In der königlichen Bibliothek zu Stockholm liegt unter den Cimelien ein Pergamentcodex in Kleinfolio unter dem

Titel: Collectae seu horae Seculi xij.

Eigentlich sind es: Collectae, Capitula et Orationes für das Chorgebet des ganzen Jahres, durchgängig von Einer festen Hand und elegant geschrieben. Was jedoch diesen Codex merkwürdig macht, das sind die Einzeichnungen der Bischöfe der Olmützer Kirche, vom dritten Olmützer Bischofe Johann an bis zum vierzehnten Bavor, und vieler regierenden Přemysliden, nebst noch einigen Domherren von Olmütz im Kalendarium, das von derselben Hand und mit derselben Buchstabenform wie der ganze Codex geschrieben ist, und worin nur siebenzehn Einzeichnungen, darunter auch Bavor's Todestag zum 6. October, einer jüngeren, doch gleichzeitigen Hand angehören, woraus der natürliche Schluss gezogen wird, dass diese Collectae in irgend einer Beziehung zu der Domkirche in Olmütz stehen müssen, während ein grosses gleichzeitiges Miniaturbild dieser Ansicht zu widerstreiten scheint.

Das erste Blatt enthält einige zur Anfertigung des Kirchenkalenders nöthige Regeln, darauf kommt das Kalendarium mit den üblichen Indictionen, den Sonntagsbuchstaben und dem römischen Kalender. Das Eigenthümliche des Kalenders ist, dass alle Tage, was sonst in den Kalendern des XII. Jahrhunderts seltener vorkommt, mit Heiligen besetzt sind. Jeder Monat beginnt mit einigen Versen, welche sich auf die Eigenschaft des Monats beziehen, und endet auch damit, z. B.

Januar:

Anfang: Jam prima dies et septima a fine timetur.

Wir geben die Einzeichnungen im Kalendarium und suchen sie durch Noten zu beleuchten, als:

Zum **VIII. Idus** (6. Januar). Epiphania Domini.

Obiit Baldwinus, Olom. Decanus.

Balduin erscheint als Olmützer Domdechant urkundlich schon 1194 und noch am 23. Juni 1202, wo er den durch den Cardinallegaten Guido zu Köln am 21. April 1202 consecrirten Bischof Robert in der Olmützer Domkirche inthronisirt. Im Olmützer Nekrolog vom Jahre 1263 steht sein Name zum VII. Idus Januar.

VI. Idus Januar. (8. Januar).

Clis presb. obiit.

Unbekannt.

III. Idus (11. Januar). Eductio Christi de Egypto.

X. Kal. Februar. (23. Januar). Emerenciane virg.

Emerentiana kommt auch im Podlažicer Kalendarium Secul. XII. vor.

Bozetecha obiit.

Božetěcha, Gemalin des böhmischen Chronisten Cosmas, gestorben den 23. Januar 1117.

Schlussvers: ‚Principium jam sancit tropicus capri cornus'.

Februar:

Anfang: ‚Ast Februarii quarta est, precedit tertia finem'.

Kal. Febr. (1. Febr.). Brigide virg.

Brigida V. patrona Hyberniae, kommt seit Beda in allen Martyrologien vor.

Severi Episc. et Mart.

Severus, Episc. Ravenaten. Schon bei Usnard und noch früher.

Borinoy dux Boemie obiit.

Bořivoj II., Sohn Königs Wratislav II., erscheint in der Geschichte 1081, in Znaim als Fürst 1099, als Herzog in Böhmen den 25. December 1100, starb nach diesem und dem Podlužicer Nekrolog den 1. Februar nach Cosmas III. 54, nach dem böhmischen Nekrologe und dem von Pegau am 2. Februar 1124.

Idus Febr. (13. Febr.). Seploni episc. et conf.

Unbekannt; kommt nirgends vor.

Obiit Pribislava soror nostra.

Přebyslava kommt in böhmischen Urkunden nur zum Jahre 1226 vor (Erben, Regest. I. 327), und zwar als Gemalin des böhmischen Edlen Gotebor. Der Zusatz ‚soror nostra' scheint auf eine Confraternität zu deuten.

XI. Kal. Martii (19. Febr.).

Obiit Johannes, VIII. episc. olim regularis.

Johann III., Prämonstratenser auf dem Strahof in Prag, vom Herzoge Wladislav II. 1150 denominirt und noch im Verlaufe dieses Jahres vom Metropoliten Heinrich consecrirt. Wann und wo er die Investitur vom Könige Konrad III. erhielt, ist unbekannt. Gestorben 19. Februar 1157. Auch im Podlužicer und Olmützer Nekrolog.

IX. Kal. Martii (21. Febr.).

Johannes, VI. episc. Moravie obiit (mit einer andern Tinte der Zusatz: ‚ventrosus', aber aus der Zeit).

Johann II., denominirt nach dem Monate Juli 1104 vom Herzoge Bořivoj II., consecrirt vom Metropoliten Ruthard, unbekannt wann und wo, gestorben den 21. Februar 1126. Liegt im Kreuzgange des Klosters Hradisch begraben. Auch im Olmützer Nekrologe, doch nicht mit der ursprünglichen Hand.

II. Kal. Martii (28. Febr.). Romani abb.

Auch im Podlužicer Kalender, sonst den älteren Martyrologien und Kalendarien vor dem XII. Jahrhundert unbekannt.

Obiit Dragozlaua soror nostra.

Dragozlava unbekannt. Der Name Dragoslav kommt um 1193 vor (Erben, Regest. I. 187).

Schluss: ‚Mense nume in medio soli stat sydus aquarii'.

März:

Anfang: ‚Martii prima necat cuius sic cuspide quarta'.

Kal. Martii (1. März). Donati episcopi.

Schon im IX. Jahrhundert in den Kalendern. Auch im Podlužicer Kalendarium; im Olmützer Nekrolog steht Albinus Episc.

Obiit Wenceslaus dux, fundator Olom. eccl.

Fürst Wenzel von Olmütz war ein Sohn des im schlesischen Lager am 21. September 1109 ermordeten

Fürsten Svatopluk von der mährisch Otton'schen Linie. Auch im Olmützer Nekrolog heisst es zum 1. März: ,Obiit Wenzezlaus dux, fundator huius ecclesie', und eine Hand des XV. Jahrhunderts setzte hinzu: ,sepultus in ecclesia Olomucen. in medio ecclesie', wenn gleich nicht er, sondern Fürst Otto II. von Olmütz um 1107 den Grund zu der heutigen Kathedralkirche St. Wenzel in Olmütz legte. Fürst Wenzel war der grösste Wohlthäter derselben und hat noch am Sterbebette dem damaligen Bischofe Heinrich zur Vollendung derselben grosse Geldsummen angewiesen und sonst Dotationen gemacht, was bei der späteren Zeit die Ansicht erzeugte, dass er ihr Begründer gewesen sei. Nennt man als Begründer denjenigen, welcher eine, selbst fremde Stiftung lebensfähig macht, dann darf dem Fürsten Wenzel, dessen Sterbetag auf den 1. März neben dem Olmützer Nekrolog auch die Hradischer Annalen (Pertz XVII. 649) und der Mönch von Sazava ansetzen, der Titel ,fundator' nicht abgesprochen werden.

VI. Nonas Martii (2. März).

Obiit Peregrinus episc. Olom. XI.

Peregrin, der XI. Olmützer Bischof, war Prager Domherr, wurde denominirt durch Herzog Friedrich 1182, consecrirt in Mainz, den 23. Mai 1182, durch den Metropoliten Christian von Buche(?), praeconisirt vom Papste Lucius III., investirt durch Kaiser Friedrich I. im Mai 1182 auf einem Reichstage in Mainz, starb den 2. März 1184. Seine Regierung dauerte 21 Monate und 9 Tage.

IV. Nonas (4. März). Translatio S. Wencezlai mart. (roth).

Auch im Podlažicer Kalendarium als Fest, daher roth verzeichnet, desgleichen im Olmützer. Die Uebertragung von Bunzlau, wo der heilige Wenzel 935 ermordet wurde, nach Prag, geschah schon einige Jahre nach seiner Ermordung.

II. Non. (6. März).

Obiit Rodko presbyter.

Der Name Rudko oder Raděk kommt in böhmischen und mährischen Urkunden noch um 1206 vor.

II. Idus (14. März).

Cirna laicus obiit.

Unbekannt.

XVI. Kal. Aprilis (17. März). Primus dies seculi.

Sonst wird der ‚Dies primus mundi vel seculi' in den meisten alten Kalendarien auf den 18. März gesetzt.

XIII. Kal. April. (20. März). Guthberti abbat. et conf.

In böhmischen und mährischen Kalendarien ganz unbekannt.

VI. Kal. (27. März). Resurrectio D. N. J. Ch.

Schon Beda schreibt de ratione temporum: ‚Quod VIII. Kal. Aprilis crucifixus, VI. Kal. earundem die resurrexit, multorum latinorum Sanctorum ecclesiasticorum constat sententia vulgatum. Wohl zu unterscheiden von dem Dies Paschalis, welcher stets ein bewegliches Fest war. Im XV. Jahrhundert hört diese Commemoratio in den Kalendern auf.

Schluss: ‚Procedunt duplices in marcia tempora pisces'.

April:

Kal. Aprilis (1. April).

Obiit Johannes, IX. episc. Olom. qui cognominatur calvus.

Auch im Olmützer Nekrologe. Johann IV. der Kahle, Obiden's Sohn, Prämonstratenserabt zu Leitomyšl, vom Fürsten Otto III. als vom Vogte des Olmützer Bisthums vorgeschlagen, vom Herzoge Wladislav II. am 29. September 1157 denominirt, vom Kaiser Friedrich I. zu Würzburg in der ersten Hälfte des Octobers 1157 investirt und vom Metropoliten Arnold in Erfurt den 20. October 1157 consecrirt. Johann IV., der sich selbst den neunten Olmützer Bischof nennt, starb den 1. April 1172. Er liegt als Prämonstratenser in der Klosterkirche zu Hradisch bei Olmütz begraben. In beiden Nekrologen heisst er ganz richtig der neunte Bischof von Olmütz, wenn die Heiligen Kyrill und Method mitgezählt werden.

VII. Idus (7. April).

Bogdanus subdiaconus, Pragen. eccl. canon. obiit.

Ein in Böhmen und Mähren nicht ungewöhnlicher Name. Der Angeführte erscheint auch im Olmützer Nekrologe als ‚Canonicus' zu demselben Tage.

II. Idus (12. April). Diluvium factum est.

Kommt in den Kalendern seltener vor.

Idus April. (13. April).

Wladislaus dux Boem. obiit.

Wladislav I., Sohn des Königs Wratislav II., erscheint 1107 in der Geschichte, wird am 2. October 1109 Herzog in Böhmen und starb nach der allgemeinen Annahme den 12. April 1125; so das Necrologium Olomucen., in Uebereinstimmung mit Cosmas, mit dem Necrologium Bohemie und Zwifaltense. Das Podlažicer hat den 11. April.

XVII. Kal. Maii (15. April).

Asinus presb. obiit.

Die Familie Osel (asinus) nicht unbekannt in den böhmischen Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts.

IX. Kal. Maii (23. April). Adalberti episc. et mart. et sti. Georgii mart. (roth). Gaudentii (schwarz).

Gleichlautend mit dem Olmützer Kalendarium, als Fest roth geschrieben; im Podlažicer wird Georgii Martyris den nächsten Tag, während der hier verzeichnete Gaudentius († 1000) in Böhmen und Mähren den 12. October nach dem Podlažicer und böhmischen Kalender gefeiert wurde.

V. Kal. Maii (27. April).

Introivit Noe in arcam.

Eine Annahme, die seit dem IX. Jahrhundert in Kalendarien vorkommt.

IV. Kal. Maii (28. April).

Obiit Mag. Jacobus Olom. ecclesie.

Ist das vielleicht derselbe ‚Magister Jacobus', welcher als Zeuge auf einer Olmützer Schenkungsurkunde von 1201 erscheint? (Erben, Regest. I. 206.)

Mai:

V. Idus (11. Mai). Mamerti episc. et conf. cuius consultu triduanum jejunium ante ascensionem Domini celebratur.

Der ‚Institutor Rogationum' schon am Schlusse des V. Jahrhunderts, obwohl mit dem obigen Beisatze in keinem mir bekannten Kalendarium. Im Podlažicer

‚Mamerti episcopi et confessoris', im Olmützer ‚Mamertini episcopi'. Hier die Bemerkung aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts ‚Obiit Rudolfus, filius regis Rudolfi romanorum'.

XIII. Kal. Junii (20. Mai).

Obiit Andreas, IV. episc. Olom.

Das Olmützer und das böhmische Nekrolog haben den 22. Mai, XI. Kal. Junii. Im Podlažicer nicht angemerkt. Andreas, der vierte Olmützer Bischof, früher Olmützer oder Prager Domherr, denominirt 1091 vom Herzoge Wratislav II., investirt durch Kaiser Heinrich IV. den 4. Januar 1092 zu Mantua, consecrirt in Mainz, den 12. März 1094, vom Metropoliten Ruthard, gestorben den 22. Mai 1096.

Juni:

V. Idus (9. Juni).

Otto dux Moraviae obiit.

Otto I. der Schöne, Sohn Břetislav's I., um 1055 Fürst von Brünn und Ahnherr der Otton'schen Linie in Mähren, starb den 9. Juni 1087. Stifter von Kl. Hradisch.

IX. Kal. Julii (23. Juni).

Obiit Seliko, VII. episc. Olom.

Es ist dies der siebente Bischof von Olmütz, der berühmte Heinrich Zdik, des Chronisten Cosmas und der Božetěcha Sohn, geboren vor 1093, denominirt den 22. März 1126 durch Herzog Soběslav I., consecrirt in der Cyriacuskirche zu Worms, am 3. October 1126, vom Metropoliten Adelbert, belehnt durch König Lothar in demselben Jahre, starb nach dem Necrol. Olom. VII. Kal. Julii, also den 25. Juni 1150, nach dem vorliegenden den 23. Dass der 25. Juni der richtige sein wird, scheinen die in Dudík, Geschichte Mährens III. 264 angeführten Quellen darzuthun. Das Olmützer Nekrolog hat den Zusatz: ‚fundator inclitus huius ecclesie, qui kathedram episcopalem de ecclesia sti. Petri ad castrum transtulit'.

VI. Kal. Julii (26. Juni).

Obiit Jurata diaconus, Pragen. eccl. canon.

Jurata, welcher 1143 in einer für Mähren wichtigen Urkunde als ‚Praepositus Pragensis ecclesiae' vorkommt

(Cod. Dipl. Mor. I. 224), kann es wohl nicht sein, weil ihn der päpstliche Legat Guido nach seinem Berichte von 1145 seiner Praebende entsetzt hatte. Einen so Gestraften würde man kaum in das Nekrologium einbezogen haben. (Vgl. Dudík, Geschichte Mährens III. 160 u. ffg.)

II. Kal. Julii (30. Juni). Festum sti. Pauli apost. Dedicatio monasterii S. Weneczlai (roth).

Im Podlažicer Kalendarium: (roth) ‚Festivitas sancti Pauli', im Olmützer jedoch schon ‚Commemoratio sti. Pauli'. Dieser Ausdruck ist wenigstens um ein ein halb Jahrhunderte jünger, und jenes ‚Festum' oder ‚Festivitas sti. Pauli' weist noch auf das XII. Jahrhundert hin.

Die ‚Dedicatio monasterii sti. Wenceslai' ist die ‚Dedicatio ecclesie Sti. Wenceczlai', wie das Olmützer Kalendarium sagt. An diesem Tage hat Bischof Heinrich Zdik, wie auch die Annalen von Hradisch bemerken, in Gegenwart des Herzogs Soběslav und seiner Gemalin, der ungarischen Königstochter Adelheit, die Consecration der neuen Wenzelskirche in Olmütz vollzogen. Der Ausdruck ‚monasterium' spricht für das hohe Alter des Kalendariums und seiner ersten Einzeichnungen. Noch zu Bischof Bruno's Zeiten, um 1252, war die Einrichtung des Olmützer Capitels zum grossen Theile die eines Klosters.

Juli:

V. Non. (3. Juli).

Obiit Petrus, V. episc. Olom.

Auch das Olmützer Todtenbuch nennt ihn den fünften in der Reihe der mährischen Bischöfe und setzt seinen Tod auf den 3. Juli, und Cosmas auf das Jahr 1104. Man glaubt, dass er die Regierung 1099 antrat.

V. Idus (11. Juli). Translatio sti. Bened. abb.

Kommt in allen alten Kalendarien vor, wenn gleich die Cassineser die Uebertragung des heiligen Benedict nach dem Kloster Fleury (S. Benedicti ad Ligerim) nicht zugeben wollen.

Idus (15. Juli). Divisio apostolorum.

Milcysi obiit.

Auch dieses Fest ist uralt, im Olmützer, im Podlažicer etc. Wer der Milcyssus war, ist bis jetzt nicht zu eruiren.

XV. Kal. Aug. (18. Juli).

Ab hinc usque nonas Septembr. nullus sanquinem minuat.

Eine von den diätetischen Regeln, die in diesem Kalendarium öfter vorkommen.

August:

Nonis (5. August). Osvaldi regis et mart.

König von England aus dem VII. Jahrhundert. Ueberall bekannt.

Dedicatio altaris S. Adalberti.

Die Dedicatio altaris S. Adalberti bezieht sich auf den Altar, welcher in der Crypta der Olmützer Domkirche errichtet wurde.

IX. Kal. Sept. (24. August). Translatio S. Adalberti mart.

Sonst wird an diesem Tage das Fest des Apostels Bartholomäus gefeiert. In Prag feierte man die Translatio den 23. August (Emler, Rukovět, pag. 25) ‚in vigilia sti. Bartholomaei Apostoli'. Nach unserem Kalendarium jedoch den 24. Die feierliche Uebertragung aus Gnesen nach Prag geschah durch Herzog Břetislav am 1. September 1039.

September:

Kalendis. (1. September).

Zuatava regina obiit.

Svatava von Polen, vermält 1063 mit König Wratislav II., gestorben den 1. September 1126. Der Mönch von Sazava (Pertz IX. 157) setzt gleichfalls ihren Todestag auf den 1. September 1126. Die anderen Nekrologe schweigen von ihr.

VI. Idus (8. September). Nativitas S. Mariae.

Dieses Fest gehört wahrscheinlich unter jene, die mehr durch die Stimme des gläubigen Volkes, als durch Vorschrift der Synoden entstanden sind, weswegen es auch von einer Kirche früher, von der anderen später angenommen wurde.

In der Prager und Olmützer Kirche ist dieses Fest, so weit die Quellen reichen, aber stets ohne Octav.

XVI. Kal. Octobr. (16. September). S. Ludmila mart. (roth, andere Hand).

Auffallend! kommt weder im Olmützer noch im Podlažicer Kalendarium vor. In Mähren unter den Landespatronen gefeiert. Die Behauptung, dass bis zum Jahre 1245 Ludmilla am 15. September und am 16. erst nach 1245 gefeiert wurde, ist durch diesen Stockholmer Kalender widerlegt.

XV. Kal. (17. September).

Hermannus, IX. episc. pragen. ecclesie obiit.

Auch im Podlažicer Nekrologe zu diesem Tage verzeichnet, aber nicht im Olmützer. Hermann von Maastrich, früher Probst in Bunzlau. Gewählt den 28. Februar 1099, investirt im April, zum Priester geweiht 11. Juni 1100 und zum Bischofe von Prag den 8. April desselben Jahres, starb den 17. September 1122. Warum Hermanns Tod gerade in dieses Todtenbuch gekommen, konnten wir nicht ermitteln. Cosmas gibt ihm ad an. 1122 (Pertz IX. 125) ein gutes Zeugniss, wenn gleich wir nicht läugnen können, dass er in seiner eingreifenden Politik nicht immer an der Seite des Rechtes stand.

XI. Kal. Octobr. (21. September).

Zuatopulk, dux boemie, iaculo perforatur.

Svatopluk ist Otto's I. des Schönen Sohn, folglich Bruder Ottik's (Otto's II. des Schwarzen). Ueber seinen am 21. September 1109 erfolgten Tod haben wir zwei gute Quellen: Cosmas III. 217, Pertz IX. 115 und die Annal. von Pegau, wenn gleich unrichtig zum Jahre 1111, statt 1109. Pertz XVI. 250 (vgl. Dudik, Geschichte von Mähren II. 554 u. ffg.).

X. Kal. (22. September). Mauritii ducis cum exercitu suo. Hemmerammi episc. et mart. (roth).

Im Olmützer und im Podlažicer Kalendarium als Fest roth angezeichnet. In Mähren besonders seit den Zeiten des Bischofs Bruno verehrt; seit dem VIII. Jahrhunderte aber in allen Kalendarien. Dass Emeramus, Episcopus Pictav., der Patron der Regensburger Diöcese, in dem vorliegenden Kalendarium (wenn gleich schon schwarz)

verzeichnet ist, spricht für das hohe Alter desselben. Sein Fest erinnert an die ehemalige Einverleibung Böhmens in die Regensburger Diöcese; noch 993, als Böhmen bereits seit zwanzig Jahren seinen eigenen Bischof hatte, war dasselbe als Landesfest gefeiert.

VII. Kal. Octobr. (25. September).

Indictiones mutantur hoc in loco.

Beweis, dass in Mähren nach kaiserlichen Indictionen gerechnet wurde, die mit dem 25. September beginnen.

IV. Kal. Octobr. (28. September). Wencezlai Mart. Christi. (Hauptfest mit Uncialbuchstaben, roth).

Beweis für die mährische Abstammung des vorliegenden Kalendariums und für dessen Bestimmung bei der Olmützer Domkirche.

October:

II. Non. (6. October).

Obiit Bavarus, XIV. episc. Olom.

Auch im Olmützer Nekrologe zu diesem Tage. Bavor ist ganz richtig der vierzehnte Bischof von Olmütz, Nachfolger des Bischofs Engelbert. Bavor war nach den ältesten Olmützer Quellen Prämonstratenser von Strahof. Geschichtlich erscheint er schon am 20. October 1200. Denominirt wurde er vom Markgrafen Wladislav Wladislavovič. Wer ihn und wo? consecrirt hatte, wissen wir nicht. Er starb am 6. October 1201.

IV. Idus (12. October). Inventio corporis S. Adalberti episc. et conf.

Im Olmützer Kalendarium steht zu diesem Tage: ‚Obiit Gaudentius Episcopus, frater sti. Adalberti', erster Erzbischof von Gnesen. Ob wirklicher, oder blos Leidensbruder? Im Podlažicer steht als Fest: Cipriani et Felicis martyrum, und unter den Namen, deren Gedächtniss an diesem Tage begangen wird: ‚Gaudentius episcopus', also in beiden Kalendern nicht als Heiliger. Die ‚Inventio' steht als Feiertag vereinzelt da. Von welcher Inventio ist aber hier die Rede? von jener im Kloster Trzemesneo oder von der in Gnesen?

XII. Kal. Novembr. (21. October).

In Colonia XI. milium virginum.

Auch im Olmützer und Podlažicer Kalendarium. Im Podlažicer steht dieses Fest in Verbindung mit Hilarionis mart., im Olmützer schon allein, was uns als Beweis dient, dass es zur Zeit, als das Podlažicer Nekrolog abgefasst wurde (Anfang des XIII. Jahrhunderts), das Fest in Böhmen noch nicht unter die feierlichen gezählt wurde; ganz anders jedoch im Olmützer Kalendarium, wo es schon als grösseres Fest allein verzeichnet vorkommt, denn am 22. October steht schon das Fest Cordulae Virg., welche zu den XI. m. virginum gehört, mit dem Zusatze ‚cuius corpus habetur in ecclesia Olomucensi'. Markgraf Přemysl hat die Reliquien der heiligen Cordula nach Olmütz gebracht, was im Olmützer Nekrolog zum 3. September bemerkt ist.

Cosmas pr. decanus prag. ecclesie.

Der bekannte Chronist Cosmas starb am 21. October 1125. Kommt auch in böhmischen Nekrologen vor.

November:

Kal. Novembr. (1. November). Festivitas omnium Sanctorum.

Schon seit den Karolingern ein allgemeines Fest. Im Podlažicer und Olmützer Kalendarium roth verzeichnet, wenn gleich an demselben Tage auch Cesarii martyris gefeiert wurde.

IV. Non. (2. November). Commemoratio omnium defunctorum.

Das Olmützer Kalendarium hat: ‚Commemoratio omnium fidelium defunctorum', im Podlažicer fehlt dieses Fest noch gänzlich, und doch ist es erwiesen, dass es nach dem Vorbilde des Abtes von Clugny, Odilo, bald von Notker, Bischof von Lüttich, und nach und nach von der gesammten Kirche schon im XII., in Böhmen und Mähren erst im XIII. Jahrhunderte angenommen wurde.

II. Non. (4. November).

Obiit Dethlebus, X. episc. Olomucen.

Denselben Tag gibt auch das Olmützer Nekrolog. Dětleb, wahrscheinlich Hauscaplan des Prager Bischofs

Daniel, denominirt vom Könige Wladislav 1172, consecrirt von dem Metropoliten Konrad I. 1174, gestorben den 4. November 1181.

II. Idus (12. November). Benedicti, Johannis, Ysaak, Mathei et Cristini martyr. (roth).

Als Hauptfest auch im Podlažicer und Olmützer Nekrologe. Es wurden die Ueberreste dieser Märtyrer aus Polen durch Herzog Břetislav I. zugleich mit denen des heiligen Adalbert nach Prag gebracht; Olmütz erhielt um 1128 oder 1136 die Reliquien des heiligen Christinus, dessen Haupt bis jetzt daselbst aufbewahrt wird. Ihre Leidensgeschichte zum Jahre 1004 in Dudík, Geschichte Mährens II. 142 u. ffg.

VII. Kal. Decembr. (25. November).

Obiit Johannes, III. episc. Olom.

Johann I., Benedictiner von Břevnov, denominirt 1063 vom Herzoge Wratislav II., consecrirt im Sommer von Sifried in Mainz und belehnt durch Kaiser Heinrich IV. in demselben Jahre, gestorben 1085 den 25. November.

December:

XVI. Kal. Januar. (17. December).

Obiit Engelbertus, XIII. episc. Olom.

Im Olmützer Nekrolog ist der dreizehnte Olmützer Bischof Engelbert allerdings zu XV. Kal. Januarii, also zum 18. December verzeichnet; aber da in diesem Monate der Schreiber III. Idus Decembris gänzlich ausliess und nach IV. Idus gleich II. Idus schrieb, kommt uns vor, dass die vom II. Idus an nachfolgenden Einzeichnungen alle um einen Tag variiren können. Das vorliegende Nekrolog bestätigt uns in dieser Ansicht. Engelbert von Brabant war Prämonstratenser von Strahof, denominirt im Januar 1194 vom Bischof Herzog Heinrich. Die Investitur erhielt er durch Kaiser Heinrich VI. und die Consecration durch den Metropoliten Konrad, und dies wahrscheinlich in Worms im December 1195. Engelbert starb den 17. December 1199.

IX. Kal. Jan. (24. December). Natalem vigiles Domini precurrite cuncti.

Die Vigil der Geburt Christi in einem Hexameter angezeigt.

V. Kal. Jan. (28. December). Innocentum martyr. C. XL. IIII. milium.

Eine ganz ungewöhnliche Art, die Anzahl der getödteten Kinder mit 144 Tausend anzugeben.

Nach dem Kalender kommt eine Ostertafel, angefangen mit 1137 und endend mit 1169, mit Hinzusetzung der Indictionen, Concurrentes, Epactae etc. Da man voraussetzen muss, dass der Schreiber dieses Codex die Ostertafel mit der Absicht angefertigt hatte, sie den Lesern zur Benützung vorzulegen, so liegt die Vermuthung nahe, den Codex sammt dem Kalendarium in dieses Jahr (1137) zu verlegen. Schrift und Anlage widerspricht dieser Annahme nicht, ja es scheint vielmehr die Wahrnehmung, dass siebenzehn Eintragungen einer jüngeren Hand angehören, dieselbe zu bestätigen. Personen, deren Sterbejahre zwischen 1140 und 1201 fallen, scheinen von dieser jüngeren, aber gleichzeitigen Hand abzustammen. Dass der ursprüngliche Verfasser die Ostertafel nur bis 1169 fortsetzte, scheint darzuthun, dass er eine längere Periode zu überleben sich nicht traute, weil er vielleicht im Jahre 1137, als er die Ostertafel anlegte, schon im Alter vorgeschritten war, und dafür spricht auch die feste Schrift des ganzen Codex.

An diese Ostertafel schliesst sich an eine Anleitung zur Anfertigung eines Kirchenkalenders, der sogenannte ‚Computus', und ein Verzeichniss ‚Argumentum ad discernendas utilitates, sive ad minuendum sanguinem', z. B. Luna I., Mane bona est, Luna II., media die und so fort bis Luna XXX., noli uti.

Der eigentliche Codex beginnt mit: Dominicis diebus Invitatorium mit Neumen, worauf die Capitula, Collectae et Orationes eingetheilt nach dem Brevier, de die und de Sanctis mit dem Schlusse de Dedicatione unius altaris. Nach der Oratio in II. Vesper. ‚Veniat, quesumus Domine, super hanc orationis domum claritas misericordie tue, ut ab omnibus hic invocantibus nomen tuum, protectionis tue auxilium seneciatur'. Per D. etc. folgen zwei leere Seiten. Auf der zweiten verso nimmt ein Miniaturbild die ganze Seite ein. Der heilige Papst Gregor sitzt auf einem grüngepolsterten Stuhle ohne Lehne im Pontificalkleide, d. h. im rothen mit der Fimbria aurea verzierten

Mantel, welcher die goldene lange schmale Stola und die weisse Alba durchscheinen lässt, mit der einfachen kegelförmigen Tiara vom weissen Stoff und ohne Kronen die ‚mitra turbinata', sondern nur goldverbrämt, auf dem Haupte — ein Beweis, dass dieses Bild vor Bonifaz VIII. (1294 bis 1303), dem man die gekrönte Tiara zuschreibt, angefertigt wurde — an seinem rechten Ohre der heilige Geist als weisse Taube, auf den blossen Füssen goldene Pantoffel ohne Kreuze, die dagegen auf den zwei weissen Bändern, die von der Tiara, wie gewöhnlich von der Mitra herunterhängen, als schwarze Kreuze, wie bei den Pallien, angebracht sind. Beide Hände sind gehoben, die Rechte hält die Finger zum lateinischen Segen bereit. Vor ihm steht ein Bischof, gekennzeichnet mit den zwei Buchstaben: ḫ. E. mit Mitra, Casula, dem langen Manipell, goldverbrämter Tunicella und darunter mit weisser Alba und hält einen weissen Pergamentstreifen, woran geschrieben steht: ‚O Gregori, dulcissimum sancti Spiritus organum; posce nobis suffragium, ut hoc possimus consequi'. Anspielung an irgend einen zu realisirenden Wunsch. Der Wunsch ist: eine neue Stiftung zu segnen; denn hinter dem Bischofe steht ein Mann im grünen Kleide, angedeutet mit dem Worte ‚Dux', eine jugendliche Gestalt mit blossem Kopfe und schwarzem Haar; hinter ihm sieht man zwei Männer seiner Begleitung, von denen der eine, grauköpfig, ein Schwert in schwarzer Scheide emporhebt, während als Begleiter des Bischofs ein Kleriker erscheint, welcher den einfachen Krummstab aus Elfenbein in der Hand hält.

Hinter dem Rücken des heiligen Gregor sieht man sechs Köpfe und drei ganze Figuren. Die eine ganze Figur stellt einen Bischof dar in weisser Mitra und goldverbrämtem mattgrünem Pluviale und mit dem elfenbeinenen Pedum. Ober seinem Haupte stehen die Buchstaben: I. E. Neben ihm steht in der braunen (schwarzen) Flocke ein ergrauter Mönch mit grosser Tonsur, ein Pedum (schwarz) haltend, aber ohne Velum (auch bei den Bischöfen fehlt dasselbe) und durch die Buchstaben: R. Abbas. bezeichnet. Hinter ihm steht ein junger Mönch.

Damit ist jedoch das Bild noch nicht abgeschlossen. Zu den Füssen des Bischofs mit der Precationsrolle sitzt ein anderer Bischof mit der Bezeichnung Petrus, wie er eben auf einer Pergamentrolle schreibt, und ihm gegenüber steht offenbar

ein Laie im grünen, über den Kopf anzuziehenden Rocke mit goldenen Aufschlägen, rothen enganliegenden Beinkleidern und stark mit Knöpfen besetzten schwarzen Schuhen. Auch dieser hält einen Pergamentstreifen in der linken Hand. Noch sind zwei kleinere Figuren, als Marcus und Hodlata bezeichnet, welche den heiligen Gregor, etwa als sitzende Statue, mit den Händen in die Höhe heben. Das ganze Bild hat eine eigene meanderartige Einfassung, in welcher mit weissen Uncialbuchstaben geschrieben ist: ‚Pastor ovis predam querit lea mistica quedam, est bos pastor ovis et lea vacca bovis‘. (Mir der Sinn unklar.)

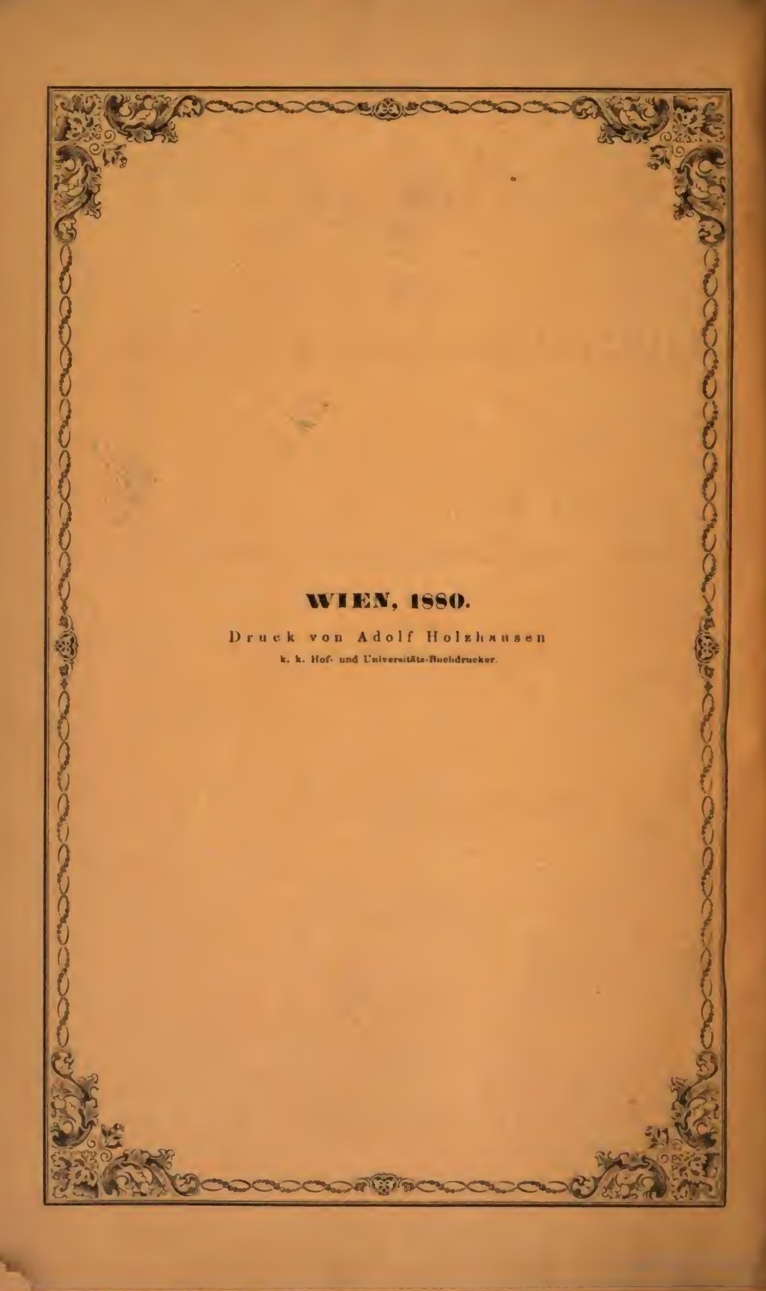
Unter dem ganzen Bilde sind drei Figuren angebracht: Der Schreiber, ein Mönch, auf einem niedrigen Stuhle sitzend, mit dem Griffel in der Hand, und der im langen, weissen, hemdartigen Kleide angethane Maler mit Pinsel und Farbentiegel. Ober seinem Kopfe sind die Buchstaben: N. ḫ. Pictor, und vor ihm ein Männlein im grünen Kleide, wie er in beiden Händen einen Farbentiegel dem Maler präsentirt. Seinen Namen ‚Evervinus‘ liest man ober seinem Kopfe. Beide, der Mönch und der Maler, halten einen Pergamentstreifen, worauf die Worte zu lesen: ‚O pastor apostolice, Gregori beatissime, Tuo posce precamine incrementum ecclesie, tuo eriges dogmate ac defensare opere‘.

Was bedeutet dieses Bild? Offenbar zeigt dasselbe die Stiftung irgend einer Kirche, wobei die Handwerker Marcus und Hodlata, und die Anfertiger des vorliegenden Codex sich verewigten. Wer sind aber die mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Personen, und um welche Kirche handelt es sich hier? Aus der ganzen Anlage des Codex ersieht man, dass er für die bischöfliche Kirche in Olmütz bestimmt war, daher auch die Einzeichnung ihrer Bischöfe in vollständiger Reihe bis inclusive des vierzehnten Bischofs Bavor, welcher den 6. October 1201 gestorben ist. Nur ein Bischof, der Reihe nach der zwölfte, Cayn, gestorben am 13. Jannar 1194, fehlt, wahrscheinlich, weil auf ihm kirchliche Censuren lagen, als er starb. Von den mährischen Fürsten sind blos solche eingetragen, welche Wohlthäter der Olmützer Kirche waren. Sie alle insgesammt fallen in das XII. Jahrhundert und in dieses Jahrhundert fällt unstreitig der Codex, auch die beiden angedeuteten Bischöfe H. E., d. i. Heinrich Episcopus von Olmütz

(1126 bis 1155), und J. E., Johannes Episcopus von Prag (1134 bis 1139), würden in die Zeit der Anfertigung passen; wohin soll man aber den Petrus Episcopus einreihen? und was soll mit R. Abbas und mit Dux geschehen? Da wir alles auf die Olmützer bischöfliche St. Wenzelskirche beziehen, so mochte unter Dux der Stifter Soběslav verstanden worden sein und das Ganze auf die 1131 geschehene Uebertragung und Consecrirung der neuen St. Wenzelskirche in Olmütz bezogen werden. An eine dem heiligen Gregor gewidmete Kirche zu denken ist unthunlich, weil in ganz Mähren eine diesem heiligen Papste geweihte Kirche nicht vorkommt — der Heilige wird angerufen, um die neue Kirche unter seinen Schutz zu nehmen — alles reine Vermuthungen! Das Bild bleibt, wenigstens mir, bis zur Stunde ein Räthsel.

Nach diesem Bilde gehen die Collecta, Capitula und Orationes nach Ordnung des Breviers weiter und enden mit einem Theile der Orationes pro Defunctis. Der Schluss des Codex fehlt jedoch.

Die Initialen sind gold, blau und grün im romanischen Style, doch nur als Pflanzenornamentik. Thier- und menschliche Figuren erscheinen nirgends. Der eine Deckel — rother Saffian — ist noch alt, der andere neu. Als ältere Sign. auf dem ersten Blatte: 215 Nor. Numerus solitarius. Provenienz des Codex unbekannt.



WIEN, 1880.

Druck von Adolf Holzhausen

k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Archiv

für

›sterreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

ır Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechzigster Band.



Wien, 1880.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des sechzigsten Bandes.

Erste Hälfte.

KAISER KARL VI.

UND DER

FRATER BENIGNUS.

(1722—1740.)

MITGETHEILT

VON

ADAM WOLF.

Kaiser Karl VI. war wie bekannt ein leidenschaftlicher Jäger. In Niederösterreich erstreckte sich sein Jagdgehege von Laxenburg aus nach Mödling, Baden, Schönau bis Neustadt und Pütten, von Ebersdorf aus an und über die Donau nach Auhof, Wolkersdorf und Stammersdorf. Im Herbst brachte er gewöhnlich einige Wochen im Schlösschen Halbthurn an der ungarischen Grenze zu. Eines seiner liebsten Jagdgehege war die Gegend von Mannswörth, die Inseln und Gelände der Donau bis Hainburg. Er blieb jedoch selten in Ebersdorf über Nacht, sondern kehrte Abends nach Wien zurück. Mittags wurde irgendwo im Freien ein Zelt aufgeschlagen, gegessen und gerastet. Auf diesen Fahrten und Ritten begleitete den Kaiser ein zahlreiches Gefolge von Hofherren und die ganze ‚Jägerei', vom Oberstjägermeister bis zum Forst- und Rüdenknecht wurde dazu aufgeboten. Jede Jagd war ein Ereigniss für das Landvolk, aber selten kam ein Bauer oder Bürger in die Nähe oder in ein Gespräch mit dem Kaiser. Einem Augustiner-Frater, der die Neumühle bei Mannswörth verwaltete, ist es jedoch gelungen, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zu ziehen. Wenn derselbe in der Nähe mit seinen Cavalieren rastete, kam der Frater mit Brot und Wein und bot seine Gabe als Erfrischung an. Der Kaiser sprach mit ihm, er machte ihn dann zu seinem Forstwart, liess ihn öfter nach Laxenburg oder in die Wiener Burg kommen, und fand immer Gefallen an der frischen derben Redeweise des Klosterknechtes. Dieser hiess Martin Hesch, war seines Zeichens ein Bierbrauer, stammte aus Füssen in Schwaben und hatte im Kloster der Augustiner-Eremiten auf der Landstrasse in Wien als Frater Benignus eine Zuflucht gefunden. In späteren Tagen hat er

seine Begegnungen mit dem Kaiser aufgezeichnet und die Handschrift hat sich unter dem Titel: Origo Molendini Weissmühl dicti et familiaria colloquia nostri Fr. Benigni cum Carolo VI. Imperatore — erhalten.[1] Da wir nur wenig vom Privatleben Kaiser Karls VI. und insbesonders von seinem Verkehr mit dem Volke wissen, so schien mir die Handschrift als ein Beitrag zur Charakteristik des Kaisers der Mittheilung werth.

Von der Mühle selbst berichtet der Frater nur, dass dieselbe 1720—1723 auf dem Gemeindegrund der Mannswörther Bürger neu aufgebaut und dass 1723 für die Armen zum ersten Mal darin gemahlen wurde. Wir können hinzufügen, dass ein Herr Rascher Edler von Waisegg, Oberstproviantmeister in der Armee und k. k. Feldmarschall-Lieutenant unter Kaiser Leopold I., 1663 an der Donau bei Mannswörth zuerst die Neu- oder Weissmühle gebaut hat. Er war zugleich Ehrenritter des Maltheserordens und vermachte in seinem Testamente Grund und Mühle dem Orden. Dieser überliess sie dem Kloster der Augustiner-Eremiten auf der Landstrasse in Wien. Die Donau hat jedoch 1719 einen neuen Arm gebildet und die Mühle mit ihrem Garten in den Fluten begraben. Der Augustiner-Prior P. Georgius Runs kaufte von den Mannswörther Bürgern einen neuen Grund und liess von 1720—1723 die Neumühle mit vier Gängen neu aufbauen. Als Werkmeister verwendete er dafür den Frater Benignus, der sein Geschäft tüchtig verstanden hat, denn die Mühle und das Wohngebäude waren vortrefflich gebaut. Kaiser Joseph II. säcularisirte 1789 dieses geistliche Gut, ohne den Augustinerconvent aufzulösen und ohne den Einspruch des Staatsrathes zu achten.[2] Die Neumühle kam an die k. k. Staatsgüter-Administration und wurde 1818 für 16.000 Gulden an einen Herrn Hagn verkauft, dessen Sohn sie noch besitzt.[3] Die Wohngebäude blieben un-

[1] In der k. k. Universitätsbibliothek in Graz, Ms. N. 543, 13 Blätter in Folio. Bl. 1 enthält ein Inhaltsverzeichniss, Bl. 2 die Nachricht vom Wiederaufbau der Mühle, die anderen 11 Blätter berichten die ‚familiaria colloquia‘ mit dem Kaiser.

[2] Hock-Bidermann, Gesch. des Staatsrathes 441.

[3] Franz Hagn, k. k. Rittmeister a. D. Durch Vermittlung des Herrn Pfarrers von Mannswörth Jos. Wenzl, verdanke ich die Angaben über die Neumühle der gefälligen Mittheilung des Herrn Hagn.

verändert, die Kapelle ist das Schlafzimmer des gegenwärtigen Eigenthümers und die feinen Stuckarbeiten an der Decke zeugen noch heute von dem Geschmack der Augustiner.

Frater Benignus, der ‚Gebäuinspector', wie er sich nennt, hatte während des Baues 1720—1723 in einer Bretterhütte gewohnt und sich einen Marketenderladen mit Lebensmitteln für die Arbeiter eingerichtet. Als der Kaiser 1722 in der Nähe der Mühle Mittag hielt, fasste sich der Frater ein Herz und bot seine Erfrischungen an. Von nun an verging kein Jahr, wo er nicht mit dem Kaiser zusammentraf. Der schlaue Frater stand sich dabei recht gut, denn er bekam nach jeder Jagd einen erlegten Hirsch oder ein Wildschwein; auch mancher Dukaten fiel für ihn ab. Wir geben hier seinen Bericht vollständig:

Im Jahr 1722 kommt I. kais. Maj. Karl VI. während der Hirschbirsch her und nimmt sein Mittagmal unter der Mühl. Der Frater Benignus nimmt seine Gedanken zu einem Rath, was er thun wolle; er besinnt sich indess nicht lang, nimmt den Mühljungen mit einem Schaff Wasser nebst einem Flaschl Wein, Bier und Brot zu sich und macht sich also reisefertig den Kaiser zu bedienen. Als er hinkommen und etwas von fern stehen blieb, schauten ihn die Herrn Grafen und Forstleut gross an und fragten, was er da machen wolle. Der Fr. Benignus gibt zur Antwort: Ihr meine Herrn, wie mach ich's, dass ich Ihro Maj. dem Kaiser kunnt mit einem Glas Bier und mit einem Laibl Brod aufwarten. Die Herrn Grafen sagten ihm: er sollt es probiren und hin gehen, er soll nit erschrecken aber nur die Wahrheit reden und nit viel hoflich, sondern wie wenn er mit einem Bauern reden thät. Während dem ruft der Kaiser von Weiten: Was habts denn mit einander? Der Forstmeister sagt: der Frater hat einen Trunk bei sich, Eurer Maj. damit aufzuwarten, worauf der Kaiser sagt: er soll hergehen. Er geht zwar dahin und kniet dabei bald auf einem Knie bald auf zweien, weil er aber der Rede gedenkt, dass man nit höflich sein dörfe, steht er wieder auf und präsentirt, was er bei sich hatte. ‚Was hast denn bei dir', saget der Kaiser. Ihre Maj. einen Trunk Wein und ein

Flaschl Bier. Der Kaiser: Ist dir aber zu trauen? Der Forstmeister aber gibt gleich zur Antwort: Ja Ihro Maj., denn ich kenn den Frater schon lang, er ist heiklig auf den Wein, säubert und putzt alles im Keller, versperrt alles, bekommt keiner einen Tropfen von ihm oder nur mit harter Müh. Der Kaiser sagt darauf: ‚Nun so lass kosten‘. Darauf packt der Frater seinen Kram aus, auch zwei Trinkgläser, damit dem Kaiser einzuschenken. Er hat auch eines ausgetrunken und das andere den Herrn Cavalieren gelassen.

Der Kaiser fragt hierauf: ‚Herr Forstmeister, wird die neu erbaute Mül heunt oder morgen nit der Wildbahn schädlich sein‘. Der Forstmeister sagt: Nein Ihro Maj.; es ist noch etwas nutzbarer, denn wir können zur kalten Winterszeit die Hirschen desto besser hüten; ich stehe gut davor und sie werden sich auch nit schrecken. Der Kaiser sagt: ‚Nun wenn das ist, so wird der Frater unser Forstknecht sein, ich mach ihn selbst dazu, Herr Forstmeister, halt er fleissig Aufsicht darüber, denn einen solchen Frater müssen wir auch haben‘. Der Kaiser lässt ihm auch die Hand küssen und schenkt wegen ein Laib Brot ein Hirschen mit 3 Cent. und 40 ℔ (macht 22 fl. 40 kr.) und 3 Kremnitzer Dukaten (20 fl. 36 kr.). Der Kaiser hat wol eine gute Viertelstund mit ihm von allerlei Wirtschaftssachen geredt. Darauf begehrt er die Köchin, sie soll gleich hinauskommen zu ihm, die ist aber so erschrocken, dass sie nit wusste, was sie anlegen sollt. Sie ist mit ihrer ordinären Bauernjoppen hinaus und fällt dann vor Schrecken wie von einem Donnerkeil getroffen auf die Erden. Der Kaiser schaut und sagt zum Frater: ‚Was fehlt ihr, dass sie da niederfallt‘. Ihro Maj. sagt er, sie ist so erschrocken und ich möcht den Menschen kennen, der vor Ihro Maj. nit erschrecken sollt und sie ist nur ein Weibsbild. Der Kaiser sagt: ‚Geh hin Frater und heb sie auf‘. Der hilft ihr gleich auf und sagt dabei: gelt, im Zimmer hast eine gute Goschen, da geht dir das Maul wie eine Ratschen am Charfreitag. Und sie bekommt von dem Kaiser ein Dukaten. Nach diesem fragt der Kaiser: ‚Hast einen guten Prior‘? Ja Maj., wenn ich gut bin, ist er auch gut, bin ich aber nicht gut, so ist er recht schlimm. Weiter fragt der Kaiser: ‚Was bist du für ein Landsmann?‘ Er wollt nit recht heraus, sagt aber dann: Ihro Maj. ich weiss selbst nit recht, bin halt ein halbeter Schwab und ein halbeter

Bayer und ein halbeter Tyroler, ja wenn es dazukommt, so bin ich halt ein Reichskind. Der Kaiser fragt: ‚Wie heisst der Ort, wo du gebürtig bist?‘ Er sagt darauf: Füssen. Der Kaiser: ‚das wissen wir und liegt solches in Schwaben; hast du noch Freund oder Brüder? wir werden dir mit Gnaden gewogen sein‘. Der Frater sagt darauf: er hätt' niemand mehr. Der Kaiser machte sich dann zur Reis fertig und sagt noch zum Frater: ‚Nun du Forstknecht, sei fein fleissig, b'hüt Gott‘.

Anno 1723 hat er dreimal mit Wein Bier Wasser und Brot aufgewart und bekommt ein Hirschen mit 3 Cent. 30 ℔. Ebenso hat er im Jahr 1724 viermal aufgewart, absonderlich einmal mit Weinbeeren. Da sagt der Kaiser: ‚das sein schöne Weinbeer, wo hast du sie bekommen.‘ Der Frater antwort: ich hab's heunt in unserm Weingarten ausgeschnitten. Er bekommt wieder ein Hirschen mit 3 Cent. 32 ℔.

Im Jahr 1725 hat er einmal aufgewart mit Wein Bier und einer Kreuzersemmel. Da sagt der Kaiser: ‚Gib du uns ein Hausbrot‘. Der Frater antwort: Ihro Maj. das Hausbrot ist heunt noch zu warm und gar zu neubacken. Der Kaiser sagt noch einmal: ‚gib uns ein Brot her‘. Auf das bringt er ein Laib und bittet: Ihro Maj. sollten heunt kein so warmes Brot essen, denn es ist gar ungesund. ‚Ist wahr, wir wollen dir folgen‘, sagt der Kaiser und der Frater musste das Brot in den Wagen hineinlegen, der Kaiser hat es nach Haus in die Burg mitgenommen. Er sagt noch zu dem Frater: ‚Komm du morgen zu mir, ich werd dir ein Hirschn geben‘. Der Frater kommt dem Befehl fleissig nach und bekommt ein Hirschen mit 3 Cent. und 31 ℔.

Im 1726. Jahr wurde vom Papst Benedictus der Gruss befohlen: Gelobt sei Jesus Christus und den gebrauchte der Frater alle Zeit, wann er zu dem Kaiser kommt. Nun ereignet es sich einmal, dass der Kaiser in dieser Gegend auf der Jagd war. Der Frater kennt schon von weitem seine Leut, kommt zu dem Kaiser und sagt: ‚Gelobt sei Jesus Christus‘. Der Kaiser sagt: ‚In Ewigkeit, nun was machst du Forstknecht? Er redt von der Wirtschaft, fragt den Frater, was und für wen er mahlen thut. Dieser sagt: für I. Maj. Unterthanen, die Bauern und wer halt herkommt. Der Kaiser: ‚Könnten wir auch allda mahlen lassen?‘ Der Frater: Ja, I. Maj. stünde die

ganze Mül zu Diensten. Er bekommt wieder ein Hirschen mit 3 Cent. 31 ℔, werth 22 fl.

1727 im Monat August kommt I. Maj. in die Hirschjagd her. Der Frater war auch nit weit und sagt sein ‚gelobt sei Jesus Christus'. Der Kaiser ruft: ‚Dank dir Gott, hast du gute Hirschen hier in deinem Forstamt, sonst bekommst du keinen Hirschen'. Der Frater antwortet: I. M. ja, es seind gute Hirschen hier, kann ich mit einem Trunk Wein oder Bier aufwarten? Der Kaiser sagt gleich: wer fragt, der gibt nit gern, und nimmt den Trunk. Der Frater bekommt einen guten Hirschen mit 3 Cent. 34 ℔.

1728 im Monat Juni wusste der Frater gar wol, dass der Kaiser über die Brücken passiren würde, und wartet schon da mit Wein und Bier. Wie der Kaiser ihn sieht, liess er still halten und fragt: ‚Nu Frater, hast du was'. Der sagt: Ja, I. Maj., gelobt sei Jesus Christus. Dabei stunden Herren von Wien wegen einer Commission auf dem Feld und schauten herüber. Der Kaiser fragt gleich, wer diese Leut wären und der Frater antwort: I. M. das seind die Herren von Wien, sie lassen das Getreid für ihre Mül überschütten. Der Kaiser gibt ihm drei Dukaten, einen doppelten und einen einfachen, und reist ab. Die Herren von Wien gehen zum Frater und sagen: das hätten wir alle Lebtag nit glaubt, dass der Kaiser mit einem Frater redet. Der sagt gleich darauf: Gescheidte Doctoren und Herren hat er zu Wien genug, er muss auch einmal mit einem einfältigen Frater reden. Die Herren fragten, was sie Gutes geredt hätten. Der Frater sagt, wie ihn der Kaiser gefragt, was es gutes Neues gibt, hat er geantwort: I. Maj. es sein halt schlechte Zeiten. Warum, fragt der Kaiser. Ja I. M. die Herren von Wien bringen gar viel Neues auf, es ist lauter Not und Elend unter den Leuten. Der Kaiser zum Frater: ‚Wenn's dir nit geht, wie du willst, geht's auch uns nit, wie wir wollten'. Der Frater bekommt ein Hirschen mit 3 Cent. 2 ℔ und ein Wildschwein mit 1 Cent. 22 ℔.

Wie dann die kaiserliche Reis nach Grätz angestellt wurde und der Kaiser noch zwei Tage in Laxenburg verbleibete, fragt er den Forstmeister: ‚Wo ist denn der Frater, dass er nicht kommt und seine Aufwartung macht, er meint halt, er hat seine Sach schon bekommen, er dörft jetzt nit mehr kommen'. Der Forstmeister macht sich auf und ritt

eilfertig zu dem Frater und meldet was der Kaiser gesagt. Der Frater beutelte den Kopf und wollt solches nit glauben. Bald kommt auch der Jägermeister und meldet dieselben Wort. Der Frater erschrickt über das und gedacht bei sich selbsten: was gibt's, ich werd nit gut ankommen oder gar aus der kaiserlichen Gnad kommen sein. Er denkt die ganze Nacht, was er machen soll. In aller Früh macht er sein Packl zusammen, das ist zwei Laib Brot, ein halb Flaschl mit Wein und seine zwei Gläser und fährt mit seiner alten Kalesch eilfertig nach Laxenburg. Vorher steigt er aber aus und geht zu Fuss. Etliche Feldweg weit stund er still und gedenkt, was er sagen wolle. Der Kaiser und die Cavaliere sehen ihm schon längst von weitem zu und lachten ihn aus. Der Frater Benignus wusste aber von dem nichts und der Kaiser ging von seinem Fenster weg.

Der Herzog von Lothringen [1] stund still, winkte mit einem weissen Tüchel und rufete: ‚Frater, geh herauf zu uns'. Der Frater geht hinauf, macht seine wenig Ceremonien und wünschte dem Kaiser Glück auf die Reis nach Grätz, dass er sollt gesund bleiben und bald wieder zurück kommen, denn den Leuten würd's gar ahnd thun, wenn Ihro Maj. lang ausbleiben. Er wünschte das auch dem Herzog von Lothringen und den umstehenden Cavalieren. Der Kaiser sagt darauf: ‚Nu Frater gib Achtung, dass nichts geschieht, weil wir aus sind'. Er gibt dem Kaiser die zwei Laib Brot und saget: I. Maj. wollen vorlieb nehmen, ich hab sonst nichts anderes als dieses. Der Kaiser nimmt das Brot, bedankt sich und sagt: ‚Wart du 2 oder 3 Stund, bis wir recht Zeit haben'. Der Frater gieng dann hinweg und wart eine kleine Zeit. Da kommt ein Laufer und meldet: Der Frater soll geschwind zu dem Fürsten Schwarzenberg kommen. Als er hinkommt, sagt der Fürst: Frater, dem Kaiser hat es recht wol gefallen und uns allen mit einander, du hast mehr Ehr aufgehebt, als wenn deine Obrigkeit wär da gewest; der Kaiser hat zwei Dukaten für dich angeschafft, du sollst zwei Rosenkränz für uns beten, dass wir glücklich nach Graz kommen und wieder heraus.

Nach der Rückreis von Fiume und Grätz begab sich der Kaiser mit dem Lothringer bald wieder nach Ebersdorf. Der

[1] Franz Stephan von Lothringen, später der Gemahl Maria Theresia's

Frater passte nicht weit vom Schlosse auf und wie der Herzog von Lothringen kommt, sagt er: Ich wünsch eine glückliche Ankunft, es war schon einmal Zeit, dass Sie wiederum kommen, es schaut aus, als wenn alles ausgestorben wär, ist halt nichts, wenn der rechte Herr nit da ist. Dem Lothringen gefallt solches sehr wohl und meint, er soll es auch dem Kaiser sagen. Er musst mit ihm in das Zimmer hinauf. Bald darauf kommt der Kaiser und alles ging vorbei wie oben. Der Lothringen sagt: I. Maj. heunt möcht ich gern ein Mittagmal, bairische Nudeln vom Frater haben. Dem Kaiser war solches schon recht und als der Frater fragt: wenn ich nur wüsst, wo ich's hinbringen muss, sagt er: Wenn's schön ist, werden wir gar nit weit von deiner Mül sein, wirst das Zelt schon sehen; wenn's aber regnen sollt, brings uns ins Schloss her. Der Frater macht sich nach Haus, arbeit mit den Kuchelleuten die Nudeln, wickelt sie in zwei weisse Tischtücher und legt sie in einen Korb. Weil ein Regenwetter kommt, geht er damit ins Schloss und schnurgerad hinauf zu der Tafel, wo der Kaiser bei dem Essen war. Der Lothringen ruft: Ihro Maj. der Frater ist schon da. Der Frater macht den Korb und die Nudeln auf. Der Kaiser nimmt gleich mit der Hand ein ziemlichen Schübl heraus auf sein Teller und fährt noch mehrmal mit der Hand hinein und der Lothringen auch. Der Frater sagt: Ja, Ihro Maj. auf solche Weis werd ich bald fertig. Da war ein grosses Gelächter. Wegen dem bekommen ein Wildschwein 1 Cent. 30 ℔.

1729 hat der Frater schon vorher gewusst, dass der Kaiser in dieser Gegend jagen würde, und hat sich desswegen versehen mit Wein und bairischen Nudeln, womit er grosse Ehr aufgehebt. Der Kaiser schenkte ihm einen Hirschen mit 3 Cent. 20 ℔.

1730 seind I. M. wie auch die Kaiserin, Ihro königl. Hoheit von Lothringen und die Königin auf die Hirschpürsch kommen, und just zur schönsten Sommerzeit, da alles wol auf war. Der Frater hatte es schon vor etlichen Tagen gewusst, und dann wie sonsten aufgewart mit Wein, Bier und zwei Laib Brot, die von dem schönsten Mundmehl gebacken waren. Die Kaiserin sagte: die Jausen hat mir gut geschmeckt; und zu dem Kaiser: ich bitte den grossen Hirschen, der dort liegt und den ich geschossen habe, dem Frater zu geben. Der

Kaiser sagt: der Hirsch ist zu gross für den Frater. Der antwort: ich weiss gar wol, dass ich den grossen nit bekomm, ich bitt nur um ein kleines Hirschl. Da bitt die Kaiserin für ihn und der Kaiser sagt darauf: ‚Nun so nimm der Frater nur den grösseren fort‘. Darauf geht der Frater zur Kaiserin und bedankt sich. Da fangen alle an zu lachen und sagten: gelt, zur Kaiserin gehst du zum ersten, weil sie für dich gebeten hat. Er aber lässt sie brav lachen und schaut um seinen grossen Hirschen. Der hatte 3 Cent. 55 ℔.

Im Jahr 1731 verreisten I. M. auf Halbturn, allwo er alle Jahr drei Wochen lang mit Jagen und Lustbarkeiten sich aufhalt. Der Frater Benignus wart an der Donaubrucken neben der S. Johannescapelle, und als der Kaiser endlich kommen, wartet er auf mit zwei Laibl Brot in ein Tischservet eingebunden und wünschet viel Glück und ein schönes Wetter auf die Reis. Er bedankt sich, setzt aber seine Reis alsogleich fort. Wie er von seinen Verrichtungen wieder zurückkommen, stund der Frater schon an seinem alten Ort. Der Kaiser lasst, wie er den Frater sieht, sogleich still halten, rufete auf den Leiblakai und sagt: ‚Gebt's dem Frater das Tüchel heraus, wo das Brot eingebunden gewest‘. Die Herren Cavalier verwunderten sich alle und sagten in der Stille zu dem Frater: Schauns mein lieber Frater, was das für eine grossmächtige Gnad seind, dass der Kaiser alle Wägen wegen ein kleinen Tüchl lässt still halten. Wie der Frater sein bäuerisches Compliment hat abgelegt, nahm jeder sein Weg nach Haus. Der Kaiser ruft noch dem Forstmeister: ‚für den Frater ein Hirschen.‘ Er hat auch den andern Tag einen bekommen mit 3 Cent. und 30 ℔ = 21 fl.

Anno 1732 kommt I. Maj. abermalen in diese Gegend jagen und der Frater bedient ihn wie sonst; bekommt ein Hirschen mit $3^1/_2$ Cent.

Anno 1733 macht der Frater Benignus abermals seine Aufwartung und dies geschah nit weit unter Manswert an der Seite des Waldes. Bei der Jagd geschah aber ein Fehler, dass die Hirschen aus dem Kreis entflogen und durchgangen seind. Die Jäger suchten sie mit ihren Leuten wieder zusamm zu bringen, allein es ging etwas lang her. Nun sagt der Kaiser: ‚Was thun wir vor Langweil, dass die Zeit vergeht, lassen wir uns wägen‘. Der Kaiser setzt sich in die Wag und lässt

geschwind abwägen. Dann sagt er zu den Cavalieren: ‚Gehts nur her, wir müssen uns alle wägen‘. Der Frater stund nit weit auf einem Hügel als wie Gott verlass mich nit und schaut also zu. Da ruft ihn der Kaiser: ‚Geh du auch her du langes Blasrohr, du lange Heugeigen, du wirst viel habn; schaust aus wie ein Häiring, hast nichts in dir als Haut und Beiner‘. Dabei hält der Kaiser die Wag allzeit fest in der Hand, damit er recht sieht, wer doch der Schwerste sei. Der Frater musst sich halt auch wägen lassen. Der Kaiser lacht laut auf und sagete: ‚ja ja, ich hab mirs lassen einfallen, wirst gar nit viel haben, hat nit einmal einen Centner‘. Da lachte alles Volk. Aus allen war der Kaiser der schwerste und der Frater der geringste. Darauf wurde wieder gejagt und nachher rufet der Kaiser den Frater: ‚Geh her, weil du so schwer bist, schenke ich dir ein Hirschen‘. Hatt 3 Cent. 15 ℔.

Anno 1734 ist der Frater Benignus mit seiner alten Kalesch auf Laxenburg gefahren, um zu den Klosterwiesen zu schauen. Wie er hinaufkommt, sieht er von weitem, dass der Kaiser allhier das Jagen hatte. Er wollte seine alte Kalesch stehen lassen und zu Fuss weiter gehn; aber er fuhr dem Kaiser und ihrer Excellenz dem Jägermeister just in die Hand hinein. Der Kaiser ruft gleich heraus: ‚Was machst du da heroben?‘ Der Frater erschrickt und sagte: ‚Ihro Maj.! es seint mir etliche Hirsche bei uns unten durchgangen und will schauen, ob sie nicht heroben seint bei den anderen‘. Der Kaiser sagt: ‚Du bist ein rarer; wir kennen dich schon, thu' nur schaun!‘ Der Frater geht durch den Wald und will sehen, wie glücklich das Jagen vorbeiginge. Wie er an den Ort kommt, wo die Hirsche abgewogen werden, da stunden schon etliche Geistliche in der Hoffnung, dass sie auch möchten etwas bekommen, absonderlich die P. Franciskani. Der Frater stellte sich mitten unter sie. Weilen er erst vor 14 Tagen ein Wildschwein bekommen hatte, so wollte er nur sehen, wer den heunt etwas bekommen würde. Der Kaiser wägete Alles und schaute von weitem, ob der Frater auch da wäre. Der Jägermeister ruft den Frater: er soll hinkommen. Benignus schaute hinten und vorn die Geistlichen an; er vermeinte, es ginge einen anderen Frater an und ging auch nicht hin. Ueber eine lange Zeit rufete der Jägermeister wiederum den Frater: ‚Ich meine, du bist schon verloffen‘. Er ging alsobald hin und

da gibt ihm der Kaiser einen Hirschen und sagt: ‚Schau, ob es nicht etwa einer ist, der durchgangen ist'. Er bedankt sich und sagt: ‚Ja es wird wol schier einer sein'. Der Kaiser antwort: ‚So gib ein andermal besser Obacht'. Die andern Geistlichen aber bekommen für dasmal nichts und der Frater ladet seinen Hirschen auf seine alte Kalesch und fahrete fort. Die Franziskaner zu Lanzendorf ladeten ihn auf Mittag ein, er aber bedauerte die Geistlichen, dass sie nichts bekommen haben und fahrete mit seinem Hirschen nach Wien in sein Augustinerkloster.

Anno 1735 wurde dem Frater Benignus die Zeit sehr lange. Als der Kaiser wieder in diese Gegend jagen kam, machte sich der Frater eilfertig mit Brod und Wein auf, dem Kaiser entgegen. Der lässt alsobald stille halten und sagt: ‚Nu Frater, hast du was, so gibs her!' Der bedient den Kaiser zum Ersten mit dem Laib Brod. Er nimmt das Brod in die Hand und sagt: ‚Nu, so gib ein Messer auch dazu'. ‚Potz tausend! das Messer hab ich zu Hause vergessen, denn es war allezeit ein eigenes Messer gewesen'. Der Kaiser sagt: ‚Hast du denn kein Taschenmesser nicht?' Der Frater antwort: ‚Ja, Ihro Majestät, allein ich getraue mir nicht recht damit heraus'. Der Kaiser sagt: ‚Gibs nur her!' Zu allem Glück hatte der Frater das Taschenmesser gut schleifen lassen. Der Kaiser schnitt den Laib an und, wie das Messer gut schneidete, sagt er: ‚das Messer ist schon einmal geschoben worden?' Der Frater schupfete die Achsel und saget nichts. Der Kaiser weiter: ‚Nun wenn das Messer nicht ist geschoben worden, so schieb ichs halt' und steckt das Messer in den Sack hinein. Nach der Jausen reiseten die Herren nach Hause und der Frater bekam auch keinen Hirschen nicht.

Es war über acht Tage lang da jaget der Kaiser etwas in der Weite herum; er überschickt dem Frater einen Hirschen mit 3 Cent. und 30 ℔ und lässt sagen: ‚Er überschicke einen Hirschen für das Messer und das Messer behalte er'.

Anno 1736. Ihre Majestät pflegte auf der Zurückreise von Halbthurn allezeit über unsere Mühlbrucken zu passieren und der Frater hatte da gar nicht weit ihn zu bedienen. Der Frater hoffte den Kaiser wieder neben dieser Brucken zu erwarten und stellte deswegen den Wein und das Bier in ein Kühlwasser. Auch der Leibwagen des Kaisers war schon da,

weil der Kaiser an diesem Orte immer in einen anderen Wagen zu sitzen pflegte. Nun kam der Einspaniger schon voraus und brachte die Post, der Leibwagen sollte weiter hinaufrücken, der Kaiser würde gleich da sein. Der Frater wusste nicht geschwind, was er mit seinem Kühlschaffel anfangen sollte. Er bittet den Leibkutscher, er sollte ihn mitfahren lassen und weil ihn der kennt und ja sagt, setzt er sich mit seinem Schaffel in den kaiserlichen Leibwagen, damit er ihn besser bedienen kunnte. Aber da geschieht unversehens ein Unglück und er schüttet das halbete Schaffel ausser in den Wagen. Sie erschreckten alle beide und wussten nicht, was sie anfangen sollten. Sie wischeten und putzeten, aber es war alles voll Wasser und der Kaiser kam schon in die Nähe und schaute ihnen zu wie sie so arbeiten. Der nasse Frater steht nun mit seiner verpfuschten Bedienung da und der Kaiser lachet heimlich sehr und betrachtete stets den nassen Frater. Er verspricht ihm auch einen Hirschen, den er auch bekommen mit 3 Cent. 40 *ℓℓ* und zugleich ein Wildschwein mit 1 Cent. 35 *ℓℓ*.

Anno 1737 war der Kaiser auf der Jagd allhier und wie der Frater wie sonsten aufwartet, sagt ihm der Kaiser: ‚Lasst dich denn der Forstmeister brav Hasen schiessen?‘ Der Frater antwort: ‚Ja, Ihro Majestät, das ist schon der rechte; ich getraute mir nicht einmal einen Spatzen zu schiessen, vielweniger einen Hasen!‘ Der Forstmeister steht dabei und hört alles und die andern fangen an zu lachen. Der Kaiser wendet sich zur Reise und ruft noch einmal zurück: ‚Nun, Frater, gib halt Obacht auf deine Leute!‘ Da seint die andern Jager etwas harb worden über den Frater, weil er schier mehr bei dem Kaiser galt als sie.

Anno 1738. Alle Jahre in den Pfingstfeiertagen kommen die Herrn Forstmeister und Jäger auf Laxenburg den Kaiser zu bedienen und ihrer Schuldigkeit nachzukommen. Während dem schaute der Kaiser alle Forstleute fleissig an und sagt dabei: ‚Wo ist denn der Frater, dass er nicht auch da ist?‘ Die Herren Forstleute sagen kniebeugend: ‚Ihre Majestät! wir wissen nicht, er wird sich halt nicht getraut haben.‘ Der Kaiser sagt, man solls ihm sagen. Zwei von diesen Forstbeamten kommen nun bei eitler Nacht und sagen, was ihnen der Kaiser befohlen habe, wie es im Jahre 1728 vor der grazerischen Reise geschehen. Der Frater machte sich den

anderen Tag auf mit zwei Laib Brod und setzete sich auf sein Pferd. Dieses war in der Grösse gleich einem Palmesel, und wenn er darauf reitete, musste er stets seine langen Füsse in die Höhe ziehen, sonst ging das Pferd auf sechs Füssen. Bei seinem Reiten war mehr zu lachen als bei einer Komödie. Wie er nun auf Laxenburg kommt, sieht man ihn schon von weitem, obschon er seinen Fuchsen verstecken wollte. Er wünscht dem Kaiser gute Maienluft, und präsentirte die zwei Laib Brod und wünschte, dass er gesund verbleibe. Er bekommt einen Dukaten.

Anno 1739 war Ihre Majestät neben der Mühl auf dem Hirschjagen, und ziemlich gegen Mittagszeit. Der Frater wartete wieder auf wie sonsten. Der Kaiser sagt zu den Cavalieren: ,Ich möchte heunt schier ein Spanferkel essen', und rufete zugleich dem Frater: ,Hast du kein Spanferl?' Der sagt: ,Ihre Majestät, ich habe gute Spanferl; ich will Ihrer Majestät gleich eins braten lassen'. Die Cavaliere sagen: Es ist halt schon gar spät! ,Ja freilich,' antwort der Kaiser. Der Frater sagt aber ganz einfältig und demüthig: ,Ihre Majestät sein ein so grosser Herr und können gleichwol nicht thuen, was Sie wollen'. Der Kaiser sagt: ,Mein lieber Alter, es ist halt schon gar spat; bring du uns morgen eins nach Hof hinein!' Den anderen Tag lässt er zwei Spanferkel durch den Hausknecht in einer Putten nach Hof tragen. Wie er zu der ersten Schildwache kommt, wurde er schon aufgehalten. Allein der Gefreite kommt gleich heraus und schreit, man kennt den Frater schon, er kann passieren. So ging er durch alle Wachen, über alle Stiegen, und durch alle obigen Zimmer und die Spanferkel schreien mörderisch in der Putten. Da schauten die Cavaliere und lachten mehr als an einem Fasching. Er geht nun in die Kuchel hinein und der Koch fragt: ,Wie geht's, mein lieber alter Frater?' Denn er war da schon so bekannt wie das schlechte Geld. Er kommt bis zu dem obersten Kuchelmeister. Der Excellenz Graf sagte: das sein schöne Spanferkel und gibt ihm auf Befehl ihrer Majestät zwei Dukaten.

Anno 1740 den 5. September speiste Ihre Majestät der Kaiser allhier zum ersten Male. Der Frater und sein Gespann Frater Andreas wussten schon unter der Hand von dem Forstmeister, dass Ihre Majestät würden hier um ein Uhr speisen. Zwei Tage vorher wurde Alles gericht, das Holz, die Kohlen

und Alles dazugehörige. Den letzten Tag kommen auch drei Wägen mit Speisen und Kuchelgeschirr von Silber und Gold, auch mit Zucker und Backwerk und allerhand Wein, für den Kaiser aber nur ein halbes Flaschel voll Burgunder Wein. Es wurde Alles mitgeführt, auch sein eigenes Tischel. In der Kuchel und dem Backofen wurde Feuer gemacht, auch ausser dem Haus unter freien Himmel, während der Sturmwind schrecklich ging. Um 10 Uhr war schon der Hof voll mit armen Leuten. Dann kommen die Hatschiere und raumeten aus und halten ihre Wacht. Um 11 Uhr kommt der Pater Prior Alibio Zschurtschenthal und um 2 Uhr kommt der Kaiser auf einem Wurstwagen daher gefahren. Wir läuten mit unserer grossen Glocken und warten ihm auf bis an die Stiegen hinauf. Vor dem Essen geht der Kaiser etwas in dem Saale auf und ab. Der Edelknab zeigte dem Kaiser sein Cunterfait und sagt: ‚Sehen Ihre Majestät?‘ Der Kaiser lacht darüber und sagt: Ja, das ist ein Poet. Er geht dann hinüber auf die andere Seit, schaute den Papst Benedikt an und meinte, das ist ein braver Mann gewesen. Bei dem Papst Clemens sagte er: ‚den habe ich selbst gekannt‘. Er ging darauf zu dem Essen. Der Pater Prior stund etwas zurück, der Frater Andreas an der Seiten. Ihre Majestät speiste in dem Saale, die Cavaliere seitwärts in dem Zimmer, die Forstmeister rückwärts und von den Edelknaben bediente der eine oder andere den Kaiser. Ihro Majestät war recht wolauf. Es musste alles hervor, was in der Jagd vorgangen. Er rufete zweimal: ‚Nun, ihr Herren, trinkt's einmal meine Gesundheit aber mit einem Tokayer!‘ Das Essen schmeckt ihm so gut, und ich hätte nie geglaubt, so viel essen zu können. Seine Kleidung war grün, aber ganz schlecht. Die Perucken war ziemlich zerrauft und zottet, seine Kleidung war so schlecht, dass manches Weltkind damit keine Hoffahrt haben konnte. Der Kaiser isst stattlich fort, getrunken aber hat er in Allem nur viermal. Dabei kniet der Edelknab mit einem Knie nieder und hält das Glas. Die Speisen wurden alle zugedeckt aufgetragen und kommen allezeit durch drei Hände und ganz langsam, eine um die andere, bis gegen 40 Speisen. Ganz auf die Letzt kommt erst ein Spanferkel. Der Kaiser sagt: ‚das ist brav‘, fragt aber den Doktor, ob er ein Schwein essen dürft. Der Doktor antwort: ‚Ihro Majestät, das ist halt nicht gesund‘. Der Kaiser aber sagt: ‚Du bist ein

Narr, du weisst nicht, was gut ist', schneidet den Kopf selbst ab und isst ihn schier ganz zusammen. Nach diesem ging es allgemach zu Ende. Wie es auf der Uhr gleich drei zeiget, wascht der Kaiser die Hände und strecket selbe aus. Der Doktor stand schon hinter ihm und greift kniefallend den Puls. Der Kaiser aber zieht den Arm geschwind zurück und sagt: ,Ist schon gut'. Nach Vollendung dessen wurde der Aufbruch gemacht. Der Frater Benignus stand schon hinter der Thür und wie der Kaiser wollt hinunter gehen, kniet er gleich neben der Schildwach nieder und sagt: ,Wenn Euer Majestät beliebeten, die neue Kotzenwalke zu sehen'. Der Kaiser sagt: ,Mein lieber Alter, ein andermal, heunt hab ich nicht Zeit; gelt, heunt kannst du still sein, ist dein Prior da'. Nach diesem geht er über die Stiegen hinunter und fort. Wir läuten wiederum mit der grossen Glocken. Nach diesem gehen wir und die Mundköche zum Essen, ging Alles glücklich vorbei, Gott sei Dank.

Einstmals ging der Frater Benignus gleich nach dem neuen Jahr nach Hof mit zwei Laiben Brod und stellte sich an einen sicheren Ort, weil der Gottesdienst in der Hofkapellen aus war, dem Kaiser in die Augen zu kommen. Wie der Kaiser kommt, und mit ihm der päpstliche Nuntius, der Kardinal, die Weihbischöfe und Prälaten, Fürsten und Grafen, stand der Kaiser bei dem Frater still und fragte: ,Was willst du, Frater?' Er sagt: ,Ich wünsche Eurer Majestät ein glückseliges fried- und freudenreiches neues Jahr und einen Prinzen mit krausem Haar und da hab ich zwei Laib Brod'; ich habe sonst nichts Eurer Majestät aufzuwarten'. Der Kaiser sagt: ,Ich bedanke mich und wünsche dir auch ein neues Jahr; wart' ein wenig'. Er schicket sogleich nach seinem obersten Kuchelmeister; der kommt sogleich mit einer grossen silbernen Schüssel und holte das Brod ab und der Kaiser lässt ihm sagen, er werde schon mit Nächstem einen Hirschen schicken. Inzwischen schaute der Cardinal den Frater fest an. Er aber kennt ihn nicht. Zwei Grafen aber wetteten gar; der eine sagte, der Frater wäre ein Dominikaner und der andere, der Frater wäre ein Augustiner. Ich kenne ihn, er kommt öfter zu dem Kaiser. Ja die zwei Grafen schicken ihre zwei Läufer eilfertig dem Frater nach und sie liessen fragen, er solle sagen, was er für eines Ordens wäre, denn ihre zwei Grafen

hätten sich in eine grosse Wette eingelassen. Er sagt: ,Ich bin ein einfältiger Augustinerfrater von der Landstrasse' und einer von den zwei Läufern schreit: ,Vivat, mein Graf hat gewonnen'. Der Frater ging nach Hause und bald darauf bekommt er einen Hirschen 3 Cent. 30 ℔.

ÜBER DIE

VERORDNUNGSBÜCHER

DER

STADT EGER.

(1352 — 1482.)

VON

DR. FRANZ MARTIN MAYER
IN GRAZ.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass jene Deutschen, welche sich im Mittelalter in den slavischen Ländern niederliessen, nicht dem vorgefundenen slavischen Rechte sich unterworfen, sondern ihr eigenes Recht in die neue Heimat mitbrachten. Hier fand dieses rasche Verbreitung; von den Städten aus verbreitete es sich weiter über das flache Land; die von den Städten gegründeten Dörfer wurden nach deutschem Rechte ausgesetzt und selbst auf slavische Dorfansiedlungen wurde es übertragen.

Ueber die Städte des östlichen Deutschland und der angrenzenden Slavenländer, Preussen, Polen, Böhmen, Mähren verbreitete sich jenes Recht, welches in Magdeburg geltend war. Als, um für Böhmen nur Ein Beispiel zu erwähnen, die Stadt Leitmeritz gegründet wurde, erhielt die neue Gemeinde die Befugniss, sich in Allem an die Rechtsgebräuche des Magdeburger Stadtrechts zu halten und zugleich wurde bestimmt, dass Leitmeritz der Vorort aller deutschen Städte Böhmens sein sollte, die das gleiche Recht gebrauchen würden.

Doch hat in Böhmen von Westen her auch fränkisches Recht Eingang gefunden und zwar zunächst von Nürnberg aus. Die Richtung der Wanderung dieses Rechtes gieng über Eger und den Fluss dieses Namens entlang, bis es mit dem Magdeburger Rechte zusammentraf. Eben die Stadt Eger ist die Hauptstätte des fränkischen Rechtes in Böhmen geworden. Den Zusammenhang des Stadtrechts von Eger mit dem von Nürnberg hat zuerst Gaupp[1] vermuthet. Die Egerer, sagt er, nannten die Nürnberger ihre Altväter und standen mit

[1] Gaupp, deutsche Stadtrechte des Mittelalters I, Einl. p. XXX und S. 186, 188.

ihnen seit alter Zeit in vielfachen Handelsverbindungen. Für diese Vermuthung hat dann Franz Kürschner thatsächliche Belege beigebracht und so den rechtlichen Zusammenhang Egers mit Nürnberg ausser allen Zweifel gesetzt.[1]

Um die Bedeutung Egers für das nordwestliche Böhmen würdigen zu können, ist ein Blick auf die rechtshistorische Stellung dieser Stadt zu dem Königreiche Böhmen nothwendig.

Durch die Heirat des Herzogs Friedrich von Schwaben mit Adelheid von Vohburg, der Erbin von Eger, trat das Gebiet dieser Stadt in die Reihe der staufischen Hausgüter, welche in Franken und im Nordgau lagen. Eger wurde der Mittelpunkt dieser Besitzungen und seitdem ist ein rasches Wachsen der Stadt bemerkbar: die Anfänge des Stadtrechts treten hervor und Eger erscheint in der Reihe der deutschen Reichsstädte.[2]

Zwar nahm nachher Ottokar von Böhmen, dem König Richard den Schutz der Reichsgüter auf der rechten Seite des Rheins übertragen, auch Eger in Besitz, aber die Stadt wurde damit keineswegs dem Königreiche Böhmen einverleibt, sondern ihre Reichsfreiheit wurde anerkannt und bestätigt. Im Frieden vom Jahre 1276 verzichtete Ottokar auch auf Eger und 1279 bestätigte König Rudolf der Stadt alle ihre Freiheiten; dieses Privileg ist die erste Aufzeichnung des Egerer Stadtrechts.[3]

So lange König Rudolf lebte, blieb Eger reichsfrei. Nach seinem Tode setzte sich König Wenzel von Böhmen in den Besitz des Egerlandes und Adolf von Nassau verpfändete ihm 1292 u. A. auch Eger, welche Verpfändung jedoch ohne Bedeutung blieb. Auch Albrecht I. verpfändete ihm die Stadt als Preis für die Unterstützung bei seiner Erhebung gegen den Nassauer. Nachher schloss Albrecht mit Wenzel III. einen Vergleich, nach dem Eger wieder an das Reich zurückfiel.

---

[1] F. Kürschner, das Stadtrecht von Luditz. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, V. Jahrgang, S. 26 und F. Kürschner, das Stadtrecht von Eger und seine Verbreitung daselbst. VI. Jahrgang, S. 197. Diese Abhandlung gibt die Belege für den Rechtsverkehr zwischen Nürnberg und Eger.

[2] F. Kürschner, Eger und Böhmen, Wien 1870, S. 9 ff.

[3] S. Grüner, Beiträge zur Geschichte der k. Stadt Eger und des Eger'schen Gebietes, Prag, 1843. 8°.

Auch unter Heinrich VII. blieb die Stadt im Besitze der Reichsunmittelbarkeit.

Bei der hernach folgenden Doppelwahl zog Ludwig der Baier den böhmischen König Johann auf seine Seite, indem er ihm Stadt und Gebiet von Eger verpfändete; doch trat diese Verpfändung erst nach der Schlacht von Mühldorf ins Leben. Die Bürger der Stadt anerkannten den König von Böhmen als ihren Pfandherrn, erlangten aber eine Urkunde, in welcher das staatsrechtliche Verhältniss zu Böhmen geregelt wurde. Darin wurden die alten Reichsfreiheiten der Stadt anerkannt, das Gebiet von Eger als ein geschlossenes Territorium bezeichnet, dieses unmittelbar unter den König gestellt und dem Einflusse der böhmischen Stände entzogen.

Die Bedeutung Egers war während dieser Zeit fortwährend gestiegen und es hatte sich zur wichtigsten Stadt im nordwestlichen Böhmen herangebildet. Weithin übte die Stadt ihren Einfluss aus, am weitesten nach Osten das Egerthal entlang. Diese Bedeutung zeigt sich in dreifacher Hinsicht: in der des Rechtes, der Sprache und der Kunst. Es lässt sich nämlich nachweisen, dass, soweit das Stadtrecht von Eger Geltung errang, auch die sprachliche Grenze reicht und dass in eben diesem Gebiete auch eine gewisse Uebereinstimmung in dem Character der Bauart hervortritt.

Die westliche Grenze des Egerer Stadtrechtsgebietes bilden die oberfränkischen Orte Kirchenlamnitz, Wunsiedl und Redwitz; dann gehören zu diesem Gebiete noch Schönbach, Graslitz, Karlsbad, Schlackenwerth, Buchau, Theusing, Luditz, Petschau, Elbogen und Falkenau.[1] Doch ist dabei zu bemerken, dass Karlsbad, Schlackenwerth und Falkenau nur mittelbar mit dem Stadtrechte von Eger bewidmet worden sind, da sie eigentlich das Recht der Stadt Elbogen erhielten; in dieser Stadt mochte das Egerer Recht nach den Bedürfnissen einer kleineren königlichen Stadt umgeändert worden sein; von Falkenau wieder erhielt Graslitz sein Stadtrecht. Jedoch nahmen alle diese Städte ihren Rechtszug unmittelbar nach Eger. Diese Städte grenzen das Gebiet des Egerer Stadtrechtes ab und scheiden es von dem in den

---

[1] Kürschner in den Mitth. des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, VI. Jahrgang, S. 202.

übrigen Theilen von Böhmen herrschenden Magdeburger Stadtrechte. [1]

Es ist nun aber, wie erwähnt, nachgewiesen worden, dass dieses Rechtsgebiet auch in sprachlicher Beziehung ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Der ostfränkische Dialect, dessen Grundstock an der Pegnitz um Nürnberg zu suchen ist, drang durch das Eger-Wondrebthal nach Böhmen vor und reicht in seiner Reinheit (Ober-Eger-Mundart) etwa bis zu der Linie, welche von Gossengrün über Haberspirk gegen Sandau sich ziehen lässt; von da an weist er einige obersächsische Beimischungen auf, die sich durch Zuwanderung sächsischer Bergwerksleute leicht erklären lassen. Die Ostgrenze dieser Mittel-Eger-Mundart ist durch eine Linie gegeben, welche von Klösterle fast in gerader Richtung nach Schöles-Rabenstein gezogen wird. Dies ist aber auch zugleich die Grenze zwischen den an das 1655 gegründete Leitmeritzer Bisthum abgetretenen und den beim Prager Erzbisthum gebliebenen Gebieten. Das Gebiet des rein fränkischen (Ober-Eger-) und des fränkisch-sächsischen (Mittel-Eger-) Dialectes ist nun auch das Gebiet des Nürnberg-Egerer Stadtrechtes.[2]

Ausbildung und Verbreitung des Baustyles, urtheilt B. Grueber, stehen mit Sprache, Sitten und Gebräuchen im engsten Zusammenhange. So lässt sich im Gebiete des fränkischen Dialectes, in der Bauart der Bauernhäuser der deutsche Fachwerksbau in sehr beachtenswerther Durchbildung bemerken. In der Bauweise monumentaler Werke ist eine Strömung bemerkbar, welche sich die Gelände des Egerflusses abwärts bis zu seiner Mündung in die Elbe verbreitet. Herzog Friedrich von Schwaben, der spätere Kaiser Friedrich I., hatte die Egerlande erworben; in den Jahren 1150—1180 liess er zu Eger einen grossen Palast mit Saal und Doppelkapelle erbauen und Heinrich VI. und Friedrich II. haben die Stadt mit

---

[1] Schulte (Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte, 4. Aufl. Stuttgart 1876, S. 161) behauptet, dass das Stadtrecht von Eger Eingang in einzelne Städte des südlichen Böhmen gefunden habe, wofür er den Beweis schuldig geblieben ist.

[2] F. Gradl, Ein Beitrag zu Grenzbestimmungen in Westböhmen. Mitth. des Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen, IX. Jahrg., S. 91. Gradl, der ostfränkische Dialect in Böhmen, Eger 1870. (Separatabdruck aus Kuhns Zeitschr. für vergleichende Sprachforschung, Bd. 19.)

anderen Denkmalen geschmückt. Die reichere Bauweise, die sich an diesen hohenstaufischen Werken offenbart, wirkte ostwärts und beeinflusste die Stiftskirchen von Ossegg und Doxau so wie die kleineren Kirchen an verschiedenen Orten. Die so berühmte Doppelkapelle zu Eger, bekanntlich eines der grössten Meisterwerke mittelalterlicher Baukunst hat Anlass gegeben, dass auch die Kirchen zu Potmorov und Podwinetz in ähnlicher Weise eingerichtet wurden.[1]

So wird man also behaupten können, dass längs der Eger Sprache, Rechtsgewohnheiten und Bauart im engsten Zusammenhange stehen.

Die politische Geschichte der Stadt und des Gebietes von Eger im Mittelalter, ist heutzutage so ziemlich nach allen Seiten hin durchforscht und bearbeitet. Von den inneren Zuständen und Einrichtungen, der Verfassung und Verwaltung der Stadt dagegen wie von denen der deutschen Reichsstädte überhaupt, sind wir weit weniger genau unterrichtet. Doch hat man bereits angefangen, auch dieser Seite des deutschen Volkslebens Aufmerksamkeit zu schenken und durch eine Reihe von Publicationen dem Freunde deutscher Städtegeschichten reiches Materiale geboten, durch das es uns möglich wird, dem Fortgange der inneren Entwicklung nachzugehen.[2] Nächst dem erwähnten Stadtrechte von 1279 sind für die Kenntniss des inneren Lebens, für das ‚Walten am häuslichen Herde', vor Allem jene Stadtgesetzbücher wichtig, welche handschriftlich im Archive der Stadt Eger liegen, und welche, wenn auch wiederholt auf sie aufmerksam gemacht worden ist, noch niemals Gegenstand der Behandlung gewesen sind.

Die Stadt Eger hatte gleich den anderen deutschen Reichsstädten, ihre eigenen örtlichen Gesetze und stand nach dem Stadtrechte von 1279 unter der Leitung von Senatoren, welche als eigentliche Stadtbehörde anzusehen sind.[3] Ein

[1] B. Grueber, das deutsche und slavische Wohnhaus in Böhmen. Mitth. VIII. Jahrg., S. 218; B. Grueber, die Kunst des Mittelalters in Böhmen. (Mitth. der k. k. Central-Commission für Erhalt. etc.)

[2] Von den neueren Publicationen dürften die ‚Nürnberger Polizeiordnungen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert', herausgegeben von Jos. Baader (der 63. Band der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart, 1861) mit den von mir zu besprechenden Stadtgesetzbüchern am meisten Verwandtschaft zeigen.

[3] Gaupp a. a. O. S. 187.

Bürgermeister erscheint früher als anderwärts zuerst im Jahre 1285. In den Urkunden der folgenden Jahre erscheint statt der Senatoren der Ausdruck Consules (1306, 1330), consilium (1342) und in deutschen Schriftstücken die Bezeichnung: Rath. Die Verordnungen wurden erlassen vom ‚Bürgermeister, dem Rathe, den Schöffen und den Sechsunddreissigern', oder vom ‚Bürgermeister, dem Rathe, den Sechsunddreissigern und der Gemeinde der Bürger';[1] sie wurden jedesmal durch Anschlag an dem Rathhausthore sowie durch Vorlesung auf den Kanzeln zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Aus denselben hat man dann zu verschiedenen Zeiten systematisch geordnete Stadtgesetzbücher zu bearbeiten gesucht. Solcher Versuche sind drei vorhanden, aus dem 14. und 15. Jahrhunderte. Die ersten zwei sind in einem Pergament-, der dritte in einem Papier-Codex enthalten.

Der genannte Pergament-Codex[2] in kl. Folio ist in Holzdeckel gebunden, die mit rothem Leder überzogen sind, und je fünf Messingbuckel tragen. Ursprünglich enthielt er 76 Blätter, von denen jedoch im Laufe der Zeit 40 herausgeschnitten wurden. Mit einer einzigen Ausnahme (pag. 57) sind alle Seiten in zwei Columnen beschrieben, jede Columne hat 21 Zeilen.

Der Codex enthält nicht allein die zwei Bearbeitungen der Stadtgesetze, sondern auch verschiedene Verordnungen und Aufzeichnungen.

Auf der Innenseite des Vorderdeckels steht: ‚Nota die juden sullen ir heuser mit czigel decken czwissen hin von pfingsten vber czwei jare, welcher des nicht tut, do wil der rate vmb gedencken.'

Auf pag. 1 heisst es: ‚Anno XIII^{ct} im LII. jar am montag nach nativitate Marie (1352, 10. Sept.) ist daz puch gemacht.' Dann folgen unter der Ueberschrift: ‚Dicz ist der stat czol,' Zollbestimmungen,[3] welches bis pag. 3 reichen; pag. 4 ist leer geblieben; pag 5 bis inclusive 21 enthalten die erste Redaction der Stadtgesetze unter der Ueberschrift: ‚Diz sint der stat gesecz.'

---

[1] Ueber die ‚Sechsunddreissiger', vgl. Drivok, Aeltere Geschichte der deutschen Reichsstadt Eger, Leipzig 1875, S. 266.

[2] Der Codex wurde durch Bürgermeister Franz Ernst dem Archiv erhalten und 1874 durch Archivar Georg Schmid paginiert.

[3] Beil. I.

Pag. 22 stehen unter dem Titel: ‚der stat zins' die Einnahmen der Stadt,[1] doch sind diese nicht vollständig, da weitere Blätter fehlen. Es folgen dann auf pag. 23 und 24 Verordnungen über das Ungeld,[2] gegen den Luxus beim Tragen von Gürteln und Kappen und über die Juden. Pag. 25 trägt eine Verordnung über die Freiung im Kloster der Barfüsser zu Eger.[3] Nur vierzehn Tage soll diese Freiung dauern, nach dieser Zeit soll das Gericht das Recht haben, den Flüchtling einzuziehen, es sei denn, dass er erkrankt wäre, in welchem Falle er im Kloster ungehindert bleiben darf ‚vncz man im die freyunge aufsagt'.

Der Vergleich zwischen der Stadt Eger und dem deutschen Orden, dd. 1376, 8. September, bezüglich Streitigkeiten wegen der Pfarre, welcher pag. 26 beginnt, ist nur unvollständig erhalten, da die folgenden zwei Blätter herausgeschnitten sind.

Pag. 27 beginnt die zweite Redaction des Stadtgesetzbuches, die jedoch nicht fortgesetzt wurde, auf pag. 28 noch einmal beginnt und bis auf pag. 40 reicht. Daran reiht sich pag. 41 eine Verordnung über das Bürgerrecht.

Auf pag. 43 bis 56 stehen Leibgedinge, welche grösstentheils nach Nürnberg weisen und einen neuen Beweis für den engen Zusammenhang zwischen dieser Stadt und Eger abgeben.[4]

Pag. 57 enthält eine Urkunde dd. 1385, 23. Juni, betreffend die Stiftung einer ewigen Messe in der Johanneskapelle im Kloster Waldsassen, durch Niclas, Pfarrer zu Pistau.[5]

Auf pag. 59 bis 62 folgen dann jene Rechtsbelehrungen von Nürnberg, welche als Beweis für den Zusammenhang des Egerer Stadtrechts mit dem Nürnberger bereits veröffentlicht worden sind.[6] Den Schluss der Handschrift (pag. 65 bis 68) bilden Zollbestimmungen unter der Ueberschrift: ‚Nota daz ist daz schrotampt,[7] recht, lon' und eine Verordnung bezüglich der Lehen der Pfarrkirche zu St. Niclas in Eger.[8]

---

[1] Beil. II. [2] Beil. III. [3] Beil. IV. [4] Beil. V.

[5] Ein Dorf bei Plan.

[6] Von Fr. Kürschner in den Mitth. des Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen, VI. Jahrg., S. 198 ff.

[7] Beil. VI. [8] Beil. VII.

Auf der Innenseite des rückwärtigen Deckels ist folgende historische Notiz zu lesen:

‚Anno domini M⁰CCCLVIIII. Daz sein di junchherren, di vnfug wider vns vnd wider daz lant getan habent, wan vns von allen den di auf dem velde warn, nie als grozzer schade geschehen ist als von in, daz si haben geraubt, geplundert alles daz si anchomen vnd waz si gedings habent gehabt mit den arm luten, der habent si deheines gehalden. (Daz ist in der zeit geschehen, da man fur Sparrenberg zoch. Di vnfug triben si ganczer aht tag).

Heinrich von Globen vnd sin bruder der Wolfhart. Elbel Plyck und (?) Plyck sin vetter. Vlrich Dûrinch. Frenczel Koyat von der Gogelspurg. Alb[a] Libnawer. Eberhart von Scheben. Frenczel Lypnicz. Frenczel von Plych vom Plykenstein.‘

An diese historische Notiz schliesst sich eine Urkunde dd. 1397, 6. April, Nürnberg betreffend, und am untersten Rande endlich steht: ‚Ave Maria gracia plena, dominus tecum benedicta tu . .‘

Was nun die beiden Redactionen des Stadtgesetzbuches, welche in dieser Handschrift enthalten sind, betrifft, so weist die erste vom Jahre 1352 stammende keine Capitelüberschriften auf, sondern die einzelnen Verordnungen folgen sich ohne Uebergang. Der Text ist arg verunstaltet. Mehrere spätere, doch noch dem 14. Jahrhundert angehörige Hände haben zahlreiche Verbesserungen angebracht; an allen Rändern stehen Worte, Sätze oder ganze Abschnitte, welche an Stelle der ausgestrichenen Worte und Sätze im Texte treten oder ganz neu hinzu kommen. Wenn im Rathe der Stadt ältere Bestimmungen abgeändert wurden, oder die fortschreitende Entwicklung neue Verordnungen erheischte, so schrieb sie ein Schreiber entweder in den Codex ein, wie unsere Inhaltsangabe beweist oder er änderte das Gesetzbuch darnach um. Dadurch hat dieses ein sehr buntes Aussehen erhalten und der Gebrauch desselben musste sehr erschwert sein. Dies mag die Ursache gewesen sein, dass im Jahre 1400 eine zweite Zusammenstellung der städtischen Verordnungen gemacht wurde.

Diese gibt sich auch äusserlich übersichtlicher, insoferne (rothe) Capitelüberschriften vorhanden sind. Im Ganzen ist

---

[a] *Alb* durchgestrichen.

diese zweite Zusammenstellung die erste mit Einfügung der Randzusätze der Letzteren in den Text; doch ist die Anordnung der Capitel nicht ganz dieselbe. Randzusätze weist sie wenige auf, dagegen aber viele radierte Stellen.

Zu diesen zwei Redactionen kommt in einer eigenen Papier-Handschrift (Ochsenkopfpapier) aus dem Jahre 1460 eine dritte mit einer ganz anderen Einleitung und ordentlichen Capitelüberschriften. Sie ist correct geschrieben, weist jedoch zahlreiche, wie es scheint, von Einer Hand geschriebene Correcturen und Zusätze auf. Am unteren Rande der pag. 14 steht mit derselben Tinte, mit welcher die Zusätze geschrieben sind, die Zahl: A⁰ LXXXII. Zuletzt enthält die Handschrift eine allgemeine Versicherung der strengen Durchführung aller Strafandrohungen, und darauf folgenden Schluss: ‚vnd die gesecz san auf der canczel gelesen am suntag nach Lucie anno ut supra (1460, 14. December).' Nach diesem Schlusse folgen nach einem leeren Blatte noch vier polizeiliche Anordnungen.

Diese Handschrift wurde bei der Neuordnung des Archivs in einzelne Blätter aufgelöst gefunden und zusammengeheftet; doch sind einige Blätter verloren; sie besteht jetzt aus achtzehn Blättern.

Auf die Stadtgesetzbücher von Eger hat zuerst Kürschner aufmerksam gemacht;[1] einige wenige Bestimmungen derselben verwerthete Drivok[2] und die dritte Fassung endlich hat V. Pröckl in seinem Werke: Eger und das Egerland abgedruckt,[3] aber ungenau und unvollständig, so dass daraus kein Einblick in die Sache ermöglicht war.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen soll nun eine Uebersicht des Inhaltes nebst einer genauen Angabe der Veränderungen, denen die Verordnungen im Laufe der Zeit unterlagen, gegeben werden.

Was die Einleitung betrifft, so ist sie in den zwei ersten Redactionen nahezu gleich; sie lautet nach A:[4] ‚Wir

---

[1] Das Archiv der Stadt Eger im Archiv für österr. Geschichte, 41. Bd.

[2] A. a. O. S. 485 druckt er die Einleitung ab; in welcher Weise, beweist beispielsweise der Satz: . . . on alls geverde beiden hiernach geschriben *h*andeln, der heissen soll: on allez geuerde bei den hernach geschrieben *w*andeln.

[3] I. Band, Falkenau, 1877 (2. Aufl.) S. 412 ff.

[4] A bedeute die erste (1352), B die zweite (1400), C die dritte Redaction (1460).

der[a] purgermaister, der rat, die sechs vnd dreizzich vnd die gemain der purger zu Eger haben mit gemainem rat vnd mit ueraintem willen durch gemainen nucz vnd notdurft armer vnd reicher gesaczt vnter vns die gesecze, die hernach gescriben stent. Vnd[b] wir der purgermaister der rat[c] vnd die sechs vnd dreizzich haben darauf gesworen dieselben gesecze stet zu halten on allez geuerde bei[d] den hernach geschrieben wandeln. Vnd wir die gemain schullen vnd wellen demselben dem purgermaister, dem rat vnd den sechs vnd dreizken. darzu geholfen vnd geraten sein. Vnd wir haben die gesecze uerscreiben lazen in daz geinvertig der stat puch zu einer stetichait vnd czu[e] einer gedechtnůsse vnd wer si pricht und ůberuert als dick er daz tut, dez man gewar wirt, als oft schol er ie daz wandel geben,[f] daz darauf gesaczt ist. Vnd do schullen weder bete noch genade für gehoren.' Ganz kurz lautet die Einleitung in C: ,Czu vermercken die gebote vnd gesecze als der ein rate vnd gemein eintrechtiglich vber ains vnd zu rate worden ist, die auch also gehalten sullen werden als hernach geschriben stet.' Statt des zweiten Theiles der Einleitung ist in C am Schlusse der Handschrift (pag. 34) folgende Bestimmung hinzu gekommen: ,Vnd yglich vor gemelt gebote vnd gesecz, da nit sunderlich wandel aufgesaczt ader nit auf eins rats straff verpussen belawt ist, zu halten bei XXV gr., die ein yglicher, als oft er die vberfurt, on alle gnade vnd abpete geben müsz; wolt ader ymant der wandel nit achten vnd in freuel vnd in eigen willen dar vberfuren, so wil der rat mer vnd verrer dorczu gedenken vnd sulcher wandel sullen einfodrer vnd eynmaner sein ein yder burger mitsampt den viren, di sust der stat sach handeln vnd sullen die wandel durch aws vnd awsnemen nach dem die ein yder verwurckt vnd dorynn nymant vbertragen noch nachlassen bei iren ayden, so sie des globen vnd globen müssen, nachdem hab sich ydermann zu richten vnd ist durch gemein vnd rate beslossen am dinstag nach concepcionis Marie a. etc. LX^{mo}' (1460, 9. December).

[a] *der*, ist von späterer Schrift.
[b] Von *Vnd* bis *gesecze* durchstrichen.
[c] *der rat*, steht über der Zeile.
[d] Von *bei* bis *wandeln*, steht mit späterer Tinte am Rande.
[e] *czu*, mit späterer Tinte am Rande.
[f] *geben*, mit späterer Tinte am Rande.

Es ergibt sich aus der Einleitung, dass die Zusammenstellung der städtischen Verordnungen auf den Befehl des gesammten Stadtregimentes erfolgte.

Was den Inhalt des Gesetzbuches betrifft, so besteht er, wie schon angedeutet, vorwiegend aus polizeilichen Anordnungen, welche am besten nach gewissen Gesichtspunkten betrachtet werden. Aus der folgenden Nebeneinanderstellung der Capitelüberschriften ist u. A. zu ersehen, wie Inhalt und Anordnung der einzelnen Punkte in den letzten zwei Fassungen sich verschoben haben.

1352.	c. 1400.	1460.
(Von Hochzeiten.)	Daz sint die gesecze, die czu hochczeiten gehörent.	Zum ersten von hochczeiten.
(Von der Taufe.)	Hie merket die gesecze von den silbern gůrteln vnd den cappen.	Von ersten messen vnd einsegen in die orden.
(Von den ersten Messen.)	Von kindelpetten vnd von gevaterschafft.	Von der tauff.
(Von Begräbnissen.)	Von kinden die man in orden gibt vnd ersten messen.	Von begencknüsz.
(Vom Bürgerrecht.)	Von leichen vnd leichkerczen.	(Verschiedenartige Vorschriften.)
(Ein Nachtrag zur Taufe.)	Von eigenrauch vnd burgerrecht.	Von den dinstboten.
(Vom Spiel.)	Von spil.	Von gescheften.
(Von verbotener Wehre.)	Von verbotener were.	Burgerrecht antreffend.
(Von ‚uerdahtem mut‘.)	Von fride gebieten.	Von anfallen, gleitgeben vnd fried gepiten.
(Von den Hohlmassen.)	Vmb bedachten mut.	Von den fischern.
(Von Elle und Gewicht.)	Von schenken.	Vom spil.
(Von verbotenen Spielen.)	Von vnrechter elle vnd vnrechtem gewicht.	Von den pecken vnd mülnern.
(Vom Handel und ‚vnterkeufel‘ mit einem Einschub über Gesetzübertretungen ‚vnbestater‘ Kinder.)	(Vom Entweichen aus der Stadt.)	Von den furkeufflen.
(Nachtrag von Hochzeiten.)		Vom Biere.
(Von den Gefangenen.)		Vom nächtlichen Unfug.

I. Sittenpolizei.

Hieher sind zunächst die Vorschriften für die Hochzeiten zu rechnen; sie sind sehr ausführlich und bezwecken die Einschränkung des Aufwandes. Nach A darf zur Tafel ausser Schwiegereltern und Schwäger, bei einer Strafe von fünf Pfund Hellern, Niemand geladen werden. Wer andere Gäste ladet und sich dieser Strafe zu entziehen trachtet, verfällt in eine Busse von zwanzig Pfund und jeder Gast in eine von fünf Pfunden. Sendungen von Speisen und Getränken zur Hochzeit oder von derselben werden verboten. Der Zug zur Kirche muss einfach sein, als ob keine Hochzeit stattfände. Auch die Zahlungen für die Brautmesse und die Opfergelder werden beschränkt. Diese letzteren Verfügungen lauten: ‚Vnd scholl nymant breut zu chirchen furen mit frauwen noch mit junchurowen. So schullen auch frowen noch junchurowen von der prautlauf oder hohzeit wegen in chainer samnunge zu chirchen gen, sunder in slechter weis, als ob der hohzeit nicht wer. Vnd niman schol die messe, die man brautmess heizet, mer frumen oder erzeugen zu sprechen oder zu singen. Vnd schul niman, man, frauwen ader junchurowen uon der hohzeit wegen weder mess frumen noch opffern danne mit eim guldein pfennig.‘

Geschenke zu geben wird verboten, nur die Brautleute dürfen sich beschenken. Weder bei weltlichen noch bei geistlichen Hochzeiten[1] darf mit brennenden Kerzen getanzt werden, ebenso wird das Tanzen auf der Strasse von Haus zu Haus untersagt.

Sonderbar ist doch wohl jene Verfügung, welche verbietet, mit Drohungen oder Bitten den Klöstern oder Juden Geld abzudringen: ‚Ez schullen auch weder vrouwen noch man zu keiner zeit mit golden,[2] mit droe noch mit bete den clostern noch den juden gelt aberdringen.‘ Von den Spielleuten hat jeder zwei Schillinge zu bekommen. Der Strafsatz bei allen Uebertretungen beträgt fünf Pfund.

---

[1] Die geistlichen Hochzeiten werden in einer Randbemerkung erklärt, als ‚hochziten, als man kint zu den orden begibt‘.

[2] Vielleicht gleich koldern (wie kollern) zanken, lärmen, Schmeller II, 293; Grimm V, 1612.

Hieher gehört der Nachtrag, welcher gegen Ende der Handschrift eingefügt und durchstrichen ist: ‚Auch wellen vnd seczen wir mer, welhe man oder vrowe seinen sun oder tohter verlobt oder zu ee gibt vnd zu hant niht hohzeit haben wil, der schol uor noch nach virczehen tag deheinerlaie wirtschaft haben noch der statleute darzu biten zum ezzen danne sweher vnd swiger vnd vnbestat bruder vnd swester bey fünf pfunden hallern.‘

Von den Randzusätzen müssen zwei hervorgehoben werden; der eine sagt: ‚Auch scholl kayn frawe kaynen leigchauff geben von den hohczeiten.‘ Der zweite beschränkt die Zahl der Spielleute auf sechs, von denen jeder sechs böhmische Groschen als Lohn zu erhalten hat, nicht aber Kleider. Diese Zusätze sind in den Text der zweiten Redaction aufgenommen, die ausserdem auf einer radierten Stelle noch folgendes Verbot enthält: ‚Auch schol kein prewtigum des morgens vor ezsen nicht mer czum wein mit sampnunge noch mit spilleuten gen noch kost darsenten, als man vor getan hat auch bey funf pfunt haller.‘

In C sind viele Verordnungen bedeutend abgeändert; ausser den nächsten Verwandten dürfen noch vierzig Personen an der Hochzeitstafel theilnehmen und diese dürfen auch Geschenke geben. Die Ausstattung der Braut darf nicht zur Ansicht ausgestellt und muss ohne Aufsehen in das Haus des Bräutigams gebracht werden. Dagegen sind jetzt nur zwei Spielleute gestattet. In anderer Beziehung aber ist die Entfaltung grösseren Prunkes nicht verwehrt. Die Brautleute können vor oder nach der Hochzeit mit je zwanzig Personen ins Bad gehen, ebenso viele können sie zur Kirche geleiten. Die Heimführung der Braut kann mit einer beliebigen Zahl von Spielleuten und anderen Personen statthaben. Doch ist diese Erlaubniss schon eine spätere Concession; im Jahre 1460 war noch folgende Verordnung in Geltung: ‚Man sol auch yglich prawt slechtlich heym furen vnd on spillewt vnd das mit ir nicht mer geen sullen dann czehen person, frawen vnd junckfrawen.‘

Für die Taufen enthält A nur zwei Satzungen, B und C dagegen mehrere.[1] A erlaubt, dass höchstens drei Frauen

[1] Ganz so ist es in den Nürnberger Polizeiordnungen: die zwei Verordnungen des 13. und 14. Jahrhunderts sind im folgenden auf sechs angewachsen. S. 69, 79.

mit den Pathen das Kind in die Kirche führen, während vier Frauen bei der Wöchnerin bleiben können; Taufschmausereien zu veranstalten wird bei einer Strafe von fünf Pfund verboten. Dieser letzte Punkt lautet: ‚Zu den kindelbetten schol man nicht bringen oder[a] senden noch wirtschaft noch krolais[1] zu kindelbetten haben heimleich noch offenleich, der gesecz iclei-chez auch zu halden bey funf pfunden haller.‘[b]

Auf pag. 13 ist an unpassendem Orte ein Nachtrag bezüglich der Taufen eingeschoben, welcher sowohl neue Verfügungen enthält als auch frühere verändert. Dort heisst es: ‚Ez ist auch vnser gesecz vnd wille, wer ein kint auz der tauffe hebt, ez sey vrowe oder man, purger oder purgerin, daz der dem kind nicht mer einlege dan einen behmischen grozzen pfenninch oder sehczehen haller, minner mag man wol ein-legen aber nicht mer. Vnd desselben kindes uater vnd muter vnd die geuettereide schůln nicht hŏher di geuaterschaft trinken noch schenken in dem leit haus noch uor kindelpetten noch anderswo dann daz yeder geuatter zwai nŏzzel veins Elsazzers osterweins oder Franckens schenken mag.‘

In B stehen alle die Taufe betreffenden Verfügungen beisammen; statt des böhmischen Groschen kann auch ein Regensburger (‚oder regenspurger der stat werunge‘) zum Einbindgelde gegeben werden.

In C wird zunächst erlaubt, dass sechs und später, dass zehn Frauen den Täufling zur Kirche geleiten; aber während noch 1460 verboten ist, diese Frauen zu bewirthen, wird 1482 gestattet, ihnen Wein und Pfefferkuchen zu reichen. Selbst der Besuch der Wöchnerin durch die Frauen wird eingeschränkt; nur zwei Besuche zu machen ist einer Frau gestattet und jedesmal darf sie höchstens einen Meissner Groschen zum Geschenke geben. Die Gastereien im Bade werden in folgender Weise geregelt: ‚Es sol auch ein yde kindelpetterin in iren kindel-pette noch nach irem kindelpette vnd zu einen mal nicht mer verpaden dann drei ader vir frawen, den auch keinen tranck

---

[a] Ueber *oder* steht *noch*.

[b] *haller* am Rande.

[1] Krolais, Festmahl beim Einsegnen der Wöchnerinnen. Vgl. Kuhns Zeitschrift 1870, S. 66.

noch von essenden dingen in das pade nichcz tragen lassen, sunder nach dem pad mag sie den geben ayerkuchlen vnd kes vnd brott.‘

Auch die Verordnungen betreffs der geistlichen Hochzeiten sind in A und B gleichlautend und gering an Zahl. Beim Eintritt in einen Orden oder zur Feier der ersten Messe, die ein Priester liest, dürfen keine Gastereien veranstaltet, keine Geschenke gegeben werden. Wie wenig diese Verbote beachtet worden sein mögen, ersieht man am besten aus C, wo über diesen Punkt ausführlichere Bestimmungen enthalten sind und ausserdem das Verbot des grossen Aufwandes eingehend motiviert erscheint. Dieser Paragraph enthält so viele die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts charakterisierende Einzelheiten, dass es geboten erscheint, denselben vollständig hieherzusetzen: [1]

‚Haben vnsere herren gewegen vnd betracht die grosz verthünüsz vnd aufgeen, so zu ersten messen geschyt vnd gescheen ist, so das oft mancher mit seinen opffer vnd almüsen, das im von einer ganczen gemein zuget, sein wirtschaft nit gehalden noch ausrichten kan, daz also vberswencklich vnd zu vil ist vnd dorumb als ym besten furgenomen vnd seczen vnd wollen, das furbas ein yder briester, er sey laybrister ader geordent, der ir vnd irer gemein almüsen vnd opffers gebrauchen vnd alhie singen wil sulcher wirtschaft furbas nit haben sol vnd nemlich am abent, so er des morgens singen wil, mag er selb vierd ader sunst züm pad geen vnd also nach dem pade ader zü tisch auf den abend nicht mer dann dieselben funff person haben vnd laden doch die geistlichen herren dorynn gesaczt[a] vnd am tag der ersten mesz mag er haben des morgens zum essen XX person sie sein geistlich ader werntlich[b] mit dinern vnd essen tragern vnd nicht mer.

Vnd vnter der predig sol man den junckfrawen weder suppen noch keinerlej zu essen geben, auch susten von der ersten mesz von essen vnd trincken nymande wer der sej

[a] Von *doch* bis *gesaczt* späterer Zusatz, der jedoch lautet: *doch die geistlichen dorynn herren gesaczt.*

[b] Später geändert in: *XX person vber die geistlich mit dinern* . . .

[1] Pröckl hat diesen Paragraphen in seinem Abdruck von C. ganz weggelassen.

geistlich ader werntlich nichts geben nach senden vil nach wenig on geuerd.

Man sol sich auch nit sammen in zů schencken dann allein dij, die da gessen haben, die mügen schencken auf ein groschen ader dorunter vnd nicht hinvber.

So sol man auch zu keiner ersten mesz nicht tanczen nach tancz haben ader machen weder in den orden nach anderswo.

Man sol auch anderswo nach zu nyemanden von des newen priesters wegen kein gastung ader wirtschaft haben noch machen.[a]

So sol auch in dem vmbgeen des newen briesters ym nymant vor ader nach ader auff die seitten vmbgeen im zu biten weder geistlich noch werntlich, sunder wer gnad hat icht zu tun vnd zu geben, der mag yms selbs ader dem briester der bej ym stet in die hant geben ader auf den altar legen.

Man sol auch zu einsegen in der pfarr predigern parfussen vnd spital nicht mer wenn zu einen tisch geste haben vnd auch keinen tancz nit haben nach machen.'

Zu den Anordnungen betreffs der ,geistlichen Hochzeiten und ersten Messen' gehört auch jene Bestimmung, welche in B mit späterer Schrift auf einer radierten Stelle unter den Vorschriften für Leichenbegängnisse steht und welche auf die eigenthümliche Sitte hinweist, dass man Kinder, welche für ein Kloster bestimmt waren, auf Pferden in dasselbe geführt hat. Dieses Verbot lautet: ,Auch seczen vnser herren, das man kein kint, das man in das kloster tut, nicht mer auf pferden furen schol.'

Ebenso eingehend sind die Vorschriften bei Leichenbegängnissen. In A wird verboten, verstorbene Kinder, welche noch nicht das siebente Jahr erreicht, mit Schülern und Gesang zur Kirche zu tragen, noch Opferlichter anzuwenden, nur Bahrkerzen werden gestattet. Bei keinem Leichenbegängnisse dürfen Tücher aus Baldachin oder Seide verwendet und nur vier Kerzen angezündet werden. In der Kirche darf, ,da dieselb leich oder leichzaichen genwertig ste' nur ein Opferlicht brennen, ebenso auch am siebenten Tage nach dem

---

[a] Mit späterer Tinte geschrieben, eine eigene Zeile bildend und durchstrichen folgt hier: ,auf den tag ader in XIIII tagen vor ader nach.'

Begräbnisse, an welchem Tage der zweite Seelengottesdienst für den Verstorbenen gehalten wurde und am dreissigsten Tage darnach, an welchem der dritte Gottesdienst stattfand, so wie am Jahrestage. An diesen eben genannten Tagen soll man für den Verstorbenen nur Eine Messe lesen lassen; wollte Jemand aber mehr Messen lesen lassen, so durfte er für Eine nur Einen Gulden aufwenden; Priestern, welche am Leichenbegängnisse Theil nahmen, darf man nur je zwölf Pfenninge reichen. Der Strafsatz beträgt auch hier fünf Pfund.

Das Verbot, die Leichenbegängnisse durch Verwendung einer grösseren Anzahl von Lichtern prunkvoller zu gestalten, wurde nun dadurch umgangen, dass man Kerzen von grossem Gewichte nahm. Daher verbietet in A ein Randzusatz, zu den Kerzen und Opferlichtern mehr als sechzehn Pfund Wachs zu nehmen und bedroht den Uebertreter mit der höheren Strafe von zehn Pfund Hellern. Diese Bestimmung ist in die anderen Redactionen übergegangen, doch hat C noch eine Reihe neuer Punkte. Wenn ein Kranker das Sacrament der letzten Oehlung empfängt, dürfen nur fünf Priester anwesend sein und bei Begräbnissen nur zwölf Priester die Leiche begleiten. Die grossen Leichenmahlzeiten werden untersagt; die Hochzeits- oder Leichenbitter dürfen nur mit je drei Groschen entlohnt werden.

Zur Sittenpolizei gehört auch das Capitel vom Spiel. In A wird den Bürgern und dem Gesinde nur das Würfelspiel verboten, und zwar sowohl in der Stadt als vor der Stadt, in den Gärten und auf dem Lande; doch ein Zusatz erstreckt dieses Verbot auf das Schachspiel und überhaupt auf alle Spiele, in denen man Geld verlieren kann. Das Spiel mit Kugeln ist erlaubt. Der ertappte Spieler hat fünf Pfund, der Wirth ein Pfund zu zahlen, wenn er nicht erweisen kann, dass ohne sein Wissen gespielt wurde.

Es steht nun pag. 16 zwischen anderen Abschnitten noch eine Verfügung, die sich auf verbotene Spiele bezieht. Sie lautet: ‚Auch ist *po̊zzen* verboten bey fvnf pfunden als daz wůrfelspiel. Auch verbiten wir allez ander spil, ez sei genant *kaufmanschaft, pregeln, ko̊ppeln, reiten auf freigen marcht,*[1] *eynraten, o̊rten* vnd wie daz spil genant sey, damit man gelt

---

[1] Ist dies dasselbe wie das später folgende ‚freymarken‘?

verspiln oder vertauschen mag. Wer des spilt in der stat oder auf dem lande, purger oder purgerinne vnd alle di in daz gerich gehôren, frauwen oder man, meyde oder knechte, junge vnd alte, der schol ein phunt haller zu wandel geben, als oft er daz gebot vberuert, vnd der wirt, der sulches spils in seinem haus gestatt, auch ein pfunt, als oft als er sein bey ym verhengt.'

In B werden wohl auch einige Spiele angeführt, aber sie tragen andere Bezeichnungen: ,Auch seczen vnser herren daz kein vnser burger noch burgerinne noch ir gesinde weder in der stat noch vor der stat noch in gerten noch auf dem lande weder mit *würffeln*, mit *bretspil, kartenspil, schachczabel, kreizschiezsen, kotenspil* noch keinerley spil, damit man gelt verliezsen môcht auzgenumen mit kugeln vmb keinerley gelt nicht spilen noch tun schuln bei funf pfunden haller.'

Ganz allgemein verbietet C jedes Spiel um Geld bei einer Strafe von 25 Groschen. Ausführlicher wird hier auseinandergesetzt, wann der Wirth strafbar ist: ,Vnd kein wirt sol bei ym spilen lassen vnd das, ob ymant spilen wolt, weren vnd nit gestaten; geschee ader das darvber kümet dann der wirt zu einen burgermeister, ee dann er von einen burger dorumb beschickt vnd zu rede gesaczt wirt vnd verantwort sich, daz daz spil on seinen bewust vnd wider seinen willen bescheen sei, so ist sin darob engelt vnd on geuerd; verharret er ader das, bis in ein burger besendt vnd in dorvmb zu rede seczt, so musz er das wandel ein schock groschen geben.' Sonst ist nur noch ein Punkt vorhanden, welcher lautet: ,So verpewt man auch freymarken [1] aller meniclichen also daz nymant wer der sei vnd zu keiner zeit ym jar, wenn das ist, kein freymarcken thun sol in keiner weis.'

Damit sind die sittenpolizeilichen Anordnungen in A erschöpft; B hat ausserdem die schon erwähnte, erst nach Abfassung der ersten Redaction erlassene Verfügung bezüglich des Tragens von Gürteln und Kappen (pag. 24) aufgenommen; doch ist schon eine Erleichterung eingetreten. Früher durfte zum Gürtel nur Eine Mark Silber verwendet werden, jetzt sind schon zwei gestattet. C endlich weist unmittelbar vor dem Schlusse noch ein Verbot nächtlichen Unfuges auf, das also lautet: ,Es ist auch zu wissen, das vnseren herren furkümet

[1] Stehlen (?) Vgl. Gradl in Kuhns Zeitschr. Bd. 19, (1870) S. 65.

vil vnd mancherlei vngeczogenheit vnd vnordenlich wesen vnd leben, das ettlich verlewmnde vnd vnverschamte lewt treiben, beide man vnd frawen vnd ettlich wirt, die hawsen vnd hofen mit essen vnd trincken vnd gestaten wissenlich, das sünd bei in geschyt, das ein rat nit meynt zu leiden vnd ist eins rats meynung, das sich ein yglichs daz daz berurt vnd sich dorynn schuldig weisz dorynn besser vnd douon abczihe, anders ein rat wil die, dy elich sind, dorvmb zu rede seczen vnd straffen, als er des zu rat wirt vnd die ledigen in das gemein frawenhaws furen vnd zihen lassen, oder die mit den statknechten aws der stat lassen furen vnd weisen vnd dobei der wirt, die sulch lewt hawsen vnd hofen, auch der die sust zu sulchen sachen helffen vnd dorunter geen, mit straff auch nit vergessen; nach dem haben sich alle dieselben zu halden vnd dauor zu huten.‘

An anderer Stelle in C werden die Tänze, welche die ‚hantwerckknecht vnd ettlich ander ledig gesellen‘ an Sonn- und Feiertagen zu veranstalten pflegten, verboten; nur im Fasching werden solche Tänze gestattet; wer ausser dieser Zeit diesen Leuten in seinem Hause Tänze gestattet, verfällt in eine Strafe von 25 Groschen.

Es sei hier die nur in A enthaltene Verfügung betreffs der Gesetzübertretungen unaussgetatteter Kinder angefügt. Sie lautet: ‚Vnd welchez vnbestatt kint vnfug tut vnd der stat wandelhaft wirt, als oft daz geschech, wil sein vater vnd muter daz wandel fur ez nicht geben, so schol vnd muz ez für iez pfunt haller ein wochen in der stat buz in eim turn ligen, als manich pfunt sich für daz wandel gebürt als manich wochen.‘

II. Sicherheitspolizei.

Das Tragen verbotener Waffen wird in A mit einer Strafe von fünf Pfunden belegt; doch fehlen alle weiteren Bestimmungen, da hier ein Blatt herausgeschnitten ist. In C sind einige diesen Punkt betreffende Anordnungen mit einem anderen Capitel (Von anfallen, gleit geben vnd fried gepieten) verschmolzen; in B ist dieser Abschnitt unverkürzt enthalten und lautet: ‚Vnd wizset, wer spiez oder swert oder ander verboten were heimlich treit, der muz funf pfunt geben oder man

sleht ym die were durch die hant vnd wer sie offenlich treit, der geb ein pfunt haller. Vnd wer mit verbotener were czu einem crige leuffet on eins burgermeisters oder der vom rate geheizse, der muz funf pfunt haller geben oder sei ein jar von der stat, ob er der funf pfunt nicht mag gehaben. Vn ob ein gast daz gerichte oder einen burger on recht vberfůre, da mag man wol werlichen czulauffen dem gerichte oder dem burger czu hilffe.'

Wie gewöhnlich sind auch hier die Nürnberger Polizeiordnungen ausführlicher, doch ist der Ausnahmsfall, in welchem in Eger das Tragen der Waffen gestattet ist, in den Nürnberger Ordnungen nicht enthalten.[1]

Auf dem Blatte, das wie oben erwähnt, aus A herausgeschnitten worden, ist ohne Zweifel der Abschnitt gestanden, der in B auf das Verbot des Waffentragens folgt: ,Von fride gebieten.' Friede zu gebieten steht einem Bürgermeister oder einem vom Rathe oder zwei Schöffen oder endlich zweien aus den Sechsunddreissigern zu; wer dem ersten Gebote nicht gehorcht, verfällt einer Strafe von fünf Pfunden, die sich zu 10, 30 oder 100 Pfund steigert und selbst in Todesstrafe übergehen kann. Ein Richter und ein Bürgermeister können zusammen Jedem Geleit geben und in jeder Sache ausgenommen bei Schulden und Acht (vmb alle sache on vmb gult vnd vmb die echte); doch auch wenn es sich darum handelt, können sie Geleit geben ,ob ez der stat vnd des landes notdürfft ist'. — Sieht ein Gläubiger seinen Schuldner abreisen, so muss er sich bei Richter und Bürgermeister erkundigen, ob er das Geleit habe; ist dies der Fall, so darf eine Verfolgung nicht stattfinden; auf die Verletzung des Geleites ist die Todesstrafe gesetzt.

Die Verhältnisse machten einen neuen Beschluss für die Fälle nothwendig, dass ein Gläubiger sich an der Habe eines Schuldners, den er aus der Stadt entwichen glaubte, schadlos hielte. Er steht in B als Schlusssatz angefügt und lautet: ,Auch wizset, wer auz der stat vnd nicht haim ist, den man sprichet, er sei entwichen vnd des gut vnd habe man anuellet, kůmet der herwider vnd sprichet, er sei nicht entwichen, sunder sei an seinem gescheffte oder nach seiner narunge

[1] Nürnberger Polizeiordnungen S. 38.

auzzen gewesen, der muz einen ayt in dem rate tun, daz er von keiner gult noch schult wegen nicht entwichen sei vnd muz den er schuldig ist, ir gelt verpûrgen, vergewizsen vnd gelten, darnach wer im danne daz sein czu vnbillicher weise hat angeuallen, den mûgen die ratherren vmb die vnfuge puzsen, wie sie czu rat werdent.‘

Dieser Punkt ist auch in C aufgenommen, und auch die anderen Punkte dieses Paragraphen erscheinen hier, wenn auch einigermassen verändert. Neu sind zwei hinzugekommen, der eine lautet:

‚Auch ein yglicher, der einen mort tut in stat oder lande, ob sich der wol mit den scholen vnd gericht aynt vnd vertregt, sol er dannoch ewiglich in stat vnd landt nit komen, wirt er ader dorvber dorynn begriffen vnd betreten, man richtet zu im vnd vber in als vber einen morder.‘

Der andere Punkt bezieht sich auf den Fall, dass ein Gast als Gläubiger von seinem Schuldner einen Besitz in der Stadt erhält und lautet: ‚Auch ob ymanden als awswendigen gesten schult halben zu erbe vnd gut in stat oder lande geholffen wurd, dieselben sol der verkauffen in jarsfrist ader die weil sie der nit verkauffen, furmünden in der stat dorvber geben durch die daz gen der stat vorwesen werd vnd auch durch die, ob ymant zu demselben erbe vnd gut zusprechen hett, verantwort werden mügen.‘

In diesem Abschnitt sei auch der Paragraph aufgenommen, der in B die Ueberschrift: ‚Vmb bedachten mut‘ führt, und der in kürzerer Fassung auch in A vorhanden ist, in C jedoch fehlt. Zur Vergleichung mögen diesmal beide Fassungen nebeneinander stehen:

A	B
‚Vnd der den andern vmb uerdahtem mut anspricht, der tue uor einen ayt, daz er daran icht mutwille.‘	‚Vnd wer den andern vmb bedachtem mut beclaget vnd anspricht, der tue vor ein recht, daz er daran nicht mutwille vnd wer vmb bedachten mut beclaget vnd beredt wirt oder mit bedachtem mut ein vnfuge tut, der muz der stat funf pfunt geben, oder nem sich vor dem rate selbe dritte dauon mit dem rechten.‘

Der Strafsatz von fünf Pfund, der in B stand, ist mit späterer Schrift in zehn Pfund erhöht worden.

Wie wohl nicht eigentlich hieher gehörig, sei hier doch jene nur in A befindliche Bestimmung angefügt, welche von den Verpflichtungen der Gefangenen handelt: ‚Vnd wer vmb schult von gelts wegen gevangen wirt oder vmb vnfuge, der gibt den buteln als lang der gevangen ist, ie zu tag vnd zu nacht eyn schilling haller. Vnd wer auf den hals gevangen ist, zu tag vnd zu nacht XVIII haller. Vnd wenn sie eynen verbiten an der herberge gibt man II haller vnd pfende sie auf dem marchte ode neme im pferd, so gibt in zwen haller. Vnd wenn sie eynen gaste furgebiten, daz fur zwen haller vnd fur die stat zwen haller.‘

III. Gewerbe- und Marktpolizei.

Ungesetzliches Mass bei Wirthen wird in A mit fünf Pfund oder Entziehung des Gewerbes auf die Zeit eines Jahres gebüsst; dieselbe Strafe bedroht den, welcher aus zwei Fässern zugleich ausschenkt. An anderer Stelle wird jedem Gaste, der das Wirthsgeschäft treibt, die Zahlung eines Pfundes von jedem Fasse vorgeschrieben. In B sind alle diese Bestimmungen zu einem Ganzen zusammengestellt. In C ist davon nichts enthalten, doch finden sich dort eine Reihe anderer Vorschriften, welche in A und B fehlen.

In die Stadt darf kein fremdes Bier weder in Fässern noch in Flaschen eingeführt werden. Jeder ‚wirt vnd kretschmer‘ soll nur heimisches Bier schenken. Jeder Bräuer kann nach Weihnachten bräuen so viel er will ‚ein kandel vmb ein meisner ader vmb vir pfennyng welichs er wil vnd sol gissen zu dem meisner pier XXXIIII czuber vnd zu dem andern pir zu vir pfennyngen mag er giessen wie viel er wil‘. Doch darf ein Bräuer ein Jahr lang nur einerlei Bier bräuen; die Uebertretung dieser Verordnung wird mit zwei Schock Groschen bedroht.

Den Schuhmachern wird bei einer Strafe von fünf Groschen verboten, spitzige und geschnäbelte Schuhe zu tragen. ‚Es verbiten auch vnser herren allen schustern, das sie furder kein spytzig vnd gesnebelte schuh machen süllen auch daz sie

nymant tragen sol lenger dann eins[a] glieds langk[b] on geuerd.[c] Desgleichen der gesnebelten langen holczschü sol man furder auch keinen machen nach tragen.'

Auch die **Fischerordnung** enthält nur wenige, unbedeutende Bestimmungen:

‚Es sullen auch die statfischer, die mitburger sein, mit iren fischen furbas enhalb der rynnen besunder steen vnd fayl haben vnd die vom lande vnd fremden fischer bei der rynnen auch besunder als das vor alter gewesen ist.

Vnd derselben fischer vnd fischerin sol keiner nach keine ob den fischen nit siczen sunder darob steen.

Es sol auch kein fischer in der freyung fischen weder bei tag noch nacht ym zu nücz vnd zu uerkauffen in keiner weis.

Auch sol kein burger noch burgerin fisch furkauffen in der stat noch in dem land furbas zu uerkauffen, dann allein der statfischer.

So sol auch kein hyyger[1] fischer keinen fremden fischer keinen fisch nit einseczen.

So sol kain fischer ader fischerin kain korp in dy ror nit legen bey eym wandel V groschen.'

Von der **Bäcker- und Müllnerordnung** ist nur ein Bruchstück vorhanden, dessen Bestimmungen von keiner Wichtigkeit sind. Der Rath will für die Aufstellung von sechs öffentlichen Backöfen sorgen für jene, welche bei den Bäckern nicht backen lassen wollen. Der Rath verspricht ferner, mit den Bäckern ein Uebereinkommen bezüglich der Bezahlung für das Backen zu treffen. In welche Einzelheiten sich der Rath in seiner Vorsorglichkeit einliess, davon mögen folgende zwei Vorschriften Zeugniss geben: ‚Auch mag ein yder peck des jars zwii mastung tün vnd auflegen, die ersten XII swein vnd die andere X swein vnd der sol man auch awsz der stat nit hintreiben noch verkauffen dann mit eins rats wissen vnd geheysz. So sol auch ein yder mulner nicht mer swein haben vnd halten dann auf czwei rad drei swein vnd hinvber nit on geuerd.'

---

[a] Zwischen *eins* und *glids* mit späterer Hand: *fodren.*

[b] Nach *langk* steht oberhalb: *eins fingers.*

[c] Darüber: *bei V groschen yder der die tragt vnd schuster.*

[1] hiesiger.

Einige andere Anordnungen beziehen sich auf die Verkaufsplätze und die Verkaufszeit; da ihrer nur wenige sind, werden sie am besten vollinhaltlich mitgetheilt.

‚So sol man auch an keinen suntag nach andern pan feyertagen von des Engelharts haws bis zu der kirchen vnd her wider an diser seytten von der kirchen bis an des Thomas junherren haws keinerlei noch nichts was das sei zu uerkauffen fayl haben bei einen wandel V groschen.

Man sol auch derselben leden bei der kirchen gelegen nach ander leden, den suntag noch ander pan feyertag sunderlich vormittag keinen öffen noch aufthun fail habens ader verkauffens willen auch bei einen wandel V groschen.

So sol man auch die swein furbas nicht mer vor der kirchen ader auf dem marckt fail haben sunder vor dem tor ader auf dem sewmarckt XX groschen vom ydem tag ausgenomen der markt.

Es sullen auch weder pecken, cramer, kuchler nach schüster ader ander, wer di sein, irer schregen am sunabend vber nacht auf dem markt nit steen lassen bei einen wandel V groschen.‘

IV. Handelspolizei.

Gewiss gehören zu den wichtigsten Vorschriften jene, welche sich auf den Gross- und Kleinhandel, vor allem auf den Kauf und Verkauf der täglichen Lebensmittel beziehen, Vorschriften, welche sich häufig an die im vorhergehenden Abschnitte besprochenen Verordnungen enge anschliessen und sie ergänzen.

Hieher gehört vor allem die Verordnung, dass Jeder, der eine unrechte Elle oder falsches Gewicht verwendet, mit einer Strafe von drei Pfund belegt wird, eine Verordnung, welche in A und B gleich lautet; doch ist in B der Strafsatz später auf sechs Pfund erhöht worden.

Weitere Gesetze erscheinen nur in A und C, von denen die Letzteren sich mehr auf den Victualienverkauf beziehen, während die in A enthaltenen allgemeiner Natur und von weitaus grösserer Wichtigkeit sind, so dass es gerechtfertigt sein wird, diese hier vollständig wieder zu geben: [1]

---

[1] Nürnberger Polizeiordnungen S. 122 ff., 191 ff.

,Auch welle wir seczen vnd gepiten armen vnd reichen in der stat vnd uor der stat vnd auf dem lande, der wir gewaldich sein vmb alle kaufmansschaft als hernach geschriben vnd vnterschiden ist.

Zum ersten daz nimant fûrbaz mer ez sei vrowe oder man deheine bereitschaft guldein grozze pfenninge oder haller noch deheinerlaye mûnzze wie di genannt ist verkauffen noch geben schol vmb merunge auf deheinerlaye frist sunder si schuln vnd mûgen recht kaufmansschaft geben vnd uerporgen gewant, kremereye, zine oder pleyhe oder solhe war di rehte chafmanschaft haizzet vnd genant ist.

Darnach welle wir, welhe vrowe oder man ir kaufmansschaft verborgen oder hin geben, die selben vrowe oder man ir erben ir brocezzen noch ir gesellschaft enschûllen noch enmûgen derselben egenanten chafmanschaft nich mer wider chaufen noch nemen, sunder der den kaufe tut oder getan hat, der schol vnd mach dazselbe sein gut andern leuten fûrbaz verkaufen vnd hingeben wem er wil.

Wir wellen auch, daz dehein vnder noch vnder stat gesworner vnterkevfel noch nimant er sei reiche oder arme dehein cheufe machen noch tun schol auf frist vmb den dritten, virden, funften oder sehsten pfenninch on geuerd weder hervnter noch hinv̊ber sunder er schol ie di kaufmansschaft, wie sie genant ist, als vor gesprochen ist, vmb genant gelt uerkaufen vnd vmb genant gelt wider hingeben.

Darnach [1] welle wir, welhe frauwe oder man einen chaufe tue wider daz ander, dazselbe daz den chaufe tut daz schol di kaufmanschaft alzuhant vnuerzogenleich hin haym lazen tragen vnd schicken in sein gewalt vnd schol sie nicht lenger in des vorgenanten gewalt lazzen ligen, da wider der kaufe geschen ist vnd als manich tag . vnd nacht di kaufmanschaft sich verligt bei dem der den kauf hat hingegeben vnd getan als oft schol er ie der stat funf pfunt haller geben.

Avch wellen wir mer, welhe frauwe oder man deheinerlaie aufslege oder fûrsetz tun mit irn gewern durch lenger frist willen vnd des si mit piderben leuten vberwunden werden, di schvln payde von haupgut vnd von schaden den dritten

---

[1] Dieser folgende Abschnitt ist ausgestrichen.

pfennich veruallen sein der stat di zway tail vnd dem rihter den dritten tail.

Geschehe aber daz deheine vnder oder vnder stat vnterkeufel oder deheine man oder vrowe der obgescriben artikeln vnd gesezzt in deheinerlaie weise vber füren vnd prechen dan vor vnterschiden ist vnd des si auch mit piderben leuten vberczeuget werden. Di schuln hundert jar einen tack uon der stat vnd von dem lande sein.

Auch wellen wir vnd gebieten welch vnser purger oder purgerin in unser stat deheinerhande kaufmanschaft vmb bereitschaft kauffet, daz sie furbaz aufe dehein frist uerborgen sunder wellent sis hie verkaufen, so schullen sis vmb bereit gelt wider hin geben; wolden sis aber auf deheinen tag verporgen, daz schol niht hie geschehen sunder si schullen diselben kaufmanschaft von hinne uerfuren vnd anderswo verporgen.'

Zu diesen Bestimmungen kommt ein späterer Zusatz (am oberen Rande von pag. 21): ‚Auch anzuheben an send Egidiitage do man zalt von Christs geburte dreuczehenhundert jar darnach in dem zwey vnd sechczigsten jar (1362, 1. September) schuln furbaz vnser mitburger vnd vnser mitpurgerinne deheinen kauf auf leistunge weder hie noch anderstwo vnd schuln in dehein leistunge lazzen mit brifen noch mit gelübden versichern noch vergewissen weder vmb keuffe noch vmb gelt noch leistunge darumb nemen vnd welch vnser mitpurger oder mitpurgerinne furbaz einen kauf oder mer keuffe gibt auf leistunge oder darumb leisten lez, der oder di ist desselben gelts darvmb di leistung get den drittail veruallen dem gericht dem burgermeister vnd der stat vnd schol darzu ein jar uon der stat sein.' [1]

Derartige Verordnungen sind in B und C nicht enthalten; in C wird unter der Ueberschrift: ‚Von den furkeufflen' der Vorkauf geregelt. Nur vier Victualienhändler (pfragner), die vom Rathe bestellt werden, dürfen auf dem Markte verkaufen; der Handel vor und unter dem Thore oder in den Gasthäusern wird untersagt. Die erwähnten Fragner dürfen aber am Freitag

[1] Ueber das Leistungsrecht, vgl. Nürnberger Polizeiordnungen S. 17 Anm.

und Sonnabend ,alle die weil vnd der *kost*[1] stecket, den man die czween tag aufstecken will' nichts vorkaufen.

V. Gesundheits- und Reinlichkeitspolizei.

Nur in C sind Verordnungen enthalten, welche unter dieser Bezeichnung zusammengefasst werden können und auch hier nur in geringer Zahl. Auffallend ist, dass über die Badstuben keine Bestimmungen vorliegen; die wenigen Rathsbeschlüsse betreffen die Ausfuhr des Unrathes, das Niederlegen des Holzes auf dem Marktplatze und in den Gässen und die Reinhaltung der Röhrbrunnen, bei denen Tuchmacher, Tuchscherer, Sattler, Schuster,· Fleischer und Binder ihre Arbeiten nicht verrichten dürfen. Diesen Handwerkern wird der Fluss zur Benützung bei ihren Geschäften angewiesen.

VI. Dienstbotenordnung.

Die Dienstbotenordnung, nur in C enthalten, setzt die Bedingungen fest, unter denen Dienstboten vor der bedungenen Zeit den Dienst verlassen oder aus demselben entfernt werden dürfen, und gibt einige Vorschriften betreffs der sittlichen Aufführung. Sie enthält acht Punkte, von denen drei hier einen Platz finden mögen:

,Auch so sullen dieselben dienstboten zu der zeit vmb lichtmesz vnd sie kolbeln,[2] nit wenn einen tag kolbeln vnd furbas in iren dinst geen.

Auch so sol nymant vber die pirglocken ym leythaws nit siczen, wer darvber siczt, müsz V groschen zu wandel geben vnd der wirt, der bei im siczen lest, auch souil.

So sol auch mit geschrei vnd vnczucht des nachtes nach der pirglocken nymant auf dem markt noch der gassen vmbgeen; wen man darvber erwischt, der müsz das wandel mit V groschen ader ist er dinstknecht ader hantwerckknecht. So wil man in in den keller legen, es sei dann, das er vngeuerlich in seins herren dienst vnd botschaft gee, so ist im das on entgelt.

---

[1] *kost*, laubiger Zweig, Gradl in Kuhns Zeitschrift, 1870, S. 52. In den Salzburgischen Marktordnungen (Archiv f. K. ö. G. IX, S. 397) heisst es: ,als vill die weil der *fann* stekht.'

[2] *kolbeln*, müssig herumziehen. Vgl. Gradl in Kuhns Zeitschr. 17. Bd. (1868), S. 13.

VII. Zur Verfassung.

Hieher seien vor Allem die Verordnungen bezüglich der Erwerbung des Bürgerrechts gerechnet. Wer dreimal vierzehn und noch drei Tage hintereinander bei seinem eigenen Herde (‚mit aygem rauch‘) in der Stadt sitzt, ohne sich um das Bürgerrecht zu bewerben, muss die Stadt verlassen, und darf sie erst nach zwei Jahren wieder betreten. Will er nach dieser Zeit das Bürgerrecht gewinnen, so hat er zwanzig Pfund zu zahlen. Wer wegen Schulden oder Vergehen aus der Stadt flieht, verliert das Bürgerrecht, kann es aber wieder gewinnen. Wer für eine bestimmte Zeit aus der Stadt verbannt worden, darf vor dieser Zeit nicht zurückkehren. Wer eines Mordes wegen entweicht, verliert das Bürgerrecht, ausser er gewinne die Huld der Kläger, worauf er durch Zahlung von fünf (nach einem späteren Zusatz: zwanzig) Pfunden, wieder in die Reihe der Bürger aufgenommen werden kann.

Dieser letztere Passus ist aber durchstrichen und durch einen Randzusatz ersetzt, welcher detailliertere Bestimmungen enthält und folgendermassen lautet: ‚Vnd wer einen mort tut in der losunge als verre di losunge wentt, er sein purger oder auzmann, ob sich der mit den clagern vnd dem gerichte wol berichtet, dannoch schol er der rats hulde nicht haben, er gebe danne vor funfczig pfunt haller an di stat, noch schol in di losunge nicht komen; wirt er vber daz darinne begriffen, ez kost im den hals.‘

Es ist nicht schwer zu sagen, wie dieser Mord in der Losung aufzufassen sei. Unter Losung verstand man in Nürnberg die bürgerlichen Abgaben und Steuern, welche von den beiden ersten Rathsgliedern verwaltet wurden, die daher die Losunger hiessen.[1] Ebenso verstand man in Eger unter Losung alle Beiträge, welche die Stadtbürger zur Bestreitung der Steuern, der Gehalte und sonstigen städtischen Bedürfnisse nach dem Werthe der Gebäude, Einrichtungsstücke, der Capitalien, Leibrenten, Preciosen u. dgl. gemäss jährlicher Angaben zu entrichten hatten. Die Verwaltung dieser Gelder hatten die vier Losunger, von denen zwei zugleich auch Rathsherren, die anderen zwei aber Bürgermeister sein mussten. Die

[1] Nürnberger Polizeiordnungen S. 13. Chroniken d. d. Städte I, S. 282.

Steuern, welche zu demselben Zwecke von der Geistlichkeit, den Gutsbesitzern im Gebiete der Stadt Eger und den Grundholden entrichtet werden mussten, führten nicht die Bezeichnung ,Losung', sondern hiessen Bern- und Klohsteuer (d. i. Klauensteuer, von der Anzahl der gehaltenen Rinder und Pferde) und wurden darüber eigene, von den Losungsbüchern verschiedene Bücher geführt, welche sich zum grössten Theile noch erhalten haben.[1] Es kann demnach der Ausdruck: ,ein mort in der losunge, als verre di losunge wentt'[2] (ein Mord in der Losung, soweit die Losung reicht) nur als ein Mord im eigentlichen Stadtgebiete aufgefasst werden, und einem solchen Mörder ist es wohl möglich, die Huld des Rathes durch Zahlung von fünfzig Pfunden zu erwerben, es wird ihm jedoch der Eintritt in das eigentliche Stadtgebiet nicht mehr gestattet.

In B ist diese letzte Bestimmung, welche den Mord in der Losung betrifft, mit denselben Worten im Texte enthalten. Hieher muss aber auch der Zusatz am unteren Rande gehören, welcher so lautet: ,Vnd wer einer volleist bekennet, ob der nimmer messer geruckt, dannoch mus er der stat funf pfunt geben; ruckt er messer, so mus er funf pfunt geben vor daz messer vnd sonst funf pfunt vor die volleist an die stat.'

Auch im Texte erscheinen neue, wesentliche Bestimmungen. Auch hier steht der Satz, dass die aus der Stadt Verwiesenen die Stadt die volle Zeitdauer der Verweisung zu meiden haben, aber ein Randzusatz sagt: ,vnd geben ir losunge die weil'. Uebrigens steht dieser Punkt zwischen zwei Bestimmungen, welche offenbar zusammen gehören, und von denen der vordere Theil auch in A erscheint, der spätere dagegen nur in B enthalten ist. Durch die Gegenüberstellung dieser zwei Punkte wird die Sache klarer werden.

A	B
,Vnd wer uon gult oder vnfug wegen uon der stat entweicht, der schol vnser purger nicht sein furbas, danne er gewinne sein purgerrecht wider	,Vnd wer von vnfuge oder von gult wegen von der stat entweichet, der schol nicht mer burger hie sein, er gewinne danne burgerrecht wider vnd

[1] Pröckl I, S. 402; Drivok, S. 268, 269.

[2] In B heisst es: *,als verre die losunge wendet'* (sich erstreckt). Vgl. Lexer Mhd. Handwörterbuch III, 760.

vnd der clager hulde. vnd di, den di stat verboten wirt, di sein ir gesaczt zeit auzzen.‘	der clager hulde. Vnd die, den die stat verboten wirt, die sein ir gesaczte czeit auszen (am Rande: vnd geben ir losunge die weil), noch sein weip schol nicht mer purgerin hie sein noch man schol kein losunge von ir nemen vnd sein weip vnd sein kinder schuln sich in virczehen tagen auch auz der stat czihen vnd wer vber daz in der stat begriffen wirt, ez sei frowe oder man, den wil der rat an dem leibe (strafen), daz er im czu swer wirt vnd wer on des rates vrlaub vnd wizsen her wider kumpt vnd hie siczet, wirt er hie begriffen, ez kost in den leip oder bust in daz ez im czu swer wirt.‘

Es scheint mir eines Beweises nicht zu bedürfen, dass der mit ‚noch sein weip schol . . .‘ beginnende Satz nicht zu dem unmittelbar vorhergehenden gehört, der von den Verbannten handelt, sondern zu dem vor diesem stehenden: ‚Vnd wer von vnfuge . . .‘[1] Der Sinn ist demnach folgender: Wer eines Vergehens oder Schulden wegen die Stadt verlässt, verliert das Bürgerrecht; auch sein Weib soll nicht mehr Bürgerin sein und muss mit den Kindern innerhalb vierzehn Tagen gleichfalls die Stadt verlassen.

In C ist von allen diesen Verordnungen keine enthalten, dagegen erscheinen hier ganz neue, die wohl am besten in ihrem ganzen Umfange wiedergegeben werden.

‚Es[a] sullen auch alle die, dy hie siczen ader hanttirung ader hantwerck treiben vnd nit burger sein, sich ynnerhalb virczehen tagen gen einen rate beweisen vnd sich mit einem

---

[a] Msc.: *Sich*.

[1] Dem Sinne wie der grammatischen Construction entspricht nur diese Deutung.

rate vertragen vnd thun, als uil eynen burger zu tun geburt. Wer des nit tut vnd in freuel darvber siczt,[a] den wil man mit weib vnd kindern von hinne weisen als eynen vngehorsamen.

Welcher wirt auch einen sulchen wissenlich dorvber bei ym herbergt vnd helt, der musz ein schok zu pus geben.

Vnd als ein yder burger schuldig vnd pflichtig ist aids halben, so er nymmer burger sein vnd sich von hynnen zyhen wil, daz er sich vor in einen siczenden rate mit eins rats willen vnd wissen vrlauben vnd entbrechen sol vnd ab er mit ymand ader ymant mit im zu tun hat, sich an recht benugen lassen, daz lassen vnser herren dobei bleiben.

Ab ader dorvber ymant in seinem aigen willen vnd vnbedechtlich seins aids sich anders dorinn halten vnd mutwilliglich weckzihen vnd seinen aid nit genuk tun wolt ader in die freyung ging ader vmb gleit berben lies ader entrwnne, wie daz kome, den wollen vnser herren halden vnd haben als eynen mannayden vnd im auch weib vnd kind von stund an nachjagen, dann auszgenomen, ab in nott dorzu drunge zufellicher sach halben, domit vnd dodurch er sein leib vnd leben fristen müste, daz ist vnd sol im an seinen aid dorumb das er burgerrecht vor einen rat nit aufgeben kan, on entgelt sein, doch so verren vnd er sust dem anderen vnd er gesworen hat gnuck tut vnd nachkumet on geuerd.

Man soll auch alle vnd yglich erbe vnd guter in der stat ader vorstat gelegen, wes die sein, verwesen vnd verlosungen.

Es sol auch nymant der wesenlich hie siczt vnd burger ader diener ist, kein ander herschaft vnd versprechnusz haben dann einen rat vnd dem gehorsam vnd vndertenig sein in masz des menicklich gesworen hat.‘

Erst nach der Abfassung der zweiten Redaction kam ein Rathsbeschluss zu Stande, welcher neue Bestimmungen über das Bürgerrecht feststellte und der hinter der zweiten Redaction (pag. 41) Platz gefunden hat. Jeder, heisst es darin, welcher das Bürgerrecht erlangt hat, soll fünf Jahre nacheinander in der Stadt seinen festen Sitz haben.[1] Will er innerhalb dieser

[a] Msc.: *besiczt.*

[1] Vgl. das Rechtsbuch der Stadt Brixen. Im Geschichtsfreund, Brixen 1866, S. 220.

Zeit wegziehen, so hat er eine Summe von 200 Pfund Heller zu entrichten; ein Bürger, von dem der Rath die Meinung erlangt, dass er der Stadt zum Schaden gereiche, kann die Erlaubniss zum Wegziehen auch ohne die Verpflichtung zur Zahlung der genannten Summe erhalten, ja er kann zum Abzuge gezwungen werden. Innerhalb der ersten fünf Jahre darf kein Bürger weder in den Rath noch als Schöffe noch endlich als Sechsunddreissiger gewählt werden.

Hier schliesst sich am besten an, was an Verordnungen über die Aufnahme der Juden in die Judenschaft von Eger vorhanden ist. B und C enthalten darüber nichts, wiewohl anzunehmen ist, dass es gerade darüber an Bestimmungen nicht gefehlt haben wird. In A trägt ein Zusatz am oberen Rande von pag. 16 folgende Verordnung:

‚Ez schol auch dehein jude hie zu Eger zu jude empfangen werden, ez geschech danne in offem rat vor dem burgermeister vnd vor den vom rat vnd schuln allezit der burgermeister vnd di vom rat di vir maister der juden besenden vor e derselbe jud zu jude empfangen werde vnd sich an denselben vir maistern der juden ervaren, ob derselbe jude der stat fugsam sei oder nicht.‘

Sonst enthalten die systematisch geordneten Gesetzbücher keine die Juden betreffende Verordnung; dagegen ist auf pag. 24 ein Bruchstück eines Rathsbeschlusses vorhanden, der sich auf die Ausdehnung ihrer Häuser in der Stadt bezieht, Näheres aber nicht erkennen lässt. Einer auf der Innenseite des Vorderdeckels stehenden Verfügung ist schon Erwähnung geschehen. Der Rest der in den Gesetzbüchern enthaltenen Verordnungen bezieht sich auf die Ehe, und die Geschäfte.

Bezüglich der Ehe enthält A im Texte (pag. 13) eine durch viele kleine Randzusätze und Correcturen sehr veränderte und schliesslich doch ganz ausgestrichene Stelle. Ohne auf kleine Zusätze einzugehen, stelle ich die zwei Hauptfassungen dieser Verordnung, die übrigens dasselbe sagen, nebeneinander.

‚Vnd welchez daz ander ansprichet vmb ein ee, enpricht daz mit dem rechten, daz angesprochen wirt, so schol daz daz daz ander angesprochen	‚Vnd welchez daz ander ansprichet vmb ein ee, vnd daz ander, das angesprochen wirt, laugent, so geb daz, daz daz ander anspricht der stat cehen

(hat, der) stat cehen pfunt haller geben, ez sey vrowe, junchurowe oder man oder sey zway jar uon der stat, wer dez gelts nicht habe.'	pfunt haller, ez sey vrowe, junchurowe oder man oder sey zway jar uon der stat, wer dez gelts nicht habe.'

Wer also Jemanden des nicht gehaltenen Eheversprechens anklagt, verfällt, wenn die Unschuld des Angeklagten erwiesen wird, in eine Strafe von zehn Pfund. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass bei ‚daz ander' der ersten Zeile die Randbemerkung: ‚vnd svnst ehalben (ehalten?) ist' steht.

In diesem Zusammenhange ist die pag. 17 stehende Verordnung anzuführen. Nach derselben sollen Kinder, welche ohne Einwilligung der Eltern zur Ehe schreiten, enterbt (entwert vnd enterbet) werden und jene Eltern, welche nachträglich einwilligen, und solchen Kindern heimlich von ihrem Vermögen etwas zukommen lassen, verfallen in eine Strafe, deren Grösse jeweilig vom Rathe bestimmt wird.

Diese letzteren Verordnungen fehlen in B und stehen auch in A zerstreut und ohne Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Punkten. In C stehen sie wohl unmittelbar nacheinander, aber nicht in dem richtigen Zusammenhange; auch sind jetzt die Strafsätze ganz verschiedene geworden. Zur Vergleichung mit den Verordnungen des vierzehnten Jahrhunderts mögen die des fünfzehnten hier vollinhaltlich einen Platz finden:

‚Auch seczen vnsere herren, das sich keins burgers ader burgerin reicher ader armer tochter, swester ader freundin on irer eltern freund ader furmünden willen vnd wissen zum sacrament der heiligen ee selbs nit hingeben nach mit keinen verlüben ader versprechen sol; welche aber dawider tut, die soll mit sampt demselben, dem sie die gelubde getan hat funff jar ausz stat vnd land sein.

Wurd auch eins burgers ader burgerin tochter ader freundin von ymand angesprochen vmb die ee vnd entpfil ym mit recht, so sol derselbe, der sie angesprochen hat, funff[a] jar awsz stat vnd land sein.

[a] *funff* ist durchstrichen und steht dafür am Rande: *drei*.

Vnd desgleich ab eine einen umb die ee ansprech vnd er ir mit recht entpfiel, sol dieselbe auch funff jar aws stat vnd land sein.‘

Bezüglich des Vorgangs bei Abfassung und Durchführung letztwilliger Anordnungen (Geschäften) sind nur in C eine Reihe von Verfügungen enthalten; sie stehen pag 17—19 und lauten:

‚Seczen vnd wollen vnsere herren, daz die alle yglich, den da gescheft beuolhen werden, fur einen rate zu bringen vnd zu bestetigen lassen, es sei müntlich ader schriftlich, das sie bei iren aiden, die nach des abgangen tode in vier ader sechs wochen furtragen vnd lawtmeren sullen, dy wil ein rate, so die aufrichtig zugeen, bestetigen vnd darob sein, das eins yglichen leczter wille einen furgank hab, also was selgerete sein, daz die gehalten werden und das man witben vnd waisen vor sei, daz redlich vnd aufrichtig ist vnd von waisenhabe alle jar rechnung thu vor tzweyen des rats, die ein rat dortzu geben wil.

Wer auch sulch gescheft lenger dann vorberurt ist, verhield vnd nit furbrecht den wil ein rat dorvmb straffen, als er des zu rate wirdet.

Vnd sulch gescheft sol man thun mit ader vor tzweien des rats, zweien schopffen ader zweien sechsvnddreyssigen vnd sust vor nymand, dieselben sullen auch so sie dorzu beruft vnd gefodert werden, so eins in kranckheit ader seuchpette ligt, in achtung haben, das der kranck sein vernunft hab vnd das sie sulch gescheft von im selbs horn vnd aufnemen, daz das aufrichtig vnd vngeuerlich zugee, als das dann einen ydem seinen aytt kost.

Ab auch einer bei gesunden leib ein besigelt gescheft tut vnd nymant beuolhen wirt furzubringen, so sullen dannoch die erben ader furmünden ader wer das ynnhat, das in obgemelter zeit furbringen vnd horen lassen, damit ein rat sich verrer dorynn vnd domit zu halten weisz vmb selgeret vnd anders; wer ader das verhielt vnd nit furbrecht, den wil ein rate aber straffen, wie er das zu rate wirt.

Es seczen vnd wollen auch vnsere herren, daz man furbas den geistlichen keinen zinsz auf kein erbe ader gut verschreiben nach kein erbe zuaigen sol on eins rats willen vnd bewust; geschee es ader dorvber, das sol kein kraft haben.

Vnd ab auch den geistlichen ymand icht schiken ader geben wil, das sol vnd mag man tun mit paren geld vnd nit an erben ader erbzinsen.

So sol man auch nymanden keinerlei erbe, guter ader zinsz aws stat vnd lande nit verkauffen noch mit nymand abwechseln dadurch vnd damit das stat vnd lande mocht enzogen werden.

Auch alle die dy pfrunde in die orden kauffen, es sein frawen ader man, die sullen und müssen gleichwol losung geben vnd mitleidung haben als ander mitburger ader sich mit einen rate darvmb vertragen, wie sie des stat an einen rate gehaben mügen.'

Die Letzteren, die Geistlichkeit betreffenden Verfügungen bezweckten offenbar dasselbe, was mit der Urkunde König Karls IV. vom 27. Jänner 1358,[1] nach welcher die Geistlichkeit in der Losung der Stadt und des Gerichtes keine Liegenschaften, Leute und Gülten erwerben dürfte, bezweckt wurde; die Steuerfreiheit des Klerus würde durch solche Erwerbungen die Entrichtung der jährlichen Losung zu beschwerlich gemacht haben.

Dies ist der Inhalt der Verordnungs- oder Gesetzbücher der Stadt Eger. Später scheint man solche systematische Zusammenstellungen nicht mehr versucht zu haben. In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts trug man die Verordnungen, jetzt Proclamationen genannt, in eigene Bücher ein, die Proclamabücher genannt wurden. Es sind für die Zeit von 1562 bis 1790 achtzehn Bände vorhanden; eine reiche Quelle für die jeweiligen Culturverhältnisse der Stadt.

Aus dem übrigen Inhalt des Pergamentcodex vom Jahre 1352, seien als Beilagen zu dieser Abhandlung noch einige Stücke mitgetheilt, welche für die Geschichte der Verwaltung der Stadt von Bedeutung sind und theilweise jenen Beilagen entsprechen, welche dem ersten Bande der Chroniken der deutschen Städte (Leipzig 1862) beigegeben sind. Sie enthalten die Zollordnung der Stadt Eger, die Einnahmen der Stadt,

[1] A. Huber, Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. Nr. 2747.

eine Verordnung bezüglich des Ungeldes, eine Verordnung die Freiung bei den Barfüssern in Eger betreffend, Nürnberger und Regensburger Leibgedinge, das Schrotambt und eine Verordnung bezüglich der Lehen von St. Niklas in Eger. Alle diese Beilagen stammen aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

BEILAGEN.

I. Zollordnung von Eger.

c. 1352.

(pag. 1—3.)

Dicz ist der stat czol.

Wizzet, daz Regenspurger noch Nůrenberger[1] chain czol geben an allen sachen, si chaufen oder uerchaufen zu Eger. Welch gast ein ganz tuch kauft, ez sey grawe oder geuerbet, der gibt dem richter ein haller uom tuch zu czol.

Welich gast wein oder mete hii chaufet vnd den uon hinnen füret, der gibt ye uon dem podem ain haller. Vnd waz unter aim aimer ist, da gibt man nicht uon. Vnd waz weins hii durch get oder welcherley chaufmanschaft ez sey, do czollet man nicht uon. Welch gast hii wein schenket, der gibt uon dem podem ain pfunt haller den purgern vnd der stat ir vngelt als recht ist,[a] vnd char(?) chain gast chain aimer weins uerchaufen. Vnd welch purger des vberret werde, der ain gast wein auzschenket oder pey annern hingebe, der müste der stat geben fünf pfunt haller oder nympt er sich mit seinem rechten dauon, so darf er nicht geben.

Welch gast ain pfert chaufet oder uerchaufet, der gibt dem richter zwene haller zu czol.

---

[a] *vnd der stat ir vngelt als recht ist* — von späterer Hand am Rande.

[1] Vgl. die Zollfreiheit der Nürnberger von 1332, 12. September, in der Chron. d. d. Städte I, S. 222.

Welch gast ein kû chaufet oder uerchaufet, der gibet dem richter ain haller zu zol.

Vnd welch gast rindesheute oder pferdesheute chaufet oder uerchaufet, der gibt dem richter uon czehen heuten ain haller zu czolle.

Welch gast chaufet, der gibt dem richter uon czehen schafuelen, di do czeitich sint, ain haller zu czolle.

Yeder gast, der do herchûmet, der mag wider ain purger chaufen palge oder hevte wenig oder uil. Aber ain gast mag wider ain andern gast nicht gechaufen vnter ainem virtail.

Welch gast wolle chauffet ader uerchaufet, der gibt dem richter uon czweien stain [1] ain haller zu czoll.

Welch gast honig chaufet oder uerchaufet, der gibet ye uon dem aimer ain haller zu czolle dem richter.

Jeder wagen, der daher uert auz der uoyte lande oder uon Sachsen, der gibt uir haller zu czolle, der gehort ainer zu der prucken. Vnd der karne gibt zwene, der gehort ainer zu der prucken. Vnd welch gast hii durchuert, ez sey gegen Peheim oder gegen Payren, der gibt uon dem wagen zwen haller. Vnd von dem karren ain haller.

Welch gast hii korn chaufet vnd daz auzfuret uon hinnen, der gibt ye uon dem kar ain haller zu zolle. Vnd uon zweien schafen ain haller. Vnd uon zweien schweinen ain haller zu czolle.

II. Einnahmen der Stadt Eger (Platzzinse?).

c. 1360.

(pag. 22.)

Der stat zins.

Daz schrotampt	L pfunt
Di goltsmid [a]	II pfunt
Di kreckm . . [2] [a]	II pfunt
Di protpenck [a]	V pfunt

[a] ausgestrichen.

[1] stain, m. ein Gewicht von 20 Pfund (in Nürnberg), von 26 Pfund (in Krakau). Vgl. die Chroniken d. d. St. I, 103.

[2] kreczem, kretschen Schenke.

Di flayschtisch	VI pfunt
Auf der flutrinnen zwischen dem fügspon(?) vnd dem spigelpecken	I pfunt
Auf des Schönnperger haus daz ligt wust.	I pfunt
Di torwertlinne	½ pfunt
Di zigelhütte	LX haller
Zwischen den obern törn	I pfunt
Der Seydenswancz	XXX haller
Des Meinhard Helffers haus (darfür sperret er daz tor bei den ramen) vnd hinten an der parfuzzen hof auf der hofstat, darauf an der statmavr saz Frenczel Tüler I pfunt, ob diselb hofstat gebawet würde.	LX haller
Item der prucken zol	1½ pfunt
Der smid von Frownr(eut)	½ pfunt
Item auf dem galgenberg des Friczschen Soldens garten zu selgeret auf stege vnd wege	I pfunt
gelts, di manschaft des purgermeisters.	
Item der pütel haus ist der stat das in dem burgerlein (?) leit.[a]	
Item di neuw czigelhuet by des Hulers hof	XX groschen
Item auf dem tamme, den Hensel Golner ynnen hat	½ pfunt
Item auf des Michel Juren haus czu stegen vnd czu wegen.	III pfunt
Item der anger vom hauslein auf dem scheftore	IIII pfunt
Item von dem obern bütelhof czwisschen der mauwer auch	IIII pfunt
Item auf dem haus in der stat Nickel ym hof czum pruckel vorm scheftore.	I pfunt
Item Hensel c . . . fex[b]	I pfunt
Item vnd das nehst haus dobey vnd auf denselben cwayen heuszern hat	I pfunt

[a] Dieser ganze Posten ist ausgestrichen.
[b] carnifex?

der Nikel Pinckel vnd sein bruder di manschafft vnd auf iedem haus II huener czyns.

Item von dem garten czwisschen der mauwer beym multore . . . . VIII groschen

Item die wolwage . . . . L pfunt

(Weiteres herausgeschnitten).

III. Verordnung bezüglich des Ungeldes.

(Zweite Hälfte des 14. Jahrh.)

(pag. 23.)

Wir der purgermaister vnd der rat, gemayn, di scheppfen vnd die sechsvnddreyczig gemainichleichen der burger czu Eger sein ayntrechtigcleichen mit veraynten willen durch gemaynen nucz vnd notdurfft armer vnd reicher vberayn chomen vmb das vngelt,[1] das die stat von alter eingenomen hat von weyne, von mete vnd von pire, das in vnszer stat gemainen nucz vnd frvmen chvmpt, chvmen ist vnd chvmen schol. Czvm ersten von allen den weyn, den man hie in der stat anczappfft vnd schenkt wie man den dann verchaufft, so schol man geben czu vngelt ye vom aymer weyns vire nôsel, gelt als vil do füre, als er gilt.

Auch sein wir vberayn chomen, das man von allen meten, di man hie sewt vnd breuwt, so schol man geben czu vngelt ye vom fuder mets vire vnd czwanczig schilling haller werung der stat.

Auch sein wir vber ayn chvmen, das man von allem dem pire, die man hie seuwt vnd prewt in gemaynen oder in aygen

[1] Wann das Ungeld in Eger aufgekommen ist, wissen wir nicht; in dieser Verordnung wird gesagt, dass die Stadt es seit alter Zeit einhebe. In Nürnberg kommt es in den frühesten Rechnungsbüchern von 1377 und 1378 vor; in dieser Stadt wurde 1386 eine neue Einrichtung bezüglich des Ungeldes getroffen, das ausschliesslich auf Wein, Bier und Meth gelegt wurde. Auch unsere vorliegende Verfügung bezweckt nicht die erste Einführung dieser Consumtionssteuer, sondern eine Reform und dürfte ungefähr aus derselben Zeit stammen wie die Nürnberger. Vgl. Chroniken d. d. Städte I, S. 281.

preuheusern vnd wer di prewt, der schol geben czu vngelt ye von aynem kare malcz czwen schillinge haller der statwervnge. Vnd das vorgenante vngelt geben die schenken nicht von dem iren, sunder wir haben das alte stat nôsel myner lazen machen, dovon sein si des vnengelt vnd műzen das arme vnd reich geben, di das trycken.

IV. Die Freiung bei den Barfüssern in Eger.

c. 1360.

(pag. 25.)

Wir der burgermeister, der rat, die sechsvnd dreyzsig vnd die gemein der burger czu Eger haben mit gemeinem rate vnd veraynten willen durch gemeinen nucz vnd notdurfft armer vnd reicher gesaczt, daz alle die, die in die freyunge czu den barfuzzen flihen oder entweichen vmb welche sache daz ist, daz ir keyner lenger freyunge darinne haben schol dann virczehen tage, ligt aber ymand lenger darinne, den műgen vnd schuln daz gerichte vnd wir dann herauznemen vnd mit im tun, daz recht ist, auzgenumen des, ob czwen herren vom rate oder czwen scheppfen sehen, daz den, der in der freyunge ist, sulche kranckheit hindert, daz er von stat nicht műge, so schol er aber virczehen tage freyunge haben vnd also als lange vncz man im die freyunge aufsagt.

Auch haben wir gesaczt, daz keyn geechter man oder dem die stat verboten ist, keyn freyunge czu den barfuzzen nicht haben schol.

V. Nürnberger und Regensburger Leibgedinge.

(p. 43—56.)

Di leipdinch gein Nurmberg.

(1352, 9. Mai.) Wir der purgermaister die purger uom rate, die scheppfen, die sechs vnd dreizzig vnd die gemein der stat ze Eger . . . tun kunt, daz wir ze kaufen geben dem ersamen vnd bescheiden manne herrn Otten dem Graner purger zv Nurenberg hundert pfunt haller vnd zweinczig pfunt guter

haller gulte, die ze Eger genge vnd geb sein ze einem rechten leipgeding auf vnser stat ze Eger . . . virczig pfunt haller auf Otten seins suns leip, virczig pfunt haller auf Gregorien seins suns leip, virczig pfunt haller auf Chunrads seins suns leip, halb auf sand Michelstag vnd halb auf sand Walpurgtag . . . So geben wir im disen brif ze vrkunde besigelt vnd geuestent mit vnser stat ze Eger insigel, daz daran hanget, der geben ist nach gots geburt dreuczehenhundert jar vnd in dem zwey vnd funfzigsten jare an dem nechsten pfincztag nach dez heiligen creucztage als ez wart funden.

(1352.) Item herrn Chunrad Engelmar purger zv Nurenberg einen sogtanen brif mit solhen punden vnd auf solhe frist als di uorbescriben abscrift sagt vmb hundert pfunt haller leipdinch zins auf seins selbs leibe virczig pfunt, auf seiner hausfrawen frawen Elsbeten leib dreizzich pfunt vnd auf seiner tohter Elzleins leib dreizzich pfunt.

(1352.) Item hern Vlreich Haller[1] auch purger zv Nurenberg auch einen solhen brif vmb hundert pfund vnd dreizzig pfunt haller leipdinch zins . . . zv seins suns Ulrichs leip dreizzich pfunt vnd zv seins suns Berchtolds leip dreizzich pfunt vnd zv seins suns Chunrads leip sibenczich pfunt.

(1352.) Item swester Claren der junchfrowen hern Fridreichs seligen des Grozzen[2] tochter in dem closter zv send Kathrein zv Nůrenberg einen solhen brif vmb funfczich pfunt haller auch leipdinch zins der tretent auf iren leip zwainczich pfunt vnd auf irr swester junchfrawen Elsbeten leip auch in demselben closter hern Volckolds von Tanne tohter funfczen pfunt vnd auf swester Annen auch in dem vorgenanten closter hern Heinreichs Grozzen tohter leip auch funfczen pfunt.

(1352, 9. Juli) . . . dem ersamen vnd wolgelerten manne Meister Meyngozz von ander Wolczdorf[3] ze den ziten der stat ze Nurenberg arczt virzig pfunt haller gult, di ze Eger geng vnd geb seint zv einen rehten leypgedinge auf vnser stat zv Eger . . . zv sein eins leib di weil er lebt . . .

---

[1] Ein vornehmes Geschlecht in Nürnberg. Vgl. die Chroniken der deutsch. Städte: Nürnberg, I. Bd. (Leipz. 1862) S. 507.

[2] Ebendaselbst S. 506.

[3] Meister Meyngos als Arzt erwähnt, ebendaselbst S. 96.

1352, 9. Juli . . . dem ersamen vnd bescheiden manne hern Friczschen dem Beheim[1] purger ze Nurenberg czweynczich pfunt guter haller gult die ze Eger geng vnd gebe sein zv einem rehten leipgeding auf vnszer stat zv Eger vnd haben im die gult geben vmb bereiter gut der wir mit im vnd er mit vns gutleich vber ein komen sein vnd daz er vns bereit geben vnd vergolten hat vnd wir ez uon im empfangen vnd genommen haben . . . auf seins suns Herdegens leyp dieweil der lebt . . . halb auf send Walpurgentag, halb auf send Michelstag.

(1352.) Item dem Fricschen dem jungen Behem hern Fridreichs des alten Beheims sun purger zv Nurenberg auch einen solchen brif . . . vmb zway vnd funfczich pfunt haller leipdinch zins des gepurt auf seins selbs leibe sechsvndzwainczich pfunt haller vnd auf seins suns des Chunrads leib sehss vnd czwainczich pfunt.

(1352.) Item in aller derselben uorgescriben weis einen brif frowen Elsbeten des Peters seligen des Gruntheren[2] Wirtinne vmb zwainczich pfunt haller leipdings auf ir selbes leibe.

(1352) . . . Den ersamen manne Seyczen Ebner vnd Albrechten Ebener seinen bruder des Hermans Ebners seligen sunen beden purgern zv Nůrenberg[3] sehs vnd funfczig pfunt guter haller gůlt, di in vnser stat zv Eger geng vnd gebe sein oder werung darfur als di stat zv Nurenberg weret, den di auch haller leipgedinge gult haben von der stat zv Nůrenberg zv einem rehten leipgedinge auf vnser stat zv Eger geben . . . aht vnd cwainczich pfunt auf Seycz Ebeners leibe vnd aht vnd zwainczich pfunt haller auf Albrecht Ebener leibe halb auf send Walpurgen tach vnd halb auf send Michels tach . . .

(Nun ist ein Blatt herausgeschnitten; auf dem nächstfolgenden Blatte stehen unter der Ueberschrift: ‚Daz ist daz leipding gein Nůrenberg' alle bisher wiedergegebenen Leibgedinge sowie die, welche auf dem nun fehlenden Blatte gestanden waren in kürzerer Fassung. Bei dem Leibgedinge des Arztes Meingos und des Albrecht Ebner, steht der Randzusatz: ‚der ist tot'. Uebrigens wird in dieser kürzeren Zusammenstellung nur Albrecht Ebner allein, nicht mit seinem Bruder Seiz zusammen und also nur mit der Hälfte des oben angeführten Betrages, nämlich mit 28 Pfund angegeben. Von da an lautet diese

---

[1] Vornehmes Geschlecht, ebendaselbst S. 503.

[2] Vornehmes Geschlecht, ebendaselbst S. 506.

[3] Vornehmes Geschlecht, ebendaselbst S. 504.

kürzere Liste, die also den Inhalt des herausgeschnittenen Blattes ersetzen muss, folgendermassen:)

Also dem Herman Ebner XVI pfunt vnd seiner wirtin frowen Kunigunden auch XVI pfunt, summa XXXII pfunt. VI leist.

Also dem Albrecht Kudorfer[1] L pfunt. IX. leist.

Also hern Chunrad seligen Stromayrs[2] sunen an dem milchmarckt dem Chunrad XXX pfunt vnd dem Hansen XXX pfunt IX leist summa LX pfunt.

Also des Hertwigs des Volckmares[3] sunen dem Herman XXV pfunt vnd dem Chunrad XXV pfunt vnd seinen töchtern zu send Kathrein junchfrowen Kungunden XXV pfunt vnd junchfrowen Kathrein XXV pfunt VI leist s. C pfunt.[a]

Also des Peters Stromayrs sunen dem Hermann X pfunt vnd dem Peter X pfunt IX leist summa XX pfunt.

Also dem Frantzen Teufel des Chunrad seligen des teuffels[4] sun XXXIIII pfunt IX leist summa XXXIIII pfunt.

Also hern Heinc des Kupffermanes[5] tohter nunen zu Aurach junchfrowen Margareten XIII pfunt vnd junchfrowen Annen XIII pfunt vnd junchfrowen Claren XIII pfunt vnd auch sinen tohtern czu send Claren ·junchfrowen Gerhausen VI pfunt vnd junchfrowen Agnesen V pfunt II leist summa L pfunt.[b]

Summa gein Nurenberg VII^{C} pfunt on XIII pfunt.[c]

Item czu Regenspurch.

Des Otten seligen des Graners sun dem XL pfunt haller halb auf send Walpurgen tach vnd halb auf send Michels tach VIII leist summa XL pfunt.

---

[a] *Vnd junchfrowen Kathrein XXV pfunt,* ist ausgestrichen und am Rande steht die Bemerkung: *junchfrowe Kathrei ist tot mit XXV pfunt.* Auch ‚*C pfunt*' ist ausgestrichen, wofür *LXXV pfunt* steht.

[b] Am Rande: *junchfrowe Margret ist tot mit XIII pfunt;* die Summe von *L Pfund* ist daher in ‚*XXXVII pfunt*' verbessert.

[c] Diese Summe ist ausgestrichen und dafür steht unterhalb *V^{C} pfunt CXXXVII pfunt.*

[1] Ebendaselbst S. 509.

[2] Ebendaselbst S. 516.

[3] Ebendaselbst S. 518.

[4] Ebendaselbst S. 518.

[5] Ebendaselbst S. 510.

Also hern Chunrad Engelmar XL pfunt seiner hausfrowen frowen Elzbethen XXX pfunt vnd siner tochter Elzlin XXX summa C pfunt auch halb Walpurgen vnd halb Micheltag.

Item frowen Kathrein der Mayine vnser mitburgerine XX pfunt auf iren leip vnd auf irr tochter der Dorotheen leip X pfunt vnd auf irr swester tochter der Dorotheen leip auch X pfunt. summa XL pfunt.

Item irm bruder dem Chunrat Mayen X pfunt vnd auf seiner tochter der Kathrein leip X pfunt summa XX pfunt.

. Item meister Heinrich von Eger pfarrer czu Talkirchen LXVII pfunt, michelstag (?) IIII leist summa LXVII pfunt.

Also seinem bruder hern Rudiger auf des Niclas Zoschwicz suns des Hensels leip XXV pfunt II leist summa XXV pfunt.

Item dem Michel Kramer von Zwikowe vnd seiner hausfrowen XXIIII pfunt halb Walpurgen- vnd halb Micheltag summa XXIIII pfunt.

Nürnberger Leibgedinge.[a]

(1364, 24. December.) Item frowen Annen Rudolcz selige wirtine burgerine zu Nurnberg XL pfund haller vnd derselben virtzig pfunt haller gult hatt si gekaufft zweintzig pfunt auf Reicher Rudolt iren sun auf seinen leip vnd zweintzig pfunt auf Christein der Stromarine irr tochter leip, diweil si lebent auf Michael II leist. Datum anno d. M°CCC°LXIIII° an des heiligen Crists abent summa XL pfunt.

(1365, 5. Jänner.) Item dem Herman Ebner XX pfunt haller gult auf sein selbs leibe auf Michael VI leist. Datum LXV° an dem obristem abent summa XX pfunt.

(1364, 26. December.) Item den ersamen frowen frowe[b] Kungunden der Kulmeninne vnd Kathrein der Prebinne irr tochter vnd Margreten der Sendlbeckinne irr tochter XV pfunt haller gult auf ieder leip V pfunt haller II leist. Datum a. d. M° etc. LXIIII° an send Stepphanstage summa XV pfunt.

---

[a] Die Handschrift hat hier keine Ueberschrift; doch weisen die nachfolgenden Leibgedinge alle nach Nürnberg.

[b] *ersamen frowen frowe* über der Zeile und ausgestrichen.

(1365, 5. Jänner.) Item dem ersamen manne [a] Friczschen Pômer vnd frowen Kathrein seiner elichen wirtine des Stehlers tochter XXV pfunt vnd demselben Friczschen Pômer [b] vnd frowen Gerhusen der Stromerinne seiner swester aber XXV pfunt haller der geburt auf des vorgenanten Friczschen Pomers leip XXV pfunt vnd auf seiner wirtin frowen Kathrein leip XII½ pfunt vnd auf frowen Gerhusen seiner swester leip XII½ pfunt VI leist. Datum LXV° an dem obersten abent. Summa XXV pfunt. [c]

(1365, 5. Jänner.) Item dem Kraft Behem XV pfunt haller gult auf sein selbs leip III leist. Datum LXV° an dem oberstem abent. Summa XV pfunt.

(1365, 27. Jänner.) Item dem Heinrich Kuppfermann burger zu Nûrnberg XXXII pfund haller gult, der gebûrt auf seiner tochter der Annen leip junchfrowen zu Aurach XVI pfunt vnd XVI pfunt [d] auf Claren seiner tochter leip junchfrowen zu Aurach II leister. Datum LXV° an dem nechsten montag vor vnser frowen tage zu lichtmess. Summa XXXII pfunt. [e]

(1365, 27. Jänner.) Item im aber einen brife XV pfunt haller gult der gebûrent acht pfunt haller auf Gerhusen seiner tochter leip vnd VII pfunt auf Agnesen seiner tochter leip junchfrowen zu send Claren zu Nûrnberge II leister. Datum LXV° an dem nechsten montage vor vnserr frowen tage zu lichtmess. Summa XV pfunt zu XXXI pfunt.

(1367, 20. October.) Item anno d. M°CCC°LXVII° an dem nechsten mitwochen nach send Gallentage dem Wernher (?) Stromair mit der guldein rosen einen brif ͮber virtzig guldein leipdinch zins swer gut guldein Nûrenberger werunge di zu Nûrenberg genge vnd gebe sint auf seiner tochter leibe junchfrowen Claren in dem closter send Clarenordens zu Nûrenberg IX leist summa XL guldein.

(1367, 20. October.) Item eodem die ac anno dem Peter Stromair auch virtzig guldein leipdinge vorbeschribener werunge,

---

[a] *ersamen manne* über der Zeile und ausgestrichen.

[b] Am Rande: *er ist tot.*

[c] Diese Summe ist ausgestrichen, ohne dass etwas anderes dabei stünde.

[d] Von *auf* bis *XVI pfunt* ausgestrichen und dafür am Rande: *Di ist tot, Der brif, der darͮber geben was, ist gebrochen vnd vmb di XVI pfunt. die noch auf der Claren leip stent, ist ein newer brif geben.*

[e] Diese Summe ist ausgestrichen.

der gebůrent XX guldein auf seins suns des Peters leip vnd auf seins bruder seligen des Chunrad Stromairs zwen sůn leibe Chunrad vnd Hansen XX guldein auf Chunrad leip X guldein vnd auf Hansens leip X guldein Auch IX leist summa XL guldein.

(1367, 20. October.) Item eodem anno ac die dem Wernher(?) Stromair gesezzen bei vnser frowen zu Nůrenberg an dem Zotenperge zwainczig guldein vorgesprochen werunge der gebůrnt auf seins suns des Heinrichs leip X guldein vnd auf seiner tochter junchfrowen Margreten klosterfrowen zu Sunebelt X guldein. Auch IX leist summa XX guldein. vnd diselben drey brif sagent dazselb gelt Heinrich halp zu geben zu send Walpurgentach, der schirst kumpt vnd halp darnach zu dem nechsten send Michelstag vnd fůrbaz alle jar zu send Michelstag gar.

VI. Schrotamt von Eger.

(Zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts.)

(pag. 65—68.)

Nota daz ist daz schrotampt,[1] recht, lon.

Czum ersten eyn Elssazser vas vom wagen in den keller gibt eyn halp pfunt.

Item eyn Francken vas vom wagen in daz haws oder in den keller VI sol.

Item eyn Elsazser vas auz dem keller XXIIII sol.

Item ein Francken fuder eyn pfunt haller auz dem keller.

Item eyn halp fuder Francken auz dem keller oder auz dem haws auf den wagen X R.[2]

Item eyn Elsazser vas von eynem wagen auf den andern XII sol.

Item von welhischem wein von iedem muncher aymer eyn R.

---

[1] Schrotamt das Recht, Bier oder Wein in ganzen Fässern zu verkaufen und denen, welche es einzeln verschenkten oder selbst tranken, zuzuführen. Lexer II, 804.

[2] Regensburger Pfenninge.

Item von salwein vnd vom lewtmariczer von iedem egrer aymer abczulegen eyn R, aufczucziehen IX R, von eynem halben fuder vnd czu allen wein hat der auf vnd abe schroeter halbe wacknusse.

Item von ieder tunnen heringes eyn R. vnd eyn hering, die er aufslecht vnd welche tunnen er nicht aufslecht, die gibt nicht heringes vnd den R. pfeninge von ieder tunnen gibt der da kauffet.

Item von ieder tunnen vischs eyn R, welcherlay die sei.

Item von vir tunnen vischs oder heringes eyn R nyderczulegen vnde wider aufczuheben von vir tunnen eyn R.

Nota von iedem stucke czins oder pleies aufczuladen eyn R.

Item von iedem pallen leders III R aufczuladen.

Item von eynem grozsen wollen sack aufczuladen VI Reg.

Nota daz ieder wagen, der getraid herfurt des freytags czu nachtz ii hl. gibt czu hut vnd in der wochen I Regenspurger di nacht.

Item eyn Elsazser vas vom wagen auf den tennen oder in eyn kemnaten oder kamern XII sol.

Item vom tenne oder auz eyner khemnaten oder khamern auf einen wagen XII sol.

Item ieder salczwagen oder karren gibt an der freytages nacht eyn haller czu hut.

Item di wein wegen ieder wagen die nacht czu hut iii Regenspurger.

Item von dem halben fuder pirs aufczuladen IX R. vnd halbe wacknusse.

Item von iedem wagen, der wein furt czu nyderlage eyn R.

Item eyn Elsazser vas auz dem kheller czu cziehen vnd vber dye strazsen von einem hawse in daz ander czu furen verre oder nahent vnd wider in den keller czu legen XXXVI sol. haller.

Aber auz dem keller czu cziehen vnd vber die strazsen czu furen aber verre oder nahent vnd auf den tenne oder in einer khemnaten oder khamern czu lazsen XXX sol. haller.

Aber von einem tenne oder kempnaten oder khamern czu nemen vnd vber die strazsen czu furen aber verre oder nahent in einen keller czu lazsen XXX sol. haller.

Aber von eynem tenne auf den andern oder in einer kempnaten oder kamer czu lazsen XXV sol. haller.

Item ein Francken fuder auz dem keller czu cziehen vnd vber die strazsen czu furen verre oder nahent vnde wider in den kheller czu legen XXX sol. haller.

Auz dem keller czu cziehen vnd auf den tenne oder in eyner kempnaten oder khamern czu lazsen oder auf einem tenne oder in einer kempnaten oder kamern czu nemen vnde vber die strazse czu furen vnd in den kheller czu lazsen XXV sol haller.

Aber von eynem tenne auf den andern vber die strazse oder in einer khempnaten oder kamern czu lazsen ein pfunt haller.

Vnde alle die wein, die von burgern hieher gebracht werden, dye schol man nicht vngevisirt abelegen vnd wenne man sie gevisirt vnde auf den tennen geleget, wer davon eyn nösel schencket, der sol die wein alle vervngelten nach der stat recht vnde welch wein man abgelegt, furt man sie in acht tagen nicht von hinnen, so schol man sie aber der stat vngelter verungelten, als der stat recht ist, er sei burger oder gast.

Nota, daz vnser herren in dem rate gesaczt haben, welch wolle in die wollewage hie kumet vnd in daz rathavs vnd vnter die swibogen als verre die gen, daz die nyemant kauffen schol, er habe danne der tuchmaister hantwerck recht vnd welle di wolle hie czu Eger verwurken, wer sie sust darinne kauffet, der muz funf pfunt haller an die stat geben. Doch mag ieder man sein wolle wol wider auztragen vnd mag sie verkauffen, wem er wil.

Auch haben vnszer herren gesaczt, daz man die tuch, die man hie wurcket, nicht kurczer wurcken schol, danne nevnczig ellen lanck. Wer ez kurczer wurckt, der schol daz wandel vnd buzsen nach des hantwerckes rechten.

VII. Zum Lehenrecht von Eger.

c. 1390.

(pag. 68.)

Nota, wir der burgermeister vnd der rate der stat czu Eger haben vmb die lehengute die von sand Niclas der

pfarrkirchen haubtherre hie czu Eger czu lehen gent, in vollem rate funden vnd czu dem rechten gesprochen, daz wer von sand Niclas lehengute hat vnd die czu lehen nemen schol oder wil, der schol ayn schilling haller hye der stat werung auf den hohen altar legen vnd dabei schol sten ein kirchenvater vnd daz gelt aufheben czu der kirchen nucze vnd schol die lehen mit einem kuzse auf dem altar empfahen vnd dieselben lehen schullen als weink (?) erbloz werden, sain des reiches lehen vnd schullen auch als gute sein als des heiligen reiches lehen sint.

DAS

WIENER-NEUSTÄDTER STADTRECHT

DES XIII. JAHRHUNDERTS.

KRITIK UND AUSGABE.

VON

GUSTAV WINTER.

Das Stadtrechtsdenkmal, dessen kritischer Erörterung und Ausgabe die nachfolgenden Blätter gewidmet sind, ist zum ersten Male im Jahre 1846 vollständig ans Licht getreten. Josephs von Würth treffliche Arbeit: ,Das Stadtrecht von Wiener-Neustadt aus dem dreizehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur österreichischen Rechtsgeschichte', veröffentlicht in der ,Oesterreichischen Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft', Jahrgang 1846, 3. bis 5. Heft (Sonderabdruck Wien 1846, 112 S. und 2 Bl., 8⁰) bezeichnete damals im Vereine mit Rösslers Publicationen deutscher Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren in vielverheissender Art den Eintritt Oesterreichs in die Bestrebungen Deutschlands auf dem Felde der deutschen Rechtsgeschichte. Was auf diesem in Deutschland seit Jahrzehnten erarbeitet worden .war, fand durch Würth für die Erklärung des Neustädter Stadtrechtes Verwerthung; in sorgsam durchgeführter Vergleichung konnte die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Rechtsgrundlagen bis ins Einzelnste nachgewiesen werden.

Bis dahin hatte das Neustädter Stadtrechtsdenkmal nur gelegentliche und höchst oberflächliche Beachtung gefunden. Marcus Hansitz, dem noch Herzog Leopold VI. (VII.) als Gründer der Stadt gilt, erwähnt es kurz in seinen handschriftlichen Collectaneen zur Geschichte des Neustädter Bisthums (Codd. 9309—9313 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien): ,Ipse (Leupoldus Gloriosus) et leges primas Neostadiensibus condidit, quas in libro membraneo manu saec. XIV. descriptas videre est; . . . . statuta numero 117, quae deinde filius eius Fridericus Babenbergensium postremus multis capitibus auxit.[1] Codex ea continens in tabulario civitatis longe omnium vetustissimus est ac probae notae' (Cod. 9309 Bl. 8^b); der weitern

[1] Es sind die aus der Zeit Herzog Friedrichs des Schönen stammenden Mauthsatzungen der Bürger (Winter, Urkundl. Beitr. z. Rechtsgesch. etc. 47 ff.), welche Hansitz für eine Satzung Friedrichs des Streitbaren hält.

Darstellung werden noch einige wenige Capitel des lateinischen Textes einverleibt. Auch Joseph von Heyrenbach verwerthet am Ende des XVIII. Jahrhunderts in einer ungedruckten Abhandlung[1] über die Gründung von Wiener-Neustadt (Cod. 101 des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien) ein Capitel des Stadtrechtes ‚Leopolds des Glorwürdigen', scheint aber nur den deutschen Text desselben zu kennen.

Sehr merkwürdig ist, was Alois Gleich in seiner ‚Geschichte der königlichen Stadt Wienerisch-Neustadt' (Wien 1808) S. 4 f., übrigens ohne Quellenangabe, vorträgt. Herzog Leopolds des Tugendhaften Sohn, Leopold der Glorwürdige, sagt er, habe alle der Neustadt von seinem Vater ‚verheissenen' Freiheiten gesammelt und diese mit einer Handfeste, welche sechsundsiebzig (so!) Abschnitte enthält, im Jahre 1198 bestätigt; 1210 sei dieser ein zweiter mit neuen Freiheiten vermehrter Gnadenbrief nachgefolgt, vermuthlich als Belohnung dafür, dass die Stadt in den Jahren 1198 und 1199 den König Emerich von Ungarn abgehalten hatte, seine Verwüstungszüge tiefer ins Land auszudehnen, ‚worauf auch mit dieser Urkunde gleich im Anfang[2] hingedeutet wird, da sie (die Stadt) der Eingang und der Schlüssel (porta et clausura) seiner Lande genannt und versichert wird, dass ihr aus dem vorzüglichen Beweggrunde alle Freiheiten bestätigt werden, um ihren Bürgern noch mehrere Kräfte gegen Anfälle der Feinde zu verschaffen. Der weitere Inhalt,' fährt Gleich fort, ‚enthält die Erneuerung der Bürgerrechte, ihrer Gewohnheiten und Herkommen, ihren freien Kauf und Handel in seinen Landen,[3] dann die Ausmass der Burgpann mit Folgendem: Wir setzen, dass zwischen der Gemerk . . . . zu der Newstat antburten'.[4] Diese Ausführung scheint auch der Angabe in Ferd. K. Böheims ‚Chronik von Wiener-Neustadt' (1. Ausgabe, Wien 1830, 2 Bde.) zu Grunde zu liegen, dass der Gründer der Stadt, Herzog Leopold V., den neuen Ansiedlern ‚verschiedene Freiheiten' gewährte, den Burgfrieden bestimmte und alles dieses mit Briefen und Handfesten bekräftigte, und dass später Herzog Leopold VI.

[1] Sie ist vielfach benutzt von Hormayr im Taschenb. 1813, 167 ff.

[2] Aber es ist c. 86 des jetzt bekannten lateinischen Textes.

[3] Ebenfalls in c. 86.

[4] c. 92 des lateinischen Textes.

alle von seinem Vater der Neustadt zugesicherten Freiheiten durch eine eigene Handfeste bestätigte (1, 24 der 2. Ausgabe vom Jahre 1863). Uebrigens gibt Böheim auch einen ziemlich weitläufigen, aber mit Missverständnissen und Ungenauigkeiten durchsetzten Auszug aus dem Stadtrechte (1, 29—35 d. 2. Ausg.).

Zwei Jahre vor dem Erscheinen von Böheims Chronik hatte Hormayr im Archiv für Geschichte etc., Jahrgang 1828, S. 323 mit der Veröffentlichung des deutschen Textes nach einer Handschrift des Marktarchives zu Aspang in Niederösterreich begonnen, war aber damit über c. 6 (der lateinischen Fassung) nicht hinausgelangt.

Bis zum Jahre 1853 ist kein Zweifel an der Authenticität der Neustädter Stadtrechtsurkunde als eines aus der landesfürstlichen Kanzlei hervorgegangenen Privilegiums Herzog Leopolds VI. (VII.) erhoben worden. Als solches stellte es sich dar nach der Bezeichnung seines Ausstellers, nach der wörtlichen Uebereinstimmung seines Prooemiums mit den Prooemien der beiden anderen Stadtrechte desselben Herzogs (Enns 1212, Wien 1221), mit welchen überdies viele seiner Bestimmungen nahe innere Verwandtschaft, ja zum Theil ebenfalls wörtliche Uebereinstimmung zeigten. Sein Original, konnte man annehmen, sei verloren gegangen, bei der Eintragung in die Copialbücher sei es um die Zeugenreihe und das Datum verkürzt worden. Selbst der verdienstvolle Gelehrte, der zuerst den Urtext des Denkmals der Forschung zugänglich gemacht hat, der das Verhältniss der Urkunde zu einem weiten Kreise deutscher Rechtsquellen Punkt für Punkt in mühevoller und gewissenhafter Zusammenstellung aufzeigte, ihre handschriftliche Grundlage prüfte und ihren Inhalt systematisch darstellte, der sich also auf das Eindringlichste mit dem Meritum der Sache beschäftigt hatte — selbst Würth bleibt im Banne der äussern Erscheinung seiner Vorlage (S. 17 f. d. Sonderabdr.). Dass das Neustädter Recht jünger sei, als das Wiener von 1221, entgeht ihm nicht; aber er fragt sich keinen Augenblick, ob nicht die Thatsachen, die ihm diese Erkenntniss gewährten, Kraft genug besässen, das Denkmal auch noch über den Endpunkt der Regierung Herzog Leopolds VI. (VII.) heraufzurücken.

Ganz und gar auf dem Standpunkte Würths, dessen Ausführungen fast wörtlich wiederholend, stand Meiller noch im

Jahre 1850 (Babenb. Reg. 128 nr. 170, 259 nt. 394), standen Gengler 1851 (Deutsche Stadtr. 541) und Gaupp 1852 (Deutsche Stadtr. 2, 237 f.). Ihnen allen ist die Neustädter Urkunde ein von Herzog Leopold VI. (VII.) in seinen späteren Regierungsjahren, zwischen 1221 und 1230 ertheiltes Privilegium.

Aber schon im Jahre 1853 war Meiller zu einer andern Ansicht gelangt, als er in seinen ‚Oesterreichischen Stadtrechten und Satzungen aus der Zeit der Babenberger' den Würth'schen Text, leider mit allen Fehlern und ohne die doch in der Handschrift vorliegende Capitelzählung, abdruckte (Archiv f. K. österr. GQ. 10, 107 ff.). Nicht dass er die Urkunde geradezu für unecht erklärte. Er scheint vielmehr anzunehmen, sie sei von einem österreichischen Landesfürsten des Namens Leopold gegeben; aber dies ist ihm nicht der Glorreiche Babenberger, sondern ein viel Späterer, etwa jener habsburgische Leopold, dem in dem bekannten Ländertheilungsvertrage von 1379 Stadt und Gebiet von Wiener-Neustadt waren zugesprochen worden und der bald darnach der Neustadt ihre Rechte bestätigt und reformirt hat, wie er in einem Generalmandat von 1381, April 19 verkündet. Die ‚Reihe von inneren und äusseren Gründen', welche ihn zu dieser Vermuthung bestimmten, behielt Meiller späterer ausführlicher Entwicklung vor. Sie ist niemals erfolgt; man darf wohl glauben darum, weil schon eine erste eingehendere Untersuchung den Urheber jener Hypothese von ihrer Unhaltbarkeit überzeugen musste.

Meillers jüngere Ansicht, dass die uns vorliegende Fassung des Neustädter Rechtes nicht der Zeit Leopolds VI. angehören könne, ist von Bischoff 1857 (Oesterr. Stadtr. u. Privil. 205) acceptirt; dass jener das Jahr 1381 als das der Entstehung annimmt, ist a. a. O. einfach verzeichnet, nicht kritisirt. Auch Tomaschek (Deutsches Recht in Oesterr. 73 f. nt. 3) pflichtet 1859 Meiller darin vollkommen bei, dass das Denkmal in der jetzt bekannten Form nicht ins XIII. Jahrhundert falle, wenngleich er sich nicht dazu verstehen kann, es erst in das Ende des XIV. zu versetzen; er meint, dass hier, wie auch vielfach anderwärts, die im Laufe der Zeit nach und nach errungenen Freiheiten und Privilegien später in éine Urkunde zusammengefasst und auf den Verleiher des ersten Privilegiums mit absichtlicher Verwischung der successiven Entstehung als ihre einzige Quelle zurückgeführt wurden (vgl. a. a. O. 38).

Drei Ansichten über Charakter und Entstehungszeit des Neustädter Stadtrechtes stehen also bisher in der Literatur nebeneinander: 1. es ist ein von dem babenbergischen Herzog Leopold VI. (VII.) der Neustadt verliehenes Privilegium; — 2. es ist ein landesfürstliches Privilegium, aber nicht des eben genannten Herzogs, sondern eines spätern gleichnamigen, etwa des Habsburgers Leopold III., von c. 1381; — 3. es ist niemals von einem österreichischen Landesherrn in der uns vorliegenden Fassung als Privilegium erlassen worden, sondern eine Compilation des XIV. Jahrhunderts. Daneben besteht dann noch, nicht als Ansicht, sondern als Behauptung, die ohne allen Nachweis gethane Aeusserung Gleichs, es lägen zwei Handfesten Leopolds des Glorreichen vor, die eine von 1198, die andere von 1210.

Es ist die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung, diesem Widerstreite der Meinungen gegenüber eine feste Ansicht zu begründen. Die Berechtigung solcher Arbeit liegt in ihrem Gegenstande selbst. Wir besitzen ein Stadtrechtsdenkmal, dem sein bedeutender Umfang und sein reich entwickelter Inhalt das höchste Interesse sichern, umsomehr, da es eben in diesen beiden Momenten seinen angeblichen Coaevalen so weit voran ist. Aber die Verwerthung dieses Denkmales zu bestimmten rechtsgeschichtlichen Zwecken ist erschwert, weil seine Autorität von gewichtigen Stimmen angestritten ist, ohne dass an die Stelle des Weggeläugneten ein Positives mit ausreichender Begründung gesetzt wäre.

Die Untersuchung wird sich zunächst mit der äussern Beglaubigung der Urkunde in ihren handschriftlichen Erscheinungen beschäftigen (§. 1); sie wird sodann den Bestand ihrer Rechtsbestimmungen nach Inhalt und Form mit der echten Privilegirung der Stadt vergleichen (§. 2), und hierauf das Denkmal an sich nach Inhalt und Form, insbesondere in Bezug auf das Verhältniss seiner einzelnen Theile zu einander, prüfen (§. 3); endlich wird sie das Quellengebiet desselben aufzuweisen sich bemühen (§. 4). Was jeder dieser Abschnitte für sich an Ergebnissen geliefert hat, soll dann in einem Schlussparagraph (5) zusammengefasst, nach einzelnen bestimmten Richtungen hin erweitert und als Ganzes mit den Thatsachen der Landesgeschichte in möglichst sichere Verbindung gebracht werden.

Aber die Kritik ermangelt des festen Bodens, so lange der Text, an dem sie geübt wird, nicht mit allen erreichbaren Mitteln festgestellt ist, das heisst, so lange seine verschiedenen handschriftlichen Erscheinungsformen nicht gesammelt, geordnet und vergleichend geprüft sind. Dass dies durch Würths Ausgabe geleistet sei, wird Niemand behaupten, der den in §. 1 der vorliegenden Arbeit behandelten Handschriftenvorrath mit dem dürftigen Apparate vergleicht, der Würth zu Gebote stand, und der die in meinen Urkundl. Beiträgen z. Rechtsgesch. ober- u. niederösterr. Städte etc. S. 117—120 zu dieser Ausgabe mitgetheilten Berichtigungen [1] würdigt. Verdiente das umfang- und inhaltreiche Stadtrechtsdenkmal an sich schon eine wiederholte Ausgabe auf der breitern Grundlage des neu herbeigeschafften handschriftlichen Materiales, so ward eine solche insbesondere dem zur unabweisbaren Pflicht, der es unternahm, eine neue Ansicht über Charakter und Entstehungszeit dieses Denkmals zu begründen. Dazu kommt, dass die alte deutsche Uebersetzung des Stadtrechtstextes bis heute vollständig noch nicht veröffentlicht ist; auch Würth hat aus derselben nur einzelne Stellen mitgetheilt, die ihm zur Erläuterung des Urtextes dienlich schienen. Und doch war gerade sie dem Mittelalter praktisch wichtiger als der Urtext. Dies zeigt sich nicht nur in der weitaus grössern Anzahl der von ihr erhaltenen Handschriften: die Uebersetzung, nicht der Urtext, ward, wie wir hören werden, von den Neustädter Bürgern im XV. Jahrhundert zur Transsumirung eines ihnen, wie es scheint, besonders wichtigen Artikels vorgelegt; sie theilte man in den ersten Jahren des XV. Jahrhunderts dem Nachbarmarkte Aspang mit; sie liess im Jahre 1423 der Salzburger Erzbischof, in dessen Sprengel Neustadt lag, mit besonderer Pracht für seine Büchersammlung abschreiben; und von ihr nahm ein Notar des entlegenen obersteirischen Marktes Rottenmann Abschrift, als er sich in den Sechziger Jahren des XV. Jahrhunderts eine Urkundenmuster- und Formelsammlung anlegte.

---

[1] Zu denselben haben sich mir bei fortgesetzter Beschäftigung mit der Vorlage Würths noch einige Nachträge ergeben, die ich jedoch hier nicht verzeichne, da sie unten in der Ausgabe selbst Verwerthung finden werden.

I. Kritik.

§. 1.

Die handschriftliche Beglaubigung des Textes.

Das Original des von Würth herausgegebenen Wiener-Neustädter Stadtrechtes ist bekanntlich nicht erhalten. Nur Copialbücher, deren ältestes dem Ausgange des XIV. Jahrhunderts angehört, bewahren es, und zwar im lateinischen Urtexte und in einer deutschen Uebersetzung, welch letztere ebenfalls schon im XIV. Jahrhundert abgeschrieben wurde und bisher nur in sehr dürftigen Bruchstücken veröffentlicht ist. Vom lateinischen Texte kannte Würth eine, vom deutschen zwei Handschriften; ich konnte von jenem drei, von diesem sieben feststellen und vergleichen. Diese zehn Texte liegen in acht Codices aus der Zeit vom XIV.—XVI. Jahrhunderte vor. Zwei der letzteren enthalten die lateinische und die deutsche, fünf nur die deutsche, einer enthält nur die lateinische Fassung des Stadtrechtes.

Die hier folgende Beschreibung dieser Codices wird sich, wo eine solche bereits anderwärts gegeben ist, auf das Kürzeste fassen.

Handschriften des lateinischen Textes.

I.

Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt[1] (Loc. Scrin. A 1 nr. 1), Perg., XIV. und XV. Jahrh., 158 Bl., 4⁰; Bl. 5^a—14^b. Die

[1] Bei meinen Arbeiten in diesem Archive erfreute ich mich von Seite des Bürgermeisters von Neustadt Herrn J. Pöck und des Directors des n.-ö. Lehrerseminars daselbst Herrn Dr. E. Hannak der liebenswürdigsten Förderung, welcher ich ganz wesentlich das Zustandekommen dieser Arbeit zu danken habe.

Handschrift beschreiben Würth 18 f. und Meiller im Notizenbl. d. kais. Akad. d. Wiss. 1853, 177 ff., vgl. auch Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 11, 189 und Mitth. d. k. k. Centralcomm. z. Erf. u. Erh. d. Kunst- u. histor. Denkm. N. F. 4, 9. In Fuhrmanns Repertorium des Neustädter Stadtarchivs von 1755 (Hs. daselbst, s. Mitth. d. k. k. Centralcomm. a. a. O. 11 f.) S. 572 ist der Codex folgendermassen beschrieben: ‚Uraltes gemeiner Statt Neustatt Handtvestbuch latini idiomatis in membrana, continens leges municipales Novae civitatis ab eius conditore Leopoldo Glorioso datas ac in 107 (!) capita distributas, sed absque dato et anno, et *nec originale nec vidimus authenticum aliud exstat*. Continet praeterea gemainer Statt Neustatt teutsches Rechtpuch, so Herzog Fridericus Bellicosus (!) in 102 Capiteln abgetheilt verliehen, sed iterum sine dato et anno. In diesem befindet sich auch dass teutsche Landrechtbuch von 389 Capiteln: item dass Lehenrechtbuch von 143 Capiteln‘. Von Meiller (a. a. O. 177) ist die Zeit von c. 1385 bis 1400 für die ursprüngliche Anlage des Codex angenommen. Da aber bei dieser weder die allgemeine Privilegienbestätigung Herzog Leopolds III. von 1381 noch überhaupt eine spätere Urkunde eingetragen wurde, vielmehr die allgemeine Confirmation von 1396 (unten §. 2 nr. 48) sich bereits unter jenen Nachträgen befindet, mit denen man in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts die leergebliebenen Blätter des Codex beschrieb, so ergibt sich ungefähr das Jahr 1380 als das der Anlegung des Cartulars; sie mag mit der Ländertheilung von 1379, welche der Neustadt einen neuen Landesherrn gab, in Zusammenhang stehen.

Die älteste Hand von c. 1380 hat auch den lateinischen Text des Stadtrechtes an bemerkter Stelle eingetragen. Eine Ueberschrift ist nicht vorhanden; voraus gehen die Verzeichnisse der Capitelüberschriften des lateinischen und des deutschen Stadtrechtstextes, welch letzterer an späterer Stelle der Handschrift folgt (s. u.). Der lateinische Text ist in 116 bezifferte und mit Ueberschriften (in rother Tinte) versehene Capitel eingetheilt; als c. 117 ist (Bl. 14^{b}) unter dem Rubrum: ‚Hec sunt iura scolastici conswetudinaria Nove civitatis‘ eine Aufzeichnung über die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Pfarrers und des Schulmeisters angehängt, welche ich in den Blättern d. Vereins f. Landesk. v. NOe. 1876, 348 ff. mitgetheilt und erläutert habe.

Diese Handschrift, deren Schreiber nicht der sorgfältigsten einer ist, liegt der Würth'schen Ausgabe und durch deren Vermittlung dem Drucke Meillers im Arch. f. K. österr. GQ. 10, 107 ff. zu Grunde. An beiden Orten ist der Text durch Lesefehler und andere Versehen vielfach entstellt.

II 1.

Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt (Loc. Scrin. A 1 nr. 3), Perg. und Pap., XV. Jahrh., 213 Bl. (die ersten vierzehn Perg., die übrigen Pap.), 4⁰; Bl. 42ᵃ—52ᵈ. Rückdecke aus Holz, mit braunem Leder überzogen, die Vorderdecke fehlt. Auf Bl. 1ᵃ von einer Hand des XVI. Jahrhunderts: ‚Handuesst. M. (?) Ainfalt m. ppria', ausserdem mehrere jüngere Archivsignaturen. Bl. 15—178 zwei-, alles Uebrige einspaltig. Der grösste Theil des Codex (Bl. 15—193) von éiner Hand, die der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts angehört. In Fuhrmanns Repertorium S. 572 ist der Codex als ‚Drittes Handvestbuch' verzeichnet.

Die 14 Pergamentblätter, später vorgeheftet, enthalten von jüngerer Hand des XV. Jahrhunderts Bürger- und Genannteneide, ein Vidimus von 1460 über Kaiser Friedrichs goldene Bullen von 1452 (Meiller im Notizenbl. d. k. Akad. 1853, 181 nr. 33 und 35), zwei Neustädter Privilegien des Königs Mathias von Ungarn von 1463, und von einer Hand des XVI. Jahrhunderts eine Beschreibung der Burgfriedensgrenze von Neustadt. — Bl. 15ᵃ—60ᶜ Urkunden aus der Zeit von 1239—1379, mit wenigen Ausnahmen Privilegien der Stadt; von jenen, welche der unter *I* angeführte Pergamentcodex enthält, erscheinen hier, nach Meillers Zählung a. a. O. 178 ff., aufeinanderfolgend nr. 3—12 (11 zweimal), 18, 19, 13, 27, 20, 21, 1 (das Leopoldinum), 2 (Schulmeister- und Pfarrerrechte), 15, 17, 30, 23, 24, ausserdem drei dem Perg.-Cod. *I* fehlende Stücke: Herzog Friedrichs Judenordnung für Oesterreich von 1244 (Arch. f. K. österr. GQ. 10, 146) zwischen nr. 21 und 1, desselben Mauthsatzung für Neustadt von 1244 (ebd. 129) zwischen nr. 17 und 30, endlich der Art. 6 des falschen Fridericianums von 1237 betreffend die Schule, zu einer selbständigen Urkunde Kaiser Friedrichs II. umgestaltet (vgl. meine Urkundl. Beitr. S. 10 nt. 5) zwischen nr. 2 und 15.

Das Leopoldinum steht hier, wie aus Obigem ersichtlich, inmitten der Urkundenmasse, nicht wie in *I* am Anfange. Eine Ueberschrift ist nicht vorhanden, der Text, ohne Capiteleintheilung, in durchaus unabgesetzten Zeilen geschrieben. Auf das Leopoldinum folgt, ebenfalls ohne Ueberschrift, Bl. 52^d die Aufzeichnung über die Pfarrer- und Schulmeisterrechte; beide Stücke sind gleich den übrigen sie umgebenden Urkunden nur durch rothe Initialen von dem Voraufgehenden abgehoben. — Bl. 60^d—82^c der deutsche Text des Stadtrechts sammt einem Verzeichniss der Capitelüberschriften und mit Anhängen (s. unten: Hss. der deutschen Uebersetzung, *Ab*).

Bl. 82^d—152^b das Landrecht, 152^c—177^c das Lehenrecht des Schwabenspiegels, jenes in 287, dieses in 156 rubricirte, aber nicht bezifferte Capitel getheilt.

Bl. 179^a—193^a Aufzeichnungen über die ‚Brotwage', d. h. Scalen, wie schwer das Pfenningbrot bei gewissen Weizen-, Semmelmehl- und ‚Oblasmehl'-Preisen (s. Schmeller-Fromm. 1, 1506) zu sein hat (vgl. d. cit. Notizenbl. 1853, 183 ff. und Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 36, 106 ff.); eine derselben (Bl. 181^b) enthält in der Ueberschrift die Jahreszahl 1444. — Bl. 194^a (von hier an bis zu Ende eine jüngere Schrift des XV. Jahrhunderts): ‚Hie ist vermerkcht die ordnung, so wir durch gescheft und haissen unsers genedigen herrn des burgermaisters und rats der stat hie zu Wienn nach unserm versteen betracht haben': marktpolizeiliche Bestimmungen vom Jahre 1446, inc. ‚Item, das kain messer niemant abmess . . . .', expl. ‚. . . . so sol das pfenwert haben ij mark v lat j qñt.' — Bl. 196ª Wiener Bäckerordnung von 1429, Pfinztag nach Matthäus (Sept. 22). Am Schlusse: ‚Also stet es in dem statpuch zu Wienn geschriben'. — Bl. 197^a Ordnung des Fischkaufes zu Neustadt von 1460, Eritag vor St. Gallen-Tag (Oct. 14).

Bl. 199—213 leer.

II 2.

Kais. Hofbibliothek zu Wien,[1] Cod. 7702 (Rec. 110), Pap., XVI. Jahrh., 133 Bl., kl. 2°; Bl. 41^b—51^b. Auf der

[1] Es ist mir eine angenehme Pflicht, für die mir bei Benutzung der Handschriften dieses Institutes gewährten besonderen Begünstigungen dem Vorstande desselben, Herrn Hofrath Dr. E. R. v. Birk, hiemit öffentlich zu danken.

Aussenseite der Vorderdecke ist eingepresst: ‚WOLF ROL. 1547‘. Titel (Bl. 1[a]): ‚In diesem puch ist begriffen die begnadung und verleihung der . . . . . Rö: keiser, kunigen und . . . . . erzherzogen und fürsten etc. von Osterreich gegebenen freihaiten und brifilegien der Neuenstat sambt dem lehenpuch des löblichen hauss Osterreichs [d. i. das Lehenrecht des Schwabenspiegels] in latteinisch und deutsch ausgeschrieben a° 1547 jar. Wolffganng Rollen‘. In dem ‚Aidbiechl‘ des Neustädter Stadtarchivs (Papierhs. d. XV. u. XVI. Jahrh., 115 Bl., 8°) erscheint Bl. 96[a] unter den Genannten des J. 1518 ein Wolfgang Roll, bei dessen Namen von späterer Hand bemerkt ist: ‚Obiit a° 31°‘.

Drei Hände des XVI. Jahrhunderts sind in dem Codex zu unterscheiden:

1. Bl. 9[a]—57[a] (1[b]—8 leer) ‚Cessiones ducum Austriae ad Novam civitatem‘, nämlich sämmtliche in Cod. *II 1* Bl. 15[a]—60[c] enthaltene Urkunden von 1239—1379, aber in gänzlich verschiedener Reihenfolge. Mitten unter ihnen steht das Leopoldinum, der Urkunde Rudolfs IV. von 1360 (Meiller nr. 13, unten §. 2 nr. 38) folgend, selbst gefolgt von der Aufzeichnung über die gegenseitigen Rechte von Schulmeister und Pfarrer; es ermangelt, wie in *II 1*, der Ueberschrift und der Eintheilung in Capitel. — Am Fusse von Bl. 57[a] steht (roth): ‚Laus Deo. H. W. V.‘

2. Bl. 59—112 das Lehenrecht des Schwabenspiegels, in 168 nicht bezifferte, roth überschriebene Capitel getheilt. Bl. 63[a]: ‚Hie hebt sich an das lehenrechtpuech. 1547‘. Expl.: ‚. . . . . und der heilige geist, amen. Geschechen nach Cristi geburt fierhundert und in den 74[ten] jar, am pfinstag vor Georgi [April 21]. P. Schrauffenberger. Deo gracias‘.

3. Bl. 113—131 Abschriften von Transsumten v. J. 1460 der Privilegien Kaiser Friedrichs III. von 1448 und 1452 (Meiller nr. 33—35); Bürger- und Genannteneide.

Die beiden Texte *II 1* und *II 2* stehen schon äusserlich durch den Mangel einer Gliederung in Capitel von dem Texte *I* ab. Aber noch viel bestimmter schliessen sie sich zu einer Familie zusammen durch eine Reihe von nur ihnen eigenen Lesarten und Wortfolgen, von gemeinsamen Lücken und Ueberschüssen gegen *I*. Der Variantenvorrath der Ausgabe wird hiezu eine Fülle von Belegen bringen; hier sei nur auf die

grosse Lücke von c. 22—35 und auf die Ueberschüsse am Ende der c. 94 und 111 hingewiesen. Die Ueberschüsse in der Familie *II* schliessen die Annahme ihrer Ableitung aus dem Texte *I* aus. Aber auch von *II 1* zu *II 2* besteht keine Filiation, wie die Vergleichung nachfolgender Lesarten — aus vielen nur einige — ergibt: c. 9 *(I* pretencionem) *II 1* presentacionem, *2* promissionem; c. 42 *(I* aut se solo aut pluribus) *II 1* aut pluribus, *2* sola vel pluribus; c. 59 a. E. teneatur iudici fehlt *II 1,* steht *(I* und) *II 2*; c. 93 uxorem (vor remaneant) fehlt *II 1,* steht *(I* und) *II 2;* mehrfach hat, wo *II 1* falsch liest, der durchaus gedankenlos copirende Schreiber von *II 2* das Richtige. So ist denn die Annahme einer gemeinsamen Quelle für die Texte *II 1* und *II 2* gefordert, und es lässt sich hiernach für die Genealogie der Handschriften der lateinischen Fassung folgendes Schema aufstellen:

(x)
I — *(II)*
II 1 — *II 2*

Es ist nicht überflüssig zu constatiren, dass auch die verschollene Urhandschrift *x* nicht fehlerlos war. Allen drei Texten gemeinsam sind z. B. das überflüssige et (vor sit liber) in c. 6, das ebenso entbehrliche quod in c. 77 (Würth liest hier et quidem) und in c. 105, dann habens statt habeat (redempcionem) in c. 19, furtu statt furto in c. 42, die falschen Genetive textorum, calcificum u. s. w. in c. 55. Der Schlusssatz des c. 114 ist, übereinstimmend in allen drei Handschriften, ein völliges Anakoluth, das man durch keine Emendation ohne Gewaltsamkeit wird beseitigen können. Noch weit zahlreichere Fehler liessen sich für den verschollenen Text *II* nachweisen.

Handschriften der deutschen Uebersetzung.

Aa.

Marktarchiv zu Aspang in Niederösterreich, Pap., XV. Jahrh., 165 Bl., 4°;[1] Bl. 4^a—22^b. Starke, mit dunkelbraunem Leder

[1] Durch die Güte des Vorstandes der kais. Familienfideicommiss-Bibliothek, des Herrn Hofrathes M. A. R. v. Becker, war es mir möglich, diese Handschrift durch längere Zeit in Wien zu benutzen.

überzogene Holzdecken. Auf der Aussenseite der Vorderdecke klebt ein Zettel, der in Schrift des XVIII. Jahrh. die Aufschrift enthält: ‚N° 1. Pannbuch des f. Markts Aspang vom Jahre 1318. bis 1421. in welchem lezten Jahrgange sich die Gerechtsame des Markts Aspang anfangen'.

Bl. 2ª (1 leer) Verzeichniss der Capitelüberschriften des deutschen Stadtrechtstextes, welche aber hier nicht durchwegs der Ordnung des Textes folgen, ohne Bezifferung. Mit Beziehung auf die oben (S. 74) angeführte Aeusserung Gleichs muss bemerkt werden, dass die Zahl dieser Ueberschriften, einschliesslich derjenigen für das Privileg von 1239 (‚Herzog Fridreichs hantvest') und jener für das Prooemium des Leopoldinums (‚Herzog Leupolts hantvest'), aber ausschliesslich derer, die den Anhängen angehören, 76 beträgt. — Bl. 3ᵇ Privileg Herzog Friedrichs von 1239, Juni 5 (ohne Ueberschrift), deutsch, mit den Zeugen, zu mccxl°, non. iun. — Unmittelbar darauf folgt, ohne Ueberschrift, auf Bl. 4ª die Uebersetzung des Stadtrechts. Die einzelnen Capitel haben keine Ueberschriften, doch ist Raum für solche offen gelassen. Die Anfänge der Capitel werden in der Regel durch rothe Initialen hervorgehoben, die schwarz vorgezeichnet sind; bei Wörtern, die mit *W* beginnen: wir, wer, welicher, wann, ist *W* vorgezeichnet, aber der Miniator setzte überall *B* (vgl. Weinhold, Bair. Gramm. §. 124). Am Rande läuft eine etwas jüngere Bezifferung der Capitel, die bei dem Prooemium des Leopoldinums mit 2 beginnt, aber schon bei c. 76 des lateinischen Textes *I* (und der Ausgabe Würths) mit der Zahl 61 aufhört und von der Zahl 47 an nicht mehr mit der Capitelreihe des Inhaltsverzeichnisses übereinstimmt. Charakteristisch für *Aa* sind zwei Textverschiebungen, welche sich aus Verheftung zweier Blätter in der Vorlage des Schreibers erklären lassen: auf ‚.... daz reht daz wir' in c. 77 (lat.) folgt sofort aus c. 82 ‚schaffen haben ân urlaub .....' bis zum Schluss von c. 84, dann erst das übersprungene Stück ‚auch von den weiben .....' (c. 77) bis ‚..... die sol gewalt niht ze' (c. 82); ferner springt der Text von ‚..... mit den andern purgern daselb gelebt' in c. 90 auf ‚und von den richtern ze Newnchirchen .....' in c. 92 bis ‚..... alz sein gůt daz sol beleiben' in c. 93, worauf die dazwischen ausgelassene Stelle ‚und gewonet hab alz ein ander purger ....'

(c. 90) bis ‚. . . . . gericht werde neur in dem gericht‘ (c. 92) folgt.

An den Text des Stadtrechtes schliessen sich, ohne besondere äussere Abtrennung von demselben und ohne Ueberschriften, folgende Anhänge: *a)* Bl. 22[b] die Mauthsatzung des XIV. Jahrhunderts (Urkundl. Beitr. 47—69 nr. 2), äusserlich gegliedert wie das Stadtrecht; im Capitelverzeichniss finden sich für dieses Stück 29 Titel, deren erster lautet: ‚Wir gesworn purger‘; *b)* Bl. 32[a] die Aufzeichnung über des Richters Bezüge von den Handwerkergenossenschaften (Urkundl. Beitr. 70—77 nr. 3), in gleicher Weise gegliedert, aber schon mit Art. 13 (des citirten Druckes) schliessend; im Capitelverzeichniss erscheint dafür nur ein Titel: ‚Von des richter recht‘. Diese Aufzeichnung ist vollständig auch in lateinischer Sprache vorhanden; sie steht im Neustädter Cod. A 1 nr. 1 (lat. Text *I*) Bl. 22[d], im Neustädter Cod. A 1 nr. 3 (lat. Text *II 1)* Bl. 26[a] und im Wiener Cod. 7702 (lat. Text *II 2)* Bl. 30[a], überall ohne Capiteleintheilung und dem Privileg Rudolfs I. von 1277, Nov. 22 folgend. — Am Schlusse der Aufzeichnung über das Richterrecht (Bl. 34[a]): ‚Hie endet sich das rechtpuech | ze der Newnstatt Et cetera‘.

Bl. 34[a]—46[a] Neustädter Privilegien von 1316—1379, und zwar Meiller nr. 18, 19, 27, 20, 21, 30, ausserdem die Verzichtsurkunde der Herzoge Leopold, Ernst und Friedrich von 1404, März 21 (Rauch SS. 3, 429 nr. 6).

Von etwas jüngerer Schrift folgen: Bl. 47[a]—54[b] die Brotgewichtsscalen wie in lat. *II 1,* deren eine in der Ueberschrift mit der Jahrzahl 1434 bezeichnet ist; — Bl. 55[a]—150[b] das Landrecht des Schwabenspiegels in 457 Capiteln, deren Zählung ausserordentlich wirr durcheinandergeht; mit neuer Seite, ohne Ueberschrift, beginnt 151[b] das Capitel von den Ehehindernissen (Lassb. §. 377 II, Wack. §. 345, vgl. Homeyer Rechtsb. 43 lit. c, Zöpfl RG. [4. Aufl.] 1, 163 nt. 41); — Bl. 155[b] ‚Arbor consangwinitatis‘, 156[a] ‚Auslegung arboris consangwinitatis‘.

Bl. 157[b] (von einer Hand des ausgehenden XV. Jahrhunderts) eine Urkunde, betreffend einen Grundtausch zwischen Pfarre und Gemeinde Aspang, geschehen im offenen Taiding am Eritag vor Gottes Auffahrtstag (Mai 29) 1492.

Bl. 158[a]—165[a] (Hand aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts) Aufzeichnung über Wildfang und Fischweide des

Schlosses Aspang, über die Gerechtigkeit dieses Schlosses und des Gerichtes (Banntaiding), über den Vogthaber und andere Dienste und Steuern daselbst.

Aus diesem Aspanger ‚Bannbuch‘ hat Hormayr in seinem Archiv etc. 1828, 323 nt. * die ersten sechs Capitel der Uebersetzung des Leopoldinums veröffentlicht.

Ab.

Der bei den lateinischen Handschriften unter *H 1* beschriebene Cod. A 1 nr. 3 des Wiener-Neustädter Stadtarchivs, Bl. 63[d]—77[a]. Voraus geht (Bl. 60[c]) das Verzeichniss der Capitelüberschriften (‚Item das register auf das hernach geschriben statrechtpuch‘), sodann das Privileg Herzog Friedrichs von 1239, deutsch, mit den Zeugen, zu mccxl°, non. iun. Das Leopoldinum als Ganzes ist ohne Ueberschrift; die einzelnen Capitel haben Rubren, sind aber nicht beziffert. Es fehlen die c. 36, 52—56, 60, 68, 71—73, 94—98, 110—116 (und der Anhang c. 117) ganz; c. 92 ist am Anfange, die c. 93 und 109 sind am Schlusse defect. Die Textverschiebungen, hervorgerufen durch Verheften zweier Blätter in der Vorlage, entsprechen genau denjenigen des Textes *Aa*. — Auf den Truncus von c. 109 folgt (Bl. 77[a]) das Rubrum ‚Von der juden richter‘, aber darnach nicht der dazu gehörige Text, sondern sofort der Art. 12 der Mauthsatzung des XIV. Jahrhunderts (Urkundl. Beitr. 52), dann der Rest dieser Mauthsatzung, von der jedoch ausser Art. 1—11 noch 17—32 und 35—41 fehlen. An sie schliesst sich (Bl. 80[d]) die Aufzeichnung über die Gaben der Handwerkergilden an den Stadtrichter, überschrieben: ‚Von der richter recht und purger‘, in 13 rubricirte, nicht bezifferte Absätze gegliedert, mit Art. 13 des Druckes schliessend. Am Schlusse (Bl. 82[c]): ‚Hie endet sich das rechtpuch zu der Newenstat‘. — Die Blätter, welche das Stadtrecht sammt den Anhängen enthalten (63—82), haben eine mit dem Texte gleich alte Foliirung in Roth (1—20).

Durch den Text des Schwabenspiegels vom Stadtrechte und dessen Anhängen getrennt, steht Bl. 178[a] unter dem Rubrum: ‚Der Gartner und Teutschenstrasser recht‘ eine Aufzeichnung über die Rechte der Bewohner der Gartenstrasse und der Deutschherrenstrasse, wie sie ‚von alter erfunden und

aufgesatzt sind in der haidenvart ze künig Artaker (d. i. Ottokar) zeit' (gedruckt Böheim Chron. 2. Ausg. 1, 70 f.).

Durch die Gemeinsamkeit zahlreicher Besonderheiten der Textgestaltung, durch das Zusammenfallen der Capitel von *Ab* mit den Absätzen von *Aa*, durch das Vorhandensein je derselben Anhänge, insbesondere aber durch die in beiden Handschriften völlig übereinstimmenden Textverschiebungen ist, da nach bestimmten Anhaltspunkten (vgl. die Varianten der Ausgabe) *Ab* nicht aus *Aa* geflossen sein kann, Ableitung beider Texte aus gemeinsamer Vorlage gefordert, welche von *Ab* durch Auslassung ganzer Capitelreihen in ausgiebiger Weise verkürzt wurde.

Ba.

Kais. Hofbibliothek zu Wien, Cod. 3083 (Rec. 405): ,Des edlen alten Hanns Rollen und burger in der Neustat raths und Ambtman und seiner erben puech . . . . .', Pap., XV. und XVI. Jahrh., 11+313 Bl., 4°; Bl. 128ᵈ—143ᶜ. Beschrieben in den Mittheilungen d. Centr.-Comm. z. Erf. u. Erh. d. Kunst- u. histor. Denkm. N. F. 4, 9 ff., vgl. Chmels Geschichtsf. 1, 282 nt. 1. Zu dem, was ich Urkundl. Beitr. S. XIX nt. 1 über Hans Roll beigebracht habe, ist nachzutragen: nach Böheims Listen (Chron. 2. Ausg. 2, 105) war er 1467—1471 Bürgermeister zu Neustadt. Die Bibliothek des ehemaligen Chorherrenstiftes St. Pölten in Niederösterreich bewahrte von ihm chronikalische Notizen, welche Selbsterlebtes aus der Zeit von 1433—1488 erzählen und von Duellius Misc. 1, 247—259, dann von Pez SS. 2, 551—554 herausgegeben sind. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass Hans Roll zu dem Prinzen und spätern Könige Maximilian, den er ,meinen jungen herrn Maximilianus' nennt, Beziehungen hatte und sich in dem Gefolge des Königs befand, als dieser im Jahre 1488 von den Bürgern von Brügge gefangen genommen ward; vgl. Duellius l. c. in der (unpaginirten) Einleitung unter nr. XVIII. Dass der Hans Roll unseres Stadtrechtscodex mit jenem der St. Pöltner Handschrift identisch ist, ergibt sich daraus, dass in der letztern (Duell. 248) erzählt

wird, wie Maximilian ‚an sant Elena tag in der neinten stund . . . . . a° 1477 . . . . . *hie zu der Nustatt* ausgeritten' sei.

Die Hand, welche das Stadtrecht und seine Anhänge (zweispaltig) eintrug, ist die älteste des Codex, sie gehört dem Anfange des XV., wenn nicht noch dem Ausgange des XIV. Jahrhunderts an. Dem Stadtrechte gehen voraus das Verzeichniss seiner Capitel (‚Ditz ist die tavel der stat rehtpůch in der Newen stat', Bl. 125[a]) und das Privileg Herzog Friedrichs von 1239, Juni 5 in deutscher Sprache, mit dem Datum m°cc°xl° non. iun., unter der Ueberschrift: ‚Hie hebt sich an der stat rehtpůch von der Newen stat. daz erst capitel, wie der herzog von Ostereich daz puch hat gemacht und gegeben der Newen stat ze nutz und ze ern. i.' Das Leopoldinum hat keine Ueberschrift; das zweite Capitel correspondirt dem ersten des lateinischen Textes *I.* Der Text ist in 98 bezifferte, roth überschriebene Capitel eingetheilt. Dem Leopoldinum sind angehängt: *a)* Bl. 143[c] die Mauthsatzung des XIV. Jahrh., c. 99—132, deren erstes überschrieben ist: ‚Ditz ist nu von den mauten die man der stat gemacht hat'; *b)* Bl. 152[a] die Aufzeichnung über die Leistungen der Handwerkergenossenschaften an den Stadtrichter, c. 133 (nicht weiter gegliedert), mit dem Rubrum: ‚Von dez richters reht, waz im ietwederz hantwerch jaerleich geit', mit Art. 13 des Druckes abbrechend; *c)* Bl. 153[c] die Rechte der Garten- und Deutschenstrasser, c. 134, überschrieben: ‚Ditz ist von den rechten [der] Dåutschen herren'; *d)* Bl. 154[b] Grenzbeschreibung des Aspanger Gerichtsbezirkes, c. 135, mit der Ueberschrift: ‚Von den rechten die gen Aspang gehőrent' (vgl. Urkundl. Beitr. S. XX nt. 3); *e)* Bl. 154[d] das Capitel des Schwsp. über die Ehehindernisse, c. 136: ‚Von der ê wer an ein ander (!) genemen mag oder niht und waz daran geschaden mag oder niht', worin die Berufung auf Schwsp. Landr. §. 3 (Lassb.) stehen geblieben ist (‚alz hievor in dem půch wol geschriben stet'). Am Schlusse: ‚Deo gracias'.

Ba'.

Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt (Loc. Scrin. A 1 nr. 2), Pap., XV. Jahrh., 89 Bl., 4°; Bl. 3[b]—21[c]. Beschrieben in den cit. Mittheilungen d. Centr.-Comm. etc. N. F. 4, 10. In

Fuhrmanns Repertorium S. 572 ist der Codex als ‚Anderes teutsches gemainer Statt Handvestbuch‘ verzeichnet.

Der Text des Leopoldinums und seiner Anhänge (zweispaltig) ist von etwas jüngerer Hand als jener in *Ba;* der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts gehört der Schreiber an, welcher Bl. 39[b] ff. 34 Neustädter Urkunden aus der Zeit von 1239 bis 1468 (einspaltig) eintrug (es sind dieselben, welche der Codex des Textes *Ba* Bl. 91[a]—117[b] enthält, vgl. Mitth. d. Centr.-Comm. a. a. O., auch ist die beiderseitige Reihenfolge, wenige Abweichungen abgerechnet, die gleiche). Der Stadtrechtstext sammt den Einleitungsstücken (Inhaltsverzeichniss und Friedr. 1239) und den Anhängen stimmt in der ganzen äussern Anlage, in der Eintheilung, Zählung und Ueberschreibung der Capitel auf das genaueste mit *Ba* überein; ja diese Congruenz ist eine so vollkommene auch in Bezug auf die Fehler und Lücken von *Ba,* während doch *Ba'* keine einzige der Lücken von *Ba* ausfüllt, dass nicht gezweifelt werden kann, dieser letztere Text habe die ziemlich gedankenlos copirte Vorlage von *Ba'* gebildet.

Bl. 69[a] (von einer Hand des XVI. Jahrh.) ‚Gema(i)ner stat purkfrid‘, Beschreibung der Burgfriedensgrenzen von Neustadt; am Schlusse das Stadtsiegel aufgedrückt.

Bb.

Kais. Hofbibliothek zu Wien, Cod. 2780 (Salisb. 358), Perg., XV. Jahrh. (1423), 105 Bl., 2[o]; Bl. 80[b]—93[a]. Homeyer Rechtsb. nr. 677.

Dieser mit besonderer Pracht ausgestattete Codex enthält ausser dem Neustädter Rechte nur noch (Bl. 1—77) den Schwabenspiegel (Landr. in 390, Lehenr. in 169 Capiteln). Der Stadtrechtstext selbst (zweispaltig wie der Schwsp.) hat dieselbe Ueberschrift, dieselben Einleitungsstücke und Anhänge, die gleiche Anordnung, Eintheilung, Zählung und Rubricirung der Capitel wie die beiden früheren *B*-Texte, ist aber, wie manche Besonderheiten desselben bestimmt erkennen lassen, nicht aus einem derselben geflossen, sondern hat mit *Ba* die Vorlage gemeinsam. Am Ende von c. 136 (Bl. 104[a]) steht roth von der Hand des Textes: ‚Anno domini m°.cccc°.xxiij°. finitur feria quinta post Letare‘ (März 18).

In den Mitth. d. Ges. f. Salzburger Landesk. 12 (1872) 361 nr. 21 ist unter den Handschriften, welche im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts aus Salzburg nach Wien gebracht wurden, ein ‚Oesterreichisches Landrecht und Neustädtisches Stadtrecht' genannt. Unzweifelhaft ist dies der eben besprochene Wiener Cod. 2780, welcher aus der erzbischöflich salzburgischen Hofbibliothek stammt (vgl. Foltz, Gesch. d. salzb. Bibliotheken 110) und der auf der Innenseite der Vorderdecke nahe dem untern Rande von einer Hand des XVIII. Jahrhunderts die Inhaltsangabe trägt: ‚Oester. Land-Recht-Buch. Neunstädt. Stadtrechtbuch'. (Auch im Wiener Cod. 7702 ist das Lehenrecht des Schwsp. als ‚lehenpuch des löbl. hauss Osterreichs' bezeichnet, s. o. S. 83.)

Durch die Eintheilung in 98, beziehungsweise 136 Capitel, durch die Identität der mit dem Stadtrechte in feste äussere Verbindung gebrachten Anhänge, durch die wörtliche Uebereinstimmung aller Rubren und durch sehr nahe Textverwandtschaft vereinigen sich die drei *B*-Handschriften zu einer enggeschlossenen Gruppe, deren Abstand von den beiden *A*-Texten aus dem oben Mitgetheilten deutlich erkennbar ist.

Ca.

Der bei den lateinischen Texten unter *I* angeführte Cod. A 1 nr. 1 des Wiener-Neustädter Stadtarchivs, Bl. 35^c—48^a, vgl. Würth 19 ff. und Meiller a. a. O. 180 nr. 23—26. Das Inhaltsverzeichniss steht getrennt von dem Texte, nämlich Bl. 3^b (‚Hie hebt sich an die tafel uber daz deutsch rechtpůch') nach dem Inhaltsverzeichniss des lateinischen Textes und vor diesem selbst. Ueberschrift des deutschen Textes (roth, Bl. 35^a): ‚Hie hebt sich an der Newnstat rechtpůch'. Auf die Ueberschrift, vor dem Leopoldinum, folgt das Privileg Herzog Friedrichs von 1239, Juni 5, mit dem Datum: ‚zwelif hundert jar darnach in dem ân ains und vïrzigistem jare'; Zeugen, Tag und Ort fehlen. Das Stadtrecht zerfällt in 59 gezählte, mit rothen Ueberschriften versehene Capitel. Angehängt sind: *a)* Bl. 48^a die Mauthsatzung des XIV. Jahrh., c. 60—81, deren erstes überschrieben ist: ‚Von der stat maut'; *b)* Bl. 53^b die

Aufzeichnung über die Leistungen der Gewerbe an den Stadtrichter, c. 82—100, das erste mit der Ueberschrift: ‚Von dez richters recht'; *c)* Bl. 54[d] die Rechte der Garten- und Deutschenstrasser, c. 101: ‚Daz sind Gartenstrazzer und Deutschenstrazzer recht'; *d)* Bl. 55[c] die Grenzbeschreibung des Aspanger Gerichtsbezirkes, c. 102: ‚Nota die gericht zu Aschpang'.

Charakteristisch für den Text *Ca* ist das häufig hervortretende Bestreben, aus der sehr wortreichen, von Tautologien wimmelnden Uebersetzung, wie sie die Texte *A* und *B* darbieten, entbehrliche Wörter und Wortgruppen auszuscheiden; auch wird hie und da durch Weglassung von Einführungen und Begründungen meritorisch gekürzt, z. B. Prooemium, (lat.) c. 67 a. E., 71, 73 a. A., 86 a. A. u. a. E., 109 a. A.; vgl. Urkundl. Beitr. S. XXIII. In (lat.) c. 109 findet sich eine Textverschiebung gegenüber der lateinischen Fassung, indem in der Uebersetzung die Stelle ‚pacem tamen nostram . . . . . audeat aggravare' vor die im lateinischen Texte vorhergehende: ‚iudeos ab officiorum . . . . . perpetuam servitutem' gerückt ist.

Cb.

Königl. öffentliche Bibliothek zu Dresden, Cod. M. 63, Pap. (nur das erste Bl. Perg.), XV. Jahrh. (c. 1469), 305 Bl., 4⁰;[1] Bl. 252[b]—267[a]. Moderner Einband mit der Rückenaufschrift: ‚Formulae juris'. Durchaus einspaltig. In der zweiten Hälfte des Codex sind die Blätter an den oberen inneren Ecken durch Nässe angegriffen und theilweise mit bedeutendem Textverluste zerstört, wovon besonders jene Blätter, welche das Neustädter Recht enthalten, betroffen sind. Auf dem Perg.-Vorsteckblatte: ‚Das puech ist des Vlrichen Storchen vnd hatt mitt dem platt darauff ich da mein handgeschriff (!) geschriben hab, drewhundertt und zway verschribner pletter, alss ichs selbst gezeltt hab anno domini im achtvndnäwnzigisten jar am erittag vor sandt Jorgen tag [1498, April 17] etc.'; darunter von derselben Hand: ‚Das puech hab ich mit dem Kastner vertawscht vmb ain puech haist Terencius vnd vmb ain rechenpuech vmb

[1] Dankend muss ich der Liberalität der königl. Bibliotheksverwaltung erwähnen, die mich in den Stand setzte, diese werthvolle Handschrift mit Musse in Wien zu benutzen.

seiner fleissigen bett willen, auss sundern genaden von mir beschechen'. Von anderer Hand: ,Das buech gehört Sebastian Castner. 1506'.

Der Codex ist ein Formelbuch für den Gebrauch eines Notars, das durch vielfache Bewahrung der in den Urkunden vorhandenen individuellen Betreffe sich dem Charakter eines Copialbuches nähert. Zusammengestellt und geschrieben ist es, von zwei unbedeutenden Einträgen des XVI. und XVII. Jahrh. abgesehen, von Ulrich Klenegker, der von c. 1452 bis c. 1475 Notar zu Rottenmann in Obersteiermark war (über ihn Pangerl in den Beitr. z. K. steierm. GQ. 5, 83 ff.). Bei der überaus grossen Mannigfaltigkeit des Inhaltes wäre genauere Verzeichnung desselben mit bedeutendem Raumverlust verbunden; es muss genügen, auf Herschels Mittheilungen in Naumanns Serapeum 14 (1853) 161 ff. zu verweisen, welche in den eben cit. Beitr. 1, 10 f. wieder abgedruckt sind. Die daselbst erwähnte ,Handfeste für Wien' (Bl. 12ª) ist jene Herzog Albrechts II. von 1340.

Ein Verzeichniss der Capitelüberschriften ist nicht vorhanden. Vor dem Leopoldinum steht, wie in allen übrigen Handschriften, die Handfeste Herzog Friedrichs II. von 1239 in deutscher Sprache, ohne Ueberschrift und Zeugen, mit dem Datum: ,zwelifh . . . . . in dem newnvndvierczigisten . . . .' (das Uebrige unlesbar). Auch das Leopoldinum ist ohne Ueberschrift. Es ist in Absätze gegliedert, die theils durch Ueberschriften von der Hand und Tinte des Textes, theils durch Zeilenabsetzung ohne Ueberschrift, zumeist aber nur durch leere Zwischenräume auf fortlaufender Zeile von einander abgehoben, aber nicht gezählt sind und mit keinem der früheren Texte sich durchaus decken. Hie und da finden sich neben den Absätzen deren Inhalt andeutende gleichzeitige Randbemerkungen. — Dem Stadtrechtstexte folgen: *a)* Bl. 267ª die Mauthsatzung des XIV. Jahrh., deren erster Absatz überschrieben ist: ,Von der maut', gegliedert wie das Stadtrecht; *b)* Bl. 274ª die Aufzeichnung über die Zahlungen der Handwerker an den Stadtrichter, welche wie in *Ca* in überschriebene Absätze eingetheilt ist (der erste: ,[Von des ric]hters rechten'), jedoch wie die Texte *A* und *B* mit dem Art. 13 des Druckes schliesst; statt der Art. 14—19: ,Von dem zenten köchsilber sechs phenning. Von dem tausent pilchmeus sechs

phenning. Von einer tünn hering zwen ph. Von dem zenten larber vier ph. Von aim saum raifal[1] zwelf ph. Von einer tafnernits (so, lies tafernits)[2] vierundzwainzik ph. Von einem zenten federn sechs ph.' Darauf roth (Bl. 275^{b}): ,Expliciunt iura Novecivitatis scripta per Ulricum Klenegker feria 4ta ante Martini [Nov. 8] anno domini millesimoquadringe(n)tesimosexagesimo(no)no. 1469°'.

Uebereinstimmung zwischen *Ca* und *Cb* in zahlreichen, von den Texten *A* und *B* abweichenden Lesarten und Wortfolgen, in der formellen und meritorischen Kürzung des Textes, in der Verschiebung der Eingangssätze des c. 109 und in der Redaction der Mauthsatzung (s. Urkundl. Beitr. S. XXIII) nöthigen für beide eine gemeinsame Vorlage vorauszusetzen, der jedoch die Gliederung in Capitel, wenigstens deren Ueberschreibung noch gefehlt hat. *Ca* kann nicht die Vorlage von *Cb* gewesen sein, da letzteres mehrfach Ueberschüsse gegen ersteres aufweist.

Aus der hiemit beendeten Beschreibung der Handschriften des deutschen Textes fliesst die Begründung der nachfolgend versuchten genealogischen Entwicklung der verschiedenen Textgestalten. Die Zeichen der verschollenen Texte stehen in Klammern; die nicht cursiven Buchstaben a—e bedeuten die oben unter ihnen namhaft gemachten Anhänge des Leopoldinums.

(X)
Herzog Friedrich 1239 + Stadtrecht + ab.

(Y) $= X$ — *(C)* $= X$, stellenweise gekürzt

(A) $= Y$, zwei Bl. verheftet — *(B)* $= Y +$ cde, in 98 bezw. 136 Cap. eingetheilt — ***Ca*** $= C +$ cd (b vervollständigt) — ***Cb*** $= C$ mit einem Zusatze

Aa $= A$ — ***Ab*** $= A$, stark gekürzt — ***Ba*** $= B$ — ***Bb*** $= B$

Ba' $= B$ (aus ***Ba***)

[1] Wein von Rivoglio in Istrien. Schmeller-Fromm. 2, 105.
[2] Schankgerechtigkeit (tabernitium). Ebd. 1, 588.

Den Schluss dieser Ausführungen bilde eine übersichtliche Zusammenstellung der Codices und der von ihnen überlieferten Texte:

Codex		Text	
Aufbewahrungsort	Signatur	latein.	deutsch
Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt .	A 1 nr. 1	*I*	*Ca*
Ebenda	A 1 nr. 2	—	*Ba'*
Ebenda	A 1 nr. 3	*II 1*	*Ab*
Marktarchiv zu Aspang	(‚Pannbuch')	—	*Aa*
K. Hofbibliothek zu Wien . . .	2780	—	*Bb*
Ebenda	3083	—	*Ba*
Ebenda	7702	*II 2*	—
Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden	M. 63	—	*Cb*

Wer eine Urkunde, die nur in Abschrift vorliegt, auf ihre Echtheit zu prüfen hat, dem ist der Boden der Untersuchung bedeutend eingeengt. Die zahlreichen und ergiebigen kritischen Momente, welche die paläographische Prüfung an die Hand gibt, sind ihm unerreichbar, er ist auf die verborgenen inneren Merkmale beschränkt, denen meist nur auf mühsamen und unsicheren Wegen nachzugehen möglich ist.

Das Fehlen des Originales an sich wird nur in den allerseltensten Fällen einen Verdachtsgrund abzugeben vermögen. Aber es gewinnt Bedeutung und fordert die Aufmerksamkeit des Forschers heraus, wenn aus der nächsten zeitlichen Umgebung einer nur abschriftlich überlieferten Urkunde Originale desselben Adressaten vorliegen, insbesondere, wenn überdies der Abgang des Originals schon für eine frühe Zeit nachgewiesen werden kann. Und diese Momente treffen beim Neustädter Stadtrechte zusammen.

Zwar ein Original aus vorleopoldinischer Zeit besitzt das Neustädter Archiv nicht mehr; auch kenne ich keine abschriftlich erhaltene Urkunde aus so alter Zeit. Aber dass die Stadt schon von ihrem Gründer, Herzog Leopold V., mit einer Handfeste begnadet worden ist, wäre kaum zu bezweifeln, auch wenn es nicht spätere Zeugnisse ausdrücklich bestätigten. Aus jener Aufzeichnung des Formbacher Schenkungsbuches, welche die Gründung der Neustadt erwähnt (OOe. UB. 1, 692 nr. 221), wissen wir, dass der Herzog das Marktrecht von dem benachbarten Neunkirchen dahin übertragen hat (vgl. auch die prosaischen Notizen in Enenkels Fürstenbuch, Rauch SS. 1, 245,

Mon. Boica 29ᵇ, 311 nt. u. 317); und eine Weisung König Friedrichs III. von 1327 an die Burggrafen von Starhemberg und Pütten berichtet, dass Herzog Leopold ‚der Alte' den Kehrbach, der durch die Neustadt fliesst, gekauft und den Bürgern daselbst gefreit habe ‚also, dass Niemand dasselbe Wasser zwischen der Speleche und der Neustadt abkehren solle auf keine Wiese, nur auf die Wiese Giesshübel, die dem Spital im Zerwalde zugehört, und auf andere Wiesen, die von Alter hergekommen sind, also, dass das Wasser einen freien Fluss habe und auch die Fischweide frei sei bis an die Speleche' (s. unten §. 2 Urk. nr. 29). Auch ist nicht wohl anzunehmen, dass Herzog Leopold VI., von dem Enns und Wien mit Rechtsbriefen reichen Inhaltes ausgestattet worden sind, der rasch erblühenden Neustadt gleiche Gunst versagt habe. Ist, wie diese Abhandlung darzuthun suchen wird, nicht zu zweifeln, dass an letzterem Orte Rechtsbildungen einer spätern Zeit auf einen babenbergischen Herzog des Namens Leopold als Verleiher zurückgeführt wurden, so bietet sich die Vermuthung dar, dass jene älteren echten, aber an Mass der Verleihung ärmeren Originale beseitigt wurden, als man das grosse Document auf jenen Namen anfertigte.

Es kommt hinzu, dass aus nachleopoldinischer Zeit heute noch im Neustädter Archiv kaum éin Original jener Privilegien fehlt, deren Echtheit unbezweifelbar ist. Aus der nächstfolgenden Zeit liegen daselbst in wohlerhaltenen Urschriften: das Privileg Herzog Friedrichs II. von 1239 über Mauth- und Steuerfreiheit der Bürger, die Heiratsfreiheit ihrer Töchter und sonstigen Verwandten, ihre Rechte an Häusern und Gründen, die Ausschliessung der Juden von den Aemtern u. s. w.; die Mauthsatzung desselben von 1244, die im Anfange des XIV. Jahrhunderts auf Grund des von den Gemeindeältesten gewiesenen Rechtes eine bedeutende Erweiterung erfahren hat; der Freiheitsbrief Herzog Ottokars von 1253; das hochwichtige Privilegium König Rudolfs I. von 1277, und viele andere (vgl. die genaueren Nachweisungen in §. 2). Vermisst werden dagegen und sind, gleich dem angeblichen Leopoldinum, nur in weit jüngeren Copialbüchern überliefert die goldene Bulle Kaiser Friedrichs II. von 1237, beziehungsweise 1247, deren Unechtheit längst dargethan ist (vgl. meine Urkundl. Beitr. S. XII), dann die Insertion eben dieser Bulle durch Herzog Ottokar

von 1251 (s. ebd.),[1] endlich das Privilegium König Rudolfs von 1281 (ebd. S. 36 nr. 14), von dessen Bedenklichkeit weiter unten zu handeln sein wird.

Machen diese Umstände den Abgang des leopoldinischen Originales — das Wort im Sinne Fickers, Beitr. z. Urkundenl. 1, 5 f., gebraucht — zum mindesten auffällig, so kommt hinzu, dass jenes schon zu einer Zeit gefehlt hat, in der die älteren Bestände des Neustädter Archives gewiss noch weit vollständiger waren, als sie es heute sind: dass es gefehlt hat nicht nur, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Paulinermönch Mathias Fuhrmann sein Repertorium dieses Archives verfasste (s. o. S. 80), sondern schon drei Jahrhunderte früher. Im Jahre 1448 liess sich der Stadtrath von Neustadt durch den Abt Gottfried des Neuklosters über den deutschen Text des c. 107 des angeblich leopoldinischen Stadtrechtes ein Transsumt ausstellen, ‚damit man dem an allen Enden glauben möchte als dem Stadtbuche‘ (Urk. ddo. 1448, Aug. 12, Neustadt, Abschrift des XVII. Jahrh. im Wiener Staatsarchive). Aber zu diesem Behufe brachte man nicht etwa, wie doch sonst regelmässig bei Transsumirungen, das Original vor den Abt, sondern ‚ein Buch in Pergamen, mit Text[2] geschrieben, darin etliche ihrer (der Neustädter) Stadt Gnad, Freiheit und altes gewöhnliches Herkommen und mannigerlei Rechten und andere ihre Gnaden und Gerechtigkeiten geschrieben stehen, und sonderlich der Anfang desselben ihres Stadtbuches, mit Rubriken geschrieben, also anhebt: ‚Hie hebt sich an der Neustadt Rechtbuch‘, und nach derselben Rubriken steht in demselben Stadtbuch der Anfang also geschrieben: ‚Wir Fridreich von Gottes Gnaden . . . . 1239sten Jahre‘. Also ein ‚Stadtbuch‘, dem allgemeine Glaubwürdigkeit beigemessen wird (‚damit man dem an allen Enden glauben möchte als dem Stadtbuche‘), ward producirt, nicht ein Original. Die in der eben mitgetheilten Stelle des Transsumtes von jenem ‚Stadtbuche‘ gegebene Beschreibung genügt, um erkennen zu lassen, dass dasselbe identisch ist mit jenem der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts angehörigen Privilegiencodex A 1 nr. 1

---

[1] Neuerdings tritt für die Echtheit der ottokarischen Urkunde ein Lorenz in den Wiener phil.-hist. Sitzungsberichten 89, 65 f.

[2] D. i. Bücherschrift, im Gegensatze zur ‚Notel‘ (Urkundenschrift). Wattenbach, Schriftw. 166 f., vgl. 283 f.

des Neustädter Archivs, aus welchem Würth das angebliche Leopoldinum herausgegeben hat. Von den beiden auf uns gekommenen Pergamenthandschriften, welche den deutschen Text des Neustädter Stadtrechtes enthalten, bietet nur der genannte Neustädter Codex die Ueberschrift, wie sie in dem Vidimus steht, die andere Pergamenthandschrift (Wiener Hofbibl. nr. 2780) hat: ,Hie hebet sich an das statrechtbůch von der Neunstat' (s. o. S. 89, 90 und 91); auch hat die genaue Vergleichung der Lesarten des dem Transsumte einverleibten Capitels mit den Lesarten der Handschriften des deutschen Textes das behauptete Filiationsverhältniss völlig sichergestellt. Der Neustädter Privilegiencodex aber ist ein einfaches Copialbuch, dem jede Beglaubigung durch die öffentliche Autorität fehlt, wie sie z. B. dem Augsburger Stadtbuche durch König Rudolf I., dem Wiener Eisenbuche durch König Friedrich III. zuerkannt ist; er ist kein ,Stadtbuch' im technischen Verstande dieses Wortes,[1] sondern ein unbeglaubigtes Cartular, das als solches den in ihm enthaltenen Urkundenabschriften keinerlei Authenticität jemals verleihen konnte. Hätte der Stadtrath im Jahre 1448 über ein Original der leopoldinischen Handfeste verfügt, gewiss hätte er dieses vor den Transsumenten gebracht, und nicht eine einfache Abschriftensammlung, deren einzige Autorität in einem wenig über anderthalbhundertjährigen Alter bestand.

Aber auch an sich ist das transsumirte Capitel im höchsten Grade verdächtig und die ganze Urkunde verdächtigend. Der Herzog gewährt darin angeblich den Bürgern, ,ut *hoc nostrum privilegium* nusquam nisi coram nobis ostendant vel coram eo, qui tunc temporis fuerit princeps terre, nisi forte bona voluntate coram aliquibus aliis ostendere velint illud'. Eine solche Verleihung steht in der ganzen grossen Reihe österreichischer und deutscher Stadtrechtsurkunden ohne Beispiel da. Niemand wird, wie Würth gethan hat (S. 105 zu c. 107), das Privilegium der Frankfurter Bürger von 1336

---

[1] Ein solches begegnet im Neustädter Archiv erst im XV. Jahrhundert. Es ist der älteste Band der ,Rathsprotokolle' (4°, 473 Bl., Pap.), welcher aus der Zeit von 1431 bis 1467 Testamente, Inventare und Schätzungen von Verlassenschaften und andere Rechtsurkunden, dann zahlreiche vom Rathe gesatzte Handwerkerordnungen, endlich von Jahr zu Jahr die Namenslisten der Gemeindefunctionäre enthält.

damit in eine Parallele stellen, dass sie den Beweis über die Gewohnheiten und Freiheiten ihrer Stadt, wenn man ihrem geschwornen Boten auswärts nicht glauben wollte, nur in Frankfurt selbst zu führen verpflichtet seien (Böhmer, Cod. dipl. MF. 1, 537). Vgl. Mitth. d. Centr.-Comm. f. Kunst- und hist. Denkm. N. F. 4, 9. Deckung gegen unbequeme Neugier Unberufener, gewiss aber auch gegen den berufenen Landesfürsten, schuf man sich in dem Schlusssatze des Capitels: ‚sed habeant unum rescriptum vel duo sub sigilli civitatis karactere, cui velut nostro privilegio fides credula super omnibus articulis debeatur'. In der gesammten Urkundenpraxis des Mittelalters aber ist es nicht erhört, dass der Adressat einer Urkunde, der durch sie Begünstigte selbst, eine von ihm angefertigte Abschrift derselben durch einfache Beidrückung seines eigenen Siegels zur Gleichwerthigkeit mit dem Originale zu erheben vermocht hätte.

Der eben angeführte Schlusssatz des c. 107 gestattet auch zu vermuthen, wie das ‚Original' der leopoldinischen Urkunde, die mittelbare oder unmittelbare Vorlage der Eintragung des Neustädter Cod. A 1 nr. 1, beschaffen gewesen sei: es war eine in der äussern Form einer Urkunde sich darstellende, mit dem Stadtsiegel versehene Aufzeichnung. Zählung und Ueberschriften der Capitel fehlten ihr noch, wie aus den unrubricirten Texten *II 1* und *II 2* zu schliessen ist.

§. 2.

Das Verhältniss des angeblichen Leopoldinums zu den echten Privilegien der Stadt.

Das eben besprochene Transsumt vom Jahre 1448 besitzt noch aus einem andern Grunde Interesse: es ist unter den mir bekannten, Neustadt betreffenden Urkunden die einzige, in welcher des angeblich leopoldinischen Stadtrechtes Erwähnung gethan wird. Der Beweis dieser Behauptung könnte vollgültig nur durch Vorlage eines Urkundenbuches der Stadt erbracht werden. Bei der Undurchführbarkeit solchen Unternehmens erübrigt mir nichts, als den guten Glauben meiner Leser für obige Behauptung wenigstens insoweit in Anspruch zu nehmen, als sie sich auf die Privaturkunden bezieht. Hier dürfte das erbetene Vertrauen auch unschwer gewährt werden.

Das Materiale an landesfürstlichen Privilegien dagegen, leichter erreichbar und für den bezeichneten Zweck von ungleich grösserer Wichtigkeit, soll auf die oben aufgestellte Behauptung hin eingehend geprüft werden.

Den Apparat dieser Untersuchung, wenn auch in knappster Form, hier vorzulegen, schien geboten, weil die Fundorte der einzelnen Privilegien weit zerstreut liegen, mehrere der letzteren bis nun auch gänzlich unbekannt gewesen sind. Vollständigkeit jedoch ward in der nachfolgenden Reihe nur bis zu dem Zeitpunkte erstrebt, in welchem zuerst das Vorhandensein des angeblichen Leopoldinums feststeht, das ist bis zur Zeit der Eintragung desselben in das älteste der es enthaltenden Copialbücher, also bis ungefähr 1380. Von da an genügte die Erwähnung der wichtigeren Privilegien allgemeineren Inhalts. Der Ausgang des Mittelalters war überhaupt nicht zu überschreiten.

Die Fassung der folgenden Regesten bemüht sich, den Punkt, auf den es hier zunächst ankommt, ins Licht zu stellen: wie in dem betreffenden Privilegium die vor demselben liegenden Rechte und Freiheiten der Stadt erwähnt werden. Das Fehlen einer dies betreffenden Bemerkung im Regest deutet den gleichen Abgang in der Urkunde an. Der übrige Inhalt der Urkunden ist, wenigstens bei den gedruckten Stücken, in äusserster Kürze angedeutet.

1. **1237, . . April, Wien.** Goldene Bulle Kaiser Friedrichs II. (gleichlautend mit desselben Handfeste für Wien von gleichem Datum, Tomaschek, Wiener Rechte nr. 6). — Handschriftlich nur als Insert in nr. 5. Gedr. in Hormayrs Archiv 1828, 313. — Unecht (vgl. Böhmer, Reg. Frid. II. nr. 891, Huillard-Bréholles 5ª 59 nt. 1).

2. **1239, Juni 5, bei Wr.-Neustadt.** Handfeste Herzog Friedrichs, betreffend Mauth-, Steuer- und Heiratsfreiheit, Rechte an Häusern und Gründen, Ausschliessung der Juden von den Aemtern, Pferdestellung, Jahrmarkt. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 1). Gedr. Arch. f. K. österr. GQ. 10, 128.

3. **1244, Mai 28, Starhemberg.** Herzog Friedrichs Satzungen über Mauthen und Zölle (mitten unter diesen eine über Verhaftung der Bürger), Einhebung der ‚leidewette‘ (so hat das Original), Pferdestellung. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 2). Gedr. Arch. f. K. österr. GQ. 10, 129.

4. **(1247, . . . April, . . .)** Kaiser Friedrich II. inserirt nr. 1 (gleichlautend mit desselben Handfeste für Wien von gleichem Datum, Tomaschek W. R. nr. 11). — Handschriftlich nur als Insert in nr. 5. Druck wie nr. 1. — Unecht, s. nr. 1.

5. **1251, ..., im Lager vor Wien.** Herzog Ottokar inserirt und bestätigt nr. 4. — Neustädter Priv.-Cod. A 1 nr. 1 Bl. 16d. Ueber die Drucke s. Urkundl. Beitr. 11.

6. **1251, ..., ...** König Wenzel von Böhmen nimmt mit seinem Sohne Herzog Ottokar die Ritter und Bürger von Neustadt in seine besondere Gnade auf, ‚ómnes conditiones, iura, libertates et constitutiones iuxta instrumentorum quae super huiusmodi sunt confecta, tenore (sic!) praesentium favorabiliter confirmantes, quicquid circa hoc factum est inviolabiliter observaturi'. — Neust. Priv.-Cod. A 1 nr. 1 Bl. 18b. Gedr. Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 11, 189 nt. 1, a.

7. **1251, ..., Wien.** Philipp erwählter Erzbischof von Salzburg, Berthold Bischof von Passau und Konrad Bischof von Freising beurkunden, Herzog Ottokar habe sie gebeten, ‚ut super conditionibus et libertatibus quibus fideles suos cives Novae civitatis . . . . decoravit, in testimonium et robur eisdem civibus nostras patentes exhibere literas dignaremur. Cuius precibus . . . . inclinati, memoratis civibus super omnibus quae ipsis a praedicto duce per sua instrumenta publica sunt indulta seu collata, praesentes nostras testimoniales literas exhibemus sigillorum nostrorum robore communitas, [quas] in munimentum suarum conditionum et libertatum si expedit valeant allegare'. — Neust. Priv.-Cod. A 1 nr. 1 Bl. 18d. Gedr. Sitzungsber. a. a. O. 190 nt. d.

8. **1253, April 29, bei Wr.-Neustadt.** Herzog Ottokar von Oesterreich etc. bestätigt den Rittern und Bürgern von Neustadt alle ihre Privilegien (‚ea quae ipsis pro suorum meritorum stipendiis in ius et libertatem ab imperialibus et suorum principum privilegiis concessa sunt'), unter namentlicher Hervorhebung einiger. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 3). Gedr. in Hormayrs Archiv 1828, 321.

9. **1270, Febr. 7, ...** König Ottokar beurkundet ein in seinem Auftrage von Heinrich von Hawenfels, Hauptmann von Wr.-Neustadt, eingeholtes Weisthum über die Mauthgebühren der mit Waaren über Neustadt fahrenden Bürger

von Judenburg. — Orig. im steierm. Landesarch. zu Grätz (nr. 937). Gedr. Fontes r. Austr. II. 1, 106 nr. 92.

10. **1276, Mai 15, Wien.** König Rudolf gestattet den Bürgern von Wr.-Neustadt, ‚dass sie aus den Wäldern zu Gutenstein, in der sogenannten Prein und auch aus anderen das nöthige Holz nehmen dürfen.' — So Böheim, Chron. v. WN. 2. Ausg. 1, 57, ohne Quellenangabe. Orig. oder Abschr. dieser Urkunde ist mir nicht bekannt geworden. Zum mindesten ist das Datum falsch.

11. **1277, Jan. 7, Wien.** Derselbe befiehlt allen seinen Getreuen, Acht zu haben, dass die Bürger von Neustadt nicht ‚in iuribus et libertatibus suis, rebus etiam seu personis, necnon in iniustis exactionibus thelonii sive mutae' bedrückt werden. — Orig. zu Neustadt (Scrin. XVIII nr. 17). Reg. Lichnowsky 1 nr. 372.

12. **1277, Febr. 10, Wien.** Derselbe bekennt, den Bürgern von Neustadt 1000 Pfd. Wiener Pfg. schuldig zu sein, zu deren Abtragung er ihnen den Schlagschatz der Münzstätte anweist. — Orig. zu Neustadt (Scrin. XL nr. 2). Reg. Lichnowsky 1 nr. 385; vgl. Luschin, Wiener Pfenn. 150 u. 156 nt. 32.

13. **1277, Nov. 22, bei Wr.-Neustadt.** Grosser Freiheitsbrief König Rudolfs: bestätigt ‚omnia iura, libertates et gratias quibus iidem [cives] benivolentia principum terrae seu concessione Romanorum imperatorum et regum hactenus sunt dotati, ... de speciali gratia quaedam iura, libertates et gratias quas praedictis civibus concedimus, praesentibus inserentes'. Die Mauth- und Zollsatzung Herzog Friedrichs II. (von 1244, oben nr. 3) ist in Art. 10 bestätigt; in Art. 14 werden den Bürgern die Mauthfreiheiten in Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und der Mark erneuert, ‚quas . . . . . a terrarum principibus habuerunt'. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 4). Gedr. Pez, Thes. 6 b 132 nr. 222 (fälschlich zu Dec. 1).

14. **1281, Febr. 27, Wien.** König Rudolf bestätigt den Bürgern von Neustadt ‚omnia iura . . . . quae ex antiquis dominorum Liupoldi et Friderici quondam ducum Austriae et Styriae felicis recordationis temporibus habuerunt', insbesondere bezüglich der Waarenniederlage (‚iura quibus civitas ipsorum fundata est, vid. depositionem . . . .'), der

Gerichtsbarkeit des Stadtrichters, der Mauthfreiheit etc. — Transsumt von 1648 im Wiener Staatsarchiv, angeblich aus dem Orig.; von 1657 zu Neustadt (Serin. I nr. 5); beide äusserst lückenhaft. Nach dem erstern gedr. Urkundl. Beitr. S. 37 nr. 14. — Stimmt wörtlich mit dem Privileg für Grätz von demselben Datum, Wartinger, Priv. v. Gr. nr. 1.

15. **1281, März 19, Wien.** Derselbe verleiht den Bürgern von Neustadt (‚plurima servitiorum obsequia quae . . . . culmini nostro liberaliter hactenus impenderunt, et potissime liberale praesentis contributionis antidotum quod nobis exhibent in praesenti, benignius intuentes, ... ut respirationis optatae solamen recipiant salutare') von jetzt bis zum St. Georgstage 1285 Freiheit von allen Steuern, Precarien und Contributionen, ‚eo dumtaxat excepto quod, si tempore medio nos ad transmarinas partes imperii declinare contigerit, pro huiusmodi itinere civium praedictorum subsidium nostrae celsitudini volumus reservari'. — Cod. A 1 nr. 2 zu Neustadt, ‚cap.' 18; Cod. 3083 d. Wiener Hofbibl. Bl. 101ª.

16. **1285, Oct. 13, Wr.-Neustadt.** Herzog Albrecht bestätigt den Bürgern von Neustadt ‚omnia iura, gratias et libertates sibi per illustrium principum terrae praedecessorum nostrorum liberalitatem concessas pariter et indultas necnon approbatas confirmatasque a . . . . patre nostro Rudolfo', einige dieser Rechte (Art. 6, 13, 14, 16—19, 22 aus nr. 13) wörtlich wiederholend. — Orig. zu Neustadt (Serin. I nr. 6). Gedr. Pez, Thes. 6ᵇ 197 in nr. 279.

17. **1289, Nov. 7, Wien.** Herzog Albrecht befreit die Bürger von Neustadt zur Entschädigung für die Schäden, die sie in seinem Kriege mit den Ungarn genommen, dann ‚adtendentes qualiter ipsorum civium universitas super solutione debitorum in quibus eisdem . . . . genitor noster Rudolfus Romanorum rex . . . . et nos fuimus obligati, nostrae gratiae et arbitrio se submisit, assignatis ad manus nostras ipsius . . . . regis literis et instrumentis patentibus quas pro eodem debito obtinebant, et renunciatis simpliciter earundem literarum auctoritati et tenori', von allen Steuern und Abgaben bis Weihnacht 1292, so jedoch, dass die Bürger in dieser Zeit der Freiung 1000 Pfd. Wiener Pfg. unter sich sammeln und dieses Geld nach Rath des Herzogs

fruchtbringend zum Vortheile der Stadt anlegen sollen. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 7). Reg. Lichnowsky 1 nr. 1049.

18. **1299, Oct. 10, Esslingen.** König Albrecht I. inserirt und bestätigt nr. 16. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 8). Gedr. Pez, Thes. 6[b] 197 nr. 279.

19. **(1299), Oct. 10, Esslingen.** Derselbe an Hermann Marschall von Landenberg: die Neustädter Bürger hätten ihm geklagt, dass sie in ihrem Handel ‚contra eorum iura et antiquam consuetudinem eis usque ad haec tempora observatam' von den Wienern grosse Unbill und Gewalt erfahren; dies solle der Marschall abzustellen trachten. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 10).

20. **(1299), Oct. 11, Esslingen.** Derselbe an denselben: die Neustädter Bürger hätten ihm geklagt, dass man von ihnen Zoll und Mauth in Schottwien, Kottingbrunn, Krut und Feldsberg ‚contra libertates suas et iura ac consuetudinem hactenus observatam' einhebe; trägt ihm auf, dies zu verhindern. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 11). Reg. Lichnowsky 2 nr. 237 (zu Oct. 18).

21. **(1300?), März 10, Esslingen.** Die Römische Königin Elisabeth ermahnt ihren Sohn Herzog Rudolf von Oesterreich etc., die Bürger von Neustadt ‚in singulis eorum iuribus ac consuetudinibus eis iure plenario approbatis' zu schirmen. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 12). Reg. Lichnowsky 2 S. CCLXXV nr. 30.

22. **(1300), Mai 17, Strassburg.** König Albrecht an den Richter, die Consuln und die Gemeine der Bürger zu Neustadt: was ihm ihr Diener (famulus) Gallus vorgebracht, habe er dem Marschall Hermann von Landenberg anvertraut; er werde selbst nächstens in ihre Gegend kommen und sich ihrer Angelegenheiten annehmen. — Orig. zu Neustadt (Scrin. I nr. 9). Reg. Lichnowsky 2 nr. 213, zu 1299 (aber vgl. nr. 19 und 20).

23. **1300, Aug. 3, Köln.** König Albrecht gewährt der Neustadt zur Erholung von Brand- und anderen Schäden fünfjährige Freiheit von Steuern und Abgaben. — Orig. zu Neustadt (Scrin. II nr. 1). Reg. Lichnowsky 2 nr. 283.

24. **1310, März 18, Wien.** Herzog Friedrich verleiht der Neustadt wegen erlittenen Brandschadens sechsjährige Steuer-

freiheit. — Orig. zu Neustadt (Scrin. II nr. 2). Reg. Lichnowsky 3 nr. 57.

25. **1316, März 28, Wien.** König Friedrich thut den Bürgern von Neustadt die Gnade: ‚quod hospites seu supervenientes ad . . . . Novam civitatem . . . . vina resque alias quascumque ducere ac ab ipsa deducere possint et debeant sub nostri conductus et permissionis praesidio pro suae libito voluntatis'. — Vidimus von 1544 zu Neustadt (Scrin. II nr. 3); Neust. Priv.-Cod. A 1 nr. 1 Bl. 29[b] in deutscher Uebersetzung. Reg. Notizenbl. d. Wr. Akad. 1853, 179 nr. 19. (Unrichtig bei Gleich, Gesch. v. WN. 25 und daraus Lichnowsky 3 nr. 377.)

26. **1316, April 23, Wr.-Neustadt.** Derselbe befiehlt, dass künftig kein Jude zu Neustadt, bei Confiscation zu Gunsten der landesfürstlichen Kammer, Gewand schneide. — Orig. zu Neustadt (Scrin. XL nr. 5). Reg. Lichnowsky 2 nr. 514 (Hormayr Arch. 1823, 415 nt.* fälschlich zu 1306, April 24).

27. **1324, Mai 4, Wien.** Auftrag der Herzoge Heinrich und Otto von Oesterreich an Niklas von Ternberg und Christian den Truchsess von Lengbach, die Bürger von Neustadt an dem Kehrbache, der der Stadt zu Recht gehört, auf keinerlei Weise beirren zu lassen. — Orig. zu Neustadt (Scrin. II nr. 4). Reg. Lichnowsky 3 nr. 649.

28. **1327, März 5, Wr.-Neustadt.** König Friedrich erlaubt den Bürgern von Neustadt, die Ueberzinsen im dortigen Burgfrieden von Pfaffen und Laien an sich zu lösen. — Orig. zu Neustadt (Scrin. II nr. 5). Gedr. Kirchl. Topogr. 12, 267 nr. 4.

29. **1327, Mai 23, Wien.** Derselbe befiehlt den Burggrafen zu Starhemberg und Pütten, darüber zu wachen, dass die den Neustädter Bürgern von Herzog Leopold dem Alten in Bezug auf den Kehrbach verliehenen Freiheiten nicht verletzt werden. — Orig. zu Neustadt (Scrin. II nr. 6). Reg. Lichnowsky 3 nr. 733. (Vgl. oben S. 96.)

30. **1331, Oct. 16, Wien.** Die Herzoge Albrecht und Otto gewähren den Bürgern von Neustadt wegen der Misshellung und Kriege, die sie von der Losung und Steuer wegen bisher oft mit einander gehabt haben, dass sie fürbass immer, wenn sie den Landesfürsten Steuer geben sollen, ihre Steuer oder Losung geben sollen nach Schatzsteuer,

Reiche und Arme, jedermann bei geschwornem Eide. Würde davon den Herzogen oder der Stadt ein Gebreste erwachsen, so werden die Herzoge das vorkehren und abnehmen ohne alle Widerrede. — Orig. zu Neustadt (Serin. Oo nr. 3).

31. **1338, Juli 6, Wien.** Dieselben inseriren und bestätigen nr. 2 und 18, und fügen hinzu: 1. Die Neustädter Bürger sollen ‚praeter alias quas habent libertates' derselben Rechte und Freiheiten geniessen, wie die Bürger der anderen Städte in Oesterreich, Steier und Kärnten; — 2. das Land Kärnten können sie mauth- und zollfrei mit ihren Waaren durchziehen; — 3. die von Herzog Friedrich (II.) verliehene Mauthfreiheit (nr. 2) bezieht sich nicht nur auf die Land-, sondern auch auf die Wasserstrassen; — 4. Befreiung von der Grundruhr (= Rud. 1277, nr. 13, Art. 15); — 5. dass die Bürger in Kauf und Verkauf ihrer Waaren in allen Städten und Märkten nicht gehindert oder beirrt werden, wie schon König Albrecht gewährt hatte; — 6. dass weder ein advena noch ein terrigena ungarischen Wein nach Oesterreich einführe, Bauwein der Oesterreicher ausgenommen. — Orig. zu Neustadt (Serin. II nr. 9). Reg. Lichnowsky 3 nr. 1154. Vgl. Kirchl. Topogr. 12, 268.

32. **(1338), Juli 17, Wien.** Dieselben an die Amtleute zu St. Veit in Kärnten, die Bürger daselbst und alle Anderen: beurkunden zur Darnachachtung, dass sie den Bürgern zu Neustadt alle die Rechte gegeben haben, die ihre Bürger zu St. Veit (in Kärnten) haben; dass sie ihnen alle die Rechte erneuert haben, die sie von ihren (der Herzoge) Vorvordern hergebracht; und dass sie in Kärnten und in anderen Ländern der Herzoge ohne Mauth und ohne Zoll fahren sollen. — Abschr. d. XIX. Jahrh. ‚ex autographo' im Wiener Staatsarch. Reg. Lichnowsky 3 S. DXXVIII nr. 20.

33. **(1338), Juli 17, Wien.** Dieselben beurkunden, sie hätten ihren Bürgern zu Neustadt die Gnade gethan, ‚als sie auch die von alter Gewohnheit bisher gehabt haben', dass sie alljährlich an U. Fr. Tag zu der Schiedung zu Neustadt einen Jahrmarkt haben sollen, und es soll auch daselbst 8 Tage vorher und 14 Tage nachher um alle ehrliche That

Freiung sein. — Abschr. wie nr. 32. Reg. Lichnowsky a. a. O. nr. 21.

34. 1342, Nov. 8, Wien. Herzog Albrecht an Ulrich von Walsee, Hauptmann in Steier: er habe den Bürgern von Neustadt, und nur diesen, erlaubt, ihre ungarischen oder deutschen Bauweine über den Semmering nach Bruck a. d. M., Judenburg, Schladming, Rottenmann und Friesach zu verführen. — Vidimus von 1448 zu Neustadt (Serin. III nr. 1). Reg. Lichnowsky 3 nr. 1317.

35. 1348, März 25, Wien. Derselbe inserirt den Neustädter Bürgern das Mandat nr. 19. — Orig. zu Neustadt (Serin. III nr. 3).

36. 1358, Jan. 14, Wien. Derselbe verlegt den Jahrmarkt zu Neustadt von dem Frauentag der Schiedung auf den Sonntag vor dem Auffahrtstage. — Abschr. des XIX. Jahrh. ‚ex autographo' im Wiener Staatsarch. Reg. Lichnowsky 3 nr. 1985.

37. 1358, Nov. 4, Wien. Herzog Rudolf gewährt den Bürgern von Neustadt, dass sie mit aller ihrer Kaufmannschaft in allen Städten und Märkten mauth- und zollfrei und frei von aller Irrung wandeln mögen, und dass sie daselbst ausser ihren eigenen Freiheiten und Rechten auch diejenigen der Bürger der betreffenden Orte haben sollen. — Orig. zu Neustadt (Serin. III nr. 4).

38. 1360, Juni 2, Wien. Derselbe inserirt und bestätigt nr. 31, und fügt hinzu: 1. bei Vergrösserung seines Herrschaftsgebietes sollen die Neustädter die bestätigten Freiheiten auch in den neu hinzugekommenen Ländern geniessen; — 2. das Recht, je einmal jährlich eine Quantität Salzes, von der an herzoglicher Mauth- und Zollgebühr 100 Pfd. Wr. Pfg. entfallen würden, mauth- und zollfrei auf der Donau zu verführen; von welchem Betrage 50 Pfd. auf Bau und Besserung der Stadtmauern und Thürme, 30 Pfd. für Schutz und Vertheidigung der Stadt, 20 Pfd. zur Restauration der herzoglichen Burg in Neustadt verwendet werden sollen; — 3. der Kehrbach soll vom Thale Spech durch alle Wiesen und die Stadt fliessen wie von alters her; — 4. die Bürger von Neustadt sollen an der herzoglichen Münze zu Judenburg dieselben Rechte und Freiheiten haben, wie die Bürger von Judenburg selbst. — Orig. zu

Neustadt (Scrin. III nr. 5); Abschr. ohne Datum im Neust. Priv.-Cod. A 1 nr. 1 Bl. 24ª. Reg. Notizenbl. d. Wr. Akad. 1853, 179 nr. 13.

39. 1360, Aug. 20, Wien. Herzog Rudolfs Verordnung für Neustadt, betreffend die Beurkundung von Rechtsgeschäften über Grund und Boden, und die Ablösung der Grundrechte. — Cod. 3083 d. Wiener Hofbibl. Bl. 103ᵇ; Neustädter Cod. A 1 nr. 2, ‚cap.' 22.

40. 1361, Dec. 8, Wien. Herzog Rudolf weist den Neustädtern, welchen er für die Stadtbefestigungen von der Mauth zu Linz jährlich 100 Pfd. bestimmt hatte (vgl. nr. 38), diese Summe für das laufende Jahr von den Mauthen zu Neudorf und Solenau an, die sie in Bestand haben. — Kaltenbäcks Oesterr. Ztschr. 1 (1835) 69.

41. 1361, Dec. 9, Wien. Derselbe ertheilt der Neustadt, die durch Pest und Misswachs sehr gelitten, verschiedene neue Freiheiten (betreffend: Vermächtnisse an geistliche Personen und Anstalten; Aufhebung der Schatzsteuer-Freiheit; Verbot aller Zechen und Einungen; Abschaffung aller Gerichte mit Ausnahme des Stadt-, Münz- und Judengerichtes; Beschränkung des Asylrechtes; Bevogtung der geistlichen Personen und Anstalten) und bestätigt alle ihre Rechte. — Orig. zu Neustadt (Scrin. III nr. 6). Gedr. Kirchl. Topogr. 12, 271.

42. 1362, Juni 25, Pressburg. Freiheitsbrief König Ludwigs von Ungarn für die Bürger von Neustadt: ‚cives Novae civitatis ad quascumque terras nostri dominii, praecipue ad Sopronium venientes assecuravimus . . . . . ut nullus de nostris quempiam ex eis indebite aut unum pro debitis alterius in rebus vel persona praesumat aliquatenus arrestare, sed omnes causae eorum in ea civitate qua tractantur debeant secundum iuris formam . . . . . terminari. Itaque praedicti cives Novae civitatis in eorum rebus hereditariis et mobilibus in quibuscumque locis terrarum nostrarum suis gaudeant libertatibus, iuribus et consuetudinibus ab antiquo solitis et consuetis, ... quemadmodum . . . . Rudolfus dux Austriae . . . . nostros cives Sopronienses assecuravit sincerius viceversa'. — Orig. zu Neustadt (Scrin. IV nr. 1). Reg. Lichnowsky 4 nr. 392.

43. **1364, Nov. 7, Wien.** Herzog Rudolf an Bürgermeister, Richter und Rath von Neustadt: nur sie hätten die Freiheit, ihren Bauwein über den Semmering zu führen; wer aus anderen Städten dies thue, dem sollen sie es wehren und den Wein ‚niederschlagen'. — Vidimus von 1448 zu Neustadt (Scrin. III nr. 48).

44. **1367, Dec. 31, Wien.** Allgemeine Privilegienbestätigung der Herzoge Albrecht und Leopold (aller Freiheiten, Rechte, Gnaden und guten Gewohnheiten, welche den Neustädtern ‚hievor seliger Gedächtniss die . . . . Fürsten unsere alten und neuen Vorvordern Herzoge zu Oesterreich, denen Gott gnade' verliehen haben ‚in aller Mass, als die Handfesten und Briefe lauten und weisen, die sie von denselben unseren Vorvordern darüber haben'). — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 1). Reg. Notizenbl. d. Wr. Akad. 1853, 180 nr. 20.

45. **1371, Dec. 12, Wien.** Herzog Albrecht befiehlt allen seinen Amtleuten etc., alle diejenigen, welche ausser den Bürgern von Neustadt Wein über den Semmering führen ohne seine oder der genannten Bürger Erlaubnissbriefe, zu verhaften. — Orig. zu Neustadt (Scrin. III nr. 8).

46. **1377, Mai 6, Wien.** Die Herzoge Albrecht und Leopold verlegen den Jahrmarkt zu Neustadt vom Auffahrtstage auf den achten Tag vor Mariae Himmelfahrt. — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 2). Reg. Lichnowsky 4 nr. 1318.

47. **1381, April 19, Grätz.** Herzog Leopold bestätigt den Bürgern zu Neustadt ‚alle ihre Freiheiten, Rechte und Gnaden, die sie bei . . . . unserem . . . . Vater Herzog Albrecht sel. Ged. gehabt haben'. — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 3). Reg. Lichnowsky 4 nr. 1638.

48. **1396, Jan. 3, Wien.** Die Herzoge Wilhelm und Albrecht erneuern und bestätigen in ihrem, ihrer Brüder und Vettern Namen den Bürgern von Neustadt im Allgemeinen alle ihre Rechte und Freiheiten, wie sie dieselben von weil. Herzog Friedrich, König Rudolf, König Albrecht, dessen Söhnen den Herzogen Albrecht und Otto, von Herzog Rudolf und Herzog Leopold (III.) erlangt haben. — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 5). Reg. Notizenbl. d. Wr. Akad. 1853, 180 nr. 31.

49. **1396, April 16, Wien.** Herzog Leopold (an den nach dem Tode seines ‚Vetters‘ Herzog Albrecht dessen Lande gekommen sind) für sich, seine Brüder und Vettern erneuert und bestätigt den Neustädter Bürgern alle ihre Rechte, Freiheiten, Gnaden, guten Gewohnheiten, Briefe und Handfesten mit allen den Punkten und Artikeln, die darin begriffen sind und die ihnen von weil. Herzog Friedrich, König Rudolf, König Albrecht, Herzog Albrecht (II.), Herzog Otto, Herzog Rudolf (IV.), Herzog Albrecht (III.) und Herzog Leopold (III.) oder von anderen seiner Vorfahren gegeben sind oder die sie von Alter hergebracht haben. — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 4). Reg. Lichnowsky 5 nr. 137 (o. T.).

50. **1400, Sept. 28, o. O.?** Herzog Wilhelm bestätigt der Neustadt die Mauthfreiheit Herzog Friedrichs (II.) von 1239 (nr. 2). — Reg. Lichnowsky 5 nr. 420 (nach Böheim).

51. **1411, Sept. 23, Wr.-Neustadt.** Herzog Ernst, der nach dem Tode seines Bruders Herzog Leopold die von diesem besessenen Lande und auch die Neustadt in Besitz genommen hat, erneuert und bestätigt den Neustädter Bürgern alle ihre Rechte etc., die ihnen von weil. Herzog Friedrich . . . . . (wie in nr. 49), Herzog Wilhelm, Herzog Leopold (IV.) oder von anderen seiner Vorfahren gegeben sind oder die sie von Alter hergebracht haben. — Orig. zu Neustadt (Scrin. V nr. 6). Reg. Lichnowsky 5 nr. 1228.

52. **1443, April 7, Wr.-Neustadt.** König Friedrich bestätigt den Bürgern von Neustadt alle ihre Privilegien und guten Gewohnheiten, ‚die sie von und bei unsern Vordern Römischen Königen und Herzogen zu Oesterreich und zu Steier erworben, behalten und hergebracht haben‘, insbesondere eine Anzahl von Artikeln, ‚die in ihren Briefen ihnen von denselben unsern Vordern gegeben begriffen sind, dieselben Briefe wir gesehen und gehört haben‘. (Die aufgenommenen Artikel sind aus den Privilegien nr. 2, 8, 13 (16), 29, 31, 34, 38, 41, 43, 45.) — Orig. zu Neustadt (Scrin. VI nr. 1). Gedr. Winter, Urkundl. Beitr. 96 nr. 14. (Ist 1452, März 20, Rom unter goldener Bulle erneuert, Notizenbl. d. Wr. Akad. 1853, 181 nr. 35.)

53. **1448, Dec. 6, Wr.-Neustadt.** König Friedrich verleiht der Neustadt das Niederlagsrecht für alle aus Italien, Ungarn,

Polen, Böhmen, Mähren und Deutschland durchgeführten Waaren und bestätigt ihr, ‚was Gnaden, Rechte, Freiheiten und gute löbliche Gewohnheit unsere obgenannte Stadt von uns und unsern Vordern ehmalen erworben und hergebracht hat'. — Orig. zu Neustadt (Scrin. VI nr. 2). Gedr. Chmel, Mat. 1[b] 294 nr. 133. (Erneuert wie nr. 52, cit. Notizenbl. nr. 33.)

54. **1468, ..., ...** Verordnung Kaiser Friedrichs, dass zu Neustadt ewiglich 37 Genannte sein sollen, ‚und auss der benannten zale sollen 13 zu burgermaister und rate gesetzt werden, so beleiben mitsampt dem richter 24, die ein iedes jare die Genannten heissen, auss den man allezeit den newen halben ratté wellen soll, und als oft ein Genannter mit tod abgeet, so sol auss der gemain ain ander durch burgermaister und ratt erwelt werden . . . .'. — Würth 27 nt.

55. **1487, Sept. 7, Wr.-Neustadt.** König Mathias von Ungarn etc. bestätigt den Neustädter Bürgern ‚et eorum sequacibus omnes et singulas eorundem gratias, libertates, iura, manutentiones, literas, privilegia, aureas bullas, longaevas et bonas consuetudines donationesque et concessiones de et super omnibus eorum mercibus, vineis, salis taxa ac aliis rebus a caesaribus et principibus ut proferunt concessas et contributas' und verleiht ihnen als König von Ungarn und Böhmen in allen seinen Königreichen, Städten, Dörfern etc. dieselben Mauth- und Zollfreiheiten, die sie in den Ländern des Kaisers genossen haben, dann dieselben Freiheiten und Rechte, welche die übrigen freien Städte seiner Reiche haben. — Orig. zu Neustadt (Scrin. IV nr. 10).

56. **1490, Dec. 26, Wr.-Neustadt.** König Maximilians Stadtrecht für Neustadt (wiederholt das Priv. nr. 53 und aus nr. 52 die Art. 1—3, 6, 8—11, 13, 17—20, 22, 24—26). — Orig. zu Neustadt (Scrin. VII nr. 4).

57. **1493, Aug. 1, Linz.** Kaiser Friedrich erlaubt den Bürgern zu Neustadt, dass sie einen aus ihnen, der dazu tauglich ist, zum Richter erwählen mögen, der das Gericht daselbst ‚von unsern wegen handeln' soll und Gelübde und Eid in des Kaisers Hand zu thun hat; ‚doch nur auf unser verrer gescheft und befelhen'. — Orig. zu Neustadt (Scrin. VII nr. 8).

Für unsere Frage: wie in den zweifellos echten Privilegien der Neustadt ihrer älteren Rechte und Freiheiten gedacht, ob darin insbesondere das angebliche Leopoldinum erwähnt, oder ein babenbergischer Herzog Leopold als Verleiher von Rechten genannt wird, — ergibt sich aus obiger Regestenreihe Folgendes:

1. Erwähnung der früheren Verleihungen in ganz allgemeinen Ausdrücken, ohne namentliche Bezeichnung der Verleiher, bildet die Regel. So in nr. 6, 8, 11, 13, 19, 20, 21, 32, 41, 44, 52, 53, 55, 56.

2. Herzog Leopolds VI. Name erscheint ein einziges Mal, nr. 14, in einem spätern Privileg. Aber keineswegs als der eines Verleihers von Rechten, sondern als Bezeichnung einer Epoche: es werden die Rechte bestätigt, welche die Neustadt seit den Zeiten der Herzoge Leopold (VI.) und Friedrich (II.) besessen hat. Dazu kommt, dass das Privileg nr. 14 selbst in hohem Grade bedenklich ist. Das Original fehlt, die erste Beglaubigung stammt aus sehr später Zeit; es stimmt wörtlich überein mit König Rudolfs Handfeste für Grätz von demselben Datum; unter den zahlreichen Lücken des Textes, die es in beiden Transsumten übereinstimmend der letztern gegenüber aufweist — Lücken, die vielleicht aus Schreibernachlässigkeit genügend erklärt werden können — erweckt doch (in Art. 2) die Auslassung von ‚capitaneus Styriae nec‘ nach ‚quod nec‘, wodurch das zurückgebliebene nec seines Haltes verlustig gegangen ist, den Verdacht unbehilflicher Absichtlichkeit; endlich findet das Privilegium, trotz der überaus grossen Wichtigkeit seines Inhaltes, später keinerlei Erwähnung mehr, auch dann nicht, als König Friedrich IV. im Jahre 1448 der Stadt das Niederlagsrecht (nr. 14 Art. 1), wie es scheint zum ersten Male, verlieh (nr. 53).

Durch die Urkunde nr. 29 wird ein den Kehrbach betreffender Brief Herzog Leopolds ‚des Alten‘ sichergestellt. Dies ist, wie das Epitheton [1] erkennen lässt, Leopolds VI. Vater Leopold V. (1177—1194), der Gründer der Stadt. Keines der 116 Capitel des angeblich leopoldinischen Stadtrechtes enthält eine den Kehrbach betreffende Bestimmung.

---

[1] Dasselbe findet sich auch in den prosaischen Notizen Enenkels, Rauch SS. 1, 248.

3. Die Verleiher echter Privilegien allgemeineren Inhalts dagegen sind sämmtlich in späteren Privilegien genannt: Herzog Friedrich II. in nr. 31, 38, 48, 49, 50, 51; König Ottokar in nr. 7; König Rudolf I. in nr. 16, 18, 48, 49, 51, 56; Herzog-König Albrecht I. in nr. 18, 38, 48, 49, 51, 56; Herzog Albrecht II. in nr. 38, 47, 48, 49, 51; Herzog Otto in nr. 38, 48, 49, 51; Herzog Rudolf IV. und Herzog Leopold III. in 48, 49, 51, 56; Herzog Albrecht III. in nr. 49, 51; Herzog Wilhelm in nr. 51; König-Kaiser Friedrich III. in den bei nr. 52 und 53 erwähnten goldenen Bullen von 1452 und in nr. 56. Dass Herzog-König Friedrich der Schöne später nicht wieder genannt wird, obwohl die von ihm gegebenen Urkunden (nr. 24, 25, 26, 28, 29) nicht den leisesten Zweifel gestatten, darf zu Gunsten des Leopoldinums nicht geltend gemacht werden; denn seine Gnadenbriefe gewähren nur je einzelne bestimmte Rechte, und es bleibt die Thatsache bestehen, dass alle Privilegien mannigfaltigeren und umfassenderen Inhalts durch jüngere Urkunden beglaubigt sind mit einziger Ausnahme des Leopoldinums.

Hat sich ergeben, dass Herzog Leopold in keinem einzigen echten Privilegium der Neustadt als Verleiher von Rechten und Freiheiten an dieselbe erwähnt wird, während doch z. B. das Ennser Leopoldinum von 1212 durch König Rudolf 1276 ausdrückliche Bestätigung erfährt (Oberöst. UB. 3, 444 nr. 484, vgl. für Tuln Böhmer, Reg. Rud. nr. 282, für Judenburg nr. 305, für Fürstenfeld nr. 334), und bin ich geneigt, jenes als einen die Echtheit der Neustädter Urkunde äusserst verdächtigenden Umstand zu betrachten, so könnte dem durch den Hinweis auf die Wiener Privilegirung entgegengetreten werden, da auch hier der Verleiher der grossen Handfeste von 1221 später nicht mehr als solcher genannt wird, ohne dass die Echtheit derselben irgendwie angefochten werden könnte. Aber wie der Inhalt, ja zum Theil selbst die Form des Wiener Leopoldinums sich in den Privilegien von 1244, 1278 (I) und noch 1340 wiederholen, wie jener sich in Einzelheiten verändert, erweitert, entwickelt, wie dadurch die Urkunde von

1221 noch weit sicherer beglaubigt ist als durch spätere Erwähnung ihres Ausstellers, bedarf hier um so weniger der Ausführung, als erst jüngst aus Anlass des über die beiden Wiener Rudolfina von 1278 entbrannten Streites alle bezüglichen Thatsachen auf das Umständlichste dargelegt sind. Gewiss jedoch begründet der gedachte Einwand die Pflicht, den in der echten Privilegirung der Neustadt erkennbaren Spuren unseres Stadtrechtes auch in der zuletzt angedeuteten Richtung nachzugehen, zu untersuchen, ob und wie sein Inhalt in den echten Rechtsbriefen sich wiederfindet.

Nur drei Fälle zugleich inhaltlicher und formeller Verwandtschaft, in denen also Entlehnung der einen Urkunde aus der andern oder aber beider aus einer gemeinschaftlichen Quelle anzunehmen ist, sind nachweisbar:

1.

Leop. c. 76.

Statuimus eciam et firmiter precipimus observari quod, si aliquis aliquem civium inpetit *vel eciam incolam civitatis* quod ei promissum *vel vendicionem* fecerit de domo vel vinea vel rebus aliis gratis vel pro modica pecunia, super eo nullum testimonium audiatur, sed sub fide impetiti *quid promiserit vel quomodo vendiderit* audiatur. Dicimus autem modicam pecuniam, que secundum communem taxacionem medietatem *valoris* rei de qua agitur non excedit.

Rud. 1277 (oben S. 102 nr. 13) Art. 11.

Item, si quis aliquem civium super eo impetierit quod de domo, vinea seu rebus aliis vel gratis vel pro modica pecunia aliquid promiserit, super eo nullum *actoris* testimonium audiatur, sed *rei sive* impetiti sub debito fidei intentio perquiratur.

Modicam autem pecuniam intelligimus, que communi taxatione medietatem rei de qua agitur non excedit.

Die Vergleichung beider Texte scheint zu ergeben, dass Leop. nicht die Vorlage von Rud. gebildet hat; die erläuternden und ergänzenden Zusätze in Leop. (,vel incolam civitatis', ,vel quomodo vendiderit', ,valoris') führen vielmehr zu der Annahme, dass dieses entweder das Rudolfinum selbst oder dessen Vorlage vor sich gehabt habe. Welches von beiden, darüber lässt sich allerdings bei der Unzulänglichkeit des Vergleichungsmateriales eine sichere Meinung dermalen noch nicht begründen. Es wird übrigens unten (§. 5) auf diesen Punkt zurückzukommen sein.

2.

Leop. c. 103.	*Ottok. 1253 (nr. 8) Art. 1. u. 3.*	*Rud. 1277 (nr. 13) Art. 19.*
Promittimus eciam eisdem militibus et civibus quod ab ipsis numquam alicuius eventus pretextu obsides expetemus. *Turres* quoque civitatis et porte in eorum remaneant potestate; nullas eciam municiones erigemus infra muros civitatis, ne de eorum *fidei constancia* habere diffidenciam videamur;	(1) . . . . promittimus quod ab eisdem militibus et civibus nullos umquam alicuius eventus pretextu obsides expetemus. (3) . . . . quod nullas umquam munitiones infra muros civitatis, ne videamur in ipsorum fide habere diffidentiam, erigemus, sed et portas civitatis in eorum potestate semper consistere concedemus;	. . . de fide et devotionis constantia qua erga predecessores nostros predicti cives semper claruerunt, indubitatam fiduciam obtinentes, volumus ut porte civitatis et turres in civium maneant potestate; nec ab eisdem obsides expetemus.
nec ab aliquo infra terminos iudicii municionem aliquam erigi *in eorum preiudicium* permittemus.	nec ab aliquo infra terminos iudicii civitatis munitionem aliquam erigi permittemus,	[fehlt]
[fehlt]	et que erecta est infra rastam a tempore vite cl. m. ducis Frid. II. decessoris nostri, dirui faciemus.	[fehlt]

Leop. und Ottok. schliessen sich eng an einander an; Rud. steht gleich weit von beiden ab. Das Quellenverhältniss ist hier ebenso schwierig festzustellen, wie in dem früheren Falle. Durch die Erweiterungen ‚fidei constantiâ‘ und ‚*turres* . . . . *et* porte‘ wird Leop. über Ottok. hinausgerückt und dem Rudolfinum angenähert, auch der Zusatz ‚in eorum preiudicium‘ in Leop. verhindert, dieses als Vorlage für Ottok. anzunehmen.

3. Der dritte Fall der Entlehnung ist der merkwürdigste und lehrreichste. Er betrifft das Schlusscapitel (116) des Leopoldinums: dieses stimmt wörtlich mit dem Schlusse des Ottokarischen Privilegiums von 1251 (oben S. 101 nr. 5) überein, nur dass in Leop. das Datum fehlt. Diese Schlussformel mit den Eingangsworten: ‚Ut autem hec nostra *innovacio* . . . .‘ passt aber nur für die Ottokarische Urkunde,

welche das falsche Fridericianum von 1247 beziehungsweise 1237 erneuert, passt durchaus nicht für das Leopoldinum, welches keine innovatio, sondern eine donatio ist, vgl. Prooemium: ‚perpetua statuimus donacione‘. Ueber das Quellenverhältniss kann sonach hier kein Zweifel bestehen, und es ist eine Thatsache gewonnen, welche die Entstehung des Leopoldinums als eines Ganzen über das Jahr 1251 heraufrückt, welche zugleich zeigt, wie unachtsam der Verfertiger desselben zu Werke gegangen ist. Für letzteres werden sich übrigens im Fortgange der Untersuchung noch zahlreiche Beweise ergeben.

Auf diese drei Fälle beschränkt sich, wie gesagt, die zugleich inhaltliche und formelle Uebereinstimmung des Leopoldinums mit den echten Privilegien der Stadt. Es erübrigt die Fälle darzulegen, in denen bei Behandlung desselben Punktes völlige Selbständigkeit in der Fassung der beiderseitigen Normirungen waltet.

1. Dem Satze des Leopoldinums c. 1, dass ein des Todschlages beschuldigter Bürger, der innerhalb der Stadtmauern und des Grabens liegendes Gut im Werthe von fünfzig Pfund besitzt, von dem Stadtrichter nicht verhaftet werden dürfe noch Bürgen zu stellen brauche, steht die Bestimmung in Friedr. 1244 (oben S. 100 nr. 3) gegenüber: ‚Iudex nullum burgensem habentem fideiussorem aut pignus captivabit‘. Sie findet sich gänzlich unvermittelt inmitten von Mauth- und Zollsätzen, ohne dass jedoch die Allgemeinheit ihrer Fassung zuliesse, sie nur auf die Fälle der Nichtzahlung von Mauth- oder Zollgebühren zu beziehen. Dass sie aber Herzog Friedrich in dieser Allgemeinheit und Unbestimmtheit seiner Satzung von 1244 eingeschaltet hätte, wenn bereits das Leopoldinum mit seiner, wenn auch nur für den besonderen Fall des Todschlages gegebenen Fixirung des ‚pignus‘ vorhanden gewesen wäre, kann doch gewiss nicht angenommen werden.

2. Wer Schwert oder Messer zückt, um Kämpfende zu scheiden, ist nach Leop. c. 31 wandelfrei, wenn er den angegebenen Zweck ‚per suam fidem‘ betheuert, nach Rud. 1277 (nr. 13) Art. 5 aber nur dann, ‚si iurati civitatis eum dixerint innocentem‘ (vgl. Luschin, Aelteres Gerichtswesen in Oesterreich 227). Würth (nt. 2 zu c. 31) irrt sehr, wenn er in dem citirten Artikel des Rudolfinums eine Bestätigung des c. 31 erblickt.

3. Leop. c. 63 und Rud. 1277 Art. 2 verfügen übereinstimmend, dass, wer die Stadt betritt, von den Bürgern gegen seine Angreifer vertheidigt werden solle und dass bei solcher Gelegenheit vorgefallene Tödtungen oder Verletzungen der letzteren straflos sind.

4. Leop. c. 80 gestattet dem sterbenden Bürger (‚quicumque civium moriatur'), welcher Weib oder Kinder hat, über seine Fahrhabe zu verfügen, so lange er bei gesunder Vernunft ist. Nach Rud. 1277 Art. 12 hat er (‚quilibet civium in extremis positus') diese Freiheit ohne Beschränkung auf die Fahrhabe: ‚de rebus suis', jedoch ‚iure domini sui, uxoris, heredum et nostro (des Landesherrn) in omnibus reservato'. Auch hierin kann man nicht mit Würth (nt. 1 zu c. 80) eine Bestätigung des Leopoldinums erblicken.

5. Nach Leop. c. 85 und Ottok. 1253 (nr. 8) Art. 6 dürfen auswärtige Kaufleute ihre Waaren nur an Bürger verkaufen und nur von Bürgern Waaren kaufen. Aber nur das Leopoldinum setzt auf die Uebertretung dieser Vorschrift einen Wandel von 60 Pfg. und bestimmt, dass jeder Bürger eine zwischen Fremden gehandelte Waare gegen Erlegung des Kaufpreises an sich ziehen könne.

6. Leop. c. 86 gewährt den Bürgern, ‚ut omnia mercimonia quocumque nomine censeantur in omnibus civitatibus et singulis foris nostris possint emere a quolibet et vendere cui placet'. Nun erscheint aber unter den Freiheiten, welche die Herzoge Albrecht und Otto 1338 nach Insertion von nr. 2 und 18 den Neustädtern verleihen (nr. 31), an fünfter Stelle: ‚Indulgemus eciam ipsis, quemadmodum . . . . pater noster dns. *Albertus Rom. rex* eisdem civibus Nove civitatis ex libertate regali favorabiliter tradidit et indulsit, scilicet quod ipsi cives in rebus suis mercimonialibus videlicet magnis et parvis emendis et vendendis in omnibus civitatibus et foris cuicumque vel a quocumque maluerint, inantea non impediantur vel aliqualiter molestentur'. Also nicht auf Herzog Leopold, sondern auf König Albrecht I. wird hier dieses Privilegium zurückgeführt. Als am Ende des XIII. Jahrhunderts die Neustädter von Seite der Wiener Bürger in der Ausübung dieses Vorrechtes gewaltsame Behinderung erfuhren, wandten sie sich klagend an den König, solches geschehe ‚contra eorum iura et antiquam consuetudinem eis usque ad hec

tempora observatam'; der König beauftragte den Marschall von Landenberg, bei den Wienern dahin zu wirken, dass sie die Neustädter ,in rebus suis venalibus emendis et vendendis cuicumque voluerint videlicet magnis et parvis' fernerhin nicht beirren (nr. 19). Schon damals also beriefen sich die Neustädter nicht auf das Leopoldinum, oder wenn sie es thaten, so vermochten sie nicht, es dem Könige in hinlänglich glaubwürdiger Form vor Augen zu bringen, da dieser sonst in seinem Rescripte gewiss den Herzog und nicht die Gewohnheit als Quelle des streitigen Rechtes citirt hätte.

Im XIV. Jahrhundert wiederholte sich der gleiche Streit zwischen den Nachbarstädten. Damals beanspruchten die Neustädter, auf ihre Handfesten und Briefe sich berufend, das Recht, ihre Weine jederzeit nach Wien zu führen, daselbst zu verkaufen und ihre offenen Tavernen und Leithäuser zu haben, wie die Bürger von Wien selbst. Letztere bestritten dies, und die Sache kam 1358 zur Entscheidung vor den herzoglichen Rath. Hier producirten die Neustädter die Handfesten, auf die sie ihren Anspruch stützten. ,Do funden wir', sagt Herzog Rudolf IV., ,under andern stuckhen an denselben priefen die artikel damit sich die .... purger von der Neunstat behelfen wolten irr .... furgab; und dieselben artikel die in den vorgenanten hantfesten verschriben sint, lautent in deutsch also: daz unser vordern denselben unsern purgern von der Neunstat durch solich besunder treue und namleich dienst die sie an in sunderleich bei alten zeiten und neuleich erfunden haben, solich gnad getan und die recht und freihait geben habent, daz sie und alle ir nachkomen ewekleich in allen unsern steten und auf dem lande ze Oesterreich mit aller ir chaufmanschaft und chaufleichen dingen grozzen und chlainen und mit allen irn vailen guetern wandlen sullen und mugen mit verchaufen und mit chaufen freileich und ledikleich âne maut, ân zol und ân alle ander irrung, und daz sie auch damit uber die recht und freihait die sie habent zu der Neunstat, haben schullen hinzu die freihait, recht und gnad die ander unser stet und mercht habent dahin sie wandlent âne alles gevaer.' (Tomaschek, Wiener Rechte 1, 138.) Dass diese Stelle nicht auf Leop. c. 86 zurückgeht, zeigt die Vergleichung beider. So wie sie in der Urkunde von 1358 vorliegt, findet sie sich übrigens in keinem älteren Privileg;

vielmehr sind dort die Verleihungen mehrerer Privilegien zusammengefasst: Friedr. 1239 (nr. 2) Art. 1, Rud. 1277 (nr. 13) Art. 14 = Albr. 1285 (nr. 16) Art. 3, Albr. 1299 (zwei, nr. 19 und 20), und Albr. u. Otto 1338 (nr. 31). In nr. 2, 13, 16 und 20 findet sich die Mauth- und Zollfreiheit, die in Leop. c. 86 vermisst wird, in nr. 19 und 31 das charakteristische ‚in rebus suis venalibus (mercimonialibus) emendis et vendendis videlicet magnis et parvis'.

7. Leop. c. 88 gewährt den Witwen, Töchtern und Verwandten der Bürger Heiratsfreiheit mit der Beschränkung, dass sie einen ausser der Stadt wohnenden Ritter (miles) nur mit des Herzogs Erlaubniss ehelichen dürfen. Ottok. 1253 (nr. 8) Art. 2, Rud. 1277 (nr. 13) Art. 13 und Albr. 1285 (nr. 16) Art. 2 erklären nur die Aufhebung des landesherrlichen Heiratszwanges, während Friedr. 1239 (nr. 2) Art. 3 = Friedr. 1443 (nr. 52) Art. 2 damit die unbeschränkte Heiratsfreiheit verbinden (‚pro sue voluntatis arbitrio valeant libere desponsare', ‚daz si nach irem willen die ausgeben mugen'), Leop. c. 88 aber den Heiratszwang gar nicht erwähnt, sondern nur eine Beschränkung der bereits selbstverständlich gewordenen Freiheit der Wahl ausspricht.

8. Nach Leop. c. 90, Rud. 1277 (nr. 13) Art. 18 und Albr. 1285 (nr. 16) Art. 6 soll der Landesfürst keinen zum Richter setzen, der nicht mindestens durch ein Jahr Bürgerrecht bekleidet hätte. Rudolf und Albrecht lassen jedoch auch einen Auswärtigen (extraneus et advena) zu, wenn dieser für das Gericht eine bedeutendere Pachtsumme bietet als der Bürger (vgl. Luschin, Gerichtsw. 202). Aus der stilistischen Assonanz

Leop.	*Rud.*
. . . . nisi sit civis ipsius Nove civitatis talis, qui ad minus per annum in ipsa resederit civitate et cum eis (!) *conversatus fuerit sicut civis*	. . . nisi per annum ad minus cum ipsis civibus *tamquam civis fuerit conversatus*

möchte auf eine gemeinsame Quelle beider zu schliessen sein, bei deren Bearbeitung der unachtsame Verfasser des Leopoldinums das beziehungslos dastehende ‚eis' einführte.

9. Leop. c. 91 enthält den Satz, dass die Neustädter Bürger in allen Ländern des Herzogs ‚non teneantur coram aliquo iudice vel officiali vel eciam quocumque domino preter quam coram nobis et nostris successoribus videlicet terrarum

principibus vel coram suo iudice respondere'; vgl. c. 100. Es entspricht Rud. 1277 (nr. 13) Art. 6: ,. . . . coram nobis vel suo iudice respondebunt secundum formam iuris civitatis Wiennensis' und Albr. 1285 (nr. 16) Art. 1. In sehr freier Wiedergabe findet sich dieser Artikel in Maxim. 1490 (nr. 56) folgendermassen: ,Item, als in unser vordern, und sonder kunig Albrecht herzog zu Osterr. lobl. ged. in seiner kunicl. mai. confirmation under andern articln dise gnad getan haben, daz man kainn burger von der Newenstat mit seiner kaufmanschaft, leib und gut in dhainn steten und gerichten weder von geltschuld und anderer sachen wegen nicht aufhalten noch bekumbern sol, sonder wer zu in zu sprechen oder zu vordern hat, der oder die sollen si von erst furnemen und beclagen vor irem geordneten richter zu der Newenstat oder irem landesfursten; desselben unsers vorfarn kunig Albrechts confirmationsbriefs datum lautt zu Esslingen n. Cr. g. 1299, seines reichs im andern jaren'. — Ueber die ,forma iuris civitatis Wiennensis' vgl. Tomaschek in Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 83, 361. — Dass auch Rud. 1281 (nr. 14) Art. 2 entspricht, soll bei der Verdächtigkeit dieser Urkunde nur kurz erwähnt werden.

10. Leop. c. 99: nach Rath der Geschwornen hat ,in ordinando foro mercandorum et recepcione emendarum' der Richter ,pro qualitate cause, condicionis, status terre, temporis et persone' seine Wandel einzuheben und zu erlassen. Anders Rud. 1277 (nr. 13) Art. 8: darnach haben die Geschwornen *,assumptis sibi aliquibus probioribus civibus'* die Marktverhältnisse nach der Zeitlage (,prout temporis qualitas poposcerit') zu regeln.

11. Nach Leop. c. 102 ist der Herzog zur Einhebung einer Steuer von den Bürgern nur in ,rechten Dürften' berechtigt, und auch dann soll sie mässig sein. Friedr. 1239 (nr. 2) Art. 2 gewährt blos zeitliche Steuerbefreiung: bis zu dem Zeitpunkte, da angenommen werden könne, dass die Bürger für die im Dienste des Herzogs erlittenen Schäden Ersatz gefunden haben. Unbedingte Steuerfreiheit dagegen, die allerdings von den Habsburgern nicht mehr respectirt wurde (vgl. die Privilegien nr. 15, 17, 23 etc.), verlieh Ottokar 1253 (nr. 8 Art. 7).

12. Das in Leop. c. 104 ausgesprochene Verbot der Erpressungen von Abgaben oder Diensten durch landesfürstliche Beamte findet sich wieder in Rud. 1277 (nr. 13) Art. 17, aber ohne Erwähnung der Dienste.

13. Der Satz ‚Luft macht frei‘ kommt in Leop. c. 105 und in Rud. 1277 (nr. 13) Art. 3 zum Ausdruck. Die Klage des Herrn verjährt nach dem Leopoldinum in Jahr und Tag; nach dem Rudolfinum in einem Jahre, wenn während desselben der Herr im Lande und seinen Anspruch geltend zu machen in der Lage war; auch lebt nach dem Rudolfinum die Klage des Herrn wieder auf, wenn der Bürger Gewordene die Stadt wieder verlässt.

14. Leop. c. 109 schliesst die Juden von den Stadtämtern aus. Aber der Wortlaut von Friedr. 1239 (nr. 2) Art. 5: ‚. . . . quod iudeos predicte civitati *de cetero* in nullo officio preficiemus, unde cives possint vel debeant gravari‘, zeigt, dass vorher eine solche Bestimmung nicht bestanden hat.

15. Leop. c. 113 erklärt eine Appellation wider ein Urtheil des Stadtgerichtes für unzulässig. Rud. 1277 (nr. 13) Art. 7 dagegen gestattet den Rechtszug von der Bürgerschranne (‚pretorio civitatis‘) an die Geschwornen und den Stadthauptmann oder an den Landesherrn.

Ueberschauen wir diese ganze Reihe von Vergleichungspunkten, so zeigt sich, dass jene Continuität des Inhalts und der Form, die zwischen dem Wiener Leopoldinum von 1221 einerseits und den folgenden Wiener Privilegien des XIII. und XIV. Jahrhunderts andererseits besteht, in Neustadt fast gänzlich fehlt. Nur zwei Capitel des Neustädter Leopoldinums, 76 und 103, erscheinen auch formell übereinstimmend in echten Privilegien; aber die an diesen beiden Stellen im Leopoldinum sich findenden Zusätze gewähren die Wahrscheinlichkeit, dass nicht dieses die Quelle der betreffenden echten Urkunden von 1253 und 1277 gewesen ist, wobei allerdings jetzt noch nicht entschieden werden kann, ob das umgekehrte Verhältniss oder Ableitung aus gemeinsamer Quelle anzunehmen ist. Wiederholen echte Privilegien Bestimmungen des Leopoldinums in selbständiger Fassung (oben Punkt 1, 3, 5, 8, 9, 12, 13), so geschieht dies stets ohne Berufung auf eine vorgängige gleiche Verordnung; sind ihre Normen von denen des

Leopoldinums abweichend (Punkt 2, 4, 7, 10, 11, 15), so wird niemals gesagt, dass es früher anders gewesen sei. Das angeblich in Leop. c. 86 ertheilte Recht (Punkt 6) wird im Jahre 1299 von den Neustädtern selbst auf Gewohnheit zurückgeführt und demgemäss von König Albrecht I. als Gewohnheitsrecht bezeichnet; diesen, der es zuerst beurkundet hat, nennen denn auch 1338 die Landesfürsten als den Verleiher jenes Rechtes. Will schon Leop. c. 109 die Juden von den Stadtämtern ausschliessen (Punkt 14), so verfügt doch mindestens neun Jahre später Herzog Friedrich II., dass erst von nun ab, ‚de cetero', diese Ausschliessung Rechtens sein solle.

Wird bei dem Leopoldinum die Wiedererweckung seines Rechtsinhaltes in den echten Privilegien sonach gänzlich vermisst, so sind dagegen die echten Handfesten allgemeineren Inhalts in den späteren Urkunden immer wiederzufinden, ebenso wie das Wiener Leopoldinum von 1221 seine unverkennbaren Spuren bis in das XIV. Jahrhundert hineinträgt. Friedr. 1239 (oben nr. 2) wird von den Landesfürsten inserirt 1338 (nr. 31) und 1360 (nr. 38); Bestimmungen von Ottok. 1253 (nr. 8) finden sich wieder im Rudolfinum von 1277 (nr. 13) und in dessen Ableitungen. Erst der grosse Freiheitsbrief König Rudolfs I. von 1277 übernimmt in Neustadt die Rolle, welche für Wien dem Leopoldinum von 1221 zukommt; er ist die Grundlage der ganzen folgenden Privilegirung: er wird von Albrecht I. 1285 und 1299 in mehreren wesentlichen Punkten wiederholt; er ist im Fridericianum von 1443 (nr. 52) erkennbar und durch dieses von Einfluss auf das Stadtrecht König Maximilians von 1490 (nr. 56). Albr. 1285 (nr. 16) ist von diesem selbst 1299 (nr. 18) inserirt, letztere Urkunde in nr. 31 von 1338, nr. 31 wieder in nr. 38 von 1360, u. s. f. So bilden die echten Rechtsbriefe ein festgefügtes Ganze, worin ein Glied das andere hält und trägt. Ausserhalb dieses Körpers steht das Leopoldinum, fast ohne jede äussere Verbindung mit ihm, ohne jede Sicherung und Stütze, als landesfürstliche Verleihung kaum mehr haltbar.

§. 3.

Redactionelle und stilistische Kriterien.

Haben wir im letzten Abschnitte unser Denkmal in Bezug auf seine Stellung in der äussern Rechtsgeschichte der Stadt

untersucht, haben wir feststellen können, dass es von der gesammten echten Privilegirung derselben gänzlich ignorirt und dass dadurch seine Autorität als landesfürstliche Verleihung auf das tiefste erschüttert wird, so sollen nunmehr diejenigen Haltpunkte aufgesucht und gewürdigt werden, die es an sich, losgelöst aus seinen Beziehungen zu den übrigen Handfesten desselben Adressaten, der Kritik darbietet.

Da bringt denn schon die erste Zeile der Urkunde eine Schwierigkeit. Der Titel des Ausstellers lautet in der ältesten und besten Handschrift (lat. Text *I*) nicht wie Würth setzt: ‚dei gratia dux Austriae, Styriae', sondern es steht noch ein unscheinbares, für uns aber äusserst wichtiges ‚etc.' dabei, das auch schon durch Meiller in seine Rechte wieder eingesetzt ist. Es fehlt dieses ‚etc.' allerdings in den jüngeren lateinischen Texten der Gruppe *II* und in den deutschen Textfamilien *A* und *B;* aber die älteste Handschrift der Uebersetzung, *Ca,* hat ‚von gotes genaden herzog ze Ősterreich, ze Steyr *und herre ze Chrain',* die mit ihr aus gleicher Quelle geflossene *Cb* gar ‚v. g. g. h. ze O., ze St., zu *Kerndten* und . . . . .' (das Uebrige unlesbar). Es scheint also für die Vorlage des auf uns gekommenen lateinischen Textes ‚d. g. dux Austrie, Styrie *et dominus Carniole'* vorausgesetzt werden zu müssen. Der nicht übermässig sorgsame Schreiber von *I* hat eben ihm entbehrlich Scheinendes durch ‚etc.' ersetzt, wie sich dies auch noch in c. 32 a. E. findet. Allerdings fallen die ersten Erwerbungen der Babenberger in Krain noch in die Zeit Herzog Leopolds VI.; 1229 erhielt dieser die Besitzungen in der Mark zu Lehen, welche nach dem Tode des Markgrafen Heinrich von Istrien dem Bisthume Freising heimgefallen waren. Aber in der leider einzigen Urkunde, welche von dem genannten Herzog als Aussteller aus der Zeit nach dieser Erwerbung vorhanden ist (Meiller, Bab. R. nr. 244), nennt er sich nicht anders als früher, nämlich ‚dux Austriae et Styriae', und mit diesem Titel erscheint er auch noch in der Urkunde von 1230, Juli 23, in welcher er im Vereine mit anderen Fürsten die vorläufige Uebereinkunft zwischen Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. bezeugt (Pertz, SS. 4, 270), vgl. Zahn, Steierm. UB. 2, 362 und 364 von 1230, Apr. Auch sein Nachfolger führt 1230 und 1231 nur Oesterreich und Steiermark im Titel; zum ersten Male nennt er sich 1232,

März 3 (Meiller, Bab. R. 149 nr. 7) ‚d. A. et St. *et dominus Carniolae*‘, und von da an regelmässig so, wenn auch anfänglich noch wiederholt der neue Zusatz unterbleibt (Meiller a. a. O. nr. 8 und 13 von 1232, nr. 19 von 1233, nr. 23 von 1234; vgl. 263 nt. 432).

Also dem Namen Leopolds ist der Titel seines Nachfolgers beigegeben. Nicht eines spätern Landesfürsten; denn bei Ottokar treten noch die Titel von Mähren und Böhmen, bei den habsburgischen Herzogen jene der Mark und von Portenau und andere hinzu. Dem Verfertiger des Leopoldinums lag sonach ausser dem Privileg Ottokars von 1251, dem er sein Schlusscapitel entlehnte (s. oben S. 115 f.), wahrscheinlich auch eine Urkunde Herzog Friedrichs II. vor, deren er sich zunächst für sein Prooemium bediente. Von Urkunden dieses Herzogs waren ihm in Neustadt mindestens zwei zur Verfügung (§. 2 nr. 2 von 1239 und nr. 3 von 1244), deren jede den erweiterten Titel darbot, und diesen fand er auch in dem Wiener Privilegium von 1244, welches, wie später ausgeführt werden wird, in sehr enger Beziehung zu der Neustädter Fälschung steht.

Der Aufnahme eines zu dem Namen des Ausstellers nicht passenden Titels konnte sich wohl auch ein sonst geschickter und bedachter Fälscher schuldig machen. Dass der Verfertiger des Neustädter Leopoldinums auf diese Prädicate keinen Anspruch hat, ergibt eine nähere Betrachtung seiner Arbeit. Sie lässt Wiederholungen und Widersprüche so leicht erkennen, dass es verwunderlich ist, wie solches von dem sonst so gründlichen und gewissenhaften Herausgeber des Denkmals übersehen werden konnte.

Zwei ganz besonders in die Augen springende Fälle der Wiederholung sollen an die Spitze der Nachweisung gestellt werden.

c. 22. Item, pro quacumque causa nostra emenda senteneiata fuerit esse danda, hic in decem libris denariorum iudici teneatur.	c. 44. Item, pro quacumque causa nostra emenda iudici per sentenciam civium fuerit deputata, hoc semper significat x libras denariorum.
c. 40. Item, nullus captivus ultra proximum placitum detineatur, nisi ex causa racionabili a iudice terminus prolongetur.	c. 96. Nullus eciam captivus vel interdictus diucius quam ad proximum placitum conservetur, nisi querelantibus ex causa speciali indulserit illud iudex.

Ferner: der flüchtige Todschläger

c. 1. tribus edictis videlicet per ter quatuordecim dies a iudice et pretorio citetur, et si tunc non venerit ad iudicium non coactus, proscriptum pronunciet eum iudex.

c. 67. trino citacionis edicto semper per dies quatuordecim ad iudicium advocetur; qui si non venerit, tunc proscriptus denunccietur . . . .

Todesstrafe schliesst Busse und Gewette aus: c. 10 ,talis pena sibi sufficiat pro emenda'; 17 ,nichil dabit'; 68 ,in nullo teneatur iudici vel actori'; 93 (mit besonderer Beziehung auf den Extraneus) ,in nullo tenebitur domino suo et iudici et offensis; . . . . . sibi sua mors sufficiat pro emenda'.

Bei Freispruch durch Urtheil der Bürger gilt derselbe Grundsatz: c. 11 (innerhalb éines Capitels!) ,Qui si evaserit per civium sentencias, nullam penitus det emendam . . . . . Hoc eciam annotato, quod si de maleficio accusatus per sentenciam fuerit liberatus, tunc nec rerum nec honoris dispendium paciatur'; 17 ,nichil dabit'; 68 wie oben; vgl. auch 72 ,Si autem captivus per iusticiam liberabitur, tunc erit indempnis per omnia dimittendus'.

Wer die Todesstrafe durch Gut oder Bitte (prece vel precio) löst, zahlt das gewohnheitsmässige Gewette: c. 11 ,iudici dabit emendam solitam et conswetam'; 17 ,in xxx libris den. iudici teneatur'; 68 ,iudex suam emendam recipiat, ut est dictum prius'.

Wie der Richter aus dem Vermögen eines Verfesteten (proscriptus) sein Gewette zu nehmen hat:

c. 16 (im Anschlusse an c. 15) . . . . iudex de residuo rerum mobilium tercie partis et quod debita creditorum supercrevit, emendam suam recipiat conpetentem.

c. 67. . . . . de suis rebus mobilibus si ad hoc sufficiant suis creditoribus primo omnia sua debita persolvantur, et de residui tercia parte emenda iudicis requiratur.

Dass dem Uebelthäter bei der Verhaftung nichts abgenommen werden darf, als das Werkzeug und der Gegenstand des Verbrechens, sagt c. 39 (,arma et furtum vel falsitas') und wieder c. 72 (,arma et reatus id est *hanthaft* per quem maleficium perpetravit').

Des Richters Wandel ist durch die Geschwornen je nach der Lage der Dinge zu mindern oder zu erhöhen: c. 54 (,pro qualitate status terre vel temporis'), 71 (,secundum qualitatem culpe vel cause et habitum persone'), 99 (,pro qualitate cause, condicionis, status terre, temporis et persone').

Bei Einhebung des Wandels hat der Richter die Lage des Schuldigen zu berücksichtigen: c. 70 ‚a diciore plus recipiat, a paupere vero minus‘; und schon im nächsten Capitel wieder ‚a divite plus recipiat, a paupere vero minus‘.

Dass Auswärtige in der Stadt nur mit Bürgern Handel treiben dürfen, steht zweimal, c. 85 und 87, an letzterer Stelle mit dem Beisatze: ‚ut superius est pretactum‘.

Quelle dieser Wiederholungen ist in allen Fällen Unachtsamkeit des Bearbeiters, wie sie so gröblich der landesfürstlichen Kanzlei nicht zugemuthet werden kann; Veranlassung mag zum Theile die Benutzung verschiedener Vorlagen gewesen sein, die hie und da das Gleiche darboten. An zwei Stellen, c. 68 und 87, ist die Wiederholung eine bewusste; auch hiefür ist in den echten österreichischen Stadtrechten — so weit ich sehe, auch in den ausserösterreichischen — kein Analogon.

Noch schwerer als die Wiederholungen fallen die innerhalb unseres Denkmals bestehenden Widersprüche ins Gewicht.

Ueber das Vermögen eines zum Tode verurtheilten Auswärtigen verfügt c. 10: ‚peccunia sua *apud dominum suum* permaneat, et sicut inventus fuerit suo cingulo circumcinctus, una cum illis rebus cum quibus hoc maleficium perpetravit iudici presentetur‘; dagegen c. 93: ‚exceptis ablatis *in nullo tenebitur domino suo* et iudici et offensis . . . . . et omnes sue res *apud suam uxorem remaneant et heredes*‘.

Auf zufällig oder in einer Schlägerei (‚in pugna‘) erfolgte Blendung eines Auges, auf das Abhauen einer Hand oder eines Fusses und auf das Abschneiden eines Theiles der Zunge oder der Genitalien setzt c. 18 zu Busse und Gewette je 10 Pfund, die Talion wird nicht erwähnt. Dagegen verlangt c. 19 für die Nase oder die ganze Zunge, das Auge, die Hand, den Fuss ‚et omnibus aliis membris‘ 10 Pfund zu Gewette und Abfindung mit dem Verletzten (‚redimat ab offenso sicut potest‘), eventuell Talion.

Durch einen Missgriff des Bearbeiters ist ferner c. 23 in Conflict mit c. 18 (beziehungsweise 19) gerathen. Bestimmt c. 18 für das Abhauen (‚amputaverit‘) einer Hand oder eines Fusses zu Busse und Gewette je 10 Pfund, so verlangt c. 23 ‚pro *amputacione* membri vel destruccione ipsius accionis

scilicet *lem*, si est visibilis', nur je fünf Pfund. Den Zwiespalt verursacht die ungehörige Einführung der amputatio in das c. 23. Lem ist eben nicht amputatio, sondern nur destructio actionis membri. Iglauer Stadtr. c. 75: ,Si quis alicui membrum aliquod inhabile fecerit, quod dicitur *lemede'*, Uebers.: ,Wer imande ein glid unnücze machet, also das es lam ist', vgl. Tomaschek D. R. 140. Wird die amputatio aus c. 23 eliminirt, dann stehen die beiden Capitel im Einklang und werden auch durch die Vergleichung mit den Rechten von Enns 1212 Art. 5 und 7 (Gaupp), Wien 1221 Art. 2, 1244 Art. 2, 1340 Art. 12 und 13, vgl. 1278 (I) Art. 8 und 9, Hainburg 1244 und Krems 1305 Art. 8 und 9 (Tomaschek) gestützt. Der Einschub entsprang dem von uns bereits bemerkten und noch vielfach zu betonenden Bestreben des Bearbeiters, seine Vorlagen wortreicher zu gestalten, wobei ihm denn hier seine mangelhafte Kenntniss der technischen Ausdrücke einen üblen Streich spielte. Kundiger war der Uebersetzer des lateinischen Textes; die amputatio unterdrückend, setzt er richtig: ,Ist daz ainer von ainer wunden an etzleichem gelid seinez leibez lam wirt . . . . '.

Einen argen Widerspruch birgt sodann c. 20 in sich. Dasselbe handelt nach seiner Ueberschrift (,Iudex pro emenda nullum ledet in corpore') und nach seinem ersten Satze (,Iudex pro omnibus *suis* emendis[1] . . . .') von dem richterlichen Wandel, und zwar von den Mitteln zur Eintreibung desselben. Aber am Schlusse des Capitels heisst es: wenn die vierzehntägige Personalhaft des Zahlungsunfähigen fruchtlos verstrichen ist, hat ihm der Richter noch eine angemessene Frist zu gewähren, ,donec, pro quo *convenerit* (Uebers.: darumb er gedinget hat, vgl. ding für contractus in c. 79), possit hoc laboribus lucrari'. Also plötzlich taucht vertragsmässig begründete Schuld auf, nachdem doch vorher, wie erwähnt, nur von des Richters Gewette die Rede gewesen ist. Ueberdies ist dieses Capitel, wie immer man durch Interpretation oder Emendation über das convenerit sich hinweghelfen möchte, mit c. 52 nicht zu vereinbaren. Letzteres handelt vom Executionsverfahren in dem

[1] emenda steht auch im Sinne von Busse: c. 19 ,in emendis apud offensum', 24 ,vulnus emendabit iudici et offenso', 30 ,leso autem emendet', 62 ,si aliquis alteri remanserit in emenda', vgl. 8 und 23. Die Uebersetzung hat an diesen Stellen bald wandel, bald puezze.

Falle, ‚si quis debitor coram iudicio remanserit alicuius debiti (Uebers. gelt) vel emende‘ (Uebers. wandel), also jedenfalls von vertragsmässig begründeter Schuld, von Gewette und wohl auch von Busse; es kennt keine persönliche Haft des Schuldners und statuirt als letztes Executionsmittel nicht das Erarbeiten des Schuldbetrages, sondern die Pfändung.

Auf einige weitere minder klar zu Tage liegende Widersprüche hinzuweisen, wird später noch Gelegenheit sein. Hier sei zunächst noch ein Beispiel des redactionellen Ungeschickes aufgezeigt, von dem die bisherige Erörterung schon so manche Probe geliefert hat, und sodann ein prüfender Blick geworfen auf die innere Structur des Denkmals als eines Ganzen. Beides wird recht deutlich zeigen, wie weit das Neustädter Leopoldinum von den durchaus klaren, einfachen und wohlgeordneten Handfesten von Enns, Wien, Hainburg und Krems absteht und wie entschieden die Nöthigung ist, den Ursprung desselben an ganz anderem Orte zu suchen als in der landesfürstlichen Kanzlei, aus welcher die letzterwähnten Privilegien hervorgegangen sind.

Jenes Beispiel gewährt c. 93, dessen Unvereinbarkeit mit c. 10 bereits besprochen worden ist. Von dem zum Tode verurtheilten Extraneus heisst es in c. 93, dass er ‚exceptis ablatis in nullo tenebitur domino suo et iudici et offensis‘. Dass die ablata weder dem dominus noch dem iudex gebühren, sondern den offensis, ist an sich klar; dennoch heisst es unmittelbar darauf wieder: ‚sed tantummodo, si apud eum inveniuntur ablata, suis veris possessoribus hec reddantur . . . .‘. Würde auch diese erläuternde Wiederholung noch hingehen können, so ist es doch eine ganz unerträgliche, die Stümperhand eines Ungeübten, der nicht deutlich genug sein zu können glaubt, verrathende Breite, wenn sofort noch ein drittes Mal gesagt wird: ‚iudex vero de rebus ablatis nichil retineat, sed salvo iure suo veris heredibus (so der lateinische Text *I* und sämmtliche deutschen Texte!) in integrum eas reddat‘. Die Worte ‚exceptis ablatis‘ und der Schlusssatz: ‚Iudex vero de rebus . . . . . eas reddat‘ sind höchst wahrscheinlich Interpolationen des Fälschers, die er an einer conciseren Vorlage angebracht hat.

Was Bau und Zusammenfügung des Werkes als eines Ganzen betrifft, so herrscht darin soviel Unordnung und Lockerheit,

dass ein Gegensatz gegen die echten österreichischen Stadtrechte unverkennbar hervortritt, so weit auch diese letzteren von strenger Systematik entfernt sind. Nur an einigen besonders auffallenden Thatsachen soll dies dargethan werden.

Den Zusammenhang der im Anfange des Denkmales vorgetragenen strafrechtlichen und processualischen Lehren unterbrechen zunächst die c. 15, 16 und 17. Diesen gehen vorher Bestimmungen über schwere Verwundungen, deren Ausgang ungewiss ist (c. 13) und über Hausfriedensbruch (c. 14); es folgen ihnen die Sätze über Blendung, Abhauen von Gliedern, Lem u. s. w.: mitten inne wird in jenen drei Capiteln über das Vorzugsrecht der Schuldforderungen der Gläubiger vor dem Gewette des Richters (c. 15 und 16) und über die Höhe des Gewettes, wenn sich der Schuldige von einer an Leib oder Ehre gehenden Strafe lösen will (c. 17), gehandelt. Auch das c. 14 von der Hausfriedensstörung (und zwar von dem Betreten des Hauses eines Andern in der Absicht, ihn an Ehre, Leib oder Gut zu schädigen) ist hier nicht an seinem Platze; weit davon getrennt, c. 30, steht wieder eine Gruppe dieses Delict betreffender Bestimmungen (Eindringen in ein fremdes Haus unter Verübung von Real- oder Verbalinjurien gegen darin Befindliche, Hineinschiessen, Einstossen von Thüren oder Fenstern, Hineinrufen von Schimpf- oder Drohworten, Herausfordern Jemandes aus dem Hause).

Ebenso störend, den Zusammenhang der Lehre von den Verwundungen zerreissend, stehen die c. 20—22 da, welche von den Mitteln zur Eintreibung des richterlichen Wandels und über die Höhe der emenda ducis handeln. Vorher ist von Blendung (c. 18) und Gliederabhauen (19), nachher von Lem (23), Wunden ohne Lem (24), Stossen und Schlagen (25 u. ff.) u. s. w. die Rede. Eine äusserliche Veranlassung zu der Einschaltung möchte hier darin zu finden sein, dass ihr erstes Capitel (20) dem Richter verbietet, um seines Wandels willen Jemanden zu verstümmeln oder zu tödten und die vorhergehenden Capitel eben von Verstümmlung handeln.

Diese Einzwängung fremder Materien tritt klar vor Augen in nachfolgender Zusammenstellung der eben erwähnten Capitel des Neustädter Leopoldinums mit den entsprechenden Artikeln der Wiener Rechte:

Wr.-Neust. Leop.	Wien 1221	1244	1278 (I)	1340
c. 13	Art. 2	Art. 2	Art. 7	Art. 11
14	(vgl. 9)	(vgl. 9)	(vgl. 27—30)	(vgl. 33—36)
15	—	—	—	—
16	(1)	(1)	(3)	(7)
17	—	—	—[1]	—[1]
18	2	2	8, 10	12, 14
19	2	2	8, 10	12, 14
20	—	—	—	—
21	—	—	—	—
22	—	—	—	—
23	2	2	9	13
24	(vgl. 2)	(vgl. 2)	(vgl. 11, 12)	(vgl. 15, 16)
25—28	4	4	17—21	22—26

Hier ist endlich auch noch der Ort, an jene grammatischen und stilistischen Unmöglichkeiten zu erinnern, welche, durch alle drei Handschriften bezeugt, für den Urtext vorausgesetzt werden müssen (s. oben S. 84). Sie sind ein Beweis mehr dafür, dass sein Ursprung nicht in der herzoglichen Kanzlei gesucht werden dürfe, die sich niemals so gröblich gegen die Form versündigt hat.

Im Anhange zu diesen Erörterungen soll das auf den ersten Blick nicht ganz klare Verhältniss zweier Capitel unserer Urkunde besprochen werden, wobei sich zugleich Gelegenheit bietet zu einem Excurse über die geschichtliche Entwicklung der Landgerichtsbezirke in dem südlichsten Theile Niederösterreichs. Es sind die von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters handelnden c. 92 und 100.

c. 92 verordnet: ‚infra terminos iudicii Nove civitatis' steht die Gerichtsbarkeit über ein an Leben oder Ehre gehendes Verbrechen nur den Richtern zu Neustadt, Neunkirchen oder Aspang zu. Aber die volle Gerichtsbarkeit: Ueberführung, Todesurtheil und selbstverständlich auch dessen Vollstreckung hat nur der Neustädter Richter. Die Competenz der beiden

[1] Was Würth nt. 1 zu Neust. c. 17 bemerkt, ist unrichtig. Die 30 Pfund in Wien 1278 (I, Art. 3) und 1340 (Art. 7) sind nicht der richterliche Wandel bei Straflösung, sondern der Betrag, bis zu welchem der Richter zur Deckung seines Wandels das bewegliche Vermögen eines verfesteten Verbrechers in Anspruch nehmen darf.

anderen ist auf die theilweise Herstellung des Schuldbeweises beschränkt: den durch die Aussagen von Sechsen beziehungsweise Einem (s. c. 1 und 4) Belasteten müssen sie zur Abhörung des Siebenten beziehungsweise Zweiten und zur Fällung (und Vollstreckung) des Todesurtheils an den Richter zu Neustadt ausliefern.[1]

Dagegen nun verfügt c. 100 ganz bestimmt, ‚ne aliquis captus infra terminos iudicii Nove civitatis, sive sit pro homicidio, rapina vel furto, falsitate, incendio aut violencia mulierum vel pro causa alia qualicumque, ad aliud iudicium vel pretorium assignetur, sed de eo in pretorio Nove civitatis a iudice secundum sentenciam civium . . . . . iudicetur'.

Es ist unschwer zu erkennen, dass der Ausdruck ‚iudicium Nove civitatis' in c. 92 etwas ganz anderes bezeichnet als der gleiche Ausdruck in c. 100; und damit löst sich der scheinbare Widerspruch, der zwischen diesen beiden Capiteln besteht. In c. 92 ist von dem Landgericht Neustadt, von dem daselbst sitzenden Landrichter die Rede; c. 100 meint das Stadtgericht,[2] den Stadtrichter als solchen. Dass der letztere zugleich als Landrichter für den in c. 92 nach seinen Grenzen beschriebenen Bezirk fungirte, geht eben daraus hervor, dass der Redactor für beiderlei Gerichte und Richter denselben Ausdruck zu gebrauchen sich konnte verleiten lassen.[3] Vgl. Luschin, Gerichtsw. 223.

---

[1] Ueber das Zusammenwirken des Orts- (Herrschafts-) Richters mit dem Landrichter in Oesterreich und Steiermark handelt zum ersten Male und gründlich Bischoff in den Beitr. z. K. steierm. GQ. 5, 61 ff. Vgl. Luschin, Gerichtsw. 109 f.

[2] Eine Beschreibung des Burgfriedensumfanges von Neustadt, innerhalb dessen der Stadtrichter als solcher seines Amtes waltet, ist in einer mit dem Stadtsiegel versehenen Aufzeichnung aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts im Neustädter Cod. A1 nr. 2, Bl 69ᵃ, erhalten (s. oben S. 90). Aus dieser mit Details reichlich ausgestatteten Grenzangabe, deren vollständige Mittheilung zu viel Raum beanspruchen würde, ergibt sich, dass der Neustädter Burgfriede ziemlich genau durch eine Linie umschrieben wird, welche von Lichtenwerd südöstlich zur Leitha, dann diese aufwärts bis Katzelsdorf zieht, und von da weiter die Ortschaften Schwarzau, Breitenau, Neusiedel, Saubersdorf, Weikersdorf, Fischau, Steinabrückel, Solenau, Unter-, Ober-Eckendorf und Lichtenwerd verbindet.

[3] Dem widersprechen nicht die Pressburg-Prager Friedensinstrumente von 1271: ‚In minoribus vero causis que hinc inde inter nostros (Stephani reg. Ung.) et ipsius regis (Ottocari) homines emerserint . . . . circa

Ist durch den Zusammenhang, in welchem in c. 92 die confinia Austriae erwähnt werden, constatirt, dass im Zeitpunkte der Entstehung dieses Capitels der Bezirk des Neustädter (Land-) Gerichtes ausserhalb der Grenzen Oesterreichs — in Steiermark — lag, so ist damit ein Anhaltspunkt zur beiläufigen Bestimmung jenes Zeitpunktes gegeben. Denn nur bis zum Ofner Frieden von 1254 bildete bekanntlich die Piesting die Grenze Oesterreichs gegen Steiermark, und vor diesem Jahre muss sonach der Inhalt des c. 92 zuerst aufgezeichnet sein, sei es nun landesfürstlichen, sei es privaten Neustädter Ursprungs. Bestand auch, zumal bei Auswärtigen, vor und nach dem Ofner Frieden ein Schwanken der Ansichten über die Zugehörigkeit Neustadts zu Oesterreich oder Steiermark, [1] so haben doch die habsburgischen Landesfürsten

---

confinia Austrie, ex parte nostra comites Supruniensis et Musuniensis, ex parte regis Boemie . . castellanus de Haslav et . . *castellanus Nove civitatis iudices provinciales* . . . . . deputabuntur' (Boček, Cod. dipl. Mor. 4, 71 und 79). Der Neustädter Castellan war gewiss sowie sein College von Haslau iudex provincialis *per Austriam,* Oberlandrichter (s. Hasenöhrl, Oest. LR. 176 und Luschin, Gerichtsw. 57), und nicht Landrichter für das niedere Neustädter Landgericht.

[1] Ivo von Narbonne, 1241: ,in quodam oppido *Austrie* quod theutonice Neustat dicitur' (Matth. Paris., Hist. Angl., die Stelle bei Emler und Erben, Reg. Boh. et Mor. 1, 500 nr. 1059). — 1246 nennt sich Domdechant Albert (der Böhme) von Passau ,prepositum Nove civitatis *in Austria*' (Bibl. d. Stuttgarter literar. Vereins 16, 110 nr. 28). — Der sog. Anonymus Leobiens. (XIV. Jahrh.) z. J. 1253 (!): mit dem Ofner Frieden sei es geworden, ,quod isti in Nova civitate et circumquaque dicuntur Australes, cum tamen eadem civitas sit sita *in terra Styrie*'. — Besonders merkwürdig ist die Urk. v. 1365, März 20, Wr.-Neust.: Leutold von Stadeck, Landmarschall in Oesterreich, beurkundet, dass Herzog Rudolf am Tage, da die Urkunde gegeben ist, sich niedersatzte zu der Neustadt in die Schranne mitsammt seinen verlehenten Mannen und bat dieselben zu fragen, ob er zu der Neustadt um seine in Steier gelegenen Lehen wohl ,gerechtn' (Gericht halten, mhd. gerihten) möchte, da diese Stadt in Steier gelegen und sein Eigen wäre. Da ward erfunden und ertheilt von seinen Lehensmannen, dass er das wohl thun möchte, da die Neustadt in Steier läge und sein Eigen wäre, unbeschadet der Handfesten, welche die Landherren in Steier darum haben . . . . (Hs. 277, XVI. Jahrh., Bl. 86, des hist. Vereins f. Kärnten in Klagenfurt, moderne Cop. daraus im steierm. Landesarch. unter nr. 2933; vgl. Luschin, Gerichtsw. 194 f.). — Die Frage ist jüngst durch Zahn in der Vorrede zum 2. Bande des Steierm. UB., S. XX ff., von neuen Gesichtspunkten aus erörtert.

die Stadt ganz bestimmt als zu Oesterreich gehörig betrachtet und bezeichnet (von der ‚Nova civitas *in Austria*' sprechen König Albrecht I. 1299 und 1300, die Herzoge Albrecht II. und Otto 1338, dann Rudolf IV. 1360, in den oben §. 2 unter nr. 18, 23, 31 und 38 angeführten Privilegien),[1] und die Neustädter selbst waren sich schon vor 1268 ihres Oesterreicherthumes wohl bewusst, wie daraus hervorgeht, dass sie damals den österreichischen Balkenschild in ihr Stadtwappen aufnahmen (s. darüber die Ausführungen Luschins in den Mitth. d. k. k. Centr.-Comm. z. Erf. u. Erh. d. Baudenkm. 17, S. cc).

Der Bezirk, in welchem der Aspanger Richter waltete — ebenfalls weit über den Burgfrieden des Marktes ausgedehnt — ward zur Zeit Herzog Albrechts I. umritten und nach seinen Grenzen[2] beschrieben (s. meine Urkundl. Beitr. S. XX nt. 3). Aber als Landgericht, dessen Verweser den Blutbann übt gleich dem Richter zu Neustadt, hat sich dieser Bezirk ebenso wie der von Neunkirchen erst im XV. Jahrhundert aus dem weitgedehnten Neustädter Landgerichtssprengel gelöst.[3] Noch 1343, als Herzog Albrecht II. einen Grenzstreit zwischen dem Kloster Neuberg und der Burg Reichenau einerseits und den Herrschaften Gutenstein und Klamm anderseits entschied und bei dieser Gelegenheit auch die beiderseitige Gerichtsbarkeit regelte, ward verordnet, dass die in der Gegend ergriffenen schädlichen Leute dem ‚Gegendrichter' zu Reichenau mit der Handhaft zu überantworten seien, welcher sie dem

[1] So erscheint denn Neustadt auch schon im Rudolfinischen Rationar für Oesterreich, nicht in jenem für Steiermark, Rauch SS. 2, p. 3 u. 4.

[2] Von Scheiblingkirchen über Oedenkirchen nach Raach, von dort auf den Grossen Pfaff, über den Sattelberg, den Kamm des Wechsels entlang bis Mönnichkirchen, dann den Tauchenbach und die Pinka abwärts bis zur ungarischen Grenze, mit derselben in östlicher und nordöstlicher Richtung bis zum Spratzbach, an diesem aufwärts bis Spratzeck, von dort über Hollenthon und Stickelberg an den Schlattenbach und dessen Laufe entlang bis zur Einmündung in die Pütten bei Scheiblingkirchen.

[3] Banntaidingsaufzeichnungen des XV. und XVI. Jahrhunderts lehren, dass die todeswürdigen Verbrecher von Wartenstetten, Hettmannsdorf, Enzenreut, Ramplach, Pottschach, Buchbach, Molrams und Schottwien an den Landrichter zu Neunkirchen, jene von Otterthal, Kirchberg am Wechsel, Hassbach, Eichhof (bei Feistritz a. W.) und Grimmenstein an den Landrichter zu Aspang ausgeliefert wurden. Bei Wartenstein entscheidet zwischen Aspang und Neunkirchen die Prävention.

Landrichter zu Neustadt auszuliefern hätte (Insert in Urk. Kaiser Friedrichs III. von 1455, März 8, Orig. im steierm. Landesarch. nr. 6521); aber etwa zweihundert Jahre später schreibt das Reichenauer Taiding (Abschrift im Besitze der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien) die Auslieferung des schädlichen Mannes ‚mit einem brief seiner urgicht und bekantnus' an den Landrichter von Neunkirchen vor. Auch die Hausverträge der österreichischen Herzoge von 1379 thun dar, dass damals das Neustädter Landgericht noch den in c. 92 des angeblichen Leopoldinums beschriebenen Umfang besessen habe; insbesondere liegen nach dem Wortlaute des Vertrages über das Ungeld im Landgerichte Neustadt (Kurz, Albrecht III. 1, 182) die Märkte Neunkirchen, Aspang und Schottwien im Bezirke dieses Landgerichtes.

So ist denn wohl der Inhalt des c. 92 gerettet, ein nicht unwichtiger Beitrag zur Kenntniss der österreichischen Gerichtsverfassung in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, welcher zuerst von Seite Bischoffs (in der oben S. 131 nt. 1 citirten Abhandlung, S. 62) die gebührende Beachtung gefunden hat, wenn auch nicht als Zeugniss für so frühe Zeit.

§. 4.

Die Quellen des angeblichen Leopoldinums und sein Verhältniss zu den Wiener Rechten.

Schon an diesem Punkte der Untersuchung ist, glauben wir sagen zu dürfen, die Autorität des Neustädter Rechtsdenkmales zerstört: es kann nicht als Urkunde Herzog Leopolds VI., es kann überhaupt nicht als landesfürstliche Verleihung gelten, der etwa, um den Schein höheren Alters zu begründen, der Name jenes Herzogs anstatt eines jüngeren wäre vorgesetzt worden. Es ist als Fälschung erkannt, die nicht einmal auf die Bezeichnung einer geschickten und sorgsam ausgeführten Anspruch erheben kann, deren einzige Beziehung zur Kanzlei des Landesherrn vielleicht darin bestand, dass sie ihr irgend einmal zur Bestätigung vorgelegt ward, ohne dass sie sich jedoch hätte Beachtung erringen können.

Dieses Ergebniss schliesst eine Reihe von Fragen in sich, deren durchaus befriedigende Lösung allerdings nicht zu

erwarten ist. Sind Spuren vorhanden, die auf die Person des Fälschers, wenigstens auf die Kreise, denen er angehörte und die ihn etwa beeinflussten, hindeuten? Um welche Zeit brachte er sein Werk zu Stande? Sind die Motive der Fälschung erkennbar? Legte er in selbständiger Weise, die Form eines landesfürstlichen Privilegiums nachahmend, den Rechtsstoff dar, oder arbeitete er nach Vorlagen? Welche Vorlagen benutzte er, und in welcher Art benutzte er sie?

Der letzten Gruppe von Fragen soll zuerst nachgegangen, also das Quellengebiet des Neustädter Rechtsdenkmales zunächst untersucht werden. Denn hier werden die Ergebnisse verhältnissmässig am sichersten und vollständigsten sein; der Gewinn aus der Erörterung dieses Punktes muss der Frage nach der Entstehungszeit zu Gute kommen, er muss auch Haltpunkte für die Charakteristik des Werkes und seines Verfassers bieten, und so ist dann vielleicht von hier aus dem Reste jener Fragen wenigstens einigermassen nahe zu kommen.

Den Quellen der Neustädter Urkunde nachforschend, werden wir sofort durch das Prooemium derselben auf eine besonders umfassend ausgebeutete geführt. Dieses Prooemium stimmt nämlich, wie auch von Würth erkannt ist, beinahe wörtlich mit den Prooemien der Wiener Rechtsbriefe von 1221 und 1244 überein, welche Prooemien ihrerseits bekanntlich jenem des Ennser Rechtes von 1212 entlehnt sind, in dem Brünner Rechte von 1243 wiederkehren und noch in der Iglauer Urkunde von c. 1249 nachklingen. Die Vergleichung stellt heraus, dass das Prooemium des Neustädter Leopoldinums auf das Wiener Fridericianum von 1244 zurückgeht. Die Schlussworte: ‚per que clementer eorundem paci ac tranquillitati possit comode provideri‘ sind in beiden gleich, während Wien Leop. 1221 (= Enns 1212) sich einfacher fasst: ‚per que clementer eorundem[1] providimus paci ac tranquillitati‘; und dann erkennen wir in der Erweiterung des ‚perducunt‘ von Wien 1244 in ‚dirigunt et pro(!)ducunt‘ die redselige Natur unseres Fälschers wieder. Dies stimmt vollkommen zu dem früher

[1] Bei Meiller und Tomaschek steht allerdings nach dem Münchner Codex eorum, aber die besseren Wiener Handschriften (nr. 352 und 2733) haben eorundem.

gewonnenen Ergebniss, dass dem Fälscher für sein Eingangsprotokoll höchst wahrscheinlich nicht eine Urkunde Leopolds VI., sondern eine solche Friedrichs II. zur Vorlage gedient hat (s. oben S. 123 f.). Fügen wir gleich hier, der weitern Untersuchung vorgreifend, bei: nicht nur für dieses und für das ganze Prooemium, sondern auch für einen guten Theil des Restes seiner Arbeit steht die Benutzung des Wiener Rechtes von 1244 fest.

Die Fälle der Entlehnung aus den Wiener Rechten sollen nun im Einzelnen nachgewiesen werden, wobei Normirung desselben Rechtsfalles in beiderseits selbständiger Fassung, da hier ein Quellenverhältniss zwischen dem Wiener und dem Neustädter Rechte anzunehmen nicht nothwendig ist, späterer Erörterung vorbehalten bleibt.

1. Während der Haupttheil von Neust. c. 1 selbständige Fassung aufweist, beruht der Eingang desselben auf Wien 1244:

Neust.	*Wien 1221.*	*Wien 1244.*
. . . . si aliquis civium habens infra muros civitatis et fossatum *ad valorem* 1 tal. in hereditatibus de homicidio fuerit incusatus, aut vim vi repellendo quod vulgariter dicitur nötwer aut casualiter *in humilem personam* homicidium conmiserit, talis non captivetur a iudice civitatis ob racionem suarum emendarum nec fideiussione indigeat pro se ulla	. . . . si aliquis civium habens infra murum civitatis et fossatum ad 1 tal. quemquam occidat, talis non indigeat ulla pro se fideiussione	. . . . si aliquis civium habens infra murum civitatis et fossatum *ad valorem* 1 tal. de homicidio fuerit incusatus, aut casualiter *in humilem personam* perpetraverit aut vim vi repellendo quod vulgariter dicitur notwer homicidium commiserit, talis non indigeat ulla pro se fideiussione . . . . .

Wien 1278 (I), in welchem der Satz von der Nothwehr fehlt, bleibt ausser Betracht. [1]

[1] Die beiden Wiener Rudolfina von 1278 für die nachfolgenden Vergleichungen und Schlussfolgerungen zu verwerthen, wäre ich selbst dann berechtigt gewesen, wenn ich von ihrer Echtheit weit weniger fest überzeugt wäre, als ich es — trotz der gewichtigen Gegenstimme — in der That bin. Gibt ja doch Lorenz selbst zu, dass der allergrösste Theil der in jenen Urkunden enthaltenen Bestimmungen wirklich echtes rudolfinisches Material ist, und dass die erhaltenen Aufzeichnungen derselben sich so genau wie möglich an die echten rudolfinischen Urkunden anlehnen. (Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 89, 80.) Uebrigens ist jüngst

2. Der erste Satz von Neust. c. 58 (Beherbergung eines Verfesteten) stammt aus Wien 1221 Art. 6 = 1244 Art. 6, vgl. 1278 (I) Art. 23, 1340 Art. 28. Man bemerke die charakteristischen Ueberschüsse von Neust.: ‚scienter *et latenter in* domo', ‚*de hoc si voluerit* expurget se sui solius *proprio* iuramento'. In seinem selbständigen Theile unterscheidet sich das Capitel von den Wiener Rechten besonders dadurch, dass es die Reinigung des Angeklagten erst bei der zweiten Wiederholung des Delictes ausschliesst und weder den Verlust der Hand noch die Vermögensconfiscation verhängt.

3. Neust. c. 61 (Verweigerung der Annahme einer für Verletzung oder Beleidigung nach Recht zuerkannten [1] Busse) beruht auf Wien 1221 Art. 7 = 1244 Art. 7, vgl. 1278 (I) Art. 24 = 1340 Art. 29. 1278 (I), welches in der Form hie und da abweicht, kann nicht vorgelegen haben. — Aber die Schlussbestimmung der Wiener Rechte von 1221 und 1244, dass der laesus contumax, welcher die dem Herzog zu zahlende Ungehorsamsbusse von 30 Pfund nicht hat, zu proscribiren sei und, wenn er in der Proscription ergriffen wird, die Hand verliert, fehlt in Neust. Die Rechte von 1278 und 1340 setzen Proscription und Verstümmlung unmittelbar auf die dreimalige fruchtlose Anerbietung der zuerkannten Busssumme, ohne erst noch die 30 Pfund pro contumacia zu verlangen.

4. Neust. c. 63 (wer vor seinen Feinden Schutz suchend in die Stadt flieht, ist von den Bürgern wider jene zu vertheidigen) stimmt, bei ziemlicher Selbständigkeit der Form, mit Wien 1221 Art. 11 erster Satz = 1244 Art. 11 erster Satz, vgl. 1278 (I) Art. 33, 1340 Art. 40, steht aber den beiden letzteren Rechten insoferne näher, als es wie diese für den Fall, dass bei Gewährung des Schutzes Jemand von den Verfolgern zu Schaden kommt, ausdrücklich auch die Busse ausschliesst, während die beiden ersten nur die Freiheit vom Gewette statuiren.

---

noch Rieger mit guten Gründen für die Echtheit der überlieferten Form eingetreten (Beiträge z. Kritik d. beiden Wiener Stadtrechts-Privilegien K. Rudolfs von 1278, im 5. Jahresbericht über das k. k. Franz Joseph-Gymnasium zu Wien, 1878/79).

[1] Neust. und Wien debitam satisfaccionem et statutum pene; Neust. Uebers. die pūzz die im (dem Verletzer) auf wirt gesetzet; Wien 1340 wil der schuldig daz pezzern nach gesatztem recht. Vgl. Maurer, Städteverf. 3, 628.

Dagegen möchte bei Neust. c. 64 (wer die Stadt betritt, um Bürger zu werden,[1] ist durch die Bürger vor aller Gewalt zu schützen) Entlehnung aus Wien 1221 Art. 11 Schlusssatz = 1244 Art. 11 Schlusssatz anzunehmen sein (vgl. 1278 [I] Art. 34 und 1340 Art. 41):

Neust.	*Wien 1221 u. 1244.*	*Wien 1278 (I).*
Si aliquis intret civitatem et civis efficitur,[2] *cuiuscumque dominorum sit proprius aut colonus,* hic a civibus ab omni violencia usque ad nostram presenciam tueatur,[3] *et ex hoc defensores in nullo tenebuntur nec iudici nec offensis.*	Si aliquis intret in[4] civitatem ut civis efficiatur, burgenses debent eum tueri ab omni violentia usque ad presentiam nostram.	Si aliquis intrat civitatem ut civis efficiatur, iudex et burgenses debent illum defendere ab omni violentia et tueri.

Vgl. Neust. c. 105.

5. Neust. c. 73 (Einsetzung der hundert Genannten) folgt Wien 1244 Art. 17, vgl. 1221 Art. 17, 1278 (I) Art. 41—44, 1340 Art. 48—50. 1278 steht durch einzelne Formen ab (‚centum viros *vel plures si necesse videbitur*', ‚vicis *et plateis*', ‚coram duob. v. plur. illor. *denominatorum legitime* celebretur' etc.). Unverkennbar tritt das Bestreben des Fälschers, durch Wortüberfluss deutlicher zu sein als seine Vorlage, hervor: ‚*forsitan* moriatur' (zwei Mal), ‚*dotarum* (!) *propter nupcias id est morgengab* vel *aliarum* quarumcumque rerum', ‚*ex ludis vel vadiacionibus contractum vel alias* (!) *unumcumque*', ‚celebretur et *eciam peragatur*', ‚testificari *poterit quod intendet*' (Wien testificetur), ‚de re quam *dicitur bene* nosse' (Wien quam novit). — Ein Muster unklarer Fassung hat der Fälscher mit der Interpolation geliefert: ‚nec eciam super hiis et consimilibus aliorum testimonium acceptetur, sed impetitus[5] sub iuramento super talibus

[1] Alle Codices lesen et civis efficitur. Die Vergleichung mit den Wiener Rechten und wohl auch die Natur der Sache lehren, dass zu lesen ist ut civis efficiatur.

[2] S. nt. 1.

[3] tueri in passivischer Function findet sich auch sonst im mittelalterlichen Latein, s. Ducange s. v.

[4] Fehlt 1221.

[5] Die Lesart unus eorum des Textes *I*, welche den Satz in Widerspruch mit dem unmittelbar Folgenden bringen würde, ist zu verwerfen. Obige Lesart von *II 1* wird auch durch die Uebersetzung gestützt, welche

questionibus audiatur'. Ich interpretire: ist bei einem Geschäfte der bezeichneten Art die Beiziehung von Genannten unterblieben, dann hat der Beklagte das Recht, durch seinen Eid das Geschäft oder seine Schuld abzuleugnen (vgl. Stobbe, Z. Gesch. d. deutschen Vertragsrechtes 19). — Seltsam nehmen sich für Neustadt die hundert Genannten aus — dieselbe Zahl wie in Wien. Hainburg, an Bevölkerungszahl und Lebhaftigkeit des Handelsverkehres der Neustadt damals gewiss kaum nachstehend, musste sich mit zwanzig begnügen, und nur vierundzwanzig sind zweihundert Jahre später für Neustadt beglaubigt (oben S. 111 nr. 54).

In Bezug auf den Fall, dass ein Genannter sich der Erfüllung der Zeugnisspflicht weigert, weicht Neust. von der Vorlage ab:

Neust.	*Wien 1221.*	*Wien 1244 (= 1278).*
.... in quo (testimonio faciendo) si contumax fuerit, *ammonitus per iudicem tercia vice* dampnum illius restauret et teneatur iudici *iure nostro videlicet x lib.*	.... in quo si contumax fuerit et alius per eum sit dampnificatus, volumus ut in penam contumacie illi dampnum suum emendet.	.... in quo si contumax fuerit et alius per eum sit dampnificatus, volumus ut in penam contumacie illi dampnum suum emendet, [et det] iudici ius consuetum.

Das ,ius consuetum' der Vorlage scheint dem Fälscher zu unbestimmt gewesen zu sein.

Nicht unbemerkt darf endlich bleiben, wie die Anordnung der Wiener Rechte: das besondere Blatt (cartula specialis), auf welchem die Namen der Hundert verzeichnet sind, sei ,iuxta privilegium hoc' aufzubewahren, — dem Verfasser des Neustädter Rechtes unbequem gewesen ist. Recht gut wusste er, was es mit seinem ,privilegium hoc' für eine Bewandtniss habe, und so setzte er unverfänglicher: ,iuxta privilegia'.

6. Neust. c. 77 (Beschränkung des Verfügungsrechtes des überlebenden Gatten über das Erbvermögen der Kinder) stimmt fast wörtlich mit Wien 1221 Art. 18 = 1244 Art. 18 = 1278 (I) Art. 45 überein, vgl. Wien 1340 Art. 51, fügt aber am Schlusse bei: ,idem vero ius quod de muliere dicimus, de viro statuimus econverso'. Die Verbreiterungen: ,velit *vel possit* conferre', ,quem postea duxerit *in maritum*', ,nondum

jedoch ihrerseits wieder mit der Uebertragung des ,super hiis et consimilibus' durch ,swaz vor den selben geendet wirt' irrt.

eciam (!) pervenerunt', ,voluntate, *non coacti*' bestätigen, was bisher über die stilistischen Strebungen des Bearbeiters in Erfahrung gebracht wurde. Die geringfügigen formellen Besonderheiten von Wien 1278 (I) (debeat statt velit, denominatis statt centum) sind Neust. fremd geblieben.

7. Neust. c. 80 (Testirrecht bei Hinterlassung von Weib und Kindern) beruht auf Wien 1221 Art. 19 erster Satz = 1244 Art. 19 erster Satz, vgl. 1278 (I) Art. 46 erster Satz und 1340 Art. 53 erster Satz. Aber durch die Interpolation: ,in voluntaria ordinacione sua (des mit Hinterlassung von Weib und Kindern Sterbenden) consistant omnia mobilia bona sua, dummodo a probis viris visus fuerit sane mentis' hat sich Neust. in Gegensatz mit den Wiener Rechten gebracht. Denn diese, das Testirrecht bei beerbter Ehe allerdings nicht ausdrücklich regelnd, gestatten doch, aus dem fünften Satze der citirten Artikel: ,Si autem is qui moritur non habet uxorem vel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua' a contrario zu schliessen, dass sie bei beerbter Ehe ein Testirrecht nicht zulassen. In nicht ganz geeigneter Weise hat der Bearbeiter an jene Interpolation die Fortsetzung seiner Vorlage unvermittelt angereiht: ,et iudex (dagegen Wien 1278 [I]: nullus hominum) de nullis suis rebus se nec mobilibus nec inmobilibus intromittat, sed in uxoris sue et puerorum suorum permaneant potestate', was in den Wiener Rechten, welche den Uebergang des ganzen Nachlasses auf Weib und Kinder voraussetzen, am Platze ist, bei theilweisem oder vollständigem Uebergange des beweglichen Nachlasses an andere Personen aber, wie er ja nach Neust. stattfinden kann, einen Widerspruch in das Capitel bringt, welchen der Uebersetzer durch einen Zusatz zu beheben bemüht gewesen ist: ,. . . . besunderleich sol daz *ubrig uber daz geschäft* pei seiner hausfrawen und pei seinen chinden beleiben' (vgl. c. 81: ,que super suam fuerint ordinacionem').

8. Neust. c. 83 (Verfahren mit dem Vermögen eines in der Stadt verstorbenen Auswärtigen) ist aus Wien 1221 Art. 20 = 1244 Art. 20, vgl. 1278 (I) Art. 47 und 1340 Art. 55, geflossen. Zur Charakteristik des Bearbeiters sei nur die Ausschmückung des fur der Vorlage zum fur perfidus erwähnt. Der Schlusssatz von ,tunc medietas . . . .' an ist selbständig gefasst. Er bekundet eine Entwicklung, die den

Standpunkt des Wiener Rechtes von 1244 bereits hinter sich gelassen hat und auf der Stufe des Rudolfinums von 1278 steht. Nach dem Ennser Rechte von 1212 Art. 17 (Gaupp) fiel der ganze erblose Nachlass dem Herzoge zu; nach Wien 1221 und noch 1244 war er zu zwei Dritttheilen des Herzogs, während ein Drittel zum Seelenheile des Verstorbenen verwendet wurde. Neust. dagegen und Wien 1278 schliessen den Landesherrn aus:

Neust.	*Wien 1278 (I).*
Si autem nemo venerit, tunc medietas illorum (bonorum defuncti) pro conmuni utilitate civitatis et alia medietas in ipsius anime remedium expendatur.	Si autem nemo venerit, medietas bonorum suorum in usus civitatis et alia medietas pro sua anima impendatur; si autem defunctus res modicas habeat, tunc omnia pro sua anima erogentur.

Diese Gegenüberstellung zeigt auch, dass trotz der nahen Verwandtschaft des Inhaltes Rud. nicht als Vorlage vorausgesetzt werden kann, was auch bei dem Reste der beiderseitigen Capitel zutrifft, vgl. venerit Wien 1221 = 1244 = Neust. gegen sit Wien 1278, retinuerit (oder reticuerit?) gegen subticuerit, *cives* gegen *consules*. In Bezug auf das Sachliche vgl. Tomaschek D. R. 205. — Die in den Wiener Rechten noch angeschlossene Bestimmung über die freie Wahl des Begräbnissortes seitens des advena fehlt in Neust.

9. Neust. c. 87 (Beschränkungen der Handelsfreiheit Auswärtiger) geht zurück auf Wien 1221 Art. 23 dritter Satz = 1244 Art. 23 dritter Satz, vgl. 1278 (I) Art. 51. (In Wien sind diese Beschränkungen durch Graf Albrecht 1281, Tomaschek, Wiener Rechte nr. 19, aufgehoben.) Die Wiener Rechte beschränken den Fremden nur im Verkaufe seiner Waaren, Neust. in dem selbständigen Schlusssatze auch im Einkaufe; vgl. c. 85 und oben S. 117. Von Wien 1278 hebt sich Neust. besonders dadurch ab, dass dort der Fremde nur dann gebunden ist, seine Waaren einem Bürger zu verkaufen, wenn dieser einen angemessenen Preis (forum competens) dafür bietet. — Das in den Wiener Rechten (auch 1340 Art. 58) hier angehängte Verbot des Ankaufes von Gold und Silber und die Beschränkung im Verkaufe dieser Metalle fehlt Neust.

10. Neust. c. 89 (Gerichtsbarkeit über Ehebruch) ist wohl aus Wien 1221 nach Art. 28 (nur in den Wiener Hss.)

= 1244 Art. 28[1] gebildet, vgl. 1278 (I) Art. 57 und 1340 Art. 73. Die Wiener Rechte von 1221, 1244 und 1278 unterstellen aber nur **den** Fall, dass ein Mann mit der Frau eines Andern im Ehebruche betreten wird (quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore alterius viri), der Gerichtsbarkeit des Pfarrers; Neust. führt in einer Interpolation (aut cum muliere soluta) auch den Ehebruch eines verheirateten Mannes — so ist doch wohl zu interpretiren — mit einer Ledigen ein. Letzterer Fall findet in Wien erst im Rechte von 1340 Erwähnung, und zwar wird er da der Büssung durch den Pfarrer nach geistlichem Rechte überwiesen, während ‚überhuer mit aines mannes chonen' durch den Richter ‚mit dem steckhen und totten' zu bestrafen ist. Vgl. Luschin, Gerichtsw. 266.

11. In Neust. c. 95 (Gebühren des Unterrichters und Kerkermeisters) ist Wien 1221 Art. 27 = 1244 Art. 26 benutzt (die Rechte von 1278 und 1340 enthalten keine entsprechende Bestimmung):

Neust.	*Wien 1221 = 1244.*
Placet eciam nobis ut pro quacumque causa iudex civitatis recipiet i tal. iusticia mediante, subiudex ab eo qui illud dederit xxx den. recipiat; et qui dimidium tal. dederit iudici, hic sibi in xv den. teneatur,	Placet etiam ut pro quacumque causa iudex civitatis lucretur i tal., subiudex *et preco* ab eo qui illud dederit habeant xxx den.; si iudex habuerit dimidium tal., ipsi accipiant ab eo xv den.,
et infra nonnisi xii den. pro censu recipiat a captivo, et custos carceris den. recipiat tantum unum.	et sic de magno et de parvo secundum quod provenire potest.

Wieder (vgl. Punkt 5) hat hier der Neustädter Bearbeiter die unbestimmte Fassung des Schlusssatzes seiner Vorlage: ‚et sic . . . . . provenire potest' durch eine bestimmter lautende Norm ersetzt. Aber hiebei ist ihm in gewohntem Ungeschick widerfahren, dass er etwas in das Capitel eingeführt hat, wovon zu handeln es gar nicht angelegt war, nämlich den Hofzins des Unterrichters und des Kerkermeisters (custos carceris, Uebers. stůbhůter). Der Hofzins gebührt diesen pro conservatione captivorum c. 72, a captivo c. 95. Das c. 95 wollte jedoch, wie die Vergleichung mit den Wiener Rechten

[1] In beiden Urkunden hat Tomaschek die falsche Interpunction: Beistrich **nach** statt **vor** secularis, aus dem Meiller'schen Drucke übernommen, vgl. doch D. R. 252. Gleiche Unrichtigkeit hat übrigens schon dem Uebersetzer des Hainburger Rechtes von 1244 vorgelegen.

zeigt, diejenigen Gebühren des Unterrichters festsetzen, welche ihm von jedem zu einem Gewette Verurtheilten zukommen, ganz ohne Rücksicht darauf, ob dieser auch gefangen gesetzt war oder nicht. Die Schlimmbesserung in c. 95 wiederholt einfach, was schon c. 72 gesagt und da auch am Platze war: ‚Placet nobis quod iudex posterior pro conservacione captivorum pro censu a quolibet xii den. recipiat et custos carceris unum'. Auffallend ist, dass Neust. hier den praeco seiner Vorlage unterdrückt, von dessen wichtigen Amtshandlungen es doch mehrfach zu berichten weiss, c. 21, 47, 92, 98, vgl. 67, 75 und Würth S. 28. — Anmerken will ich bei dieser Gelegenheit, dass die lateinische Bezeichnung des Unterrichters in unserm Denkmale wechselt: subiudex (so in den Wiener Rechten, jedoch in der Marktordnung des XIII. Jahrhunderts, Tomaschek W. R. nr. 12, auch iudex posterior) c. 95, 97, 98, 109; iudex posterior c. 39, 48, 51, 72; Uebers. immer nachrichter.

12. Neust. c. 109 erster Satz (Ausschliessung der Juden von den Stadtämtern) ist aus dem Wiener Fridericianum von 1237 Art. 3 (oder aus dessen Wiederholung für Neustadt durch Ottokar 1251) — vgl. auch Wien 1278 (II) Art. 3 — herübergenommen. Auch die Berufung auf die imperialis auctoritas ist aus der Vorlage beibehalten, vgl. dagegen Herzog Albrecht I. für Wien 1296 Art. 5 aus gleicher Quelle: ‚seit *rehter gewalt* von alten ziten . . . .'. — Neust. ‚*excipimus* prefectura' und ‚sub pretextu prefecture' gegen Wien 1278 (II) ‚*repellimus* pr.' und ‚sub pr. pr. *vel officii publici*' zeigt, dass nicht letzteres vorgelegen hat, sondern Wien 1237 (bezw. Neust. 1251).

Die Ergebnisse dieser Erörterung gewähren früher Gewonnenem neue Bekräftigung. Der Bearbeiter des Neustädter Stadtrechtes kannte und benutzte Herzog Friedrichs II. Stadtrecht für Wien von 1244 (oben Punkt 1, 5 [S. 139]), während ihm das Wiener Privileg von 1278 (I) fremd ist (Punkt 1, 3, 5, 6, 8, 9, vgl. 12 a. E.); des letztern Stufe erreicht er allerdings in einer Abweichung von seiner Vorlage (Punkt 8, vgl. 4). Die Veränderungen, die er mit seiner Wiener Vorlage von 1244 vornimmt, entspringen fast sämmtlich dem Bestreben, deutlicher und bestimmter zu sein als jene (Punkt 5, 11), wobei er häufig in überflüssigen Wortreichthum ausgeartet



ist (Punkt 2, 5, 6, 8). Konnte früher aus Widersprüchen und Wiederholungen, aus stilistischen und redactionellen Fehlern auf die für solche Arbeit gänzlich ungenügende Befähigung des Fälschers geschlossen werden, so sind auch hiefür drastische Belege erbracht (Punkt 5, 7, 10, 11, 12).

Es sind mehrere Wege, auf denen Wiener Recht, auf denen das Fridericianum von 1244 in die südliche Nachbarstadt gelangt sein konnte: Erfragung und Mittheilung von Rath zu Rath; oder rein private und zufällige Verpflanzung, wozu bei dem Herüber- und Hinüberwechseln von Bürgergeschlechtern, wie es die Urkunden mehrfach erkennen lassen, Gelegenheit war, des Handelsverkehres zu geschweigen, der allerdings nicht immer ein friedlicher gewesen zu sein scheint. Oder aber, und dies bedarf näherer Erwägung: vielleicht hat der Streitbare Herzog selbst der Neustadt eine Handfeste gegeben, welche mit der Wiener gleichlautete, wie das ja auch bei Hainburg zutrifft. Wie tief Friedrich den Neustädtern verpflichtet war, die ihm die Treue bewahrten, als das deutsche Reich und ‚fast der ganze Erdkreis' mit gewaltsamer Hand über ihn herfielen, betont er ja selbst in seinem Privileg von 1239 kräftig genug; und dann ist gar nicht zu zweifeln, dass schon unter ihm die ‚porta et clausura' Oesterreichs (c. 86) nach Blüthe und Bedeutung Anspruch auf ein mit dem Hainburger gleichwerthiges Recht besass. Aber dem gegenüber ist doch zu fragen, ob denn Veranlassung zu der Fälschung vorhanden gewesen wäre, hätte die Stadt ein echtes Privileg so reichen Inhalts und so trefflicher Form besessen, wie es das Wiener oder Hainburger von 1244 ist? In Bezug auf das Maass und die Bedeutung der in der Neustädter Aufzeichnung enthaltenen Rechte besteht, wie jetzt schon erkennbar ist und später noch einzeln begründet werden wird, kein wesentlicher Unterschied gegen das Wiener Recht. Es sind Einzelheiten des letztern breiter behandelt, es sind einige neue Punkte eingeführt, die das Bedürfniss des Verkehrs nahe legen mochte, Punkte, die inmitten des Lebens der Stadt, nicht aber in der landesfürstlichen Kanzlei sich darbieten konnten; kurz an Extensität ist die Arbeit des Fälschers dem Wiener Fridericianum überlegen, keineswegs in gleichem Maasse an Intensität. So kann denn wohl behauptet werden: nicht ein dem Wiener analoges Privileg

Friedrichs II., sondern ein älteres, im Ausmaass der verliehenen Rechte weitaus dürftigeres wurde durch das angebliche Leopoldinum verdrängt, in letzterem ist das Wiener und nicht ein echtes Neustädter Fridericianum benutzt. Auch Enns hat von Friedrich II. nicht eine Erneuerung und Erweiterung des grossen Rechtsbriefes von 1212 erhalten, sondern nur einige Zusatzrechte (OOe. UB. 3, 124 nr. 122). Und seinem Bedürfniss, sich der allzeit getreuen Neustadt dankbar zu erweisen, konnte der Herzog mit der Urkunde von 1239, der noch überdies das wichtige Mauthprivileg von 1244 folgte, Genüge gethan haben.

Neben der hiemit nachgewiesenen Benutzung des fremden Wiener Rechtes von 1244 hat unzweifelhaft Benutzung des einheimischen Neustädter Rechtes stattgefunden. Es lag in zweierlei Form vor: als Privilegienrecht, und als gewillkürtes Recht oder Rathssatzung.

Das Verhältniss unseres Denkmals zu dem erhaltenen Neustädter Privilegienrecht ist oben §. 2 eingehend erörtert. Konnten dort drei Fälle nahezu wörtlicher Uebereinstimmung nachgewiesen werden, so war es doch nur in einem derselben möglich, Filiation des angeblichen Leopoldinums bestimmt zu behaupten: das Schlusscapitel des letztern setzt die Urkunde Ottokars von 1251 voraus. Was sonst älteren Privilegien der Neustadt entlehnt wurde, ist, da diese heute fehlen, nur hie und da zu vermuthen. Selbstverständlich kann hier Einführung des Herzogs als verordnende Autorität oder als von sich selbst sprechende Person kein Kriterium abgeben. Ich will einige Capitel hervorheben, in welchen mir bestimmter Trümmer des alten Privilegienrechtes vorzuliegen scheinen.

c. 22 = 44: das Gewette des Herzogs beträgt 10 Pfund. (Vgl. c. 73 a. E.: ‚teneatur iudici iure nostro videlicet x libris.‘) Vgl. österr. Landesr. Rechtsaufz. IV M., Art. 4 H., und XLIII M., Art. 49 H.; Entw. IV M., §. 3 H.

c. 86: die Bürger können in allen Städten des Herzogs kaufen und verkaufen, von wem und wem ihnen beliebt. Das Capitel hat eine Art Prooemium: ‚quia ipsa Nova civitas est quasi porta et clausura terrarum nostrarum, ut ipsa habundancius civibus repleatur, ut eciam ipsi efficacius resistere

valeant inimicis a quibus iugiter offenduntur'. Die Schlussformel des Capitels enthält, lebhaft an die entsprechenden Formeln landesfürstlicher Privilegien mahnend, die Sanction: ‚unde qui eos attemptaverit coartare in hac gracia speciali quam eis perpetuo contulimus, se nostram indignacionem gravem noverit incidisse'. Es scheint sonach in diesem Capitel nicht ein aus einer umfassenderen Handfeste ausgehobener Artikel, sondern eine Urkunde vorzuliegen, die nur des Protokolles entkleidet ist. Den unklar stilisirten Satz: ‚non obstante, si forte illud facere tantummodo sit indultum ex privilegiis aut conswetudine eiusdem incolis civitatis' möchte ich für Interpolation halten. Der Sinn ist wohl: die Handelsfreiheit steht den Neustädter Bürgern in allen herzoglichen Städten zu, nicht nur in jenen, bezüglich deren sie besondere Privilegien oder Gewohnheitsrecht geltend machen können. Ganz anders freilich hat der alte Uebersetzer sich die Sache zurecht gelegt. Dass das vermuthliche Privilegium, aus welchem dieser Artikel gebildet ist, am Ende des XIII. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden war, geht aus dem oben S. 117 f. Gesagten hervor.

Auch c. 91 (Gerichtsstand der Bürger) dürfte dem Privilegienrechte zu vindiciren sein. Die unbeholfene Hand des Ueberarbeiters ist erkennbar in der Stilisirung: ‚. . . . maleficium super quo inpetuntur, *ipsum maleficium* fuerit perpetratum' (die Herausgeber haben das ips. mal. stillschweigend beseitigt). Aber auch eine sachliche Interpolation liegt vor in dem Satze: ‚iudex autem coram magistrocivium vel capitaneo respondebit'. Durch das ‚Et hoc', mit welchem der Schlusssatz des Capitels anhebt, war derselbe eng an den mit ‚suo iudice respondere' endigenden Satz angeschlossen. Diese Verknüpfung ist durch die Interpolation zerrissen, die übrigens dem Bürgermeister eine Competenz zutheilt, von der er das ganze Mittelalter hindurch gewiss sehr weit entfernt gewesen ist. Vgl. landesf. Freih. v. Neunkirchen Art. 3 (Kaltenbäck, Pan- u. Bergt. 1, 490): wofern ein Richter in seinem Amte etwas übertritt, soll derselbe von dem Rathe der Bürger abgesetzt werden. Iglauer Stadtr. Art. 17: ‚Si contingat aliquem hominem de aliquo iudice querimoniam facere, iudex aliquem iuratum ponat in loco suo et de omni querimonia respondeat sicut alter homo; si autem respondere noluerit, tunc iurati teneantur

dicere sibi quod ipsum super hiis coram maiori iudicio accusabunt . . .' = Prager Rechtsb. Art. 53 (Rössler 1, 115), vgl. Brünner Stadtr. aus dem Anfang des XIV. Jahrh. Art. 58 (Rössler 2, 363) und die Stelle aus der Const. iur. metall. Wenceslai II. bei Tomaschek D. R. 221. — Ein Neustädter Bürgermeister erscheint urkundlich erst 1285: Merboto magister civium, Zeuge einer vom Richter und der Gemeine der Bürger ausgestellten Urkunde (Font. r. Austr. 2. Abth. 11, 242 nr. 267); dann im XIII. Jahrhundert nur noch 1287: Lutoldus mag. civ., als Aussteller im Vereine mit dem Richter und den Geschwornen, aber nach dem Richter genannt (Cod. 58 des Wiener Staatsarch. S. 232 nr. 281, vgl. Hanthaler Rec. 1, 228 nr. 11), während in vier Urkunden aus der Zeit von 1296—1299 Richter und Geschworne, ohne Erwähnung des Bürgermeisters, als Aussteller die Bürgergemeinde vertreten (1296: Font. cit. 283 nr. 317; 1297: ibid. 286 nr. 320; 1298, Sept. 29: ungedr., Orig. im Wiener Staatsarch.; 1299, April 24: ungedr., Orig. im Wiener Deutschordensarch. nr. 653). — In den Wiener Privilegien bis einschliesslich 1296 ist nirgends des Bürgermeisters Erwähnung gethan. Vgl. Luschin, Gerichtsw. 210.

Gleicher Grad von Wahrscheinlichkeit der Entlehnung aus echten Privilegien liesse sich noch für eine Reihe von Capiteln geltend machen. Aber die Anführung obiger wenigen Fälle soll, da hier doch nur mit Vermuthungen gearbeitet werden kann, Gewissheit nur bei den bereits früher erörterten c. 76 und 103 vorliegt, genügen.

Ebensowenig wie bei der Aufweisung der aus älteren Privilegien genommenen Capitel, kann bei der Aufsuchung der auf Rathsschlüssen beruhenden Theile des Stadtrechtes von Sicherheit und Vollständigkeit des Ergebnisses die Rede sein. Es muss auch hier genügen, auf Einzelnes hinzuweisen, wo der behandelte Gegenstand und die Art der Textirung einigermassen bestimmtere Haltpunkte bieten.

Auf einer Rathssatzung möchten die c. 47—53 beruhen, welche von der Art und Weise der Vorladung eines Bürgers und eines Inmannes, über den Wandel für das Nichterscheinen vor Gericht und über das Ziehen in die Frohngewalt des Richters handeln. Von dem Wiener Stadtrathe ist ein Beschluss über die Vorladungsweise eines Inmannes, der nicht eigen

Haus hat, erst 1375[1] gefasst, 1417 erneuert (Tomaschek W. R. 1, 177 nr. 82, und 2, 23 nr. 120).

Der Eingang von c. 67: ‚Scire autem volumus iudicem et iuratos consilii civitatis‘ ist eine in landesfürstlichen Privilegien ganz ungewohnte Formel. So mochten etwa Raths- oder Bürgerälteste sich ausdrücken, die beauftragt waren, das fragliche Recht: ‚quando et quomodo et quante sint recipiende emende et pingnora pro emendis‘ zu satzen, wie denn auch im Anfang des XIV. Jahrhunderts drei der ältesten Bürger über Ersuchen des Rathes das Mauthrecht auf Grundlage des Privilegs von 1244 gesatzt haben (Urkundl. Beitr. 47 nr. 2). Das präcisirte Thema ist in den c. 67—72 behandelt. Man bemerke die in diesen Capiteln besonders häufig vorkommenden Begründungen des Vorgetragenen: 67 ‚quia iura legalia et canonica hoc affirmant quod non propter extorsionem pecunie vel avariciam, sed propter pacem et bonum statum terrarum et hominum sunt pene sive emende iudiciarie institute‘, 70 ‚quia tam pauperes quam divites volumus in civitate permanere‘, 71 ‚quia gravitas emendarum non est instituta a legis latoribus ut integre requiratur, sed quod studiosius timeatur‘; man bemerke ferner die weitläufige Exemplificirung in c. 71 — Erscheinungen, denen gegenüber nicht ins Gewicht fallen kann, dass an zwei Stellen der Herzog redend auftritt, an deren einer, c. 70, das volumus auch von den Bürgern selbst gebraucht sein konnte. In c. 68 hebt sich überdies diese Gruppe von Bestimmungen von früher (c. 10, 11, 17) Verfügtem ab, von später (c. 95) Interpolirtem in c. 72 (s. oben S. 125, 142 f.), was an ersterer Stelle auch dem Bearbeiter nicht entgangen ist (‚ut est dictum prius‘ c. 68 a. E.). — Vgl. übrigens zu c. 67 das Iglauer Stadtr. Art. 48, zu c. 69 Igl. Art. 16, zu c. 72 Schlusssatz Wien 1340 Art. 39 a. E.: ‚Und swer ein mensche ze vanchnusse bringet und mag in mit einem rechten nicht uberobern, der sol den gevangen von dem richter und auch von dem nachrichter umb erlich sache gar ledig machen‘.

Mit ziemlicher Bestimmtheit können einem Rathsbeschlusse die Anordnungen des c. 108 (Verbot, in den Stadtgräben zu

[1] Tomaschek trecentes. LXX°, aber die Hs. hat noch ein V°, vgl. den Druck Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 5, 609 nr. 6.

fischen oder zu baden, die Stadtmauern durch Ausbrechen von Thüren, Fenstern oder Canälen zu schwächen) vindicirt werden.

Findet sich das Verbot, die Ringmauern der Stadt zu durchbrechen, auch in dem Banntaiding von Waidhofen an der Ips (Arch. f. österr. Gesch. 25, 62 §. 55), so lassen andere Stellen des Neustädter Rechtes noch bestimmter Verwandtschaft mit dem Gehalte und der Weise der Taidingsaufzeichnungen erkennen. So, wenn in c. 30 das mit Real- oder Verbalinjurien verbundene Betreten eines fremden Hauses mit je 12 Schilling für den Hausbesitzer und den Richter verpönt wird, ‚videlicet vi sol. *pro ingressu* et totidem *pro egressu*', und wenn das nächstfolgende Capitel auf das Zücken eines Schwertes oder Messers ein Pfund zu Wandel setzt, ‚videlicet dimidium talentum *extra vaginam* et dimidium talentum eciam *in vaginam*'. Die übrigen österreichischen Stadtrechte haben hier durchaus absolute Bussanschläge; z. B. für jenen Hausfriedensbruch Enns 1212 Art. 19 (Gaupp), Wien 1221 Art. 9, 1244 Art. 9, Hainburg 1244, Wien 1278 (I) Art. 28 und 30, Krems 1305 Art. 28 und 30, Wien 1340 Art. 34 und 36, für das Zücken des Schwertes Iglau Art. 84, vgl. die anderen bei Tomaschek D. R. 289 angeführten Stellen. Wie dagegen die im Neustädter Rechte vorliegende, dem Bedürfniss nach sinnlicher Veranschaulichung entspringende Berechnungsweise des Bussbetrages durch Bezug auf die einzelnen Acte, durch welche das Delict eingeleitet und abgeschlossen wird, den österreichischen Banntaidingen durchaus eigenthümlich ist, zeigen für die Hausfriedensstörung nebst vielen anderen [1] die von Osenbrüggen in den Wiener phil.-hist. Sitzungsberichten 41, 217 angeführten Stellen, für das Zücken des Schwertes oder Messers aber das Taiding von Heiligenkreuz §. 25 (‚von ainem langen messer aus der schaid 12 pfg., und widerumb in die schaid auch 12 pfg.', Kaltenbäck 1, 5), Oberwaltersdorf §. 29 (je 60 Pfg., ebd. 33), Ruckersdorf §. 27 (je 72 Pfg., ebd. 167), Kirchberg am Wechsel §. 20 (je 12 Pfg., ebd. 508), Strelzhof (bei Wiener-Neustadt) §. 18 (je 62 Pfg., ebd. 2, 207) und überaus zahlreiche andere. Beachtenswerth

[1] Vgl. auch den analogen Fall in den Taidingen von Klamm und Schottwien, Blätter f. Landesk. v. NOe. 1866, 250 u. 268: wer im Bannwald widerrechtlich holzt, zahlt 5 Pfund, ‚$2\frac{1}{2}$ Pfund in den Wald und $2\frac{1}{2}$ Pfund aus dem Wald'.

ist hier auch der Gegensatz zwischen dem landesfürstlichen Stadtrechtsprivilegium für Brünn und dem Brünner Schöffenbuche: jenes hat für die Heimsuchung schon 1243 gleich den niederösterreichischen Stadtrechten absolute Busssätze (Art. 3 und 35 a. E., Rössler 2, 343 und 355 f.), während die Schöffen noch im XIV. Jahrhundert melden: ‚de introitu domus x tal. et de exitu x persolves pro emenda‘ (ebd. 125).

Auch was in c. 30 verfügt ist: ‚Si autem (quis) in domum proiecerit vel in domum intruserit vel verba mala aut conminatoria tantum foras existendo protulerit aut aliquem de domo maliciose proposcerit, ex hoc in vi sol. offenso ac hospiti et in totidem iudici teneatur‘ — findet sich nicht in den Stadtrechten, aber ungemein häufig in den Weisthümern. Taiding von Winden §§. 15—20 (Kaltenbäck 1, 20): ‚. . . . das man niemant nicht seine vensterpret, thür, sliem (Fenster) oder gläser hin instossen oder aufprechen soll . . . . . das kainer den andern in gever aus seinem haus vordern sol . . . . . man sol auch niemant in sein haus werfen noch schiessen in gever . . . .‘; Oberwaltersdorf §. 22 (ebd. 33); Gaden §§. 17—20 (ebd. 39); Pfaffstetten §§. 10, 11 (ebd. 52); Möllersdorf §. 5: ‚wär aber das ainer . . . . . khäm für ains andern haus . . . . . mit scheltworten und fordert den wiert oder die seinen in ubel heraus . . . .‘ (ebd. 479); Wilfleinsdorf §§. 33—38 (ebd. 544 f.) u. s. w.

Ist von den Beziehungen zwischen dem Neustädter Rechtsdenkmal und den österreichischen Taidingsaufzeichnungen die Rede, so muss die Aufmerksamkeit auch auf die merkwürdigen c. 34 und 35 gelenkt werden. Wenn Einer einen Andern mit Schimpfworten, welche ‚de canibus aut iumentis‘ hergenommen sind, belegt hat, wettet er dem Richter 5 Pfund ‚et offenso pro honore *de sue artis utensili usque ad metas terre nostre erecto deportet brachio aliquod instrumentum;* quod si facere rennuerit (!) aut per xiv dies neglexerit, ex tunc offenso in v tal. den. eciam teneatur‘. Dann: der, dessen Eid widertrieben wird, ‚eandem per omnia subeat penam et quoad iudicem et offensum. *Et hec pena harmschar dicitur vulgariter*‘. Kein österreichisches, vielleicht kein deutsches Stadtrecht kennt sonst die symbolische Procession; um so breiter ist dagegen das Gebiet, das sie in den durch das Landvolk gewiesenen Rechten inne hat, wo ihr hauptsächlich scheltende

Weiber verfallen, s. Osenbrüggen a. a. O. 119 ff. Das Alter der Bestimmung der c. 34 und 35 reicht zweifellos über das der Neustadt weit hinauf. Uralt ist auch der deutsche Name der Strafe, den ich in österreichischen Taidingen nicht nachzuweisen vermag; ‚im 12. 13. jh. kommt der ausdruck (harmschar) zwar noch vor, fängt aber an selten zu werden‘ Grimm RA. 681; er wird hauptsächlich für das Hunde- und Satteltragen, also für symbolische Procession, gebraucht. — Unsere Stelle bestätigt die Ansicht, welche Waitz, Verf.-Gesch. 6, 490 nt. 2 gegen Grimm ausspricht: der getragene Gegenstand hatte Bezug auf den Beruf oder das tägliche Leben der Betheiligten. — Schimpfworte von Thieren hergenommen sind nur noch im Ennser Stadtrechte von 1212 Art. 13 (Gaupp) besonders behandelt: ‚de filio canicule iii sol.‘ (für fili meretricis 60 Pfg.) zu Gewette. Ueber das ‚Widertreiben vom Eide‘ findet sich nichts in den österreichischen Stadtrechten.

Noch auf ein Capitel will ich in diesem Zusammenhange hinweisen, welches das Zeichen seines Ursprunges ziemlich deutlich an der Stirne trägt. Es ist das über die Rechte des Schulmeisters handelnde c. 115. Der Eingang erinnert an die Wiener Rechte von 1237 Art. 6 und 1278 (II) Art. 6:

Neust.	*Wien 1237 und 1278 (II).*
Postremo, volentes clericali studio provideri per quod discatur prudencia et informetur ruditas puerilis	Volentes[1] etiam commode studio[2] provideri per quod prudentia docetur in populis et rudis etas instruitur puerorum . . . . . .

Sofort aber treten höchst wesentliche Unterschiede auf. Während in Wien nach den beiden citirten Privilegien der Schulmeister vom Landesfürsten (per nos vel successores nostros) bestellt wird, fährt Neust. fort: ‚volumus ut *cives* scolasticum instituant ydoneum‘. In Wien gibt erst Herzog Albrecht I. dieses Recht aus der Hand, Priv. v. 1296 Art. 9: ‚Seit daz von alter gewonhait der fürsten in Ôsterriche also her chomen ist daz wir die schule ze Wienne verleihen solten, doch wellen wir und bestæten daz vestichlichen ze einen sunderlichen genaden den purgern und dem rat von der stat diu schul ze Wienne vůrbaz ewichlich ze verleihen‘. Folgen in Neustadt

[1] 1278 (II) Volumus (?).

[2] 1278 (II) fügt hinzu studentium.

Anordnungen in Betreff der Gerichtsbarkeit des Schulmeisters über seine Schüler, so wird in Wien das diesfällige Recht vom Landesfürsten auch erst 1296, freilich weit eingehender, verbrieft. Die schwerstwiegenden Bedenken aber erweckt der Schlusssatz des Capitels: ‚et huic (scolastico) plebanus sua iura conservet ad consilium et informacionem civium consilii iuratorum; quod si plebanus forsan facere rennuerit (!), scolasticus per subtraccionem suorum scolarium et cives suorum offerendorum ipsum ad hoc faciendum poterunt cohercere‘. Ich habe über die alte Neustädter Bürgerschule ausführlich in den Blättern d. V. f. Landesk. v. NOe. 1876, 348 ff. gehandelt. Dort ist zur Erläuterung des ausgehobenen Satzes dargelegt worden, wie der Schulmeister seinen Unterhalt vom Pfarrer erhält, wie dem letztern hiefür eine doppelte Gegenleistung gebührt: von Seite des Schulmeisters seine und seiner Schüler Mitwirkung zur Verherrlichung gottesdienstlicher Handlungen, von Seite der Bürger gewisse Geld- und Naturalgaben (‚offerenda‘, Uebers. opfer). Verfügt nun c. 115, dass das Ausmaass dessen, was dem Schulmeister von dem Pfarrer gebührt, ‚ad consilium et informacionem‘ der geschwornen Rathsbürger festgesetzt wird, und dass, falls der Pfarrer seiner Leistung sich weigerte, ihm die Mitwirkung der Schüler beim Gottesdienste und die Beiträge der Bürger entzogen werden, — so ist nicht zu verkennen, dass diese Anordnungen eine scharfe Spitze gegen den Pfarrer kehren. Oft mochte sich der Geistliche bedacht haben, einen Schulmeister zu dotiren, auf dessen Bestellung ihm keinerlei Einfluss zukam: Conflicte mit den Bürgern waren die Folge, unter denen der Unterricht litt, der Friede der Stadt gewiss nicht gewann. Das sollte nun nicht mehr vorkommen: der Stadtrath wird dem Pfarrer seine Schuldigkeit einfach dictiren, rasche und starke Zwangsmittel sollen ihn, wäre er säumig, zur Erfüllung nöthigen. Ich glaube nicht, dass sich in einem landesfürstlichen Stadtrechtsprivilegium Verfügungen gegen die geistliche Behörde der Stadt von so entschiedener Tendenz, fast möchte man sagen von so gereiztem Ausdrucke, werden nachweisen lassen. (A. a. O. 351.) So konnte wohl nur ein ungeduldig gewordener Stadtrath gesprochen haben. Die Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten des Schulmeisters gegenüber dem Pfarrer, welche unter der Ueberschrift: ‚Hec sunt iura scolastici consuetudinaria

Nove civitatis‘ als c. 117 dem lateinischen Texte des Stadtrechtes unmittelbar folgt (gedruckt ebd. 354 f.), ist wohl nichts anderes, als eine im Sinne des c. 115 erfolgte Weisung (‚consilium et informacio‘) des Stadtrathes. Dass übrigens trotz der Drohung des c. 115 und trotz der letzterwähnten Weisung die Verhältnisse sich nicht dauernd beruhigten, liesse sich vermuthen, auch wenn nicht urkundlich feststünde, dass öfter[1] und noch am Ende des XIV. Jahrhunderts der alte Streit wieder aufflackerte (ebd. 351).

Hat der Bearbeiter auch aus eigenen geistigen Mitteln, unabhängig von irgend welcher Vorlage, das eine oder andere Capitel zu seinem Compilationswerke beigesteuert? — Was über seine Fähigkeiten im Concept, über die Gründlichkeit seiner juristischen Kenntnisse bisher in Erfahrung gebracht wurde, lässt ebensowenig bezweifeln als bedauern, dass seine selbständige Thätigkeit nur eine geringfügige gewesen ist. Als selbsteigene Leistung des Mannes kann bestimmter nur das schon oben (S. 97 ff.) gewürdigte c. 107 vermuthet werden, worin er die Gefahr möglichst einzuschränken bemüht ist, dass etwa einmal ein kritischer Kopf Einsicht in das Original des Leopoldinums verlangte. Will er hier, dass eine oder zwei mit dem Stadtsiegel versehene Abschriften dem unbequemen Frager gut genug sein sollen, so scheint ihn mit diesem Gedanken die unmittelbar voraufgehende, vielleicht einem echten Privileg oder einem Rathsschlusse entlehnte Anordnung, ‚ut cives sua statuta conscribi faciant et hoc scriptum sigillo civitatis faciant consignari‘ (c. 106), bereichert zu haben.

Das Wiener Recht von 1244 ist als Hauptquelle der Neustädter Fälschung erkannt und es sind die Fälle einzeln nachgewiesen, in denen mehr minder wörtliche Entlehnung aus jenem stattgefunden hat. Da ergibt sich denn naturgemäss die

[1] 1337, Dec. 18, Wien, beurkunden die Herzoge Albrecht und Otto ‚umb den chrieg den unser lieb purger von der Newnstat mit dem pharrer von sand Ulrich daselbes von der schuel wegen unzher gehabt habent, daz wir den also zwischen in berichtet haben, also daz derselb pharrer zu sand Ulrich fürbaz acht schueler von der pharr datz s. U. und vier arm schuler haben sol und nicht mer‘. Orig. im Staatsarch. zu Wien.

Frage nach der Sachlage in jenen Punkten, wo nicht ein formales, sondern nur ein sachliches Verhältniss zwischen beiden Urkunden besteht, wo also nicht Vorliegen des Wiener Rechtes, sondern nur Parallelismus oder Divergenz der beiderseitigen Rechtsentwicklung in Frage kommt. Die für unsern Gegenstand gewiss hochwichtige Untersuchung dieser Sachlage soll im Anschlusse an die Erörterung der Quellen unseres Denkmals nun noch durchgeführt werden. Gegenüberstellung des gesammten Materiales in allen Einzelheiten kann hier nicht die Aufgabe sein; es kommt nur auf Hervorhebung derjenigen Punkte an, welche für den Charakter und die Entstehungszeit des Neustädter Rechtes von Belang sind.

1. Im Wiener Rechte von 1244 tritt noch ganz in derselben Weise wie in jenem von 1221 die Person des Landesfürsten vielfach in den Vordergrund. Die besondere Gerichtsbarkeit desselben ist gewahrt in gewissen Fällen schwerer körperlicher Verletzung (Abhauen eines membrum nobile und Lem, Art. 2) und gröblicher Real- und Verbalinjurien (Schlagen mit Stöcken, Art. 4, und Beschimpfung, Art. 13), wenn nämlich der Verletzte beziehungsweise der Verletzer (s. Gaupp, Deutsche StR. 2, 227) eine Person vornehmeren Standes gewesen ist, dann in allen Fällen der vorsätzlichen Blendung (Art. 2) und der vorbedachten, mit gesammelten Leuten ausgeführten Heimsuchung (Art. 9). Des Herzogs Gnade muss wiedergewonnen werden in gewissen leichteren Fällen körperlicher Verletzung (lideschart, Art. 2) und thätlicher Beleidigung (Art. 4). Unmittelbar dem Herzog wandelt, wer die zuerkannte Busssumme anzunehmen sich hartnäckig weigert (Art. 7), wer bei Vertheidigung gegen Heimsuchung Bogen oder Armbrust gebraucht (Art. 9), wer das Niederlagsrecht der Stadt verletzt (Art. 23), endlich die talis persona, die sich unrichtigen Maasses bedient (Art. 25). In des Herzogs Gewalt steht mit Person und Gut, wer sich wiederholt wissentlich der Beherbergung desselben Geächteten schuldig macht (Art. 6), steht die Bürgerin, die ohne Erlaubniss des Herzogs einen miles heiratet (Art. 19). Dem Herzog ist das Haus desjenigen verfallen, der, mit Bogen oder Armbrust bewaffnet, Heimsuchung begeht oder sich an einem Raufhandel in der Stadt betheiligt (Art. 9). Wer die Stadt mit der Absicht betritt, daselbst Bürger zu werden, ist

bis zur Anwesenheit des Herzogs vor aller Gewalt zu schützen (Art. 11). Erbloses Gut fällt unter gewissen Voraussetzungen ganz oder zum Theil an den Herzog (Art. 1, 19, 20).

Von diesen Fällen sind im Neustädter Rechte nur die durch gesperrten Druck hervorgehobenen erhalten (c. 18, 61, 64, 88). Neu hinzugekommen ist, dass bei besonders schwerer Vergehung eines Reichen dessen Person und Gut dem Herzog zugeurtheilt werden kann (c. 102), und dass, wenn es sich vor Gericht um ein ‚arduum negocium' eines reichen Juden handelt, des Herzogs Rath einzuholen ist (c. 109). Von des ‚Herzogs Wandel' ist nur der Name übrig (c. 22, 44), die Leistung erfolgt an den Richter. Erbloses Gut fällt theils an die Stadt, theils wird es zum Seelenheile des Verstorbenen verwendet (c. 81, 83).

Aus dem Wiener Rechte von 1278 (I) ist jede Spur der hier aufgezählten Thätigkeitsäusserungen des Landesfürsten verschwunden (vgl. Tomaschek in Sitzungsber. 83, 342 f.). Neu hinzugekommen ist nur in Art. 58, ‚ut omnis excessus summe [1] nocivus et enormis qui nobis in Austria constitutis in potiores a potioribus perpetratur, correctioni regie . . . . . debeat subiacere'. Vgl. Priv. v. 1340 Art. 77, 78.

2. Was die Stellung des Stadtrichters betrifft, so lassen die Wiener Rechte von 1221 und 1244 nur so viel erkennen, dass er landesfürstlicher Beamter ist, der zweifelsohne ganz ohne Zuthun der Bürgerschaft vom Landesfürsten ernannt wird. Hat Kaiser Friedrich II. 1237 und 1247 den Bürgern einen gewissen Einfluss auf die vom Kaiser zu vollziehende Ernennung zugestanden und ist dies vier Jahre später von Ottokar auch für Neustadt bestätigt, so findet sich hievon in dem angeblichen Leopoldinum keine Spur. Aus c. 90 desselben ergibt sich vielmehr, dass der Herzog beziehungsweise sein Amtmann bei der Bestellung des Stadtrichters nur insofern beschränkt ist, als der zu Bestellende mindestens ein Jahr lang Bürger der Stadt gewesen sein muss.

---

[1] Man kann doch unmöglich mit Tomaschek a. o. a. O. nt. 1 summe als Genetiv oder Dativ von summa auffassen. Es ist Adverb, und der Artikel handelt nicht von ‚Massenexcessen' (a. a. O. 342), ‚massenhaften Ruhestörungen' (343), sondern von ganz besonders schädlichen und ungeheuerlichen Vergehungen (auch eines Einzelnen).

Als weitere Gerichtspersonen erscheinen der Unterrichter, der Frohnbote (praeco, Scherge), der Henker (suspensor) und der Kerkermeister (custos carceris, stubhüter), Würth 28, Luschin, Gerichtsw. 207. Dass diese Vielheit der Personen auf eine bereits sehr ausgebildete Gerichtsverfassung schliessen lässt, ist schon von Würth a. a. O. bemerkt. Der Henker und der Kerkermeister sind in den Wiener Rechten nicht genannt. Dass der Richter seine Leute nicht zu Zeugen gegen Bürger brauchen solle, Neust. c. 74, findet sich erst Wien 1278 (I) Art. 59, 1340 Art. 74. Jedoch lässt Neust. diese Zeugenschaft über solche Dinge zu, ‚que debent ad singulorum officia pertinere' (über ihre Amtsverrichtungen, vgl. Prager Rechtsb. Art. 56 bei Rössler 1, 116). Nach Wien 1221 Art. 10 und 1244 Art. 10 ist das Zeugniss der Leute oder Untergebenen des Richters nur dann ausgeschlossen, wenn es sich um den Beweis der Klaganbringung handelt.

Das Privilegium de non evocando, dem Wiener Rechte von 1244 noch fehlend, begegnet Neust. c. 91, Wien 1278 (II) Art. 9 (= 1296 Art. 15). Beiden Rechten gemeinsam ist hier der besondere Gerichtsstand des Bergmeisters und des Lehensherrn in Weinbergs- beziehungsweise Lehenstreitigkeiten. Dagegen ist dem Neustädter Rechte der Gerichtsstand des begangenen Verbrechens, dem Wiener jener des Münzmeisters eigenthümlich.

Welche unmögliche Stellung Neust. c. 91 dem Bürgermeister einräumt, ist oben (S. 146 f.) ausgeführt. Ueber den Bürgermeister in Wien, wo er weder in den Rechtsbriefen von 1221 und 1244, noch in jenen von 1278 und 1296 genannt wird, s. Tomaschek in Sitzungsber. 83, 319 und Weiss in Wiener Gesch.-Q. 1. Abth. 2, 241.

3. Vom Stadtrathe ist im Wiener Fridericianum, welches hier noch ganz auf dem Standpunkte des Leopoldinums steht, an einer einzigen Stelle (Art. 27) die Rede. Die ‚xxiiii civium qui prudentiores in civitate inveniri poterunt', werden in Eid genommen, dass sie ‚de mercatu et de universis que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent, sicut melius sciverint' disponiren. Sie heissen schlechtweg ‚illi xxiiii, hii xxiiii', nicht iurati (nur im Zeugenkatalog des Stadtrechtes von 1221 erscheinen consules civitatis).

Ein klareres Bild tritt aus dem Neustädter Rechte hervor, und es lässt sich erkennen, dass darin die niedrige Stufe des Nachbarrechtes von 1244 überwunden ist. Die Geschwornen, deren Zahl übrigens nicht bestimmt wird, heissen iurati (c. 112), cives iurati (109, 113), einmal (abgesehen von der jüngern Ueberschrift des c. 99) sogar auch consules (55); ihre Körperschaft heisst consilium civitatis (60), vgl. iurati consilii (7, 62, 67, 71), cives iurati consilii (54, 55, 98, 115), cives de consilio (110). Sie haben das Kürrecht in weiterem Umfange, als es mit der Ausübung der Marktaufsicht und Ortspolizei gegeben ist: ‚quibus instituendi *iura civitati et nobis expediencia* contulimus potestatem', heisst es c. 113; gegen ihre ‚municipalia instituta', welche unter dem Siegel der Stadt aufzuzeichnen und jährlich zu publiciren sind (c. 106), findet keine Appellation statt (c. 113). Sie bestimmen Wandel und Busse nicht nur in Marktsachen und für Polizeiübertretungen, sondern für alle Fälle, welche in dem geschriebenen Rechte der Stadt nicht vorgesehen sind (c. 60, vgl. 54); sie erhöhen, mindern oder erlassen die gesetzlichen Strafbeträge (c. 62, 71 ‚quia coram nobis super huiusmodi specialiter iuraverunt', und 99); sie lösen Zechen und Einungen auf, welche dem Wohle der Stadt schädlich sind (c. 55); sie sind Gerichtsbeisitzer, wenn über ein todeswürdiges Verbrechen eines Juden zu urtheilen ist (c. 109, vgl. Hasenöhrl, Oest. LR. 202 nt. 3 gegen Würth 24), und ihren Rath und Beistand hat der herzogliche Kämmerer zu heischen, wenn er angerufen wird, gegen Widerrechtlichkeiten einzuschreiten, die sich der Stadtrichter gegen Juden erlaubt hat (c. 112); sie üben Disciplinargewalt über den pflichtvergessenen Unterrichter und Büttel (c. 98), etc. (Vgl. Würth 25.)

Um wieviel mehr noch die beiden Wiener Urkunden von 1278, zumal die Urkunde II, die Stellung des Rathes erhöhen, ist bekannt, ist insbesondere in den Streitschriften, welche über die Echtheit derselben in jüngster Zeit gewechselt worden sind, mehrfach und gründlich dargelegt; vgl. besonders Rieger, Beitr. 27. Seien diese Urkunden, für was sie sich ausgeben: königliche Privilegien, seien sie der nichtsanctionirte Ausdruck von Wunsch und Anspruch der Rathspartei — genug, dass der wichtigste Punkt, die Erklärung des Stadtrathes zur Appellationsinstanz für die Urtheile des Stadtgerichtes, in das

Albertinum von 1296 hinübergenommen ist, und dass zur Zeit, als die Neustädter Urkunde angefertigt wurde, eine solche Function des Rathes völlig im Hintergrunde der Bestrebungen gestanden haben muss, da c. 113 die Appellation wider Urtheile des Stadtgerichtes unbedingt ausschliesst. Dass das angebliche Leopoldinum in diesem Punkte auch hinter dem Neustädter Rudolfinum von 1277 zurückbleibt, ist bereits (S. 121) erwähnt.

Anmerken will ich hier, dass sich aus Urkunden über die Stellung des Neustädter Rathes im XIII. Jahrhundert nur soviel ergibt, dass er erst von 1287 an im Vereine mit dem Stadtrichter die Stadtgemeinde repräsentirt. Früher erscheinen an der Spitze von Urkunden, welche die Stadtgemeinde als solche ausstellt, der Richter und die Gesammtheit der Bürger: 1263 iudex et communitas Nove civitatis (Wichner, Admont 2, 342 f. nr. 194—196), 1266 iudex et universitas civium in Newenstat (Abschr. im steierm. Landesarch. nr. 872), c. 1270 iudex cum universitate civium de Nova civitate (Fontes r. Austr. 2. Abth. 11, 121 nr. 116 zu c. 1250),[1] und noch 1285 iudex Nove civitatis cum universitate civium ibidem (Fontes cit. 242 nr. 267), während schon 1281 das bekannte Treuegelöbniss der Stadt iudex, iurati et universi cives Nove civitatis ausgestellt hatten (Rauch, Oest. Gesch. 3, Anh. 54 nr. 21). Dagegen dann 1287 iudex de Nova civ. et magister civium omnesque iurati eiusdem civitatis; 1296, 1297 der richter datz (von der) Newenstat und die gesworn ze (von) dem rate daselben; 1298 iudex Nove civitatis et cives ibidem iurati; 1299 richter und der rat gemaine von der Niwenstat (die Citate s. oben S. 147); aber noch einmal 1301 iudex Nove civitatis cum universitate civium ibidem (Fontes cit. 16, 6 nr. 7).

4. Fragt es sich um die beiderseits erkennbare Gliederung der in der Stadt Verkehrenden, so ist zunächst die Scheidung derselben in Bürger (mit Erb und Eigen Angesessene, des Stadtrechts Theilhaftige), Inleute (bleibend in der Stadt wohnende Ungesessene, denen keine bürgerlichen Rechte zukommen) und Gäste (Auswärtige, ungesessene Leute, die sich in der Stadt nur zeitweilig aufhalten) ins Auge zu fassen.

---

[1] Dieses Datum ist um etwa zwanzig Jahre zu früh, vgl. den Zeugenkatalog der Urkunde von 1272 in Font. cit. 183 nr. 199.

Die Unterscheidung der Bürger und Inleute, welche in dem kaiserlichen Privileg für Wien von 1237 beziehungsweise 1247 Art. 7 angedeutet ist, tritt in dem Rechte von 1244 gleichwie in jenem von 1221 nirgends hervor. Im Neustädter Rechte ist sie vorhanden, ohne dass sich jedoch schon bestimmte Benennungen festgesetzt hätten. Incola bezeichnet zwar gelegentlich den Inmann im Gegensatze zum Bürger: c. 48 (Uebers.: ein inman oder der niht purkreht hat), 76 (Uebers.: ein inman oder ein gast), gewöhnlich aber den Stadtbewohner im Gegensatze zum Auswärtigen: c. 10 (Uebers.: in der stat gesezzen er sei ein inman oder ein purger), 20 (Uebers. nicht ganz genau: ob . . . . in der stat sein wonung ist (und [er] darinne gesezzen ist und ein inman ist oder ein seldner),[1] 55 (Uebers.: die in der stat sind und darinn wonent, ez sein seldner oder purger); durchaus neutral ist der Ausdruck in c. 86 gebraucht (Uebers.: den selben purgern ze der Newenstat). Die zu c. 10, 20 und 55 mitgetheilten Stellen der Uebersetzung machen den Eindruck, als wäre zur Zeit, da der Uebersetzer arbeitete, eine Differenzirung der Ausdrücke eingetreten, die noch ungeschieden beisammen lagen, als die entsprechenden Theile des lateinischen Textes entstanden. Und in der That weisen auch die beiden Stellen des letztern, in welchen dem Worte incola zweifellos die technische Bedeutung zukommt, auf spätere Entstehung hin: dass c. 48 auf einer jüngeren Rathssatzung beruhe, konnte wahrscheinlich gemacht werden (s. oben S. 147 f.), und der Passus ‚vel eciam incolam civitatis‘ in c. 76 hat sich durch Vergleichung mit Rud. 1277 Art. 11 als Interpolation des Fälschers ergeben (S. 114). In der Mauthsatzung Herzog Friedrichs von 1244 heissen die Inleute inquilini (‚qui dicuntur in vulgari seldener‘), ebenso auch in der Aufzeichnung über das Richterrecht zu Neustadt (Art. 13, Urk. Beitr. 76).

In Bezug auf die Stellung der Auswärtigen oder ‚Gäste‘ (extranei, exteri, advenae) fällt Neust. c. 21 auf, wornach sie bei Unfähigkeit, richterlichen Wandel zu bezahlen, derselben entehrenden Behandlung unterliegen, wie eine ‚persona despecta‘ und ein ‚ignotus‘, was den Wiener Rechten gänzlich fremd ist.

---

[1] Das Wort, häufig söldner geschrieben, hat nichts zu thun mit nhd. Sold. Es hängt zusammen mit ahd. salida, mhd. selde = Wohnung. Banntaiding von Aspang a. d. XV. Jahrh.: ‚ein iegleicher inwaner der zu selden ist‘ (Aspanger Bannbuch Bl. 160ᵃ, vgl. oben S. 87).

Scheint hier die Landstadt gegen die Hauptstadt zurückgeblieben zu sein, so zeigen die Anordnungen über die Vertheilung des erblosen Nachlasses eines Fremden einen Fortschritt des Neustädter Rechtes (c. 83) über das Wiener von 1244 bis auf die Stufe der Urkunde von 1278 (I), was nur aus späterer Bildung des erstgenannten zu erklären ist (s. oben S. 140 f.). Die Verwaltung des Nachlasses eines ab intestato verstorbenen Fremden bis zur Einantwortung an den Erben steht nach Neust. c. 83 wie nach Wien 1244 Art. 20 der Bürgergemeinde zu, für welche hiebei noch nicht wie in der Wiener Urkunde von 1278 (I) Art. 47 der Stadtrath eintritt. Die polizeilichen Vorschriften über das Waffentragen der Fremden, welche aus Wien 1221 Art. 24 in die Urkunde 1278 (I) Art. 52 übergegangen sind, werden Wien 1244 und Neust. vermisst. Die Verordnungen über das Verfahren mit dem Vermögen eines zum Tode verurtheilten Extraneus (Neust. c. 10 und 93, vgl. oben S. 126) fehlen in den Wiener Rechten, die Vorschriften über das Zeugniss eines Bürgers gegen einen Gast oder umgekehrt (Wien 1221 Art. 21, 1244 Art. 21, 1278 [I] Art. 48, 1340 Art. 56) und jene über die freie Wahl des Begräbnissortes durch einen in der Stadt sterbenden Fremden (Wien 1221 Art. 20, 1244 Art. 20, 1278 [I] Art. 47, 1340 Art. 55) in der Neustädter Urkunde.

Tritt in dieser mehrfach der Gegensatz zwischen Armen und Reichen hervor (c. 9, 15, 62, 70, 71, 102, 109), wofür in Wien 1244 wenigstens die Ausdrücke fehlen, so ist damit in Neustadt gewiss ebenso wie anderwärts in Deutschland der Gegensatz der Erbgesessenen gegen die Ungesessenen, der Geschlechter gegen die Handwerker bezeichnet (vgl. Wilda, Gildenwesen 178 und 299 f., Zöpfl, Bamb. R. 64 und 68). Dass der Gegensatz nicht ohne Schärfe war, zeigt c. 62, welches den Fall ins Auge fasst, dass ein Armer bloss um der zu erhoffenden Busse willen einen Reichen zu Zornesausbrüchen reizt; vgl. auch c. 9. Seltsam genug klingt es, wenn c. 15 das Vorzugsrecht der Schuldforderungen der Gläubiger vor der Wandelforderung des Richters damit motivirt wird, ‚ut libencius et securius divites pauperibus laborantibus accommodent sua bona'; ist es wirklich freundliche Rücksicht für die armen Schuldner und nicht vielmehr für die — reichen Gläubiger, welcher die Bestimmung des citirten Capitels entsprungen ist? Dass

übrigens das Rechtsdenkmal von wohlwollender Gesinnung für die ‚Armen' keineswegs entfernt ist, zeigen die c. 70 und 71, welche dem Richter vorschreiben, von dem Armen geringeren Wandel zu nehmen als von dem Reichen, mit der Begründung, ‚ne (pauper) exeat civitatem, et hoc quia tam pauperes quam divites volumus in civitate permanere'.

Handwerkerzünfte sind in den Wiener Rechten vor 1278 nicht erwähnt. Der bedingten Gestattung von ‚societatis confederaciones' (das jüngere Rubrum hat ‚zecha vel fraternitas') der ‚artifices sive operarii manuales', welche Neust. c. 55 ausspricht, steht das unbedingte Verbot der ‚uniones' der Handwerker in Wien 1278 (I) Art. 56 gegenüber. Was aber mit diesen ‚uniones', mit den ‚ainungen' des entsprechenden Artikels (64) von Wien 1340 gemeint sei, wäre erst noch zu untersuchen. Zünfte scheinen darunter nicht verstanden werden zu können (vgl. Wilda a. a. O. 328 nt. 2), vielleicht Vereinigungen von Handwerkern oder Handwerkszünften zu aussergewerblichen, zu politischen, staats- oder stadtgefährlichen Zwecken (anders Wilda a. a. O.). Vgl. den Schluss der Urkunde, mit welcher Herzog Albrecht II., kaum vier Wochen nach Erlassung seiner grossen Handfeste, trotz der Art. 64 und 69 derselben eine von den Wiener Schneidern gesatzte Zunftordnung bestätigt (Tomaschek, Wiener Rechte 1, 116 nr. 38): ‚Daruber wellen wir daz die sneider ze Wienn weder die maister noch die chnecht chain *ainung* haben die wider uns noch wider unser stat ze Wienn sei, weder mit warten noch mit werchen'. Demnach ist ein Gegensatz zwischen Wien und Neustadt in Bezug auf die Duldung der Zünfte keineswegs constatirt. Das c. 55, das sein jüngeres Alter und seinen Ursprung durch die weitläufige Aufzählung der Handwerkerclassen und durch schwerfällige Fassung, ersteres insbesondere auch durch Einführung des Ausdruckes consules (vgl. oben S. 157) genügend bezeichnet, legt einige nicht ganz lichte Punkte aus dem inneren Getriebe der Gemeindeverwaltung bloss. Wir erfahren da, dass Handwerkerinnungen, auch wenn sie eine dem Stadtwohle abträgliche Richtung nahmen, — es ist dabei zunächst an das Monopolienunwesen, die Folge des Zunftzwanges, zu denken, — von Richter und Rath dennoch

geduldet wurden, und zwar um der Geldabgaben[1] willen, die ihnen von den Innungen zuflossen, Geldabgaben, die von letzteren gerade zu dem Zwecke geleistet wurden, um trotz der Schädigung des gemeinen Interesses Förderung des eigenen, um Duldung und Privilegirung sich zu erkaufen. Die Abgaben einzelner Gewerbe an den Stadtrichter wurden gegen Ende des XIII. oder im Anfang des XIV. Jahrhunderts aufgezeichnet unter der Ueberschrift: ‚Hec sunt iura iudicis per potenciam iudicum et dissimulacionem civium interducta, sed universitati incolarum civitatis et provinciarum adiacencium sunt nociva' (Urk. Beitr. 70 ff. nr. 3). Vgl. Luschin, Gerichtsw. 205 f.

Nach dem Wiener Rechte von 1244 bestehen unter den Bürgern Abstufungen der Angesehenheit und Vornehmheit, welche ungleiche Behandlung vor dem Rechte zur Folge haben. Von der grossen Menge der Uebrigen heben sich ab die personae tales (Art. 2, 4, 25; über die Bedeutung dieser Formel s. Gaupp, Deutsche Stadtr. 2, 227), tales ac tantae (13), honestae (3), honestiores (4), magnae et honestiores (2), honestiores et divites (4). Der Gerichtsstand und die Folgen der Uebelthat sind besondere, wenn Angehörige dieser höheren Bürgerclassen activ oder passiv an der Uebelthat betheiligt sind (s. oben S. 154 und Tomaschek in Sitzungsber. 83, 342 f.). Da ist es denn wichtig hervorzuheben, dass keiner dieser Fälle ungleicher Behandlung vor dem Rechte sich im Neustädter Denkmal erhalten hat, wie sie auch sämmtlich in den Wiener Urkunden von 1278 bereits fortgefallen sind. Uebrig ist in Neustadt c. 1 wie in Wien 1278 (I) Art. 1 und 1340 Art. 1 nur die Besonderheit des Verfahrens beim Todschlag an einer humilis persona (Neust. Uebers. ainer mittern person, Hainburg 1244 und Wien 1340 an einem ainvaltigen man). In der Bezeichnung des Gegensatzes zu der humilis persona, wie sie in den einzelnen Urkunden sich findet, steht Neust. wieder näher bei 1278 als bei 1244: Wien 1244 Art. 1 ‚aliquem ex nobilibus terre aut aliquem de familia nostra' (Hainburg 1244 dhainen edeln man des landes oder dhainn von unsern hofgesinde); Neust. c. 7 ‚aliquem de nobilibus terre aut nostre familie aut unum *de melioribus civitatis*' (Uebers. ainen man von dem land oder ainen unserz gesindez

---

[1] Der deutsche Text nennt sie losung.

oder ainen frumen purger von der stat); Wien 1278 (I) Art. 2 ,aliquem ex nobilibus terre vel aliquem de honesta nostra familia aut aliquem *de consulibus et potioribus civibus civitatis*' (vgl. 1340 Art. 77 ,ainen unsers rates oder unser amptleut die unsereu ampt ze Wienn habent'). Die volle Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze ist für Neustadt durch das Privileg König Rudolfs von 1277 Art. 20 verfügt.

Hier ist auch der Ort, auf die in den c. 109—112 vorliegenden Satzungen über die Rechtsverhältnisse der Juden hinzuweisen, welche Satzungen in Bezug auf Schwerfälligkeit und Unklarheit der Fassung — vgl. insbesondere c. 111 — sich dem Schlechtesten zugesellen, was der Bearbeiter der Urkunde geleistet hat. In den Wiener Rechtsbriefen allgemeineren Inhaltes (abgesehen nämlich von der kaiserlichen Judenordnung von 1238) findet sich nur je ein die Juden betreffender Artikel, dessen gedankenlose Benutzung durch den Neustädter Bearbeiter bereits besprochen ist (S. 143). Von den für ganz Oesterreich geltenden Judensatzungen von 1244 und 1277 weicht Neust. mehrfach ab. Nach den österreichischen Judenordnungen hat der Jude seinen Gerichtsstand nur in der Synagoge oder vor dem Herzog (,contra iudeum nisi coram suis scolis nusquam in iudicio procedatur, nobis exceptis'), nach Neust. c. 109 auch vor dem Stadtrichter und der Bürgerschranne; das Zinsenmaximum beträgt nach jenen acht, nach diesem nur vier Pfennig vom Pfund für die Woche (c. 111); die in den Landessatzungen vielfach und stark hervortretenden Personen des Landesherrn und seines Kämmerers sind in Neust. auf die Actionen der c. 109 (Rath des Herzogs bei Gericht über einen reichen Juden) und 112 (Schutz der Juden durch den Kämmerer gegen Uebergriffe des Richters) beschränkt. Die autonome Gerichtsbarkeit des Vorstehers der Judengemeinde (Luschin, Gerichtsw. 240) tritt Neust. nicht hervor; dagegen erscheint hier (c. 109) ein christlicher Judenrichter, dessen Amt doch vor dem letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts sich nicht entwickelt hat (Luschin 241 f.). Kaum anzunehmen ist die Bestellung des Judenrichters durch den Stadtrichter, wie sie c. 109 statuirt: da die Juden Kammergut waren, muss jener herzoglicher Beamter gewesen sein (Luschin 242).[1]

[1] Urkundlich ist erst 1328 ein Judenrichter in Neustadt (Wernhart in dem Thurm) nachweisbar (Urk. von 1328, Apr. 24, o. O., Orig. im steierm. Landesarch. nr. 1970b).

5. Auf dem Gebiete des Strafrechtes und Strafverfahrens ist die längst bemerkte Thatsache von hervorragender Bedeutung, dass die Gottesurtheile, die im Wiener Rechte von 1221 noch breiten Raum haben, aus dem Neustädter Rechte bereits ebenso vollständig verschwunden sind, wie aus dem Wiener Rechte von 1244. Vgl. Würth 17 und 44, der hauptsächlich darauf seinen Datirungsversuch gründet.

In Bezug auf die Strafen ist das Neustädter Recht milder als das Wiener von 1244, welchem in diesem Belange die Urkunde von 1278 (I) noch völlig gleich steht. Die Talion ist in Wien für Gliedabhauen, lem und lideschart angedroht (1244 Art. 2, 1278 [I] Art. 8, 9, 11), in Neust. nur für amputatio (c. 19) und Stoss oder Schlag ohne Blutvergiessen (c. 26). Verlust der Hand, Wien 1244 Art. 6, 7, 9, 16, 1278 (I) Art. 23, 24, 28, 40, kommt Neust. nicht vor. Der Strafe an Haut und Haar, Wien 1244 Art. 2 (decalvatus et decutatus verberetur), 13 (verberetur et decutetur), 1278 (I) Art. 12, 37, welcher in Wien auch Bürger verfallen konnten, steht Neust. c. 21 körperliche Züchtigung gegenüber (a preconibus . . . . . debaculetur), und auch diese ist nur gegen eine ‚persona despecta, civitatis exterus ac ignotus' anwendbar. Das Verbot der Hehlsühne, Wien 1244 Art. 10, 1278 (I) Art. 32, fehlt Neust. Das Straflösungsrecht, das in Wien blos bei verstümmelnden Leibesstrafen ausdrücklich anerkannt ist (1244 Art. 9 und 14, 1278 [I] Art. 28 und 38, 1340 Art. 34 und 45), gilt in Neustadt auch bei Todesstrafe (c. 57, 68, 93). — Der in Neustadt wiederholt (c. 10, 17, 68, 93) ausgesprochene Grundsatz, dass Todesstrafe Busse und Gewette ausschliesst, begegnet in Wien erst 1278 (I) Art. 5, dann wieder 1340 Art. 9.

Noch sei, bevor an die Vergleichung einzelner Delicte nach ihren materiellen und processualen Hauptmomenten geschritten wird, ein Blick geworfen auf das beiderseitige Maximum und Minimum von Busse und Gewette. Das höchste richterliche Gewette beträgt in Wien 1221 und 1244 10 Pfund (Art. 2, 6, 16), in Neust. 30 Pfund an Straflösungswandel (c. 17, 57), sonst 10 Pfund (c. 18, 19, 22 u. s. w.), in Wien 1278 (I) 20 Pfund (Art. 10, aber nach Art. 3 darf der Richter das bewegliche Vermögen eines verfesteten Verbrechers bis zu einem Betrage von 30 Pfund zur Deckung seiner Wandelforderung in Anspruch nehmen); das niedrigste in Wien 1221

und 1244 60 Pfennig (Art. 4, 13), in Neust. 12 Pfg. (c. 49), in Wien 1278 (I) 60 Pfg. (Art. 21, 37). Das Bussmaximum ist in Wien 1221 und 1244 10 Pfund (Art. 2), in Neust. ebenfalls 10 Pfund (c. 18), in Wien 1278 (I) 20 Pfund (Art. 10); das Bussminimum in Wien 1221 und 1244 60 Pfg. (Art. 4), in Neust. 60 Pfg. (5 Schilling, c. 26), in Wien 1278 (I) ebenfalls 60 Pfg. (Art. 21). Was das unmittelbar dem Landesherrn und das der Stadt zu entrichtende Gewette betrifft, so ergibt sich von Wien 1221 und 1244 durch Neust. bis zu Wien 1278 für jenes Rückgang, für dieses vorschreitende Entwicklung: nach Wien 1221 und 1244 werden dem Landesherrn gewandelt 30 Pfund (Art. 7), 10 Pfund (Art. 9), 2 Mark Gold (Art. 23), in einem vierten Falle eine nicht genannte Summe (Art. 26 bezw. 25); in Neust. in einem einzigen Falle 30 Pfund (c. 61); Wien 1278 (I) kennt nur noch richterlichen und Stadtwandel. Der letztere kommt Wien 1221 und 1244 noch nicht vor; in Neust. wird in einem Capitel (108), dem höchst wahrscheinlich eine jüngere Rathsverordnung zu Grunde liegt (s. oben S. 148 f.), ein neben dem richterlichen Gewette zu leistender Wandel an die Bürger erwähnt, ohne dass sein Betrag angegeben wäre; Wien 1278 (I) kennt Stadtwandel von 20 (Art. 10) und 10 Pfund (Art. 28, 30, 37, 40), neben welchem ein gleich hohes richterliches Gewette, im ersten Falle auch eine Busse von 20 Pfund besteht, endlich einen Stadtwandel ohne Gewette von zwei Talenten Gold (Art. 50).

Beim Verbrechen des Mordes und Todschlages — homicidium — befreit nach Wien 1221 Art. 1 der Besitz eines liegenden Gutes von 50 Pfund Werth innerhalb der Stadtmauer von der Pflicht zur Bürgenstellung; aber Wien 1244 Art. 1 und Neust. c. 1 ist diese auch bei culposer Tödtung einer humilis persona und bei Tödtung aus Nothwehr nicht gefordert. Von der Nothwehr wieder ist auffallender Weise in Wien 1278 und 1340 keine Rede mehr. Dass an die Stelle der dreimaligen Ladung eine einmalige treten könne, steht nur Wien 1221 und 1244, nicht mehr Neust. und Wien 1278, 1340; dagegen ist die Gestattung der Flucht innerhalb bestimmter Frist (Wien 1221 und 1244 Art. 1, Neust. c. 1) erst Wien 1278 fortgefallen.

Die übrigen Einzelheiten des Verfahrens bei homicidium, wie es in den verschiedenen babenbergischen Stadtrechten

geregelt ist, sind bei Tomaschek D. R. 264 und bei Würth in den Anmerkungen zu Neust. c. 1—10 vergleichend dargestellt. Hierauf zu verweisen, muss genügen, da sich trotz vielfacher Besonderheiten des Neustädter Rechtes hier keine entscheidenden Momente zur Beurtheilung seines Alters ergeben, muss umsomehr genügen, als hier soviel Dunkles aufzuhellen und Verworrenes zu lösen wäre, dass ein ganz ungebührlich grosser Raum dafür in Anspruch genommen werden müsste. Ein Uebriges ist gethan, wenn noch bemerkt worden ist, dass an der Stelle unentschiedener Ausdrücke der Wiener Rechte in Neustadt präcisere Normirung stattfindet, vgl. (bei dem an einer höheren Person begangenen homicidium) das ‚(convictus) secundum iustitiam puniatur' Wien 1244 Art. 1, 1278 (I) Art. 2 (dagegen aber 1370 Art. 77) mit Neust. c. 7; dass in Neustadt ausgebildetere Casuistik waltet (c. 7, 8); kurz, dass hier Alles viel mehr ins Bestimmte und Einzelne hinein ausgearbeitet ist.

Ueber das Verhältniss zwischen Wiener und Neustädter Recht hinsichtlich des Verfahrens mit dem Vermögen eines verfesteten Todschlägers s. Würth nt. 2 zu Neust. c. 67. Charakteristisch für Neust. sind die in Wien fehlenden Vorschriften über Verschliessung und Inventarisirung der Habe des Verfesteten, dann die Unterscheidung zwischen liegender und fahrender Habe, welche in Wien erst 1278 (I) Art. 3 begegnet.

Auch in der Lehre von den Verwundungen stellt die Vergleichung einiges Bemerkenswerthe heraus. In der Wahrung des Gerichtes des Landesherrn bei vorsätzlicher Blendung befindet sich Neust. (c. 18) noch auf der Stufe von Wien 1244 (Art. 2); 1278 (I) Art. 10 = 1340 Art. 14 büssen den Thäter mit je 20 Pfund für den Richter, den Geblendeten und die Stadt und verbannen ihn aus dem Stadtgebiete. In Neustadt fehlen gleichwie in der Wiener Urkunde von 1278 (I) die besonderen Bestimmungen für die personae tales (s. oben S. 154, 162), ferner die besonderen Verordnungen über die in der Dämmerung oder bei Nacht zugefügten Verwundungen (Wien 1221 Art. 2, 1244 Art. 2, 1278 [I] Art. 13, 1340 Art. 17), fehlen auch die technischen Bezeichnungen lideschart (Wien 1221 Art. 2, 1244 Art. 2, 1278 [I] Art. 11, 1340 Art. 15) und simplex vulnus (quod vulneratus convaleat Wien 1221 Art. 2, 1244 Art. 2,

1278 [I] Art. 12, 1340 Art. 16; und sine lesione membrorum nobilium, nur in 1221 und 1244). Der Ausdruck simplex vulnus erscheint zwar Neust. c. 23, aber eine Erklärung desselben wird vermisst. Lideschart und vulnus simplex sind in Neust. c. 24 vertreten durch die eine Kategorie des vulnus sine lem factum, dessen Busse und Gewette (je $2^1/_2$ Pfund) die Mitte halten zwischen jenen der lideschart (3 Pfund) und jenen der ersten Art des vulnus simplex (2 Pfund). In den Wiener Rechten wird dagegen vermisst die Unterscheidung der lem visibilis und der lem invisibilis sed opinabilis, Neust. c. 23, dann der Fall, ‚si a pluribus vel ab uno pluribus vicibus vulnera fuerint facta', c. 24. Auch dass Verwundung mit einer Waffe, die im Verborgenen getragen ward, strenger bestraft wird, als die Verwundung mit einer offen getragenen, c. 24, ist den Wiener Rechten fremd, welche dagegen das verborgene Tragen sogenannter Stechmesser sehr scharf verpönen, auch wenn davon gegen Niemand feindseliger Gebrauch gemacht wurde (1221 Art. 16, 1244 Art. 16, 1278 [I] Art. 40, 1340 Art. 47). Wenn bei Verwundungen, die möglicherweise den Tod nach sich ziehen können, die Wiener Rechte einfach zuwarten lassen, bis der Ausgang entschieden ist (1221 Art. 2, 1244 Art. 2, 1278 [I] Art. 7, 1340 Art. 11), so ist hier Neust. (c. 13) weiter vorgeschritten, indem es das Gutachten von Sachverständigen fordert (‚. . . . quousque [iudex] *per medicos* recognoscat de vulnerum qualitate').

Die Wiener Rechte trennen klar und scharf die Verwundungen von den Realinjurien, welche durch Schläge mit Stöcken (fustibus) oder mit der Hand verübt werden (alapa, maulslag; 1221 Art. 4, 1244 Art. 4, 1278 [I] Art. 17, 18, 20, 21, 1340 Art. 22, 23, 25, 26). Dort betragen Busse und Gewette je 10 bis je 2 Pfund, hier 5 Pfund bis 60 Pfg.; dort tritt eventuell Talion ein, hier ist von solcher keine Rede. Das Neustädter Recht, in der Exemplificirung weit redseliger, lässt deutliche Sonderung vermissen. Mit je $2^1/_2$ Pfund für Richter und Gekränkten verpönt es Verletzungen ‚cum gladio, lancea vel cuspide, telo, *conto,* [1] *lapide* vel cultello vel *quocumque alio instrumento*' (c. 24). Weit geringere Strafe, 10 bezw. 5 Schilling, ist dagegen gesetzt auf ‚ictus *lapidis* vel percussio

[1] Nicht telo tonto, wie Würth ganz sinnlos setzt und Meiller nachdruckt.

ligni vel *alterius instrumenti* vel eciam manus' (c. 25), ,ictus aut percussio manu, pungno, *lapide, lingno* vel *alio instrumento*' (26), ,(percussio) cum manu vel pungno vel *baculo* vel gladio non evaginato' (27), ,(percussio) cum manu aut virga aut *ligno* quod digiti maioris grossitudinem non excedit' (28) (Gegensatz dazu ,cum armis' ebd., vgl. ,tantum manu percusserit' und ,percusserit sine armis' der Wiener Rechte). Noch mehr werden die Grenzen der Begriffe dadurch verwischt, dass Neust. bei Thätlichkeiten der zweiten, leichter gebüssten Kategorie zwischen solchen unterscheidet, bei welchen ,sangwis effluxerit' — 10 Schilling (c. 25), und solchen, welche ,sine effluxione sangwinis et sine ossium confractura' geschehen — 5 Schilling oder ,in consimili puniatur' (c. 26), also Talion. Eine Verletzung durch einen Steinwurf oder durch einen Stockschlag, welche eine blutende Wunde zur Folge hat, lässt sich daher sowohl unter c. 24 (2½ Pfund) als unter c. 25 (10 Schilling) subsumiren, wenn man nicht dem ,vulnus' des c. 24 eine specifische Bedeutung zuerkennen will.

In Bezug auf die Person des thätlich Beleidigten entwickeln die Wiener Rechte eine reiche Casuistik. Es erscheinen da ,bonus homo qui non est nobilis homo' 1221 und 1244 = ,bonus homo qui non unus de idoneis et honestis' 1278 (I) Art. 17 = ,einen gueten man der nicht der teuristen noch der erberisten einer ist' 1340 Art. 22 — Busse und Gewette je 2 Pfund,[1] im Gegensatze dazu, aber nur 1221 und 1244, ,honestior persona' (Gericht des Herzogs); ,aliquis infra murum ad xxx tal. habens' und ,domesticus qui non est de honestioribus et divitibus unus (einen wirt der nicht der teuristen oder der reichisten ainer ist)' in allen vier Rechten — 5 Pfund; ,inhonesta persona scil. garziones vel leves ioculatores' 1221 und 1244 = ,pers. inh. sc. garz. v. alias viles personas, lenones, ioculatores' 1278 (I) Art. 19 = ,einen leichten man, leicht einen lotter oder einen posen spilman' 1340 Art. 24 — Scheinbusse; ,serviens vel aliqua levior persona (einem chnecht oder einem andern leichten manne)' in allen vier Rechten — 60 Pfg.; ,vir aliquantulum honestus', im Gegensatze zu ,serviens vel aliqua levissima persona' 1221, 1244 und 1278 (I) Art. 21 — 1 Pfund bezw. 60 Pfg.

[1] Auffallender Weise ist 1278 und 1340 nur von Gewette die Rede, da doch auch Krems 1305 Art. 17 Busse verlangt.

Neust. dagegen hebt nur hervor ,carcionem aut personam inhonestam qui dicuntur portatores vini [1] vel leithauser aut consimiles' im Gegensatze zu ,honesta persona' (c. 27), dann den Schüler, der vom Lehrer (fehlt in Wien), den servus, der vom dominus, und Gesindeleute (familia), die von ihren Dienstgebern (hospes [2] vel hospita) geschlagen werden (c. 28). Zu beachten ist insbesondere, dass die Spottbusse von drei Maulschellen, welche Neust. c. 27 der inhonesta persona zuerkennt, in Wien 1221 noch fehlt und hier erst von 1244 an vorkommt. Eine Besonderheit des Neustädter Rechtes ist es, dass, wer diese Spottbusse zu verabfolgen unterlässt (man bemerke die Tautologie: ,quod si non fecerit vel facere neglexerit'!), dem Richter 60 Pfg. wettet.

Bei Verbalinjurien stufen die Wiener Rechte (1221 Art. 13, 1244 Art. 13, 1278 [I] Art. 37, 1340 Art. 44) die Strafe nach dem Range der activ und passiv betheiligten Personen ab. Neust. kennt auch hier wie bei den Verwundungen diesen Unterschied nicht, trennt dagegen die verba mala humana (filius meretricis aut [3] iniquus aut mendax, c. 33) von den v. m. inhumana (de canibus aut iumentis, c. 34), hierin dem Ennser Rechte von 1212 Art. 13 (Gaupp) folgend, welches jedoch für die letzteren an Stelle der von Neust. verhängten symbolischen Procession ein Gewette von 3 Schilling setzt.

[1] Das sind Leute, welche mit der Zeche durchbrennen. Diese Erklärung ergibt sich aus zahlreichen Stellen der niederösterreichischen Taidinge, wo solche Gäste ,Weinaustrager' heissen. ,Es soll ein Jeder, der zum Wein geht, seine Urten (d. i. Zeche) bezahlen und dem Wirth nicht austragen' Taiding v. Meidling u. Hietzing §. 13, Kaltenbäck 1, 589; ,Wer in Frevel seinen Wein austrägt und kommt am andern Tag nicht hinwieder und dem Wirth den Wein nicht bezahlt, der ist verfallen 72 Pfg.' Taiding von Herzogenburg §. 21, ebd. 2, 95; vgl. ebd. 2, 211 §. 34, 246 §. 36, 282 §. 18 u. s. w.

[2] hospes bedeutet in den österreichischen Stadtrechten bald Hauswirth: Wien 1221 Art. 20, 1244 Art. 20, 1278 (I) Art. 47, Neust. c. 28, 30, 83, — bald Gast (Fremder): Wien 1221 Art. 12, 1244 Art. 12, 1278 (I) Art. 36, Neust. c. 45, 46. Vgl. ,honesti viri qui appellantur hospites id est (nicht idem!) wirte' Satzung für die Regensburger Kaufleute von 1192, Tomaschek W. R. 1, S. 2; ,hospes et indigena' Iglau Art. 6 und Tomaschek D. R. 209.

[3] Die Worte meretricis aut fehlen im Codex, sind aber, wie Vergleichung mit dem Ennser und den Wiener Rechten lehrt, jedenfalls zu ergänzen.

Die Lästerung des Landesherrn, Neust. c. 37, erscheint in Wien nur 1278 (I) Art. 39 als Blasphemie der ‚principes Romanorum', ist aus 1340 Art. 46 wieder verschwunden, desgleichen aus Krems 1305 Art. 39. Der darauf gesetzte Verlust der Zunge kann nach Neust. mit 10 Pfund, nach Wien 1278 (I) aber gar nicht gelöst werden. In allen vier Wiener Rechten dagegen (1221 Art. 15, 1244 Art. 15, 1278 [I] Art. 39, 1340 Art. 46) ist Gottes- und Heiligenlästerung in gleicher Weise verpönt, wie in Neust. (c. 38).

Beim Verbrechen der Nothzucht (Wien 1221 Art. 8, 1244 Art. 8, 1278 [I] Art. 25, 26, 1340 Art. 30—32; — Neust. c. 57) besteht folgendes Verhältniss. Die Wiener Rechte behandeln Frauenraub und Nothzucht gleich, Neust. erwähnt den erstern nirgends. Wien 1221 lässt die Klage einer mulier communis auf Nothzucht nicht zu; nach Wien 1244 und Neust. wird ihr Gerechtigkeit wie der Ehrbaren (so auch Ssp. und Schwsp.); Wien 1278 und 1340 lehnen es ab, für jene eine besondere Bestimmung zu treffen, gewähren ihr aber immerhin gegen Ehrenkränkungen Büssung des Schuldigen ‚pro qualitate offense ad arbitrium consulum'. Nach den Wiener Rechten wird, wie in den meisten Rechtsquellen des XIII. Jahrhunderts,[1] der Beweis des erhobenen Gerüftes mit zwei glaubwürdigen Männern, nach Neust. mit solchen oder mit einem rechtschaffenen Manne und einer solchen Frau erbracht (das Letztere entspricht dem österreichischen Landesrechte, Rechtsaufzeichnung Art. VI, Entwurf Art. VI [Meiller]). Nach Wien 1221 reinigt sich der Beklagte mit dem Gottesurtheile des heissen Eisens, wenn nicht Uebersiebnung erfolgt. Nach Wien 1244, 1278 und 1340 jedoch schliesst die mit Gerüfte erhobene Klage die Reinigung aus, ebenso Neust., welches aber die Ablösung der Todesstrafe mit Bitte oder Gut (prece vel precio) zulässt. Der Begriff des Gerüftes in Neust. zeigt eine leise Modification gegen Wien: hier hat die Gekränkte zu beweisen ‚se clamasse' (1221), ‚se clamasse cum opprimeretur vel cum raperetur' (die übrigen); dort aber wird gefordert, dass sie ‚statim dum potuit clamando vel conquerendo super hoc iudicium invocaverit'. Ueber den Fall, dass der Beweis des erhobenen Gerüftes misslingt, schweigt

[1] Vgl. Zieglauer in Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 21, 78. Aber auch das dort citirte Altprager Stadtrecht von angeblich 1269 ist vor das XIV. Jahrhundert wohl kaum zu setzen.

Wien 1221; die übrigen Wiener Rechte und ebenso Neust. gestatten hier dem Beschuldigten die Reinigung mit seinem Alleineide. Nach Verlauf von vierzehn Tagen wird eine Klage auf Nothzucht weder in Wien noch in Neustadt gehört.

Ueber Ehebruch s. oben S. 141 f., über Heimsuchung S. 129 und 149. Die Fälschung von Maass und Gewicht, die in allen österreichischen Stadtrechten ihre Stelle findet, ist sehr auffallender Weise in Neust. gar nicht berührt. Dagegen findet sich die hohe Strafsanction auf Bruch des Marktfriedens nur Neust. c. 29, nicht in Wien; vgl. aber die Urkunde von 1278 (II) Art. 31. Ueber die Beherbergung eines Geächteten vgl. Würth nt. 2 zu Neust. c. 58 und o. S. 137.

Neust. c. 65 (Straflosigkeit der Gewaltanwendung wider denjenigen, der sich der Gefangennehmung durch den Richter oder dessen Leute widersetzt) findet in Wien eine Parallele erst 1340 Art. 39.

6. Die privatrechtlichen Bestimmungen sind beiderseits sehr dürftig; von Belang ist nur Folgendes. Wien 1221 Art. 19 und 1244 Art. 19 erkennen dem Bürger, der ohne Hinterlassung von Weib und Kindern stirbt, das Testirrecht zu; Neust. c. 80 aber gewährt es für die Fahrhabe auch bei Hinterlassung von Weib und Kindern. Der erblose Nachlass des Bürgers fällt in Wien 1221 und 1244 dem Herzoge zu, nach Neust. c. 81 aber schon der Stadt (‚omnia pro conmuni utilitate civitatis et ipsius [mortui] anima expendantur'). Merkwürdiger Weise sprechen sowohl Wien 1278 (I) als 1340 von erblosem Gute nach einem Bürger gar nicht, sondern nur von solchem nach einem Auswärtigen (Art. 47 bezw. 55; irrig Würth nt. 3 zu c. 81 und Tomaschek D. R. 205). In Bezug auf die Vertheilung des erblosen Nachlasses eines Auswärtigen steht Neust. c. 83 schon ganz auf dem Standpunkte der Wiener Urkunde von 1278, s. oben S. 140 f. Aber dass die Verwandten des Erblassers, wenn sie erben wollen, in des Herzogs Ländern wohnen oder dahin übersiedeln müssen, Neust. c. 81, gehört nur dem ältern Wiener Rechte bis 1244 an, ist 1278 bereits überwunden.

Neust. c. 88 beschränkt die Bürgerinnen in Bezug auf ihre Verehelichung nur insofern, als sie einen ausserhalb der Stadt wohnenden miles nur mit besonderer Erlaubniss des Herzogs ehelichen dürfen, widrigenfalls ihr Vermögen dem

Landesherrn verfallen ist; gegen die Verbindung mit einem in der Stadt angesessenen miles obwaltet also kein Anstand mehr. Dies ist ein Fortschritt gegen Wien 1221 Art. 19 und 1244 Art. 19, wornach Heirat mit einem miles, ohne Unterschied seines Wohnortes, unbedingt (1221) oder ohne Erlaubniss des Herzogs (1244) verboten ist und die Zuwiderhandelnde nicht nur mit ihrem Vermögen, sondern auch mit ihrer Person der Gnade und Gewalt des Herzogs verfallen ist. Wien 1278 (I) dagegen hindert die Bürgerwitwe nicht mehr, einen miles zu ehelichen, es verlangt nur, dass sie ‚utiliter civitati et iuxta suam et puerorum suorum decentiam et honorem' heirate.

An die Darstellung des gemeinsamen Inhalts hat sich als letzte Aufgabe der vergleichenden Charakteristik noch die Aufweisung der beiderseitigen Ueberschüsse zu reihen.

Das bedeutende Plus des Neustädter Rechtes in allen Einzelheiten hier aufzuzählen, ist entbehrlich, da es sich aus Würths Anmerkungen zum Texte leicht und vollständig herausstellt; auch sind die wichtigsten Punkte schon im Gange der letzten Erörterungen hervorgehoben. Nur Einiges, was bisher noch nicht berührt, doch aber von grösserer Wichtigkeit ist, sei hier zusammengestellt. Dem Wiener Rechte von 1244 fehlen unter Anderem:

1. die Vorschrift über die Ueberführung eines Verfesteten, Neust. c. 2;

2. der Grundsatz, dass der durch Urtheil der Bürger Freigesprochene kein Gewette zu bezahlen hat, c. 11, 17, 68;

3. die Bestimmungen über die Art und Weise der Eintreibung des richterlichen Wandels, c. 20, 21, vgl. 52, 69, 70, 71;

4. über die straflose Tödtung des Heimsuchers, c. 14, und desjenigen, der sich der Gefangennehmung durch den Richter oder dessen Leute widersetzt, c. 65;

5. über die Bestrafung desjenigen, dessen Eid widertrieben wurde, c. 35;

6. das Verbot der Belehrung der Zeugen über die von ihnen zu machende Aussage, c. 36;

7. die Beschränkung der Dauer der Haft, c. 40, 96;

8. die Sätze über den Wandel desjenigen, der einen Andern ungerechter Weise auf Herausgabe eines Thieres klagt,

c. 41, dem in einer von ihm erhobenen Criminalklage die Ueberführung misslingt, c. 42, und desjenigen, der eine bereits durch Urtheil abgewiesene Civilklage nochmals anbringt, c. 43;

9. das raschere Verfahren in Streitigkeiten zwischen Fremden, c. 45, und rücksichtlich der Liedlohnforderungen, c. 53;

10. die Bestimmungen über den Gewinn aus unerlaubten Handlungen, c. 56;

11. über den Beweis von Schenkungen oder von Verkäufen unter dem halben Werth der Sache, c. 76;

12. über die Ausschliessung des Zeugnisses eines nahen Blutsverwandten, c. 78, und eines an einem Vertrage Mitbetheiligten, c. 79;

13. die Beschränkung der Ehefrau im Rechte der letztwilligen Verfügung, c. 82;

14. die Handelsfreiheit der Bürger, c. 86;

15. das privilegium de non evocando, c. 91;

16. die Satzung über den Fürfang des Richters, c. 94;

17. das Verbot von Zwangsmitteln zur Erreichung eines Geständnisses, c. 101;

18. die Bestimmungen über die Einhebung von Steuern und Abgaben, c. 102 und 104;

19. über Geiselstellung und Befestigungswerke, c. 103;

20. über die Aufzeichnung und Kundmachung der Bürgersatzungen, c. 106.

Im Gegensatz zu dieser Reihe ist bei der nun folgenden Aufzählung der Ueberschüsse des Wiener Rechtes von 1244 Vollständigkeit beabsichtigt. Dem Neustädter Rechte fehlen

1. die genauere Bestimmung betreffend den von einem Todschläger gestellten Bürgen, Wien 1244 Art. 1 (1221 Art. 1, 1278 [I] Art. 4, 1340 Art. 8);

2. die Bestimmungen über die in crepusculo vel in nocte geschehenen Verwundungen, Art. 2 (1221 Art. 2, 1278 [I] Art. 13, 1340 Art. 17);

3. über den Voreid, Art. 2, 3 (1221 Art. 2, 3, 1278 [I] Art. 13—15, 1340 Art. 17—19);

4. über den Frauenraub, Art. 8 (1221 Art. 8, 1278 [I] Art. 25, 1340 Art. 30);

5. der Grundsatz, dass Niemand in Abwesenheit des Klägers oder ohne Beweis der Klaganbringung gerichtet

werden dürfe, Art. 10 (1221 Art. 10, 1278 [I] Art. 31, 1340 Art. 37);

6. die Bestimmungen über die Hehlsühne, Art. 10 (1221 Art. 10, 1278 [I] Art. 32, 1340 Art. 38);

7. über die Verantwortlichkeit des Bürgers für Vergehen seiner Hausgenossen, Art. 12 (1221 Art. 12, 1278 [I] Art. 36, 1340 Art. 43);

8. über das falsche Zeugniss, Art. 14 (1221 Art. 14, 1278 [I] Art. 38, 1340 Art. 45) — vgl. aber Neust. c. 35;

9. das Verbot des verborgenen Tragens von ‚Stechmessern‘, Art. 16 (1221 Art. 16, 1278 [I] Art. 40, 1340 Art. 47) – vgl. aber oben S. 167;

10. die freie Wahl des Begräbnissortes seitens eines in der Stadt sterbenden Auswärtigen, Art. 20 (1221 Art. 20, 1278 [I] Art. 47, 1340 Art. 55);

11. die Bestimmung über das Zeugniss der ‚Leitkäufer‘, Art. 21 (1221 Art. 21, 1278 [I] Art. 48, 1340 Art. 56);

12. das Niederlagsrecht, Art. 23 (1221 Art. 23, 1278 [I] Art. 50, 1340 Art. 58);

13. das Verbot des Kaufes und Verkaufes von Gold und Silber durch Auswärtige, Art. 23 (1221 Art. 23, 1278 [I] Art. 51, 1340 Art. 58);

14. die Bestimmung über falsches Maass und Gewicht, Art. 25 (1221 Art. 26, 1278 [I] Art. 55, 1340 Art. 63);

15. das Verbot, ungarischen Wein in den Burgfrieden einzuführen, Art. 29 (fehlt 1221; 1278 [I] Art. 61, 1340 Art. 75);

16. die Zusicherung des Schutzes für österreichische und fremde Kaufleute, Art. 30 (fehlt 1221 und 1340; 1278 [I] Art. 62).

(Die Verordnung über das Tragen gespannter Armbrüste, welche das Wiener Recht von 1221 Art. 24 enthält, fehlt 1244 und Neust., ist aber Wien 1278 [I] Art. 52 und 1340 Art. 61 wieder vorhanden, vgl. oben S. 160.)

Wie unrichtig ist demnach Würths Behauptung (S. 18), dass kein im Wiener Recht von 1221 — denn die Urkunde von 1244 kannte er nur als Hainburger Privileg — normirter Gegenstand in der Neustädter Urkunde übersehen ist.

Aus der hiemit in den Hauptpunkten durchgeführten Vergleichung des Neustädter Denkmals mit den Wiener Rechten ergibt sich für ersteres ganz bestimmt eine Entwicklungsstufe, die zwischen jener des Wiener Rechtes von 1244 und jener der Urkunden von 1278 liegt. Einzelne Momente, z. B. das privilegium de non evocando, der Gerichtsstand des Lehensherrn und Bergmeisters, die Vertheilung erblosen Gutes, die Bezeichnung des Gegensatzes zur humilis persona u. s. w., weisen ebenso bestimmt auf grössere Nähe zwischen Neust. und Wien 1278, als zwischen Neust. und Wien 1244. Hiebei ist nicht übersehen, dass bei Vergleichung eines aus der landesfürstlichen Kanzlei hervorgegangenen Privilegs (Wien 1244, wohl auch 1278) mit einer inmitten des vielgestaltigen städtischen Lebens selbst angefertigten Darstellung des geltenden oder erstrebten Rechtszustandes (Neust.) die Schlussfolgerung sich nicht so frei und sicher bewegen darf, wie bei der Vergleichung je zweier gleichartigen Grössen, eines landesherrlichen Privilegiums mit einem andern, einer städtischen Codificirung mit einer zweiten. Sonst hätte die reichere Exemplificirung, die ausgebildetere Casuistik, die ganze mehr auf Entwicklung des Einzelnen, Praktischen und Kleinen gerichtete Anlage des Neustädter Rechtes verleiten können, es noch hinter das Wiener Recht von 1340 zu setzen, was allein auf diese Momente hin doch gewiss nicht statthaft wäre. Die Bestimmungen des Wiener Rechtes, die dem Neustädter fehlen, sind nicht von der Art, dass aus diesem Abgang auf zurückgebliebene Entwicklung und höheres Alter des letztern geschlossen werden dürfte. Wenigstens bei den Sätzen über Frauenraub, falsches Zeugniss und unrichtiges Maass und Gewicht (oben S. 173 und 174, Punkt 4, 8 und 14), vielleicht auch bei jenen über den Bürgen des Todschlägers und gewisse Verwundungen (Punkt 1 und 2) ist ein Uebersehen des Bearbeiters bei der genügend nachgewiesenen Ungründlichkeit seiner Methode der nächstliegende Erklärungsgrund; andere Kategorien, etwa die unter 10, 13, 15, einzuführen, war aus localen Gründen unmöglich. Auch der Rest jener Ueberschüsse ist für die Datirung durchaus belanglos.

§. 5.

Ergebnisse.

Die eingehende Prüfung zahlreicher Einzelheiten unseres Denkmals, die Vergleichung desselben mit dem echt documentirten Neustädter Rechte und mit den Wiener Privilegien des XIII. Jahrhunderts hat ergeben:

1. Die mit dem Namen eines Herzogs Leopold — wahrscheinlich Leopolds VI. (VII.) des Babenbergers — als Ausstellers versehene Wiener-Neustädter Stadtrechtsurkunde ist nicht ein aus der landesfürstlichen Kanzlei hervorgegangenes Privilegium. Sie ist vielmehr die aus echten Privilegien, Rathsschlüssen, Taidingsaufzeichnungen und aus bis dahin ungeschriebenem Gewohnheitsrechte der Stadt, dann aus dem Stadtrechte Herzog Friedrichs II. für Wien von 1244 mit wenig Geschick zusammengestellte Arbeit eines Unbekannten.

Ist es gelungen, diese Ansicht im Gange der Untersuchung fest zu begründen, so ist damit Meillers Hypothese, die Urkunde sei von dem habsburgischen Herzog Leopold III. um das Jahr 1381 gegeben, beseitigt. Von der Aufstellung dieser Hypothese hätte übrigens schon die Sprache, in der das Denkmal abgefasst ist, abhalten können. Seit Rudolf IV. haben österreichische Herzoge Stadtrechtsprivilegien nicht mehr in lateinischer Sprache erlassen. Das jüngste österreichische Privilegium für Neustadt in lateinischer Sprache ist jenes von Rudolf IV. ddo. 1360, Juni 2 (oben §. 2 nr. 38). Wien hat sogar schon 1288 sein letztes lateinisches Privileg erhalten (Tomaschek W. R. nr. 21).

2. In Bezug auf die Zeit, in welcher das Werk als Ganzes, wie es uns vorliegt, entstanden ist, ergibt sich als feste Grenze gegen die Vergangenheit hin das Jahr 1251, da die Schlussformel des Ottokarischen Privilegs aus diesem Jahre wörtlich herübergenommen ist (oben S. 115 f.). Weit unsicherer ist die Grenze gegen die Gegenwart her. Aus äusserlichen Momenten gewinnen wir da einen einzigen Haltpunkt: die Entstehungszeit der ältesten Handschrift, c. 1380 (oben S. 80). Dass einzelne Artikel bestimmt um Vieles älter sind, z. B. c. 92 vor 1254 entstanden ist (S. 132), kann natürlich für die Entstehungszeit des Werkes als eines Ganzen nicht massgebend sein.

Den weiten Spielraum zwischen 1251 und 1380 zu verengern, ermöglichte uns die Zusammenhaltung unseres Denkmals mit den Rechtsurkunden der benachbarten Landeshauptstadt. Aus einer Menge von Vergleichungspunkten hat sich ergeben, dass die Entwicklungsstufe des Rechtsinhaltes unseres Denkmals zwischen jener des Wiener Rechtes von 1244 und jener der Wiener Rudolfina von 1278 liegt; ferner, dass Neust. näher bei Wien 1278 als bei Wien 1244 steht (S. 175); dass aber, während Benutzung des Wiener Fridericianums von 1244 unzweifelhaft stattgefunden hat, Bekanntschaft mit den Wiener Urkunden von 1278 nirgends nachgewiesen werden kann, dass insbesondere in einem Punkte, wo Wien 1237 von Wien 1278 (II) im Ausdrucke abweicht, Neust. dem Wortlaute der ältern Urkunde folgt (S. 143). Damit ist die Entstehungszeit der Neustädter Urkunde auf den Zeitraum von 1251 bis 1278 eingeschränkt.

Auf dem Wege nach meinem Ziele, den Zeitpunkt der Anfertigung unseres Falsums möglichst genau festzustellen, sehe ich mich an diesem Punkte von weiteren concludenten Thatsachen verlassen. Ist es mir deshalb gestattet, von hier ab den Boden der Vermuthung zu betreten, so möchte ich eine solche für den Schluss des Jahres 1276 oder die ersten drei Viertheile des Jahres 1277 geltend zu machen versuchen.

Wie das Thun und Lassen, das Wollen und Haben der Hauptstadt für die Provincialstädte einen Gegenstand eifersüchtiger Aufmerksamkeit bildet, wie diese bemüht sind, es jener im Erreichbaren, oft auch im nicht Erreichbaren, gleich zu thun, erfahren wir heute täglich. Es ist zu den Zeiten unserer Vorväter nicht anders gewesen. War durch die Gnade des Landesfürsten der Hauptstadt eine Fülle von Rechten und Freiheiten zugewandt, so ergab sich das Streben der Landstädte nach gleichem Besitze. In Oesterreich ist es den Städtchen Hainburg und Eggenburg noch im Laufe des XIII. Jahrhunderts gelungen, die Begabung mit dem Rechte von Wien zu erlangen; noch in den ersten Jahren des XIV. Jahrhunderts schwang sich Krems auf die gleiche Stufe. Minder begünstigt dagegen fand sich die Neustadt.[1] Als nach dem Ausgange

[1] Dass in Art. 6 des rudolfinischen Privilegs von 1277 eine Bewidmung Neustadts mit Wiener Recht gelegen sei, Tomaschek in Wiener phil.-hist.

der Babenberger, nach fast fünfjährigen Wirrnissen ein neuer Herzog das Land betrat, die Städte, der wüsten Zustände müde, unter Vortritt Wiens ihm ihre Thore öffneten, da nahm man in Neustadt zuerst die Gelegenheit wahr zu erwerben, was Wien seit Jahren besass: man schrieb das Wiener Kaiserprivileg von 1237 bezw. 1247 für Neustadt um und legte die Fälschung dem neuen Landesherrn zur Bestätigung vor. Unter allen Städten hatte die Neustadt allein mit der Anerkennung Ottokars sich einigermassen schwierig gezeigt; sein Entgegenkommen in der Privilegienfrage konnte den Widerstand brechen. So ward denn die Bestätigung ertheilt, trotz der fast augenfälligen Unechtheit der Vorlage. (Vgl. Lorenz, Deutsche Gesch. 1, 93.)

Der erste Erfolg munterte bei Wiederkehr der Gelegenheit zu weiterer Unternehmung auf. Jene war gekommen, als fünfundzwanzig Jahre später der römische König, feindselig gegen Ottokar gewandt, die Marken des Landes überschritt, als nach der Capitulation der Hauptstadt Ottokar Oesterreich an Rudolf hatte abtreten müssen, und für die geistlichen und weltlichen Körperschaften des Landes Bestätigung der hergebrachten Rechte oder Verleihung neuer durch den König in Aussicht stand. Da schickte man sich in Neustadt an zu wiederholen, was schon einmal so gut gelungen war. Nur sollte jetzt die Sache in grösserem Stile durchgeführt, die Gelegenheit ergiebiger ausgenutzt werden. Nicht nur die Hauptpunkte des Wiener Rechtes von 1244, das für das rechtliche Leben der Bürger noch mehr praktischen Werth besass als das Kaiserdiplom von 1237, sondern auch alles aus dem heimischen Rechte der Stadt sich Darbietende wurde aufgerafft, dabei auch nicht unterlassen, ein Capitel (102) einzuschalten, das die Bürgerschaft vor den drohenden Steuerauflagen des Königs schützen konnte (vgl. Cont. Zwetl. III. bei Pertz SS. 9, 657, Annal. Colmar. bei Böhmer, Fontes 2, 11). Alles dies ward in Hast und Ueberstürzung, deren Spuren in dem Denkmale allenthalben zu Tage treten, zu einem wenig gelungenen Ganzen zusammengeschweisst, das man unter die Aegide Herzog Leopold des Glorreichen — für Oesterreich damals noch der Geber alles guten Rechtes [1] — stellte.

Sitzungsber. 83, 297, vgl. 345, scheint aus dem Wortlaute desselben nicht gefolgert werden zu können.

[1] Vgl. Siegel in Wiener phil.-hist. Sitzungsber. 35, 121.

Das Werk, in der äussern Form eines Diplomes sich darstellend, aber nicht mit dem Siegel des Ausstellers, sondern mit jenem der Stadt versehen (oben S. 99), ward nebst anderen, echten, aber unverfänglichen Urkunden und Acten der königlichen Kanzlei zur Bestätigung vorgelegt. Aber diesmal blieb der Erfolg aus. Die zahlreichen, mitunter höchst gröblichen Missgriffe in dem Fabricate, die stilistischen Mängel desselben, seine ungenügende äussere Beglaubigung, konnten der wohlgeordneten und trefflich besetzten Kanzlei des Königs nicht entgehen. Sie versagte die Bestätigung und gab dafür am 22. November 1277 ein Privilegium völlig selbständiger Fassung hinaus.

Dies meine Hypothese — und nur den Werth einer solchen nehme ich für die letzten Ausführungen in Anspruch. Ich übersehe nicht, dass ihr das oben S. 114 besprochene Verhältniss von Leop. c. 76 zu Rud. 1277 Art. 11 einige Schwierigkeit bereitet; scheint ja doch hier Rud. von dem Falsarius benutzt und in seiner gewohnten Weise stilistisch behandelt worden zu sein. Aber wie schon a. a. O. angedeutet ist, bietet sich die Annahme dar, dass beide Stellen auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die heute verschollen ist. Aehnlich verhält es sich ja auch bei Leop. c. 103 und Rud. Art. 19, wo die gemeinsame Quelle noch in Ottok. 1253 Art. 1 und 3 vorliegen dürfte, vgl. oben S. 115. Der Ansicht, der Fälscher habe die rudolfinische Handfeste von 1277 vor sich gehabt, kann überhaupt mit der Frage entgegengetreten werden, warum er denn aus dem reichen Schatze ihrer Verleihungen gerade nur diese eine sich angeeignet, andere weit wichtigere und förderlichere, z. B. das Dingen vom Stadtgerichte an den Rath, das Testirrecht über die gesammte Habe, die Befreiung vom Strandrecht, die Lehenfähigkeit der Bürger, das Verbot der Einfuhr ungarischer Weine, beiseite gelassen habe, für welche alle der Schein höhern Alters doch genau ebenso wichtig oder — gleichgültig sein musste, als für jene eine?

Eben diese Erwägung ist auch geltend zu machen, wenn die Priorität des Rudolfinums wegen der Thatsache behauptet werden wollte, dass hundertsiebzig Jahre lang nach Erlassung desselben von Seite der Neustädter keine Berufung auf das Leopoldinum stattfand, auch damals nicht, als in jenem Conflicte mit den Wiener Bürgern am Ende des XIII. Jahrhunderts so

starke Versuchung dazu vorhanden gewesen wäre (s. oben S. 117 f.). Aus dieser Thatsache scheint mir vielmehr eine Bestätigung desjenigen Theiles meiner Hypothese zu fliessen, welcher die Zurückweisung des Falsificates durch die Kanzlei Rudolfs annimmt, ein Ereigniss, dessen Kunde die Zeitgenossen sicherlich überdauert hat. Hieher gehört auch noch Folgendes. Um das Jahr 1280, vielleicht zur Zeit und aus Anlass der Belehnung Albrechts mit dem babenbergischen Erbe, scheint in Neustadt ein Copialbuch der wichtigsten städtischen Urkunden angefertigt worden zu sein, welchem das angebliche Leopoldinum, dessen wenig Jahre altes Missgeschick noch frisch in der Erinnerung lebte, nicht einverleibt ward. Ich schliesse auf das Vorhandensein jenes Copialbuches aus dem Umstande, dass die nachfolgend verzeichneten Urkunden aus der Zeit von 1251 (bezw. 1237) bis 1277:

1. Herzog Ottokars Judenordnung von 1253,
2. desselben Privileg für Neustadt von 1253,
3. desselben Revers an die Neustadt von 1251 betreffend das Erbrecht der babenbergischen Nachkommen,
4. desselben Bestätigung des Fridericianums von 1247,
5. die Urkunde König Wenzels von Böhmen für Neustadt von 1251,
6. die Urkunde der drei Bischöfe für Neustadt von 1251,
7. König Rudolfs Landfriede von 1276,
8. das Friedensinstrument von 1276,
9. das grosse rudolfinische Privileg mit der ihm angehängten Aufzeichnung über das Richterrecht [1] —

in den Neustädter Handschriften A1 nr. 1 und nr. 3 je in der gleichen Reihenfolge erscheinen (s. oben S. 81), ohne dass, wie die Vergleichung der beiderseitigen Lesarten ergeben hat, 3 aus 1 abgeleitet wäre. In der Hs. 1 steht Leop. an der Spitze der Reihe, in 3 nach derselben durch einige Zwischenstücke von ihr getrennt, kann also jenem Cartular, aus dem die Urkunden in die beiden Hss. übernommen wurden, nicht angehört haben. Erst im XIV. Jahrhundert begann man das Leopoldinum in die städtischen Privilegienbücher aufzunehmen, als die Thatsache seiner Ablehnung durch Rudolf in Vergessenheit

[1] Hier wäre ein Haltpunkt zur Datirung dieser Aufzeichnung gewonnen, den ich bei Bearbeitung meiner Urkundl. Beiträge (S. XXV), da mir damals die Hs. 3 leider noch unbekannt war, nicht verwerthen konnte.

gerathen war und vielleicht Niemand in der Stadt mehr an seiner Echtheit zweifelte.

3. Wer war der Fälscher? wenigstens: welchen Kreisen gehörte er an? welche Partei beeinflusste ihn? Dies sind Fragen, deren Beantwortung kaum in der Form der unbestimmtesten Vermuthung gewagt werden kann. Aus den Hinweisen auf die leges divinae c. 12, 19, auf die iura canonica c. 67, auf die divina ultio c. 56, aus der wörtlichen Anführung einer Bibelstelle c. 53 könnte auf einen Geistlichen geschlossen werden. Widerspricht dem das Capitel von der Schule (115, vgl. oben S. 152 f.), so bietet sich die Annahme späterer Einschaltung desselben in die fertig vorliegende Arbeit dar — eine Annahme, nebenbei bemerkt, die ich nur für dieses einzige Capitel begründet finden könnte. Starke Parteigegensätze, wie sie das städtische Leben des XIII. Jahrhunderts anderwärts an die Oberfläche bringt, zeigen sich nicht; der ‚Armen‘ ist wohlwollend gedacht (oben S. 161); die Zünfte freilich geniessen nur bedingte Duldung (ebd.). Noch ein Punkt, die interpolirte Jurisdiction des Bürgermeisters über den Stadtrichter, die entschieden nicht Recht, sondern unmöglicher Anspruch ist (s. oben S. 146 f.), lässt erkennen, dass der Stadtrath dem Werke nicht durchaus ferne steht. Es mögen unfreundliche Begegnungen zwischen dem landesfürstlichen Beamten und der Bürgerbehörde vorgefallen sein, welche Anlass zu der Interpolation gegeben haben.

Lenke ich die Vermuthung über den Verfasser des Denkmals auf den Stadtschreiber Neustadts, der ja geistlichen Standes gewesen sein kann, so bestimmt mich dazu nur, dass in diesem Manne der mit dem Schriften- und Urkundenwesen vertrauteste Stadtbewohner vorauszusetzen ist, dem auch genauere Kenntniss des heimischen Rechtes nicht gebrechen durfte. Vgl. Luschin, Gerichtsw. 207 und Weiss in Wiener Gesch.-Q. 1. Abth. 2, 257. Im XIII. Jahrhundert sind folgende Schreiber in Neustadt urkundlich nachweisbar:

Merboto scriba: Urk. v. 1245, Apr. 8, o. O. (Orig. im Deutschordens-Centralarch. zu Wien nr. 161, vgl. Duellius, Hist. ord. equ. Teuton. 78 nr. 1);

Ulricus notarius: 1256, o. T., Neustadt (Orig. ebd. nr. 228, Duellius l. c. 79 nr. 4), und 1260, Jan. 30, Neustadt (‚in castro quatuor turrium‘) (Orig. ebd. nr. 305, Duell. 55 nr. 7);

Sifridus scriba: 1262, Juni 4, Neustadt (Orig. im steierm. Landesarch. nr. 798[b]);

Eberhardus notarius: c. 1270[1] (Fontes rer. Austr. 2. Abth. 11, 121 nr. 116); Eberhardus notarius civitatis, civis: 1287, Mai 29, o. O. (Cod. 58 saec. XV. d. Wiener Staatsarch. S. 232 nr. 281, vgl. Hanthaler Rec. 1, 228 nr. 11).

Nur der letzte, welcher eben der kritischen Zeit angehört, ist bestimmt Stadtschreiber.

II. Ausgabe.

Eine neue Ausgabe des Neustädter Stadtrechtes durfte sich nicht wie die erste auf die lateinische Originalfassung des Denkmals beschränken. Die deutsche Uebersetzung, welche dem XIV. Jahrhundert angehört und im Mittelalter von ungleich grösserer praktischer Bedeutung war als der Urtext (s. oben S. 78), musste vollständig mitgetheilt werden. Im Interesse der bequemen vergleichenden Uebersicht beider Fassungen wurde in der Ausgabe Nebeneinanderstellung derselben auf gespaltener Columne durchgeführt.

Für die lateinische Fassung ist als Grundtext jener des Neustädter Codex A 1 nr. 1 — Text *I* — gewählt: er ist nicht nur der älteste, sondern auch der vollständigste und correcteste. Nicht so leicht war die Wahl des Grundtextes für die Uebersetzung. Aus der Textgruppe *A* war *a* wegen grosser Fehlerhaftigkeit, *b* wegen der massenhaften Auslassungen nicht verwendbar. Die Gruppe *C* bietet allerdings die älteste Handschrift dar (Neust. Cod. A 1 nr. 1, Text *Ca*); aber beide Texte dieser Gruppe entfernen sich bekanntlich von der ursprünglichen Gestalt durch Verkürzungen und Vereinfachungen derselben. So erübrigt die Familie *B*, welche in der That, wenn auch nicht die ältesten, so doch die correctesten Handschriften der deutschen Fassung enthält. Aus ihr ist die älteste Handschrift, *Ba*, zur Grundlage des Textes genommen, welche der prächtigen jüngern, *Bb*, an Correctheit mindestens

[1] Ueber das Datum s. oben S. 158 nt. 1.

gleichsteht, während *Ba'* als Copie von *Ba* keinen selbständigen Werth besitzt.

Der lateinische Grundtext ist, von einigen sofort anzuführenden Ausnahmen abgesehen, buchstäblich getreu wiedergegeben; so sind denn auch die Inconsequenzen in der Orthographie (imp-, comp- und inp-, conp-, pignus und pingnus, pecunia und peccunia u. s. w.) aus der Vorlage übernommen. *u* steht in der Ausgabe ausschliesslich für den Vocal, *v* ausschliesslich für den Consonanten, *i* für Vocal und Consonant. Die Interpunction ist im Allgemeinen dem heutigen Gebrauche gemäss geändert; jedoch sind entbehrliche Zeichen, auch wo sie dieser gefordert hätte, vermieden. Majuskel ist nur im Satzanfange und bei Eigennamen bewahrt. Schreibfehler und andere Versehen der Vorlage sind im Texte berichtigt, unter den Varianten aber bemerkt. Grammatikalische Fehler derselben wurden — unter gleicher Vorsicht — nur dann gebessert, wenn sie nicht durch die Seitenhandschriften bestätigt sind. Ein durch alle drei Handschriften bezeugter Fehler dieser Art erscheint auch im Texte der Ausgabe; er gehörte der Urhandschrift an und ist für deren Kritik von Wichtigkeit (vgl. oben S. 84 und 130). Cursive ist angewandt, wo gegen alle drei Hss. geändert wurde; Ergänzungen augenscheinlicher Lücken stehen cursiv in eckigen Klammern. Petit sind alle diejenigen Stellen gedruckt, welche aus Wiener oder noch vorhandenen Neustädter Privilegien entlehnt sind, wobei mittelst Sternchen auf die unter dem Texte angeführten Ueberschüsse der Quelle verwiesen ist.

Der deutsche Text ist nach den Grundsätzen bearbeitet, welche von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien für die Ausgabe der österreichischen Weisthümer aufgestellt sind. Von der Anwendung der Majuskel und der Cursive sowie von der Interpunction gilt das für den lateinischen Text Bemerkte. Die Gestalt des Grundtextes ist auch dort bewahrt, wo die eines Seitentextes der lateinischen Fassung näher stand. Schreibfehler und Lücken des erstern — zu ihrer Erkenntniss und Beurtheilung bot in zweifelhaften Fällen der lateinische Text sichern Anhalt — sind aus den Seitentexten gebessert, aber in den kritischen Noten erwähnt.

Bezüglich der Auswahl der Varianten musste bei der deutschen Fassung weit strenger zu Werke gegangen werden,

als bei der lateinischen. Aber auch bei dieser verbot es sich ganz von selbst, in der Anführung der oft ungeheuerlichen Verstösse der Seitenhandschriften nach Vollständigkeit zu streben. Jedoch durften solche Versehen dort nicht unbemerkt bleiben, wo sie zur Beurtheilung des Verhältnisses der Handschriften beizutragen vermochten. Ausserdem sind, nach Homeyers Vorgang (Einleitung zum Ssp. Ldr. 105 f.), solche Abweichungen vom Grundtexte, welche einen andern Sinn geben oder den gleichen Sinn durch andere Wendung des Gedankens oder durch andere gleichbedeutende Worte ausdrücken, in der lateinischen wie in der deutschen Fassung überall angeführt; in letzterer auch solche rein dialektische Abweichungen, welche dem Philologen von Interesse sein konnten. Die Siglen *f.* und *fh.* bedeuten ‚fehlt' bezw. ‚fügt hinzu'. War eine Lesart sämmtlichen Texten einer Gruppe gemeinsam, so genügte zu ihrer Einführung die Gruppensigle; also steht *II* für ‚*II 1* und *II 2*', *B* für ‚*Ba*, *Ba'* und *Bb*' etc. In Fällen, wo die Lesart von *Cb* kennen zu lernen erwünscht gewesen wäre, diese aber wegen der starken Beschädigung der Handschrift nicht mehr zu erkennen war, ist dies durch die Formel ‚*Cb* . . . . .' angedeutet.

Der Text musste selbstverständlich der verschollenen Urhandschrift, soweit deren Gestalt noch erschliessbar ist, möglichst angenähert werden. Jedoch war es unzulässig, hierin so weit zu gehen, dass auch die Capiteleintheilung und Zählung, welche dem Urtexte gefehlt haben, wieder beseitigt worden wären. Die Ausgabe folgt darin dem lateinischen Texte *I*. Wäre auch hie und da durch Abweichung von demselben eine befriedigendere Gliederung zu erzielen gewesen, so entschied doch die Rücksicht, dass nach der Zählung des Textes *I*, da sie auch Würth angenommen hat, bereits vielfach citirt ist. Dagegen habe ich die in den Hss. vorliegenden Capitelüberschriften aus meinem Texte entfernt und unter die kritischen Noten gestellt. Denn jene sind sowohl in der lateinischen als in der deutschen Fassung jüngeres Beiwerk, überdies häufig ungenau, nichtssagend, ja geradezu unrichtig; vgl. Text *I* zu c. 4, 5, 13, 42, 68 . . . ., alle deutschen Texte zu c. 6, 15, 39, 61, 62, 73 . . . . ., insbesondere *Ca* zu c. 71, 76, 91, 92, 93, 98, 102 . . . . . Bestand zwischen einer Rubrik, wie sie in dem Inhaltsverzeichniss einer Hs. erscheint, und jener,

welche im Texte der Hs. steht, ein bemerkenswerther Unterschied, so ist auch dieser ersichtlich gemacht und die Lesart des Registers durch ‚Reg.' eingeführt. Die zum Texte *Aa* angeführten Ueberschriften sind sämmtlich dem Inhaltsverzeichnisse desselben entnommen (s. oben S. 85). Für den Text der Ausgabe habe ich zur Erleichterung der Inhaltsübersicht selbst Capitelüberschriften angefertigt, welche sich vielfach von jenen Würths entfernen mussten, hie und da aber auch sich diesen anschliessen konnten.

Auf die Capitelüberschrift folgen in je besonderen Zeilen zunächst unter ‚Abh.' Verweisungen auf die Stellen dieser Abhandlung, an denen von dem betreffenden Capitel die Rede ist, sodann bei den nachweisbar entlehnten Capiteln die Quellenangabe. Für beide Zeilen ward, sowie überhaupt für Alles, was mein Beiwerk zum Texte ist, Cursive verwendet.

(Zum Prooemium vgl. Abh. S. 123 f. 135 f.)

Wien 1244 Prooem.

Leupoldus dei gracia dux Austrie, Styrie etc.[a] omnibus presens scriptum inspecturis salutem in perpetuum.

Gloria principum lacius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clemencie et diligencia proteccionis eorum extenditur ad posteros,[b] salutem quoque[c] merentur a domino, cum eos quibus presunt bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab[d] enormitatibus quibus non solum corpora sed et anime perduntur,[e] cohibent et ad iusticie tramitem conversacionemque[f] bonam et cuilibet[g] proximo suo utilem iuris severitate dirigunt et producunt. Hinc est quod nos, civium nostrorum Nove[h] civitatis devocionem et peticionem affectuosam pia animadvertentes[i] consideracione, donavimus ipsis ac[k] posteris[l] eorum et[m] iuxta consilium et ammonicionem fidelium ac[n] ministerialium nostrorum perpetua statuimus donacione iura

[a] St. etc.] *II1* Stirie, *2* et Stiriae. [b] *II1* pastores. [c] *f. II2.* [d] *f. II.* [e] *II2* conservantur. [f] tr. conv.] *II* charitatem conservacionemque. [g] *II1* civibus, *2* civibus et. [h] *I* iure. [i] devocionem . . . . . animadv.] *f. II.* [k] *II1* et. [l] *II fh.* devocionem et peticionem effectuosam pia anima advertentis. [m] *I* ut. [n] *II1* hac.

Leupolt von gotez genaden herzog ze Osterreich und ze Steir[a] wunschet allen den die disen brief sehent[b] dez ewigen hailes.[c] Die er der fürsten erscheinet weiten und fruchtperleichen von dem frid und von dem gemach irr undertenigen, swenn der leunt ir gůt und die enzikait irez schermez sich praitet und gelang[d] an ir chünftigen, und verdienent auch daz hail von unserm herren, swenn *[si]* die[e] der si pflegent und under in sind, mit gůten aufsätzen und mit[f] erwer gewonhait wernt und twingent von der ungehŏrsam da niht alain der leib halt die sel von werdent verlorn, und si laitent und pringent mit dem ernst dez rechten und mit gůter gewonhait[g] an den weg der gerechtikeit der[h] ainem iegleichem nütz und gůt ist. Darumb haben wir bedacht

[a] u. ze St.] *Ca* ze Steyren und herre ze Chrain, *b* ze St., zu Kerndten und . . . . . . [b] *C fh.* oder hŏrent. [c] *der Rest des Prooemiums f. C.* [d] *A* gelanget. [e] von u. h . . . . die] *f.Ba'.* [f] *A fh.* gueter. [g] m. g. g.] *Bb* gewonhait deu guet ist. [h] *Bb* deu.

per que[a] clementer eorundem paci ac tranquillitati[b] possit comode provideri.

mit guter betrachtung die andechtigen und die girleichen pet unser purger ze der Newenstat, daz wir nach dem rat und nach der mainung unserr getrewen dienstherren in[a] und all ir nachchunft[b] mit ewiger gab aufgesetzt und geben haben die reht von den in frid und genad und gemach besehen und auch beschermet werden mag.

Cap. 1.

Verfahren wider einen vermöglichen Bürger, welcher der Tödtung einer Person von mittlerem Stande beschuldigt ist.

(Abh. S. 116. 125. 136. 162. 165.)

Wien 1244 Art. 1.

[c] Statuimus ergo ut, si aliquis civium habens infra muros[d] civitatis et fossatum[e] ad valorem quinquaginta talentorum in hereditatibus[f] de homicidio fuerit incusatus, aut vim vi[g] repellendo quod vulgariter dicitur nötwer aut casualiter in humilem personam homicidium conmiserit, talis non captivetur a iudice civitatis ob racionem suarum emendarum nec fideiussione indigeat pro[h] se ulla, sed per diem illum et noctem sequentem quocumque velit

[c] Wir setzen daz auf: swelher purger innerthalb der statmaur und zwischen derselben[d] maur und[e] dez auzzern graben hat an urbar und an erb daz funfzik pfunt pfennig[f] wert ist, wirt er gezigen oder[g] geschuldigt einez todslagez, oder der[h] sich notwer[i] seinez leibez wert[k] oder von geschiht gevellet in einen todslag ainer mittern person, denselben sol der statrichter[l] niht durch

[a] *I* hec. [b] *I* tranquillitate. [c] *Ueberschrift in I:* Qui humilem personam interficit vel per nötwer interficit. [d] *II* murum. [e] *II2* fossarum. [f] *I fh.* et. [g] *f. II1.* [h] *I* per.

[a] *alle Hss.* ir. [b] *A* nagstküuft. [c] *Ueberschrift in Aa (Register):* Von burger recht; *in Ab:* Von der purger recht; *in B:* Wer fünfzig pfunt wert hat, ob der einen totslag tůt, cap. 2. [d] *C* der. [e] zwischen . . . . . und] *f. Bb.* [f] *f. Bb.* [g] *AC* und. [h] *C* er. [i] *Cb* notwert. [k] *f. C.* [l] *Bb* richter.

habeat licenciam fugiendi. Qui si iudicium fugerit, tribus edictis videlicet per ter quatuordecim[a] dies a iudice et[b] pretorio[c] tunc citetur, et si tunc non venerit ad iudicium non coactus, proscriptum pronunciet eum iudex. Et si post has inducias deprehensus fuerit vel in ipsis induciis se iudicio non presentaverit[d] non coactus, iudicetur de eo ut exigit ordo iuris, id est quod duobus testibus ydoneis cum evidenti intersigno quod in vulgari dicitur hanthaft,[e] vel cum septem testibus ydoneis preter hanthaft[f] iuramentorum deposicionibus[g] devincatur et pena digna per[h] iudicium puniatur.[i]

[a] *II* xxiiii. [b] *II* in. [c] *so alle Hss.; lies* (in) pretorium? [d] *II* 2 exhibuerit. [e] *II* handhalt. [f] *II* handhalt. [g] *I* disp. [h] *I* pro. [i] *I fh.* etc.

seiner wandel willn vahen noch er[a] endarf chain gewishait für sich darumb tun,[b] er sol halt den selben tag und die nacht[c] freieu wal und urlaub haben ze gen und ze fliehen swo er hin wil oder mag. Und fleucht er dann darnach daz gericht, so sol er von dem richter[d] geladen und gevodert werden under die schrannen drei vierzehen tag. Chumt er dann niht in der zeit unbetwungenleich in daz gericht, so sol[e] in der richter in die eht chünden. Und wirt er nach der zeit begriffen oder[f] gevangen oder erpeut er sich niht unbetwungenleich in daz gericht, so sol man hinz[g] im richten als zeitleich[h] und reht ist, und doch also daz man in mit zwain unbesprochen[i] zeugen[k] und mit dem sichtigen und scheinigen[l] zaichen der hanthaft[m] oder mit siben zeugen unbesprochen ân die hanthaft und mit aufgehabten[n] handen[o] zů den aiden überwinden sol, und sol dann gen im richten

[a] *steht nur Baa'.* [b] *Cb* icht entfün. [c] *A fh.* darnach. [d] *Ca* gericht. [e] *Ca fh.* man gen im richten als zeitleich und recht ist und schol. [f] *C* und. [g] *Aa* zu, *C* gen. [h] *Ca* pilleich. [i] *Ab Ca* ungespr., *Cb* unverspr. [k] *Bb* mann die gezeugen sein. [l] u. sch.] *f. C.* [m] *B* haubthaft. | *C fh.* und mit aufgerakchten handen. [n] *Ca* aufgerakchten. [o] oder mit siben ..... handen] *f. Cb.*

und in pezzern alz er verdienet hat und alz daz reht leret.

Cap. 2.

Ueberweisung des Verfesteten.

(Abh. S. 172.)

[a] Item, proscriptus [b] probata proscripcione duobus testibus ydoneis de suo maleficio superetur.

[a] Swer in die echt mit reht berûfet [b] oder gechündet [c] wirt und gen [d] dem die echt beweret wirt, denselben mag man wol mit reht mit zwain unbesprochen [e] zeugen seiner übeltat überwinden.

Cap. 3.

Verfahren beim Ziehen aus der Verfestung.

[c] Sed si idem post proscripcionem ad iudicium venerit non coactus et sine iudicis foro facto, id est quod hoc precio [d] non conparaverit apud ipsum, et iuret se vocacionem ad iudicium ignorasse et audita sua vocacione sive proscripcione se non coactum iudicio presentasse et velle assistere vel astare pro eadem causa [e]

Ist aver daz der selb nach der chundung der echt zû dem gericht [f] chumt unbetwungenleich und ân geding aller miet und unerchauft [g] aller gab von dem richter, und swert dann daz er die ladung und [h] die vodrung zû dem gericht nie [i] hab gewest noch vernomen, und nach [k] der vernemung der echt und der vodrung zu dem

[a] *Ueberschr. in I:* Quomodo proscriptus debet devinci. [b] *II* prescr. [c] *Ueberschr. in I:* Qui representat se indicio non coactus. [d] *II 2* pacto. [e] *II* cum.

[a] *Ueberschr. in A:* Von der acht; *in B:* Ditz ist von der eht, cap. 3; *in Ca:* Von der echte, cap. 2. [b] *A Cb* verruefet, *Ca* gerûft. [c] *Cb* verkündt. [d] *f. Ab C.* [e] *A Ca* ungespr., *Cb* unverspr. [f] *Ba'* richter. [g] *Ca* ungechauft, *b* . . . . . [h] *Bb* nach *(d. i.* noch). [i] *Ca* nicht, *b* . . . . . . [k] *steht nur Ca; b* . . . . . .

iudicio actoribus responsurus,[a] iudex eum a proscripcione absolvat, et tribus placitis compareat coram iudice non coactus, et[b] de eo sicut de non proscripto et non[c] coacto de cetero[d] iudicetur.

gericht sich unbetwungenleich ze reht und ze gericht[a] erpeutet umb die selben sach ze antwurten[b] und ze sten den chlagern, der richter sol in auz der echt lazzen und enpinden und sol darnach dreu taiding unbetwungenleich für daz gericht gen und darinn erscheinen, und sol dann fürbaz von im richten alz von ainem der in der echt niht enist und der unbetwungenleich für daz gericht gegangen ist.[c]

Cap. 4.

Reinigung bezw. Ueberführung bei Verbrechen, welche an Leben oder Ehre gehen.

[e]Si[f] accusatus de homicidio aut rapina aut furto[g] aut alio maleficio quod personam habet tangere[h] vel honorem, vocatusque[i] ad iudicium venerit non coactus et suam innocenciam velit ostendere et plures expurgatores habere non poterit, se[k] sui solius iuramento expurget[l] et sit liber a

[d]Ist daz man ainen[e] man rüget oder zeichet[f] einez totslagez oder raubez oder deuf oder ander übeltat die den leib oder die er antrift[g] oder anget,[h] chumt er geladen unbetwungen für daz gericht und wil sein unschuld da erzaigen und mag niemant mer[i] gehaben der in der inzicht[k] bered

---

[a] *II* responsuris. [b] *II 2* tunc. [c] *f. II.* [d] de c.] *f. II 2.* [e] *Ueberschr. in I:* Quomodo civis de maleficio incusato *(so, lies* incusatus?) se expurget. [f] *II fh.* autem. [g] *II* furtu. [h] h. t.] *II 2* tangit. [i] *II* vocatus. [k] *II 2* tunc se. [l] *f. II 1.*

[a] u. ze g.] *f. C.* [b] umb . . . . . antw.] *f. Bb.* [c] und der . . . . . geg. ist] *f. C.* [d] *Ueberschr. in Aa:* Von untatt; *in Ab:* Von untatt ains todslags; *in B:* Von zeichen einez totslagez *(Reg. fh.* oder von anderr übel getat), cap. 4; *in Ca:* Von der untat, cap. 3. [e] m. a.] *so nur Ca (b . . . .), die übrigen* der *(!).* [f] *Ca fh.* ainer untat oder. [g] *Baa'* trift, *b* an rüret. [h] o. a.] *f. C.* [i] *Baa'* in. [k] *C* unzucht.

iudice et actore. Si autem actor velit accusatum septem virorum proborum testimonio superare, accusatus se expurget secundum quod pax[a] fuerit instituta, nisi in ipsa accione maleficii id est hanthaft[b] fuerit deprehensus;[c] tunc actoris testimonium audiatur.

und beschôn dann sich alain,[a] der sol sich mit sein selbez aid bereden und sei ledig und frei von dem richter und[b] von dem chlager. Ist aver daz der chlager den schuldigen und den gerûgten überwinden wil mit siben frumen mannen, so sol sich der antwûrter und der gerûget bereden nach der stat reht, also daz vier frum man mit samt im ir[c] hend aufreken sülln und die süllen in mit irn aiden bereden, ez sei dann alz vil daz man in[d] an der hanthaft begreif, so sol man dez chlagerz bewarung und gezeug[e] hôrn.

Cap. 5.

Reinigung von der Anklage auf Tödtung, wenn Uebersiebnung angeboten ist.

[d] Pacem itaque civitatis instituimus taliter quod accusatus pro mortuo proprio iuramento et aliis quatuor proborum virorum manibus secum elevatis coram iudicio se expurget.

[f]

---

[a] *II 2 fh.* iusticiae. [b] *II 1* hanthalt. ‖ i. e. h.] *f. II 2.* [c] *II 2 fh.* quod vulgari dicitur handthat. [d] *Ueberschr. in I:* Quomodo de homicidio civis se expurget.

[a] *A* ainen. [b] *Bb fh.* auch. [c] *Bb* die. [d] *f. Baa'.* [e] *Cb* zeugnuss. [f] *dass Würths Angabe, dieser Abschnitt fehle im deutschen Texte gänzlich, auf einem Irrthume beruht, zeigt die Uebersetzung von c. 4 a. E.*

Cap. 6.

Beweis der Nothwehr.

[a]Item, si aliquis accusatus fuerit pro mortuo vel eciam vulnerato et ipse hoc vim vi repellendo asserat se fecisse et hoc probet pro mortuo suo iuramento cum aliis quatuor proborum[b] civium manibus secum coram iudicio elevatis, pro vulnerato autem cum duobus, et[c] sit liber a iudice et actore. Quod si vero facere nequiverit, de eo ut iustum fuerit iudicetur.

[a] Ist daz man ainen zeichet[b] einez totslagez[c] oder umb einen wunden[d] den er gewundet hat, und gicht der antwurter er můst ez tůn dŭrch notwer seinez leibez, und beweret daz umb den toten mit sein selbez aid und mit vier frumen purgern die mit samt im den aid tůnt und ir hend aufrekent in ze bereden,[e] dez sol er geniezzen. Aver umb den wunden bedarf er neur[f] zwair zu im die mit[g] im ir hend aufreken ze beredung.[h] Der sol dann[i] ledig sein von dem richter und von dem chlager paiden umb den toten und umb den wunden. Mag er[k] aver der bereder und[l] der

---

[a] *Ueberschr. in 1:* Quomodo de homicidio civis se expurget quod dicitur n o t w e r. [b] *II fh.* virorum. [c] *so alle 3 Hss.*

[a] *Ueberschr. in Aa:* Von chlagern; *in Ab:* Der ainen man beclagt und zeicht; *in B:* Von zeichen einez totslagez oder einer wunden, cap. 5; *in Ca:* Von den chlagern, cap. 4. [b] *AC fh.* oder bechlait. [c] e. t.] *A* umb ainen toten, *C* umb ainen erslagen. [d] u. e. w.] *B* einer wunden. [e] im den aid . . . . . bereden] *AC* in *(f. Aa)* ir hend zu dem aide *(A* den aiden) und in zu bereden aufrekchent, *Baa'* ir zu den aiden tůnt u. aufrekent in ze bereden, *b* in den aid t. u. aufr. in ze ber. [f] *AC* nur, *Ba'* newer, *b* nür *(u. so im Folgenden meistens).* [g] *C fh.* sampt. [h] *Bb Ca* bereden. [i] *f. AC.* [k] *f. AB.* [l] *f. B.*

gezeugen umb den toten und umb den wunden niht gehaben, so sol man[a] hinz in richten alz reht ist.

Cap. 7.

Verfahren wider einen vermöglichen Bürger, welcher der Tödtung einer Person von höherem Stande beschuldigt ist.

(Abh. S. 162. 166.)

[a]Item, si aliquis civis habens ad quinquaginta lib. den. in civitate[b] aliquem de nobilibus[c] terre aut nostre familie aut unum de melioribus civitatis occiderit[d] et hoc vim vi repellendo non fecerit nec pro defensione civitatis vel auxilio iudicis,[e] talis a iudice captivetur et detineatur donec de sua culpa vel innocencia iudicionaliter[f] cognoscatur, et hoc nisi pro se in civitate sufficientem fecerit caucionem. Sufficientem autem caucionem dicimus que fit secundum iuratorum consilii moderamen.

[b]Ist daz ein purger auf funfzig pfund[c] hat in der stat, und ist daz er ainen man von dem land oder ainen unserz gesindez oder ainen frumen purger von[d] der stat ze tot slecht und hat[e] daz niht getan durch notwer[f] seinez leibez noch durch chain beschermung[g] der stat noch[h] durch hilf dez gerichtez, den selben sol der richter aufhaben und vahen unz daz man sein schuld oder sein unschuld[i] mit gerichtleicher urtail ervar und ervind, und sol für sich darumb[k] in der[l] stat volleu und gûteu gewishait tûn nach der gesworn

[a] *Ueberschr. in I:* Qui interficit aliquem nobilem vel de familia ducis vel pocioribus civitatis. [b] *I fh.* et. [c] *II 1* maioribus, *2* nominibus. [d] *II* ceciderit. [e] a. i.] *II* auxilii iudicii. [f] *II* iudicio.

[a] *A* der richter, *B* er. [b] *Ueberschr. in Aa:* Von todslegen; *in Ab:* Umb totslagen der purger; *in B:* Von der purger reht, der funfzig pfund hat in der stat, ob der ainen ze tod slecht, cap. 6; *in C:* Von todslegen *(a fh.* cap. 5); *in Aa am Rande:* Von todsclag. [c] *AC fh.* wert. [d] *Bb* aus. [e] *C fh.* er. [f] *Ba'* natur. [g] *Ca fh.* seines leibes noch. [h] *AB fh.* mit hilf noch. [i] o. s. u.] *f. Baa'.* [k] *f. Bb.* [l] *Bb* die.

purger rat und auch nach seiner genug.[a]

Cap. 8.

Wenn zwei sich gegenseitig tödten.

(Abh. S. 166.)

[a]Item, si duo simul[b] pungnaverint et adeo se invicem vulneraverint quod ambo ex vulneribus moriuntur, cuilibet eorum sufficiat suum dampnum. Si autem unus eorum vivus remanserit, hic[c] emendet iudici et amicis.

[b]Ist daz zwen[c] mit einander vechtent und sich ped mit[d] einander ze tod slahent, ietweder můz seinez schaden genůgen. Ist aver daz der ain genist, der selb sol den toten pezzern[e] dem richter und den freunten.

Cap. 9.

Reinigungsverfahren, wenn ein Reicher eines Todschlages etc. beschuldigt wird.

(Abh. S. 160.)

[d]Item, si aliquis civis[e] occisus fuerit vel eciam[e] vulneratus et alicui diciori ob pretencionem[f] peccunie[g] hoc

[f]Ist daz ainer erslagen oder wunt wirt und wil man die selben schuld und die selb übeltat[g] durch dez gutez willn

[a] *Ueberschr. in I:* Quando duo mutuo se interficiunt. [b] *II* invicem. [c] *II* hoc. [d] *Ueberschr. in I:* Si aliquis dives iniuste fuerit accusatus de homicidio propter suam peccuniam. [e] *f. II.* [f] *II 1* presentacionem, *2* promissionem. [g] *f. I.*

[a] u. a. n. s. g.] *A* und auch nach seiner gerung; *Ca* unz daz seu genuge, *b* und auch seu genügt. [b] *Ueberschr. in Aa:* Wo zwen rechtent *(!)*, *am Rande:* Van thatsclag; *Ueberschr. in Ab:* Von den vechten; *in B:* Ob sich zwen an einander ze tot slachent, cap. 7. [c] *C fh.* man. [d] *AC* an. [e] *C* pfizzen. [f] *Ueberschr. in Aa:* Ob man ain todschlag verkeren wolt auf ain reichern; *in Ab:* Von todslegen auf ain reichen; *in B:* Ob auf einen reichen man ein unschuld gelegt wurd, cap. 8. [g] u. d. s. ü.] *f. C.*

maleficium inpingatur, qui si suam innocenciam per testes ydoneos poterit conprobare vel quod tunc temporis alias fuerit, sit absolutus a iudice et actore.

auf einen reichern[a] legen, ist daz er sein unschuld mit erbergen und mit unbesprochen[b] leuten[c] bewern mag oder daz er zu der selben zeit alswo[d] und nicht dapei gewesen sei, der sol ledig sein von dem richter und von dem chlager.

Cap. ***10.***

Verfahren mit dem Vermögen eines zum Tode Verurtheilten.

(Abh. S. 125. 126. 159. 160.)

[a]Item, si homicida, falsarius, fur vel raptor[b] pro suo maleficio pena mortis fuerit condempnatus, talis pena sibi sufficiat pro emenda, et lesis restituantur ablata; et sua peccunia si sit incola civitatis permaneat apud suos pueros et uxorem, si autem sit exterus civitatis,[c] peccunia sua apud dominum suum permaneat; et sicut inventus fuerit suo cingulo circumcinctus, una cum illis rebus *cum* quibus[d] hoc maleficium perpetravit iudici presentetur, ut de ipso prout[e] iustum fuerit iudicetur.

[e]Ist[f] daz ein mansleg oder ein valscher oder ein dieb oder ein rauber umb sein übeltat mit rechter urtail überwunden wirt und mit rechtem gericht zu dem tod verdamt wirt, mit dem selben tod hat er die schuld vollikleich verwandelt und gepûzzet.[g] Darnach[h] sol man daz gut darumb er verderbet ist dem chlager und dem ez genomen ist wider geben. Aver dez toten[i] gût, ist daz er in der stat gesezzen ist gewesen[k] er sei ein inman oder ein purger, daz sol seinen chinden und seiner hausfrawen

[a] *Ueberschr. in I:* Qui pro suo maleficio mortificatur. [b] f. v. r.] *II* vel raptor et fur. [c] ext. c.] *II 1* exterius civitatem, *2* extra civitatem. [d] c. q.] *I* in quibus, *II 2* et qui; *f. II 1.* [e] *II* ut.

[a] *Bb* reichen. [b] *Ba* unbesprochewgen, *a'* -chewigen, *Cb* unversprochen. [c] *A* gezeugen, *C* zeugen; *f. Baa'.* [d] *Ca* anderswo. [e] *Ueberschr. in Aa und C:* Von manslegen *(Ca fh.* cap. 6); *in Ab:* Von manslacht; *in B:* Wer mit dem tod pûzzet, der ist frei *(b* ledig) mit dem gut, cap. 9. [f] *Ca* Und ist. [g] *AC* verpüsset. [h] *AC* Und. [i] *Ca fh.* mannes. [k] *f. C.*

beleiben und sol man[a] in auch daz genzleich lazzen. Ist er aver ein gast und auz der stat geseczen ist[b] auf einez herren gût, so sol sein gût[c] pei seiner herschaft beleiben.[d] Und alz er in funden hat mit der gûrtel umbvangen und mit dem gût und mit der hanthaft damit er in begriffen und gevangen hat, so schol er[e] in dem richter antwurten, der sol dann hinz im richten alz reht ist.

Cap. ***11.***

Vermögensfolgen bei Freispruch und bei Straflösung.

(Abh. S. 125. 172.)

[a]Qui si evaserit per civium sentencias, nullam penitus det emendam. Si autem prece vel precio hoc obtinuerit ab offensis, iudici dabit emendam[b] solitam et conswetam, hoc eciam annotato, quod si de maleficio accusatus per sentenciam fuerit liberatus, tunc nec rerum nec honoris[c] dispendium paciatur.

Ist aver daz er genist und enprist mit der purger rechter urtail, so ist er chainez wandelz schuldig. Behabt[f] er aver sein leben und frizt sich mit gût oder mit pet von den chlagern, so ist er dem richter schuldig ze geben daz wandel alz zeitleich und gewondleich[g] ist. Und süllen auch daz merken: ob der angesprochen und der antwurter von der übeltat mit rechter urtail enpristet und von[h] dem gericht ledig wirt und frei, der sol an seinem gût noch an seinen ern chainen schaden noch laster enpfahen.

[a] *Ueberschr. in I:* Qui per sentenciam evaserit captus pro maleficio. [b] Si autem . . . . . emendam] *f. II.* [c] *II* honorum.

[a] *f. B.* [b] *f. ACa.* [c] und sol man . . . . . gût] *f. C.* [d] *f. C.* [e] *Ca* man. [f] *A* Behalt. [g] *Cb* wandlich. *Ca fh.* recht. [h] *C* vor.

Cap. 12.

Niemand ist wegen éiner Uebelthat mehrmals wandelfällig.

[a] Si vero prece vel precio[b] iudici suam culpam emendaverit,[c] eam in posterum nisi nephas reiteret[d] nullo[e] iudici emendabit, et hoc quia[f] divinis ac humanis legibus contrariatur,[g] cum quis sufficienter punitus pro aliqua culpa secundario vel[h] pluries cruciatur.[i]

Ist aver daz er mit pet oder mit gůt dem richter sein schuld gepůzzet,[a] so ist er im noch[b] chainem richter niht wandelz schuldig umb die selben schuld, ez sei dann ob[c] er ez aver mit der selben übeltat oder mit[d] einer andern verschulde;[e] wan ez ist wider geistleich und werltleich reht, alz man ainen umb ein[f] schuld vollikleich půzzet, daz man in umb die selben[g] ander stund oder ofter[h] icht[i] půzzen sol.

Cap. 13.

Verfahren, wenn der Verwundete wegen der Schwere der Verletzung nicht vor Gericht kommen kann.

(Abh. S. 167.)

[k] Item, si vulneratus aliquis[l] fuerit sic quod ad[m] iudicium statim non poterit

[k] Ist daz ainer wunt wirt alz[l] hart daz er für daz gericht oder[m] für den richter

---

[a] *Ueberschr. in I:* Non oportet secundario dare emendam alicui iudici. [b] *II 1 fh.* et, *2 fh.* tunc. [c] *II 2* emendet nec. [d] nisi n. r.] *f. II 2.* [e] *so I II; II 2* ullo. [f] *II 2* quod. [g] *II 1* contraitur. [h] *I* non. [i] *II* crucietur. [k] *Ueberschr. in I:* Qui unum vulnerat et subtiliter vult evadere iudicium et lesum. [l] v. a.] *II* a. v. [m] *f. I.*

[a] *ACa* verpüsset, *Cb* . . . . . . [b] im n.] *A* hie noch, *Baa'* in noch, *Ca* hin noch, *b* hinach. [c] *ACa* daz, *Cb* . . . . . [d] der s. ü. o. m.] *f. C.* [e] *f. B; Cb* verschuldet. [f] *Bb* sein. [g] *Aa fh.* übeltatt, *C fh.* schuld. [h] *Cb* aber. [i] *f. BbCb.* [k] *Ueberschr. in A:* Von wunden; *in B:* Von grozzen wunden daz ainer daran fur reht niht mag, cap. 10; *in Ca:* Von den wunden, cap. 7; *in Cb:* Von gewuntten. [l] *Cb* also. [m] *ACa* und.

pervenire et vulnerator representet se iudicio non coactus, iudex eum nichilominus detineat tam diu[a] quousque per medicos[b] recognoscat[c] de vulnerum qualitate, videlicet utrum mortalia vel vitalia iudicentur; nisi sit talis persona que ut supra[1] dictum est ad valorem quinquaginta librarum habeat infra[d] muros civitatis,[e] alioquin pro se sufficientem faciat[f] caucionem; et magis offenso semper primitus[g] iudicetur.

niht chomen mag an den wunden, und der in da gewuntt hat der[a] erpiet[b] sich vor dem gericht und vor dem richter ze reht und ze berednüzz unbetwungenleich, iedoch[c] sol in der richter darüber[d] aufhaben alz lang unz daz[e] der arzt besiht und daz erchennet[f] an den wunden ob sich die zu dem leben oder zu dem[g] tod richten; ez sei dan ob ez sei ein so getan person oder ein so getan man, alz da vor gesprochen und auzgenomen ist, daz er zwischen der statmaur hab an erb und an gůt daz funfzig pfunt pfenning wert ist.[h] Hat er dez niht, so sol in der[i] richter völlig und guteu gewishait haizzen[k] tůn ze antwůrten dem chlager umb seinen schaden; und sol auch dem chlager ze allen zeiten dez ersten[l] richten.

Cap. 14.

Tödtung oder Verwundung des Hausfriedenstörers ist straflos.

(Abh. S. 129. 172.)

[h]Item, si aliquis domum alterius intraverit ipsum in

[m]Ist daz ainer in dez andern haus chumt und wil im

[a] t. d.] *II* tandem. [b] *II* medicum. [c] *II 2* recognoscatur. [d] *II* inter. [e] *f. II.* [f] *f. I.* [g] *II 2* punitus. [h] *Ueberschr. in I:* De pace domus, qui in eo *(!)* molestatur.

[1] *cap. 1, 7.*

[a] *f. C.* [b] *C* enpeut. [c] *AaC* doch; *f. Ab.* [d] *Bb* darumb; *f. C.* [e] *AC* sich. [f] besiht . . . . erch.] *AC* erchenne und ervaren mag. [g] leben . . . . . dem] *f. C.* [h] u. an gůt . . . . . ist] *AB* oder seinen wert auf *(f. Bb)* funfzig pfunt pfenning *(!)*. [i] in d.] *Cb* er dem. [k] *f. BCb.* [l] d. e.] *Ca* ee, *f. Cb.* [m] *Ueberschr. in Aa:* Von

honore vel rebus suis vel persona[a] volens offendere,[b] si eundem in domo sua occiderit aut vulneraverit sua familia adiuvante vel eciam[c] auxilio vicinorum, super eo nec iudici nec aliquibus aliis respondebit.

darinn an seinen ern oder an seinem[a] gût oder an seinem leib schaden,[b] ob diser[c] jenen[d] in seinem haus erslecht[e] oder wundet mit der hilf seiner diener oder seinez ingesindez oder seiner nachtgepaurn, darumb sol er dem richter nicht antwurten oder anderz iemant.

Cap. 15.

Die Forderung des Richters auf Wandel steht den Schuldforderungen der Gläubiger nach.

(Abh. S. 129. 160.)

[d]Item, ut libencius et securius divites[e] pauperibus laborantibus[f] accomodent sua bona, statuimus, ut si forte pro suis excessibus debitor nobis vel nostro iudici remanserit in emendis, ut creditoribus de suis rebus mobilibus[g] primo et principaliter omnia debita persolvantur, et si quid fuerit residuum in rebus

[f]Daz die reichen dester gerner und dester sicherleicher[g] den armen[h] arbaitern ir gût leichen, darumb setzen wir daz auf und welln daz[i] auch: ob villeicht der entlehner[k] und der gelter von[l] ettleicher unzuht oder[m] schuld swie die genant sind[n] unz oder unserm richter wandels schuldig wirt, so sol man den porgern[o] den

[a] vel reb. .... pers.] *II 2* vel honore *(!)*. ‖ suis v. p.] *f. II 1.* [b] *II 1 fh.* vel persona, *2 fh.* vel privare. [c] *II 1* in, *2* cum. [d] *Ueberschr. in I:* De quibus rebus debet index recipere emendam. [e] *II* diciores. [f] *II* ac laboratoribus. [g] *f. II.*

freiung; *in Ab:* Von der freiung; *in B:* Wer ainem in sein haus get durch übeler handlung willn, cap. 11; *in C:* Von vreiunge *(a fh.* cap. 8).

[a] seinen ..... seinem] *f. Ca.* [b] *A fh.* und ungemachen, *C fh.* u. ungemach enpieten *(b* erpieten). [c] *C* derselb *(b* der) wirt. [d] *C* ainen. [e] *C* slecht. [f] *Ueberschr. in A:* Von ausporgen; *in B:* Von den reichen wie die den armen gelt leihent, cap. 12; *in Ca:* Von entlehen, cap. 9. [g] *C* schirer. [h] *Cb fh.* und den. [i] *f. Bb.* [k] *AC* entnemer. [l] *A fh.* ir. [m] *ACa* und. [n] *C* ist. [o] *alle Hss.* pürgern.

mobilibus, de hoc emende a nobis vel nostro iudice requirantur sic quod omnes hereditates integraliter et eciam due partes rerum mobilium suarum apud suos pueros remaneant et uxorem.

er gelten sol dez ersten und ze vordrist alleu gült vergelten von seinem gût. Swaz dann da über wirt oder beleibt über daz gelt an dem varunden gût, von dem selben sol man unz und unserm richter die wandel vodern und auch nemen, also daz doch daz erb[a] genzleich und die zwai tail dez varunden gutez pei seinen chinden und pei seiner hausfraw beleib.

Cap. 16.

Fortsetzung.

(Abh. S. 125. 129.)

[a] Item, si quis proscriptus denuncciatus fuerit, iudex de residuo rerum mobilium[b] tercie partis et quod debita creditorum supercrevit emendam suam recipiat conpetentem.

[b] Ist daz ain übersaiter offenwar in die echt gechündet und gerûfet wirt, so sol der richter von dem dritten tail seinez varunden gûtez und swaz uber daz gelt der porger[c] beleibet, seineu wandel die zeitleich und beschaiden[d] sint nemen.[e]

Cap. 17.

Wandel bei Straflösung, keiner bei Freispruch und Todesurtheil.

(Abh. S. 125. 129. 172.)

[c] Item,[d] ut autem summe emendarum de singulis reatibus[d]

[f] Daz auch die summ und die achtung der wandel und

[a] *Ueberschr. in I:* Quomodo iudex de proscripto recipiat emendam. [b] *II 1* mobile. [c] *Ueberschr. in I:* Quantitas emendorum *(!)*. [d] *f. II.*

[a] *Ca fh.* gar und. [b] *Ueberschr. in A:* Von übersagten; *in B:* Von den ubersagten die offenwar in die echt choment, cap. 13; *in Ca:* Von ubersagen, cap. 10; *in Cb:* Von ec[htern?]. [c] *alle Hss.* pürger. [d] u. b.] *f. C.* [e] *f. Baa'.* [f] *Ueberschr. in*

cognoscantur, ipsas statuimus tali modo ut de omni culpa que honorem attingerit[a] aut personam, et si prece vel precio fuerit liberatus, in xxx lib. den. iudici teneatur. Si autem per sentenciam evaserit aut condempnatus fuerit, nichil dabit.

auch die pûzz umb ein iegleich[a] schuld chund und erchant werd, so setz wir si[b] auf in[c] solichem[d] satz, daz umb all die schuld die den leib oder die er anget oder triffet,[e] wirt ainer mit pet oder mit gût davon erledigt,[f] der beleibt dem richter dreizzig pfunt pfenning schuldig ze wandel. Enprist er aver mit rechter urtail und mit rechtem gericht oder daz er an dem leib oder[g] leben[h] zu dem tod[i] verdamt oder übersait wirt, so gibt er niemant nichtez.

Cap. 18.

Strafe für Blendung und Gliedabhauen.

(Abh. S. 126. 166.)

[b] Item, si aliquis alicui oculum cecaverit ex proposito,[c] nostro iudicio conservetur. Si autem ex casu vel in pungna factum fuerit, vel si manum vel pedem amputaverit vel de

[k] Ist daz ainer[l] ainen[m] an seinen augen plendet mit[n] fursatz, denselben sol man unserm gericht behalten. Ist aver daz ez von geschiht[o] geschiht oder von vechten und von streit,

[a] *so alle 3 Hss.* [b] *Ueberschr. in I:* De excecacione oculorum. [c] ex p.] *II 1* exposito.

A: Von *(b fh.* der) pueß; *in B:* Von der summ und achtung der wandel, cap. 14.

[a] *Baa'* iegleichen. [b] *f. Ca.* [c] *f. C.* [d] *C* solichen. [e] *Bb* antriffet. [f] *Bb* ledig. [g] *Ca fh.* mit dem, *b fh.* an dem. [h] *C fh.* mit recht. [i] *Bb fh.* nicht. [k] *Ueberschr. in A:* Der ain an seinen augen plent; *in B:* Der ainen plendet, cap. 15; *in Ca:* Ob ainer den andern laidigt, cap. 11. [l] *Cb* man. [m] *Ca* den andern laidiget oder. [n] *C fh.* rechtem. [o] v. g.] *f. Baa'; Bb* von ungeschikcht.

lingwa partem vel de genitalibus ut evadat videlicet vulneratus,[a] iudici det x tal. et totidem vulnerato.

oder ob er ein hant oder einen fůz ainem abslecht oder ein tail der zungen oder[a] serigt an dem nidern gescheft[b] und doch der wunden genist, der sol dem richter ze wandel geben zehen pfunt pfenning und dem wunden alz manigez.[c]

Cap. 19.

Fortsetzung; insbesondere von der Talion.

(Abh. S. 126. 164.)

[b]Item, si nasum vel totam lingwam amputaverit, det x tal. iudici et suum nasum vel[c] lingwam redimat ab offenso sicut potest. Quod si facere non potuerit,[d] tunc de ipso secundum legem institutam a domino iudicetur, scilicet[e] nasum pro nasu, lingwam pro lingwa iudex[f] iubeat amputare; sed ex tunc sic punitus nichil[g] plus dabit iudici nec[h] actori. Idem quoque dicimus de oculo, manu[i] et pede et omnibus aliis membris, in quibus si reus non habens[k]

[d]Ist[e] daz ainer ainem[f] sein nasen oder sein zung gar absneidet, der geb dem richter zehen pfunt pfenning ze wandel und sein[g] nasen oder sein zung sol er lôsen von dem geserigten und von dem[h] wunden swie er mag. Mag er[i] dez nicht getůn noch der ledigung dez gutez niht gehaben,[k] so sol man nach[l] gotez gericht[m] richten alz er ez[n] auf hat gesatzt, ein nasen umb ein ander nasen, ein zung umb[o] ein ander zung, ein glid fur daz[p] ander glid.[q] Und[r] wirt er[s] also gepezzert und

[a] *II* vulnerator *(was den Beistrich vor dem Worte verlangt).* [b] *Ueberschr. in I:* De amputacione membrorum. [c] *II fh.* suam. [d] *II* poterit. [e] *II 1* fed, 2 videlicet *(1 .f.).* [f] *f. II.* [g] *II 1* uel. [h] *II* vel. [i] *II* et manu. [k] *so alle Hss.*

[a] *C fh.* in. [b] n. g.] *Ab* glid des mans. [c] *Ab* vil. [d] *Ueberschr. in A:* Von andern gelidern; *in B:* Wer ainem sein nasen absneidet, cap. 16; *in Cb am Rande:* Nasen oder zungen. [e] *C* Und ist. [f] *Ca* dem andern. [g] *Ca* jenes. [h] ges. u. v. d.] *f. AbCa.* [i] *Aa fh.* aber. [k] *Ba* behaben, *Ba'* behalten. [l] *f. B.* [m] *Cb* recht. [n] *f. Cb.* [o] *Bb* für. [p] *Bb* ein. [q] ein gl. . . . . glid] *AB* sol der richter absneiden. [r] *f. AC.* [s] *A fh.* aber.

redempcionem nec remissionis graciam inveniat[a] in emendis apud offensum, tunc secundum legem divinam puniat eum iudex,[b] et tunc nichil dabit de rebus suis neque[c] iudici nec offenso.[d]

gepuzzet,[a] so sol er dem richter noch dem chlager niht mer noch niht anderz[b] geben. [c]Daz selbe sprechen wir umb daz aug und umb die hant und umb[d] den fûz und umb all die gelid von[e] den sich der schuldig niht hat ze ledigen noch niht[f] gût noch[g] genade ze lôsen[h] vinden mag an den wandeln da*tz*[i] dem chlager und dem geserigten;[k] so sol in der richter pezzern[l] und richten nach dem aufgesatztem gotleichem gericht,[m] und nach solichem gericht[n] sol er dem richter noch dem chlager seinez gûtez[o] nichtz niht geben.

Cap. 20.

Eintreibung des Wandels von Stadteinwohnern.

(Abh. S. 127. 129. 159. 172.)

[e] Item, iudex pro omnibus suis emendis nullum mutilet nec occidat, sed si eius proprias res mobiles[f] invenerit,[g] de tercia parte eas recipiat ut

[p]Der richter umb alleu seineu wandel noch durch willn seiner wandel sol er niemant an seinem leib noch an seinen gelidern serigen[q] noch

[a] *I* reveniat. [b] p. e. i.] *II 2* puniatur a iudice. [c] *II* nec. [d] *II* actori. [e] *Ueberschr. in I:* Iudex pro emenda nullum ledet in corpore. [f] *f. II.* [g] *II 1 fh.* eum teneat.

[a] *AC fh.* ain glid für daz ander. [b] n. n. a.] *f. Bb.* || niht mer n. n. a.] *Ab* nichtz. [c] *der Rest des Cap. f. B.* [d] die h. u. u.] *f. A.* [e] *A* an. [f] *Ca* mit, *b* . . . . . . [g] *Ca fh.* mit; *b* . . . . . [h] *AbCb* lazzen. [i] *A* das; *Cb* . . . . . [k] *Ab* wunden. || datz . . . . . geser.] *f. Ca.* [l] *Ab* puezzen. [m] *Ab* recht. [n] u. n. s. g.] *f. C.* [o] s. g.] *f. C.* [p] *Ueberschr. in A:* Von des richter püeß; *in Ca:* Von dez gerichtz wandel, cap. 12; *in Cb:* Von der . . . . . der wandel. [q] *Ab* wunden.

dictum est prius.[a] [1] Quas si non[a] invenerit,[b] eum per dies quatuordecim teneat captivatum; et si nec tunc inveniat et sit incola civitatis, ipsum expectet inducias conpetenter,[c] donec pro[d] quo convenerit[e] possit hoc[f] laboribus lucrari.

behameln[a] noch bestumpfen,[b] lemen noch tôten. Ist daz er seinez varunden gûtez[c] vindet, von dem drittail dez selben gûtez alz vor beschaiden ist sol er seineu wandel[d] nemen. Ist daz er dez gûtez niht enhat noch envindet,[e] so sol er in vierzehen tag gevangen haben; und ob er sein dannoch niht[f] envindet und doch in der stat sein wonung ist[g] oder ein seldner,[h] so sol er im peiten und zeitleich frist geben unz daz er daz[i] mit arbait gewint darumb er gedinget hat.

Cap. 21.

Fremde und Anrüchige, welche den Wandel nicht zahlen können, werden körperlich gezüchtigt.

(Abh. S. 129. 159. 164. 172.)

[g] Si autem sit persona despecta,[h] civitatis exterus[i] ac ignotus, percuciatur, et[k] non a suspensore nec[l] in loco cesionis furum, sed a preconibus cum baculis eorum quos portare tenentur coram pretorio debaculetur aliis in exemplum, et hoc ne facilitas venie viam

Ist er aver ein swacheu person der an ern noch an wird niht ze achten ist und auz[k] der stat gesezzen ist und ist auch unerchant, der sol geslagen werden, niht von dem haher noch an der stat do man die dieb slecht, daz ist die[l] schraiat,[m] sunderleich[n]

---

[a] *f. II 1.* [b] prius . . . . . inv.] *II 2* et. [c] *so I II 1; II 2* competentur. [d] *f. II.* [e] *II 1* convenietur, *2* convenienter *corr. aus* convenientur. [f] *II 2* hic. [g] *Ueberschr. in I:* Penam *(!)* qui non habent dare emendam iudici. [h] *II* suspecta. [i] *II* exterius. [k] *f. II.* [l] *II* ac.

[1] *cap. 15.*

[a] noch b.] *f. C.* [b] *Ab* stümeln, *Ca* bestümmeln. ‖ *AC fh.* noch. [c] *Ca fh.* icht. [d] *Ca* pfant. [e] *Ca* envinden mag. [f] envindet . . . . . niht] *f. B.* [g] *Cb* hat. ‖ *C fh.* und darinne gesessen ist und ain inman ist. [h] *ABbCa* söldner. [i] *BbCa* es. [k] *Ca* ausser. [l] *Ca* an der. [m] *AaC* schrait. ‖ d. i. d. sch.] *f. Cb.* [n] *Ca* sunder.

prebeat delinquendi[1] et eciam verificetur[a] hoc conswetum proverbium, scilicet[b] quod nemo est nisi habeat emendam aliquam.[c]

sülln in die schergen slachen mit den steben der si gewont sint ze tragen vor der schranne,[a] den andern ze pezzerung und ze einem pild und auch darumb[b] daz die ring und auch[b] die leichtikait[c] der pûzz niht erpiet noch geb einen weg der übeltat und der misstat, und daz auch daz gewondleich sprichwort war beleib: ez sei niemant er hab mit etzweu[d] ze puzzen oder ze wandeln, daz ist alz vil gesprochen mit dem leib oder mit dem gût.

Cap. 22.

Betrag des Herzogswandels.

(Abh. S. 124. 129. 145. 155.)

[d]Item, pro quacumque causa nostra emenda sentenciata fuerit[e] esse danda, hic in decem lib. den. iudici teneatur.

[e]Umb[f] welicheu sach oder schuld[g] unser wandel wirt ertailet ze geben, der beleibt dem richter zehen pfunt wandels schuldig.

Cap. 23.

Lem.

(Abh. S. 126 f. 167.)

[f]Item, pro amputacione membri vel destruccione ipsius

[h]Ist daz ainer von ainer wunden an etzleichem gelid[i]

---

[a] *II 2 fh.* secundum. [b] *f. II 2.* [c] *II* aliqualem. [d] *Ueberschr. in I:* Qualis sit emenda principum. [e] *das Folgende bis zu der am Ende von c. 35 angezeigten Stelle f. II.* [f] *Ueberschr. in I:* Emenda pro lem visibili et invisibili que sit.

[1] *vgl. Iglau Art. 15:* „. . . . ne facilitas venie pariat incentivum delinquenti' *(l.* -di*?)*.

[a] v. d. sch.] *f. Bb.* [b] *f. Bb.* [c] *Cb* leichtvertikait. [d] *Ba* etzwav, *a* etzwee, *C* etzwe. [e] *Ueberschr. in A:* Aber von puess; *in B:* Von wandel dez gerichtez, cap. 17. [f] *Ca* Und umb. [g] o. sch.] *C* uns. [h] *Ueberschr. in A:* Aber von puess; *in B:* Von lem der wunden, cap. 18. [i] etzl. g.] *Cb* etzleichen seinen gelidern.

accionis scilicet lem si est visibilis teneatur offensor iudici quinque tal. et offenso totidem. Si vero est invisibilis sed opinabilis, tunc sicut de simplici vulnere iudicetur, donec per anni spacium de ipsa offensa veritas videatur, et tunc integra sit emenda.

seinez leibez lam wirt, ist[a] daz die lem sichtig und bewerleich ist, der in gewundet und gelemet hat der sol dem richter funf pfunt phenning ze wandel geben und auch dem wunden alz vil.[b] Ist aver daz die wunden[c] unsichtig oder[d] unerchennikleich[e] ist und doch verwandleich[f] zu der lem, so sol man umb die wunden richten alz umb ander[g] slacht[h] wunden,[i] unz daz man inner jarez frist mit der warhait[k] ersicht[l] ob sich die wund zu der lem chert oder niht, darnach get dan daz ganz wandel.

Cap. 24.

Körperverletzungen ohne Lem.

(Abh. S. 167.)

[a]Item, pro vulnere *[vel]* pluribus vulneribus sine lem factis ab uno homine in una pungna iij tal. det vulnerato et tantundem iudicis sit emenda. Sed si a pluribus vel ab uno

[m]Ist daz ein wund oder meniger wunden ân lem von einem menschen geschiht an[n] einem vechten,[o] der sol dem wunden für seinen schaden geben drithalb pfunt pfenning

[a] *Ueberschr. in I:* Emenda vulnerorum *(!)* sine lem ab uno homine.

[a] *Ca* und ist. [b] *A* menigs. [c] *A fh.* oder die lem. [d] bewerleich ist ..... oder] *f. C.* [e] *Bb* unbewerleich, *Ca* erchenntleich, *b* unerchennlich. [f] *C* wendleich. [g] *f. C.* [h] *Aa* geslecht, *C* slecht. [i] sl. w.] *Ab* übel. [k] m. d. w.] *f. Bb.* [l] *AC* ersichert. [m] *Ueberschr. in ABCa:* Von wunden ân lem *(B fh.* cap. 19, *Ca fh.* cap. 13); *in Cb Ueberschr. nicht mehr lesbar.* [n] *AaCa* von. [o] *AB* rechten, *Ca* gevecht, *b* .....

pluribus vicibus vulnera fuerint facta, qui*libet*[a] a se factum vulnus emendabit iudici et offenso, et hoc si vulnus cum gladio, lancea vel cuspide, telo, conto, lapide vel cultello vel quocumque alio instrumento factum fuerit manifesto. Sed si cultellus in absconso fuerit deportatus, tunc ad consilium civium acrius puniatur.

und auch[a] alz vil[b] dem richter für seineu wandel. Ist aver daz ez von manigerm menschen geschiht oder von ainem ze maniger stund solich[c] wunden sint geschehen, so sol iegleicher die wunden die von im ist[d] geslagen oder[e] geschehen dem richter sunderleich verwandeln und dem wunden[f] sunderleich půzzen, und also ob die wund mit einem swert oder mit einem sper oder spiezz oder geschoz oder cholben oder stain oder mit mezzern oder mit ander hant[g] wer oder waffen geschehen ist, daz offenwar[h] sichtig gewesen ist. Ist aver daz ein mezzer haimleich oder verporgenleich getragen wirt, daz sol man nach der purger rat scherfleich und hertikleich půzzen[i] und richten.

Cap. 25.

Steinwurf oder Schlag mit Blutvergiessen.

(Abh. S. 167 f.)

[b]Item, si ex ictu lapidis vel percussione ligni vel alterius instrumenti vel eciam

[k]Ist daz von ainem wurf einez stainez oder von einem slag einez[l] holzez oder von

[a] *I* quibus. [b] *Ueberschr. in I:* De percussione ligni vel ictu lapidis ad effusionem sangwinis.

[a] *f. AC.* [b] *AC* maniges. [c] *C* die. [d] *C* sint. [e] gesl. o.] *f. C.* [f] *Ca* geserigten. [g] *f. Ca, b . . . . . .* [h] *C fh.* und. [i] *C* pessern. [k] *Ueberschr. in A:* Von stainwurf; *in B:* Von wůrfen der stain oder von sleg einez holzez, cap. 20; *in Ca:* Von dem werfen, cap. 14; *in Cb:* Von wurfen. [l] von e. sl. e.] *f. Ab.*

manus sangwis effluxerit, x sol. det iudici et offenso in totidem denariis teneatur. Idem quoque dicimus de evulsione dentis que sine effluxione sangwinis non contingit.

einem anderm[a] waffen oder wer oder halt[a] von einem slag[b] mit[c] der hant, daz daz plût sich vergeuzzet,[d] der schuldig der ez da[e] tût der geb dem richter[f] zehen schilling pfenning und dem chlager und dem[g] der da ungemachet[h] ist[i] alz manigen schilling.[k] Daz selb reht[l] geben wir umb daz auzwerfen und umb daz auzslahen der zend daz niht ân[m] vergiezzen dez plûtez geschehen noch[n] ergen[o] mag.

Cap. 26.

Wurf oder Schlag ohne Blutvergiessen.

(Abh. S. 148. 168.)

[a]Item, si fuerit ictus aut percussio manu, pungno, lapide, lingno vel alio instrumento sine effluxione sangwinis et sine ossium confractura, ledentur quinque sol. den. et totidem iudici pro emenda.

[a] *Ueberschr. in I:* De percussione ligni sine effusione sangwinis.

[p]Ist daz ein wurf geschiht oder ein slag mit der hant oder mit der faust oder mit einem holz oder stain oder mit anderr[q] hant wer[r] ân vergiezzen oder auzfliezzen[s] dez plûtez oder ân[t] painschrôt[u]

[a] *f. Cb.* [b] waffen . . . . . slag] *f. Ab.* [c] *f. Cb.* ‖ einez holzez . . . . . mit] *f. Ca.* [d] d. pl. sich v.] *Cb* er plutrünstig wurt. [e] *f. C.* [f] *Cb fh.* ze wandel. [g] u. dem] *f. Cb.* ‖ chl. u. d.] *f. Ca.* [h] *Ca* gelaidiget, *b* belaidigt. [i] dem d. d. u. i.] *Cb* der den schaden emphangen hat. [k] m. sch.] *AbBbC* vil. [l] *f. Ca.* [m] *AC fh.* daz. [n] g. n.] *f. Cb.* [o] n. e.] *f. Ca.* [p] *Ueberschr. in A:* Von *(b fh.* den) maulschlegen; *in B:* Swer ainen mit der hant oder mit der faust sleht, cap. 21. [q] *Ca* anderlai; hant *f. C.* [r] *Bb* gewer. [s] o. a.] *f. C.* [t] *B* ein. [u] *Ca* -schrönten.

Qui si denarios non habuerit, in consimili puniatur.

oder ân[a] painprûch,[b] der schuldig der ez da tût der[c] geb dem geserigten fünf schilling pfenning und dem richter alz vil[d] für sein wandel. Ist[e] daz er der pfenning niht enhat ze geben, so sol man in mit einem semleichen[f] und ebengeleichen[g] pezzern und puzzen.

Cap. 27.

Verfahren, wenn ein Rechtloser geschlagen ward.

(Abh. S. 168. 169.)

[a]Item, si honesta persona percusserit cum manu vel pungno vel baculo vel gladio non evaginato aliquem carcionem aut personam inhonestam qui dicuntur portatores vini vel leithauser aut consimiles, et ille honestus vir se met altero in fide sua dixerit hoc erga ipsum malis verbis vel indisciplinis aliis meruisse, *tunc*[b] ex hoc in nullo iudici teneatur, sed percusso tres alapas coram

[h]Ist daz ein erber oder ein frumer man mit der hant slecht oder mit der faust oder mit einem stab oder chnütel[i] oder mit einem swert mit samt der schaid und niht auzgezogen[k] ainen garzaun[l] oder ainen da niht er noch wird an leit, alz die da haizzent[m] weintrager oder leithauser[n] oder semleich[o] die in genozzam sind, und der frum man selbander darumb[p] pei seinen

[a] *Ueberschr. in I:* Emendam *(!)* propter percussionem inhoneste persone que sit. [b] *I* et tunc.

[a] *B* ein. [b] o. â. p.] *f. C.* [c] d. e. d. t. d.] *f. C.* [d] *A* menigen. [e] *Bb* Und ist. [f] *Ca* sölichen, *b* scheinlich. [g] u. e.] *f. AbC.* [h] *Ueberschr. in A:* Der ein leichten *(b* freihait) schlecht; *in B:* Mit wem *(!)* ein erberger man einen pûben slahen sol, cap. 22; *in Ca:* Von slahen der pûben, cap. 15; *in Cb:* Von slahen. [i] o. ch.] *f. AbC.* [k] u. n. a.] *f. C.* [l] *Ab* freihait, *C* versorten hûrensun. [m] da h.] *C* pösen. [n] *C* reuner oder haiczer. [o] o. l.] *f. Ab.* [o] *Ab fh.* leut. [p] *f. BbC.*

iudicio hylariter super addat. Quod si non fecerit vel facere neglexerit, ex hoc iudici in lx den. teneatur.

trewen gesagen mag daz er ez gen im mit pôzen worten und auch[a] mit andern unzuchten wol verdienet hab, so ist er dem richter nichtez schuldig, und den er geslagen hat dem sol er drei maulsleg[b] vor dem richter und vor dem[c] gericht frôleichen[d] zûslahen. Tût er dez niht[e] und säumt sich daran, so ist er dem richter sechzig pfenning ze wandel.

Cap. 28.

Züchtigungsrecht des Leibherrn, des Hausvaters und des Schulmeisters.

(Abh. S. 168. 169.)

[a] Item, si magister discipulum, dominus servum, hospes vel hospita familiam cum manu percusserit aut virga aut ligno quod digiti maioris grossitudinem non excedit,[b] eciam si sangwis effluxerit, ex hoc non tenetur in aliquo neque iudici nec percusso. Si autem cum

[f] Ist daz der maister seinen junger[g] oder der herr seinen chnecht, der wirt oder[h] die fraw[i] ir diern oder ihr dienerin[k] sleht[l] mit der hant oder mit einer gerten oder pesem[m] oder holz daz pei der grôzz ist dez maisten[n] vingers,[o] ob auch daz plût[p] nachfleuzzet,

---

[a] *Ueberschr. in I:* Quomodo magister vel hospes seu hospita debet corrigere subditos. [b] *I* extendit.

[a] u. a.] *C* oder. [b] *AB* mansleg. [c] *Ab fh.* ganzen. [d] *A* fröuleichen, *BbC* freileich. [e] T. e. d. n.] *f. Cb.* [f] *Ueberschr. in A:* Ist das der maister sein jungern schlecht; *in B:* Mit wem *(!)* ein man sein diern oder seinen chneht slahen sol, cap. 23; *in Ca:* Und ob ein meister seinen jungen slecht, cap. 16. [g] *ABb* jungern. [h] d. w. o.] *f. Ca.* [i] *ACb* hausfraw. [k] o. i. d.] *f. AbC.* [l] *f. B.* [m] o. p.] *f. C.* [n] *A* grössigisten. [o] d. m. v.] *C* aines daumen *(b* daums). *C fh.* dar.

armis percusserit, hoc offenso et iudici emendabit.

darumb ist er nichtez[a] schuldig ze geben weder dem richter noch dem geslagen.[b] Ist aver daz er in mit einem[c] andern waffen sleht oder züchtigt, daz sol er dem richter und auch[d] dem geslagen pezzern und puzzen.

Cap. 29.
Störung des Marktfriedens.
(Abh. S. 171.)

[a] Item, si aliquis alium in foro offenderit die et horis fori, ex hoc iudici quinque tal. et offenso in totidem teneatur.

[e] Ist daz ainer einez marktagez oder ze marktzeit iemant übel handelt mit worten oder mit werchen oder ein unzuht gen ainem beget, der wirt[f] dem richter schuldig fünf pfunt pfenning und dem übel gehandelten alz manigez.[g]

Cap. 30.
Störung des Hausfriedens.
(Abh. S. 129. 149. 150.)

[b] Item, si aliquis invito hospite domu*m*[c] ipsam ingressus

[h] Ist daz ainer in[i] einez wirtez haus über seinen willen

[a] *Ueberschr. in I:* Qui offenderit aliquem die fori id est markchfrid. [b] *Ueberschr. in I:* Qui ultra voluntatem intrat domum alienius cum malis verbis. [c] *I* domus.

[a] *C* niemant wandels. [b] ze geben . . . . . gesl.] *f. C.* [c] *f. AC.* [d] *f. C.* [e] *Ueberschr. in A:* Von (*b fh.* dem) markchtfrid; *in B:* Swer dez marktagez icht (*f. b*) frevelt, cap. 24. [f] *C* ist. [g] *ACa* vil, *B* manigen (!). [h] *Ueberschr. in A:* Von (*b fh.* der) hausêre; *in B:* Swer in einez wirtez haus uber seinen willn get, cap. 25; *in Ca:* Ob ainer über aines wirtes willen in sein haus get in unzucht, cap. 17. [i] *Baa'* wider.

fuerit et aliqua mala verba vel facta in ea alicui intulerit, ex hoc hospiti in duodecim sol. teneatur et tantundem iudici, videlicet sex sol. pro ingressu et totidem pro egressu; leso autem emendet secundum facinoris qualitatem. Si autem in domum proieccerit vel in domum[a] intruserit vel verba mala aut conminatoria tantum foras existendo protul*erit*[b] aut aliquem de domo maliciose proposcerit, ex hoc in sex sol. offenso ac hospiti et in totidem iudici teneatur.

get und spricht ainem darinn[a] übleu[b] wort oder beget darinn ungezogneu[c] werch,[d] der beleibt dem wirt dez hausez[e] schuldig 12 schilling und dem richter alz vil,[f] umb den eingank[g] in daz haus[h] sechs schilling pfenning und umb den auzgank auch sechs schilling, und sol jenem[i] den er ungemachet und[k] gelaidigt[l] hat, seinen schaden und laster[m] ablegen und puzzen[n] darnach und er im misspoten[o] hat.[p] Ist aver daz ainer in ein haus wirfet oder ein venster aufstôzzet[q] oder pôseu wort oder drowort[r] auzzerhalb[s] hinein schiltet[t] oder auz dem haus übeleich oder[u] unzüchtikleich etzswen hinauz vordert, der ist dem selben den er[v] gevordert oder gedrot hat, sechs schilling schuldig[w] ze geben und dem richter alz vil und auch dem wirt alz vil.

---

[a] in d.] *so I; l.* fenestram? *(vgl. die Uebersetzung).* [b] *I* protulit.

[a] *Cb fh.* zu. [b] *AC* pôseu. [c] *Bb fh.* wart und. [d] beget . . . . . werch] *C* ist darinn ungezogen. [e] d. h.] *C* darum. [f] *AaC* maniges. [g] *Bb fh.* hinein. [h] i. d. h.] *f. C.* [i] *C* enen. [k] ung. u.] *f. AbC.* [l] *Cb* bel. [m] u. l.] *f. Cb.* [n] u. p.] *f. AbCb* [o] *Cb* ungütleich getan. [p] seinen schaden . . . . . hat] *f. Ca.* [q] *C* auzstozzet. [r] o. d.] *f. Ab.* [s] o. d. a.] *f. C.* [t] *AC* spricht. [u] ü. o.] *Ab* wirft; *f. C.* [v] *Bb fh.* hinaus. [w] *f. Baa'.*

Cap. 31.

Zücken des Schwertes oder Messers.

(Abh. S. 116.)

[a] Item, si quis pungnandi causa evaginaverit gladium aut cultellum, ex hoc in uno tal. den. iudici teneatur,[b] videlicet dimidium tal. extra vaginam et dimidium tal. eciam in vaginam. Si autem ipsum evaginaverit intercipere volens pungnam et si hoc per suam fidem dixerit, tunc nichil ob hoc iudici emendabit.

[a] Ist daz ainer durch vechtenz[b] willen sein swert oder sein mezzer zuchkt auz der schaid, der beleibt dem richter ein pfunt pfenning schuldig, ein halbz pfunt pfenning auz der schaid und ein halbz pfunt in die schaid.[c] Ist aver daz er sein swert oder sein mezzer auz der schaid durch schaidenz[d] willn auzzeucht[e] und sait daz pei seinen trewen, der sol dem richter nichtez verwandeln.

Cap. 32.

Fortsetzung.

[e] Item, si aliquis evaginaverit gladium aut [*cultellum*] volens aliquem offendere, ex hoc ut dictum est[1] dabit iudici unam lib. den., offenso vero, suo iuramento facto super sua quantacumque sibi placuerit

[f] Ist aver daz der[g] ein swert oder ein mezzer auz der schaid zeucht[h] oder wil etzswen lastern oder laidigen, der selb alz vor gesprochen ist der beleibt dem richter ein pfunt pfenning schuldig;[i] aver gen

[a] *Ueberschr. in I:* Emenda propter evaginacionem gladii. [b] *I* tenatur *(!)*. [c] *Ueberschr. in I*: Volens offendere aliquem emenda offensori *(!)* que sit.

[1] *c. 31.*

[a] *Ueberschr. in A:* Von schwert zukchen; *in B:* Von swert oder mezzer zucken, cap. 26. [b] *ACa* rechtens. [c] 1/2 pf. pf. a. d. sch. u. 1/2 pf. i. d. sch.] *f. C.* ‖ pf. i. d. sch.] *Bb* wider darin. ‖ *Ueberschr. in A:* Von schwert und messer. [d] *A fh.* oder unterstens. [e] *AC* zukcht, *Bb* auszukcht. [f] *Ueberschr. in B*: Aver von mezzer zucken, cap. 27. [g] *ACa* ainer, *Cb* . . . . . . [h] *AC* zükcht. [i] *f. ABaa'.*

pecunia, satisfaciet de offensa iurans eum non valid*ius*[a] offendisse. Sed cum ex hoc sepe periurium et anime periculum intercipiat iuramentum etc.[b]

dem den er lastern oder laidigen wolt, sol er sich mit seinem aid bereden, also daz er seinez gûtez ez sei pfenning[a] oder swaz ez sei alz vil auf-leg[b] alz im gevellet, und sein vinger darauf leg[c] und swer daz er in niht mer noch hocher[d] gelastert noch geungemachet[e] hab dann daz gût wert sei da er auf gesworn hab. [f] Seit aver von[g] so getanen swern und mainaiden dem leib und auch der sel oft manik übel und schad entspringet,[h] so sol sich der da swert fleizzen[i] daz er nach[k] frumer låut rat und auch mit ir pet understee so schedleichez swern.

Cap. 33.
Strafe für Beschimpfung.

(Abh. S. 169.)

[c]Item, si aliquis dixerit alicui quod sit filius *[meretricis aut]* iniquus aut mendax et hoc probatum fuerit, iudici in lx den. teneatur et alii,

[l]Ist daz ainer zû etzswem[m] spricht oder[n] haist in einen hürnsun oder einer[o] hübscherinn sun oder einen[p] pôswicht oder einen lügner,

[a] *I* validus *(!)*. [b] *so I.* [c] *Ueberschr. in I:* De verbis malis humanis.

[a] *Ca fh.* oder silber. [b] *AB* auflegen. [c] *B* legen. [d] n. h.] *f. C.* [e] n. g.] *f. C.* [f] *der Rest des Cap. f. Cb.* [g] *f. B.* [h] *Ca* chumpt. [i] *Ca* vleizzleichen. [k] *Ca* es mit. [l] *Ueberschr. in ACa:* Von *(Ab fh.* den) schelten *(Ca fh.* cap. 18); *in B:* Swer ainen schiltt oder pôseu wort mittailt, cap. 28. [m] *Bb* einem. [n] zu etzsw. sp. o.] *Ca* ainen, *b* etwen. [o] *Ba* einen. [p] h. s. o. e.] *f. C.*

sua peccunia deposita sub iuramento, satisfaciat ut est dictum.[1]

und beweret daz gen dem der ez[a] gesprochen[b] hat, der ist dem richter 60 pfenning schuldig; aver dem er ez mit den worten misspoten[c] hat, dem sol er ez auf sein gůt[d] mit seinem aid pezzern und puzzen[e] alz da vor gesprochen[f] ist.

Cap. 34.

Fortsetzung.

(Abh. S. 150 f. 169.)

[a]Sed si ipsum de canibus aut iumentis vituperaverit, iudici in quinque tal. teneatur et offenso pro honore de sue artis utensili usque ad metas terre nostre erecto deportet brachio[b] aliquod instrumentum; quod si facere rennuerit[c] aut per quatuordecim dies neglexerit, ex tunc offenso in quinque tal. den. eciam teneatur.

Hat er in aver von den hunden[g] oder von dem[h] vich gescholten, so beleibt er dem richter[i] fünf pfunt pfenning und dem übelhandeltem zu einen ern sol er etleich zaichen[k] seinez gezeugez oder seinez hantwerchez swaz daz ist mit aufgerakten arm offenwar tragen an daz zil und an daz gemerk unserz landez. Ist daz er daz widert oder ze[l] vierzehen tagen[m] daz saumt ze tůn, so ist er dem misspoten und[n] dem widertreiber[o] fünf pfunt pfenning schuldig.

---

[a] *Ueberschr. in I:* De verbis malis inhumanis. [b] *I* brachium. [c] *so I.*

[1] *c. 32.*

[a] beweret . . . . . ez] *C* wirt gewar wer ims (*b* im das). [b] *Aa* mit den worten mißpoten, *Cb* zugespr. [c] m. d. w. m.] *AbC* gesprochen. [d] *Aa fh.* ablegen und.‖a. s. g.] *C* mit gůt ablegen und (*b* oder). [e] u. p.] *f. C.* [f] *ACa* geschriben. [g] d. h.] *Bb* dem hunt. [h] *Bb* einem andern. [i] *Ca fh.* schuldig. [k] er e. z.] *Ab* ettwas geben (!). [l] *B fh.* verziehen. [m] *B* tag. [n] d. m. u.] *f. C.* [o] *Baa'* widertreiben, *b* widertreibern.

Cap. 35.

Strafe desjenigen, dessen Eid widertrieben wurde.

(Abh. S. 150 f. 172.)

[a] Item, si aliquis aliquem a suo iuramento sub pretorio repulerit vel iurato, eandem per omnia subeat [1] penam et quoad iudicem et offensum. Et hec pena harmschar dicitur vulgariter.[b]

[a] Ist daz ainer ainen von seinem aid oder nach dem gesworn aid widertreibet, der sol die selben pûzz an allen dingen leiden für den widertreiber[b] und auch gen dem richter. Die selben pûzz haist man die harmschar.[c]

Cap. 36.

Verbot, beschworne Zeugen über das von ihnen Auszusagende zu belehren.

(Abh. S. 172.)

[c] Item, si aliquis testem alterius post[d] iuramentum informaverit de[e] dicendo, hic[f] iudici in lx den. teneatur et ex hoc offenso refundat plenarie

[d] Ist daz ainer dez andern gezeug nach dem gesworn aid beweiset oder steuret nach[e] der sag,[f] der selbig steurer[g] beleibt dem richter

---

[a] *Ueberschr. in I:* Si quis aliquem a suo iuramento sub pretorio repulerit. [b] *II* vulgariter nominatur; *damit hebt der c. 22 bei* sentenciata fuerit *in II unterbrochene Text wieder an.* [c] *Ueberschrift in I:* Qui informet alium post iuramentum. [d] *II* preter. [e] *I* in, *über der Zeile.* [f] *II* hoc.

[1] *scil.* repulsus. *Würths Auffassung ist falsch.*

[a] *Ueberschr. in A:* Der ainem nach seinem aid red *(b* redt oder widertreibt); *in B:* Swer ainen nach dem gesworn aid widertreibt, cap. 29; *in Ca:* Wer ainen nach dem gesworem rat oder nach dem aid widertreibt, cap. 19. [b] d. w.] *B* daz widertreiben. [c] die selben . . . . . harmsch.] *f. Ca.* [d] *Ueberschr. in B:* Ob ainer den andern steurt in der stat *(!, l.* sag) nach seinem aid, cap. 30. *Das Cap. f. Ab.* [e] *C* in. [f] *in Cb stand* sach, *dies ward v. d. Hd. des Textes in* schrann, *u. dieses von wenig jüngerer Hd. wieder in* sach *gebessert.* || *C fh.* und er sait. [g] *Baa'* stewr der.

dampnum suum. Si autem ille qui testem produxit hoc fecerit, a iure suo cadat et eciam iudici in lx den. teneatur.

60 pfenning[a] und sol dem[b] gen dem er swert seinen schaden vollikleichen ablegen. Ist aver *[daz]* der den gezeugen laitet daz selb tût und seinen gezeug nach dem aid steuret in der sag,[c] dem sol an seiner chlag und an seinem reht[d] abgen und sol von seinem reht vallen und beleibt dem richter sechzig pfenning schuldig.

Cap. 37.

Lästerung des Landesfürsten.

(Abh. S. 170.)

[a] Item, quicumque nos aut quemlibet principem[b] terre vituperaverit, huic lingwa precidatur,[c] nisi[d] eam redimat x libris den.[e]

[e] Wir wellen daz:[f] swer unz oder chainen fürsten dez landez schiltet, dem sol man die zung auzsneiden, er müg oder wel si dann mit zehen pfunden lôsen.[g]

Cap. 38.

Gottes- und Heiligenlästerung.

(Abh. S. 170.)

[f] Si autem deum vel[g] sanctos plasphemaverit, huic lingwa precidatur[h] et redempcio

Schiltt er aver got oder sein[h] heiligen, dem sol man auch[i] die zung auzsneiden und

---

[a] *Ueberschr. in I:* Qui vituperat principes. [b] *II fh.* huius. [c] *I* prescidatur, *II* procidatur. [d] *II* ut. [e] x l. d.] *II 2* det x libras. [f] *Ueberschr. in I:* Qui deum vituperat vel sanctos plasphemando. [g] *II* aut. [h] *II* proc.

[a] *C fh.* schuldig. [b] *f. B.* [c] *Cb* schrann. [d] u. a. s. r.] *f. C.* [e] *Ueberschr. in Aa:* Der fuersten schilt; *in B:* Swer die fürsten oder got schiltet, cap. 31; *in Ca:* Wer got oder die fursten schilt, cap. 20; *in Cb:* Wer den fursten schildet. [f] *f. A.* [g] *Ca* ledigen. [h] *AC* die. [i] *f. AC.*

per nullam peccuniam admittatur.

sol niht hengen[a] noch gestatten daz man si mit chainer slacht[b] gůt[c] icht[d] lôz.

Cap. 39.

Verhaftung; Freilassung gegen Caution; Behandlung des Verhafteten.

(Abh. S. 125.)

[a] Item, si quis de aliquo maleficio sit[b] suspectus, a iudice capiatur, donec pro qualitate et quantitate sue culpe per pecunie sue ostensionem aut fideiussorem conpetentem faciat caucionem. Quam si habuerit in instanti, tunc ob racionem census ad posteriorem iudicem non ducatur. Hoc eciam annotato quod quicumque ad posteriorem iudicem ducetur[c] vel a iudice captivatur, ab illo non nisi arma et[d] furtum aut[e] falsitas auferatur, sed se cum[f] sua peccunia ibi pascat, donec de eius culpa aut innocencia cognoscatur.

[e] Ist daz man ainen arkwanet[f] umb ein sach etzleicher übeltat[g] ez sei umb deuf[h] oder umb valsch[i] oder swie ez anderz[k] genant sei, den sol der richter vahen und aufhaben unz daz er seinez gůtez alz[l] vil zaig oder sölich půrgelschaft oder gewishait tů der genůg sei unz man die sach seiner schuld ervar und ervind.[m] Hat er die[n] gewishait ze tůn auf der stat mit dem gůt oder mit den půrgeln, so sol man in durch dez hofzins willen niht fürn zu[o] dem nachrichter. Und merkt auch daz:[p] swen man hinz dem nachrichter gevangen[q] fürt oder von dem richter[r] gevangen wirt,[s] dem sol man niht anderz nemen

---

[a] *Ueberschr. in I:* Ille non captivetur qui habet certitudinem pro maleficio. [b] *II* fuerit. [c] *II* ducitur. [d] *II 1* aut. | nisi a. et] *II 2* armis. [e] *f. I.* [f] *f. II 2.*

[a] *BbC* verhengen. [b] ch. sl.] *Bb* chainerlai. [c] *Ca* gabe, *b* . . . . . [d] *f. BbC.* [e] *Ueberschr. in Aa:* Von archkwän; *in Ab:* Von arkchwanigen leuten; *in B:* Swer in arkwan ist, cap. 32. [f] *AC* in arkchwan hat. [g] umb e. s. e. ü.] *f. C.* [h] *A* diephait. [i] *A* valschait. [k] *f. AbCa.* [l] *C* so. [m] u. e.] *f. C.* [n] *Ca* do, *b* . . . . . [o] *ACb* hinz. [p] *Cfh.* darzu. [q] *f. Bb.* [r] *Cb* nachrichter. [s] oder v. d. r. gev. w.] *f. AB.*

wan seineu wappen[a] daz ist[b] mezzer und swert und die deuf[c] und den valsch, und von dem andern gût daz er hat pei im ez sei pfenning oder gewant, da sol er von sein leibnar[d] haben und sol sich davon in der vanknüzz ernern, unz daz[e] man sein schuld oder sein unschuld erchenn.

Cap. 40.

Dauer der Haft.

(Abh. S. 124. 172.)

[a] Item, nullus captivus ultra proximum placitum detineatur, nisi ex causa racionabili a iudice terminus prolongetur.

[f] Chainen gevangen sol man über daz nachst deiding nach seiner vanknüz niht lenger aufhaben noch pfrengen,[g] man sol in für gericht fürn, ez sei dann ob im durch notigeu und redleich sach daz zil und der tag von dem richter gelenget[h] werd.

Cap. 41.

Wenn der um ein Thier Angesprochene beweist, es gezogen zu haben.

(Abh. S. 172 f.)

[b] Item, si aliquis[c] alium inpetit pro equo aut bove aut

[i] Ist daz ainer ainen[k] anspricht umb ein ros oder umb

[a] *Ueberschr. in I:* Quam diu captivus debet pati captivitatem. [b] *Ueberschr. in I:* Qui alium iniuste impetit de animali. [c] *II* quis.

[a] *BbC* waffen. [b] seineu w. d. ist] *Ab* sein. [c] *A* diephait. [d] *Ab* leibnarung. [e] u. d.] *Cb* hinz. [f] *Ueberschr. in A:* Von (*b fh.* den) gevangen; *in B:* Wie lang man die gevangen haben sol, cap. 33. [g] *Aa* invengen, *Ca* behalten. | n. pfr.] *f. AbCb.* [h] *AB* gelegt. [i] *Ueberschr. in Aa:* Von füervanch; *in Ab:* Der ainen umb ain ross oder ochsen anspricht; *in B:* Umb zûsprûch der ros und (*b fh.* auch) der ochsen, cap. 34. [k] *Ca* den andern.

alio animali, et ille probaverit hoc se diucius habuisse vel a puledro vel vitulo enutrisse, ille iniquus impetitor in decem lib. iudici teneatur, et omne dampnum quod inde recepit alii[a] refundat et restauret.[b]

einen ochsen oder umb ein ander vich, und der antwûrter den er anspricht beweret daz[a] daz er ez lenger hab gehabt und hab ez von ainem voln oder von einem chalb erzogen, der valsch chlager und ansprecher beleibt dem richter zehen pfunt[b] und sol dem antwûrter allen seinen schaden ablegen den er davon enpfangen hat.[c]

Cap. 42.

Strafe desjenigen, der mit dem Beweise einer von ihm erhobenen Criminalanklage nicht auslangt.

(Abh. S. 173.)

[c]Item, quicumque inpetit alium pro furtu,[d] rapina, falso, periurio, violencia, homicidio vel alio consimili[e] et hoc voluerit testibus conprobare,[f] et si forsan alii[g] sua expurgacio aut se solo aut[h] pluribus manibus fuerit per sentenciam adinventa, qui si se expurgaverit, ex hoc neuter eorum[i] tenebitur[k] iudici in emendis nec[l] accusator eciam[m] accusato. Si autem in probacione

[d]Swer ainen anspricht umb deuf[e] oder raub oder umb unrecht oder valsch aid[f] oder umb gewalt oder umb einen totslag und wil daz gen im pringen und bewern mit gezeugen, und ob villeicht dem andern daz ist dem antwûrter sein beredung und sein beschônung aintweder mit im selb oder mit menigerr hant mit rechter urtail erfunden und ertailet wirt daz er sich der

[a] *f. II 2.* [b] *II 2* restituat. [c] *Ueberschr. in I:* Qui se expurgat de maleficio, emenda que sit. [d] *so alle Hss.* [e] a. c.] *II* aliquo simili. [f] *f. I.* [g] *f. II 2.* [h] se s. a.] *f. II 1.* || aut s. s. a.] *II 2* sola vel. [i] *f. II 2.* [k] *II* tenetur. [l] *in II 2 corr. in* non. [m] *II* in *(!).*

[a] *f. C.* [b] *Cb fh.* schuldig. [c] e. h.] *Cb* emphecht. [d] *Ueberschr. in Aa:* Von deup und raub; *in Ab:* Von deubn und raubern; *in B:* Wer ainem zůspricht umb deub oder *(b fh.* umb) raub, cap. 35; *in Ca:* Von ansprach, cap. 21; *in Cb:* Umb deub, raub, valsch, gewalt und todslag. [e] *A* diephait. [f] v. a.] *Ca* valschhait, *b* valschait.

defecerit accusator,[a] idem[b] in decem lib. iudici teneatur et accusato omne suum dampnum deponat penitus et restauret.

inzicht[a] bered und beschôn, ir ietweder ist dem richter nichtez schuldig an den wandeln noch der chlager[b] dem antwûrter ist auch[c] nichtez schuldig. Ist aver daz dem chlager an der bewârung[d] abget und geprist, so beleibt er dem richter zehen pfunt schuldig, und den er angesprochen hat dem sol er alln seinen schaden und sein laster ablegen.

Cap. 43.

Strafe desjenigen, der eine durch Urtheil abgewiesene Klage nochmals anbringt.

(Abh. S. 173.)

[c] Item, si quis alium pro quacumque re inpetierit et inpetitus probet quod ab eadem inpeticione sit prius ab eo[d] iusto iudicio liberatus, ex hoc in decem lib. iudici teneatur et alii restauret dampnum suum si[e] quod receperit propter istud.

[e] Ist daz ainer ainen[f] anspricht umb ein sach swie die[g] sei, und den er anspricht der wil daz bewern[h] swie er sol, er sei im emaln umb die selben ansprach enprosten mit rechtem[i] gericht und mit rechter urtail, und enprist er im, so ist der chlager dem richter zehen pfunt[k] beliben; er sol auch[l] dem antwûrter seinen schaden ablegen ob er chainen darumb enpfangen hat.

[a] *f. II.* [b] *II* inde. [c] *Ueberschr. in I:* Qui alium iniuste inpetit. [d] ab eo] *so alle Hss.* [e] *f. II.*

[a] *Ca* unzucht, *b* . . . . . [b] dem richter . . . . . chlager] *f. AB.* [c] i. a.] *f. AB.* [d] *Ca* bewaernüsse. [e] *Ueberschr. in A:* Umb ansprach; *in B:* Von zůsprůch wegen, cap. 36. [f] *Ca* den andern, *b* . . . . . [g] *Baa'* der. [h] *Ca* wereden, *b* . . . . . . [i] m. r.] *C* in dem *(f. b)* rechten *(b* -m). [k] *A fh.* schuldig. [l] e. s. a.] *AC* und sol.

Cap. **44.**

Betrag des Herzogswandels.

(Abh. S. 124. 145. 155.)

[a] Item, pro quacumque causa nostra emenda iudici per sentenciam civium[b] fuerit deputata, hoc semper significat x lib. den.

[a] Umb swaz sach unser wandel dem richter mit der purger urtail ertailet wirt, daz bedåutet und[b] bezaichent ze alln zeiten[c] zehen pfunt.

Cap. **45.**

Zwischen Gästen kann täglich gerichtet werden.

(Abh. S. 173.)

[c] Item, si duo hospites inter se invicem[d] quitquam habuerint qnerelare,[e] hoc iudex assumptis quibusdam civibus omni die ipsis[f] poterit iudicare vel eciam conplanare, nisi ambo velint diem placiti ad pretorium expectare.

[d] Ist daz zwen gest etzswaz[e] gen einander habent ze chlagen, der richter mag wol etzleich purger zu im nemen und mag all tag wol richten und auch verslichten, si welln dann mit gutem willn paidenthalben peiten under die schrannen der tag und der zeit irr taiding ze recht[f] gericht.

---

[a] *Ueberschr. in I:* Emenda ducis. [b] *f. II 2.* [c] *Ueberschr. in I:* Quando unus hospes conqueritur super alium. [d] *f. II.* [e] *II* querulare. [f] *f. II.*

[a] *Ueberschr. in Aa:* Von des richter wändel; *in B:* Waz dez richterz wandel sei nach der urtail, cap. 37. [b] b. u.] *f. C.* [c] ze a. z.] *Bb* allzeit; *f. C.* [d] *Ueberschr. in Aa:* Von gest kchlag; *in B:* Von gest wie die chlagent, cap. 38; *in Ca:* Von chlag der gest, cap. 22. [e] *f. C.* [f] *AC* rechtem.

Cap. **46.**

Gäste dürfen nur bis zum nächsten Gerichtstage in der Stadt verboten werden.

[a] Item, nullus hospes interdicatur per iudicem in civitate nisi ad[b] proximum placitum permansurus.

[a] Chain gast sol[b] niht verpoten werden von dem richter in der stat neur auf daz nechst teiding ze beleiben und ze antwurten.

Cap. **47.**

Vorladung eines Bürgers.

(Abh. S. 147 f.)

[c] Item, civis debet[d] tribus citacionibus per preconem[e] ad iudicium advocari, et hoc in sero[f] ante pulsacionem cervisialis campane et eciam cum est domi, videlicet prima vice.

[c] Einen purger sol man[d] dreistund mit dem schergen fürpieten für daz gericht und auch laden, und sol daz geschehen pei tag oder dez abentz vor pierglokenzeit, also daz er dahaim oder wo er in der stat in[e] mit dem ersten fürpot begreif.[f]

---

[a] *Ueberschr. in I*: Quam diu debet stare occupacio. [b] *f. I.* [c] *Ueberschrift in I:* Quociens civis debet citari. [d] *I fh.* citari. [e] p. p.] *II* preparacione. [f] in s.] *I* inserto.

---

[a] *Ueberschr. in B:* Von dem verpott der gest, cap. 39. [b] *C fh.* auch. [c] *Ueberschr. in Aa:* Von purger fuerpot; *in Ab:* Wie oft man ainen purger furgepieten sol; *in B:* Wie man einen purger bechlagen sol, cap. 40; *in Ca:* Von fürpieten, cap. 23; *in Cb:* Von furpot. [d] *Ca fh.* ee. [e] *so nur Bb, die übrigen* sei. [f] *C* begriffen.

Cap. 48.

Vorladung eines Inmannes.

(Abh. S. 147 f.)

[a]Incola vero non nisi semel citari debet, et hoc sive in[b] sero vel mane, et postea ut[c] ad iudicium veniat per pingnus et per[c] posteriorem iudicem debet cogi.

Aver ein inman[a] oder[b] der niht purkreht hat, dem mag man dez abentz furpieten oder dez morgenz und auch niht ofter dann ainez[c] ob man wil. Ist daz er dann niht fürchumt, so sol man in mit einem pfant und mit dem nachrichter furtwingen

Cap. 49.

Wandel desjenigen, der gerichtlicher Ladung nicht Folge leistet.

(Abh. S. 147 f.)

[d]Pena[e] prime citacionis si[f] non conparuerit iudicio cum[g] est domi id est in civitate, sunt xii den., secunde vero xxiiii den.; sed tercie citacionis pena si non conparet sunt lx den.; et hoc si pro debito querimonia fuerit vel offensa.

und dez ersten fürpotez wandeln,[d] ob er niht für[e] chumt und doch dahaim gewesen ist oder in der stat, 12 pfenning, des andern fürpotez[f] 24; ob er aver dez driten furpotez[g] niht für gericht chumt, daz sind 60 pfenning;[h] und doch also ze merken, ob die fürpöt oder die chlag sind umb gült oder umb ander sach damit

[a] *Ueberschr. in I:* Incola quociens debet citari. [b] *II* sit. [c] *f. II.* [d] *Ueberschr. in I:* Emenda citacionum. [e] *II* et pena. [f] *I* .f. (scilicet). [g] *II* si.

[a] A. e. i.] *C* Ob er ain innman sei. [b] *C fh.* ainer. [c] *BbCb* ainst. [d] *Cb* verwandeln. ‖ und d. e. f. w.] *Ca* Und umb daz erst fürgepot mūz er verwandeln. [e] *f. Baa'.* [f] d. a. f.] *Ca* umb daz ander fürgepot. [g] 24 ..... furp.] *f. C.* [h] daz s. 60 pf.] *Ca* muez er 60 pf. geben, *b* sind 60 pf. ze geben.

man ainen unert oder laidigt oder übelhandelt.

Cap. 50.

Vorladung in Streitigkeiten um liegendes Gut.

(Abh. S. 147 f.)

[a] Si autem pro hereditate fuerit questio, tunc in domum possidentis eam[b] citacio fiat trina.[c]

Ist aver daz die chlag umb erb ist, so sol man in[a] daz haus gen[b] und der daz erb inn hat und daz erb[c] besitzet, dem sol man[d] dreistund fürpieten.

Cap. 51.

Fortsetzung: Verfahren, wenn der Vorgeladene ausbleibt.

(Abh. S. 147 f.)

[d] Quod si nec tunc possessor conparuerit, illa hereditas potestati iudicis attrahatur qui per dies quatuordecim hanc conservet.[e] Quod si nec tunc[f] possessor pervenerit ad iudicium non citatus, ex tunc actor det iudici lx den. et xii den.[g] posteriori iudici qui sibi possessionem hereditatis huiusmodi assignabit. Et tunc primus possessor eiusdem,[h] scilicet qui fuit negligens aut temerarius, si vult agat eodem ordine[i] contra ipsum.

Ist[e] daz er in den zeiten für daz gericht niht chumt ze verantwûrten daz erb, so sol der richter daz selb erb in sein[f] gewalt ziehen und nemen und sol daz inn haben vierzehen tag. Ist daz er in der selben zeit der daz erb inn hat ùngeladen und ân fürpot niht für daz gericht chumt, so sol der chlager der auf daz erb chlagt dem richter 60 pfenning geben und dem nachrichter zwelf,[g] daz er im daz erb mit samt der gewer antwûrt. Und

---

[a] *Ueberschr. in I:* Citacio pro hereditatibus. [b] *II* eadem. [c] *II* terna. [d] *Ueberschr. in I:* Hic notatur ius iudicis quod vrön dicitur. [e] *I* perseveret. [f] *f. II.* [g] et xii d.] *f. I.* [h] *II* eisdem. [i] *I* ordinem.

[a] *C* im, der. [b] *f. C.* [c] u. d. e.] *C* oder. [d] d. s. m.] *f. C.* [e] *Ca* Und ist, *b* . . . . . [f] *f. Baa'.* [g] *Cfh.* und doch also ze merkchen.

doch der erst besitzer dez erbez, daz ist der der ez vor inn[a] hat gehabt, ob der saumig darinn gewesen ist oder villeicht[b] vor frevel lazzen hat für gericht chomen[c] ze verantwürten daz erb, ob er wil so mag er wol gen dem selben der an die gewer gesetzet[d] ist mit semleicher chlag und mit so getanem gericht[e] wider anwegen[f] und auch nachvarn gen dem selben.

[a] *BbC* im. [b] *C* leicht. [c] *C* ze chomen und. [d] g. g.] *Ca* red gesatzt oder an deu gewer. [e] *C fh.* sein (*f. b*) recht. [f] *C* anvengen.

Cap. 52.

Zwangsverfahren um Schuld und Wandel.

(Abh. S. 127 f. 147 f.)

[a] Item, si quis debitor coram iudicio remanserit alicuius debiti vel emende, iudex quatuordecim dierum[b] inducias ei dabit. Quod si nec tunc persolverit,[c] dabit ei illum diem sine emenda et septem dies alios cum emenda. Quod si nec tunc solverit, tunc tres dies

[a] *Ueberschr. in I:* Quando emende sunt recipiendi *(!)*. [b] *II* dies. [c] *II* solverit.

[g] Ist daz ainer vor gericht iemant[h] schuldig beleibt gelt oder wandel, dem selben geit der richter wol mit[i] reht[k] vierzehen tag ze gelten, ob er so gewiz ist und so gesezzen[l] daz man im getrauen mag. Ist daz er in der zeit niht engiltt, so hat er doch die selben frist

[g] *Ueberschrift in Aa:* Wer vor gericht schuldig beleibt; *in B:* Wie der richter teg sol geben umb gelt, cap. 41; *in Ca:* Von dez richter wandel, cap. 24; *in Cb:* Umb schuld es sei gelt oder wandel. *In Ab f. das Capitel.* [h] *f. C; Bb fh.* beclagt das er im. [i] *Bb* zu. [k] *Ca fh.* zil auf. [l] vierz. t. . . . gesezzen] *f. Aa.*

alios ei[a] dabit. Et quod si nec tunc solverit, tunc ad solvendum pingnore conpellatur. Et cuiuslibet termini sive inducie pena[b] sunt lx den.

ân wandel. Darnach gibt er im aver siben[a] tag auf daz wandel.[b] Ist daz er darnach[c] niht engiltt, so gibt er im noch[d] drei tag auch auf daz wandel.[e] Hat er dann niht gewert oder vergolten, so sol man in mit pfanden ze wern und[f] ze gelten twingen mit dem gericht. Und dannoch[g] sunderleichen auf iegleichen tag und frist die man im vor gegeben hat, so ist er dem richter 60 pfenning schuldig ze wandel.

Cap. 53.
Zwangsverfahren um Liedlohn.
(Abh. S. 147 f. 173.)

[c]Et hoc nisi sit precium promeritum,[d] cui non dantur inducie nisi illius diei et proxime consequentis, cum institutum sit hoc divinum, scilicet: ‚non remaneat apud te opus mercenarii usque mane',[e 1] et eciam[f] idem in emenda lx den. indici remanebit,[g] et hoc[h] sive sit per fassionem sive[i] per testimonium conprobatum. Alia vero debita carent emendis et tamen habent inducias prima vice, nisi fuerint per testimonium conprobata,

[h]Aver umb gearntez lon sol man niht lenger frist noch tag haben[i] dann dez selben tagez und ez verdienet wirt oder auf den nachsten tag darnach, wan got selber daz aufgesetzet und gesprochen hat also: ‚dez mietmannez lon seiner arbait sol in deiner gewalt niht über naht[k] beleiben unz an den morgen',[l] und doch der loner der daz lon vor hat, swie er sein vergicht oder auf in beweret wirt, so beleibt er dem richter sechzig

[a] *II* sibi. [b] *II 2* penae. [c] *Ueberschrift in I:* De precio promerito id est g a r e n c z l o n. [d] *I* permeritum. [e] nisi illius diei . . . . . mane] *f. II.* [f] *f. II.* [g] *II 2* permanebunt. [h] *II* sic. [i] *II 1* sibi.

[1] *Levit. 19, 8, vgl. Tob. 4, 15.*

[a] *f. Cb.* [b] darnach . . . . . wandel] *f. Ca.* [c] *Ca* ez dann, *b* das. [d] *C* aver. [e] Ist daz er . . . . wandel] *f. Bb.* [f] ze w. u.] *f. C.* [g] *Aa* darnach, *Cb* auch. [h] *das Capitel f. Ab.* [i] *AaC* geben. [k] *Ca* naechtig. [l] n. a. d. m.] *f. B.*

quia[a] tunc tenebitur iudici in lx den.

pfenning ze wandel schuldig. Aver ander gult ân gearntez lon die habent niht wandelz[a] zu dem ersten fürpot alz vor gesprochen ist und habent doch frist und tag alz reht ist,[b] ez sei dann ob daz gelt beweret und erzeuget wirt, von dem selben hat der richter sechzig pfenning ze wandel.

Cap. 54.

Recht der geschwornen Rathsbürger, Wandel zu satzen.

(Abh. S. 125.)

[b] Item, sunt eciam alie emende ad iudicem pertinentes que sunt propter bonum statum civitatis per cives iuratos consilii[c] institute, que et[d] per ipsos pro qualitate status terre vel temporis omnino deponi poterunt[e] vel minui aut[f] augeri.

[c] Ez sind auch etleicheu wandel die den richter angehornt, die durch frid und durch gemach der stat von den gesworn purgern dez ratez aufgesetzet sind, die si nach dez landez sit und auch nach der gestalt der zeit wol mügen gerleich ablegen,[d] minnern oder meren alz reht ist.

Cap. 55.

Dem Stadtwohle schädliche Handwerkerverbände sind vom Stadtrathe aufzulösen.

(Abh. S. 161 f.)

[g] Item, placet nobis quod artifices sive operarii manuales

[e] Unz gevelt auch daz[f] daz die hantwercher und auch

[a] *H* qui. [b] *Ueberschr. in 1:* Notabile de iudice in recipiendis emendis. [c] pertinentes ..... consilii] *f. H.* [d] *H* eciam. [e] *H* potuerunt. [f] *H* vel. [g] *Ueberschr. in 1:* Quod vel zecha vel fraternitas non redundet ad dampnum conmune civitatis.

[a] *C fh.* zu dem ersten mal oder. [b] u. habent doch ..... ist] *f. B.* [c] *das Cap. f. Ab.* [d] *Aa fh.* und. [e] *Ueberschr. in Aa:* Von hantwerchern; *in B:* Von der hantwercher reht, cap. 42; *in Ca:* Von hantwerchern, cap. 25; *in Cb:* Von allerlai hantwerch. *Das Cap. f. Ab.* [f] *AaC* wol.

ut sunt fabri, pistores, carnifices, sartores tam vestium quam pannorum tam[a] lancorum[b] quam lineorum, textorum, calcificum, pellificum, pabulatorum, cauponum, ligatorum,[c] aucionatorum[d] et omnium aliorum[e] qui sunt incole civitatis, plus iuris habeant quam exteri civitatis, hoc adhibito moderamine quod illa societatis[f] confederacio in conmunitatis dampnum aut[g] gravamen notabile non redundet. Que confederacio si[h] conmune dampnum[i] intulerit civitati, per cives iuratos consilii deponatur, non[k] obstante si forsitan[l] propter hoc aliquam pecuniam nominatam dare annuatim iudici teneantur, nec eciam si forte super talibus iniuriis conmunibus privilegiati fuerint consulibus ab antiquis quos forte tunc hoc[m] nephas annuendum per[n] sua munera placuer*it*,[o] et hoc cum non habeat imperium par in parem, nec eciam volumus conmunem iniuriam talem perpetuari[p] in nostre anime periculum et gravamen.

[a] *f. II.* [b] *I* lanorum. [c] caup. lig.] *f. I.* [d] *f. II 2.* [e] textorum ..... aliorum] *so alle Hss.* [f] *II* societas *(!).* [g] *f. I; II 1* et. [h] *f. I.* [i] conm. d.] *aus II; I* in conmunitatis, *Würth emendirt* iniquitates, *l.* incomoditates? [k] *II 2* nemine. [l] *II* forsan. [m] *II* forte *(!).* [n] *I* pro. [o] *I* placuut *(!), II* placuerint. [p] *I II 2* perpetuam.

die arbaiter alz sind smid,[a] pecken, fleischhacker, sneider leineins und wolleinz tůchez und gewandez, hantsneider, watmanger,[b] weber, schůster, chursner, futrer, leitgeben, pinter, fragner[c] und all ander hantwercher swie si genant sint, die in der stat sind[d] und darinn wonent ez sein seldner oder purger, mer und pezzer reht haben sullen dann die gest und die frömden die auz[e] der stat gesezzen sind, und doch mit solicher mazz und beschaidenhait daz die selb ainung der gesellschaft und auch der průderschaft der samnung und der gemain der stat ze chainen merkleichen oder scheinleichen[f] schaden oder ungemach oder beswerung icht gewachs oder gedeich. Ist aver daz die ainung oder die[g] průderschaft gemainen schaden tůt und pringet der stat und auch den läuten, so sol man sei fuder[h] lazzen gen und ablegen[i] von den gesworn purgern dez ratez, und sol da niht wider sein noch niht enirren,[k] ob si villeicht darumb[l] etleichez benantez gůt

[a] *f. B.* [b] *Aa* gwantmanger. [c] *Ca* wagner. [d] die i. d. st. s.] *f. C.* [e] *Cb* ausserhalb. [f] *AaCb* schäml., *Ca* schéml. [g] *AaC* solicheu. [h] *Cb* fur. [i] u. abl.] *f. C.* [k] n. n. e.] *f. C.* [l] *B* umb; *f. C.*

daz man da haizzet losung[a] jarleich dem richter habent gelobt ze geben und ob villeicht so gemainer schad und geprest und unrecht verschriben[b] und verhantvest ist von den alten purgern dez ratez, die di weil[c] und[d] villeicht ze den zeiten durch verhengnüzz solicher schedleicher verainung mit irm gut und mit irr gab[e] gemietet und genaiget sind, und darumb seit daz reht wil daz ein iegleicher gen seinem ebengeleich und ebengenoz chainen gewalt oder[f] unrechtez gepot niht enhaben noch ensůchen sol,[g] si sülln halt ebengeleich geniezzen und sich freun[h] dez gemainen rechtez der stat, und enwellen halt niht so getan[i] gemainez unreht und so schedleich ainung ewigen noch bestetigen wider unserr sell hail und schaden und auch beswårung.

Cap. 56.

Gewinn aus unerlaubten Handlungen.

(Abh. S. 173.)

[a]Idem quoque dicimus de ludo lutricorum[b] [1] et[c] de

[k]Daz selb reht sprechen wir umb daz reht und spil

[a] *Ueberschr. in I:* De ludo et exactoribus *(!, l.* exaccionibus) meretricum et aliorum ultra ius. [b] *II 1* lucrorum, *2* luctorum *(!).* [c] *f. II.*

[a] *AC* lösung. [b] *AaBaa'* verschreiben. [c] d. w.] *C* da. [d] *f. AaC.* [e] *Aa* habe. [f] *C* noch. [g] *Bb* sullen. [h] sich fr.] *B* frům *(!).* [i] *C fh.* und so. [k] *Ueberschr. in Ca:* Von spilern, cap. 26. *In Ab f. das Capitel.*

[1] *Latinisirung des deutschen* lotter. *Vgl.* lotrici *in den Landshuter Statuten von 1256 Art. 20 (Quellen u. Erört. z. bayer. u. deutschen Gesch. 5, 156), und Dieffenbach, Gloss. lat.-germ. 337a.*

exaccionibus[a] meretricum et[b] pulianorum[c] et de tolleracione pfochsneidorum,[d] inequalium lusorum id est[e] vïrharter[f] et aliorum iniquorum, quia turpe lucrum semper divina ulcio comitatur. Nec eciam iniuste ludentibus dummodo probatum fuerit quitquam detur,[g] et si quid[h] receperint hoc restituere conpellantur.[i]

der loter[a] und umb ungeleich spiler alz vierharter[b] sind und umb unrecht gewinnung der gemainen weib und umb půlianer und pfossneider und ander pŏz gewinner, wan unrechter gewinnung volget nach ze allen zeiten gotez rach und gotez[c] gericht. Und auch[d] unrechten spilern, daz man gen in[e] bewern mag,[f] den sol man dez gewinnez nichtez niht geben; ob si damit icht gewinnen[g] oder enpfangen habent, darzů sol man si twingen daz si daz selb wider geben.

Cap. 57.

Von der Nothzucht.

(Abh. S. 170 f.)

[k]Item, quicumque virginem vel[l] mulierem vel eciam[m] meretricem vi oppresserit et illa statim dum potuit[n] clamando vel conquerendo super

[h]Swer ein magt oder ein weib[i] oder ein[k] gemainen fraw wider irn willn und uber ir chraft umb ir er gewaltikleich notzogt[l] und die selb zehant[m]

---

[a] *II 2* exercitationibus. [b] *f. I.* [c] *II* polianorum. [d] *II 1* pfosn., *2* pfossn. [e] i. e.] *f. II.* [f] *II* vierhanter. [g] *f. II.* [h] si q.] *II 1* sicut. [i] *II* teneantur. [k] *Ueberschr. in I:* Qui virginem vel mulierem vi oppresserit. [l] *II* aut. [m] *II 1* in *(!)*; *f. II 2.* [n] d. p.] *f. II.*

[a] *C* pueben. [b] *Ca* vierhalter, *b* wïrharter. [c] *AaCb* götleich. [d] unrecht gew. d. gem. weib . . . . Und auch] *f. Ca.* [e] d. m. g. i.] *Ca* hinz den man, *b* das man die. [f] *Ca fh.* solich untat. [g] *C* gewunnen. [h] *Ueberschrift in Aa:* Von notturft frawn und junkchfrawn oder gemaine; *in Ab:* Wer ain magt oder frauwen wider irn willen nottzogt; *in B:* Swer ein weib oder ein magt notzert, cap. 43; *in Ca:* Von der notnuft, cap. 27; *in Cb:* Von notzogung. [i] *Bb fh.* notzerrt. [k] *Bb fh.* andreu. [l] *f. Bb.* [m] *B* weil.

hoc iudicium invocaverit et hoc duorum virorum credibilium vel unius viri probi et[a] probe[b] mulieris testimonio probaverit,[c] convictus plectatur sentencia capitali, nisi vitam suam prece vel precio redimat apud illam, et tunc xxx lib. tenebitur[d] iudici pro emenda. Si autem testes non habuerit vim passa, ille sui solius iuramento coram iudicio se expurget. Sed si mulier post vim et coaccionem suam ad iudicium non venerit infra dies quatuordecim querelando, tunc non ulterius audiatur.

[a] *II* vel. [b] *II 1* probo. [c] *II* compr. [d] *II* tenetur.

do si wol mocht ruffend und chlagend[a] umb solichen gewalt sucht[b] und pitt gerichtez darumb,[c] und mag si den selben gewalt und die selben nottůrft[d] mit zwain gelaubhaften mannen oder mit einem frumen man und mit ainem frumen weib erzeugen und bewern,[e] und wirt der man damit überwunden, den sol man půzzen mit der urtail seinez haubtez also daz man im daz abslahen sol[f] oder ob er müg[g] sein leben mit pett oder mit gůt von dem selben weib erledigen und erlösen,[h] und ob daz geschiht, so beleibt er dem richter ze wandel schuldig dreizzig pfunt pfenning. Ist aver daz die fraw die den gewalt erliten hat der gezeug niht gehaben mag, so sol sich der[i] man mit sein ainez aid vor dem gericht beschönen und bereden. Ist aver daz daz weib nach dem gewalt und nach der twanksal für daz gericht niht enchumt in vierzehen tagen mit irr chlag, so sol man dez weibez chlag fürbaz umb solich sach niht enhörn.

[a] r. u. chl.] *B* ruffen u. chlagen. [b] *f. B.* [c] *f. AC.* [d] *AaBbC* notnuft. [e] *B fh.* mag. [f] den sol man . . . . . sol] *C* dem schol man daz haupt abslahen. [g] oder o. e. m.] *AaC* er well oder müg (*C fh.* dann). [h] u. erl.] *f. C.* [i] *f. Baa'.*

Cap. 58.

Beherbergung eines Geächteten.

(Abh. S. 137.)

Wien 1244 Art. 6.

[a] Item, quicumque civis accusatus fuerit quod proscriptum * scienter et latenter in domo sua tenuerit, de hoc si voluerit expurget se sui solius proprio iuramento. Quod si facere noluerit, in decem tal. den.[b] iudici teneatur. Si autem secundario de eodem fuerit accusatus, si vult iterum se expurget. Sed si tercio, tunc de hoc testimonium audiatur, et si reus inventus fuerit, tunc acrius[c] puniatur.

[a] Swelicher pûrger gerûget und gezigen wirt daz er ainen geechten man wizzenleich und haimleich in seinem haus gehabt und[b] behalten hat, dez selben ob er wil mag er sich wol bereden mit sein selberz aid. Wil er[c] dez dann niht entûn, so ist er dem richter zehen pfunt pfenning schuldig. Ist daz er zû dem andern mal der selben sach gezigen wirt, so mag er sich ob er wil aver wol bereden alz vor. Aver zû dem dritten mal so[d] sol man urchund und gezeug gen[e] im laiten, dez mûz er dann gestatten. Wirt er dann uberwunden und schuldig funden,[f] so sol man in[g] hertleich pûzzen.

---

[a] *Ueberschr. in I:* Qui tenet proscriptum latenter in domo sua. [b] *f. II.* [c] tunc a.] *II* accusatus.

* aliquem.

[a] *Ueberschr. in Aa:* Der ain ächter behalt; *in Ab:* Von purger furpott *(!)*; *in B:* Wer einen geechten man innhat, cap. 44; *in Ca:* Wer einen ungerechten behauset wissund, cap. 28; *in Cb:* Wer echter behauset. [b] g. u.] *f. C.* [c] *C fh.* aver. [d] *f. C.* [e] *f. B.* [f] u. sch. f.] *f. C.* [g] *Ca fh.* gar.

Cap. 59.

Wann der Besitzer des Hauses, in welchem Feuer ausgebrochen, deshalb strafbar ist.

[a]Item, ex cuiuscumque domo ignis proprius per negligenciam[b] sit exortus ita quod veniat super tectum, in uno tal. iudici teneatur, et hoc ut de cetero[c] custodiam adhibeat meliorem. Sed si asserat se[d] incensum et hoc probet proprio iuramento non a sua familia sed ab extraneis esse factum, tunc ob hoc in nullo iudici teneatur.[e] Si eciam exusta fuerit tota domus vel pars eciam eius maior, tunc sibi dampnum suum[f] sufficiat et iudici nichil dabit. Ymmo[g] si exuratur in parte vel in toto, et sive ignis sit proprius vel eciam[f] alienus aut per negligenciam sit accensus et a[f] familiaribus aut a malis hominibus ob vindictam et inde

[a] *Ueberschr. in I:* In cuius domo incenditur ignis. [b] per n.] *II* negligenter. [c] *II 1* tecto. [d] *f. II 2.* [e] *II fh.* et hoc ut de cetero *(I* tecto). [f] *f. II.* [g] *II 2* Item.

[a]Aus swelichez haus oder[b] in wez haus[c] daz aigen fewr von saumikait oder[d] von unbesichtikait sich erchüket oder[e] enzündet also daz ez[f] uber daz dach chumt und daruber sichtikleichen scheinet, der ist dem richter schuldig ze wandel[g] ein pfunt pfenning, und ist daz darumb daz er fürbaz daz fewr in[h] pezzerr hût hab.[i] Spricht er aver daz ez[k] sei angezündet ân sein schuld[l] und beweret daz mit seinem aid daz ez niht von saumikait oder von unbesichtikait[m] seinez gesindez sei geschehen sunder[n] von frömden läuten,[o] so ist er dem richter nichtez schuldig ze geben.[p] Ob halt auch daz haus gar verprinnet oder villeicht daz merer tail, mit dem

[a] *Ueberschr. in Aa:* Von fewr; *in Ab:* In welhen haus das fewr uber das dach sich erscheint; *in B:* Von dez fewers wegen, cap. 45; *in Ca:* Von dem fewr, cap. 29; *in Cb:* Von aigem f.... [b] Aus .... oder] *f. Ab.* [c] o. i. w. h.] *f. Cb.* [d] von saum. o.] *f. Ab.* [e] erch. o.] *f. C.* [f] *f. Baa'.* [g] ze w.] *f. C.* [h] d. f. i.] *A* des fewrs; *Bb* des feurs dester pas huet und in. [i] und ist das ..... hab] *f. C.* [k] *AaC* er. [l] â. s. sch.] *f. AC.* [m] *BCa* unbeschaidenhait. [n] *A* sunder halt, *B* besunder. [o] bes. v. fr. l.] *f. C.* [p] *C fh.* darumb.

multitudo domorum forsitan exurantur, sibi suum dampnum sufficiat et super aliis dampnis in nullo teneatur iudici[a] nec offensis.

selben hat er seinen schaden wol[a] verwandelt und gepůzzet[b] dem richter und den läuten. Halt noch mer: ob ez[c] ein tail oder ganzleich[d] verprinnet, ez sei von aigem oder von frömdem fewr, oder von unbesichtikait oder von saumikait[e] angezundet wirt oder von seinem ingesind oder von pôsen läuten durch[f] rach, und daz halt[g] davon die menig der häuser villeicht[g] verprinnet, an seinem schaden hat er dann genůg ze tragen, aver umb ander läut[h] schaden ist[i] er niemant nihtez schuldig[k] weder dem richter noch den die von im schaden habent enpfangen.

Cap. 60.

Recht des Stadtrathes, in neuen Fällen Wandel und Busse zu satzen.

[b]Item, quia omnia gesta particularia non poterunt conscribi[c] nec eciam[d] per consequens[e] diffiniri, statuimus ut si forsitan novus casus

[l]Wan alleu gesunderteu[m] und auzgenomenleicheu[n] reht und[o] sach niht wol geschriben mugen werden noch niht mit geschrift verricht noch auzgelegt

[a] ten. iud.] *f. II1.* [b] *Ueberschr. in I:* Si novus casus oriatur, huius pena per consilium instituatur. [c] pot. conscr.] *II* commode conscribi potuerunt. [d] *f. II1.* [e] eciam p. c.] *f. II2.*

[a] *f. C.* [b] *AC* verpüsset. [c] *Ca* seines haus, *b* sein. [d] *Bb* gar. [e] o. v. s.] *f. AbCa.* [f] seinem inges. . . . . . durch] *f. Ab.* [g] *f. C.* [h] a. l.] *C* den andern. [i] *Bb* hat. [k] *Bb* zu bezallen. [l] *Ueberschr. in Aa:* Von newr geschicht; *in B:* Von den rechten daz die niht geschriben sind, cap. 46. *Das Capitel f. Ab.* [m] *Aa* gesunder trew, *C* besunder. [n] *Ca* ausgenomen. [o] *C* umb igleiche.

oriatur, et[a] huius pena instituatur[b] per consilium civitatis danda tam iudici quam offenso.[c]

mügen werden,[a] darumb so setzen wir auf: ob ein newe[b] geschiht villeicht chumt[c] oder entspringet[d] von sweu daz ist, der selben sach oder geschiht půzz und pezzrung sol aufsetzen der gesworn rat der stat, waz dem richter und auch dem der davon gelaidigt ist[e] ze geben und ze wandel[f] sei.

Cap. 61.

Verfahren, wenn Einer seine rechte Busse anzunehmen sich weigert.

(Abh. S. 137.)

Wien 1244 Art. 7.

[d]Item, si aliquis aliquem in[e] quacumque causa vel lesione offenderit et ille debitam satisfaccionem et statutum pene propter hoc coram iudicio sibi[f] exhibere voluerit et ille videlicet passus iniuriam contumaciter renuerit,[g] iudex accipiat hoc statutum et per quatuordecim dies ter sibi offerat[h] testimonio duarum vel plurium personarum. Qui si infra terminum illum non receperit, iudex id in usus suos redigat et lesus ille in xxx tal. nobis pro contumacia teneatur.

[g]Ist daz ainer den andern mit swaz hant sach oder serung laidigt oder ungemachet ez sei mit worten oder mit werchen oder von[h] wunden oder mit andern dingen, und der selb erpeut sich darumb vor gericht ze peßrung und ze vollem reht und ze leiden[i] die půzz die im auf wirt gesetzet, ez sei von gab dez gůtez oder waz ez anderz sei daz leidleich sei, und ob der der da gelaidigt und ungemachet ist

[a] *II* quod. [b] *II* constituatur. [c] *II* offensis. [d] *Ueberschr. in I:* Si passus iniuriam contumaciter renuerit accipere emendam. [e] *II* vi. [f] *f. I.* [g] *so I.* [h] *II* afferat.

[a] noch niht . . . . . werden] *f. Ba'.* [b] *C fh.* sach oder ein newe. [c] *C* aufchumpt. [d] o. e.] *f. C.* [e] *Aa fh.* und dem des *(!)* widervaren ist. [f] *C* wandeln. [g] *Ueberschr. in Aa:* Von serung des leibs; *in Ab:* Von laidigung; *in B:* Swer ainen gelaidigt mit worten oder mit werchen, cap. 47; *in Ca:* Wer den andern ungemachet, cap. 30. [h] *Bb* mit. [i] *Ca* laisten.

wider daz selb ze nemen, so sol der richter den aufsatz nemen zu im[a] und sol in dem[b] der in gewidert hat in vierzehen tagen dreistund anpieten[c] mit urchund und mit zwain gewizzen[d] frumen mannen oder mit menigern. Wil er ez dann in der zeit niht nemen noch enpfahen,[e] so sol der richter daz selb swaz aufgesetzet ist zu seinem nutz und[f] in sein gewalt ziehen, und der ez gewidert hat der ist unz umb die frevel dreizzig pfunt pfenning schuldig.

Cap. 62.

Recht des Stadtrathes zur Bussminderung.

(Abh. S. 160.)

[a]Item, si aliquis alteri remanserit in emenda et ille nullam vel nimis parvam graciam velit facere offensori et ille offensus forsan adeo graviter non sit lesus quin[b] rigorem iusticie aliqua remissionis lenitas[c] debeat comitari, illa

[g]Ist daz ainer dem andern wandel schuldig beleibt und[h] der selb wil leicht[i] jenen der im geltez beliben ist[k] gar ze chlain oder[l] chain genad daran niht entûn, und hat er in doch villeicht[m] alz hart oder[n] swerleich niht geserigt

[a] *Ueberschr. in I:* Si offensor (!, *l.* offensus) nimis modicam graciam vult facere in emenda. [b] *II 1* cum. [c] *II* leuitas. *I zweifelhaft; der deutsche Text entschied für* len.

[a] *Ca* sich. [b] *B* der. [c] *Ab* furpieten. [d] zw. g.] *Ca* der gewizhait zwaier. [e] noch e.] *f. C.* [f] *f. C.* [g] *Ueberschr. in Aa:* Von wandelschuld; *in Ab:* Der dem andern schuldig ist; *in BCa:* Ob ainer dem andern wandel schuldig beleibt *(B fh.* cap. 48, *Ca fh.* cap. 31). [h] *f. Baa'.* [i] *f. C.* [k] b. i.] *Bb* schuldig weleibt. [l] gar . . . . oder] *f. C.* [m] d. v.] *C* leicht. [n] h. o.] *f. C.*

satisfaccio per iuratos consilii moderetur, et hoc ne ob spem emendarum forte pauperes ad iram provocent diciores.

noch geungemachet,[a] oder der streng der gerechtikait sol pilleich volgen etzleich senft und gût der genaden, und die selb genad und pezzrung sol beschaidenleich gemezzigt werden nach der verrichtung dez ratez der gesworn purger, und sol daz darumb sein daz niht auf gedingen und[b] auf den trost der wandel villeicht die arm[c] die reichen niht enraizent noch enübent[d] ze dem zorn oder zu der ungefüg[e] dez die armen villeicht[f] geniezzen wolden.

Cap. 63.

Straflosigkeit der Tödtung oder Verwundung eines Auswärtigen, welche bei Beschützung eines in die Stadt Geflohenen vorfällt.

(Abh. S. 117. 137.)

Wien 1244 Art. 11.

[a]Item, volumus ut,[b] si aliquis intret civitatem ut ab inimicis suis per civitatis incolas defendatur, et si in tali strepitu ac defensione forsan aliquis de exteris occiditur[c] vel eciam[d]

[g]Wir welln auch: ob etwer[h] get oder[i] chumt in die stat darumb daz er von seinen veinten von den die in der stat sind und[k] wonent beschermet werd,[l] und ob villeicht in so

[a] *Ueberschr. in I:* Intrans civitatem ab incolis deffendatur, et si aliquis in strepitu occiditur. [b] *f. II.* [c] *II* occidatur. [d] *II* in *(!).*

[a] ges. n. geung.] *Ab* gelaidigt. [b] auf g. u.] *f. C.* [c] *B fh.* und. [d] n. e.] *f. C.* [e] o. z. d. u.] *f. C.* [f] *C* leicht. [g] *Ueberschr. in Aa:* Von geschicht; *in Ab:* Der von seinen veinten in die stat flucht gewint; *in B:* Daz iegleich man wol in die stat mag chomen durch beschirmungez wegen, cap. 49; *in Cb:* Von schirmung wegen der veint. [h] *Bb* iemant. [i] g. o.] *f. C.* [k] s. u.] *f. C.* [l] *ABCa* werden.

vulneratur, super hoc non respondebitur nec occisi amicis nec iudici vel[a] offensis.

getanen geprechen[a] und auch[b] in so getanem scherm etzswer der aüzzern und auch der veint erslagen oder wunt werden darumb,[c] darüber sol man[c] niemant antwurten weder dez erslagen freunten noch dem richter noch dem wunden.

Cap. 64.

Schutz für Eigenleute und Colonen, welche Bürgerrecht gewinnen.

(Abh. S. 138.)

Wien 1244 Art. 11.

[b]Item, si aliquis intret* civitatem et civis efficitur, cuiuscumque dominorum sit proprius aut colonus, hic[c] a civibus ab omni violencia usque ad nostram presenciam tueatur,[d] et ex hoc defensores in nullo tenebuntur nec iudici nec offensis.

[d]Ist daz ainer chumt oder[e] vert in die stat und wirt darinn purger, swelichez herren aigen oder hold er sei, der selb sol von den purgern vor allem gewalt unz an unser gegenwurtikait beschirmet werden und darumb sind die beschirmer nichtez schuldig ze geben[f] weder dem richter[g] noch dez mannez herschaft[h] dez hold oder aigen man er[i] gewesen ist, halt den die in

---

[a] *II* nec. [b] *Ueberschr. in I:* Quando colonus efficitur civis, debet defendi ab omni violencia. [c] *II* hoc. [d] *II 1* teneatur.

* in.

[a] *Aa* gächen gesprach, *Ca* gehen geprecht. [b] in so g. g. u. a.] *f. Ab.* [c] *f. C.* [d] *Ueberschr. in Ab:* Ist daz ainer chumbt in die stat; *in B:* Durch *(b* Von) der beschirmung wer in die stat chumt, cap. 50; *in Ca:* Wer sich in die stat zeucht ab dem lande, cap. 32; *in Cb:* Wer in die stat vert und burger wirt. [e] ch. o.] *f. C.* [f] ze g.] *f. C.* [g] *der Rest des Cap. u. die ersten 4 Worte des folgenden f. Ca.* [h] *der Rest des Cap. f. Cb.* [i] m. er] *f. Bb.*

so getaner frevel geungemachet werden noch irn freunten ist man auch nichtez schuldig.

Cap. 65.

Erlaubte Gewaltanwendung wider den, der sich gerichtlicher Gefangennehmung widersetzt.

(Abh. S. 171.)

[a] Item, si iudex vel homines sui voluerint[b] aliquem captivare pro quacumque causa sive nocentem vel[c] innocentem, qui si se prohibuerit et eum iudex vel sui homines vel iudicii[d] quilibet adiutores vulneribus mortalibus superarint, ex hoc nulli penitus respondebunt.[e]

[a] Ist daz der richter oder sein läut etzswen wellnt vachen umb swaz sach daz sei, er sei schuldig oder unschuldig, ist daz sich der selb wert der vanknüzz, ob denn[b] der richter oder sein läut oder die helfer dez gerichtez[c] den selben todleichen wundent[d] oder süst uberwindent,[e] si sülln darüber[f] niemant antwurten.

Cap. 66.

Widersetzlichkeit gegen gerichtliche Pfändung; eigenmächtige Zurücknahme des Pfandes.

[f] Item, quicumque iudicio pignus prohibet vel receptum

[g] Swer dem gericht ein pfant wert ze nemen oder swer

[a] *Ueberschr. in I:* Si iudex mortalibus vulneribus superaverit captivum. [b] *II* voluerunt. [c] *II fh.* eciam. [d] *II* indicis. [e] *II* respondebit. [f] *Ueberschrift in I:* Quicumque indicio pignus prohibet vel sine licencia reassumit.

[a] *Ueberschr. in Aa:* Der sich wider das gericht setzt, und venkhnus oder phant; *in Ab: die ersten 10 Worte des Cap.; in B:* Wer sich dez gerichtez widerhabt *(b* -halt), cap. 51; *in Cb:* Von vahen des gerichts. [b] *f. AC.* [c] o. d. h. d. g.] *f. C.* [d] todl. w.] *AC* wundent tödleicher wunden. [e] o. s. ü.] *f. C.* [f] *C* darumb. [g] *Ueberschr. in B:* Wer dem richter *(Ba'* gericht) pfant wert, cap. 52; *in Cb:* Von pfant . . . . .

sine licencia reassumit, ille[a] in x tal. iudici teneatur.

daz genomen ân urlaub dez gerichtez[a] wider nimt,[b] der selb beleibt dem richter zehen pfunt pfenning schuldig.

Cap. 67.

Verfahren mit dem Vermögen eines flüchtigen Todschlägers.

(Abh. S. 125. 148. 166.)

[b]Scire autem volumus iudicem et iuratos consilii civitatis, quando et quomodo et quante sint recipiende emende et pingnora pro emendis, et sit hic modus perpetuo conservandus.[c] Si aliquis aliquem occiderit[d] non vim vi repellendo et ille auffugerit,[e] iudex assumptis illius vicinis melioribus res eius videat et recludat, sic tamen ut ex eis nichil penitus distrahatur nec per suos homines nec precones. Uxori autem et pueris vestes et victualia dimittantur, cetera inscribantur. Quod si uxor aut pueri de ipsis restituendis volunt

[c]Wir tûn chunt und ze wizzen dem richter und den gesworn purgern dez ratez[d] der stat, wann oder wie grozz oder chlain die wandel sein ze nemen und die pfant umb die wandel, und die selben mazz und die siten[e] alz hernach beschaiden ist, daz sol man ewikleich behalten. [f]Ist daz ainer ainen ze tot slecht nicht dûrch notwer[g] seinez leibez und der selb enpfleucht und entweichet[h] darumb, so sol der richter dez schuldigen mannez nachpaurn nemen die pesten und die nechsten[i] und sol sein gût und sein hab mit

[a] *II 1* hoc, *2* hic. [b] *Ueberschr. in 1:* Emenda si quis aliquem occidit non vim vi repellendo. [c] *II2* observandus. [d] *II* occidit. [e] *II* effugerit.

[a] *ABb* richters. [b] w. n.] *Ab* widert. [c] *Ueberschr. in Aa:* Von tûn kunt; *in Ab:* Von des richters wandl; *in B:* Wer niht durch notwer *(Ba'* natur) seinez leibez ainen ze tot slecht, cap. 53; *in Ca:* Von den wandeln, cap. 33. [d] den gesw. . . . . ratez] *Ca* dem gesworen rat. [e] d. s.] *A* denselben sit, *C* den sit. [f] *Ueberschrift in Ca:* Der ân notwer ainen erslecht, cap. 34; *in Cb:* Wandl umb todslag. [g] *Ba'* natur. [h] u. entw.] *f. C.* [i] *Ab* maisten. ‖ u. d. n.] *f. C.*

vel[a] poterunt facere sufficientem fideiussoriam caucionem, ipsis annotatis claves omnium resignentur. Et ille profugus trino[b] citacionis edicto semper per dies quatuordecim ad iudicium advocetur. Qui si non venerit, tunc proscriptus denunccietur et[c] de suis rebus mobilibus, si ad hoc sufficiant, suis creditoribus primo omnia sua debita persolvantur, et de residui tercia parte emenda iudicis requiratur. Due vero partes earum[c] rerum mobilium permaneant apud pueros et uxorem qui videlicet sunt de suo maleficio innocentes, quia iura legalia et canonica[d] hoc affirmant quod non propter extorsionem pecunie vel avariciam, sed propter pacem et bonum statum terrarum et hominum sunt pene sive emende iudiciarie institute.

[a] *H* et. [b] *H* terne. [c] *f. H.* [d] l. et c.] *H* c. et l.

den selben besehen und sol daz versperren, also daz dez selben gutez nichtez niht fůder genomen noch entragen[a] werd weder von seinen läuten noch von den scherigen. Aver seiner hausfrawen und seinen[b] chinden sol man ir gewant und auch die[c] speiz die da ist ze der chost und[d] zů irr leibnar,[e] lazzen. Swaz dez andern gůtez ist, daz sol man verschreiben.[f] Ist aver daz die hausfraw und die chind wellnt oder mügen gůt gewishait tůn umb daz gůt[g] wider ze antwůrten daz in angeschriben ist, so sol man in die slüzzel zu allem irm ding[h] wider antwůrten. Und sol man den flüchtigen und den schuldigen dreistund ie uber[i] *vierzehen* tag für daz gericht vodern und laden. Und[k] chumt er in der zeit niht für, so sol man in dann[l] chünden und růfen[m] in die echt und sol von seinem varendem gůt, ob dez alz vil ist, seinen porgern[n] und den er gelten sol von erst all ir gült[o] vergelten.[p] Und von dem dritten tail dez selben ubrigen gůtez sol der richter seinen wandel nemen.

[a] n. entr.] *f. C.* [b] *C* iren. [c] a. d.] *C* ir. [d] die da ist . . . . u.] *f. C.* [e] *Cb* -narung. [f] *C* beschr. [g] u. d. g.] *f. C.* [h] *Bb* gůt. ‖ zu a. i. d.] *f. C.* [i] *alle Hss. fh.* drei. [k] n. l. U.] *f. C.* [l] *f. C.* [m] u. r.] *f. C.* [n] *AbCb* porgen. [o] *A* gelt, *Bb* guet. [p] *A* geben, *C* gelten.

Und die zwai tail dez gûtez sülln der hausfrawen beleiben und auch den chinden wann si an dez vater schuld und an seiner übeltat[a] unschuldig sind, wan[b] geistleich und werltleich reht[c] bewaret und bestetigt [d]daz, daz niht dûrch aischung noch durch geitikait dez gûtez, sunder durch gûten frid der land und auch der läut sint die pûz und die wandel dem gericht[e] aufgesetzt.

Cap. 68.

Freispruch und Todesurtheil schliessen Wandel und Busse aus. Wandel bei Straflösung.

(Abh. S. 125. 126. 148. 172.)

[a]Si autem homicida ad iudicium vocatus venerit[b] vel eciam captivatus, de eo ut iustum fuerit iudicetur. Item,[c] si per sentenciam civium fuerit liberatus vel mortis sentencia condempnatus, res sue apud amicos suos vel eum permaneant et in nullo teneatur[d] iudici vel[e] actori. Si autem prece vel precio fuerit liberatus,

[a] *Ueberschr. in I:* Notabile de homicidio. [b] voc. ven.] *II* provocatus fuerit. [c] *II* Et. [d] *II fh.* nec. [e] *II* nec.

[f]Ist daz ein mansleg mit ladung und mit vordrung oder mit vanknüzz für daz gericht chumt, gen dem sol man richten alz pilleich und[g] reht ist. Ist aver daz er nach der purger urtail ledig wirt oder mit urtail verdamt wirt zu dem tod, so sol sein gût seinen freunten beleiben oder pei im selben ob er ledig wirt mit reht, und

[a] u. a. s. ü.] *f. C.* [b] *C* als. [c] *Cb fh.* das. [d] *der Rest des Cap. f. C.* [e] d. g.] *f. A.* [f] *Ueberschr. in Aa:* Von todschlegen; *in B:* Ob ein mansleg mit ladung oder mit vanknuzz fur daz gericht chumt, cap. 54; *in Ca:* Von gericht, cap. 35; *in Cb:* Umb manslecht ze richten. *Das Cap. f. Ab.* [g] p. u.] *f. C.*

tunc iudex suam emendam recipiat ut est dictum prius.[a][1]

beleibt[a] niemant nichtez schuldig weder dem richter noch dem chlager. Wirt er aver mit pet oder mit gůt ledig, so nimt der richter daz wandel alz vor gesprochen[b] und auch beschaiden[c] ist.

Cap. **69.**

Pfändung um Wandel.

(Abh. S. 148.)

[b]Item, iudex nulli pingnus recipiat pro emendis nisi post dies quatuordecim postquam ipse emende sibi fuerint sentencialiter deputate.

[d]Der richter sol niemant pfant nemen umb sein wandel dann[e] uber vierzehen tag darnach und im die wandel mit urtail ertailet sind.

Cap. **70.**

Rücksichten, die bei Bemessung des Wandels zu beobachten sind.

(Abh. S. 126. 148. 161.)

[c]Item, iudex nullum omnino depauperet pro emendis, sed a diciore plus recipiat, a paupere vero minus, ne exeat civitatem, et hoc quia tam

[f]Der richter sol niemant gerleich ermen an dem gůt durch seineu wandel,[g] er sol aver[h] von dem reichen mer nemen und von dem armen

[a] *f. II.* [b] *Ueberschr. in I:* Iudex debet recipere emendam cum sentencia post dies quatuordecim. [c] *desgl.:* Quod iudex non debet ledere aliquem pro emendis.

[1] *cap. 11 und 17.*

[a] *Ca fh.* darumb; *b* . . . . [b] *Ca* geschriben. [c] u. a. b.] *f. C.* [d] *Ueberschr. in Aa:* Von des richter wendel; *in Ab:* Von dem nachrichter; *in B:* Wen der richter pfenden sol umb seineu ertailten wandel, cap. 55. [e] *Cb* nůr. umb s. w. d.] *f. AB.* [f] *Ueberschr. in Ab:* Aber von des richters wandl; *in B:* Daz der richter niemant arm sol machen durch seiner wandel willn, cap. 56. [g] s. w.] *C* seiner wandel willen. [h] *Ca* halt.

pauperes quam divites volumus in civitate permanere.[a]

minner, daz er von der stat icht[a] envar, darumb[b] wann wir wellen[c] daz arm und reich[d] pei der stat[e] beleiben.

Cap. 71.

Fortsetzung.

(Abh. S. 125. 126. 148. 161.)

[b] Item, statuimus firmiter observandum quod iudex in recipiendis emendis consideret causam, condicionem persone et consuetudinem civitatis. Causam: ut si forte quis pro[c] lx den. conqueritur vel non tantis et propter suam simplicitatem vel rigoris iuris ignoranciam vel eciam negligenciam advocati in x tal. pro emendis per sentenciam iudici remanebit, tamen nichilominus iudex minus medietate[d] lx den. debet recipere pro emenda, ne iudicium a[e] querelantibus horreatur, quia gravitas emendarum non est instituta a legis latoribus[f] ut integre requiratur, sed quod studiosius timeatur. Item,

[a] *II 2* manere. [b] *Ueberschr. in I:* Ne pauperes aborreant iudicium, debet considerare condicionem persone. [c] *II* per. [d] *I* medietatem. [e] *f. I.* [f] *I* latronibus.

[f] Wir setzen auch[g] vestikleich auf ze behalten daz der richter an den wandeln die er nimt sol beschaidenleich ansehen und achten die sach der schuld und die gelegenhait der person und die gewonhait der stat. Die sach oder schuld:[h] ist daz, ob villeicht etzswer chlait umb 60 pfenning oder villeicht umb[i] minner,[k] und daz er durch sein ainvoltikait oder zu der hertikait dez rechten niht enwaiz noch[l] enchan oder von saumikait dez vorsprechen zehen pfunt pfenning dem richter ze wandel mit urtail beleibet, darumb sol doch[m] der richter minner dann halbez sechzig pfenning

[a] *ABbCa* nicht. [b] *f. C.* [c] wann w. w.] *B* well wir daz. [d] *Bb fh.* paide. [e] p. d. st.] *f. C.* [f] *Ueberschr. in B:* Wie der richter an sol sehen die schuld und die gelegenhait der person, cap. 57; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 36. *Das Cap. f. Ab.* [g] *f. AaC.* [h] person . . . . . schuld] *Aa* stat. Dew sach der schuld; *B* stat und der sach der schuld. [i] v. u.] *f. C.* [k] *C fh.* gelts. [l] e. n.] *f. C.* [m] *f. C.*

condicionem persone iudex consideret in emendis, videlicet ut[a] a divite plus recipi*at,*[b] a paupere vero minus. Item, consideret conswetudinem[c] iudicum aliorum conservatam ad consilium civium meliorum, quia propter bonum statum hominum civitatis penarum gravitas in emendis debet secundum qualitatem culpe vel cause et habitum persone per iuratos consilii moderari, quia coram nobis super huiusmodi[d] specialiter iuraverunt.

[a] *II* et. [b] *I* recipiant; *f. II.* [c] *I* conswetudine *(!).* [d] *II* hoc.

ze wandel nemen, daz die chlager niht schäuhen noch widersitzen daz[a] gericht, wann die swer und die streng der wandel ist niht aufgesetzt von den die die reht und die wandel[b] und die pûzz von erst funden und aufgesetzet habent, daz man si icht[c] genzleichen nemen sol, halt darumb daz man si dester harter fùricht und dester fleizzigleicher hût.[d] Die gelegenhait der person sol der richter achten und ansehen an den wandeln also daz er von dem reichen mer nem und[e] von dem armen minner.[f] Er sol auch achten und merken[g] die gewonhait der stat und auch der andern richter, die vor behalten sind nach dem rat der weisisten und der teuristen purger, wann durch gûteu ding und durch gûten[h] frid paideu der läut[i] und auch der stat die swâr der pûzz oder[k] der wandel sol *nach der*[l] schuld und *der*[m] sach und der[n] gelegenhait der person von den gesworn purgern dez ratez gemezzigt und gûtleich verrichtet werden, wan si unz darumb und swaz der stat nutz und gût ist sunderleich gesworn habent.

[a] *Bb* dem. [b] ist niht aufges. .... wandel] *f. B.* [c] *B* nicht. [d] daz die chlager niht schäuhen ..... hût] *f. C.* [e] *Ċ* denn. [f] *f. C.* [g] u. m.] *f. C.* [h] d. g.] *f. C.* [i] *Cb* lant. [k] *C* und. [l] n. d.] *alle Hss.* die. [m] *desgl.* die. [n] sach u. d.] *f. C.*

Cap. 72.

Gebühren des Unterrichters und des Kerkerwächters.

(Abh. S. 125. 142 f. 148.)

[a] Item, placet nobis quod iudex posterior pro conservacione captivorum pro censu a quolibet duodecim den. recipiat et custos carceris unum, et a captivo[b] nichil recipiat nisi arma et reatum id est hanthaft[c] per quem maleficium perpetravit. Si autem captivus per iusticiam liberabitur, tunc erit indempnis[d] per omnia dimittendus, et hoc[e] si propter aliquam suspicionem a iudicio est detentus. Si autem aliquis alter[f] eum fecerit detinere,[g] hic totum dampnum ob hoc receptum sibi restituat in[e] integrum et det censum pro eo posteriori iudici[h] et emendet iudici principali.

[a] *Ueberschr. in I:* De emenda posterioris iudicis et stubhutter. [b] *II* captivato. [c] *II 1* hantuest. [d] *II* in dampnis. [e] *f. II.* [f] al. a.] *II 1* aliter aliquis. [g] *II* detineri. [h] *f. II 1.*

[a] Unz gevelt auch daz[b] wol daz der nachrichter umb die haltnüzz der gevangen ze hofzins von iegleichem nem[c] zwelf pfenning und der[d] stůbhůter ainen pfenning.[e] Und[f] dem gevangen sol er nichtez nemen, neur[g] die waffen und die hanthaft[h] da er mit begriffen ist.[i] Ist aver daz der gevangen mit reht ledig wirt, so sol man in ân schaden aller ding lazzen, und darumb ob er villeicht durch etzleichen arkwan von dem gericht ist aufgehabt. Hat aver in ein anderr haizzen vachen oder aufhaben[k] und enprist davon[l] mit reht, der selb sol dem gevangen allen seinen schaden den er[m] enpfecht und nimt genzleichen[n] ablegen und sol den hofzins dem nachrichter und dem stubhüter

[a] *Ueberschr. in Aa:* Von nachrichters wendel; *in B:* Waz der nachrichter und der stůbhůter ze hofzins von den gevangen nemen sol, cap. 58; *in Ca:* Von der gevangen hofzins, cap. 37. *Das Cap. f. Ab.* [b] *f. C.* [c] *B* nemen. [d] *B* dem. [e] u. d. st. 1 pf.] *f. Ca.* [f] *AaBb* Von. [g] *Cb* denn. [h] u. d. h.] *f. AaB.* [i] da er . . . . ist] *Bb* damit er in begriffen hat. [k] o. a.] *f. C.* [l] *Ca* im, *b* derselb. [m] *Baa' fh.* sein. [n] den er enpf. . . . . . genzl.] *f. AaC.*

fur in geben und sol ez dem obristem[a] richter wandeln.

Cap. 73.

Bestellung von hundert Männern als qualificirte Zeugen für wichtigere Rechtsgeschäfte.

(Abh. S. 138 f.)

Wien 1244 Art. 17.

[a] Item,[b] ad evitandas eciam cavillaciones inpiorum et[b] periurorum testium falsitatem nec non et eorum inprobitatem, qui[c] iusta et digna facta hominum iniuste solent lapsu temporis retractare, statuimus in civitate centum viros fideliores de singulis vicis et prudenciores, quorum nomina notentur in cartula speciali[d] que semper[e] iuxta privilegia conservetur.[f] Et si unus illorum forsitan moriatur, tunc in locum suum substituatur communi consensu alter statim. Hos ad hoc instituimus ut omnis empcio vel vendicio, pignoracio, donacio prediorum domorum vinearum dotarum[g] propter nupcias id est morgengab vel aliarum quarumcumque rerum que estimate fuerint ultra tria tal., et quodlibet

[b] Ze vermeiden und auch ze behûten die affchait und die trughait der pôsen und auch die valschait der manswûrn gezeug und auch etzleicher poshait und unfrumkait, die di rechten sach und die wirdigen geschäft der läut sind dez gewon und sich dez fleizzent daz si die durch etzleich zeit der jar die darnach ergangen sind zu dem unreht wider pringent[c] und wider trachtent und wider werfent, darumb daz selb ze bewarn setzen wir[d] auf hundert man in der stat der getrewesten und der weisisten von iegleicher straz, der nam[e] man sunderleich verschreiben[f] sol an einen brief und den brief sol man

[a] *Ueberschr. in I:* Centum viri debent esse testes in omnibus accionibus in civitate. [b] *f. II.* [c] *II* quia. [d] in cart. sp.] *I* specialiter. [e] *I* super. [f] *I* conserventur. [g] so *I II 2; II 1* datarum.

[a] *f. C.* [b] *Ueberschr. in Aa:* Zu vermeiden der pôsen; *in B:* Ze vermeiden und auch ze behûten, und waz die hundert man reht habent ze tûn, cap. 59; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 38. *Das Cap. f. Ab. Der Eingang des Cap. bis* . . . . . darumb daz selb ze bewarn *f. C.* [c] *AaB* pringt. [d] s. w.] *C* Wir setzen *(damit beginnt in C das Cap.).* [e] d. n.] *Cb* die. [f] *C* schreiben.

negocium arduum et memoria dignum ex ludis vel vadiacionibus[a] contractum vel alias unumcumque[b] coram duobus vel pluribus illorum centum virorum celebretur et eciam peragatur. Nec eciam super hiis et consimilibus aliorum testimonium acceptetur, sed impetitus[c] sub iuramento super talibus questionibus audiatur. Quicumque ergo civium ex hiis centum viris habuerit duos[d] testes quorum unus forsitan moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocumque viro credibili testificari poterit quod intendet.[e] Denique, quicumque illorum centum virorum noluerit coram iudicio vel alibi scilicet[f] coram ecclesia esse testis* de re quam dicitur bene nosse,[g] iudex eum conpellat ad testimonium faciendum, in quo si contumax fuerit, ammonitus per iudicem tercia[h] vice, dampnum illius restauret et teneatur[i] iudici iure nostro videlicet x lib.[1]

[a] v. vad.] *II* vel *(2* aut) vendicionibus. [b] *II* undecunque. [c] *I* unus eorum, *II I* impetiturus. [d] *f. I.* [e] *II* intendit. [f] *II* vel. [g] b. n.] *I* bone nosce *(!)*. [h] *II* terna. [i] *I* teneat.

* alicuius.

ze allen zeiten halten[a] pei der stat hantvest. Und ob villeicht der selben ainer stirbet oder tod leit,[b] so sol man nach dem gemainem rat ze hant einen andern weln und nemen[c] an sein stat. Die selben setzen[d] wir auch[e] darumb und enpfelichen in, daz aller chauf und aller verchauf den man hingeit und pfantung[f] und die gab dez urbarez und dez erbez, ez sein häuser weingarten morgengab oder swie ez genant ist, daz geachtet und[g] geschatzet[h] wirt über dreu pfunt pfenning, und ein iegleichz grozzerz gescheft dez man pilleich gedenken und gehügnüzz haben[i] sol, ez gescheh von spil oder von wetten oder von swelichen andern dingen, vor zwain oder vor menigerm[k] der hundert mannen enden und verrichten sol. Und swaz vor den selben geendet

[a] *Cb* behalden. [b] o. t. l.] *f. C.* [c] n. n.] *f. C.* [d] *f. B.* [e] *C* auf. [f] *Cb* phant. [g] g. u.] *f. C.* [h] daz g. u. g.] *Bb* oder wie es geschetzt. [i] u. geh. h.] *f. C.* [k] *Bb* drein.

[1] *Für das XV. Jahrhundert gewinnt Luschin, Gerichtsw. 227 f. aus dem auf uns gekommenen Gelöbniss der Genannten zu Wien werthvollen Aufschluss über ihren Antheil an der Rechtsprechung in der Bürgerschranne daselbst. Die gleiche Neustädter Quelle (s. Abh. S. 81 und 83) ergibt nur in allgemeinem Ausdrucke, dass sie hier verpflichtet sind, ‚der Schranne zum Rechten gehorsam zu sein nach Vermögen treulich und ungefährlich'. — In Wien waren es im XV. und XVI. Jahrhundert die Genannten, welche den Bürgermeister und den Stadtrath wählten: Zeibig, Copey-Buch d. gem. St. Wienn (Font. r. Austr. 2. Abth. Bd. 7) 288 nr. 143, und Stadtrecht Maximilians I.*

wirt, darüber ėndarf[a] man chain ander noch anderz niemantz urchund noch bewarung nemen noch haben, aver swen[b] man umb der vodern etzleich sach bechlait oder ansprichet,[c] dez antwůrt und red sol man pei dem aid darüber[d] hőrn und sol darnach richten alz reht ist. Swer aver zwen purger auz den hundert mannen gezeug hat seiner sach und ob villeicht ir ainer tod leit oder tod ist, der mag wol mit dem ainen[e] der da lebt und mit einem andern gelaubhaftigen mann swer der ist erzeugen und volenden[f] sein sach. Daruber, swelher under den hundert mannen niht enwil vor gericht oder alswo vor den[g] läuten und vor der christenhait urchund und gezeug sein der sach und dez dingez da im wol chunt umb ist, den selben sol der richter twingen zu dem urchund ze tůn und auch ze sagen. Und ob er daran dez[h] wider ist und sich sein freveleich widerhabt,[i] so sol in der richter dreistund manen und sol jenem dez ding

[a] *C* bedarf. [b] *Aa* wär der, *Baa'* wer der, *b* wirt der. [c] *Aa* angesprochen. [d] *Bb* darumb. [e] *Bb* andern. [f] *C'* wol enden. [g] *Bb fh.* andern. [h] *f. C.* [i] *Bb* -halt, *Cb* -helt.

von 1517 Art. 1, Tomaschek W. R. 2, 124 (vgl. Zeissberg, Der österr. Erbfolgestreit 1457—58, im Arch. f. österr. Gesch. 58, 70). Für Neustadt vgl. die kaiserliche Verordnung von 1468, oben S. 111 nr. 54.

und sach im chunt ist seinen schaden ablegen und sol dem richter nach unserm aufgesatztem reht zehen pfunt pfenning schuldig beleiben.

Cap. 74.
Zeugenschaft der Untergebenen des Richters.

(Abh. S. 156.)

[a] Item, nullus iudex probet aliquid contra civem[b] cum suis hominibus nisi ea que debent ad singulorum officia pertinere, de aliis vero probet cum civibus contra civem,[b] aut ipse se expurget proprio iuramento.

[a] Chain richter sol niht bewårn gen einem purger mit seinen läuten, neur solich sach die zu irn ampten sunderleich gehőrnt; umb ander sach und umb ander dink swaz daz ist daz[b] sol er bewårn mit purgern gen purgern,[c] oder er sol sich bereden mit seinem aid.

Cap. 75.
Fortsetzung: Aussage derselben über ein aussergerichtliches Geständniss eines Angeklagten.

[c] Item, si dicat servus[d] iudicis sive preco aliquem coram se vel in captivitate aliquid esse fassum, super hoc

[d] Ob dez richter chneht oder der scherig spricht daz etzswer vor im oder in der vanknüzz etzwez verjehen hab,

[a] *Ueberschr. in I:* Iudex non probet aliquid contra civem cum suis familiaribus. [b] *II2* cives. [c] *Ueberschr. in I:* Si quis fatetur in captivitate, nullus familiaris potest esse testis. [d] *II* serviens.

[a] *Ueberschr. in A:* Von bewårung des richter; *in B:* Mit wem ein richter bewern sol gen einem purger, cap. 60; *in Ca:* Von pewårung, cap. 39; *in Cb:* Wie der richter sol und mag weisen. [b] *f. AC.* [c] gen p.] *f. AC.* [d] *Ueberschr. in Ab:* Von der verjehung *(Reg.* Von verjehen in) der vankhnüss; *in B:* Waz man dez richters chnecht und den schergen niht gelauben sol, cap. 61.

eius vel eorum[a] testimonium nullatenus acceptetur, nisi idem coram iudice et civibus fateatur.

daruber[a] sol man sein oder ir chainer urchund oder bewarung niht hôrn noch nemen, ez sei dann alain ob sein der selb verjech vor dem richter und vor den purgern.

Cap. 76.

Beweis von Schenkungen und von Verkäufen ‚pro modica pecunia‘.

(Abh. S. 114. 173. 179.)

Aus der Vorlage von Wr.-Neust. 1277 Art. 11.

[b]Statuimus eciam[c] et firmiter precipimus observari,[d] quod si aliquis aliquem civium* inpetit vel eciam incolam civitatis quod ei promissum vel vendicionem fecerit de domo vel vinea vel rebus aliis** gratis vel pro modica pecunia, super eo nullum*** testimonium audiatur, sed sub fide impetiti quid promiserit[e] vel quomodo vendiderit audiatur. Dicimus autem modicam pecuniam, que secundum communem taxacionem medietatem valoris rei de qua agitur non excedit.

[b]Wir setzen auch auf und gepieten daz vestikleich ze behalten: ob etzswer einen purger oder einen inman oder einen gast[c] anspricht er hab im ein gelüb oder einen chauf getan oder gegeben an einem haus oder an einem weingarten[d] oder an andern dingen umbsüst oder umb ein chlain gût, daruber sol man dez chlagerz urchund noch chain sein bewerung niht enhôrn, sunder den man da anspricht und bechlait, den sol man pei seinen trewen hôrn waz er gelobt hab oder wie er verchauft[e] hab. Wan[f] wir haizzen daz ein chlain gût, daz nach gemainer achtung daz gût daz[g] ainer chauft und do man

---

[a] v. eor.] *f. II.* [b] *Ueberschr. in I:* Super promissiones vel fendiciones *(!)* non audiatur testimonium. [c] *II* igitur. [d] *II 2* observandum. [e] *II* promisit.

* super eo. ** vel. *** actoris.

[a] *Cb* darumb. [b] *Ueberschr. in A:* Von *(b fh.* den) käufen; *in B:* Von zûsprechen umb gelüb oder umb chauf, cap. 62; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 40. [c] *Cfh.* chlagt oder. [d] oder a. e. w.] *f. B.* [e] *C* gechauft. [f] *f. C.* [g] n. gemainer . . . . . daz] *f. A.*

auf taidingt, halbez alz teur[a] oder ganzleich vil teur[b] wert ist dann daz gût ist da man ez umb gechauft hat und darumb gegeben ist. Ze gleicher weiz sol man daz versten umb daz gelübd.

Cap. 77.

Beschränktes Verfügungsrecht des überlebenden Ehegatten über das von dem verstorbenen auf die Kinder vererbte Vermögen.

(Abh. S. 139.)

Wien 1244 Art. 18.

[a] Inhibemus eciam ne aliqua[b] vidua bona puerorum suorum que hereditarie[c] eos attingunt, velit vel possit conferre alteri viro quem postea duxerit in maritum, nec vir talis possit ferre testimonium super bonis[d] talium puerorum qui ad discrecionis annos nondum eciam pervenerunt. Si* vero testimonio[e] duorum vel plurium de illis centum[f] testibus** constitutis probaverit quod mater vel amici puerorum, dum iam ad discrecionis annos ipsi pueri[g] pervenissent, quod[h] voluntate, non coacti et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo

[c] Wir wern und gepieten daz chain witib daz gût irr[d] chind daz si erbikleich[e] angehôrt, sulle noch enmüge[f] morgengaben noch geben ainem andern irm mann den si darnach nimt zû einem chanman, noch mag auch[g] der selb[g] man chain urkund noch stetikait gehaben uber daz selb gût solicher chind die niht chomen sind zu den jarn der sinn und der witz und der[h] beschaidenhait. Ist aver daz der man zwen oder menigern auz den hundert mannen[i] die darzû

[a] *Ueberschr. in I:* Vidua non habet conferre hereditates puerorum altero *(!)* marito. — *II beginnen mit* Item. [b] *II 1* qua. [c] *II* hereditate. [d] *I* bona. [e] *II 2* testimoniis. [f] *II fh.* viris. [g] *f. II.* [h] *so alle 3 Hss.*

* quis. ** per civitatem.

[a] *Aa* vil teur, *C* vil. [b] *AbC* teurer. [c] *Ueberschr. in A:* Von *(b fh.* den) wittiben; *in B:* Waz ein witib irm andern man ze morgengab mag gegeben, cap. 63; *in Ca:* Waz man nicht margen[gaben] sol, cap. 41; *in Cb:* Von chinder eribguet. [d] *B* irm. [e] *A* ewikl., *Bb* erberl. [f] s. n. enm.] *B* daz sülln noch enmügen. [g] *f. C.* [h] u. d.] *f. C; in A f.* und. [i] *f. A.*

contulerint, ipsum bona talia quiete concedimus possessurum. Idem vero ius quod de muliere diximus, de viro statuimus econverso.

und[a] zů dem andern[b] geschäft erwelt und gesetzt[c] sind, gehaben mag ze urchund und ze zeugen und mit in bewärn mag daz die můter oder die freunt der chind mit verhengnüzz und mit gutleichem willen der chind,[d] do si vollikleich zu den jarn der witz und der beschaidenhait[e] warn chomen, und unbetwungenleich im daz gůt gemorgengabt habent[f] oder verchauft habent oder gegeben umb[g] einen beschaiden chauf seinez gůtez, davon welln wir daz der man solich gůt mit reht ewikleich[h] und mit rů[i] haben und besitzen sol mit gůtem[k] frid.[l] Daz reht daz wir[m] auch von den weiben und[n] von den frawen gesprochen und gesetzt haben, daz selb reht setzen wir hinengegen den mannen ze behalten.

Cap. 78.

Zeugenschaft eines nahen Blutsverwandten.

(Abh. S. 173.)

[a]Item, volumus ut[b] filius patris[c] vel fratris[d] pro[e] heredi-

[o]Der sun mag niht gezeug sein dez vater oder dez

[a] *Ueberschr. in I:* Filius patris vel fratris non potest esse testes *(!)* pro hereditatibus. [b] vol. ut] *f. II.* [c] *II* patri. [d] *II* fratri. [e] *II* super.

[a] darzu und] *f. C.* [b] *f. C.* [c] u. g.] *f. C.* [d] mit verheug. . . . . . chind] *f. C.* [e] *C* sinne. [f] *f. C.* [g] o. g.] *f. Ab.* [h] *Baa'* erbikl., *b* erberl. [i] u. m. r.] *f. C.* [k] *Bb fh.* recht und. [l] m. g. f.] *f. C.* [m] *über die hier in A einsetzende Textverschiebung s. Abh. S. 85 u. 87.* [n] *AC* oder. [o] *Ueberschr. in Aa:* Von gezeug; *in Ab:* Von gezeugnuss; *in B:* Umb weu der sun

tatibus non poterit esse testis, sed pro debitis et offensa poterit eis testimonium perhibere.[a] Idem dicimus de patre econverso.[b]

prûder uber daz erbgût,[a] aver umb gult oder umb serung dez leibez oder umb übel handlung der wort oder der werch mag er wol gezeug sein. Daz selb reht[b] geb wir hinengegen von dem vater.

Cap. 79.

Zeugenschaft des an dem streitigen Rechtsgeschäfte Mitbetheiligten.

(Abh. S. 173.)

[c] Item, socius vel[d] particeps alicuius fori aut rei sive contractus suo socio non poterit esse testis.

[c] Ein gesell der mit ainem andern[d] gesellschaft oder[e] tail hat etzleichez chaufez oder gûtez oder etzleichz anderz dingez, der mag dez selben seinez gesellen zeug niht gesein.

Cap. 80.

Testirrecht der Bürger.

(Abh. S. 117. 140. 171.)

Wien 1244 Art. 19.

[e] Statuimus eciam quod, quicumque civium moriatur, si uxorem habeat vel liberos, in voluntaria

[f] Wir setzen auch auf: swelicher purger sterben mûzz, ob er ein hausfrawen hat oder

[a] *alle 3 Hss.* prohib. [b] Idem ..... econv.] *II* et de patre idem dicimus econverso. [c] *Ueberschr. in I:* Qualiter socius potest esse testis. [d] *II I* aut. [e] *Ueberschr. in I:* Civis potest ordinare res mobiles omnes.

dez vater oder dez pruder zeug mag gesein, cap. 64; *in Cb:* Wer umb erib .....

[a] *C* erbe. [b] *f. C.* [c] *Ueberschr. in Ab:* Aber von gezeug; *in B:* Von geselleicher geselschaft zeugnüz, cap. 65. [d] m. a. a.] *B* ainer. [e] *f. B.* [f] *Ueberschr. in A:* Von purger sterben; *in B:* Waz ein iegleich man geschaffen mag der weib oder chind hat, cap. 66; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 42; *in Cb:* Von gescheft.

ordinacione sua consistant[a] omnia mobilia bona sua, dummodo a probis viris visus fuerit sane mentis, et iudex de nullis suis rebus[b] se nec mobilibus nec inmobilibus intromittat, sed in uxoris sue et puerorum suorum permaneant potestate.

chind, allez sein varntz gůt ste an seinem aigen willen ze schaffen wem[a] er wil, und doch ist daz er von frumen läuten gesehen und geachtet wirt daz er mit guten witzen und mit gewaltigen sinnen[b] geschaffet hat; und der richter sol sich chainez seinez gůtez ez sei varnt oder unvarnt niht underwinden, besunderleich sol daz ubrig[c] uber daz[d] geschäft pei seiner hausfrawen und pei seinen chinden beleiben.

Cap. 81.
Gesetzliche Erbfolge.

(Abh. S. 171.)

[c]Quod si civis moriens[d] non habuerit[e] pueros vel[f] uxorem, tunc omnia bona sua et hereditates que super suam fuerint[g] ordinacionem, ad suos amicos proximos devolvantur, et hoc[h] si fuerint incole terre nostre vel transferant se[i] ad ipsas. Quod si facere noluerint, tunc omnia pro communi utilitate civitatis et ipsius anima expendantur.

Ist aver daz er niht hausfrawen noch chind hat, so sol allez sein gůt und auch sein erb swaz uber sein geschäft beleibet, sein nachst freunt[e] angevallen und angehörn,[f] und doch also ob si in unserm land gesezzen sind oder ob si sich zu dem gůt und zu dem erb in daz lant habent und ziehent. Wellnt si aver dez niht entůn, so sol daz gůt allez samt nach gemainem nutz und frum der stat und durch seiner sel willn angelegt werden.

---

[a] *I* consistunt. [b] *II* bonis. [c] *Ueberschr. in I:* Si civis moriens non habens *(!)* pueros vel uxorem. [d] civ. m.] *f. II.* [e] *I* habens *(!).* [f] *II* nec. [g] *II* fuerunt. [h] *f. II.* [i] vel tr. se] *II 1* vel transeat se, *2* transeat.

[a] *Baa'* wen. [b] *C fh.* sein gut. [c] *AC' fh.* gut. [d] *Bb* sein. [e] *Bb fh.* und erben. [f] u. ang.] *f. C.*

Cap. 82.

Beschränktes Testirrecht der Ehegattin.

(Abh. S. 173.)

[a]Uxor vero moriens sine licencia viri sui nullam ordinandi habeat potestatem, nisi vestes illas et clenodia que attulit[b] ad maritum, que suis amicis et pro sua anima invito marito poterit ordinare.

Aver ain hausfrau die sterben wil, die sol[a] gewalt niht ze schaffen haben ân urlaub irez chonmannez, neur alain daz gewant und die chlainat die si zû dem mann pracht hat, daz mag si wol irn freunten oder durch irr sel willn schaffen ân allez urlaub irez wirtez.[b]

Cap. 83.

Testirfähigkeit der Gäste. Verfahren mit dem Gute eines in der Stadt verstorbenen Gastes.

(Abh. S. 140 f. 160. 171.)
Wien 1244 Art. 20.

[c]Item, volumus ut, undecumque venerit advena, si moriens aliquid de rebus suis ordinaverit, eius ordinacio maneat tota rata. Hospes vero eius in cuius domo moritur, statim summam bonorum suorum* iudicio et civibus manifestet, et si quid fortasse retin*uerit*[d] fraudulenter de bonis illis, eorundem tamquam fur perfidus reputetur. Si vero moriens nichil ordinaverit,[e] cives bona defuncti per annum et diem custodiant, infra quod

[c]Wir wellen daz:[d] von wann ein ellender oder frömder gast chom und ob der tod leit, swaz er von seinem gût schafft, daz selb geschäft sol stât beleiben. Und der wirt in dez haus er stirbt, der sol die summ und die achtung seinez gûtez ze hant dem richter und den purgern sichtikleich chunt tûn und offen. Und ob er villeicht dez selbez gûtez etzswaz behalt

[a] *Ueberschr. in I:* Quid uxor unius habeat ligare *(!)*. [b] *II* contulit. [c] *Ueberschr. in I:* Advena moriens et faciens ordinacionem. [d] *I* retinuerint, *II* retinuit. [e] *I* ordinatur.

* coram.

[a] *AC fh.* chain. [b] daz mag si . . . . . wirtez] *f. C.* [c] *Ueberschr. in A:* Von frönden gesten; *in B:* Swaz ein iegleicher man geschaffen mag an seinem totpet, cap. 67; *in Ca:* Auch von gescheft, cap. 43; *in Cb:* . . . . . . scheft tûn mügen. [d] *f. AC.*

quidem spacium si aliquis venerit qui se heredem vel socium legittime ostenderit vel eciam creditorem, eidem absque contradiccione[a] bona defuncti que[b] se contingere probaverit assignentur. Si autem nemo venerit, tunc medietas[c] illorum pro conmuni utilitate civitatis et alia medietas in ipsius anime remedium expendatur.

haimleich und laugenleich,[a] den selben sol man fur einen ungetrewen dieb achten und[b] haben. Ist aver daz der selb man und der selb gast[c] an seinem tod[d] niht enschaft, so sulln die pürger dez selben gůt vezzen und behalten jar und tag. Chumt iemant in der zeit der da erzaigt und bewaret daz er dez gůtez rechter erb sei und sein rechter gesell gewesen sei[e] und in daz gůt[f] angehôr, oder ainer dem er gelten sold, den selben paiden: dem gelter daz in ze reht angehôret und auch dem rechten erben oder[g] dem geselln sol man ân all widerred dez toten gůt antwurten. Ist aver daz niemant chumt der reht darzu hab, so sol man daz selb[h] gut halbez nach gemainem nutz und frumen der stat anlegen und daz ander halbez[i] durch seiner sel willn anlegen und geben.

Cap. 84.

Kaufgeschäfte zwischen Bürgern und Gästen.

Wien 1244 Art. 22.

[d]Item, volumus quod, si civis advene vel advena civi vendat aliquid

[k]Wir welln auch:[l] ob ein purger ainem gast oder der

[a] *I II 1* contradiccionem *(!)*. [b] *II* qui *(!)*. [c] *II fh.* bonorum. [d] *Ueberschrift in I:* De quo iudex non habet iudicare.

[a] n. l.] *f. C.* [b] a. n.] *f. C.* [c] n. d. s. g.] *f. C.* [d] *Bb* todpett. [e] n. s. r. g. g. s.] *f. B.* [f] *f. B.* [g] *Bb* und. [h] *f. C.* [i] anlegen .... halbez] *f. Ca.* [k] *Ueberschr. in A:* Von purger und gest kauf; *in B:* Von chaufschatz der purger und *(b fh.* auch) der gezt, cap. 68; *in Ca:* Von chaufschatz, cap. 44; *in Cb:* Von chaufen und verkaufen. [l] *f. AC.*

et ille recipiat hoc pro bono, de hoc iudex nichil habeat iudicare, nisi vendens ementi promiserit esse bonum aut eius maliciam emendare.

gast[a] ainem purger etzswaz ze chaufen geit und nimt den chauf für gůt,[b] daruber hat der richter nicht ze richten, neur alz vil, ob der hingeber und der verchaufer dem[c] chaufer gelobt hat[d] ez sei gůt oder swaz pôsez daran sei ze wandeln und ze pezzern.

Cap. 85.

Beschränkte Handelsfreiheit der Gäste.

(Abh. S. 117. 126.)

Wien 1244 Art. 23.

[a] Item, nemo[b] extraneorum mercatorum suas merces vendat alicui nisi civi nec emat merces ab extraneo sed a cive. Quorum[c] si quis secus fecerit, iudici tum lx den. emendabit, et cuicumque civi placuerit hoc mercatum, pro eisdem denariis sive foro liceat hoc habere.

[e] Ez sol[f] chain gast noch frömder chaufman seinen chaufschatz niemant andern geben noch verchaufen[g] neur einem purger in der stat, noch sol chainen chaufschatz chaufen von chainem[h] gast, neur von einem purger. Swer dawider icht wirvet oder[i] tůt, der ist dem richter sechzig pfenning schuldig ze wandel, und swelichem purger der selb chaufschatz gevellt, der sol und mag in wol umb die selben

---

[a] *Ueberschr. in I:* Extraney mercatores debent vendere civibus et emere ab eis. [b] *f. II 2.* [c] *II* Quod.

[a] der g.] *f. AB.* [b] nimt . . . . . gůt] *Cb* mit dem chauf vergüet. [c] verch. dem] *f. B.* [d] *Bb* haben. [e] *Ueberschr. in Aa:* Von gesten; *in Ab:* Von frembden kauflenten; *in B:* Wie der chaufman seinen chaufschatz neur ainem purger geben sol, cap. 69. [f] *C fh.* auch. [g] n. v.] *C* ze chaufen. [h] *C* ainem. [i] wirvet od.] *Aa* anders oder, *b* berurt oder; *f. C.*

pfenning oder chauf mit urlaub haben und chaufen.[a]

Cap. 86.

Handelsfreiheit der Bürger in des Herzogs Landen.

(Abh. S. 117 ff. 122. 145 f. 173.)

[a]Item, quia ipsa Nova civitas est quasi[b] porta et clausura[c] terrarum nostrarum, ut ipsa habundancius civibus repleatur, ut[d] eciam[e] ipsi efficacius resistere valeant inimicis a quibus iugiter offenduntur, volumus et ipsis ex speciali gracia indulgemus ut omnia mercimonia quocumque nomine censeantur in omnibus civitatibus et singulis foris[f] nostris possint[g] emere a quolibet et vendere cui placet, non[h] obstante si forte illud[i] facere[k] tantummodo sit indultum ex privilegiis aut conswetudine eiusdem incolis civitatis. Unde qui eos attemptaverit coartare in hac gracia speciali quam eis perpetuo[l] contulimus, se nostram

[a] *Ueberschr. in I:* Cives in omnibus locis possunt emmere *(!)* et vendere ad placitum. [b] *f. II 2.* [c] *II* clausula. [d] *II* et ut. [e] *f. II.* [f] *f. I.* [g] *II* possent. [h] *II 2* nemine. [i] *II 1* id. [k] si f. i. f.] *f. II 2.* [l] *II* perpetue.

[b]Wann[c] die selb Newstat ist alz ein tor und alz ein sperr unserr lant, daz auch si dester genuchtsamer und dester völlikleicher gestiftet und erpawt und auch erfüllet von den purgern werd und daz auch si dester paz und dester vestikleicher widersetzen und widersten mügen irn veinten von den si ze allen zeiten geungemachet und beswåret an manigen enden sind, so wellen wir in[d] sunderleich die genad tůn daz si allen chaufschatz swie er genant ist in allen unsern steten und merkten mügen und sulln chaufen von einem iegleichem und geben und verchaufen swem si wellnt, und daz si daran niemant irr noch dawider sein[e] sol, wan die selb

[a] oder chauf . . . . . chaufen] *C* chaufen ân alles urlaub. [b] *Ueberschr. in Aa:* Von purger recht umb chaufmanschatz; *in Ab:* Von der Newstat, ist ain sluzzl zum lant und ein tor; *in B:* Von der freihait der maut *(Reg. fh.* und von der stat reht), cap. 70. *Der Eingang des Cap. bis zur unten (nt. d) bemerkten Stelle f. C.* [c] *f. B.* [d] w. w. in] *C* Wir wellen in auch; *damit beginnt das Cap. in C.* [e] irr . . . . sein] *C* irren.

indignacionem gravem noverit incidisse.

wandlung irez chaufez und verchaufez haben wir den selben purgern ze der Newenstat mit unsern hantvesten bestatigt[a] und habent auch die selb genad und mer genaden her mit alter gewonhait pracht und verdienet mit irn trewen und all irr herschaft. Davon, swer an disen sundern genaden die wir in ewikleichen gegeben und verlihen haben, swer[b] si versůcht[c] ze engen und ze irren, der sol erchennen und wizzen daz er in unser ungenad grozleich[d] und swerleich chumt und gevellt.

Cap. 87.

Wie lange auswärtige Kaufleute in der Stadt verweilen dürfen.

(Abh. S. 126. 141.)

Wien 1244 Art. 23.

[a]Volumus eciam ut nemo extraneorum mercatorum moretur in civitate* ultra duos menses nec vendat merces quas adduxerit extraneo mercatorum[b] sed tantummodo civi, et quidquid voluerit emere,[c] non emat ab extraneo[d] sed a cive, ut superius[1] est pretactum.

Wir welln daz chain frömder chaufman niht beleib noch enwan in der stat uber zwen[f] moneit, noch sol seinen chaufschatz den er mit im darein pringet chainem frömden gast niht geben noch verchaufen,[g] neur allain[h] ainem pürger.[i] Und swaz der selb gast

[a] *Ueberschr. in I:* Quamdiu mercatores extranei debent morari in civitate. [b] *f. II 1.* [c] *f. II 1.* [d] mercatorum sed . . . . . extraneo] *f. II 2.*

[1] *c. 85.*

* cum mercibus suis.

[a] *der Rest des Cap. f. C.* [b] *f. A.* [c] si v.] *A* sich versuchet seu. [d] *Bb fh.* sunderleich. [e] *Ueberschr. in Ab:* Von frömbden kaufleuten; *in B:* Wie lang ein chaufman in der stat beleiben sol, cap. 71. [f] *AbC* zwai. [g] n. v.] *f. C.* [h] *f. C.* [i] *der Rest des Cap. f. C.*

chaufen wil[a] von chaufschatz, daz sol er wider ainen andern gast[b] niht chaufen, neur wider einen purger, alz davor e gesprochen ist.

Cap. 88.

Heiratsfreiheit der Bürgerinnen.

(Abh. S. 119. 171 f.)

[a]Item, eorum civium vidue, filie vel[b] cognate nubendi cui voluerint liberam habeant facultatem, dummodo non nubant militi nisi in civitate residenti aut de nostra licencia speciali. Que si secus fecerit, eius res in nostre potestatis arbitrio tunc persistant.

[c]Wir welln und erlauben daz der purger witiben und ir töchter und ir niftel[d] freieu wal und aigen willn haben sulln[e] ze chonschaft eleich ze heiraten zû swem si wellnt ân alain mit chainem ritter,[f] er sei dann in der stat gesezzen oder si haben sunderleich unser urlaub und unsern willn darzû. Swelicheu icht anderz dawider tût, der selben gût soll allez in unsern genaden und in unserm gewalt[g] sten.

Cap. 89.

Gerichtsstand über Ehebruch.

(Abh. S. 141 f.)

Wien 1244 Art. 28.

[c]Item, quicumque in adulterio[d] cum uxore alterius viri[e] aut

[h]Swer an der uberhûr mit einez andern mannez chon

[a] *Ueberschr. in I:* Cives non debent nubere cum militibus extraneis. [b] *f. II.* [c] *Ueberschr. in I:* Quicumque cum uxore alterius in adulterio fuerit deprehensus. [d] in a.] *f. I.* [e] *I fh.* fuerit deprehensus.

[a] ch. w.] *Bb* chauft. [b] *f. Bb.* [c] *Ueberschr. in A:* Von der stat heirat; *in B:* Von der witiben wal, cap. 72. [d] u. ir n.] *f. Ab.* [e] *f. C.* [f] *ACb* richter. [g] u. in u. g.] *f. C.* [h] *Ueberschr. in ABC:* Von der überhûr *(B fh.* cap. 73, *Ca fh.* cap. 45).

cum muliere soluta fuerit deprehensus, de hoc iudex civitatis nichil iudicet sed plebanus.

oder mit einem andern[a] ledigen weib begriffen wirt, daruber gehôrt dez statrichterz gericht niht, sunder der pfarrer sol ez richten.

Cap. **90.**

Bestellung des Stadtrichters.

(Abh. S. 119. 155.)

[a] Item, statuimus ut[b] de cetero nec a nobis nec aliquo[c] nostro officiali aliquis iudex Nove civitatis instituatur, nisi sit civis ipsius Nove civitatis[d] talis qui ad minus per annum in ipsa resederit civitate et cum eis conversatus fuerit sicut civis.

[b] Wir setzen auch auf daz furbaz von unz noch von unsern amtläuten[c] chain richter gesetzet oder gegeben[d] werd der Newenstat, er sei dann purger in der stat[e] und der doch[f] ze dem minsten ein jar darinn gesezzen und[g] gewesen sei und mit den andern purgern daselb gelebt[h] und gewonet hab, alz von reht hab ein[i] pürger.

Cap. **91.**

Gerichtsstand der Bürger.

(Abh. S. 119 f. 146. 156.)

[e] Statuimus eciam ut exteriorum sentencia civibus non

[k] Wir setzen auf daz der auzzern läut urtail die auz der

---

[a] *Ueberschr. in I:* Qualiter iudex debet institui. [b] *f. II.* [c] *f. I.* [d] instituatur . . . . . Nove c.] *f. II 2.* [e] *Ueberschr. in I:* Quod exteriorum sentencia non preiudicet.

[a] *f. BbC.* [b] *Ueberschr. in B:* Wer richter mag gesein, cap. 74. [c] *Ca* lantleuten. [d] o. geg.] *f. C.* [e] er sei . . . . . stat] *f. Cb.* [f] er sei . . . . . doch] *Ca* nûr der. [g] ges. u.] *f. C.* [h] *über die in A hier einsetzende Textverschiebung s. Abh. S. 85 f. u. 87.* [i] von r. h. ein] *C* ein ander. [k] *Ueberschrift in A:* Von außleuten; *in AbCb:* Von aussern leuten *(in Ab an unrichtiger Stelle vor c. 90); in B:* Daz

preiudicet, quia ipsi ignorant iura specialia civitatis, sed de ipsis civibus et rebus suis secundum nostra statuta et sentenciam[a] civium iudicetur. Ipsi eciam per omnes terras nostras non teneantur coram aliquo iudice vel officiali vel eciam quocumque domino preter quam coram nobis et nostris successoribus videlicet terrarum principibus vel coram suo iudice respondere. Iudex autem coram magistro civium vel capitaneo respondebit. Et hoc sive querimonia de eorum rebus fuerit vel persona, nisi in eodem loco ubi inpetuntur, maleficium super quo inpetuntur, ipsum[b] maleficium[c] fuerit perpetratum;[d] sed[e] exceptis vineis et feodis suis super quibus coram[f] magistro montis vel suo domino respondebunt.[g]

stat in den merkten und in den dorfern gesezzen sind, den[a] purgern in der stat[b] an irm reht niht enfürtâtent[c] noch niht enschadent,[d] wan in unchund ist und auch niht enwizzen sunderleich[e] der stat reht. Doch sülln die purger umb ir gût und umb ander ir sach nach unserm aufsatz und nach der purger urtail richten. Wir wellen auch daz die selben purger ze der Newnstat in allen unsern landen und gepiet niht ensulln vor chainem richter oder vor chainem[f] unserm amptman noch vor chainem herren icht ze reht noch ze gericht sten noch antwurten[g] ân alain vor unz oder vor unsern nachchomen, daz ist dez landez herr, oder vor ir selberz richter. Aver der statrichter sol vor dem purgermaister oder vor dem hauptman antwurten.[h] Ist aver die sach und die chlag gen irm gût oder gen irm leib, so sullen si antwurten an der selben stat do man si anspricht und do die ubeltat und[i] die untat begangen ist. Doch

---

[a] *H* licenciam. [b] *f. H 1.* [c] super quo . . . . . malef.] *f. H 2.* [d] *H* impetr. [e] *H* et. [f] *f. H.* [g] *H* respondebit.

chain auzzreu urtail dann in der stat icht müg ze schaden chomen, cap. 75; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 46.

[a] *C* von den. [b] *C fh.* nicht (*f. b*) schaden nemen. [c] *so B; Aa* enfurtorten, *b* entfuerten. [d] niht enfürt. . . . . . ensch.] *f. C.* [e] *f. C.* [f] richter o. v. ch.] *f. C.* [g] *B fh.* sülln. [h] *B fh.* an der selben stat. [i] die u. u.] *f. Ab.*

nemen wir auz die weingarten und ireu lehen, da sülln si umb antwůrten vor dem perkmaister und vor irr[a] herschaft von dem si daz habent.

Cap. 92.
Landgericht Neustadt. Gerichtsbarkeit der Richter zu Neunkirchen und Aspang.

(Abh. S. 130 ff.)

[a]Statuimus eciam ut[b] infra terminos iudicii Nove civitatis, id est citra[c] montes Hartperkch[d] et Semernik[e] et aquam Piestnik et confinia Austrie et metas Ungarie, mortis questio vel honoris a nullo officiali aut[f] iudice audiatur nisi a terminis et[g] iudicibus Nove[h] ecclesie et in Aspang, ubi noxii per testes de suo maleficio usque ad unum testem de ipsorum maleficiis convincantur. Et sic convicti Nove civitatis iudici presententur, qui eos, id est[i] quemlibet horum[k] ibi et[l] taliter convictorum, et hoc probato, solo et ultimo teste audito, sibi adiudicate mortis

[b]Wir setzen auf daz zwischen dem gemerk dez gerichtez ze der Newnstat und dez Harpergez[c] und dez Semerings und dez wazzers der Piestink und dez Ostereichez[d] gemerkez und auch dez ungrischen totsleg oder tödleich chlag oder daz gen den ern get von chainem amptman oder richter icht gehôrt oder gericht werden, neur in dem gericht [e]und von den richtern ze Newnchirchen und von Aspang, da man die schuldigen und die ubeltatigen[f] mit[g] gezeugen umb[h] ir ubeltat unz an ainen und auch an den lesten gezeug uberwinden sol.

[a] *Ueberschr. in I:* Questio mortis vel honoris a nullo officiali extraneo audiatur. *In II 1 am Rande v. e. H. d. XVI. Jh.* Landgericht. [b] *f. II.* [c] *I* circa. [d] *II 1* Heyerperkg, *2* Heirberg. [e] *II 1* Semering, *2* Seminich. [f] *II* vel. [g] t. et] *so I; II* civibus vel. *Lies* in term. et a iud.? [h] *II 1 fh.* civitatis; *f. II 2.* [i] i. e.] *II 1* in, *2* et. [k] *II* eorum. [l] *f. II 2.*

[a] *f. Baa'.* [b] *Ueberschr. in A:* Von dem gemerkch *(b* den gemerkchen) des gerichts *(in b an unrichtiger Stelle vor c. 91); in B:* Von dem gericht, wie weit daz geraichen mag, cap. 76; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 47; *in Cb:* Wo man ubeltat sol richten. *In Ab f. der Anfang des Cap. bis zu der unten (nt. e) bemerkten Stelle.* [c] *AaBbC* Hartp. [d] *AaC* österreichischen. [e] *hier beginnt Ab.* [f] *AC* übeltâter. [g] *B* müg. [h] *Bb* uber.

sentencia condempnabit.[a] Quicumque igitur aliorum iudicum[b] aut officialium se intromiserit[c] de huiusmodi cognoscendis vel eciam iudicandis, hic tamquam homicida temerarius reputetur. Liceat tamen cuilibet[d] officiali vel iudici suspectos capere et veris iudicibus assignare.

Und swenn si also überwunden sind, so sol man si dem richter ze der Newnstat antwurten mit der bewärung daz si da[a] mit reht uberwunden sind, so sol er dann den ainen und den lesten zeug[b] uber si horn, der si mit der urtail und mit dem aid dez todez[c] verdampt und vertailet.[d] Swelich ander richter oder amptman[e] der darzů niht gehôrt sich sölichez gewaltez oder gerichtez underwindet, den selben sol man achten und haben alz einen freveln mansleger. Doch ist daz wol erlaubleich daz ein iegleich amptman[e] und ein iegleich richter, daz er die wol aufhabt[f] und vecht die in arkwan sind pôser und schedleicher tat[g] und si antwurt den rechten richtern.

Cap. 93.

Straflösungsrecht Auswärtiger. Verfahren mit der Habe eines zum Tode verurtheilten Auswärtigen.

(Abh. S. 125. 126. 128. 160.)

[e]Habeat eciam quilibet exterus[f] civitatis,[g] cuiuscumque

[h]Ez sol auch ein iezleicher haben[i] der auz der

[a] s. c.] *II 2* sentenciam contemnavit. [b] *I* iudicium. [c] *II* intromiserint. [d] t. c.] *I* cum civilibus. [e] *Ueberschr. in I:* Extranei coloni habent potestatem redimendi personam propriam a iudice. [f] *III* exterius. [g] ext. c.] *II 2* extra civitatem.

[a] *A fh.* allso. [b] *Ca fh.* daz ist den scherigen oder zwen an seiner stat. [c] d. t.] *f. Bb.* [d] *A* verurtailt, *Cb* urtailet. [e] *C* hauptman. [f] *Ca* -halt. [g] *f. Baa'.* [h] *Ueberschr. in Ab:* Von der herrn holden; *in B:* Wie sich ein iegleich man mit seiner hab geledigen mag von seinen veinten und von dem richter, cap. 77; *in Ca:* Von vreier wal, cap. 48; *in Cb:* Von led. . . . . . [i] *Bb* man.

domini sit colonus, *sed*[a] salvo[b] iure domini[c] sui,[d] vitam suam sive personam[e] per rem[f] mobilem et inmobilem potestatem[g] redimendi et[h] a iudice et offensis. Si autem ad mortem fuerit condempnatus, exceptis ablatis in nullo tenebitur domino suo et iudici et offensis; sed tantummodo[i] si apud eum inveniuntur ablata, suis veris possessoribus hec reddantur, et sibi sua mors sufficiat pro emenda et omnes sue res apud suam uxorem[k] remaneant et heredes. Iudex vero de rebus ablatis nichil retineat, sed salvo iure suo veris heredibus[l] in integrum[m] eas reddat.

stat gesezzen ist, swez herren hold er sei — doch vor auzgenomen seinez herren reht, — daz er sich und sein leben mit seinem gůt ez sei varnt oder unvarnt gewalt und wal *hab*[a] ze ledigen und ze lȏsen von dem richter und von den die er gelaidigt[b] und gesweret[c] hat. Ist aver daz er zu dem tod verdampt oder[d] ubersait[e] wirt, so sol man die hanthaft[f] nemen und ist weder seinem herren noch dem richter noch den die er gelaidigt[b] hat nichtez schuldig, neur alain ob man daz pei im vindet damit er begriffen ist, daz selb sol man den wider geben den ez genomen ist, und mit seinem tod půzzt er[g] für daz wandel. Und alz sein gůt daz sol beleiben[h] seinem weib[i] und pei seinen erben. Der richter sol dez genomen gutéz nichtez niht behaben[k] sunder auzgenomen sein reht,[l] er sol ez den rechten erben[m] ganzleich wider geben und den ez genomen ist.

---

[a] *I III* se; *f. II 2.* [b] *II* a suo. [c] *II 2* dominii. [d] *II fh.* et. [e] s. p.] *f. II.* [f] *II* suam pecuniam. [g] *I fh.* habeat. [h] *II* eciam. [i] *II 2* tamen. [k] *f. II 1.* [l] *II* possessoribus. [m] in int.] *II 1* integram, *2* integras.

---

[a] *ABC* haben. [b] *Cb* bel. [c] *ACa* peswert; *Cb* . . . . . [d] v. o.] *f. Ab.* [e] o. u.] *f. Ca.* [f] *B* hantvest. [g] mit s. t. p. er] *B* irn tod půzzen. [h] *der Rest des Cap. f. Ab.* [i] s. w.] *Bb* bei seiner hausfraun. [k] *BbCa* behalten; *Cb* . . . . . [l] *der Rest des Cap. f. C.* [m] *f. AaBaa'.*

Cap. 94.

Richters Fürfang.

(Abh. S. 173.)

[a]Sunt autem[b] hec iura iudicis quod dicitur fürfankch:[c] de equo vel[d] gabella xl[e] den., pro spadone[f] xxxii[g] den., pro thauro xx den., pro bove xvi den., pro vacca xii den.,[h] pro puledro vel vitulo ann*u*ali[i] vel ove vel capra quatuor den., pro agnis vel hedis singulis unus[k] den., pro vestibus multis vel paucis unus den.[l] tantummodo tribuatur.

[a]Ditz ist[b] dez richters reht umb den furvank:[c] von einem ross oder von einem veltpfert vierzig pfenning, von einem hengst 32 pfenning, von einem stier 20 pfenning, von einem ochsen 16 pfenning,[d] von einer chů 12 pfenning, von einem voln oder von einem jarigen[e] chalb oder von einer äe[f] oder[g] gaizz vier pfenning, von einem lamp oder chitz ainn pfenning,[h] dem scherigen[i] umb gewant ez sei vil oder wenig ainen pfenning.

Cap. 95.

Gebühren des Unterrichters und Kerkerwächters.

(Abh. S. 142 f.)

Wien 1244 Art. 26.

[m]Placet eciam nobis ut, pro quacumque causa iudex civitatis recipiet[n] unum tal. iusticia mediante,

[k]Unz gevelt auch wol: umb swelich sach oder schuld der statrichter ein pfunt nimt

---

[a] *Ueberschr. in I:* Iura iudicis quod dicitur fürfankch de bestiis. [b] *f. II.* [c] q. d. f.] *II* id est forfankch. [d] *II fh.* de. [e] *II 2* xlv. [f] *II 1* sypo speradone *(!).* [g] *I* xxii. [h] pro thauro . . . . . den.] *f. II.* [i] *I II 2* annali, *II 1* animali. [k] *I* unum. [l] pro vestibus . . . . . den.] *f. I.* [m] *Ueberschr. in I:* Iura subiudicis et custodes *(!)* carceris. [n] *II* recipiat.

[a] *Ueberschr. in Aa:* Aber umb fürfankch; *in B:* Von dem fürvang, cap. 78; *in Ca:* Von verfankch, cap. 49; *in Cb:* Was des richters recht sind. *Das Cap. f. Ab.* [b] *Cb* sind. [c] *Ca* verfankch. [d] v. e. o. 16 pf.] *f. Ca.* [e] *BbCb* järlichen. [f] *Aa* äw, *Ca* öe. [g] ke o.] *f. BbCb.* [h] *der Rest des Cap. f. C.* [i] d. sch.] *f. Bb.* [k] *Ueberschr. in Aa:* Von des nochrichter recht *(v. j. H.:* und richters wendl); *in B:* Von dez nachrichters wandel und dez richterz, cap. 79. *Das Cap. f. Ab.*

subiudex* ab eo qui illud[a] dederit xxx den. recipiat, et qui dimidium talentum dederit iudici, hic sibi in[b] xv den. teneatur, et infra nonnisi xii den. pro censu recipiat a captivo, et custos carceris denarium recipiat tantum unum.

und doch mit reht, von dem selben der ez geit[a] so sol der nachrichter dreizzig pfenning nemen, und der ein halbez pfunt geit dem richter,[b] der sol dem nachrichter funfzehen pfenning geben; under einem halben pfunt sol er nichtez[c] nemen dann 12 pfenning für den[d] hoffzins von dem gevangen,[e] und dem stûbhûter einen pfenning.

Cap. **96.**

Dauer der Haft.

(Abh. S. 124. 172.)

[c] Nullus eciam captivus vel interdictus diucius quam ad proximum placitum conservetur, nisi querelantibus ex causa speciali indulserit illud iudex.

[f] Man sol auch chainen gevangen oder verpoten niht lenger halten in der vanknuzz neur[g] auf daz nechst teiding, ez sei dann ob[h] sein der richter lenger verhengen wil den chlagern durch[i] etzleicher besunderr sach willn.

Cap. **97.**

Verhaftung und Entlassung aus der Haft darf nur mit Willen des Richters erfolgen.

[d] Item, statuimus ut nec subiudex nec aliquis civium

[k] Wir setzen auf daz weder der nachrichter noch chain

[a] *II* illis. [b] s. in] *II 1* sic, 2 sic indici. [c] *Ueberschr. in I:* Captivus nisi *(!)* ad proximum placitum conservetur. [d] *Ueberschr. in I:* Nullus dimittat captivum sine licencia iudicis.

* et preco.

[a] d. ez g.] *f. Cb.* [b] d. r.] *f. Cb.* [c] *Cb fh.* mer. [d] f. d.] *B* von dem. [e] v. d. gev.] *f. B.* [f] *das Cap. f. Ab.* [g] *Ca* denn, *b* dann. [h] *Cb* das. [i] *Cb* von. [k] *Ueberschr. in B:* Daz der nachrichter chainen *(Reg. fh.*

aliquem captivum teneat nec[a] dimittat sine[b] voluntate iudicis principalis.

purger chainen gevangen niht enhab noch enlazz ân dez obristen[a] richter will.

Cap. 98.

Verfahren gegen Unterrichter oder Schergen, wenn ein Gefangener entweicht.

[c] Item,[d] si contingat quod aliquis captivus subiudici[e] effugiat aut preconi, ille[f] suam innocenciam in hoc probet sui solius ac proprio iuramento, nisi adeo notorium[g] sit hoc factum quod cives iurati consilii civitatis de conmuni consilio decreverint[h] aliud faciendum.

[b] Ob aver daz geschiht daz ein gevanger entrinnet dem nachrichter oder dem scherigen,[c] der sol sein unschuld daran bewârn mit sein selbez aid, ez sei dann ob daz chunt und bewerleich sei daz er in mit willn lazzen hab, so sol er an dez gevangen stat sten oder ob die gesworen purger dez ratez von der stat[d] mit gemainem rat sich verainent und betrachtent etzswez[e] anderz daruber ze tûn.

Cap. 99.

Einfluss der geschwornen Rathsbürger auf die Bemessung der richterlichen Gebühren und Wändel.

(Abh. S. 120. 125.)

[i] Ad quorum eciam consilium in ordinando foro mercandorum et recepcione emendarum

[f] Wir welln auch daz nach der selben purger rat an der ordnung dez gescheftez dez

[a] *II* nisi. [b] *II 2* ipsum. [c] *Ueberschrift in I:* Si captivus subiudici vel preconi effugiat. [d] *II 1* Et. [e] *f. II.* [f] aut pr., ille] *II 2* tunc praeco. [g] *die Uebersetzung scheint zu verlangen:* notorie sua voluntate ...... [h] *I* decreverit. [i] *Ueberschr. in I:* Consules habent ordinare forum secundum statum temporis in emmendis *(!)*.

gevangen) niht enlazz ân dez richters urlaub, cap. 80; *in Ca:* Von aufsatz. cap. 50. *In Ab f. das Cap.*

[a] *f. C.* [b] *das Cap. f. Ab.* [c] *Aa* schreiber. [d] sten oder ..... stat] *f. Aa.* [e] *AaBb* etwas. [f] *Ueberschr. in Aa:* Wir wellen nach der purger rat; *in Ab:* Von der purger ratt; *in B:* Daz der richter nach dem

pro qualitate cause, condicionis, statu terre, temporis et persone iudex sua iura recipiat et dimittat, et hoc[a] quia lucrum unius[b] hominis nolumus[c] preiudicare conmuni bono statui civitatis.

marktez und dez chaufez und an dem nemen der[a] wandel nach der gelegenhait der[b] schuld und der sach und nach der gestalt dez landez und der zeit und der hab der person,[c] ob si reich oder arm sei, frum oder unfrum — davon[d] sol[e] der richter seineu wandel nemen und auch hengen und lazzen,[f] und darumb wann wir wellen niht daz man durch einez menschen geniez und gewin deu gemain der stat niht enziechen sol noch sein niht grôzleich engelten sol.

Cap. 100.

Alle im Neustädter Gerichtsbezirk ergriffenen Verbrecher haben ihren Gerichtsstand vor dem Neustädter Stadtgerichte.

(Abh. S. 130 ff.)

[d]Statuimus eciam et mandamus firmiter observari ne

[g]Wir setzen auch[h] auf und gepieten ez[i] vestikleich ze

---

[a] *f. H.* [b] *H 2* uniuscuiusque. [c] *H* volumus. [d] *Ueberschr. in I:* Nullus extra civitatem pro quacumque causa ad aliud iudicium assignetur.

---

geswororn rat *(Reg. fh.* seineu wandel) nemen sol, cap. 81; *in Cb:* Von andern sachen und gescheften des markchts, der käuf und nemmen der wëndel, strasraub, manslacht, deub, falsch, prant, gewalt der weiber und umb ander schuld.

[a] *Bb fh.* selben. [b] *C fh.* person und der. [c] u. der sach ..... person] *f. C.* [d] *f. A.* [e] d. s.] *C* daz. [f] wandel nemen ..... lazzen] *C* recht nem u. a. henge u. lazze. [g] *Ueberschr. in A:* Von gevangen leuten; *in B:* Daz ein iegleich versulten sach daz den tod rüret niht anderhalb gericht sol werden dann in der Newnstat, cap. 82; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 51. [h] *f. C.* [i] *f. Bb.*

aliquis captus infra terminos iudicii Nove civitatis, sive sit pro homicidio, rapina[a] vel furto,[b] falsitate, incendio aut violencia mulierum vel pro causa alia qualicumque[c] ad[d] aliud iudicium vel pretorium assignetur, sed de eo in pretorio Nove civitatis a iudice secundum sentenciam civium ut iustum fuerit iudicetur.

behalten daz chain gevangen der zwischen dem gemerk und in der gepiet dez gerichtez ze der Newnstat[a] gevangen wirt, ez sei von[b] manslacht, umb strazzraub oder umb andern raub, umb deuf, umb valsch, umb prant oder umb gewalt der weib daz man da notnüft haist,[c] oder umb ander schuld oder sach[d] swie die genant sind, in chain ander gericht oder schrannen[e] geantwurt werd neur alain ze der Newnstat, und daselben in der schrannen sol man gen im richten nach der purger urtail alz zeitleich und reht ist.

Cap. 101.

Verbot der Anwendung von Zwangsmitteln zur Erreichung eines Geständnisses.

(Abh. S. 173.)

[e]Inhibemus eciam ne aliquis captivus siti, fame, vinculis, calore,[f] frigore crucietur vel verberibus conpellatur ad aliquid[g] profitendum, nec de huiusmodi fassione testimonium

[g]Wir wern und gepieten[h] daz chain gevangen mit durst oder mit[i] hunger, mit panden, mit hitz,[k] mit frost oder mit slegen icht werd betwungen zu chainer sag oder[l] verjehung

[a] *II* rapino. [b] *II* furtu. [c] *II 1* que-, *2* quacunque. [d] *f. I.* [e] *Ueberschrift in I:* Captivus fame nec frigore non crucietur ad profitendum. [f] *II 1* a calore, *2* vel calore aut. [g] *I* aliquod.

[a] ze d. N.] *f. C. A fh.* gehört, *B fh.* wer da. [b] *Bb* umb. [c] daz man da n. h.] *f. C.* [d] o. s.] *f. C.* [e] o. schr.] *f. C.* [f] nach d. p. u.] *f. C.* [g] *Ueberschr. in Ab:* Aber von gevangen leuten; *in B:* Wie die gevangen genott sülln werden zu der verjehung irr untat, cap. 83. [h] u. g.] *f. Bb.* [i] d. o. m.] *f. AbB.* [k] m. h.] *f. Bb.* [l] s. o.] *f. C.*

audiatur, nisi quis fateatur aliquid sane mentis coram iudice et civibus non coactus.[a]

noch sol man über[a] solich sag oder verjehung chain urchund oder gezeug icht enhörn,[b] ez sei dann ob ainer mit güten witzen und[c] unbetwungenleich vor dem richter und vor den purgern icht verjech.

Cap. 102.

Steuererhebungen und Vermögensconfiscationen.

(Abh. S. 120. 155. 173. 178.)

[b]Ex habundanti quoque gracia fide data vice sacramenti observandum perhenniter exhibemus quod ab eisdem civibus steuram vel precariam nonnisi necessitate[c] legittima expetemus, moderatam tamen. Nec umquam ab aliquo quamcumque[d] divite ipsum indebite capiendo suam pecuniam extorquebimus, nisi in tantum excesserit quod et res et persona sua per iusticiam adiudicata nostre fuerit potestati.

[d]Von den genuchtsamen genaden und von den trewen die wir in alz mit aiden gegeben haben und auch gelobt haben ewikleichen ze behalten, daz wir von den selben purgern chain stewr noch unzeitleich gab niht envodern[e] noch ennemen neur in rechten edürften[f] und doch mezzikleich, noch nimmer von chainem swie reich er ist mit gewaltiger noch unpilleicher[g] vanknüzz sein güt anertwingen oder angewinnen,[h] ez sei dann daz ainer alz grôzleich misstû oder verwürch[i]

---

[a] *II 1* coactis. [b] *Ueberschr. in I:* Steura *[vel]* precaria non debent recipi sine legittima causa. [c] *f. I.* [d] *II 1* quandocumque, *2* quantumcumque.

[a] *f. B.* [b] noch sol man ..... enh.] *f. C.* [c] *Ca fh.* sinnen. [d] *Ueberschr. in A:* Von den genuchtsamen gnaden der Newnstat *(da in Ab die c. 102—108 fehlen, so steht daselbst diese Ueberschr. vor c. 109); in B:* Wie unser herschaft chain unzeitleich stewr nicht nemen süllu, cap. 84; *in Ca:* Von genaden, cap. 52; *in Cb:* Von s[teur?]. [e] *Bb fh.* sullen. [f] *Aa* bedürfen, *Ca* dürften. [g] *Cb* uppiklich ..... [h] o. ang.] *f. C.* [i] o. v.] *f. C.*

daz sein leib oder sein gůt mit reht in unser gewalt ertailet wirt.

Cap. **103.**

Begnadung der Bürger in Bezug auf Geiselstellung, auf die Stadtthürme und Thore und die Anlegung von Befestigungen.

(Abh. S. 115. 173. 179.)

Wr.-Neust. 1253 Art. 1 und 3.

[a] Promittimus eciam eisdem militibus et civibus quod ab ipsis numquam alicuius eventus pretextu obsides expetemus. Turres quoque civitatis et porte in ipsorum remaneant[b] potestate. Nullas eciam[c] municiones erigemus infra muros civitatis, ne[d] de eorum fidei constancia habere diffidenciam videamur; nec ab[e] aliquo[f] infra terminos iudicii* municionem aliquam erigi in eorum preiudicium[g] permittemus.[h]

[a] Wir geloben auch den selben rittern[b] und pürgern daz wir von in durch chainer slacht sach chainen geisel noch[c] gab vodern noch[d] nemen welln. [e] Die türn und auch die pűrgtor[f] der stat, die sülln si in irm gewalt haben und auch beleiben. Chain vest süll wir in der statmaur niht maurn noch pawen, darumb daz wir niht werden gesehen und auch niht werden[g] geachtet[h] und daz si niht enwenen, daz wir icht[i] misstrawen der stätikait irr trewen.[k] Wir welln auch niht verhengen noch gestatten daz von iemant chain vezt icht

---

[a] *Ueberschr. in I:* Obsides non debent expetere *(!)* a civibus. [b] *II* maneant. [c] *II* in. [d] *I* nec. [e] *f. II 1.* [f] ab al.] *II 2* alioquin. [g] in eor. pr.] *f. II 2.* [h] *II 1* promitt.

* civitatis.

[a] *Ueberschr. in Aa:* Von paw der stat und di tüerren zu halten; *in B:* Daz wir die purgtor und die tűrn innhaben sülln, cap. 85. *Das Cap. f. Ab.* [b] *BC* richtern; *f. Aa.* [c] chainen g. n.] *C* chain. [d] v. n.] *f. Bb.* [e] *Ueberschr. in Ca:* Von der stat recht, cap. 53; *in Cb:* Von den türn und purgen. [f] *Baa'* pűrtor. [g] gesehen . . . . werden] *f. Bb.* [h] u. a. n. w. g.] *f. C.* [i] *f. C.* [k] *Baa' fh.* Nota.

erpawen werd in dem zil und in dem gemerk dez gerichtez ze der Newnstat,[a] davon si schaden oder ungemach gehaben mügen.

Cap. **104.**

Verbot von Erpressungen durch landesherrliche Beamte.

(Abh. S. 121. 173.)

[a] Volumus eciam ut nec capitaneus,[b] si quem pro tempore instituerimus,[c] nec iudex nec aliquis officialium nostrorum ab eis[d] exigat steuram vel precariam[e] nec eos ad aliquod cogat servicium sive[f] donum, nisi quod facere voluerint bona voluntate.

[b] Wir welln auch daz weder der haubtman den wir in[c] geben auf ettleich zeit noch der richter noch chain unser amptman chain stewr ab in icht nem noch si nicht entwing auf chainen dienst noch gab, neur daz si mit gutem[d] willn gern[d] tûn wellnt.

Cap. **105.**

Luft macht frei.

(Abh. S. 121.)

[g] Statuimus eciam ut, si quis annum et[h] diem in civitate[i] civis residens extiterit sine inpeticione aliqua servitutis, quod[k] ex tunc huiusmodi

[e] Wir setzen auch auf: swer ein jar und[f] einen tag in der stat ein[g] gesezzener purger ist ân all ansprach der aigenschaft oder ander sach,

---

[a] *Ueberschr. in I:* Capitaneus aut iudex non cogat aliquem civium. [b] nec cap] *II 1* nec captiuare, *2* a captiuatis. [c] si quem . . . . . instit.] *f. II 2.* [d] ab eis] *f. II 2.* [e] *II 2* pecuniariam. [f] *II 1* nec, *2* vel. [g] *Ueberschr. in I:* Qui sine inpeticione civis extiterit per annum et diem in civitate. [h] *II 2* aut. [i] in civ.] *f. II.* [k] *so alle 3 Hss.*

[a] ze d. N.] *f. C.* [b] *Ueberschr. in B:* Wie der haubtman noch der richter chain stewr ab unz niht nem (*b* nemen sullen) noch unz niht twingen auf chainen dienst, cap. 86. *Das Cap. f. Ab.* [c] *C fh.* setzen und. [d] *f. C.* [e] *Ueberschr. in B:* Waz der rechtez hab der jar und tag in der stat gesezzen ist, cap. 87. *Das Cap. f. Ab.* [f] *Cb* oder. [g] *f. BbC.*

inpeticio nullatenus audiatur, sed in ea liberam ducat vitam.

gen dem selben sol man fürbaz chain ansprach nit enhörn, er sol halt in der stat freiez und sichers leben haben alz ein ander purger.

Cap. **106.**

Aufzeichnung und Kundmachung der Bürgersatzungen.

(Abh. S. 153. 173.)

[a] Item, volumus ut cives sua statuta conscribi faciant et hoc scriptum sigillo civitatis faciant consignari, et illa singulis annis ad minus semel legantur in publico, ne ignorancia statutorum valeat aliquem excusare. Quod si non fecerint, ignorantibus nichil obsit.[b]

[a] Wir welln daz die purger ireu reht und ir sätz haizzen verschreiben und die selben geschrift[b] haizzen versigeln mit der stat insigel, und daz die selben reht und sätz ze dem minsten ainest in dem jar offenleich werden gelesen, daz niht die unwizze[c] noch die unchunde[d] iemant bereden müg.[e] Ob si dez niht entůnt, so sol ez den unwizzenden niht enschaden.

Cap. **107.**

Recht der Bürger, das Original dieser Stadtrechtsurkunde nur vor dem Landesfürsten vorzuweisen.

(Abh. S. 97 ff. 153.)

[c] Indulgemus eciam eisdem civibus pro cautela ut

[f] Wir welln auch die genad den selben purgern geben

---

[a] *Ueberschr. in I:* Cives sua statuta scribant et singulis legant annis. [b] *II* obsint. [c] *Ueberschr. in I:* Privilegia civitatis nisi *(!)* coram principe ostendantur.

[a] *Ueberschr. in B:* Wie die purger ireu reht sülln lazzen schreiben, cap. 88. *Das Cap. f. Ab.* [b] *BbCa* schrift. [c] *AaB* unwizzent, *C* unwissen. [d] *AaBC* unchunden. [e] *BCa* mügen. [f] *Ueberschr. in B:* Von den hantvesten, daz si die niemant sulln zaigen dann irm rechten herrn, cap. 89. *Das Cap. f. Ab.*

hoc nostrum privilegium nusquam nisi coram nobis ostendant[a] vel coram eo qui tunc temporis fuerit princeps terre, nisi forte bona voluntate coram aliquibus aliis ostendere velint illud, sed habeant unum rescriptum vel duo sub sigilli civitatis karactere,[b] cui velut[c] nostro privilegio fides credula super omnibus articulis debeatur.

daz si unser hantvest nindert noch an chainer stat, nur vor unz zaigen oder vor dem der zu den zeiten[a] fürst und herr dez. landez ist, si welln[b] si dann mit gůten willn vor etzswem anderm zaigen. Si sülln halt sunderleich ein abgeschrift oder zwo haben versigelt mit der stat insigel, den man vollikleich und getrewleich alz unserr hantvest uber all aufsetz wol gelaub.[c]

Cap. 108.

Verbot, in den Stadtgräben zu fischen und zu baden und die Stadtmauern zu durchbrechen.

(Abh. S. 148 f. 165)

[d] Inhibemus eciam ne aliquis sine licencia civium pisces capiat vel eciam balnietur[e] in vallibus civitatis, ne forsan[f] occasione tali vallium profunditas ab hostibus exploretur. Volumus eciam ne aliquis[g] per ianuas nec[h] fenestras nec cloacas muros perfodiat civitatis. Quod qui[i] secus fecerit, hoc retractet et insuper iudici et civibus hoc emendet.

[d] Wir verpieten auch daz niemant in dem graben vischen sol[e] ân der purger urlaub noch sich darinn icht[f] pad, darumb daz der grunt noch die tief[g] dez graben von den veinten icht werd ervorschet noch[h] verspeht. Wir welln auch daz durch chainer tůr willn noch chainer[i] venster noch grůb oder[k] privat willn die statmaur iemant dürchel oder

[a] *II* ostendatur. [b] *II fh.* consignata. [c] *II 1 fh.* huic. [d] *Ueberschr. in I:* Nullus perfodiat muros civitatis nec pisces capiet *(!)* vel balnietur in vallibus civitatis. [e] *II 1* walneatur, *2* balneatur. [f] *II 2* forte. [g] *II fh.* nec. [h] *II fh.* per. [i] Q. q.] *II 1* Quod si, *2* Qui si.

[a] der zu d. z.] *Bb* selben der die zeit. [b] *Baa'* wel. [c] w. g.] *C* gelauben schol. [d] *Ueberschr. in B:* Daz man in dem graben *(Reg.* purkgraben) niht vischen sol, cap. 90. *Das Cap. f. Ab.* [e] in d. gr. v. s.] *AaC'* chainen visch in dem graben nicht envahe. [f] *AaC'* auch nicht. [g] noch d. t.] *f. C.* [h] erv. n.] *f. C.* [i] *AaBb* durch chains. [k] gr. o.] *f. C.*

durchslach.[a] Swer dawider icht anderz tůt, der widertu daz und půzz ez darumb[b] dem richter[c] und den purgern.

Cap. 109.

Ausschliessung der Juden von den Stadtämtern. Judenfriede. Gerichtsbarkeit über die Juden.

(Abh. S. 121. 122. 143. 155. 157. 163.)

Wr.-Neust. 1251 (Wien 1237) Art. 3.

[a]Ad hec[b] katholici principis officium fideliter exequentes, iudeos ab officiorum excipimus prefectura, ne sub pretextu prefecture opprimant[c] christianos, cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati iudayci sceleris ulcionem eisdem iudeis edixerit perpetuam servitutem. Pacem tamen nostram eis mandamus firmiter sic quod nullus christianus eos preter iusticiam[d] presumat vel audeat aggravare. Volumus eciam quod iudex subiudicem vel alium virum discretum eis pro iudice statuat,

[a] *Ueberschr. in I:* Iudei non habeant officia in civitate. [b] *II* hoc. [c] *I* opprimat. [d] *II 1* iudicium.

[d]Zu den genaden und wir der Newnstat mit samt den purgern daselben gegeben und verlichen haben, so welln wir getrewleich volfürn und nochfolgen der ler und dem ampt dez cristenleichen fürsten unserz gaistleichen vater dez pabstez, daz wir die juden auznemen[e] von den wirden und von dem gescheft aller ampt, darumb daz si niht mit irem gewalt nidern noch verdruken[f] die christen,[g] seit der chaiserleich und der furstleich

[a] o. d.] *f. C.* [b] *f. BbC.* [c] *Bb fh.* darnach. [d] *Ueberschr. in Aa:* Von der juden richter; *in B:* Daz chain jud chain christenampt niht haben sol, cap. 91; *in Ca:* Von den juden, cap. 54; *in Cb:* Von der juden frid. *Bezüglich der Ueberschr. in Ab vgl. o. S. 273 nt. d. Der Eingang des Cap. bis einschliessl. zu den Worten* ..... vater dez pabstez, daz *f. C.* [e] wir d. juden auzn.] *C* Wir nemen auch den juden auz. *Ueber die in C vorliegende Textverschiebung s. Abh. S. 92 u. 94.* [f] *Cb* underdr. [g] *C* christenhait.

qui hoc iudicium ante foras exerceat synagoge. Si vero sit arduum negocium, iudex superior ibidem[a] iudicet, nisi accio fiat[b] mortis, quod iudicium solummodo in pretorio a iudice habente bannum coram iuratis[c] civibus iudicetur. Si autem iudeus unus[d] de dicioribus fuerit, volumus quod tunc super eo[e] nostrum consilium requiratur.[f]

[a] *H* ibi. [b] *H* fiet. [c] *H* veritatis *(!)*. [d] iud. un] *I* un. iud [e] s. eo] *f. H.* [f] *I fh.* etc.

gewalt von alten dingen den selben juden gepoten hat den ewigen dienst und aigenschaft zu einer[a] rach und ze gericht der begangen judischen misstat.[b] Doch so gepiet wir[c] in vestikleich[d] unsern frid, also daz chain christen ân reht sich niht fürnüftikleich[e] annem noch enturr si ungemachen noch beswärn. [f] Wir welln auch daz der richter den nachrichter oder einen andern frumen[g] man den juden geb und setz[h] zu einem richter der daz gericht hab und daran sitz vor der tür der[i] schůl. Ist aver daz ez ein grozz gescheft oder sach ist, daz sol der ober[k] richter daselb richten, ez sei dann ob ez sei[l] ein tôtleich chlag oder sach,[m] die selb sach sol alain in der schrannen von dem richter der den pan hat und vor[n] den gesworn purgern gericht werden. Ist aver daz

[a] *f. Bb.* [b] seit der chaiserleich ..... misstat] *f. C.* [c] doch so g. w.] *C* Wir gepieten *(Beginn des Cap. in C).* [d] *f. C.* [e] *Ab* fravenleichu. [f] *der Rest des Cap. f. Ab (vgl. Abh. S. 87). Ueberschr. in B:* Wie der richter den nachrichter den juden ze einem richter mag gegeben, cap. 92. *Ob die in Ab Reg. stehende Ueberschr.:* Von der juden recht *hieher oder zu einem der folgenden Cap. gehöre, lässt sich nicht bestimmen.* [g] *Aa fh.* beschaiden; *C* beschaiden. [h] g. u. s.] *B* geben u. setzen. [i] tür d.] *f. Bb.* [k] *Bb* obrist. [l] ob ez sei] *Ca* ein sach umb; *b* ..... [m] o. s.] *f. C.* [n] *B* von.

der reichen juden ainer an einer grozzen sach misstůt, so well wir daz man daruber unsern rat hab und sůch.[a]

Cap. **110.**

Zeugenbeweis in Rechtssachen zwischen Christen und Juden.

[a]Volumus eciam et instituimus pro cautela quod nullus christianus contra iudeum aliquid testificari valeat nisi cum iudeo et eciam christiano; econverso eciam volumus contra christianos[b] fieri de iudeis; nisi sit accio rei antea iudicata[c] cuius[d] veritas uno christiano et duobus civibus de consilio loco unius[e] iudei valeat conprobari, et hoc si forte iudeus pro teste noluerit[f] aut non poterit[g] inveniri. Si autem iudeus inpetit christianum super hereditate vel alia re quam possidet christianus, in hoc casu pro teste[h] iudeo non indigeat christianus,[i] sed per vicinos duos aut[k] alios probos cives huiusmodi[l] iusticia conprobetur.

[b]Wir welln und setzen auf ze bewarnung[c] daz chain christen gen einen[d] juden nicht bewârn noch erzeugen[e] sol noch enmüg[f] neur mit einem juden und mit einem christen; herengegen auch well wir daz daz selb gescheh von den juden gen den christen;[g] ez sei dann ein sölich sach die vor[h] geteidingt und gerichtet ist, der selben sach warhait mag der christen wol bewârn[i] mit einem christen und mit zwain purgern dez ratez an einez juden stat, und darumb ob villeicht ein jud niht sein wil oder ob man villeicht chainen juden gehaben noch vinden[k] mag oder sich niht lât vinden. Ist aver daz ein jud einen christen anspricht umb erb oder umb ander gůt

---

[a] *Ueberschr. in I:* Qualiter christianus contra iudeum testificare *(!)* valeat et econverso iudeus. [b] c. chr.] *f. II.* [c] *II* iudicate. [d] *II 1* eius. [e] *f. II.* [f] *II 1* voluerit. [g] *so alle 3 Hss. II fh.* pro teste. [h] pro t.] *f. II.* [i] *f. II 2.* [k] *II 2* vel. [l] *II* huius.

[a] u. s.] *f. C.* [b] *Ueberschr. in B:* Wie ein jud und ein christen mit einander bewârn sülln, cap. 93; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 55. *Das Cap. f. Ab.* [c] *Aa* warunge, *Ca* webärunge, *b* warnung. [d] *Bb* chainem. [e] n. erz.] *f. C.* [f] n. enm.] *f. C.* [g] herengegen ..... christen] *f. Ca.* [h] *Aa fh.* und ee, *C fh.* oder ee. [i] *Bb* erzeugen. [k] n. v.] *f. Ca.*

daz der christen in gewer und in gewalt hat, an sölicher sach und an sölicher[a] ansprach bedarf der christen chainez juden niht ze zeugen, besunder[b] ez mag der christen[c] mit zwain seinen nachtpaurn oder mit zwain[d] andern frumen purgern solicheu reht und solich sach wol[e] bewärn.

Cap. 111.

Zinsenmaximum der Juden.

(Abh. S. 163.)

[a]Statuimus eciam ut iudei de[b] christianis de uno[c] tal. den. *quatuor* den.[d] ad plus per ebdomadam recipiant pro usura.[1] Si vero debitum per annum steterit, tercius denarius vel ad plus tantumdem ipsi debito supercrescat; et a tempore citacionis iudei, si forsan coram iudicio non comparet, nulla usura penitus debitis[e] supercrescat. [f]Item, usura alie usure per spacium unius mensis nullatenus supercrescat.

[a] *Ueberschr. in I:* Quantum iudei debent recipere usuram de una libra. [b] *II 2* a. [c] *f. II.* [d] q. d.] *I* quatuordecim den., *II* iij. [e] *f. I.* [f] *der folgende (Schluss-) Satz f. I.*

[f]Wir setzen auf daz die juden von den christen von dem pfunt pfenning ze der wochen[g] sülln nemen zu dem maisten 3[h] pfenning. Ist aver daz daz haubtgût ein[i] jar stet, so sol der dritt pfenning oder zû dem maisten alz vil alz dez haubtgutez ist darauf ze gesûch[k] wachsen. Und für die zeit so man ainem juden fürgepeut und ob er für gericht niht chumt, so sol furbaz auf daz erken chain gesûch niht[l]

[a] an s.] *f. C.* [b] *AaC* sunder. [c] *Bb fh.* wol. [d] *f. AaC.* [e] und s. s. wol] *f. C.* [f] *Ueberschr. in B:* Wie die juden gesûch sulln nemen, cap. 94; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 56. *Das Cap. f. Ab.* [g] *C fh.* gesuch. [h] *AaCb* drei, *Baa'* iij, *Bb* siben, *Ca* vïr. [i] *Bb* uber. [k] *Baa'* sûch. ‖ ze g.] *f. C.* [l] *Bb* gen noch.

[1] *Dass in den Hss. II, Aa, Baa', Cb die Höhe des Judengesuches mit 3 Pfennig angegeben ist, möchte auf Einfluss des jüngern Wiener Rechtes von 1338 (Tomaschek W. R. nr. 36) zurückzuführen sein.*

enwachsen. [a] Und ain gesûch auf den andern sol in einem ganzen moneit niht enwachsen.

Cap. 112.

Die Juden gehören zur herzoglichen Kammer.

(Abh. S. 163.)

[a] Ipsos eciam iudeos [b] specialiter nostre camere includimus; et si iudex eos [c] preter iusticiam presumpserit aggravare, hoc noster camerarius de consilio et auxilio iuratorum debet ad iusticiam revocare. [d]

[b] Die juden nemen wir und enpfahen si sunderleich in unser chamer; und ob der richter si ân reht an chainen dingen wil beswärn oder ungemachen, daz sol unser chamrer [c] nach rat und mit hilf der gesworn purger ze reht wider pringen.

Cap. 113.

Gegen dieses Statut, gegen Rathswillküren und Stadtgerichtsurtheile findet keine Appellation statt.

(Abh. S. 121. 157. 158.)

[e] Statuimus eciam et firmiter mandamus ne contra huiusmodi nostra [f] privilegiata statuta nec eciam contra [f] municipalia instituta [g] civium iuratorum quibus instituendi iura

[d] Wir setzen auf und gepieten vestikleich ze behalten daz wider so getan unser hantvest, setz und auch reht noch wider der stat reht der gesworn purger, den wir den

---

[a] *Ueberschr. in I:* De proteccione iudeorum qui sunt camere ducis incluse *(!)*. [b] *f. II.* [c] *f. I.* [d] *I* revocari etc. [e] *Ueberschr. in I:* Nulla appellacio admittatur de causa iudicata. [f] *f. I.* [g] *II* statuta.

[a] *der folgende (Schluss-) Satz f. C.* [b] *Ueberschr. in B:* Wie die juden in die chamer gehörnt, cap. 95; *in Ca:* Von den juden, cap. 57. *Das Cap. f. Ab.* [c] *f. Aa; BC* chamer. [d] *Ueberschr. in B:* Von den genaden die vor gericht ist worden, daz von dem selben chain ander teiding sol werden, cap. 96; *in Ca:* Von aufsatz, cap. 58. *Das Cap. f. Ab.*

civitati et nobis expediencia contulimus potestatem, nec eciam contra causam per iudicem et ipsos[a] antea[b] iudicatam aliqua appellacio admittatur, sive talis iudeus fuerit vel forsitan christianus.

gewalt geben und verlichen haben aufzesetzen die reht der stat und die unz auch wol fűgent, noch wider die sach die vor dem richter und vor den purgern vor und ee geteidingt und gerichtet sind, chain ander[a] ding sol niht geschehen oder verhengt werden weder von juden noch von christen.

Cap. 114.

Rechtswirksamkeit anderer Urkunden des Herzogs und seiner Amtleute.

(Abh. S. 84.)

[c]Et eciam, si nos vel nostri provinciales iudices[d] vel camerarius vel alter noster officialis ipsis dederimus vel dederint litteras, tamen ille littere usque ad nostram presenciam non curentur, quia inmemores nostrorum statutorum nobis tamen et ipsis nostris statutis nolumus[e] umquam cassatores[f] aut contrarii[g] inveniri.

[b]Und auch mer: ist daz unser lantrichter oder chamrer oder ander unser amptman den für gedingten[c] uber die vor verrichten sach ander brief gebent,[d] der selben brief[e] sol man niht achten unz an unz selber, und darumb wann wir in gehügnüzz und in gedachtnuzz[f] unserr reht und unserr aufsatz ze allen zeiten niht mügen gehaben; doch so well wir unz und auch in unser aufgesetzte[g] reht ståt und ganzleich[h] behalten, daz wir si

[a] *f. I.* [b] *II 2* ante. [c] *Ueberschr. in I:* In quibus causis littere ducis vel officialium non curentur. [d] *f. I.* [e] *II* volumus. [f] *II 1* cessatores. [g] *f. II 1.* ‖ aut c.] *f. II 2.*

[a] *f. BbC.* [b] *das Cap. f. Ab.* [c] *so Ca; Aa* gedingen, *Baa'* geding, *b* gedingt. ‖ den f. ged.] *Cb* der unser gedingten *(!)*. [d] ander br. g.] *Ca* gegenbriefen, *b* . . . . . [e] s. br.] *f. C.* [f] *Aa* bedächtnus, *C* gedenkchnuzze. ‖ in geh. u. in ged.] *l.* ungeh. u. ung.? [g] *B* auf *(!)*. [h] *AaC* ganz.

nimmermer zerbrechen welln noch an chainen sachen widerwärtig sülln erfunden[a] werden.

Cap. 115.
Vom Schulmeister.

(Abh. S. 151 ff. 181.)

Wr.-Neust. 1251 (Wien 1237) Art. 6 Prooem.

[a]Postremo, volentes clericali studio provideri per quod[b] discatur prudencia et informetur ruditas puerilis, volumus ut cives scolasticum instituant ydoneum, de cuius scolaribus nullus nisi ipse habeat aliquid[c] iudicare, excepto homicidio et oppressione mulierum vel virginum violencia. Et huic plebanus sua iura conservet ad consilium et informacionem civium consilii iuratorum. Quod[d] si plebanus forsan[e] facere rennuerit,[f] scolasticus per subtraccionem suorum scolarium et cives suorum offerendorum ipsum ad hoc faciendum poterunt[g] cohercere.

[a] *Ueberschr. in I:* In quibus causis scolasticus non habet iudicare scolares. [b] *I* quot. [c] *f. II.* [d] *f. II 2.* [e] *f. II.* [f] *so I.* [g] *III* potuerunt.

[b]Ze jungst und ze lest süll wir nû trachten[c] pfäfleich chunst, er und zuht davon gelernt[d] wirt die götleich weishait und beweiset wirt die chindleich unverrichtikait.[e] So well wir daz die purger einen frumen schûlmaister erweln und auch[f] setzen und auch[g] uber die schuler[h] niemant anderz wann der schulmaister ze richten hab; iedoch so nemen wir auz[i] todsleg und unpilleichen gewalt daz ist[k] nottürft[l] der magt und der weib. Dem selben schulmaister sol der[m] pfarrer sein reht geben und behalten nach rat und nach[n] beweisung der gesworn pürger

[a] *C* funden. [b] *Ueberschr. in Aa:* Von dem schuelmaister; *in B:* Von dez schulmaisterz wegen, cap. 97; *in C:* Von dez schûlmaister recht *(b:* rechten; *a fh.* cap. 59). *Das Cap. f. Ab.* [c] nû tr.] *AaC* betrachten. [d] *C* gelert. [e] *Bb* unvernuftichait; *in Cb über* -richti- *v. d. Hand d. Textes* -nufti-. [f] *Ba'* auf. [g] *C* daz er. [h] *C fh.* und auch. [i] *C fh.* alain. [k] *f. Baa'.* unpill. g. d. i.] *f. C.* [l] *AaBbC* notnuft. [m] *Bb fh.* maister oder der. [n] rat u n.] *f. C.*

dez ratez. Und ob villeicht der pfarrer daz selb[a] widert ze tůn und ze behalten, so sol der schulmaister mit der enziehung seiner schůler und die purger mit irm opfer in darzů twingen daz er im sein reht geb und behalt.

Cap. 116.
Schluss.

(Abh. S. 115 f.)

Wr.-Neust. 1251 Schluss.

[a]Ut[b] autem hec nostra innovacio absque omnis calumpnie obstaculo perpetuam obtineat firmitatem, ipsam presentis scripti patrocinio communimus et sigilli nostri karactere insignamus, testibus qui aderant subnotatis.

[b]Und daz auch unser reht und aufsatz unserr reht[c] beleiben und furbaz behalten werden fur ein ewigeu stetikait, so haben wir disen brief bewåret und bezaichent ze[d] urchund mit dem[e] anhangen unserz insigels,[f] mit den peigewesen[g] zeugen die hernach geschriben stent.[h]

[a] *Ueberschr. in I:* Ut hec innovacio perpetuam obtineat firmitatem. [b] *I* Et.

[a] d. s.] *f. Bb.* [b] *Ueberschr. in B:* Von der versidlung der hantvest, cap. 98. *Das Cap. f. AbCb.* [c] reht u. aufs. u. r.] *Aa* recht u. newrung oder aufsatz unser recht, *Ca* newung unser recht u. unser aufsetz. [d] *Ca* mit dem. [e] m. d.] *f. Ca.* [f] anh. u. i.] *Bb* anhangunden unsern insigel, *Ca* unserz anhangunden insigels. ‖ *Ca fh.* und auch. [g] den p.] *Ca* erbern. [h] die h. g. st.] *f. Ca.*

Alphabetisches Verzeichniss von Wörtern, Sachen und Namen.

(Die Zahlen sind die der Capitel. Durch vorgesetztes S. werden sie auf die Seiten der Abhandlung bezogen.)

Inhalt.

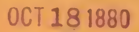
Man lese:

S. 85 Z. 1 v. u. alz *von reht hab ein pürger.* — 115, 9 (Sp. 1) in *ipsorum.* — 120, 24 u. 125, 1 v. u. *statu.* — 125, 4 pret. *tunc* cit.; 8 v. u. *aut* st. vel. — 138, 1 v. u. *II 2.* — 139, 5 v. u. *diximus.* — 197 nt. e (l.) *so I II 1.*




WIEN, 1880.

Druck von Adolf Holzhausen
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.



Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der zur Pflege vaterländischer Geschichte

aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechzigster Band.

Zweite Hälfte.

In Commission bei CARL GEROLD'S SOHN, Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

7

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Sechzigster Band.

Zweite Hälfte.



Wien, 1880.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DIE

ÖSTERREICHISCHE CHRONIK

DES

MATTHÄUS ODER GREGOR HAGEN.

VON

DR. FRANZ MARTIN MAYER

IN GRAZ.

Eine eingehendere Untersuchung über das chronicon Austriae Matthaei cujusdam vel Gregorii Hagen ist bis jetzt noch nicht angestellt worden. Das Ungeheuerliche seiner Nachrichten, von dem man Kenntniss hat, und der Umstand, dass Hagen selbst für das vierzehnte Jahrhundert nur eine Geschichtsquelle minderen Ranges genannt werden darf, mochten zu einer mühsamen Untersuchung wenig anspornen, die als ein wenig lohnendes Unternehmen erscheinen musste. Zudem schien es gerade bei Hagens Chronik nothwendig, eine ganze Reihe ähnlicher Werke heranzuziehen und deren Zusammenhang nachzuweisen, eine Arbeit, welche zur Zeit noch einiger nothwendiger Grundlagen entbehrt und auch nur durch eine bequeme und gleichzeitige Benützung mehrerer Handschriften gefördert werden kann.

An eine so umfassende Untersuchung, so wünschenswerth sie sein mag, konnte ich nicht denken: überhaupt bin ich durch Zufall zu einer tieferen Betrachtung der Hagen'schen Chronik geführt worden. Unter den vielen Handschriften, welche für Hagens Werk ausgegeben werden, glaubte ich den ersten, bisher unbekannt gebliebenen Theil der Unrest'schen Chronik zu finden und ich beschloss, alle Handschriften einzusehen. Ich habe das Gesuchte bis zur Stunde noch nicht gefunden, aber in anderer Richtung ergaben sich mir Resultate, welche zu weiterer Forschung anregten. Gleich die erste Hagens Chronik enthaltende Handschrift wies solche Verschiedenheiten vom Drucke auf, dass ich sie ganz copirte und nach und nach mit einer Reihe von Handschriften verglich. Mit der grössten Bereitwilligkeit hat mir u. a. die Leitung der k. k. Hofbibliothek in Wien die gewünschten Codices zur Verfügung gestellt. Zwar waren die weiter gefundenen Unterschiede nicht sehr

erheblich, aber die zuletzt eingesehene Handschrift bot wieder eine Fülle neuen Materials. Ich glaubte nun meine Arbeit, die sich schon mehrere Jahre hinauszog, abschliessen zu dürfen und gestatte mir, die Resultate derselben der hohen k. Akademie der Wissenschaften vorzulegen.

Meine Untersuchung beschäftigt sich mit der österreichischen Chronik, welche man bisher einem gewissen Matthäus oder zumeist dem Gregor Hagen zugeschrieben hat, und mit dem Verfasser derselben. Ich ging den Quellen nach, aus welchen die Chronik zusammengestellt worden ist, suchte den Zeitpunkt der Zusammenstellung genauer anzugeben und den wirklichen Compilator namhaft zu machen. In allen diesen Punkten hoffe ich Neues, aber auf feste und haltbare Gründe gestützt, zu bieten. Auf eine weitergehende Untersuchung des Zusammenhanges der sogenannten Hagen'schen Chronik mit anderen Werken ähnlicher Art konnte ich, wie gesagt, aus verschiedenen Ursachen nicht eingehen und ich muss meine Abhandlung als eine Vorarbeit zu einem solchen umfangreichen Unternehmen ansehen, von der ich wünschte, dass sie diesem einige Dienste zu leisten im Stande sei.

I.

Die Chronik.

Die Chronik, welche man einem gewissen Matthäus oder auch einem Gregor Hagen zuzuschreiben gewohnt ist, wurde als die erste eigentliche zusammenfassende Landeschronik von Oesterreich bezeichnet. Sie ist zu den Zeiten des Herzogs Albrecht III. und diesem Fürsten zu Ehren geschrieben worden. Der Verfasser erklärt, er habe ‚ain durchpruch getan in den croniken der hochgeporen fursten meiner gnaedigen herren der herczogen ze Oesterreich vnd ze Steir vnd hab gesniten ab was das übrigs ist gewesen vnd allain dew stukch geseczet, dew da lernent dew guten, straffent dew argen vnd in vil tugenden lere pringent‘. Der Verfasser wollte damit nur sagen, dass er aus einer längeren Chronik einen Auszug gemacht habe, eine Bemerkung, die auch später wiederkehrt.

Lorenz[1] macht die Bemerkung, dass Hagens Chronik mit ihren sonderbaren gelehrten Erfindungen die Grenzscheide einer neuen Epoche der Historiographie bilde. In der That: die einfache, treuherzige Wiedergabe des anderwärts Gefundenen, die trockene Erzählung des Selbsterlebten mangelt der Hagen'schen Chronik vollständig. Von einer genauen Beobachtung, einer verständigen Beurtheilung kann man nirgends etwas bemerken. Hagen hat viel gelesen und wenig mit kritischem Sinne durchgearbeitet: so lagert er seine Lesefrüchte in seiner Chronik ab, wenigstens in einem Theile seines Werkes; im anderen lehnt er sich an ganz bestimmte Autoren an.

Er erklärt in der Einleitung die Kenntniss der Vergangenheit für viel wichtiger, als die Erforschung der Zukunft aus den Gestirnen. Die Wissenschaft ist ihm ein Suchen der Gottheit: als die Menschen im Paradiese Gott verloren, suchten ihn die Verständigen in allen Creaturen: der Arithmetiker in den Zahlen, der Geometer in den Massen, der Musiker in den Tönen, der Geschichtschreiber endlich in der Geschichte, wie Varro und Livius. In der Eintheilung seines Werkes weicht Hagen von dem Herkommen einigermassen ab. Die Geschichtsbücher, die lateinischen wie die deutschen, wurden im Mittelalter zumeist nach den sechs Altern der Welt eingetheilt und handelten zugleich von den vier Monarchien; das sechste Alter begann mit Christus und dauerte bis zum jüngsten Tage. Doch kommen auch Eintheilungen in fünf und sieben Welten oder Zeitalter vor. Hagen theilt sein Werk in fünf Bücher, die er nach den fünf Sinnen der Menschen benennt: das erste Buch gleicht dem Sehen, denn wie das Gesicht von allen Sinnen am weitesten reicht, so sind die im ersten Buche erzählten Begebenheiten die von der Gegenwart am entferntesten. Dieser Anschauung zufolge muss das zweite Buch dem Hören, das dritte dem Riechen, das vierte dem Schmecken und das fünfte dem Tasten gleichen.

Abgesehen von dieser neuartigen, vielleicht von Hagen erfundenen Eintheilung,[2] bleibt er dem Herkommen getreu.

---

[1] D. Geschichtsquellen, 2. A. p. 219.

[2] Doch könnte man hier vielleicht darauf hinweisen, dass eben auch in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts Nicolaus Wurm in seinem juristischen Werke: Die Blume von Magdeburg, einen gleich geschmacklosen Vergleich aufstellt. Er nennt sein Werk Blume, weil jede Blume

Denn das erste Buch, welches bis auf Christus reicht, wird in fünf Zeiträume zerlegt mit Adam, Noah, Abraham, David, Babylon und Christus als Grenzscheiden und die Zeit von Christus ab wird als zwei Weltalter gerechnet, aber so, dass als Beginn des letzten der jüngste Tag bezeichnet wird.[1] Darnach würde sich also Hagen eigentlich doch jenen Chronisten anreihen, welche ihre Chroniken in sechs Zeiträume abtheilen. Aber ausserdem wird die Zeit von Christus ab doch wieder in vier Büchern behandelt: das zweite (das Hören) bespricht die Zeit bis Rudolf von Habsburg, das dritte (das Riechen) umfasst die Regierung dieses Königs, während das vierte sich mit Albrecht I. und das fünfte mit den Ereignissen von Albrecht I. bis auf Albrecht III. beschäftigt. Zu beachten ist, dass Hagen, wo er vom zweiten Buche spricht, erwähnt, er habe darin auch von allen Päpsten und Kaisern geschrieben und von dem, was sich zu ihrer Zeit in der Welt ereignet. Und am Schlusse der Eintheilung fügt er hinzu, dass auch in den drei folgenden Büchern die Geschichte der Päpste und Kaiser enthalten sei.

Diese Ankündigungen schon lassen erwarten, dass wir es nicht mit einer einfachen Landesgeschichte, sondern mit einer Weltchronik zu thun haben, welcher die Geschichte Oesterreichs ein- und angefügt ist. Der Verfasser beginnt mit der Schöpfungsgeschichte, erzählt von den in der Bibel enthaltenen Nachrichten, griechische und römische Göttersagen, Einzelnes aus der Profangeschichte, und führt die römische Geschichte bis auf Augustus, unter welchem Claudius und Drusus alle ‚deutschen Länder' bezwangen. Dann geht er auf Oesterreich über, und zwar mit den Worten: ‚Von der Kroniken des edeln landes ze Oesterreich vnd von den herrn, dew vor Christi gepurd sein gewesen'. Er will angeben, ‚wie lang das sey, das der erst mensch ist choemen in das land vnd wie die vnd irew weib vnd chind vncz auf disew zeit

---

vier Eigenschaften aufweist, die in dem Inhalte seines Werkes ihre Parallele finden: Farbe, Geruch, Geschmack und Gesundheit. Vgl. die Ausgabe der Blume von Magdeburg von Hugo Böhlau, Weimar 1868, p. 6.

[1] Die zweite Capitelüberschrift lautet: ‚Von den fünf zeiten vor Christi gepurd vnd zwain nach Christi gepurd'. Und dann: ‚Dew sibent (zeit) nach dem jungisten tag wirt mit rue vnd fräwden der saeligen dann beslozzen'. Mit diesem siebenten Zeitalter hat nun freilich die Geschichte nichts zu thun.

haben gehaissen vnd wie manigen nom Oesterreich gehabt hat vnd wie offt sich des landes wappen haben uerchert vnd von wann der fuersten weib geporen sind vnd was wappen ir vätter gehabt haben vnd wo dew all sind begraben'. Eine Reihe von Handschriften fügt jetzt neuerdings die Versicherung hinzu, dass die vorliegende Chronik ein sehr kurzer Auszug aus einer grossen österreichischen Chronik sei.[1]

Nun folgen die fünfzehn Namen Oesterreichs: Judeysapta, Arratim, Sauricz, Sannas, Pannaus . . . Corrodancia, Avara, Osterland, Oesterreich. Darauf werden die einzelnen Herrschaften durchgenommen: vor Christi Geburt hat es in Oesterreich achtundfünfzig Regenten gegeben. Es scheint, dass der Verfasser sagen will, die ersten Bewohner seien Juden gewesen; klar geht dies nicht aus seiner Darstellung hervor. Der erste Herrscher hiess Abraham, er war aus einem Lande ‚enhalb meres, das da haisset terra Amiracionis' nach Oesterreich gekommen, hatte sich in der Stadt Arratim, die ‚yeczund haisset Stocharaw' niedergelassen und nannte sich ‚ain haiden marggraf von Judeisapta'. Dies geschah ‚nach der sintflut achthundert newn vnd fümfczig jare newn maned an dem zwelfften tag des brachmanen'.

Es wäre selbstverständlich zwecklos, auf diese Dinge näher einzugehen; nur folgende Bemerkungen erscheinen noch nothwendig. Anfangs war Oesterreich eine Mark, während der siebenten Herrschaft verwandelte es sich in ein Herzogthum, die Herrscher waren Heiden. Der siebenunddreissigste Regent ward von den Juden besiegt, liess sich beschneiden und ward Jude. Auch in Böhmen und Ungarn gab es damals Judenherrschaften. Der neunundfünfzigste Herrscher ward wieder Heide, dann kam das Christenthum in das Land. Der sechsundsechzigste Herrscher hiess Amman, ein Graf von Rom; die Römer setzten ihn zum Herzog von Oesterreich ein, das damals Corrodancia hiess. Er war ein Freund des heiligen Alexius; seine Gemahlin, Gräfin Helena von Rom, war gleich ihrem Gemahle dem Christenthume bereits gewonnen, und da sie das heidnische Volk in Oesterreich zu bekehren suchten, verfielen sie dem Zorne der Römer: beide wurden dann heilig

---

[1] So Nr. 12.645 der Hofbibl. ‚Das ist alles ausgeczogen aus der grossen kroniken ze Oesterreich, so man aller chürczlichist getun mocht.'

gesprochen und aus Oesterreich ward wieder eine Markgrafschaft.

Es ist erstaunlich, welche Menge unsinniger Namen uns in diesen erfundenen oder doch fälschlicher Weise auf Oesterreich bezogenen Geschichten entgegentritt. Mit der grössten Genauigkeit werden die Regierungszahlen der einzelnen Herrscher bis auf die Tage angegeben. Die österreichischen Herrscher heiraten fast nur Prinzessinnen von Ungarn und Böhmen. Ebenso genau ist die Angabe der Abstammung der Regentinnen, die Zahl und die Namen der Kinder und der Begräbnisstätten. Selbst zu ‚Glottaw in Pehaim‘ sind österreichische Markgrafen begraben. Und welche Genauigkeit herrscht nun gar in der Beschreibung der Wappen! Sowohl die der österreichischen Fürsten, wie die ihrer Verwandten werden eingehend geschildert. Es gibt Handschriften, welche genaue, farbenglänzende Abbildungen dieser Wappen bieten und andere zeigen wenigstens leere Räume, in denen sie Aufnahme finden sollten.

Dieses sorgfältige Eingehen auf die Wappen kam den Wünschen der Leser entgegen und wird wohl auch eine der Ursachen der weiten Verbreitung und der Beliebtheit des Werkes gewesen sein. Die Handschriften sind sehr zahlreich und allenthalben zu finden.[1] Die Gothaer Handschrift, welche als Verfasser den Gregor Hagen nennen soll, ist sogar erst im siebenzehnten Jahrhunderte geschrieben worden. Andere haben die Geschichte ganz in Hagens Weise weiter fortgeführt. Abgesehen von diesen Erweiterungen, welche durch Fortsetzungen entstanden, lassen sich die Handschriften in zwei Gruppen sondern: die eine Art weist einen Text auf, welcher

[1] Die Hofbibl. zu Wien hat sechzehn Handschriften. Sonst finden sich solche in München, Berlin, Innsbruck, Görz, Vorau, Reun u. a. v. O. In München liegen zwei, von denen die eine ehedem einem Bürger von Steyr gehörte. Doch liegt dort noch ein Auszug der kronigken des Landes ze Oesterreich, der aber nur achtzehn Blätter umfasst, als Anhang aber einen Tractat über die Regierungskunst auf fünfunddreissig Blättern enthält. M. Koch, der darüber Mittheilungen macht (Schmidl's Blätter für Literatur und Kunst etc. 1845, S. 458, 471), meint, die Schrift sei zum Unterrichte eines Prinzen im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts gemacht worden. Kochs Mittheilungen zu Folge ist dieser ‚Auszug‘ nicht ein Auszug aus Hagen, sondern Koch glaubt, dass ihm und Hagen die gleiche Quelle vorgelegen habe.

nebst der österreichischen Geschichte abwechselnd auch Capitel über die Geschichte der Päpste und Kaiser enthält; die andere Art zeigt einen kürzeren Text: die Papst- und Kaisergeschichten fehlen durchwegs. Nach einer Handschrift der kürzeren Fassung ist der zweite Theil von Hagens Chronik, welcher mehr Vertrauen zu erwecken im Stande ist, gedruckt worden.[1] Der ersten Art dagegen gehören zwei Handschriften an, welche ich als die ältesten erweisen werde und von denen in dieser Untersuchung noch ausführlicher gesprochen werden muss: die eine davon befindet sich jetzt im Privatbesitze zu Podgora bei Görz (G), die zweite liegt auf der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck (I).

Um zunächst von dem bisher ungedruckten Theile der Chronik zu sprechen, so folgt in den Handschriften kürzerer Fassung auf die vierundsechzigste Herrschaft gleich die fünfundsechzigste; in den anderen dagegen sind zwischen beide folgende Capitel eingeschoben:

Von der tauff vnsers herrn.
Von der marter vnsers herrn.
Von Gayo dem kayser.
Von Tiberio Claudio.
Von der tailung der heilig zwelf poten.
Von Claudio dem kayser.
Von Galba dem kayser.
Von den juden.
Capitulum von päbsten.
Capitulum von den kaysern.

Die letzten zwei Capitel wechseln öfter mit einander ab.

Da vom Kaiser Augustus schon früher gesprochen worden, so beginnt er jetzt mit Tiberius und die Papstreihe mit Linus. Von Tiberius berichtet er, dass dieser Kaiser, durch Pilatus von den Wundern Christi in Kenntniss gesetzt, im römischen Senate anordnete, Christum gleich den anderen Göttern anzubeten. Da die Senatoren sich darauf nicht einliessen, wurden viele derselben hingerichtet. Die Eroberung von Jerusalem wird richtig in die Zeit Vespasians und Titus erzählt im Gegensatze zur Kaiserchronik, welche dieses Ereigniss unter die Regierung des Tiberius versetzt. Ueberhaupt kann hier

[1] Pez, Scr. I. 1043–1166.

gleich bemerkt werden, dass eine Benützung der Kaiserchronik, an welche man etwa denken könnte, nicht nachgewiesen werden kann. In Hagens Chronik gilt wie in allen mittelalterlichen Chroniken Philipp als der erste christliche Kaiser. In seine Regierungsgeschichte wird die Legende des heiligen Maximilian eingeflochten. Der Verfasser erklärt, er thue dies ‚durch besunder chuntschafft willen diser lande', d. h. weil er die Gegend (um Cilli) genau kenne. Es ist nothwendig, sich diese Bemerkung im Gedächtnisse zu behalten. Ohne Zweifel lag dem Chronisten die vita s. Maximiliani selbst vor; einige Stellen sind wörtlich übersetzt. Man vergleiche nur diese Punkte:

Vita s. Maximiliani (Pez, Scr. I. 23).	Hagen.
Ipsi (apostoli) . . . ecclesias cathedrales tam episcopatuum quam archiepiscopatuum . . . certis distinxerunt limitibus per universum orbem et ipsas propriis sacerdotibus commiserunt regendas.	Die heiligen zwelf poten machten in der welt maniges pistumb,
Inter quas sancta Laureacensis ecclesia nec tempore nec dignitate posterior.	vnder den das erczbistumb, das da haisset Laureacensis . . . nicht was das chlainist an der zeit vnd an der wird.
Celeja vero . . divitiis referta . . generositate nobilium et illustrium civium inclyta, turrium atque marmoreorum palatiorum aedificiis insignis atque ita celebris et famosa extitit, ut quasi altera Troja merito dici possit.	Cyli was aine derselben stet, dew reichist, da waren auch dew edlisten vnd mit märblein türnen vnd pallasten wunderleich schon gepawt, das dewselbig stat pilleich dew ander Troja was gehaissen. [1]

Nach der Lebensbeschreibung des heiligen Maximilian folgen wieder abwechselnd Papst- und Kaisergeschichten in der allerkürzesten Form; ausführlicher ist Hagen nur bei Constantin, dessen Schenkung an den Papst erwähnt wird. Auch

[1] Vgl. Äneas Sylvius Europa bei Freher-Struve Scr. II, cap. XV: De Stiria.

die bekannte Sage, nach welcher bei dieser Schenkung eine Stimme vom Himmel gehört worden sei, die gerufen hätte, es sei hiemit Gift in die Welt gegossen worden, findet sich bei Hagen. Doch kritisirt er scheinbar diese Sage, indem er sagt: ‚Das schreibt dhain pebärter, wann niemant wais, ob dew stimme sey beschehen von ainem guten gaist oder von ainem pösen‘.

Bei Julian dem Abtrünnigen erscheinen die Sagen, mit denen das Mittelalter diesen Kaiser umgeben hat; er war Anfangs Mönch und entsprang dem Kloster, nachdem er eine Witwe um ihr Geld betrogen. Durch den heiligen Mercurius, den sich die Sage aus dem heidnischen Gotte herausgebildet, ward er erstochen; ‚darnach lies der chünig von Persia machen ain lederlachen aus der hawt Juliani des chaiser‘. Nach weiteren Papst- und Kaisergeschichten gelangt Hagen zur fünfundsechzigsten Herrschaft oder Herzog Amman, von dem schon die Rede war. Amman erscheint als Freund des heiligen Alexius und war anwesend, als man ‚sand Alexen vnder der stieg vand‘. Ihm folgten seine drei Söhne, Johann, Albrecht und Dietrich, die ihr Land Osterland nannten und es theilten. Albrecht überlebte die Brüder und gab dem Lande den Namen Oesterreich. In dieser Weise wird die Geschichte Oesterreichs bis zur einundachtzigsten Herrschaft weiter geführt, dann folgen neuerdings Capitel über die Päpste und Kaiser, dazwischen wird Mohameds Religionsgründung vorgetragen. Darauf erzählt Hagen den Uebergang des Kaiserthums von den Griechen auf die Deutschen unter Karl dem Grossen: ‚Steffanus ward pabst nach Christi gepurd sibenhundert achtvndfümfczig jar. Er vloch vor der Lombarder chünig Haistulf gein Frankchreich, der pabst nam von den Kriechen das römisch reich vnd wolt das es fürbas dew däwtschen solden haben‘. Der Verfasser macht hier einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Kaiserreihen und einen Vorblick bis auf Otto I. Nun wechseln wieder Papst- und Kaisergeschichten ab bis auf Heinrich II. und Sylvester III. Hierauf schliesst er Oesterreich an mit den Worten: ‚No chum ich hinwider an das edl lande ze Oesterreich. — Damit beginnt der Druck bei Pez.

Die wunderlichsten Erzählungen, Sagen und Märchen findet man in dem bisher betrachteten Theile von Hagens Chronik beisammen. Sie sind theils aus anderen Werken

herübergenommen, theils erfunden. Von den Sagen und Märchen, welche nicht Oesterreich betreffen, kann erst später gesprochen werden; dagegen ist mit dem Punkte, bis zu welchem ich in der Charakterisirung des Inhalts der Chronik gekommen bin, der sagenhafteste Theil der österreichischen Geschichte abgeschlossen und schreitet der Verfasser nunmehr auf historischem Boden einher.

Die Oesterreich betreffenden Nachrichten sind erfunden, ob von dem Verfasser der Chronik selbst oder von Anderen, wird sich kaum entscheiden lassen. Wie dankbar wären wir dem Chronisten für die Mittheilung volksthümlicher Ueberlieferungen, wie sie etwa in Enenkels Fürstenbuch zu finden sind; aber Hagens Aufzeichnungen sind das gerade Gegentheil davon, geben sich als Studien eines Gelehrten und sind doch nur quasigelehrte Erfindungen der tollsten Art. Schon Äneas Sylvius hat diese Aufzeichnungen nach Gebühr gewürdigt, wenn auch zu seiner Zeit, wie es scheint, Thomas Ebendorfer, nachher Veit Arenpeck und Heinrich Gundelfing diese Geschichten als echt aufgenommen haben.

Die Geschichte Oesterreichs wird an den Orient geknüpft und mit Rom in stetem Zusammenhange erhalten. Auch die vier deutschen Stämme stehen in Verbindung mit dem Oriente: die Baiern stammen aus Armenien, die Schwaben kamen über das Meer, die Sachsen werden von Alexanders Heer abgeleitet, die Franken endlich stehen mit den Trojanern im Zusammenhange. Da konnte man doch wohl auch, zumal man die Bibel zur Führerin in historischen Dingen nahm, und zu einer Zeit, da sich Oesterreich als selbstständiges Gebiet von Baiern und von Deutschland überhaupt abzuheben begann, die Oesterreicher in selbstständiger Wanderung aus dem Oriente gekommen ansehen und als Juden auffassen.

Die Verbindung mit Rom ist nicht schwer zu erklären: um Julius Cäsar haben sich, besonders seit mit den Ottonen das Kaiserthum wieder zu den Deutschen gelangt war, eine Fülle von Sagen angesetzt: er ist ganz im Gegensatz zur beglaubigten Geschichte der Eroberer Deutschlands der Gründer innerer Einrichtungen; von seinen Kriegsgefährten haben viele vornehme Geschlechter ihren Ursprung abgeleitet. Das ferne Jülich, selbst die Stadt Wolgast in Pommern lässt dieselbe gelehrte Neigung der Zeit von Julius Cäsar gegründet werden,

welche bei uns zu Lande den Namen Melk (Medilech) aus Mea dilecta entstehen lässt und diese Bezeichnung auf denselben Julius Cäsar zurückführt.[1] Das alte Annolied erzählt, dass die Deutschen dem Cäsar zu Ehren die neue Sitte des ‚Ihrzens' aufbrachten, die Kaiserchronik erzählt dies mit denselben Worten[2] und der sogenannte Seifried Helbling brachte diese sonderbare Erfindung nachher auch zur Kenntniss in Oesterreich.[3] Solche und ähnliche Anschauungen müssen in grosser Zahl vorhanden gewesen sein, bekannte, weit verbreitete Erzählungen, wie die vom heiligen Alexius, wurden in Beziehungen zu Oesterreich gesetzt; jede vorhandene Erzählung war eine Anregung zu neuer Erfindung. So konnte man um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts daran denken, Privilegien der Kaiser Julius und Nero für Oesterreich zu erfinden; solche Täuschungen ins Werk zu setzen, war nur möglich, wenn man den Boden zu ihrer Aufnahme vorbereitet wusste, wenn man hoffen konnte, dass sie Glauben finden würden.[4]

---

[1] Vgl. das Breve chronicon veterum Austriae marchionum et ducum (zwölftes Jahrhundert) und die Gründungsgeschichte von Melk (vierzehntes Jahrhundert). — Lorenz, Oesterr. Sagengeschichte, in Drei Bücher Geschichte und Politik, 1876.

[2] Annolied 28, Kaiserchronik 523 ff.

[3] Haupts Zeitschrift IV, p. 175:

Ez kam bî alten zîten sus
Daz der keiser Julius
Den Tiutschen allen gap die êr,
Daz sie hinfür immer mêr
Ir übergenôz hiezen ir.

[4] Wie festgewurzelt solche Ansichten waren, beweist der Umstand, dass man noch im sechzehnten Jahrhundert an der Echtheit des Neronischen Privilegs festhielt. Der Freiherr Reichard Strein schrieb 1599 eine Apologia vnd Erklerung vber Kayser Neronis privilegium (Cod. 7670 der k. k. Hofbibl. in Wien f. 213—237), worin er, nebenbei gesagt, auch auf ein Privilegium Alexanders des Grossen für die Böhmen aufmerksam macht, das mit den Worten begonnen haben soll: ‚Nos Alexander Philippi regis Macedonum, Hircus Monarchiae figuratus, Grecorum imperii inchoator'. Obwohl Strein mit den Ansichten Petrarcas, Cuspinians u. A. über das Neronische Privileg bekannt ist, sucht er dasselbe doch zu retten und stützt sich dabei auf die Worte des Bestätigers K. Heinrich: „. . quae in linqua paganorum conscriptae fuerant et quas in latinum sermonem convertimus'. Es muss daher, meint er, wo nit in forma, doch in substantia etwass vnd villeicht diss daran sein, dass soliche Brief in

Seit den Kreuzzügen wendete sich die Aufmerksamkeit mehr dem Oriente zu und je mehr die Landesgeschichten zur Geltung kamen, desto ausschweifender wurde die Phantasie, wenn es darauf ankam, die Zustände der Gegenwart aus der Vergangenheit abzuleiten. Man wollte Neues, Unerhörtes zu Tage fördern. Die Vorliebe für phantastische Erfindungen, die sich besonders in genealogischer Richtung zeigte, [1] ward eine Krankheit der Zeit und bewirkte, dass man an der einfachen Wahrheit der wirklichen Geschichte keinen Gefallen mehr fand. Gewiss haben Ausgrabungen, welche im Mittelalter gelegentlich in Wien und an anderen Orten gemacht worden sein mögen, und durch welche römische Denkmäler und jüdische Grabsteine zum Vorschein kamen, auf die Entstehung und Verbreitung neuer, unhistorischer Anschauungen Einfluss geübt. Am meisten haben ohne Zweifel solche Denkmäler, deren Inschriften man nicht entziffern konnte, der Phantasie Spielraum gewährt. Solche Funde sind beispielsweise um 1300 zu Passau gemacht worden. [2] Münzenfunde erwähnt Hagen selbst einmal. [3] Und aus jüdischen Grabsteinen, die man bei Wien entdeckte und aus der Aehnlichkeit der hebräischen Sprache mit der deutschen hat noch Lazius Verschiedenes gefolgert. [4]

Von der Stelle an, wo bei Pez der Druck der Hagen'schen Chronik beginnt, ist unserem Chronisten Hans des Enenkels

linqua forte paeonica sive pannonica, welche dan nit ein teutsche, sondern absonderliche Sprach gewessen, wie Tacitus meldet, vnd darundter das Viertl vndter Wienner waldt damallen gehört hat, mechten geschriben vnd noch vorhandten gewest auch villeicht die Buechstaben derselben Sprachen die sein, so bey S. Stephan in Wienn auf dem Freythoff vndter den Kürchenthor, alda etliche haydnische Götzen-Bild eingemaurt sein, auf der linkhen Handt am hineingeen gesehen werden vnd die sich mit khainen andern Alphabet jeglichen'. Gemeint ist die Geheimschrift des H. Rudolf IV.

[1] Die Welfen, Habsburger, Grafen von Berg u. a. stammen aus römischem Blut; auch einige österreichische Adelsfamilien leiten ihren Ursprung in so entlegene Zeiten zurück.

[2] Loserth, G. Q. von Kremsmünster, p. 32. 33. Vgl. auch den Aufsatz Zapperts: Ueber Antiquitätenfunde im Mittelalter, in den Sitzungsber. der Wiener Akademie, V, p. 752 ff., worin man allerdings nicht viel findet.

[3] Pez Scr. I, p. 1136, welche Stelle aber nur aus einem anderen Autor herübergenommen ist.

[4] Lazius, De gentium aliquot migrationibus. Francof. 1600, 1. cap. und Lazius, Reipublicae Romanae in exteris provinciis b. c. commentarii Francof. 1598, p. 975.

Fürstenbuch von Oesterreich und Steier[1] als Quelle vorgelegen. Dagegen ist nirgends zu bemerken, dass ihm auch Enenkels grösseres Werk, die Weltchronik bekannt gewesen wäre. Die Angaben, dass Tulln die alte Hauptstadt gewesen, dass in Wien ein Jagdhof gestanden, finden sich in Enenkels Fürstenbuch ebenso, wie in Hagens Chronik. Da nun aber bei Enenkel Oesterreich eine Markgrafschaft ist, während Hagen schon die Erhebung Oesterreichs zu einem Herzogthum erzählt hat, so musste er darauf bedacht sein, vorher noch die Rückverwandlung in eine Mark anzuführen. So stehen denn bei Hagen vor Albrecht noch zwei Herzoge, Peter und Hans, nach deren Ableben ohne weitere Veranlassung die Degradirung erfolgt. ‚Do Oesterreich‘, heisst es, ‚von herczog Peteren vnd herczog Hannsen gebrüederen ward ledig, darnach ward Oesterreich hinwider zu ainer marggrafschaft vnd ward Albrecht marggraff ze Oesterreich‘. Auf diesen Albrecht folgt Ernst, der zwei Söhne hinterliess: Albrecht und Leopold, die in Gars und Perneck residiren. Nun folgt bei Enenkel wie bei Hagen die Geschichte dieser Brüder, die gegenseitig ihre Hausehre schänden: Wahrheit und Dichtung scheint in dieser merkwürdigen Erzählung gemischt zu sein.

Die Geschichte erzählt, dass Markgraf Ernst einen Sohn Leopold mit dem Beinamen der Schöne hatte; in der Sage (bei Enenkel wie bei Hagen) ist er der Vater zweier Söhne, von denen der eine, Leopold, gleichfalls wegen seiner körperlichen Schönheit hervorgehoben wird. Nun erzählen Enenkel wie Hagen in gleicher Weise und bis in die Einzelnheiten zusammenstimmend die Geschichte von dem fahrenden Sänger, der am Hofe Leopolds vorsprach und von diesem reichlich beschenkt nach Rom an den Hof des Kaisers zog, wo er des Markgrafen Schönheit und Reichthum nicht genug zu preisen wusste und zugleich hervorhob, dass er noch ohne Gemahlin sei. Da lud der Kaiser den Markgrafen zu einem Hoftage nach Rom und führte ihn dann zu seiner Tochter, der er nur einen ihr wohlgefälligen Gemahl zu geben versprochen hatte. Die Hochzeit kommt zu Stande. In Wirklichkeit kennt man die Abstammung der Gemahlin Leopolds nicht. Leopold der Schöne ist historisch ein Gegner des Kaisers Heinrich IV., in

[1] Ausgabe Megisers, Linz 1618. — Rauch Scr. I.

der Sage unterstützt ihn der Kaiser, sein Schwiegervater, in seinem Kampfe gegen seinen Bruder Adalbert. Der Kampf findet bei Mailberg statt. In der That ist unter dem Markgrafen Leopold bei Mailberg eine Schlacht geschlagen worden, aber mit dem Böhmenkönig Wratislav. Eben dieser heiratete im folgenden Jahre eine polnische Prinzessin, während in der Sage Adalbert, der wie der böhmische König ein Gegner des Markgrafen Leopold war, eine Prinzessin aus Polen als Gemahlin heimführt. In der Sage muss Leopold sein Land als Lehen von seinem Bruder nehmen; in der Geschichte überliess der über den Abfall Leopolds erzürnte Kaiser seine Mark den Böhmen. Leopold des Schönen Sohn und Nachfolger Leopold der Heilige heiratet später wirklich die Tochter desselben Kaisers Heinrich IV., der ihm das Land aberkannt hatte.

So ist es deutlich, dass die Sage Wahres mit Falschem mischt. Hagen hat sie ohne Veränderung aus Enenkel herübergenommen; nur hat er die ausführlichere poetische Darstellung in eine kurze prosaische Erzählung aufgelöst. Man vergleiche:

Enenkel:	Hagen:
Derselb marcgrave lie einen sun	Marggraff Leupolt lies
Daz wil ich iu chunt tun	ainn sun hies Leupolt;
Vnd hiez in nach im Leupolt	
Dem wurden vrawen vnd ritter holt	er ward der frumm marggraff
Wan er der guet Leupolt hiez	Leupolt genennet. Er nam
Denselben namer er niman liez	ain saelige gotfürchtige Frawn,
Vnd nam auch zwar	hies Agnes, chaiser Hainreichs
Ein edel vrawen gar	tochter.
Chaiser Hainreichz tochter	
Dieselb waz aller schanden ler	
Vnd waz Agnes genant.	

Die folgenden Klostergründungen erzählt Hagen in derselben Reihenfolge wie Enenkel; die fünf Söhne des Markgrafen führen beide einzeln an und charakterisiren dieselben in ganz gleicher Weise. Vom ersten, Albrecht, sagt Enenkel: ‚Der wart ein furst vil gar gerecht vnd phlag der chirchen uberal vil fleizzichlich gar an allen schal.‘ Bei Hagen heisst es: ‚Er was andaechtig vnd alles geistleichs ordens ain besunderr liebhaber

vnd der chirchen.' Beim sechsten Sohne zeigt sich die Benützung am deutlichsten:

Enenkel:	Hagen:
Den sechsten sun wil ich verdagen Von im chan ich nicht gesagen Mier ist sein hie nicht chunt getan Do von muez ich ez varen lan.	Des sechsten sun nam vnd leben hab ich nicht funden gescriben.

Dass Hagen eine klare Vorstellung von der damaligen Zeit nicht hat, geht auch aus der verworrenen Erzählung der nun folgenden Begebenheiten hervor. Er spricht nun wohl wie Enenkel von Heinrich Jasomirgott, erzählt aber nur den Bau des Schottenklosters und die Vergrösserung der Mark durch das ,lendl bey Ens vnd Chrems.' Sonst nimmt wie bei Enenkel den grössten Raum die Anecdote von den Luchspelzen ein. Die Erhebung zum Herzogthume wird eigentlich nicht berichtet, wohl aber Heinrich immer Herzog genannt. Und nun erst folgt die Geschichte des Kaisers Conrad II., wobei er nicht vergisst der Sage von der Geburt Heinrichs III. in einer Mühle im Schwarzwalde Erwähnung zu thun, welche zuerst in Gottfried von Viterbos Pantheon, dann aber sehr häufig erzählt ward.[1] Darauf gehen die ausführlicheren Handschriften wieder auf die Päpste über, nach denen von den Kaisern Heinrich III. und IV., Lothar und Conrad gehandelt wird. Jetzt erst erzählt er die Verleihung Baierns an den Markgrafen Leopold, dann die Geschichte des Kaisers Friedrich I. und die Erhebung der Mark im Jahre 1156. Die Handschriften G und I, welche ich oben als die ältesten bezeichnet habe, weisen hier das richtige Jahr auf, während andere, darunter die von Pez benützte das Jahr 1166 haben.

Von Herzog Leopold V. erzählen Enenkel wie Hagen, dass er Steiermark gekauft habe, der Preis der Ritter und Bauern wird bei beiden angegeben. So hat Enenkel und mit ihm Hagen die Erinnerung daran festgehalten, dass es sich bei der

[1] Vgl. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III., p. 2, Anm. 1 und Excurs IV. — Massmann, Kaiserchronik, p. 1095.

Erwerbung Steiermarks durch die Babenberger zunächst um die allodialen Besitzungen der Traungauer gehandelt habe.[1] Hagen allein bringt die Nachricht, dass Leopold seine Tochter dem Herzog Ottokar zur Gemahlin gegeben. Die Geschichte der Gefangennehmung Richards von England, die Erzählung der Regierung Leopolds VI. stimmt bis in die Einzelheiten bei beiden überein. Nachher folgen wieder Kaiser- und Papstgeschichten, darauf endlich die neunundachtzigste Herrschaft in Oesterreich, nämlich die des letzten Babenbergers, die Hagen wieder ganz nach Enenkel bearbeitet hat. Selbst die Anecdote, wie der Herzog mit Nüssen ein Feuer unterhalten lässt, da es ihm an Holz mangelt, hat Hagen aufgenommen.

So gross nun aber die Uebereinstimmung ist, so merkt man doch, dass Hagen auch noch andere Quellen vorgelegen haben; er bringt nämlich auch Nachrichten, welche bei Enenkel fehlen. So die Angabe, dass Kaiser Friedrich dem Herzoge Friedrich Jasomirgott Oesterreich genommen und es dem Grafen Otto von Scheyern verliehen; oder die Geschichte von der Entstehung des Bindenschildes, wo Hagen die Bemerkung macht, dass er Näheres über die Bedeutung des Wappens im fünften Buche geschrieben habe, wo aber nichts folgt. Bei der Erwähnung des Kreuzzuges Friedrichs des Katholischen führt Hagen an, dass Papst Alexander zur Kreuzfahrt aufgefordert, während Enenkel keinen Namen nennt. Hagen gibt als Grund der Bannung des Kaisers Friedrich II. dessen ketzerische Äusserungen an, und führt dies viel weiter aus als es bei Enenkel geschieht.

Vom Ende der Babenbergerzeit an diente Hagen Ottokars Reimchronik als Quelle. Anfangs behält er ganz die Reihenfolge der Erzählung Ottokars bei, kaum ein Capitel ist da ausgelassen. Von der Geschichte Neapels geht er wie Ottokar zu Oesterreich über. Bei der Erzählung von Rudolfs Königswahl bringt er die Geschichte von dem Priester, dem Rudolf das Pferd schenkt, die bei Ottokar noch nicht zu finden ist. Die ganze Geschichte Rudolfs ist ein Auszug aus Ottokar; einige Nachrichten sind bei Hagen anders geordnet. Die Geschichte von den Tataren hat er aufgenommen, dagegen liess er die

---

[1] Vgl. Arnold Luschin, die steirischen Landhandfesten in den Beiträgen z. K. st. Gq., 9. Jahrg., p. 125.

Capitel 194 bis 196, die sich mit englischer und französischer Geschichte beschäftigen, ganz weg, und setzte sein Werk mit dem 197. Capitel Ottokars fort. Bei der Erzählung von der Einsetzung der Herzoge von Kärnten macht er die Bemerkung, dass einige diese Ceremonien belächeln. Die folgenden böhmischen, österreichischen und ungarischen Geschichten, die Salzburger und ungarischen Händel, der Krieg Rudolfs mit Savoyen, der Streit zwischen Venedig und dem Patriarchen von Aquileja sind durchwegs aus Ottokar ausgezogen.

Bei der nun folgenden Darstellung Salzburger Ereignisse gedenkt Hagen einer Begebenheit, die sich zu seiner Zeit zugetragen. Im 485. Capitel erzählt Ottokar von der Rückkehr des Erzbischofs Conrad aus Rom und der Widerspänstigkeit der Salzburger Bürger, die den Kirchenfürsten nicht in ihre Stadt lassen wollten. Hätten der Domprobst und die Chorherren, erzählt er, nicht für den Erzbischof Partei ergriffen, so hätten ‚dieselben Narren‘ die Stadt in grosses Unglück gestürzt. Dieselben Worte gebraucht Hagen: Hätten sich die Landherren und Chorherren nicht der Sache angenommen, so ‚hietten dew närrisch purger das goczhaws vnd dew stat pracht in uerderbleich schäden, als nu zu vnsern zeiten ist beschehen der stat vnd goczhaws ze Passaw.‘ Das Ereigniss, auf welches er da anspielt, fällt in die Jahre 1387—93: der Kampf zweier Bischöfe um das Bisthum und die Stadt Passau.[1] Aber diese Anspielung ist auch das Einzige, was wir aus Hagens Chronik über diese Begebenheit, an der auch Herzog Albrecht III. so lebhaften Antheil nahm, und in welche sich der Papst wie der Kaiser einmengten, erfahren. Offenbar hat er genaue Kunde über dieses Ereigniss gehabt, aber er fand es nicht der Mühe werth, darüber zu berichten, wie er denn überhaupt in der Geschichte seiner Zeit kurz und wortkarg wird, so redselig er auch da ist, wo er Ottokars Reimchronik vor sich hat.

Die Benützung Ottokars durch Hagen lässt sich nicht immer durch Nebeneinanderstellung gleicher Stellen anschaulich machen, da Hagen die Verse Ottokars nicht einfach in Prosa wiedergibt, sondern ganz kurz auszieht, so dass oft ganze Capitel nur einige Zeilen geben. Um aber doch ein deutlicheres Beispiel zu bieten, so wähle ich eine kurze Stelle aus dem

[1] F. Kurz, Oesterreich unter Albrecht III., II., p. 123 ff.

Capitel 493, wo von der Bestattung des Bischofs Leopold von Seckau durch Conrad von Salzburg die Rede ist.[1]

Ottokar:	Hagen:
Daz ambt er selb pegie. Darnach er dez nicht lie Dez toten pischolf leich Bestat er erleich Vnd chert darnach ane twal Gegen Leibnicz ze tal An seinen gemach.	Der (erczbischoff von Salczburg) eilt palt gen Judenburg vnd lies bischoff Leupolten da bestatten. Darnach ze tall gen Leibnicz er cherte.
Daz dicz geschach Daz waz, do man spurt Nach Christi gepurt Zwelif hundert jar gar Vnd in dem ain vnd newnczkisten jar.	Das ist beschehen nach Christi gepurt zwelff hundert ains vnd newczig jar.

Dabei kann man auch sehen, wie durch die Auflösung in Prosa Unrichtigkeiten entstanden sind. Ottokar sagt ausdrücklich: die Leiche sei von Judenburg nach Seckau gebracht worden; bei Hagen aber erfolgt die Bestattung in Judenburg.[2]

Was Ottokar in den Capiteln 586—611 über Frankreich erzählt, lässt Hagen aus, und knüpft an die Entlassung des gefangenen Friedrich von Stubenberg den Aufstand der Wiener, dessen Erzählung von Ottokar im 612. Capitel begonnen wird. Nach der Schilderung der Hochzeit des Markgrafen Hermann von Brandenburg mit Albrechts I. Tochter Anna, folgt bei Hagen ein Abschnitt über die Söhne Albrechts, die kurz charakterisirt werden. Dieser Abschnitt fehlt in der Reimchronik. Was Hagen dann von der am Herzog versuchten Vergiftung erzählt, ist ganz nach Ottokar gearbeitet.

Von jetzt an wird Hagen sehr wortkarg. Gleich die Ermordung des Abtes Heinrich von Admont, mit deren Erwähnung

[1] Man vgl. übrigens gleich die ersten drei Verse der Reimchronik: Dew recht wurden hayser, do es so lang an kayser vnd an chunig stuend, die Hagen so überträgt: Nach chaisers Fridreichs tod wurden haiser die rechte, wann es stund lang an chünig vnd an chaiser.

[2] Vgl. jetzt auch die Abhandlung Kummers über das Ministerialengeschlecht von Wildonie im Archiv f. ö. G., 59. Bd., erste Hälfte.

der zweite Theil der Reimchronik beginnt, fehlt bei Hagen. Dies ist um so auffallender, als Hagen früher nie unterlassen hat, von diesem Staatsmanne ausführlich zu reden, wo immer in der Reimchronik von ihm gehandelt wird. Der Kampf zwischen König Adolf und Herzog Albrecht wird in Kürze abgethan, worauf er ein Jammergeschrei erhebt über den Schutz, den der neue König Albrecht den von den Christen in Rotenburg, Würzburg, Nürnberg und Amberg verfolgten Juden zu Theil werden liess: Albrecht habe den Anstiftern der Judenverfolgung Leib und Gut genommen. Da ruft Hagen aus: Wer hat dem edlen Fürsten den argen Rath ertheilt! Ich besorge, dass desswegen Christus, dessen Feinde die Juden sind, ihm den bittern Tod verhängt hat, den er von seinem Blutsverwandten erleiden musste. Die Christen sollen die Juden als Knechte und Eigenleute behandeln.[1] Sie sind in der Christenheit wie eine Maus in der Tasche, eine Schlange im Schoosse, die sicher nur Schaden stiften. Sie sind Müssiggänger und die geschriebenen Rechte sagen, dass man aus den Städten die Müssiggänger vertreiben soll. — Ich denke nicht, dass sich die Frage Lorenz', ob etwa Hagen ein Jude gewesen sei,[2] nach dem angeführten Jammerrufe bejahend beantworten lässt. So eingenommen ist Hagen gegen die Israeliten, dass er den Schutz, den ihnen König Albrecht gewährte, als die Ursache seiner Ermordung durch seinen Neffen bezeichnet.

Ueber die folgenden Ereignisse geht Hagen ausserordentlich schnell hinweg, obwohl die Reimchronik darüber mit ihrer gewöhnlichen Breite berichtet. Rasch gelangt er zu Albrechts Ermordung, die er in ganz anderer Weise erzählt als Ottokar. Darauf handelt er von den Stiftungen der Witwe und ihrem Tode, wovon in der Reimchronik nichts zu finden ist. Endlich lässt Hagen noch ein eigenes Capitel von den Töchtern Albrechts folgen, ähnlich dem früher stehenden, in welchem er von dessen Söhnen gehandelt. Auch darüber findet sich bei Ottokar nichts. Hagen ist über diese Dinge sehr ausführlich. Während sich also Hagen an den ersten Theil der Reimchronik Schritt für Schritt anlehnt, ist eine Benützung des zweiten Theiles in keiner Weise bemerkbar. Offenbar ist ihm also eine Handschrift von

[1] Eine ähnliche Bemerkung steht in dem Fragmentum historicum de quatuor Albertis bei Pez II., p. 383.

[2] D. Geschichtsquellen, 2. A., p. 220.

Ottokars Reimchronik vorgelegen, welche nur den ersten bis zum 651. Capitel reichenden Theil enthielt.

Für jene Theile seines Werkes, welche der Verfasser, wie eben angedeutet, nicht aus der Reimchronik geschöpft hat, ist ihm ein anderes Werk vorgelegen, nämlich ‚das Buch von dem Ursprung der durchlauchtigen Fürsten von Oesterreich', welches aus dem Kloster Königsfelden stammte. Dieses Werk ist allerdings nicht erhalten, aber im Jahre 1442 hat ein gewisser ‚Clevi Fryger von Waldshut', der sich Lehrmeister nennt, einen Auszug daraus gemacht und in der Einleitung dazu erwähnt er, dass seine Vorlage aus zwei Theilen bestanden hätte, von denen der erste in dreissig Capiteln die Zeit von 1251 bis zur Gründung des Klosters Königsfelden, der zweite in einunddreissig Capiteln die Geschichte der Königin Agnes von Ungarn, der Tochter des Königs Albrecht I. behandelt haben soll.[1] Vergleicht man nun den Auszug Frygers mit Hagen, so bemerkt man eine so auffallende Uebereinstimmung, dass, da an eine gegenseitige Benützung nicht gedacht werden kann, angenommen werden muss, es sei die Vorlage beider eine und dieselbe gewesen.

Fryger beginnt mit König Conrad, dem Sohne Kaiser Friedrichs II. und kommt dann auf Ferdinand von Castilien, unter dem sich in Toledo das Wunder mit dem Felsen ereignete, der sich spaltete und ein Buch an das Tageslicht förderte, welches hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben war. In dem ‚Von pabst Vrban' überschriebenen Capitel setzte Hagen die Geschichte seit Friedrichs II. Tod fort;[2] er handelt mit denselben Worten wie Fryger von König Conrad, Ferdinand und dem Wunder bei Toledo. Er vertheilt aber die in seiner Vorlage gefundenen Nachrichten, wie dies die Benützung der ausführlichen Reimchronik, die er seinem Werke doch eigentlich zu Grunde legt, erfordert. Die nächsten Nachrichten der Königsfelder Quelle, welche sich schon mit Rudolf von Habsburg beschäftigen, kann Hagen daher erst nach der Darstellung einer grossen Zahl von Ereignissen verwenden, nämlich in dem

---

[1] Lorenz, G.Q., I. p. 223. Frygers Arbeit steht als Chronicon Koenigsveldense bei M. Gerbert de translatis Habsburgo-Austriacorum principum . . cadaveribus etc. 1772, p. 86—113.

[2] Pez, Scr. I. 1071, wo die Ueberschrift eine andere ist.

Capitel: ,Von dem von Habspurg.'[1] Die den Anfang dieses Capitels bildende Prophezeiung hat zwar Hagen allein, aber dann stimmen er und Fryger so vollkommen überein, dass auch die gleichen Fehler sich zeigen.[2] Das Abenteuer mit dem Priester steht auch bei Fryger, so dass also diese Erzählung zum ersten Male in den Königsfelder Quellen aufgezeichnet worden ist. Gleich darauf gehen diese auf die Familienverhältnisse des neuen Reichsoberhauptes über, in welcher Anordnung ihnen Hagen folgt. Hier möchte ich einen Beweis der vollkommenen Uebereinstimmung beider Schriftsteller geben.

Fryger:

Ruodolff der erst nam ein gemahel von dem hus der graffen von Hohenberg, die was ein durlüchtige frow der tugenden, ein besunder minnerin aller guter götlicher dingen, die gebar im dryg sün vnd sechs tochtren. Der erst geborn sun hiess Ruodolff, dem wart geben des kungss tochter von Behein, die gebar herzog Hansen, von deswegen hernach kung Albrecht erslagen wart. Der ander sun hiess Hartman, der ertrank in dem Rin ze Kobolz. Der drit hiess Albrecht, der wart römischer kung.

Hagen:

Der selb graff Rudolf name ain weib von dem gesächte der graffen von Hohenberg, dew was genennet fraw Anna durchleuchtigew vnd ain minnerin aller tugent. Dew gepar im drei sün vnd darnach sechs tochter. Der erst sun ward Rudolf genennet, der ain petgenossin von dem geslächte des chüniges von Pehaim (nam) vnd gepar durch sy Johannem ain herczogen, der hernach seinn vetteren chünig Albrechten hat getöttet. Darnach ward graff Rudolffen ain sun geporen, Hartmannus genennet, der ertrankch in des Reynes flüet an ainem fürt, der do Kopolcz ist genennet. Darnach ward im der dritt sun geporen genennet Albertus etc.

Darauf spricht Fryger in dem Capitel ,Von VI tochtern' von der weiblichen Nachkommenschaft Rudolfs, aber er zählt trotz

[1] Das. p. 1083.

[2] So da, wo von dem Einflusse des Bischofs von Basel Heinrich von ,Isin' auf die Wahl Rudolfs gesprochen wird.

der Ueberschrift, welche die richtige Zahl meldet, nur fünf Töchter auf, indem er Gutta vergisst, statt deren er Clementia mit dem böhmischen König vermählt werden lässt. Und ganz in derselben Weise finden sich König Rudolfs Töchter bei Hagen besprochen, so dass man wohl anzunehmen berechtigt ist, es sei der Fehler schon in der gemeinsamen Vorlage vorhanden gewesen. Und gleich darauf folgt, jedenfalls an einem unpassenden Orte, weil bei Hagen darauf erst von Rudolfs Wahl gehandelt wird, und Fryger noch einmal an die Wahl anknüpft, folgender Satz:

Fryger:	Hagen:
E küng Ruodolff küng wurde, do hat er erstritten	Da her Rudolf noch lantgraf was, do was er ain strenger überbinder der herren vnd der lande, dew bey im waren gelegen als
Elssass, Brisgow, Ergow, Turgow, Burgund vnd streitt vnd überwand den Gräffen von Saphöw vnd	Elsazz, Preisgaw, Ergaw, Turgaw, Burgunden. Auch überband er erleich heren Petern den graffen von Saphoy.
demütiget den bischoff von Sträsburg vnd von Basel. Do er aber bestät wart vnd gekront künig, do streit er mit dem lantgräffen von Türingen vnd macht in gehorsam vnd vndertän dem heiligen rich.	Auch zamt er dew bischoff von Strazburg vnd Basel, aber do er bestätt ward vnd gechrönet, do notet er den lantgraffen von Thüringen, das er must vndertan werden dem römischen reich.

Jetzt folgt, wie erwähnt, bei Hagen erst die Wahl Rudolfs. Fryger gibt jetzt eine dürftige Geschichte der Regierung Kaiser Rudolfs, während Hagen sich wieder der Reimchronik zuwendet und derselben in ausführlicher Weise folgt. Erst sein Capitel ‚Von den sünen herczog Albrechts‘ trifft wieder mit den Königsfelder Nachrichten zusammen. Er schliesst sich hier wieder ganz an sie an, doch so, dass er die Söhne Albrechts unmittelbar nacheinander behandelt, während bei Fryger Manches zwischen sie eingeschoben wird. Bei Fryger folgen gleich Albrechts Töchter, Hagen dagegen handelt jetzt von der an Albrecht versuchten Vergiftung, von seiner Wahl und Regierung und seinem Tode, der, wie ich oben schon hervorgehoben habe, in anderer Weise erzählt wird als in der Reimchronik. Einige Sätze

stimmen ganz mit Fryger überein, doch ist Hagen etwas ausführlicher; sicher bleibt, dass auch hier Fryger und Hagen nach der gleichen Vorlage gearbeitet haben. Auch über die Verfolgung der Mörder ist Hagen ausführlicher, doch stimmt das, was Fryger bietet, mit Hagen überein bis auf die Nachricht vom Tode Johannes. Fryger erzählt: ‚Item etlich sagent, das hertzog Hans zuo Parys gevangen wurd vnd daselbst sturb‘. Hagen dagegen: ‚Si sprechent auch das herczog Johanns ain haubtman der sunder in Tuscan ze Peiss sey verdorben‘.

Das nun bei Hagen folgende Capitel über die königliche Witwe Elisabeth stimmt mit Fryger überein, doch weiss Hagen stellenweise mehr, andererseits aber auch weniger; aber auch hier gibt es Punkte, die wörtlich übereinstimmen. Und jetzt erst handelt Hagen von den Töchtern Albrechts und am ausführlichsten von der Königin von Ungarn, der ja der ganze zweite Theil des Königsfelder Geschichtswerkes gewidmet war. Auch hier ist die Uebereinstimmung eine so auffallende, dass beide aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben müssen. Diese Uebereinstimmung reicht bis über die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hinüber, denn selbst bei Herzog Rudolf IV. muss Hagen dieselbe Vorlage benützt haben. Fryger sagt von diesem Herzoge: ‚Der was über allmäss ein sinnricher herre. Er machet figurn vnd buochstaben die sidenher nie gesehen wurden, durch die er offnet heimliche ding vnd bekant das verborgen was. Edel gestein bekant er vss der mässen wol vnd ander vil guoter vnd grosser natürlicher art hat er an ihm‘. Bei Hagen lautet diese Stelle: ‚Er was . ain jüngling erlawcht mit sinne, wanne er mach new figuren vnd puchstaben, dew vormals nie dhain aug het gesehen, mit den schraib er seinen gehaimen sein grosse vnd haimleich sach, so sy nicht bey im waren. Er was auch gar ain chluger eruorscher vnd kenner iegleicher edler staine‘.[1]

Das von Hagen und Fryger benützte Original muss in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben worden sein. Die Königin Agnes, deren Lebensbeschreibung im zweiten Theil enthalten ist, starb 1364. Bald nachher wird wohl das Werk in Angriff genommen worden sein. Uebrigens

[1] Auch bei den Angaben über Friedrich des Schönen Familie haben Fryger und Hagen dieselben Unrichtigkeiten.

enthält es in dem Capitel: ‚Von Lüpolden seit es hie‘[1] eine Angabe, mit welcher eine genauere Zeitbestimmung möglich ist. Dort wird erzählt, dass die zweite Tochter Leopolds, Agnes, einen ‚herczogen von Polanden‘ (Bolko von Schweidnitz) geheiratet und dann bemerkt: ‚Die hette bi kurzen ziten noch gelept‘. Sie ist aber am 2. Februar 1392 gestorben, bald nachher müsste also das Capitel geschrieben worden sein, wenn nicht etwa diese Bemerkung erst später eingeschoben worden ist. Ich muss auf diese Sache noch einmal zurückkommen.

Mit dem vierzehnten Jahrhunderte wird Hagens Erzählung sehr mager. Von Kaiser Heinrich VII. wird fast nichts berichtet als seine Vergiftung, worauf wieder ein von den Päpsten handelndes Capitel folgt, das im Drucke bei Pez fehlt. Hagen spricht in diesem von Benedict XI., Clemens V., Johann XXII., Innocenz VI., Urban V., Gregor XI., worauf das Schisma angedeutet wird. Wenig wird von Ludwig dem Baiern erzählt, über Friedrich den Schönen werden unrichtige Angaben gemacht, ebenso ungenügend ist die Geschichte Karls IV. behandelt, nicht einmal sein Todesjahr ist richtig angegeben. Etwas ausführlicher ist er über Albrecht II. von Oesterreich. Da kann man nach und nach bemerken, dass er nebst anderen Quellen auch mündliche Berichte[2] verwendet und erst späterhin merkt man, dass er nach eigener Anschauung arbeitet. Aber was er bietet, ist kaum Geschichte zu nennen. Eben das Capitel über Albrecht II. enthält eigentlich nur eine Charakteristik dieses Fürsten nebst einigen Naturereignissen. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass allenthalben den Familienverhältnissen der grössere Raum und die grössere Aufmerksamkeit gespendet wird.

Sehr wenig wird über König Wenzel mitgetheilt. Nur der Tod Johanns von Nepomuk wird angegeben. Ausführlicher ist die Chronik über die kirchlichen Angelegenheiten, über die neapolitanisch-ungarischen Beziehungen und den Papst Bonifacius, worauf neuerdings dem ungarischen Reiche ein grösserer Raum gewidmet wird. Der Rest des Werkes gehört den Herzogen Rudolf IV., Albrecht III. und Leopold III. und

[1] Bei Gerbert p. 94.
[2] Einmal wenigstens heisst es hier: ‚Ich hab vernomen . . .‘.

der Fahrt Albrechts IV. nach dem Oriente. Nur über einzelne Ereignisse, wie über die Schlacht bei Sempach und die italienischen Verhältnisse wird Hagen etwas ausführlicher. Das vorletzte Capitel handelt vom Tode Albrechts III. und enthält eine ausführliche Lobrede auf diesen Fürsten.

Es erübrigt mir nunmehr nur noch auf die Frage einzugehen, woher Hagen seine Papst- und Kaisergeschichten genommen hat. Die gute Meinung, welche ich Anfangs von Hagens Werk hatte, führte mich zuerst auf den Gedanken, dass etwa die Kaiserchronik zu Grunde liege; doch musste bei eingehenderer Betrachtung der Chronik diese gute Meinung schwinden und wurde nun das Werk des Martin von Troppau herangezogen. So viel Gemeinsames nun auch Hagen und Martin haben mögen, so fanden sich doch so viele Verschiedenheiten, dass auch Martins Chronik nicht als Vorlage angesehen werden konnte. Vielmehr ist von Hagen jenes Werk benützt worden, welches unter dem Namen der flores temporum bekannt ist und dem Martin Minorita zugeschrieben wird.[1] Wort für Wort folgt er seiner Vorlage; Hagens Arbeit besteht grösstentheils nur in der Uebersetzung und der anderen Anordnung des Stoffes: er hat die Päpste und Kaiser in Gruppen zusammengezogen und ist dabei weder sorgfältig, noch geschickt genug vorgegangen. Es geschieht ihm, dass er die Regierungszahlen falsch ansetzt und Begebenheiten verschiebt, vorausgesetzt, dass nicht die verschiedenen Handschriften des Minoriten selbst schon solche Verschiedenheiten aufwiesen. Es darf nicht beirren, dass Hagen wiederholt Schriftsteller und deren Werke nennt. So erwähnt er gleich Anfangs Livius und Varro; zur Zeit des Papstes Telesphorus, der im zweiten Jahrhunderte gelebt, gedenkt er des Pompejus Trogus, der ein Geschichtswerk in vierundvierzig Büchern geschrieben und in Wirklichkeit früher gelebt; eines Ptolomäus aus Alexandria, eines Justinus, der ‚macht ain puch von des kristentumes geistlichait vnd raicht das dem chayser, damit er macht, das der chaiser gütleicher tet den christen'. Von Julian dem Apostaten erzählt er, dass er den heiligen Donat martern liess, der ‚daz schulpüchel den Donat hat gemacht'. Diese und ähnliche literarische

[1] Ausgabe von Eccard, Corpus hist. medii aevi, I, p. 1551. Ueber ihn Lorenz, G. Q., I, p. 53.

Notizen fand Hagen bei dem Minoriten Martin vor und er hat sich dieselben nicht entgehen lassen.

So gewiss es nun ist, dass unser Chronist vorzugsweise auf dem Minoriten Martin beruhe, so machen doch einige kleine Verschiedenheiten wahrscheinlich, dass er zeitweilig auch das bekannte Werk des Martin von Troppau zu Rathe gezogen habe. Es stimmt zwar Hagen auch sehr häufig mit den Melker Annalen, aber nur in jenen Nachrichten, welche der Chronik Herrmanns von Reichenau entstammen, und eben diese Chronik hat auch Martinus Minorita ausgebeutet. Er sagt dies bei Heinrich III. selbst:[1] ‚Floruit tunc Hermannus Contractus, qui cantus plurimos et tractatum Astrolabii multaque utilia mirifice compilavit et chronicam novi testamenti, ex qua ego hic plura notabilia si qua videntur introduxi'.

An zwei Beispielen mag man die Art und Weise, wie Hagen gearbeitet hat, erkennen.

Martinus Minorita.	Hagen.
Decius a. d. CCLII regnavit annum unum, menses tres crudeliter prosequens christianos, quem fugientes septem fratres Germani absconderunt se in monte Celion prope Ephesum in spelunca quam Decius obstrui praecepit, ut fame interius moverentur, sed ipsi per annos CXL usque ad tempus Theodosii imperatoris christianissimi uno somno suavissimo obdormierunt;	Decius ward chaiser nach Ch. g. zway hundert vnd zway und fümczig jar; er tet dew sibent persecution der christenhait nach Neronem. Vnd dew siben slaffär fluhen in ain gepirge pey Ephesim haisset Kilion, da lies des perges lug Decius gar vermachen, dew slieffen do vierczig vnd hundert jar.
igitur Decius dum Sixtum Laurentium aliosque plurimos occidisset et ipse a Gothis in Thracia occisus est sententia juxta Dei.	Decius töttet sand Sixtum vnd sand Laurentium, darnach in Chriechen von gottis derselb Decius ward erslagen.

Martin von Troppau erzählt die Geschichte von den sieben Schläfern nicht, hat auch andere Zahlen, aber er hat den Satz,

[1] Eccard p. 1617.

der auch bei Hagen steht: ‚Decius septimam dedit persecucionem christianis'.

Ein zweites Beispiel sei aus späterer Zeit genommen:

Martinus Minorita.	Hagen.
Benedictus IX. denuo est electus succedenti sibi Johanni archipresbytero rudi et illiterato, qui causa officii exequendi alium secum consecrari fecit, quod cum nulli placeret quidam Gratianus data magna pecunia papatum obtinuit. Igitur Heinricus imperator veniens omnes amovit et Sweigerum Babenbergensem episcopum papam fecit.	Benedictus der neunt ward pabst nach Ch. g. tausent ains und dreissig jar. Johannes ward nach im erwelt, der was vngelert darumb er in dem ampt ainn helfär müest haben, das dem volkch missuiel. Her Gracianus gab dew weil gelt, das er cham zu der pabstei. Chünig Heinreich furt mit im ain pischoff von Pabenberg gen Rom, der was Swiger genennet, der ward zu ainem pabst do gemacht.

Den folgenden Papst Silvester III. führt der Minorite nicht an, sondern geht gleich auf Gregor VI. über; Martin von Troppau aber sagt dann: ‚Sylvester III. sedit diebus 56', was Hagen zu zwei Monaten abrundet: ‚Silvester der dritt was pabst zwai mäned'.

Es sei nun auch ein Beispiel dafür geboten, dass Hagen manchmal ungenau gearbeitet hat. Nach Papst Felix folgen

bei Martinus Minorita	bei Hagen
Euthicianus papa XXVII, sedit annum unum a. d. CCLXXII passus sub Aureliano.	
Eucharius p. XXVIII, sedit menses X, passus sub imperatore Probo, constituit benedici uvas.	Eucharius der acht vnd zwainczigst pabst nach Ch. g.
Getius papa XXIX, sedit annis XI, menses IIII a. d. CCLXXVIII, constituit	zwaihundert acht vnd sibenczig

gradus sacrorum ordinum puta Hostiarius, Lector, Exorcista, Accolitus, passus est sub Diocletiano suo cognato, cum nollet Susannam filiam fratris sui dare uxorem filio Diocletiani Maximiano.

jar. Er saczt was weich(!) wär hostiary, Exorciste, Acoliti, subdiaconi, diaconi, priester vnd bischoff, der ward vnder Diocletiano gemartert.

Bonifacius primus papa XLIIII, sedit annos duos, menses VII.

Celestinus primus papa XLV. a. d. CCCCXXVIII, sedit annis VII . . . misit in Hyberniam sanctum Patercium filium sororis s. Martini, qui totam Hyberniam convertit . . .

Bonifacius der erst ward pabst nach Ch. g. vierhundert acht vnd zwainczig jar. Er sant sand Patricum sand Marteins swester sun gen Yberniam, der das lant zu dem christentumb bechert.

Wo Hagen bei dem Minoriten Martin und Martin von Troppau Verschiedenheiten in den Papst- und Kaiserreihen vorfand, suchte er, wie es scheint, zu vermitteln, brachte aber dadurch eine noch grössere Verwirrung zu Stande. Abgesehen davon bildet aber Martin der Minorite fortwährend die Grundlage seiner Arbeit; die Geschichte von der Päpstin Johanna, die Einsetzung der sieben Kurfürsten finden sich bei dem Minoriten wie bei Hagen; letzterer ist bei der Erzählung der Einsetzung des Kurfürstencollegiums insoferne ausführlicher, als er sie einzeln anführt. Bei Lothar, Friedrich I. und Heinrich VI. jedoch bietet Hagen einige Nachrichten, die sich bei den beiden Martinen nicht vorfinden.

So glaube ich denn nachgewiesen zu haben, dass Hagens österreichische Chronik bis in das vierzehnte Jahrhundert hinein ein unselbstständiges Werk ist und als Geschichtsquelle nicht betrachtet werden kann. Als von ihm benützte Werke habe ich erwiesen: die flores temporum des Martinus Minorita, die Chronik des Martin von Troppau, die Vita s. Maximiliani, Enenkels Fürstenbuch von Oesterreich und Steyrland, den ersten Theil von Ottokars Reimchronik und das Buch von dem Ursprunge der Fürsten von Oesterreich, das aber nicht mehr

erhalten zu sein scheint.[1] Pez hatte vollkommen Recht, den älteren Theil der Chronik ungedruckt zu lassen; er hätte vielleicht noch mehr weggelassen, wenn ihm der Zusammenhang der Chronik mit anderen Quellen klar gewesen wäre. Für das vierzehnte Jahrhundert wird Hagen auch ferner, wenigstens theilweise, als Quelle dienen können, wenn auch leider die Ausbeute, die er da gewährt, nur dürftig ist. Hagen ist ein Sklave seiner Vorlage; ist diese ausführlich, so erzählt auch er weitschweifig; ist sie kurz, so ist auch Hagens Darstellung inhaltsleer. Und wo er auf eigene Anschauung angewiesen ist, erfährt man an Thatsachen kaum Nennenswerthes. Das Gelesene und Erlebte zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden, hat er nicht verstanden. Eine tiefere historische Auffassung findet sich nirgends, selten tritt er mit seiner eigenen Anschauung hervor. Trotz der unbedeutenden Stelle aber, welche Hagens Chronik unter den Quellen der österreichischen Geschichte einzunehmen hat, gewährt es doch ein gewisses literarisches Interesse, den Verfasser des merkwürdigen Werkes kennen zu lernen. Von diesem habe ich nunmehr zu reden.

II.

Der Verfasser der Chronik.

Bekanntlich ist man über den Namen des Verfassers der Chronik im Unklaren. Die in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindliche Handschrift[2] trägt folgenden Titel: ‚Disz hochloblichen landts fursten vnd erczhertzogthumb Osterreich Anfang vnd herkomenden (!) herrn vnd landtsfursten Regirung bisz auf hertzog Wilhelm vnd hertzog Albrechten ist beschriben durch den Erbarn Gregorio Hagen im jar 1406‘. Diese Handschrift (Papier, 137 Bl.) enthält zuletzt eine Stammtafel mit dem Titel: ‚Ducum Austriae de Habsburg consanguinitatis arbor a. d. 1273‘, welche von Rudolf I. bis zu den Söhnen Kaiser Maximilians II. reicht, und ist erst im siebenzehnten

[1] Hagen bemerkt zwar, dass sein Werk nur ein Auszug aus einer grösseren österreichischen Chronik sei; ich halte aber dafür, dass diese Redeweise nicht ernst zu nehmen sei.

[2] Herr Dr. W. Perthel hatte die Freundlichkeit, mir die Handschrift nach Graz zu senden.

Jahrhunderte geschrieben worden. Sie enthält aber gar nicht das, was man bisher unter Hagens Chronik zu verstehen gewohnt war und was bei Pez gedruckt steht, sondern nur einen Auszug daraus. Gleich der Anfang der Chronik ist ein anderer, als in den übrigen von mir untersuchten Handschriften. Die Namen der fabelhaften Herzoge haben sich bereits vielfach verändert, die Päpste fehlen. Bekannte Namen sind arg verstümmelt: statt Eraclius steht Eradius, statt Carolus gar Rabolus. Viele Capitel sind stark gekürzt. Der Schluss des letzten Capitels lautet: ‚Anno M IIII^{c} IIII in die Nicomedis ist derselb durchleuchtig furst (Albrecht IV.) gestorben. Anno M IIII^{c} VI ist herczog Wilhelm gestorben. Ende dieses buchs'.

Diese Handschrift enthält auch vierzehn in Farben ausgeführte Wappenbilder, welche so ziemlich mit denen der Innsbrucker Handschrift stimmen.

Es ist demnach klar, dass die Gothaer Handschrift nicht von Gregor Hagen herrührt, sondern dass sie eine Abschrift von einer solchen ist, welche 1406 ein gewisser Gregor Hagen geschrieben hat.

Nun aber erklärt Heinrich Gundelfing in seiner Historia austriaca,[1] dass er für die älteren Zeiten die Chronik eines gewissen Matthäus benützt habe, und die ersten zwei Bücher sind, wie aus der Inhaltsangabe bei Kollar zu ersehen ist, nichts anderes als der ins Lateinische übersetzte Hagen. So hatte man denn für dieselbe Chronik zwei Verfasser: Gregor Hagen und Matthäus.

Betrachten wir nun die Handschrift der Universitätsbibliothek zu Innsbruck.[2] Dieser Pergamentcodex in fol. enthält hundertsechs Blätter; die Schrift weist auf das Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Am Rande stehen verschiedene Schlagworte oder Zeichen, wie beispielsweise ein Dolch, wo im Texte von einer Ermordung die Rede ist. Die Handschrift ist reich mit Initialen ausgestattet, die entweder einfache Buchstaben sind oder Bilder enthalten: so sieht man gleich Anfangs den weisen Seneca, auf fol. 3 Gott Vater, fol. 45 Kaiser Friedrich Barbarossa, fol. 65 König Rudolf in grünem

---

[1] Kollar, Analecta, I. Bd., Nr. 8; Pez, Scr., I, p. 1045.

[2] Herr Bibliothekar A. Jeitteles war so gütig, mir die Handschrift nach Graz zu senden.

Gewande, fol. 95 das Bild Friedrich des Schönen. Sonst finden sich noch eine Reihe bunter und manchmal ganz sonderbarer Wappenbilder vor, die im Texte genau beschrieben sind. Auf fol. 105[b] steht von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts folgender Zusatz: ‚Anno domini M IIII[c] LVII[mo] an sand Clemententag, der am mittichen vor sand Katreintag vmb dreu nach mittag ist gestorben der frum furst kunig Lasla von Vngeren vnd Pehaym herczog zu Osterreich zu Prag an der . . .,[1] dem got genad vnd vber sein sell erparmb.‘ etc.

In dieser Handschrift nun kommt eine Stelle vor, welche sich im Drucke in anderer Weise findet, die aber für die Zeit der Entstehung der Handschrift von grosser Bedeutung ist. Beim Könige Wenzel heisst es: ‚Künig Wenczla hat verte, das ist in dem jare do man zalt nach Christi gepurd dreweczehenhundert drew vnd neweczig jare in dem maien piderben götleichen phaffen ain lerer in geistleichen rechten genennet maister Janko jaemerleichen lassen sekchen‘. Andere Handschriften haben die Worte ‚verte das ist‘ weggelassen und dadurch den Text gewissermassen verbessert, da sie ja nach dem Jahre 1394 geschrieben wurden. Von dem Innsbrucker Codex darf man also behaupten, dass er, wenigstens die Geschichte König Wenzels, im Jahre 1394 geschrieben wurde. Von da an wird der Verfasser von Jahr zu Jahr weiter geschrieben haben. Von Papst Bonifacius IX, der 1389 zur Tiara gelangte, sagt er: ‚Der ist ain junger man‘; andere Handschriften setzen statt ‚ist‘ das für sie richtige ‚war‘. Da Bonifacius im Jahre 1404 starb, so ist unsere Handschrift noch vor dieser Zeit geschrieben. Von den Söhnen Leopolds III. spricht der Verfasser immer in der Gegenwart; so sagt er von Leopold IV.: ‚Der ander sun herczog Leupolcz haisset auch herczog Leupolt, ain gerader vnd starkcher fürst, dem ward frawn Katherina des von Burgundien tochter gegeben ze weibe, der hat sey darnach gen Swaben gefüret vnd siczet ycz mit ir ze hawse da‘. Beim vierten Sohne heisst es: ‚Der vierd sun herczog Leupolts von Österreich haisset herczog Fridreich, dem ward fraw . . .‘. Bei diesem Worte bricht der

[1] Statt der Punkte hat die Handschrift eine Lücke, welche eine neue Hand mit dem mit Bleistift geschriebenen Worte ‚pestilenz‘ ausgefüllt hat. — Am Rande steht die Zahl 1457.

Verfasser ab und lässt einen leeren Raum, um später den Namen der Gemahlin hineinzusetzen. Seine Vermählung erfolgte 1406. Beim ersten Sohne Wilhelm wird von einer Gemahlin gar nichts erwähnt; wäre er schon vermählt gewesen, Hagen hätte dies zu erwähnen nicht unterlassen, da er, wie oben gesagt, gerade solche Familienverhältnisse niemals ausser Acht lässt. Nun hat sich Wilhelm im Jahre 1400 verheiratet, woraus geschlossen werden muss, dass die Innsbrucker Handschrift vor 1400 geschrieben worden, und da das letzte darin erwähnte Ereigniss, die Fahrt Albrechts IV. nach Jerusalem, in das Jahr 1398 fällt, so könnte man etwa 1399 als das Jahr der Entstehung von I ansehen.

Nun komme ich zu jener Handschrift, welche ihrem Texte nach als die älteste aller anzusehen ist; sie weicht auch in wesentlichen Stücken von den übrigen ab. Sie befindet sich im Besitze des Herrn Grafen Sigmund Attems auf Schloss Podgora bei Görz[1] und trägt auf dem inneren Deckelblatte die Bemerkung: ‚Ex dono Sigismundi comitis ab Attems, nunc Sigismundi a Gallenberg. Goritiae die 15. novembris 1736'. Zuletzt steht die Bemerkung: ‚Das puch ist geendt worden durch denn Hermanne Talner von Treffen vnd gehort dem edeln vnd vesten Ludweigen von Kosyagk am sambstag vor sand Michelstag in dem jar als man schreibt nach Christi gepurdt vierczehenhundert vnd darnach in dem LVI jare. Deo gracias'. Eine neuere Anmerkung weist dabei auf ‚Aenas Sylvius epist. 51 ad Joannem Campisium fol. 535' hin, wo von einem Bücherabschreiber Talner die Rede ist.

Diese Handschrift nun enthält keine Bilder, weder Initialen noch Wappen, auch keine leeren Stellen, auf denen solche angebracht werden sollten, wie dies in einer Wiener Handschrift der Fall ist.[2] Sonst aber stimmt sie fast durchgehends mit I überein. Die Kaiser- und Papstgeschichten sind bei beiden gleich. Doch lässt sich schon aus einigen wenigen Verschiedenheiten erkennen, dass der Text der Görzer Handschrift älter ist, als der der Innsbrucker. So beispielsweise bei einer Stelle in dem Capitel: ‚Von der künigin ze Püllen',

---

[1] Durch Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Arnold von Luschin-Ebengreuth konnte ich die Handschrift in Graz benützen.

[2] Hofbibl. Nr. 12645.

welche in G richtig, in I aber unabsichtlich, aus Versehen gekürzt erscheint:

G.	I.
Pabst Vrban seczt si ab mit dem rechten vnd mit der vrtail von dem künigreich vnd iren man heren Otten von Praunsweig vnd volhalff Karulo depace desselben kunigreichs ze Pullen, wann er rechtlich darzu erbt. Kunig Karel vertraib den von Praunsweig vnd ving sein pruder, der aus der vankchnüss cham. . . .	Pabst Urban seczt sie ab mit dem rechten vnd mit der vrtail von dem künigreich vnd iren man heren Otten von Praunsweig ... vnd vieng awch sein pruder, der aws der vankchnüss cham. . . .

Der Sinn ist durch nachlässige Behandlung des Textes in I. ein anderer geworden. Nur noch zwei Verschiedenheiten von geringer Bedeutung seien angegeben, wiewohl man daraus für das Alter der Texte nichts wird folgern können. Aus dem Capitel, welches von Herzog Leopold III. handelt, seien folgende zwei Stellen nebeneinander gesetzt:

G.	I.
Der dritt sun herczog Leupolts haisset herczog Ernst, ain frischer jüngling, dem ward fraw Margareta des herczogin von Teschen oder Stettin tochter, der alten kayserinn künig Sigmunds von Vngern mueter swester gegeben ze weib, an der hat gott vnd dy natur in schon vnd wol gestalt nicht vergessen.	Der dritt sun herczog Leupolts haisset herczog Ernst ain frischer jüngling, dem ward fraw Margareta des herczogen von Stetin tochter, der alten kayserinn künig Sigmunds von Vngern muter swester gegeben ze weibe.

G.	I.
Der vierd sun herczog Leupolts v. Ö. haisset herczog	Der vierd sun herczog Leupolts von Ö. haisset herczog

Fridreich, dem ist noch dhain gemehel geben.	Fridreich, dem ward fraw . . . (nun eine Lücke).

Wenn ich oben sagte, dass G. und I. fast ganz zusammenstimmen, so hat dies nur bis gegen Ende des Capitels Geltung, welches überschrieben ist: ‚Von herczog Leupolten besunderleich.‘[1] Daran schliesst sich nun ein Abschnitt, den sonst keine Handschrift aufweist und der die Ueberschrift trägt: ‚Ain ler von dem streitten.‘ Diese Lehre schliesst sich unmittelbar an die Erzählung von der Niederlage Herzogs Leopold bei Sempach an und gibt Unterricht über das, was ein guter Feldherr im Kriege zu thun und zu lassen hat um den Sieg zu erringen. Der Eingang lautet:

Des hochgeporen durchleuchtigisten furstens herczog Leopolds von Osterreich vngeordneter streitt ist mir Johanni dem Seffner dy zeitt techantt der schulen ze Wyenn in geistleichen rechten als ser zu herczen gangen, daz ich ain sunder ler der streitt hab gezogen aus den puchern der weisen vnd besunderlich aus dem puch Vegecii, der von der ritterschafft hat geschriben.

Diese ganze Lehre vom Streite ist eine ohne practische Kenntniss erfolgte Zusammenstellung von allerlei Definitionen und Regeln, gezogen aus den heiligen Schriften, Hieronymus, Augustinus, Isidorus,[2] Claudianus,[3] Vegecius,[4] Sidonius, Jacobus Aquiensis, Solinus,[5] Demascenus, Valerius,[6] Josephus Flavius. Wenigstens werden diese Schriftsteller erwähnt.

Der assyrische König Ninus hat zuerst Krieg geführt. Der Krieg kann nach Isidor ein vierfacher sein. Als der wichtigste erscheint der ‚gerechte‘, der so definirt wird: ‚Der

---

[1] Pez, Scr. I., p. 1152.

[2] Isidorus Hispalensis † 636, dessen Werk Originum seu etymologiarum lib. viginti Sefner erwähnt.

[3] Claudius Claudianus, epischer Dichter (Sefner sagt der ‚Pohett‘) c. 400 nach Ch.

[4] Flavius Vegetius Renatus, Kriegsschriftsteller, schrieb im 4. Jahrhundert nach Ch. Epitome institutorum rei militaris. (Sefner nennt das Werk ‚von der ritterschaft‘).

[5] Julius Solinus c. 260 nach Ch. schrieb einen Auszug aus der Naturgeschichte des älteren Plinius.

[6] Valerius Maximus schrieb 28—32 nach Ch. Factorum et dictorum memorabilium lib. novem.

gerecht streit ist der von dem chaiser vnd von dem rechten erlaubt ist durch widerpringen des erbs oder ze vertreiben dy veind vnd also was der streit gerecht des edelen fursten herczog Leupolds von Osterreich, wann er hatt vmb sein vaterleich erb gestritten.'

Zwar sollten auch, meint der Verfasser, die Fürsten friedliebend sein; wenn es aber einem Herrscher unmöglich ist, Frieden zu halten und er Krieg anfangen muss, so soll er zunächst auf den Dienst der Spione ein gutes Augenmerk haben und die ,hinderhutt' vortheilhaft aufstellen. ,So habent wider den edlen fursten herczog Leopolden dy Sweinczer gehabt grossen vortail, wann sy der walstatt all gelegenhait gar wol westen. Ich hor auch sagen, das er ab ayner hochen talzu in gelauffen'. Den nachfolgenden Feind soll man ,in haymlich gmus vnd inseln' führen. Das Heer wird in mehrere Theile getheilt, am öftesten in drei. ,Zu der hinderhut sol man getrew vnd mendleich beherczent leut schiken, wann daran laytt grosser trost des sigs, als man daz oben in dem dritten puch diser kronigken mag merkchen ann dem streitt der zwayer fursten des romischen kunigs chunig Rudolffs von Habspurg vnd kunig Ottakchers von Peham, des hinderhutt floch ab dem veld; darumb müst er dernyderligen des streits.'

Auch eifriges Gebet verhilft zum Siege. ,Ain soligs hab ich gesehen von herczog Albrechten; wan in der vasten, do man zalt dreweczehenhundert viervndnewnczig jar chomen gen Wyenn in hoff funff starkch palanisch mutwiller vnd mutwillen do an ritter vnd chnecht, daz si mit in scharff ritten. Dy wurden des gewert vnd an dem tage des reittens tet der edel herczog Albrecht daz chrewcz vber sein diener, dyselben diener gewunnen an all funff ayner nach dem andern den funff palaneren das reytten.

Wenn das Heer geordnet ist, soll der Führer eine Anrede halten, das Rauben verbieten, zur Tapferkeit aufmuntern und dem Muthigen Lohn verheissen.[1] Nachher folgt das Gebet zu

[1] Als Beweise für alle diese Regeln werden nebst Stellen der heiligen Schriften auch Vorkommnisse in der Thierwelt verwendet, was ich zur Charakterisirung der Abhandlung anführe. So heisst es: Jacobus Aquiensis schreibt, daz der phaw hatt dy natur, wenn man in ansicht vnd lobt, so zepraitt er sein vedern. Sydonius schreibt in ayner episteln seitmal das dy leuff der pherd werden mit geschray geraiczt, michels

Gott um seinen Beistand, dann muss man wohl darauf sehen, dass der Fürst geborgen sei und nicht in Gefahr komme; ‚wann dauon gmütt der ritterlichen wirt gesterkt, dauon stett geschriben an dem andern puch der kunig, do Dauit solt streitten wider sein sun Absolon, sprach er zu dem volk: ich will mitt euch in den streitt; verantwort daz volk, das sol nicht sein, ob wir flihen oder vnderligen, do ist nicht vil an verloren, wann du ainiger vmb czehen tausent pist gerait. Es ist pesser, du seist vns in der stat ze hilff. O wer des hett den edelen fursten herczog Leopolden vnderweiset, wan er doch vnchrefftig was vor siechtumb in hennden vnd fuessen.'[1]

Manchmal freilich ist es nothwendig, dass auch der Fürst mitkämpft und als Beweis für diese Behauptung wird der Umstand ins Feld geführt, dass das Wiesel mit dem Basilisken kämpft! Ritter und Knechte müssen gelobt und an die tapferen Thaten ihrer Vorfahren erinnert werden.

Sogar die Flucht wird nach ihren verschiedenen Arten behandelt: ‚dy erst (flucht) ist, wenn der mensch nicht getraut fuder ze chomen vnd ist der verzagnuss.' . . . ‚Dy ander flucht ist, wenn dy chrafft der veind dy man fuder treibt vnd haist der vnerberchait.' . . . ‚Der dritt flucht ist, wen ainer vrsach hat ze flihen vnd dy ist leublich'. So ist David vor Saul geflohen.

Darauf kommt der Verfasser auf die Gefangennahme der Feinde zu sprechen. Die Gefangenen sind wohl zu behüten und für diesen Satz wird der Beweis in der Erzählung von den drei Lehren der gefangenen Nachtigall gefunden, von der er sagt, dass sie Damascenus in der Geschichte von Barlaam und Josaphat erzähle.[2] Doch muss man die Gefangenen wieder auslösen, ‚vnd ist ain notdurfft den siechen und den gewunden vnd erslagen dy lieb der menschait ze erczaigen'. Wenn der Feind überwunden, verjagt oder gefangen, so ist der Krieg zu Ende. Ich setze den Schluss von Sefners Abhandlung vollständig her:

---

mer werdent geraiczt dy leutt, dy naturleich lobs begerent, wen man in dy er vnd lob des sigs vorczelt.

[1] Von diesem Siechthum des heiligen Leopold ist in keiner Quelle etwas zu lesen.

[2] Joannes Chrysorrhoas Damascenus † 760 nach Ch., Hauptdogmatiker der orientalischen Christen und aristotelischer Philosoph, hat wirklich die Geschichte von Barlaam und Josaphat geschrieben, in welcher die

‚Wen der veind ist vberwunden oder verjagt oder geuangen, so ist geendt der streit, so gehort das der furst den sein leipplich czusprech, damit er sey erhiczt, daz werden dest beraitter ob dem fursten not beschech furbas zu streitten vnd zu der zeitt sullen drew ding beschehen: das erst ist lob vnd dankch der ritterschafft vnd den frumen, dauon schreibt Josephus in dem subenden puch: Do Titus gesigt, began er ze loben alles sein volkch vnd verhiess auch den sterkchisten gross gabe. Daz ander gehort, daz der furst merkch dy frumen vnd hab dy fur ander leutt, so tracht furpas yederman nach der frumchait, wann Tittus aufseczt guldein chron, den dy in dem streitt ettwas fuer dy andern hetten begangen. Daz dritt gehort, das man denn raub vnd der veindt hab redleich sol tailen; von dem stett geschriben Judith an dem XV[ten] capitel: Do Olofernes ward getot, wurden dy reub dreyssig tag von dem ysrahelischem volk zesam gechlaubt vnd was klanayd warden dy Holofernem an hetten gehort besunderlich dy gaben sy Judith der fraun, wenn der streitt des fursten sich hat loblich geendt vnd der furst erwerleich hat gesigt, so ist zimlich daz sich frew mit wun daz vatterlich landt vnd daz volkch, darinn sich frolochk der furst sich auch frew mit seinen vndertanen vnd das gemain gutt sol mit rechten ambtlewtten ordenleich sein beseczt.‘

Nach dieser Abhandlung folgt keineswegs wie in allen anderen Handschriften ein Capitel vom Tode des Herzogs Albrecht III. Von diesem ist in G. überhaupt nicht die Rede, sondern es folgen Nachrichten aus dem Jahre 1387, die sich auf Salzburg und Oberitalien beziehen. Diese Nachrichten stehen in keiner anderen Handschrift und finden sich auch nicht in dem Appendix, welchen Pez seiner Ausgabe der Chronik aus einer Handschrift des Dominicanerklosters zu Wien hinzugefügt hat. Diese Nachrichten passen ganz gut in die Chronik, da sie ja die Geschichte fortsetzen, während in den übrigen Handschriften mit einem Sprunge auf das Jahr 1395 übergegangen

---

erwähnte Erzählung enthalten ist. Vgl. Joannis Damasceni opera, Parisiis 1603, p. 515. Doch möchte ich glauben, dass Sefner sie aus der Legenda aurea des Jacobus de Voragine genommen habe, wo sie nebst anderen ähnlichen Erzählungen vorkommt und auch des Damascenus gedacht ist. Bei dem Minoriten wird die Legenda erwähnt. Vgl. die Ausg. von Grässe. Lips. 1850, p. 815. Wieland hat sie zu dem Gedichte: Der Vogelsang und die drei Lehren verwendet.

wird. Da diese Aufzeichnungen übrigens keinen grossen Umfang haben, so mögen sie im Anhange vollständig mitgetheilt werden.

Mit diesen Nachrichten endigt die eigentliche Chronik; was in anderen Handschriften noch von Albrechts III. Tode und der Meerfahrt Albrechts IV. erzählt wird, ist in der ersten Recension der Chronik nicht gestanden, wie sich gleich ergeben wird. Denn in der Görzer Handschrift folgt den oben mitgetheilten Mailänder Nachrichten ein kurzer Ueberblick der gesammten österreichischen Geschichte unter der Ueberschrift: ‚Recapitulacio koronicze', damit der Leser die Hauptsachen sich ins Gedächtniss präge. Dieser kurze Auszug lässt die ganze erfundene Vorgeschichte bei Seite und beginnt mit dem Markgrafen Albrecht, dessen Sohn Ernst war. Darin nun wird von Herzog Albrecht III. als von einem Lebenden gesprochen, denn es heisst: ‚Herczog Albrecht (III.) reicht noch heutt von gots gnaden, der mit ayner hohen schul Oesterreich hatt gecziert, der pilleich ze loben ist in vil tugenden. Doch lass ich daz vntterwegen ze gegenwurt, daz ich nicht in ayner gleichsenhaitt werd gemerkcht, denn ich in meinem besundern geticht muess loben'.

Aus dieser Stelle geht zweierlei hervor: zur Zeit, da der Verfasser seine Chronik zu Ende brachte, lebte Herzog Albrecht III. noch. Da nun aber in der vorausgehenden Lehre vom Streite ein Ereigniss des Jahres 1394 erwähnt wird, so ist die Chronik 1394 oder in der ersten Hälfte 1395 beendet worden;[1] 1395, 24. August ist der Herzog aus dem Leben geschieden. Damit stimmt nun auch der Satz in der Einleitung, in welchem von diesem Herzoge gesagt wird, dass er ‚zu allen guten vnd chlugen sachen besunderleich ist genaigt'. Der Verfasser sagt ferner, er wolle den noch lebenden Herzog nicht mehr loben, damit man daran nicht Anlass nehme, ihn wegen Schmeichelei zu tadeln. Er werde übrigens ein eigenes Lobgedicht auf den Herzog machen.

---

[1] Deswegen wird man die Benützung des Buchs von dem Ursprunge der Fürsten von Oesterreich, welches, wie oben gesagt wurde, eine Stelle enthält, die auf das Jahr 1392 deutet, wohl kaum anders erklären können, als dass man annimmt, es sei jene Stelle später eingefügt worden. Doch würde auch ohne dies eine Benützung nicht zu den unmöglichen Dingen gehören.

So glaube ich denn bewiesen zu haben, dass der Text von G. der älteste, ursprüngliche ist. Die Handschrift, welche diesen Text bewahrt, ist allerdings, wie die oben mitgetheilte Notiz belehrt, erst 1451 geschrieben worden.

Was nun aber das Lobgedicht betrifft, welches der Chronist abzufassen versprach, so ist ein solches bisher nicht bekannt geworden. Und es wird auch nicht mehr bekannt werden, da nach meiner Meinung ein solches Gedicht nicht geschrieben worden ist. Oder vielmehr: dieses beabsichtigte Lobgedicht ist nichts anderes, als das Capitel: ‚Von herczog Albrechts tod‘, welches in den übrigen Handschriften zu finden ist.[1] Denn dieses ganze Capitel ist ein Lobspruch der Tugenden des Verstorbenen, wenn auch nicht in Verse gekleidet. Man beachte nur einmal, wie der Chronist sein Lob einleitet. Er beweist zunächst aus der heiligen Schrift, dass man einen Menschen bei seinen Lebzeiten nicht preisen dürfe, da es doch möglich sei, dass er noch schlechte Handlungen ausführe, um derenwillen das Lob sich in Tadel verkehren müsse. Nun aber sei der Herzog gestorben: ‚also mag ich disen fursten nu wol geloben, wann er ist auf das end sicherleich wol gestanden‘. Eine ‚lateinische Epistel‘ aber über die Vorzüge des Herzogs scheint er doch geschrieben zu haben, wenigstens wird sich der folgende Satz nicht anders deuten lassen: Ich ‚mag im layder nicht anders ze dinst tun, nur das ich im wil aus seinn tugenden in ainer ewigen gedächtnüss machen ain lobleich begrebnüss, als ich auch dew in ainer lateinischen epistelen von im hab geschriben‘. Offenbar hatte der Verfasser noch vor dem Ableben des Herzogs Albrecht seine Chronik abgeschlossen, dann aber nach 1395 einem neu geschriebenen Exemplare die letzten zwei Capitel hinzugefügt, dabei aber sowohl die Lehre vom Streite, als auch die Nachrichten über Salzburg und Oberitalien weggelassen.

Was endlich die Person des Verfassers betrifft, so beachte man noch einmal die Namen der Persönlichkeiten, denen man bisher die Autorschaft zugeschrieben. Auf einer Handschrift des siebenzehnten Jahrhunderts steht, dass der ehrbare Gregor Hagen 1406 diese Chronik ‚beschrieben‘ habe; das heisst, die Chronik, von welcher die Handschrift des siebenzehnten

---

[1] Pez, Scr., I, p. 1155.

Jahrhunderts eine Abschrift ist. Ganz recht; ein Gregor Hagen hat 1406 eine Chronik geschrieben, so viel kann man zugeben. Aber diese Chronik ist, wie oben gesagt wurde, nur ein Auszug aus der Chronik, welche bisher seinen Namen geführt hat. Wenn Hagen nicht ein blosser Abschreiber war, wie Hermann Talner, so könnte sein Verdienst höchstens darin bestehen, dass er aus einer umfangreichen Chronik, deren Verfasser vielleicht auch ihm unbekannt war, einen Auszug machte. Der Name Matthäus kann, da alle weiteren Nachrichten fehlen, nicht weiter in Betracht kommen.

Der Verfasser ist vielmehr der Dechant Johann Sefner in Wien. Zwar nennt er seinen Namen nur bei dem Capitel mit der Lehre vom Streite, aber dieses ist nicht etwa blos ein Anhang zur Chronik, sondern mit dem Inhalte derselben auf das Genaueste verbunden. Der Verfasser lebte in Wien, denn wiederholt spricht er von Ereignissen, die in Wien vorfielen, mit den Worten: ‚hie ze Wien'. Dass er ein Geistlicher gewesen, wird man aus seiner Belesenheit wohl schliessen dürfen. Dass er ein Amt am Hofe verwaltet, wie Pez vermuthet hat, konnte man für möglich halten, doch war Pez nicht im Stande, Beweise dafür vorzubringen. Von dem Hasse, den er den Juden entgegenbringt, ist schon die Rede gewesen. Andererseits zeigt er aber gemässigte Anschauungen. Er beklagt sehr das Schisma. Alles, sagt er, freut sich der schönen Frühlingszeit, nur die Kirche trauert, denn ihr sind zwei Häupter gewachsen wie einem Meerwunder. Und doch soll der heilige Vater die Seelen erleuchten, wie die Sonne den Tag erleuchtet: ‚nu pannet diser pabst hin vnd jener her, darumb dew gancz christenhait ist im panne'.

Der Verfasser nennt sich selbst ‚Johann der Seffner dy zeit techantt der schulen ze Wyenn in geistleichen rechten'. Um die Zeit, da er seine Chronik geschrieben, war die juridische Facultät für das canonische Recht noch nicht förmlich eingerichtet.[1] Das juridische Matrikelbuch beginnt erst mit dem Jahre 1402 und führen von den ersten fünf Decanen drei den Namen Johann: Joannes de Venetiis, Joannes Reutter und Joannes Sindrami. Ein Johann Sefner wird da nicht erwähnt. Er könnte also immerhin um 1395 Decan gewesen sein. Die

[1] Aschbach, Geschichte der Wiener Universität, I, p. 302 ff.

Familie Sefner (Safner) ist eine steierische gewesen; denn in Steiermark gibt es auch einen Bach und auch Orte, welche den Namen Safen führen. In steiermärkischen Urkunden kommen denn auch die Sefner sehr häufig vor. In Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts erscheinen da: Ott der Sefner, Leutold von Saefen, Chunrad und Vlreich von Saefen, Benedict von Sefen, Hans der Sefner. Gerade Hans oder Johann Sefner tritt in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts oft auf. Ein Johannes Säfner Lawensis et Aquilegiensis dyocesis erscheint als Zeuge in einer zu St. Andrä im Lavantthale ausgestellten Urkunde von 1386, 4. April.

Bei der am 5. und 6. März 1387 in St. Lambrecht vorgenommenen Wahl des Abtes Rudolf Liechtenecker erscheint neben dem Notar, Magister Heinrich von Iglau, auch Johannes Sefner baccalaureus in decretis clericus aquilegensis dyocesis publicus imperiali auctoritate notarius. Am 11. Mai 1391 (zu Gurk) beauftragen Probst Albrecht und Dechant Heinrich von Gurk die Pfarrer Johann Seffner zu Rohats und Berchtold Swelher in St. Hermayor mit der Untersuchung der Klostergüter von St. Lambrecht zur Richtigstellung der päpstlichen Ansprüche. Beide führen den Titel baccalaureus in decretis. Am 29. Mai des genannten Jahres erstatteten sie zu St. Lambrecht ihren Bericht.[1]

Wenn nun der in diesen Urkunden genannte Johann Sefner derselbe ist, welcher als Verfasser der Chronik anzusehen ist, und der Name sowohl als der Titel treffen zu, so muss er bald nach 1391 oder noch in diesem Jahre nach Wien übersiedelt sein; er sagt ja, dass er in Wien lebe. In steiermärkischen Urkunden kommt er nach 1391 nicht mehr vor. Dies kann freilich nicht genügen, aber ich bin im Stande, wenigstens seine Anwesenheit in Klosterneuburg nachzuweisen. Das von dem öffentlichen Notar Johannes Sinderami de Heiligenstad, cleric. Magunt. diocesis am 19. Juli 1399 zu Klosterneuburg ausgestellte Instrument über die Wahl des Probstes Bartholomäus wurde nebst anderen auch von Johannes dictus Sefner baccalaureus in decretis presbyter Pataviensis et Salczburgensis diocesis als Zeuge unterfertigt.[2] Jedenfalls dürfte Johann

---

[1] Nach Urkunden des Landesarchivs in Graz. — Vgl. auch Schmutz, histor.-topogr. Lexicon von Steyermark, III, p. 424. Auch in der Chronik werden die Sefner einmal erwähnt.

[2] Zeibig, Urkundenbuch von Klosterneuburg (Fontes XXVIII.), p. 99.

Sindrami, der nachmals fünfmal Decan der Juristenfacultät (von 1406—1420) und zweimal Rector gewesen, schon 1399 der Universität angehört haben und eben damals in Begleitung seines Amtsgenossen Johann Sefner von Wien zu der genannten Feierlichkeit nach Klosterneuburg gekommen sein.

Aus der Wirksamkeit, die Sefner zuerst in dem der Diöcese von Aquileja zugehörigen Theile Steiermarks entfaltete, der vielleicht auch seine Heimat war, lässt sich nun auch seine Bekanntschaft mit der Gegend um Cilli erklären, die er bei der Besprechung des Lebens des heiligen Maximilian selbst hervorhebt und auf die ich schon aufmerksam gemacht habe. Und eben dort setzt er der Angabe, dass diesem Heiligen zu Ehren ein Kirchlein erbaut worden, die Bemerkung hinzu, ‚daz man noch siecht vor Cyli', welche gleichfalls für eigene Anschauung sprechen könnte.

Obgleich nun das Meiste, was über die Chronik und deren Verfasser gesagt wurde, in wünschenswerther Weise zusammenstimmt, so verhehle ich doch nicht, dass ein Umstand wichtige Bedenken zu erregen im Stande ist. Sefner war noch 1399 wie vorher nur Baccalaureus, ist also zur nächsten Würde, dem Licentiate nicht vorgeschritten und doch soll er das Decanat bekleidet haben. In der juridischen Facultät konnten zwar auch Licentiaten diese Würde erlangen, aber dass dies auch bei Baccalaureen der Fall gewesen, wird nicht gesagt. Und dennoch muss es so gewesen sein. Am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts war ja die juridische Facultät nahe daran, sich ganz aufzulösen. Von den wenigen Doctoren und Licentiaten waren einige gestorben und ein Ersatz für sie trat nicht ein. Da mag es wohl vorgekommen sein, dass der Baccalaureus Johann Sefner zur Decanwürde gelangte. Hat doch im Jahre 1408 die juridische Facultät zu ihrem Abgeordneten bei dem Concilium zu Pisa gleichfalls einen Baccalaureus decretorum gesendet.

Nach meiner Meinung ist Johann Sefner im Jahre 1391 nach Wien gekommen, vielleicht ward er von Herzog Albrecht III., dem zu Ehren er seine Chronik schrieb, an die Universität berufen. Er wäre in diesem Falle eben zu der Zeit nach Wien gekommen, in welcher der Krieg um Passau, dessen er gedenkt, noch nicht zu Ende war. Um diese Zeit mag er wohl seine

Chronik zu schreiben begonnen haben.[1] Dass er sich früher mit historischen Dingen nicht abgegeben, beweist die Unsicherheit seiner Nachrichten bis zu Rudolf IV. herauf; weiss er doch nicht einmal etwas von der ersten Gründung der Universität, sondern berichtet nur von dem, was Albrecht III. gethan hat, den er als den Gründer der Hochschule bezeichnet. Doch sind dies nur Vermuthungen, die sich mir bei der Beschäftigung mit Sefners Chronik nach und nach aufdrängten, und von denen ich nur wünschen könnte, dass sie von der weiteren Forschung bestätigt oder wenigstens richtig gestellt würden.

---

[1] Er würde also etwa von 1392 bis 1394 oder 1395 an seiner Chronik geschrieben haben. Auf seinen Eifer weist er in den ersten Capiteln hin: ‚Wie wol dise croniken an dem getichte ist einualtig, doch hab ich mir darumb offt einn suezzen slaff abgeprochen'.

ANHANG.

Von bischolff Pilgram ze Salczpurgk (roth).

Nach Christi gepurdt XIII^{c} suben vnd achtczig iar ward bischolff Pilgram von Salczpurg von den von Payern geuangen in dem kloster Rotten Haslaw, do sy mit ainander hetten getaidingt vnd ward ge Purckhausen gefurt.

Von dem von Padaw vnd den von Pern (roth).

Nach Christi gepurd XIII^{c} LXXXVII iar hett der von Pern gros chrieg mit dem alten Francisco von Padaw demselben von Pern, der obgenant von Padaw ains streitts vnd vechtens hat listichleich obgelegen vnd es gieng demselben von Pern hernach gar gelukchlich, des ain vrsach gesein mag, wan derselb von Pern was nicht ain ee kind vnd hett doch sein pruder getott, der zu der herschafft rechtlich erbt, darnach liess der von Pern all sein herrschafft vnd fur haymlich gen Veneden vnd der von Mailan Comes virtutum vnderwant sich derselben herschafft vnd macht sakhman ze Pern.

Wie herr Barnaba von Mailan verdarbe (roth).

Herr Barnaba von Mailan reicht gewaltichleich, doch hett er villeicht vnsern herrn mit seinen sunden erczurnt, wan er gab sein rechte tochter ze weib durch der geittichait willen seins bruder herrn Goliatten sun, der hiess Johannes comes virtutum vnd drott das pabst Vrban den sechsten halben weg ab, daz er darzu sein willenn muest geben vnd derselb Johannes comes virtutum gab herrn Barnabas sun hinwider sein swester ze weib. Ains tags sandt der obgenannt comes virtutum zu seinem vetter herrn Barnaba vnd empot im, er wolt varen vber mer, das er zu im chem, so wolt er im all sein herrschafft vermachen. Nu plendt den von Mailan als ser dy geittichait, daz er nicht gedacht fursichtichleich was im ze schaden mocht chomen vnd raitt zu seinem vettern mitt ainem chlain gesind,

do ward er von demselben seinen vetern geuangen. Der vnderwandt sich auch der statt ze Mailan vnd desselben herrn schaeze gancz vnd derselb herr Barnaba hett ze Mailan vnd desselben herrn von Mailan sun entrun ettlich vnd also behub er derselb Johannes virtutum dy gancz herschaft ze Mailan vnd herr Barnaba von Mailan starb in der venkchnuss.

Wie der von Padaw hat sein herschaft verloren (roth).

Nach Christi gepurt XIII^c LXXXVII iar was gross chrieg in ganczem Vriaul vnd besunderleich dy zwo stett Beyden vnd Sildatt wusten sich ser anainander, darunder sich auch der listig fuchs müscht herr Franciscus der alt von Padaw, ob im von dem chrieg mocht ain abschrotten widervaren vnd desselben iars, do daz volk in der vasten durch antlas willen ging gen Agla zu vnser frawen schikcht derselb von Padaw sein soldner gen Agla dy daselbs vill vbel tetten, wan sy peraubten vnser frauen chirchen vnd beslieffen do frauen vnd junkchfrawen, dy darin andacht waren komen vnd welich frau oder junkchfrau im wol geuiel, dy furtten sy mit in in das her, dyselb gross poshait vnser fraw schempleich hat gerochen, wan all dy schelk, dy dabey sein gewesen, sein ains posen tods erfunden. Auch hatt vnser libe frau daz gerochen hincz dem von Padaw, wan im dy zeit komen waz, daz der listig fuchs solt werden geuangen, wan der von Mailan comes virtutum sich legt fur Padaw, der von Padaw lies dasselbs ze Padaw seinen sun vnd fuer mit seinselbs leib gen Terueis darnach word getwungen der jung von Padaw, daz er sich must dem von Mailan ergeben, aber der alt von Padaw wert sich etwevil lenger ze Terueis, doch must er sich auch ergeben vnd also verloz der alt von Padaw all sein herrschafft vnd ward geuangen vnd belaib im nichts anders von seiner herrschafft newer ain engstlichs vnd traurigs hercz vnd ain grosser hauffen der sund, wan do er waz in der wirdichait dez vernam er nicht, darumb ist er geleicht den tieren an der vnuernufftichait vnd ist in worden gleich; dy verwandlung seins glukchs mag wesen ain groses beczaichen andern herrn. Darumb schreibt Petrus Riga, dy schullen verzweyffeln, dy dy purd drukcht der schuld vnd dy sich wicheln in sunden vnd kaynerlay tugent nicht ziert. Der von Mailan der plutige wurm hat verslunden den von Mailan herrn Barnaba vnd den alten

Franciscum von Padaw vor derselben wurms slundt sich woll bedurffen ander herrn vnd fursten sein nachpawren furzesehen. Der jung von Padaw must lang pawen daz ellend, doch ist er darnach mit hilff vnd ratt annder herren hin wider komen gen Padaw.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

DER

HUSITISCHEN BEWEGUNG.

III.

DER TRACTATUS DE LONGEVO SCHISMATE

DES ABTES LUDOLF VON SAGAN.

MIT EINER EINLEITUNG, KRITISCHEN UND SACHLICHEN ANMERKUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

J. LOSERTH.

EINLEITUNG.

Als drittes Stück der ‚Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung‘ wird in diesen Blättern der ‚tractatus de longevo schismate‘ des Abtes Ludolf von Sagan nach der einzigen auf uns gekommenen Handschrift der St. Marcusbibliothek in Venedig mitgetheilt. Der tractatus de longevo schismate entspricht, wie die unten folgende Untersuchung ergibt, seinem Titel in keiner Weise und bietet weitaus mehr, als man nach demselben erwarten sollte.

Entdecker des tractatus de longevo schismate ist Palacky, welcher in seinem Reiseberichte aus Italien im Jahre 1837 über denselben die erste Mittheilung gemacht hat.[1] Das Urtheil, welches Palacky über den Tractat gefällt hat, ist kein günstiges, trotzdem hat er die verhältnissmässig geringfügigen Stellen, welche er aus demselben mittheilt und die noch nicht die bezeichnendsten sind, sowohl in seiner ‚Geschichte Böhmens‘, als auch in seinen ‚Urkundlichen Beiträgen‘ in trefflicher Weise verwerthet. Palacky's Urtheil ist in unseren Tagen von einigen Forschern angeführt worden.[2] Dass dasselbe zu hart ist und gewiss nicht auf alle Theile des Tractats ausgedehnt werden kann, hatte indess schon zwei Jahre nach dem Er-

[1] Palacky, ital. Reise im Jahre 1837, Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, 5. Folge, Bd. 1. Auszüge aus dem Tractat pag. 96 bis 108. Palacky hat den Verfasser des Tractats nicht erkannt, wiewohl nach dem Catalogus abbatum Saganensium im ersten Band der SS. rer. Sil. (Breslau 1835) über denselben kein Zweifel sein konnte.

[2] Zeissberg, Polnische Geschichtschreibung des Mittelalters pag. 126. Note 6. Bezold, König Sigismund und die Reichskriege gegen die Husiten I. pag. 14.

scheinen von Palacky's ‚Italienischer Reise' Aschbach in seinem ‚Vorbericht' über die vorzüglichsten Quellen und Schriften zur Geschichte des Constanzer Concils angemerkt.[1] Es heisst daselbst: ‚Das Urtheil des böhmischen Geschichtschreibers lautet nicht ganz günstig über diesen Tractat, doch geht dasselbe offenbar nur auf das zweite Buch, welches die Husitengeschichte behandelt und immerhin der gehaltvollen Beschreibung des Husitenkrieges durch Laurentius von Březowa nachstehen mag. Ausführlichkeit der Erzählung und die häufig beigemischten Raisonnements, wie man aus den Capitelüberschriften ersieht, versprechen gerade für die Geschichte des Constanzer Conciliums manches nicht Unbedeutende zu enthalten.' Dagegen hat Lorenz[2] diesem Theile eine geringere Wichtigkeit beigemessen. Er sagt mit Rücksicht auf eine Stelle, die in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens[3] abgedruckt wurde: ‚Eine Untersuchung des Inhaltes wäre nöthig — erneuerte Behandlung des Gegenstandes erwünscht'.

Aber auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, stellt sich nicht blos eine Untersuchung des Tractats, sondern auch eine Edition desselben als nothwendig heraus.

Um die Geschichtschreibung in Böhmen hat sich anerkanntermassen Karl IV. die hervorragendsten Verdienste erworben. Wie er selbst in reiferen Jahren zur Feder gegriffen,[4] um die ereignissvolle Zeit, da er in die Regierungsgeschäfte eingeweiht wurde, in ebenso naiver als anschaulicher Weise darzustellen, so hat er auch auf mehrere seiner Zeitgenossen, die ihm berufen schienen, befruchtend eingewirkt.[5] Von Wenzels literarischen Neigungen hören wir wenig, höchstens dass er gelegentlich einmal ein theologisches Thema bei Hof erörtern liess.[6] Was speciell die böhmische Geschichtschreibung seiner Zeit anbelangt, so ist dieselbe ausserordentlich unbedeutend gewesen; äusserst rohe Compilationen, meist von geringem

---

[1] Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds II. pag. IX.

[2] Deutschlands Geschichtsquellen II, pag. 317.

[3] Tom XI, pag. 193 (aber in sehr fehlerhafter Weise).

[4] S. meine Bemerkungen in der Lit. Beilage zu den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen XV. Jahrg. pag. 4.

[5] Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen Bd. I, §. 23, pag. 254 ff.

[6] Beiträge zur Gesch. der hus. Bewegung II, im Archiv f. öst. Gesch. Bd. 57, pag. 250.

Umfang, treten an die Stelle von Werken, die wie Karls Selbstbiographie, oder die Darstellungen der Domherren Franz von Prag und Benesch von Weitmühl uns eine verhältnissmässig genaue Anschauung von der Regierung Karls gewähren. Ueber sehr wichtige Punkte aus der Regierung Wenzels sind wir daher in sehr ungenügender Weise unterrichtet. Um so weniger möchten wir deshalb ein Geschichtswerk entbehren, welches sich über den grössten Theil der Regierung Wenzels verbreitet und über die Ereignisse in Böhmen und dessen Nebenländern nicht wenig schätzenswerthe Daten gibt und namentlich die husitische Bewegung von ihren Anfängen bis in das Jahr 1422 verfolgt. Ludolf von Sagan verleiht der Stimmung der streng kirchlichen Partei, dann auch der deutschen Landesbewohner, gegen welche jene Bewegung nicht in letzter Linie gerichtet war, lebhaften Ausdruck. Dass seine Darstellung in einem dem Könige Wenzel und dem Husitismus feindseligen Tone gehalten und daher in einigen Punkten als einseitig und parteiisch erscheint, verleiht derselben ihr eigenartiges Colorit und ein erhöhtes Interesse.

Das Original des tractatus de longevo [1] schismate oder wahrscheinlich schon eine noch unter Ludolfs Augen verfasste Abschrift desselben ist dem Kloster Sagan unter Umständen, welche der Fortsetzer von Ludolfs Klosterchronik näher beschreibt, abhanden gekommen. Die Abschrift, welche die St. Marcusbibliothek besitzt, ist nach einer Notiz, die sich am Schlusse des Tractates findet, im Jahre 1466 gemacht worden.[2] Der Codex trägt die Signatur 145. chart. saec. XV. a. 308. I. 212 (alte Signatur Classis X. cod. 188 chart. in Fol.), er enthält 389 Blätter, wie sich aus der Paginirung ergibt, doch fehlen in der Mitte 10 Blätter, ohne dass, so weit man sieht, dem Texte etwas mangelt. Die Paginirung ist demnach angelegt worden, bevor noch der Codex beschrieben wurde. Am vorderen inneren Einbanddeckel ist eine Inhaltsangabe des Codex. Vor denselben findet sich folgende Anmerkung: Hoc volumen comparavit Nicolaus Tempelfelt [3] de Brega sacre theologie professor,

---

[1] So schreibt Ludolf das Wort nach der Orthographie seiner Zeit.

[2] Et sic est finis operis 1466 (pars II, cap. 83 des Tractatus).

[3] Tempelfeld studirte zu Krakau und wurde daselbst Doctor der Theologie, später Domherr bei der Kathedralkirche zu Breslau. Er war, sagt Klose,

cantor ecclesie Wratislaviensis, in quo continentur materie infrascripte: und nun folgt das Verzeichniss des Inhalts. Das erste Blatt ist ausgerissen, Blatt 2—13 leer.

1. Fol. 13. Incipit cronica fratris Martini penitenciarii domini pape et capellani, reicht bis Fol. 142.[1]
2. Chronicon breve Silesiacum fol. 142—145. Gedr. in Wattenbachs Monumenta Lubensia pag. 8 ff.
3. Epytaphia ducum Sleziae. Et primo ducis Boleslai, qui (fuit) fundator cenobii Lubensis et dominus tocius Slezie. Fol. 145. Wattenbach, Monumenta Lubensia pag. 15—17.
4. Series ducum Wratislaviensium et Glogoviensium. Fol. 146. Gedr. Monumenta Lubensia pag. 17—19.
5. Tractatus de longevo schismate. Fol. 149—238. Auf Fol. 189[b] folgt gleich 199[a].
6. Incipit chronica Bohemorum des Johannes de Marignola, nicht vollständig — schliesst mit den Worten: Hic posset poni decursus imperatorum usque ad Karolum IV., quod causa brevitatis Romanorum cronicis relinquamus et ad materiam nostram chronicarum Boemicalium revertamur.[2]
7. Aeneas Silvius, Historia Bohemica; ohne Capiteleintheilung, Fol. 268—336.
8. Zwei Briefe des Aeneas Silvius an Joh. Hinderbach d. d. 1. Juni 1451 und Joh. de Aich vom 31. Jänner 1444. Fol. 337—352.

---

einer der ersten Demagogen zu des Königs Georgs Zeiten und ein eifriger Gegner des weisen friedsamen Bischofs Jodocus. Um 1471 ist er gestorben, s. Klose's Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau von 1458—1526 in den SS. rer. Sil. III, pag. 332 ff.

[1] Der Katalog sagt über diesen Martinus: praeit prologus edicionis alterius cum verbis usque ad Johannem XXI papam, quem proxime sequitur historiola de quatuor regnis fol. 13—27, foliis vero 29—113 extat historia breviter edita de nativitate salvatoris, praedicacionibus, miraculis, passione, resurreccione, ascensione et spiritus sancti missione ex quatuor evangelistis et Josepho, Eusebio et ex historicis scolasticis ab auctore anonymo, qua parte prima operis Martiniani exhibita Chronicon Martinianum [fol. 113—136] a sancto Silvestro ad Johannem XXI excurrens Romanis imperatoribus omnino extrusis finit: Hic est finis de pontificibus. Vitae Nicolai tercii ad Honorium IV leguntur f. 137, 142. Fol. 126 occurrit fabella Johannae papissae post vitam Leonis V. sub fine. Hic est finis Romane cronice pontificum.

[2] Auf pag. 132 der Ausgabe Dobners Mon. hist. Bohem. tom. II.

9. Civitas iusticie . . . tractatus de virtutibus. Fol. 355—377.
10. Legenda de Abgaro rege. Fol. 378[a].
11. Institucio letanie. Fol. 378[b]—380.
12. Historia de sancto Jodoco. Fol. 380—381.

Wie sich aus dem Inhalte entnehmen lässt, ist der Codex wahrscheinlich in Schlesien geschrieben worden. Mehrere Hände sind an demselben thätig gewesen. Auf einem Blatte finden sich die Worte: goth helff euch.

Der tractatus de longevo schismate ist von einer einzigen Hand in sehr fehlerhafter Weise geschrieben worden. Hie und da fehlen einzelne Silben, oft ganze Worte. Verstösse gegen die Syntax sind nicht selten. Eine grössere Anzahl von Fehlern lässt sich wohl aus dem Umstande erklären, von welchem uns die Saganer Klosterchronik erzählt, nämlich dass der Abt Ludolf eine nahezu unleserliche Schrift gehabt habe, sie mochten sich demnach schon in jenem Exemplare vorfinden, welches dem Kloster eigenthümlich zugehörte.

Unter diesen Umständen war es nothwendig, den Text mit kritischen Erläuterungen zu versehen. Einzelne kleinere Verstösse, so namentlich, wenn Buchstaben oder Silben ausgefallen sind, sind ohne specielle Anmerkung verbessert worden. An einzelnen Stellen sind auch erläuternde Noten, welche das Sachliche betreffen, angefügt worden. Was die Orthographie anbelangt, so wird ein Hinweis auf die beiden früheren Stücke meiner Beiträge genügen.[1] In Bezug auf den Inhalt sind auch in diesem Stücke Theile oder Capitel, die nur religiöse und zwar zumeist dogmatische Dinge behandeln, sowie auch jene Stellen, die nichts als leere Phrasen enthalten, hinweggelassen worden. Fand sich in den betreffenden Capiteln ein bemerkenswerther Satz, so wurde derselbe in die Noten verwiesen. Da überdies eine jede Capitelüberschrift eine vollkommen genaue Inhaltsangabe des betreffenden Capitels enthält, so ist nichts übersehen worden, was vom historischen Standpunkte nur irgendwie von Belang wäre. Die Indices, die auch am Schlusse angeführt werden, sollen eine rasche Uebersicht über den Inhalt des Tractatus gewähren.

Für mannigfache Förderung, sei es durch Uebersendung oder durch Vermittlung der Zusendung von Handschriften oder

[1] S. Archiv f. öst. Gesch. Bd. 55, pag. 271.

durch einzelne schätzenswerthe Mittheilungen danke ich dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, der Direction der St. Marcusbibliothek in Venedig, dem Herrn Oberbibliothekar Dr. Dziatzko in Breslau, dem Herrn Professor Dr. C. Grünhagen in Breslau, und dem Vorstande der hiesigen Universitätsbibliothek Dr. K. Reifenkugel.

---

1. Ludolfs Leben und Wirken.

Das Augustinerkloster in Sagan ist aus einer zu dem Sandstift der Augustinerchorherren in Breslau gehörigen Propstei hervorgegangen.[1] Dieselbe befand sich ursprünglich in Naumburg am Bober bei der Kirche des heil. Bartholomäus auf dem Berge neben dem Schlosse, woselbst sie von dem Gemahl der heil. Hedwig, dem Herzog Heinrich dem Bärtigen begründet wurde. Sie ward in der Folge ins Thal verlegt und zwar in die Nähe des Flusses in die Nachbarschaft der Kirche zur heil. Jungfrau. Bestimmte Angaben über die Zeit und die näheren Umstände der Gründung sind schon dem Abte Ludolf, der nach denselben gespäht hatte, nicht vorgelegen.[2] Eine genaue Angabe der Zeit der Gründung, sagt er, vermag ich nicht zu finden, ich meine jedoch, dass sie um 1217 erfolgte, denn meines Erinnerns habe ich über das Ordenshaus von Sagan kein Privilegium von einem älteren Datum gelesen. Dieses Datum, fügt Ludolf hinzu, entspreche der Zeit des Gründers und der seiner Gemahlin, von welcher uns Annalen und Chroniken und ihre eigene Legende berichten.[3] Das Abhängigkeitsverhältniss vom Sandstifte in Breslau hat Ludolf entweder nicht gekannt oder es aus leicht begreiflichen Gründen nicht zugeben wollen. Er zeiht darum diejenigen des Irrthums,

---

[1] S. den Catal. abb. Sag. in Stenzel SS. rer. Sil. I, pag. 176; Heyne, Gesch. des Bisthums Breslau I. Bd. pag. 266.

[2] Precisum et adequatum tempus fundacionis invenire non valeo, estimo tamen, quod circa annum 1217, nec enim de antiquiori data aliquod privilegium domus Saganensis me memini perlegisse.

[3] Hec cum memorato viro iuxta fidem cronicarum et annalium librorum, iuxta fidem eciam legende et vite sue proprie tunc temporis vixisse reperitur.

welche da meinen, dass diese Congregation vom Anfange her nur eine ländliche Propstei wie etwa jene von Beuthen gewesen sei, sie war vom Anbeginn an eine Propstei mit einem Convent, d. h. ein vollständiges Kloster.[1] Er weist auf ähnliche Klöster der Augustiner in Böhmen, Oesterreich und Sachsen hin, die gleichfalls Pröpste, nicht Aebte an ihrer Spitze haben. Als dann die Zahl der Mönche und der Umfang der Besitzungen anwuchs, ward die Propstei zur Abtei, der Propst zum Abte erhoben, wie dies noch neulich in dem Augustinerkloster zu Wittingau geschehen sei.[2] Die Gegend und das Kloster, aus welchem die ersten Mönche kamen, gesteht Ludolf, nicht in Erfahrung gebracht zu haben. Mit Recht hat jedoch schon Stenzel bezweifelt,[3] dass zur Zeit Ludolfs schon sämmtliche Spuren der Besiedlung der Propstei in Naumburg durch Breslauer Mönche verwischt gewesen seien. Auch über die ursprüngliche Dotation des Stiftes hat Ludolf kein sicheres Wissen, sondern nur Vermuthungen,[4] er führt eine Reihe von Ortschaften[5] aus der Umgebung von Naumburg und Sagan an, von denen er meint, dass das Stift mit ihnen ausgestattet worden sei. Um das Jahr 1261 ward die Propstei Naumburg zur Abtei erhoben.[6] Nach siebenundsechzigjährigem Bestande ward die Stiftung unter dem dritten Abt Tylemann nach Sagan verlegt. Es geschah dies demnach im Jahre 1284. Damals entzog sich Sagan der Abhängigkeit von dem ehemaligen Mutterkloster, dem Sandstifte in Breslau.[7] Ueber die damalige Lebensweise der Brüder berichtet Ludolf in wenigen aber recht bezeichnenden Worten: Als die Brüder von Naumburg nach Sagan, von den Flächen

[1] Errant qui credunt congregacionem hanc fuisse ab inicio quandam preposituram ruralem . . erat plenum monasterium et claustrum perfectum.

[2] Sicut et noviter in Witchenowe. Das Chorherrenstift daselbst ist 1367 gegründet worden. S. meine Mittheilung eines Nekrologs des Augustinerklosters in Wittingau, Mitth. des Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen XVII. II. Heft, pag. 220.

[3] SS. rer. Sil. I. pag. 177, Note 5.

[4] Autumo fuisse.

[5] Verzeichnet im Cat. abb. Sag. a. a. O. 178.

[6] Cat. abb. Sag. Fluxerunt a fundacione prima usque ad tempus abbatizandi anni circiter quadraginta duo, vel quadraginta tres, nam circa annum domini 1260 vel 61 primum prepositura nostra videtur in abbatiam erecta.

[7] Heyne a. a. O. pag. 509.

des Waldes in die Mitte des Volkes versetzt wurden, hatten sie noch Sitten, welche stark an die Wälder erinnerten. Ihre Lebensweise, grossentheils bäuerlich und derb, roch mehr nach der Welt als dem Kloster. Die Mönche gaben sich entweder ein jeder einzeln in seiner Zelle oder je zwei und zwei, ohne Rücksicht auf Zeit und Ort zu nehmen, dem Studium des Trinkens hin: ‚denn unter den Brüdern gab es mehrere aus Polen, und die letzteren geben sich lieber mit dem Trinken, als dem Beten ab'.[1] Die Verlegung des Klosters von Naumburg nach Sagan hatte auch eine Vermehrung des Besitzes desselben zur Folge. Unter den Aebten der Folgezeit that sich der sechste, des Namens Johann durch seine Bauten hervor.[2] Unter dem achten Abte Trudwin, welcher sich im Uebrigen auch um das leibliche Wohl der Brüder grosse Verdienste erwarb,[3] erfolgte die erste Reform der klösterlichen Zucht, die allerdings weder umfassend genug gewesen noch besonders tief gegangen ist und sich gar nicht mit jener vergleichen lässt, die ein Menschenalter später von dem Abte Johann II. durchgeführt wurde. Indess schon die Anfänge und Ansätze zu der Reform, die Trudwin versuchte, sicherten ihm ein gesegnetes Andenken im Kloster. ‚Das ist', sagt Ludolf, ‚jener Abt Trudwin, der nicht gestattet hat, dass einer von den Priestern des Klosters in der Stadt die Beicht eines Kranken höre, wenn er nicht auch den Leib des Herrn mit sich trage; denn früher sei es häufig vorgekommen, dass in den Momenten, in denen der Priester die Beichte hörte, der Begleiter in der Kammer daneben mit der Magd geilte,[4] was durch die Anwesenheit des heil. Sacramentes verhindert wurde, zu dem sich das Volk zahlreich hinzudrängte'. Die Strenge des Abtes erregte den

---

[1] Fratres igitur de Newinburg in Saganum, de campis silve in medium populi translati, silvestres adhuc in moribus erant. Studebant calicibus epotandis . . nam et plures fratrum Poloni erant in Newinburg, quorum proprium est, plus bibere quam orare.

[2] Erwählt 1312.

[3] Non habebat conventus tunc temporis (Trudwin † 1347) unum denarium ad pitancias pro collacione vel mensa sed erat quilibet frater feria secunda, quarta et sabbato de mane in prandio uno pulmento et duobus ovis et dimidio caseo contentus.

[4] Cat. abb. Sag. pag. 186 procatur in domo, die Uebersetzung nach Stenzel, Gesch. Schlesiens pag. 352.

Unwillen der Klosterbrüder. Sie verklagten Trudwin, mehr als zwanzig Anklagepunkte wurden wider denselben erhoben. Ludolf selbst hat dieselben noch gelesen, sie hatten geringe Wirkung, denn nach eingehender Untersuchung, die der Bischof von Breslau veranlasste, ward dem Abte in allen Dingen Recht gegeben. Von Trudwins Nachfolgern war der erste, Hermann (1347—1351) ein Gelehrter, der zweite, Theoderich († 1365) ein ausgezeichneter Landwirth, ‚der Bauern und Höfe und das Vieh des Klosters eben so genau kannte als seine Brüder im Convente'. Dessen Nachfolger Nicolaus († 1376) strebte mit aller Macht nach der Infel, ohne sie erreichen zu können. Nach seinem Tode begann unter dem Abte Johann II. eine neue und nachhaltige Reform der Klosterzucht, an deren Herstellung auch jener Mann sehr eifrig mitgewirkt hat, der dem Kloster in literarischer Beziehung zu einem bedeutenden Rufe verholfen hat — Ludolf.

Der Heimatsort Ludolfs ist eben so wenig bekannt, als das Jahr seiner Geburt, in der einen wie in der anderen Hinsicht sind wir auf Vermuthungen angewiesen. Wenn Ludolf an einer Stelle bemerkt, dass er um das Jahr 1372 als Student an der Universität in Prag verweilte, so wird man das Jahr seiner Geburt in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu setzen geneigt sein. Man wird es eher vor 1350 als nachher ansetzen dürfen, denn wie uns die Saganer Klosterchronik erzählt, hat er mit Rücksicht auf sein hohes Alter das Constanzer Concil nicht besucht.[1] Er nennt sich selbst einen Sachsen,[2] den sächsischen Dialekt hat er, auch als er in Schlesien eine andere Heimat gefunden, niemals verwinden können, doch rühmt er von sich, dass er sich trotzdem den Leuten in Sagan in seinen Predigten recht leicht verständlich zu machen wusste.[3] Sein Heimatsort gehörte der Mainzer Diöcese an, denn wenn auch, sagt Ludolf, der Erzbischof von Mainz seine hauptsächliche Kirche am Rheine hat, so gehört doch Thüringen und Hessen,

[1] Quia ipse venerandus pater senio et infirmitatibus variis gravatus ad id per se accedere non valuit. Cat. abb. Sag. pag. 277.

[2] Ibid. pag. 231: Hic erat Saxo.

[3] Hic igitur Ludolfus alienigena in lingua Sleziana impeditus etsi in tractatibus et locucionibus ydeoma Saganense minus noverit, populo tamen suo per se predicans intelligibiliter satis locutus fuit, dominus enim dat verbum evangelizantibus.

so wie ein grosser Theil des waldigen Sachsen unmittelbar zu seiner Diöcese.[1]

Die Matrikel der juridischen Facultät in Prag erwähnt zum Jahre 1373 eines Ludolphus de Eynbeke der sächsischen Nation angehörig, ebenso zum Jahre 1375 eines Ludolphus Robelow.[2] Gegen die Identität des späteren Saganer Abtes mit Ludolphus Robelow spräche der Umstand, dass er im Jahre 1375 wohl kaum mehr an der Universität verweilte, der er schon vor der Loslösung der juridischen Facultät aus ihrem bisherigen Verbande (im Jahre 1372) angehört hatte. Am ehesten würde noch die Annahme seiner Herkunft aus Einbeck zutreffend sein, dieser Ort gehört zum sächsischen Gebiete und zur Mainzer Diöcese.[3]

Seines Aufenthaltes in Prag gedenkt er an mehreren Stellen. Er sah noch den vollen Glanz und erlebte die Blüthe dieser Hochschule in den letzten Jahren des Kaisers Karl. Zum ersten Male erinnert er sich bei der Nachricht von der grausamen Wuth, mit welcher die Husiten in Königsaal gehaust haben, an die Zeit, da er in Prag verweilte. Er gedenkt des reinen und erhebenden Eindrucks, den er erhielt, wenn er von dort aus das benachbarte Stift besuchte. Das kann, sagt Ludolf, der Schreiber dieser Zeilen wohl bezeugen, dass er niemals einen lieblicheren Tempel Gottes gesehen habe, als dieses Kloster. ‚Es war vor allen übrigen Gotteshäusern von Aussen und Innen so herrlich geschmückt, dass man beim Eintritt sowohl als beim Ausgang unwillkürlich an die Schönheit des himmlischen Saales[4] gemahnt wurde‘. Ein anderes Mal[5] denkt er an den Verfall von Prag: ‚Wenn die Husiten diese Stadt in ihren Schreiben die berühmte nennen, so lasse

---

[1] Episcopus (sic!) quippe Maguntinensis etsi in Reno suam ecclesiam principalem habeat, tota tamen Thuringia et Hassia et magna pars Saxonie nemoralis ad immediatam diocesim suam spectat.

[2] Mon. hist. univ. Prag. II. 120, 122, die Späteren des Namens Ludolf können hier nicht mehr berücksichtigt werden, da Ludolf damals nachweisbar schon in Sagan lebte.

[3] In der Nähe von einer grösseren Anzahl Diöcesen, s. Spruner, Handatlas. Darum wird wohl der Umstand: ein Ort in Sachsen und doch zu Mainz gehörig, betont.

[4] Ein Wortspiel: aula regia und aula celestis. Tract. de long. schis. I, cap. 116.

[5] Ibid. lib. II, cap. 59.

sich das jetzt nicht vollkommen rechtfertigen'. In jenen alten Tagen sei dies freilich ganz anders gewesen, da habe die Stadt nicht des Ansehens in Bezug auf Sitte und Tugend und Wissenschaft entbehrt, welches sie dann hinterher verlor, durch all das, was in derselben geschehen. Davon kann ich wohl — sagt er — ein Sohn beider Universitäten, der viel mit eigenen Augen gesehen, schreiben. Ich war nämlich ein Mitglied dieser hohen Schule, da sie noch eine einige war und als sie sich nachher in zwei Theile schied, gehörte ich jenem an, welcher die Universität der Juristen genannt wurde. Deshalb habe ich gemeint, dass ich ein Mitglied beider Universitäten gewesen. Wenn man sich erinnert, wie es nun an dieser Hochschule aussehe, so müsse man wohl in die klagenden Verse ausbrechen:

> ,Carmina qui quondam studio florenti peregi,
> Flebiles heu mestos cogor inire modos.'

Dem zu Folge hat er am Ausgang der Sechziger und am Anfang der Siebenziger Jahre des 14. Jahrhunderts in Prag studirt. Denn nach dem Chronicon universitatis Pragensis [1] erfolgte die Trennung, deren Ludolf gedenkt, im Jahre 1372; in demselben Jahre erscheint die Juristenfacultät schon als Juristenuniversität. In Prag wirkten damals bedeutende Prediger, er mochte den Konrad von Waldhausen noch gehört haben, da derselbe erst im Jahre 1369 starb, nach dem Tode des letzteren nahm Milič von Kremsier dessen Stelle an der Hauptpfarrkirche im Teyn ein. Ludolf war Baccalar, als er nach Sagan kam.[2] Daselbst wurde er sofort für die Kanzleigeschäfte verwendet, er lenkte die Kanzlei, selbst konnte er die Geschäftsstücke nicht schreiben, da er eine durchaus unleserliche Schrift hatte. Dabei vernachlässigte er jedoch, wie er ausdrücklich bemerkt, seine Pastoralpflichten nicht, er schloss sich sehr eng an den Abt an, als derselbe seine umfassende Reform der Klosterzucht vornahm.

---

[1] Höfler, Geschichtschr. d. hus. Bewegung I, pag. 13. Anno domini 1371 in die s. Georgii facta secundum statuta universitatis eleccione novi rectoris antiquus rector scilicet Nicolaus Kolpergk eandem non acceptavit. Sed tercio die congregati cum iuristis alium sibi scilicet comitem de Bustein (Bernstein) in rectorem elegerunt. Die Zahl 1371 muss jedoch nach den Mon. hist. univ. Prag II. pag. 28, 58, 85, 119 in 1372 geändert werden.

[2] baccalarius in decretis. SS. rer. Sil. I, 231.

Das geschah wie bemerkt unter Johann II. (1376—1390). Derselbe war schon sechzig Jahre, als er zum Abt gewählt wurde. Trotz seines Alters besass er jedoch eine seltene Rüstigkeit, wie er denn im Jahre 1377 die Reise von Sagan nach Arrovaise — eine Entfernung von 190—200 geographischen Meilen[1] — ohne besondere Anstrengung zurücklegte. Freilich wusste der Abt, wo es Noth that, diese seine Rüstigkeit wohl zu verbergen, zumeist geschah dies, um sich lärmenden Geschäften zu entziehen. Acht Jahre lang sah man ihn, wenn er sich in adeliger Gesellschaft befand, mühevoll am Stocke dahinschleichen, und die ganze Zeit hindurch meinte man, sein Ende müsse in der kürzesten Frist eintreten.[2]

Die Zeit des Missbrauches mit den Annaten und päpstlichen Provisionen ging auch an Sagan nicht spurlos vorüber. Johann II. war genöthigt, eine Provision zu erwerben, sonst hätten wohl entweder er selbst oder seine Nachfolger päpstlichen Günstlingen weichen müssen.[3] Der Zustand des Augustinerklosters war in dem Augenblicke als Johann die Leitung desselben übernahm, nichts weniger als ein günstiger. Als Ludolf in das Kloster kam, fand er die Klosterzucht in förmlicher Auflösung. Er selbst hat uns in seiner Klosterchronik von den Zuständen in Sagan ein so beredtes und anschauliches Bild entworfen, wie wir es nur wünschen können und bei welchem wir einen Augenblick zu verweilen gedenken, weil es jene Verhältnisse darstellt, unter denen Ludolfs umfassendere Thätigkeit begann. Den Verfall der Klosterzucht, meint er, habe der Umstand herbeigeführt, dass dem einzelnen Mönche der Privatbesitz nicht verwehrt wurde, ‚der Gebrauch des Geldes war schon seit langer Zeit unter den Brüdern eingebürgert‘;[4] als man an die Reform der Zustände im Inneren schritt, nahm

---

[1] Die Berechnung nach Stenzel in den SS. rer. Sil. I. 199.

[2] Ibid. pag. 200. Simulavit se sepissime ex certa sciencia coram ducibus et militibus infirmum et debilem, ambulans ad octo annos in baculo senectutis sue, ut haberet pacem . . . credentes eum minus fortem ex annorum numero et in brevi moriturum.

[3] Hic primus confirmacionem a sede apostolica vel pocius provisionem obtinuit, alias enim et ipse et successores eius per reservatarios graciales amoti verisimiliter de sua dignitate fuissent.

[4] Fratres habuerunt usum pecunie . . . . murmurabant sibi causantes fieri iniuriam.

man ihnen dasselbe unter hinterlistigem Vorwande und dem Versprechen der Rückgabe ab. Darüber erhoben die Mönche natürlich ein grosses Geschrei. Sie klagten laut über die Vergewaltigung, die ihnen zugefügt werde. Der Verkehr der Mönche mit dem anderen Geschlechte war so ungezwungen als möglich.

Vom Frühmal bis in die späten Abendstunden sassen die Mönche bei den Mädchen mit übermässigem Trinken beschäftigt. Die Refectorien[1] und die dazwischen liegenden Theile des Hauses waren mit Weibern angefüllt, die hie und da auf ihren Lagerstätten ruhten.[2] Mitunter hatten die Brüder und Canoniker, die weiblichen Umgang mieden, vor der Menge der Weiber keinen Platz, um zur bestimmten Stunde ihren Schoppen zu trinken. Daher standen sie rings um den warmen Kamin und tranken mitten unter den feurigen Gesichtern der Weiber kräftiges Bier und Wein.[2] ‚O unerhörte Sache, ruft Ludolf aus, die Schlange im Busen zu nähren, ohne gebissen zu werden, das Feuer im Schoosse zu hegen, ohne zu verbrennen. Wahrhaftig, entweder waren sie Engel oder Sünder. Aber höre nur, was für Engel!‘

‚Es mochte wohl sein, dass sie mitunter von den grossen Werken Gottes redeten, aber sie brachten sicher dabei die Venus ins Spiel, sie reizten die Lust durch Winke und Zeichen, mitunter sogar durch Worte und Berührungen, von anderen Dingen zu schweigen‘.[3] Es geschah nicht selten, dass das Refectorium von den Mönchen und Weibern als Tanzsaal benützt wurde.[4] Dann kömmt Ludolf auf andere Laster der Mönche zu reden. ‚Gott weiss, sagt er, dass ich nicht lüge, das Saufen dauerte oft bis Mitternacht, so dass, wenn die Glocke

[1] Erant ambo refectoria (so wird es wohl lauten müssen, nach der Interpunct. in den S. S. rer. Sil. müsste man refectorium erwarten) et domus intermedia mulieribus plena recumbentibus hinc inde per contubernia sua. (Der lat. Text drückt demnach die Sache viel schärfer aus.)

[2] Positi itaque fuerant fratres in camino ignis carbonum ardencium . . . inter ignitas mulierum facies cerevisiam fortem bibebant et vinum.

[3] Loquebantur interdum forsitan inter se mutuo dei magnalia, sed venerea miscebantur, aperiebantur singnis et nutibus concupiscencie animorum et aliquando verbis et tactibus, ut de ceteris sileam, clarissime prodebantur.

[4] Pag. 201 ut in testimonium magne levitatis et vanitatis in novis missis fratrum, mulieres cum viris haberent in refectorio solacium corearum.

zur Mette ertönte, sich die Säufer noch nicht zur Ruhe gelegt hatten. Auf derlei Dinge verwandten die Mönche das Geld, während ihnen nicht selten das Mönchsgewand fehlte. Ludolf kannte einen, der allein auf das Zutrinken, das er den angekommenen Mägden zu Ehren veranstaltete, an einem einzigen Tage drei Groschen verprasste.

Wir müssen es uns versagen auf weitere Einzelnheiten einzugehen, es genügt zu bemerken, dass die wichtigsten klösterlichen Gebräuche nicht mehr beobachtet wurden und die Mönche sich die grösste Willkür erlaubten. Habsucht und sittliche Verkommenheit hatten den grössten Theil von ihnen völlig umstrickt.[1] Der Abt Johann hat die Reform des Klosters vom Jahre 1383 an in eben so umsichtiger als energischer Weise durchgeführt. Nur eine äusserst geringe Zahl von Mitbrüdern stand ihm hiebei zur Seite. Ludolf nennt namentlich drei, den einen von ihnen, Nicolaus Frankenstein, machte der Abt zum Prior, den zweiten, den Bruder Mathias zum Propst und einen dritten, dessen Name nicht genannt wird, zum Subprior. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir in dem letzteren Ludolf sehen, der sich aus Bescheidenheit nicht nennt.[2] Man kann dies auch aus dem Umstande ersehen, dass es eben die drei sind, welche nacheinander die Abtswürde in Sagan erlangt haben. Diese trugen, wie Ludolf sagt, des Tages Last und Hitze und den Hass der übrigen Mitbrüder, man nannte sie Neuerer und Wühler und Leute, die den guten Ruf der Brüder und lobenswerther Frauen schänden. Der bestgehasste unter ihnen war jedoch Ludolf, mit dem die unzufriedenen Mönche weder sprechen noch verkehren noch gemeinschaftlich arbeiten wollten, sie trugen gegen ihn eine Anzahl von Anklagepunkten zusammen, um ihn von dem Amte eines Subpriors zu entfernen, was ihnen jedoch nicht gelungen ist, Ludolf blieb sieben Jahre und eben so viele Wochen in seinem Amte.[3] Der Abt hatte

---

[1] Heyne, Gesch. des Bisthums Breslau II. 780.

[2] Erant autem executores reformacionum istarum precipue frater Nicolaus Frankinstein, quem priorem, frater Mathias, quem prepositum et quidam alter, quem suppriorem fecit.

[3] Inviderunt eis et presertim uni eorum fratres tam hostiliter, ut quidam nec sibi loqui, nec sibi conversari nec collaborare vellent . . Obtulerunt contra eum articulos multos, ut eum ab officio supprioratus removerent, sed . . usque ad septem annos et totidem septimanas in officio suo permansit.

ihm seine besondere Gunst zugewendet, was den Neid nicht weniger aus den älteren Priestern erregte.[1]

Johann II. den man — nicht gerade wegen seiner Dickleibigkeit, denn er war im Gegentheil recht mager, als vielmehr wegen seines Reichthums an Wissenschaft und Erfahrung ‚den Dicken' genannt hat, war auch ein vortrefflicher Wirth. Es gelang ihm nicht nur eine ziemlich bedeutende Schuld in kurzer Frist abzutragen, sondern auch noch Erwerbungen an Landbesitz und sonstigem Klostergut zu machen.[2]

Nach seinem Tode gelangten — ein Umstand, welcher die Verwunderung Ludolfs hervorrief — jene Männer zur Abtswürde, die ob ihres Antheils an der Reform des Klosters mehr gehasst als geliebt waren.[3] Ludolf kann das nur der Einwirkung Gottes selbst zuschreiben. Nicolaus II. von Frankenstein starb noch in demselben Jahre. Ihm folgte der Propst zum heil. Geiste Mathias durch päbstliche Provision. Denn die Mehrheit der Stimmen hatte er von Anfang an nicht erreichen können und nur dadurch, dass nach der Beendigung des Scrutiniums ihm noch einige Brüder ihre Stimme gaben, wurde er gewählt. Dieser uncanonische Vorgang erforderte die Dispens des päbstlichen Stuhles. Ludolf erzählt nicht viel des rühmenswerthen aus der Geschichte dieses Abtes, wie es scheint, hat er von vorn herein an seiner Fähigkeit, die Geschicke des Klosters zu lenken, gezweifelt und ihm aus diesem Grunde bei der Wahl seine Stimme verweigert.[4] Die Versuche dieses Abtes, die Reformen Johanns II. noch weiter zu führen, schlugen fehl, es fehlte ihm selbst an der nöthigen Beständigkeit und während er von den Brüdern die stricteste Befolgung

[1] Fratri Ludolfo ultra multos sacerdotes tribuit, nonnullis canonicis id egre ferentibus et moleste.

[2] Von seiner Sparsamkeit erzählt Ludolf eine köstliche Probe: Seinem Bruder, der ihn in dringender Weise um ein Geschenk anging, gab er zwei Paar alte Stiefel. Ueber seine Erwerbungen siehe Stenzel in den S. S. rer. Sil. I. 203 und Heyne a. a. O. pag. 781.

[3] Erat incredibile et videbatur multis impossibile hunc Nicolaum et successorem eius Mathiam et quendam alium abbatizare unquam in Sagano ex eo, quod correctores abusionum . . fratribus essent non favori sed odio.

[4] Erat tunc quidam frater (dies ist meistens die Weise, wie Ludolf von sich spricht) qui nec volens eligere hunc vel alium voci sue renunciavit, non tamen in publico et hoc ex causa, sed coram scrutatoribus et notario in occulto.

der Regeln verlangte, zog er sich selbst durch Jähzorn und Ungeduld das Missfallen seiner Mitbrüder zu.[1] Ohne Wissen des Conventes borgte er vom Herzog von Sagan 200 Mark, welche das Stift, wie Ludolf sagt, nicht zurück gezahlt hätte, wäre nicht eben der Herzog Gläubiger gewesen. Mit diesem wollte man natürlich in keinen Streit gerathen. Auch der Aufwand des Abtes und sein Hochmuth gab zu Klagen vielfachen Anlass, wenn er länger gelebt hätte, wäre das Kloster in tiefe Verschuldung gerathen.[2] Er starb, als er die Zurüstungen zu einer Reise nach Rom traf, am 6. October 1394.

Die Wahl — sie war diesmal einstimmig — fiel auf den Stiftsprediger Nicolaus von Oppeln,[3] der die hohe Würde jedoch ablehnte. Das Capitel wählte nun auf dem Wege des Compromisses Ludolf zum Abte. Ludolf erzählt von einem Traumgesicht, welches ihm die Nacht vor seiner Wahl geworden und das ihm nach sachgemässer Erklärung ein Vorzeichen der kommenden Dinge zu sein schien. Im Schlafe erschien ihm nämlich sein leiblicher Bruder mit trauriger Miene ein Gefäss mit Wasser auf der Schulter tragend und klagend, dass ihm die Last zu schwer sei. Als Ludolf ihn zu trösten versuchte, setzte ihm jener das Gefäss vor die Füsse mit den Worten: ‚Ich vermag es nicht zu tragen, versucht ihr es denn'. Kaum war Ludolf vom Schlafe erwacht, so hörte er, dass der Erwählte — sein Bruder, aus demselben Schoosse (demselben Orden nämlich) entsprossen, von demselben Vater gezeugt (von demselben Abte nämlich mit dem Klostergewande bekleidet und aufgenommen) an seiner Thüre poche. Als ihm Ludolf geöffnet hatte, erklärte er diesem, dass er die Wahl nicht anzunehmen vermöge. Nicolaus erhielt hierauf von dem Capitel das Recht, jene Personen zu bezeichnen, welche die Neuwahl

---

[1] Ordinis namque in aliis rigorosus executor, in se ipso non magnum exemplum perfeccionis ostendit, sed sessionibus et dormicionibus deditus per iram, instabilitatem et impacienciam displicenciam suorum canonicorum incurrit. Corrigebatur caritative et non profuit . .

[2] Si longo supervixisset tempore, indebitata fuisset forsitan ecclesia nostra valde.

[3] Vacante monasterio . . . facto sermone latino in capitulo et invocata spiritus sancti gracia ut est moris elegerunt fratres unanimiter fratrem Nicolaum de Opil predicatorem quasi per modum inspiracionis acclamantes omnes. Vgl. Heyne a. a. O. pag. 783.

vorzunehmen hatten; er wählte nun solche Männer aus, die Ludolf zum Abte erkoren. In edler Bescheidenheit zweifelt der Neugewählte, der schon vier Jahre nach seiner Wahl über den Vorgang Bericht erstattete, an der Hinlänglichkeit seiner eigenen Kräfte. Das Gefäss mit Wasser, dieser Kelch des Herrn sei zu gefüllt, die Abtswürde voller Sorgen, voll von Mühsal und Beängstigung und wenn sie leichtsinnig geführt wird, voll von Gefahren und Sünden. Er denkt an das Geräusch der hohen Herrn, der Ritter, Bürger und Bauern, der Brüder und Hausgenossen und findet das Wasser in seinem Gefässe zu hoch und das Gewoge in demselben zu stark.[1]

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Ludolfs Sorge bei der Uebernahme seiner verantwortungsvollen Würde durchaus gerechtfertigt war. Er hat dieselbe in einer schwülen und gewitterschwangeren Zeit angetreten. Ein Schisma, wie es die katholische Welt bis dahin noch nicht gesehen, warf ängstliche Gemüther in ein Meer von Zweifeln und selbst beherztere Männer wie Ludolf grämten sich Tag und Nacht über dasselbe,[2] dann begann in der nächsten Umgebung im böhmischen Lande, ja in Schlesien selbst jene tiefe, religiöse Bewegung, die sich zum guten Theile auch gegen das Klosterleben als solches gerichtet hat. Nichts desto weniger genoss Sagan unter Ludolf mehr als jemals früher die Segnungen des Friedens. Mehrere Umstände wirkten in dieser Beziehung zusammen. Zunächst war es ein Verdienst der verwittweten Herzogin Hedwig, die dem Kloster geneigt war,[3] dann hatten auch die inneren Kämpfe, von denen die ältere Geschichte des Klosters so viel zu erzählen weiss, aufgehört. Was in früheren Tagen nur selten vorkommen mochte, Abt und Brüder gingen in ihren Bestrebungen Hand in Hand, ja es kommt vor, dass die letzteren bei einer Pestgefahr den Abt flehentlich bitten, sein kostbares Leben nicht auf das Spiel zu setzen und Sagan zu

[1] Gravis est ad portandum hec gerula aquarum, sonus in eam fluctuancium dominorum, militum, civium et rusticorum. Cat. abb. Sag. pag. 231.

[2] Cat. abb. Sag. pag. 252: De quo scismate prefatus pater die noctuque valde dolens . . . .

[3] Ib. 234. Eo tempore principabatur Saganensi districtui venerabilis domina Hedwigis, relicta senioris ducis Henrici eratque pax congrua et monasterio et civibus et toti patrie, quoniam multi propter reverenciam tante domine rapinis et spoliis pepercere . . . .

verlassen. Endlich war auch Ludolf der Mann, wie ihn sein Posten verlangte, er hatte aus der Geschichte seines Vorgängers kennen gelernt, wie schwierig die Stellung des Abtes wird, sobald sich derselbe von den übrigen Mönchen abschliesst und in einseitiger Weise von den letzteren allein sorgsame Befolgung der Klosterregel verlangt, für seine eigene Person aber von derselben entbunden zu sein meint.[1]

Was seinen Verkehr mit den Klosterbrüdern anbelangt, so hat er selbst einige bezeichnende Andeutungen gemacht, die vollständig ausreichen, um seinen Charakter nach dieser Seite hin zu zeichnen. Was der erste Fortsetzer der Klosterchronik mehr als ein halbes Jahrhundert später über denselben Gegenstand berichtet, ist, wie schon Lorenz bemerkt hat,[2] mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Der Fortsetzer schildert Ludolf als einen viel strengeren Mann, als der er thatsächlich erscheint. Er verstand es vielmehr eben durch seine Milde sich bei den Brüdern beliebt zu machen.[3] Selbst den gleichfalls in Sagan ansässigen Minderbrüdern sah er Manches durch die Finger, denn eine fromme Eintracht ist zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Volkes von grösserem Nutzen, als ein ‚rigoroser' Streit. Nicht selten hat er in der Kirche der Minderbrüder gepredigt und die Interessen derselben auch auf der Kanzel der eigenen Kirche nach seinem besten Vermögen gefördert. Von Zeit zu Zeit lud er sie zu Gaste.[4] Da Ludolf die Klosterchronik, in der er dies von sich selbst sagt, im Jahre 1398 abgefasst hat und es anderweitig bekannt ist, dass er mehrere Schriften gegen die Bettelmönche geschrieben,[5] so mochte sich

---

[1] Ordinis namque in aliis rigorosus executor in se ipso non magnum exemplum perfeccionis ostendit . . . . Corrigebatur caritative et non profuit . . . wie oben.

[2] Geschichtsquellen a. a. O. pag. 226.

[3] Daher auch der Tadel gegen seinen Vorgänger: Affabilis . . . sed fratribus se minus acceptum fecit.

[4] Cum istis semper pacem habuit et quidquid in eis dissimulare potuit dissimulans eos et eorum ecclesiam sepius pro consequenda elemosina in ecclesia nostra promovit ipsosque nonnumquam ad prandium invitavit, cessitque magis in laudem dei et edificacionem populi eorum pia in Christo concordia quam, ut assolet fieri, contencio rigorosa. Cat. pag. 232.

[5] S. Stenzel in den SS. rer. Siles. I. pag. 193, Note 3. Etwas näheres über diese Streitschriften habe ich leider nicht erfahren können.

sein Verkehr mit den Minoriten von Sagan in den späteren Jahren etwas unfreundlicher gestaltet haben.

Von seiner Milde gegen die Klosterbrüder sagt er, dass er, so sehr er nur immer konnte, um der Eintracht derselben willen seine Herrschaft gemildert habe.[1] Er habe deswegen von vielen Dingen keinen Gebrauch gemacht, die ihm sonst zugestanden wären. So oft er nur immer konnte, weilte er in ihrer Mitte, sei es im Chore oder im Refectorium, es musste ein ganz besonderer Anlass vorhanden sein, wenn er getrennt von ihnen seine Mahlzeit einnahm. Von seiner Fürsorge für ihr leibliches Wohl wusste man noch später im Kloster viel rühmenswerthes zu berichten, er liess ihnen, heisst es in der Klosterchronik, was sie brauchten, in vollkommen ausreichendem Maasse darbieten, er selbst trat wohl gelegentlich in die Küche und sandte, wenn er die Menge der Speisen nicht ausreichend fand, den Koch in die Fleischbank.[2]

Dagegen sah er mit grosser Strenge auf die genaue Einhaltung der Kirchenzucht. Der Mönch sollte namentlich von jenen Fehlern frei sein, die das grösste Aergerniss den Gläubigen verursachen. Geschlechtliche Ausschreitungen der Mönche hasste er ganz besonders und strafte sie in scharfer Weise.[3] Nicht minder waren ihm Vergehen gegen den angelobten Gehorsam verhasst. Von seinem Verfahren gegen einzelne Mönche, die sich der genannten Vergehen schuldig machten, erzählt die Klosterchronik einige recht bezeichnende Fälle.[4] Seine Strenge in dieser Beziehung scheint sprichwörtlich geworden zu sein. Einer seiner Freunde, der Augustiner Tylemann von Breslau,

---

[1] Quantum enim potuit, semper pro concordia inter fratres habenda suum regimen temperavit, propter quod eciam multis, que sibi alias licuissent, usus non fuit. S. Cat. abb. Sag. pag. 232.

[2] Fratribus habunde necessaria ministravit, per se frequencius coquinam intrans et quantum pro fratribus priusquam pro se ad ignem applicatum foret, inquisivit et si quantum minus sibi visum fuit, mox coquum aut coquinarium ad maccella misit. Cat. pag. 258.

[3] Die einzelnen Belege dafür in dem Cat. abb. Sag. pag. 261: Etsi cuncta vicia persequi nitebatur, maxime tamen incontinenciam, que pre ceteris viciis statum religionis maxime dehonestat et scandalum pusillorum adducit.

[4] Cat. abb. Sag. a. a. O. pag. 261. Johannem Greyffenberg de incontinencia suspectum ex nimia familiaritate cuiusdam mulieris acriter in capitulo (disciplinavit) . . Dann der Vorgang gegen den Mönch Jacob Czwecke; Vergehen gegen den Gehorsam ibid. pag. 263.

der einerseits Ludolfs Liebe zu den Mönchen, andererseits dessen Strenge gegen die Ausartungen derselben kannte, hat diesem Umstande folgende Verse gewidmet:

Ludulphus Saxo similis per omnia taxo [1]
Non verbis ungit, sed verberibus dure pungit.

Trotz dieser Strenge war man in Sagan mit Ludolfs Herrschaft sehr zufrieden, einige Opposition fand er erst in seinen letzten Lebensjahren [2] und selbst diese war schwach und traute sich nicht offen aufzutreten.

Unter so glücklichen Bedingungen gelangte Sagan zu hoher Blüthe. Damals — so lässt sich die Klosterchronik [3] vernehmen — hatte Sagan einen grossen und berühmten Namen in allen Ländern der Erde, so dass viele Leute ob des Rufes dieses ehrwürdigen Abtes die Klosterkutte anzogen. Für die Kirche und das Kloster, für die Bücherei und die kirchlichen Gewänder sorgte er in sehr eifriger Weise.[4] Aber auch um den Zustand der Besitzungen des Klosters hat er sich nicht wenig gekümmert. Er kannte die einzelnen Bauern in den zum Stift gehörigen Ortschaften und ihre Eigenschaften sehr genau.[5] Um in die Besitzverhältnisse desselben eine feste Ordnung zu bringen, legte er ein sorgfältig ausgearbeitetes Verzeichniss der Besitzungen des Klosters an und verzeichnete die dem letzteren in den einzelnen Ortschaften zustehenden Rechte. Dieses Register, schön auf Pergament geschrieben, findet sich unter dem Namen des liber niger im Archive zu Liegnitz.[6] Vielleicht ist während dieser praktischen Thätigkeit

[1] Taxo nach Stenzels Erklärung von taxus, Eibenbaum, hier wegen seines zähen, harten Holzes mit den stacheligen Nadeln zum blutig geisseln gewählt.

[2] Habuit namque iste pater . . . generacionem iustorum et generacionem pravam . . . Continebat eciam . . . oves morbidas . . sed hoc latebat ex parte prefatum venerandum patrem, precipue cum senio et infirmitatibus . . confectus esset. ibid. pag. 262.

[3] Ibid. pag. 258.

[4] Ibid. pag. 261: Construxit quoque capellam . . . elevando et construendo simul liberiam. Cellaria similiter tempore suo constructa sunt. Multos libros durabiles in pergameno et partim in papiro comparavit . . .

[5] Ibid. pag. 258.

[6] Nach einer Mittheilung des Archivsecretärs Dr. Korn bei Heyne a. a. O. II. pag. 786 Note 2.

des Abtes in demselben zuerst der Wunsch erwacht, eine zusammenhängende Geschichte des Klosters zu schreiben. An analogen Fällen fehlt es nicht. Das Bemühen um die Ordnung der Besitzverhältnisse in Kremsmünster hat einstens in ähnlicher Weise den Grosskellermeister Sigmar bewogen, eine Darstellung der Entwicklung seines Klosters zu geben.[1] Neue Erwerbungen von Grund und Boden wurden unter Ludolf nur in äusserst geringfügigem Maasse gemacht; Ludolf erkaufte die zweite Hälfte des Dorfes Quielitz (eine Meile von Glogau).[2] Dagegen wäre es ihm ein leichtes gewesen, die Infel zu erlangen, sie wurde ihm um den Preis von fünfzig Gulden angeboten, er lehnte sie zum Theil aus religiösen Bedenken, zum

---

[1] S. die Kremsmünsterer Geschichtsquellen (Wien 1872) pag. IX ff.

[2] S. den Cat. abb. Sag. a. a. O. pag. 250, wo die betreffenden Urkunden von Stenzel erwähnt werden, vgl. Heyne a. a. O. II. 784. Zur Vervollständigung theile ich einige Auszüge von Urkunden mit, die sich im schles. Provinzialarchiv finden, und deren Kenntniss ich dem Herrn Prof. Dr. C. Grünhagen verdanke. Sie haben, wie Prof. Grünhagen bemerkt, wenig historischen Inhalt und beanspruchen nur wegen der Persönlichkeit des Abtes Ludolf ein grösseres Interesse:

1396 Jan. 31. Abt Ludolf über einen Zins in Diebau. Orig. mit Abtssiegel 175.

1397 Dec. 22. Abt Ludolf über einen Zins in Siegersdorf. Orig. Siegel verloren 177.

1398 Juni 1. Abt Ludolf über einen Zins an die Krankenanstalt des Stiftes. Orig. mit Abtssiegel 179.

1401 Dec. 12. Abt Ludolf über einen Zinsverkauf. Orig. mit Abtssiegel 185.

1402 o. T. Abt Ludolf über einen Zinsverkauf in Lentschen. Orig. mit Abtssiegel 186.

1405 Oct. 4. Abt Ludolf verleiht einen Fischteich in Neuenwalde. Orig. mit Abtssiegel 201.

1407 Sept. 25. Abt Ludolf über einen Verkauf in Kalkreuth. Orig. mit Abtssiegel 209.

1408 April 1. Abt Ludolf über einen Verkauf zu Diebau. Orig. mit Abtssiegel 212.

1411 Jan. 6. Abt Ludolf über einen Verkauf zu Schönborn. Orig. mit Abtssiegel 221.

1414 März 3. Abt Ludolf über einen Verkauf zu Kalkreuth. Orig. mit Abtssiegel 225.

1414 Aug. 26. Abt Ludolf über einen Verkauf zu Rengersdorf. Mit Abtssiegel 229.

1416 Jan. 1. Abt Ludolf über einen Verkauf zu Reichenbach. Mit Abtssiegel 235.

1417 Oct. 3. Abt Ludolf für das Spital des Stiftes. Mit Abtssiegel 242.

Theil aus praktischen Gründen ab.[1] Er weigerte sich überhaupt, wie es auch schon seine Vorgänger im Amte gemacht hatten, Zahlungen an die päpstliche Curie zu leisten und fand für sein Verhalten einen so triftigen Grund, dass selbst die Curie keine Einwendungen erheben konnte.[2] Trotz des ruhigen Verkehrs, den Ludolf sowohl mit den Mönchen seines Klosters, als auch mit den Minoriten in Sagan pflegte, fehlte es seiner Regierung doch keineswegs an mannigfachen Sorgen und Bedrängnissen. Man kann hiebei zunächst von elementaren Ereignissen absehen, wie z. B. von der grossen Krankheit, die schon im ersten Jahre seiner Regierung in Sagan wüthete und ‚eine Säule seines Klosters' — den Bruder Peter von Liegnitz hinwegraffte. Seine Sorgen und Bedrängnisse waren eine Folge seines Eifers, mit welchem er gegen jede Verletzung der kirchlichen Zucht einschritt, dann seines persönlichen Antheils an der geistigen Bewegung seiner Zeit und endlich der Zerwürfnisse, in welche er mit den Bürgern von Sagan und dem Herzoge Johann gerieth. Was den ersten Punkt anbelangt, so ist über denselben bereits einiges angemerkt worden.

Auch an der geistigen Bewegung seiner Zeit hat Ludolf einen sehr regen Antheil genommen. Ein treuer und warmer Anhänger der bestehenden Ordnung trat er allen Neuerungen mit grosser Entschiedenheit entgegen. Um die Wende des 14. Jahrhunderts in der Zeit als in Böhmen Wicliffs Lehren Eingang fanden, standen auch in den benachbarten Ländern in Mähren [3] und Schlesien einzelne Sectirer auf. Im Jahre 1398

---

[1] Huic viro quidam curtesanorum obtulit se ei et successoribus suis impetraturum infulam . . . ita quod ipse abbas penes quendam civem ibidem quinquaginta florenos deponeret ipsi impetratori pro suis laboribus reservandos, at ille noluit.

[2] Abbas in Sagano nichil habet speciale pro camera sua sed omnia, que sublevat communitatis sunt . . ab illis enim dignitatibus, que speciales habent redditus, tollit quod suum est apostolicus.

[3] Der Cod. II. IV. 2 der Olmützer Studienbibliothek enthält aus dieser Zeit den Widerruf von 18 Artikeln: Iste sunt proposiciones false, erronee et heretice per me fratrem Wilhelmum de Hildernissen (!). Ein Verzeichniss solcher: Articuli erronei secte Waldensium enthält auch der Cod. I. VII. 32, besonders ausführlich der Cod. unv. Prag. XIII. E. 7. Fol. 175. Die Artikel Stephans stimmen mit den daselbst angeführten mehrfach überein, so heisst es auch in den letzteren: Item omne iuramentum credunt esse mortale peccatum. Item negant purgatorium. Audiunt

wurde in Breslau ein solcher Namens Stephan in mehr als 50 Artikeln des Irrthums der Lehre geziehen. Seine Artikel, von denen die Saganer Klosterchronik einzelne anführt, stimmen indess weniger mit den irrigen Sätzen Wicliffs, als vielmehr mit den Artikeln der Waldesier überein, wie man dieselben in Handschriften des ausgehenden 14. Jahrhunderts ziemlich häufig findet.

Ein besonderer Gelehrter ist der Sectirer nicht gewesen, er gab nach dem Fortsetzer der Chronik Ludolfs auf kein Argument eine passende Antwort. Alle Versuche, ihn zu widerlegen, scheiterten an seinen Entgegnungen, und da er keine anderen Beweise gegen sich gelten liess als solche, die der heiligen Schrift entnommen waren, so behauptete er sich selbst gegen gelehrte Männer, von denen einzelne durch seine vorsichtigen Antworten bewogen ihn vor dem Bischofe entschuldigten. Der letztere rief endlich den Abt Ludolf herbei, um mit dem Sectirer zu disputiren. Dieser erschien mit dem Stiftscapitular Johann von Sternberg aus Sagan in Breslau, gegen diese beiden Männer konnte sich Stephan, trotzdem er mit seinen alten Waffen kämpfte, nicht behaupten, er wurde, wie die Klosterchronik rühmend zu erzählen weiss, von dem Abte Ludolf bezwungen und starb noch in demselben Jahre den Tod auf dem Scheiterhaufen,[1] das Datum dieses Ereignisses wird von der Klosterchronik zweimal mit solcher Genauigkeit berichtet,[2] dass wohl ein Zweifel an demselben kaum zulässig ist, was deswegen hervorgehoben werden muss, weil Fiebiger[3]

---

confessiones non missi ab ecclesia nec ordinati, ein Satz, der mit dem ersten Stephanischen im Wesen übereinstimmt. Desgleichen wird daselbst gegen die Verehrung des Heiligen geeifert. Der Umstand mag deswegen hier erwähnt werden, weil Heyne a. a. O. II. pag. 442 bemerkt, dass Stephan zu den Irrlehren Wicliffs neigte, die er öffentlich verkündigte. Die Uebereinstimmung mit den 46 Artikeln Wicliffs (s. Höfler Concilia Pragensia pag. 43. Cochlaeus hist. Hus. I. 9) ist eine sehr geringe; man wird sie noch eher darin suchen können, dass er sich in allen seinen Aeusserungen auf die Bibel beruft, aus der allein er eine Widerlegung annimmt. In Oxford ist er allerdings drei Jahre in Haft gewesen.

[1] Cat. abb. Sag. pag. 252.

[2] p. 251. Fuit tempore huius venerandi patris anno quarto (1398) . . . Tandem combustus anno domini 1398.

[3] Zu Henelius, Sil. rer. cap. VII. pag. 453. Klose, Doc. Gesch. II. Bd. Th. 2. p. 17.

und Klose dasselbe in das Jahr 1410 versetzen. Ludolf schrieb — die Zeit, wann dies geschah, wird nicht angegeben[1] — auch eine Widerlegung von 14 Artikeln des Sachsenspiegels, die schon durch Gregor XI. im Jahre 1374 verdammt worden waren. Die Verdammung wurde im Jahre 1407 erneuert und die Execution dem Bischof Wenzel von Breslau übertragen.[2] Darnach ist es nicht unmöglich, dass Ludolfs Schrift mit dem letzten Ereignisse in Verbindung steht.

Den heftigsten Schmerz erregte ihm der Ausbruch des grossen Schisma's, dessen Folgen er in lebhaftester Weise beklagt, und über welches er seine beiden Werke abgefasst hat: den Tractatus de longevo schismate und ein kleineres unter dem Titel Soliloquium schismatis seu liber Ludolfi Saganensis pro Gregorio XII contra Benedictum; von beiden wird weiter unten des näheren zu handeln sein. An dem Versuche, das Schisma zu heben, hat er in werkthätiger Weise Antheil genommen. Im Jahre 1409 ging er als Vertreter des Bischofs von Breslau mit einem Canonicus des Domcapitels[3] von Breslau zum Pisaner Concil.[4] Aus der an dieser Stelle ziemlich verworrenen Darstellung des Fortsetzers der Saganer Klosterchronik könnte man entnehmen, dass er während desselben eine besonders eifrige Thätigkeit in Bezug auf die Unterdrückung der wieliffischen Lehrmeinungen und Irrthümer in Böhmen und Mähren entfaltet habe.[5] Wenn wir Ludolfs Fortsetzer Glauben schenken dürfen, so stand Ludolf wegen seines Rufes, seiner klaren Beredtsamkeit und der tiefen Kenntniss der heiligen Schrift in hohen Gnaden bei dem Papste, der ihm gewähren wollte, was er sich erbitten würde. Ludolf erbat

---

[1] Denn die Notiz des Cat. abb. Sag. 261. Scripsit proinde venerabilibus archiepiscopis Maguntinensi . . . requisivit dominum Karolum IV bezieht sich auf den Papst.

[2] S. die Anmerkung Stenzels zu dem Cat. pag. 261.

[3] Ibid. pag. 263 qui pro se ac dyocesi sua misit dominum Ludolfum abbatem Saganensem et quendam (so wird es wohl statt quondam lauten müssen) canonicum Wratislaviensem . . .

[4] S. unten, wo von Ludolfs Werken und speciell seinen Kanzelreden gesprochen wird. Verwirrt nennen wir die Darstellung des Fortsetzers Ludolfs, weil daselbst schon vom Utraquismus gesprochen wird; sie ist auch ungenau, er weiss nicht, war damals Alexander V. schon Papst, oder nicht.

[5] Ideoque dominus Alexander . . edidit decretum.

sich in seiner Bescheidenheit nichts anderes als einen vollkommenen Ablass für sich und seine Klosterbrüder. Er hätte — sagt der Fortsetzer — zweifelsohne noch grössere Auszeichnungen erlangt, wenn der Papst länger gelebt hätte. Ludolf selbst erwähnt in seinem Tractate von dem langedauernden Schisma seiner eigenen Thätigkeit auf dem Concil nicht, nur nebenbei constatirt er bei Gelegenheit der Erwähnung eines Ereignisses bei dem Concile, dass er damals zugegen gewesen.[1] Erst nach ungefähr zehn Jahren hat er das Pisaner Concil gegen verschiedenartige Angriffe vertheidigt.[2] Die folgenden Jahre beschäftigte er sich vorzugsweise mit den inneren Angelegenheiten seines Klosters.[3] Daneben blieb wohl sein Augenmerk auch der geistigen Bewegung in dem benachbarten Böhmen und den Interessen der Kirche im Allgemeinen zugewendet. An dem Concil von Constanz hat er seines hohen Alters und seiner Krankheiten wegen nicht Antheil nehmen können. Er sandte den Bruder Johannes Loebin dahin. Einer seiner heissesten Wünsche — die Beilegung des Schismas — ging auf diesem Concile in Erfüllung, nicht lange nach demselben schritt er zu der Abfassung seiner Geschichte von dem lange andauernden Schisma, eine Arbeit, an der er, wie sich noch zeigen wird, bis zu seinem Lebensende gearbeitet hat.

Ein Capitel der Saganer Klosterchronik und zwar in jenem Theile derselben, den Ludolfs Fortsetzer gearbeitet hat, handelt von den Verfolgungen, die Ludolf zu erdulden hatte. Zu diesen gehören besonders der Bierschankstreit mit der Stadt Sagan und die Zerwürfnisse mit dem Herzog Johann I. wegen der Bankgerechtigkeit.[4] Der Streit um den Bierschank entstand am 1. Februar 1415. Die Bürgerschaft Sagans bestritt dem Abte das Recht, auf den Gütern des Stiftes zum Nachtheil der Stadt Brauereien anzulegen und Bier auszuschenken. Die Bürger, von ihren Behörden geführt, zogen zu Ross und Wagen, mit Knütteln, Schwertern und anderen Waffen versehen in das dem Stifte gehörige Dorf Schönbrunn, woselbst

[1] Cap. 15.

[2] Tract. de long. schism. cap. 38—42.

[3] Die Klosterchronik bewahrt aus den Jahren 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1418, 1421 und 1422 Belege seiner amtlichen Thätigkeit. Solche enthält auch der Cod. IV. Fol. 264 der Breslauer Un.-Bibl.

[4] Kleinere Streitigkeiten s. Cat. abb. Sag. pag. 265 und 266.

sie das Brauhaus zerstörten, Braupfanne, Gefässe und Brauwerkzeuge zertrümmerten und das Bier ausgossen. Auf das hin sprach der Abt über die Bürger die Excommunication aus. Es mochte das in etwas übereilter Weise geschehen sein, die Klosterchronik bemerkt nämlich, dass man dem Abte, wenngleich er in jeder Beziehung zu loben sei, in dieser Handlung doch nicht nachahmen dürfe. Das Interdict über Sagan sollte einen Monat dauern. Am folgenden Tage erschienen die Bürgermeister, Räthe und Schöppen der Stadt, und verlangten Einsicht in die Documente, nach welchen dem Kloster das Recht zustehe, über die Stadt das Interdict auszusprechen. Als sich der Prior weigerte die Documente vorzuweisen, besonders aber als das Interdict in der That aufrecht erhalten wurde, geriethen die Bürger in eine noch heftigere Erbitterung. Am 3. Februar[1] wurde hierauf in den Stiftsdörfern Neuwalde, Reichenbach und Ober-Briesnitz ein gleicher Unfug ausgeführt, die Excommunication wurde in Folge dessen verschärft, erst am 14. April wurde der Streit durch einen Vergleich beigelegt. Drei Jahre später errichtete der Herzog Johann zu Sagan[2] neue Fleisch-, Brot- und Schuhbänke und legte Beschlag auf den Zins, welchen die Besitzer der alten Bänke von denselben an das Stift zu zahlen hatten. Alle Vorstellungen desselben halfen nichts. Das Kloster erhielt zwar, nachdem der Streit länger als ein Jahr gedauert hatte, eine Bestätigung seiner Bankgerechtigkeit, aber dasselbe hatte dafür 150 Mark an den Herzog zu zahlen. Unter diesen und ähnlichen Misshelligkeiten,[3] in Noth und Angst wegen der husitischen Unruhen, während in dem eigenen Kloster sich die Opposition gegen den Abt erhob, verlebte dieser geplagt von Krankheit und Altersschwäche seine letzten Tage.

Ein gleichzeitiger Bericht[4] erzählt von seinem Lebensende. Der Weihbischof von Breslau Tylmann war nach Sagan

---

[1] Cat. abb. Sag. Dominica die sequenti . . . Doch ist bei Stenzel die Datirung unrichtig mit dem 10. Februar angegeben. Die Interpunction muss folgender Weise lauten: Dominica, die sequenti, d. i. der auf Lichtmess folgende Sonntag, der 1415 auf den 3. Februar fiel; vergl. auch Heyne a. a. O. 787.

[2] Cat. abb. Sag. l. p. 274.

[3] Sed hiis malis non contentus considerans in superioribus tyranniditatis versuciis lucrum reportasse manum mittit ad forciora ibid. pag. 275.

[4] Anno domini 1422 obiit venerabilis pater et dominus Ludolfus abbas canonicorum regularium in Sagano in Octava Assumpcionis virginis Mariae

gekommen, um seine Visitation daselbst vorzunehmen. Zu seinem Schrecken fand er den Abt Ludolf, den er lebend zu sehen hoffte, todt und begraben. Derselbe war in der Octave des Festes Mariae Himmelfahrt (22. August) 1422 eines sanften Todes gestorben. Die Folgezeit hat sein Gedächtniss in vollen Ehren gehalten. Mit Scheu und Ehrfurcht erzählt der Fortsetzer der Klosterchronik Ludolfs von dessen Erlebnissen, den freudigen sowohl als den widrigen, nicht ohne das Leben und Wirken dieses Abtes den künftigen Geschlechtern als ein Beispiel zur Nachahmung hinzustellen. Sein Andenken blieb ein gesegnetes, sein Name wurde verehrt, nur das eine fand man bedauernswerth, dass er der von seinen Vorgängern so vieles Gute und Löbliche zu erzählen wusste, in seiner Bescheidenheit über sich selbst so wenig berichtete und dass sich unter seinen Zeitgenossen Niemand fand, der eine Lebensbeschreibung dieses so merkwürdigen Mannes geliefert hätte.[1] Seine Wirksamkeit als Abt sei in jeder Beziehung eine solche gewesen, dass sie das Lob der kommenden Geschlechter verdiente.

2. Die literarischen Leistungen des Abtes Ludolf.

Bei einer so umfassenden und energischen Thätigkeit fand Ludolf noch Zeit zu literarischen Arbeiten. Eines besonderen Rufes erfreute sich derselbe in seiner Eigenschaft als Kanzelredner. Als Redner fungirte er namentlich auf den Synoden der Breslauer Kirche. Einzelne seiner Synodalpredigten haben sich erhalten und finden sich unter den Handschriften der

---

circa medium noctis dulciter et sana mente s. die Anmerkung Stenzels in den SS. rer. Sil. I. pag. 287. Die Notiz von dem Todestage eines Abtes Ludolf (Zeitschr. f. Gesch. u. Alterthum Schles. X. pag. 445) kann sich wegen des Datums nicht auf den Abt von Sagan beziehen.

[1] Ibid. pag. 249: Qui et licet de predecessoribus suis multa laudabilia scripserit, de se tamen humilitatis causa nil laudabili memoria dignum scribere curavit, nullusque a tempore suo fuit, qui aut eius aut suorum successorum religiosissimam vitam et conversacionem describendum animum suum adicere factaque eorum memoria digna calamo exarare voluisset.

Breslauer Universitätsbibliothek.[1] Das gilt auch von jenen Reden, die er im Convente seines Klosters gehalten hat.[2] Dass die letzteren einen mächtigen Eindruck auf die Mönche machten, wird von der Klosterchronik ausdrücklich betont.[3] Auf ihn passten — wie dieselbe bemerkt — die Worte des heiligen Hieronymus von der energischen Kraft der lebendigen Rede, die sich aus des Herzens Fülle vom Munde des Redners in die Ohren des Schülers ergiesst. Sehr gern beschäftigte sich Ludolf mit der Erklärung der Psalmen und der Auslegung einzelner Evangelienstücke.[4] In die Categorie der Erbauungsschriften gehören seine Collaciones de indulgenciis,[5] die von den Zeitgenossen und späteren Rednern häufig citirt wurden, wenn diese von den Indulgenzen und der Kirchengewalt schrieben oder redeten, was namentlich durch den berühmten schlesischen Gelehrten Nicolaus Weigel in seinem dem Bischof Johann von Meissen gewidmeten Buch über die Indulgenzen geschehen ist.[6] Seiner Schrift gegen vierzehn Artikeln des Sachsenspiegels, ist bereits gedacht worden.

Ausserdem veranstaltete Ludolf eine Sammlung der Gewohnheiten und Gebräuche des Klosters Sagan, dann der Statuten und Gewohnheiten des Augustinerordens von Arrovaise, die er dem Stifte Sagan in sorgfältiger Weise anpasste.[7] Diese

---

[1] Class. I. Fol. Nr. 285 u. 654 s. Stenzel in den SS. rer. Sil. I. pag. 258. In dem Verzeichniss von Ludolfs Schriften bei Heyne fehlen sie.

[2] Ludolfi Sermones CVII. vom Jahre 1412 und Collaciones seu sermones ad religiosos in der Breslauer Un.-Bibl. Class. I. Nr. 635 und 636 Fol. und Quart. 131.

[3] In quibus nedum fratres sed et se ipsum primum ad compunccionis largas lacrimas concitavit.

[4] Ein Glossar über den Psalter, das er noch in jüngeren Jahren abfasste, ist während eines Brandes (1429) zu Grunde gegangen. Dagegen findet sich ein anderes Werk in der Breslauer Un.-Bibl. Class. I. Fol. Nr. 33: Scripsit praesens hoc negocium rev. pater Ludolfus . . Es enthält Auslegungen von Psalmen und Evangelien. Ausserdem schrieb Ludolf über die Evang.: In principio erat und Stabat iuxta crucem, Venit Jesus in partes, dann über die Psalmen Beatus vir, Eructavit, Deus iudicium, Fundamenta, Domine probasti u. a. s. Cat. abb. Sag.

[5] Ludolfi Collaciones de indulgenciis in der Breslauer Un.-Bibl. Class. I, Quart Nr. 131.

[6] Aus der Rhedigerischen Bibliothek der Elisabethkirche zu Breslau, Stenzel a. a. O. 260.

[7] Cat abb. Sag. pag. 259.

beiden Sammlungen, dann Ludolfs Buch ‚über gute und schlechte Mönche unter dem Gleichnisse guter und schlechter Feigen‘, scheinen verloren gegangen zu sein.[1] Zu den Erbauungsschriften mögen auch jene Abhandlungen gehört haben, die man, wie die Klosterchronik berichtet, nicht abgeschrieben hat, weil man sie nicht zu lesen vermochte.[2] In hohen Ehren wurde das Zinsregister gehalten, von welchem bereits gesprochen wurde. Von den folgenden Abhandlungen berichtet die Klosterchronik nichts. Der Cod. IV. Fol. 264 der Breslauer Universitätsbibliothek (alte Signatur VIII, 38), der aus der Bibliothek der Augustinerchorherrn zu Sagan stammt, enthält (Fol. 240^b — 242^b) einen Tractat des Abtes Ludolf, bezeichnet als Tractatus de decimis Ludolphi abbatis.[3]

Diese Abhandlung bezieht sich auf einen von den schlesischen Geschichtsschreibern bisher wenig gekannten und daher auch nicht gewürdigten Gegenstand, den Ludolf auch in seinem tractatus de longevo schismate (Cap. 66—69 des ersten Theiles) berührt. In der Abhandlung de decimis bespricht er den Streit des Königs Sigismund mit dem Breslauer Clerus in academischer Weise, indem er alle genaueren Bezeichnungen, Namen u. dgl. hinweglässt. Dasselbe geschieht auch noch in einem anderen Tractate. Dieselbe Handschrift berichtet nämlich auch über den Streit des Klosters Sagan mit dem Herzoge Johann um die Bank-

---

[1] Ibid.

[2] Ibid.

[3] Incipit: Papa dedit privilegium aut graciam fecit cuidam regi (Sigismundo) per certam provinciam (Slesiam), ut clerici illius provincie et prelati ei dare deberent integras decimas unius anni omnium redditnum ecclesiasticorum. Fuerunt autem in eadem provincia ab olim taxata beneficia et quandocunque summus pontifex alicui decimam de beneficiis provincie illius gracioso (sic) tribuit, beneficiati ipsi semper iuxta taxam suorum beneficiorum prestiterunt et non plus, iuxta formam constitucionis Viennensis super hoc edite, que habetur in cap.: de decimis c. fi. Volunt igitur beneficiati adhuc secundum taxam et antiquam observanciam dare et rex petit plus et multum plus: integras scilicet decimas unius anni omnium redditnum ecclesiasticorum. Queritur an rex aut clerici sint in hac parte iusti . . . . Expl. Hec tamen, que iam scripta sunt, magis videntur interpretari et exponere constitucionem Viennensem, quam privilegium regis, cuius privilegium in verbis dubiis . . . exponere est sancte Romane ecclesie, que ipsum dedit. Cui sancte Romane ecclesie hec et omnia alia scripta dicta et facta mea corrigenda et emendanda committo . . . . . .

gerechtigkeit. Ludolf vertheidigt in demselben die Rechte seines Klosters. Auch hier werden Namen und sonstige specielle Bemerkungen hinweggelassen, wie man schon aus dem ersten Satze entnehmen kann.[1] Als Kanzelredner hat sich Ludolf auch auf dem Concil von Pisa bemerkbar gemacht. Wie uns Peter Waynknecht der Fortsetzer von Ludolfs Klosterchronik berichtet, hat der letztere in Gegenwart der versammelten Prälaten und Doctoren über das gewiss sehr zeitgemässe Thema: ‚In una domo comedetis' gepredigt.[2] Es ist schon aus dem Titel ersichtlich, dass sich dasselbe mit der Herstellung der Kircheneinheit beschäftigte. Wenn aber Peter Waynknecht noch hinzufügt, dass Ludolf in dieser seiner Rede auch die Communion unter beiden Gestalten, nach der Haeresie, die damals in Böhmen in Umlauf war, verwerfe,[3] so begeht er einen Irrthum, der in die Augen fällt. Ludolf kann über diese damals angeblicher Weise in Böhmen herrschende Irrlehre um so weniger gesprochen haben, als dieselbe überhaupt erst fünf Jahre später in Böhmen Eingang und Verbreitung fand und im Jahre 1409 noch nicht erörtert wurde.

Die Rede ‚In una domo comedetis' ist glücklicher Weise noch vorhanden. Sie befindet sich unter der Signatur I. Qu. 382 auf der Universitätsbibliothek in Breslau.[4] Dass dieselbe auf dem Concile gehalten wurde, sagt eine allerdings jüngere Randbemerkung: ‚Iste est sermo domini Ludolfi abbatis dictus

---

[1] In quadam civitate (Sagan) habuerunt a. b. c. fundus,[a] in quibus ab antiquo erecta fuerunt maccella vel scampna aut stalla ad vendendas carnes, in quibus nonnulli carnifices carnes vendentes habebant dominium utile, quod in civitate eadem vulgo dicitur das steyn. A. b. c. autem habebant dominium directum, ita quod carnifices illi, ius suum quod in illis habuerunt vendere aliis[b] non potuerunt sine illorum consensu . . .

[2] Cat. abb. Sag. a. a. O. pag. 253. In quo concilio coram tota congregacione archiepiscoporum . . fecit sermonem, cuius thema est: In una domo comedetis.

[3] In quo sermone probat unitatem ecclesie et reprobat communionem utriusque speciei secundum heresim tunc currentem in partibus Bohemie.

[4] Wie ich einer freundlichen und geschätzten Bemerkung des Herrn Oberbibliothecars Dr. Dziatzko entnehme. Nach derselben ist die alte Bezeichnung, welche Stenzel (SS. rer. Sil. I. pag. 253, Note 2) anführt, nämlich I. Quart 130 unrichtig. Das Ms. lag nur zufällig in dem Cod. I. Quart 130.

[a] recte: fundos. [b] in cod.: et non.

in concilio Pisano'; auch die Anrede: Reverendissimi in Christo patres et domini, so wie die Betheuerung Ludolfs, dass er nur wenige Citate vortragen werde, weil er vor Männern spreche, die in der Schrift sehr bewandert seien,[1] lässt erkennen, dass er in der That vor einem erleuchteten Collegium sich befunden habe. Der Utraquismus wird mit keiner Silbe berührt, von dem Altarssacramente wird allerdings gesprochen, es lag ja schon im Thema angedeutet und zwar durch das Wort comedetis, auch von einer Irrlehre wird gesprochen und zwar von einer solchen, die damals in Böhmen vielfach behauptet ward. Aber sie betraf nicht den Empfang des Abendmahls unter den beiden Gestalten, sondern vielmehr jenen alten Irrthum Berengars, der mit Wicliffs Lehren nach Böhmen kam, nämlich den von der Remanenz des Brotes und Weines im Altarssacramente.[2] Mit der Zurückweisung dieser Lehre beschäftigt sich die erste Hälfte seiner Predigt, erst dann kömmt er zu dem Capitel von der Einheit der Kirche, in verschiedenen Beziehungen kann man von der Einheit der Kirche sprechen,[3] ihn beschäftige, sagt er, vor allem jene Einheit, die es giebt mit Rücksicht auf das alleinige Oberhaupt der Kirche. Er erörtert sodann, in welcher Weise diese Einheit gestört werde, und bespricht endlich das Schisma. Ein ärgeres als das Jetzige habe es niemals gegeben,[4] er nennt es ein wahres Elend dieser Zeit, in welcher zwei Greise die eine unvergleichlich schöne Susanne verderben wollten und wollen und beide in heftige Leidenschaft zu derselben entbrannten und noch entbrennen. Er

---

[1] Protestor eciam, quod ad singula dicenda non intendo allegaciones aut probaciones inducere, loquor enim coram scien(tes) scripturas, quas tam plene novere, quod eorum plenitudo adieccione non indiget . . . .

[2] Et licet quidam . . spiritum dei non habentes . . . . veritatem sanguinis et corporis Christi in hoc sacramento confitentes panis adhuc et vini docmatisent ibi remanere substanciam.

[3] Cum enim ecclesia sancta catholica multis modis una dicatur . . . . . dicitur una racione capitis . . . nullum alium vult pro capite suo terreno et mortali recognoscere nisi eum, quem noverit in piscatorum cathedra residere . . .

[4] Inconsutilem domini tunicam velint scindere et unicam eius columbam in duas partes dividere et ab invicem segregare . . . Horum multos si legamus in retroactis temporibus, tamen si veterum scrutamur historias, invenire non possumus aliquos magis perniciose scidisse ecclesiam . .

vergleicht die beiden Päbste mit jenen beiden Frauen aus der Zeit Salomons, von denen die eine im Streite um das Kind dasselbe tödten wollte, der Unterschied zwischen damals und jetzt sei nur der, dass jetzt beide diese verderbliche Absicht hegen. Verweichlichte Buben und ohne Verdienste seien nun schon seit sechs Lustren auf die Sitze ehrwürdiger Männer gelangt. In diesem Sinne führt Ludolf seine Predigt zu Ende, er schliesst mit einer kräftigen Aufforderung an die versammelten Kirchenfürsten, wacker zu kämpfen, um dies verderbliche Uebel zu beseitigen.[1] Die Predigt Ludolfs scheint noch unter seinen eigenen Augen in Sagan niedergeschrieben worden zu sein, denn es finden sich in derselben (Fol. VI^{b}) einige Glossen in jener unleserlichen Schrift, über welche schon sein Fortsetzer der Klosterchronik zu klagen Gelegenheit hatte.

Mit dieser Rede Ludolfs kommen wir auf jene Arbeiten zu sprechen, die er in Angelegenheit des grossen Schisma's abgefasst hat. In dieser Beziehung ist zuerst sein ‚Soliloquium de schismate' zu nennen, es ist allem Anscheine nach dies ‚Alleingespräch' noch vor dem Pisaner Concil niedergeschrieben worden. Es findet sich in einem aus dem Kloster Sagan stammenden Codex, der noch jene zwei kleineren Arbeiten enthält, von denen schon oben gesprochen wurde.[2] Ludolf beantwortet, bevor er noch von irgend einem anderen gefragt wurde, sich selbst die Frage, ob man dem Pabste Gregor XII. die Obedienz entziehen dürfe. Das Ergebniss des Monologs ist für Gregor XII. keineswegs günstig.[3]

Im engsten Zusammenhange mit dem Soliloquium de schismate steht der tractatus de longevo schismate. Bevor wir an eine Besprechung desselben gehen, sind noch einige Bemerkungen über seine Klosterchronik, deren in den vorangehenden Zeilen schon wiederholt erwähnt wurde, zu machen. Die Klosterchronik Ludolfs behandelt in knapper Form ohne viele Citate und sonstiges Beiwerk die Geschichte der Augustiner

[1] Ad tollendum igitur cum effectu finali tam pestiferum malum accingimini patres et domini et estote viri potentes, melius est vos mori in bello, quam videre mala sanctorum et gentis vestre, nondum restitis usque ad sanguinem adversus tam grande peccatum repugnantes . . . non igitur fatigemini . . .

[2] Cod. IV. Fol. 264 univ. Wratisl. pag. 116^{a}—130^{b}.

[3] Siehe unten die Beilage: Auszüge aus Ludolfs Soliloquium de schismate.

von Naumburg-Sagan von ihren Anfängen im Jahre 1217 bis auf die Zeit des Verfassers.[1] Fünfzehn Aebte sind es, deren Leben und Wirken uns vorgeführt wird. Aus seiner eigenen Regierung hat Ludolf noch die ersten vier Jahre besprochen. Es ist schon oben die Vermuthung ausgesprochen worden, dass die Beschäftigung mit den Privilegien des Stiftes dem Abte den Gedanken eingab, eine Geschichte seines Klosters zu schreiben, dafür gab es freilich noch einen anderen Grund, den er uns nicht verschwiegen hat. Das was er erzählte, möge den kommenden Geschlechtern ‚zur Erbauung dienen und zum Beispiele'. Man werde es, sagt er, dem Schreiber dieser Zeilen nicht zum Schlechten anrechnen, wenn er die Alterthümer vergangener Zeiten als da sind: die erste Begründung des Hauses von Sagan, die Erhaltung und Uebertragung, die Kämpfe, das Wachsthum und die verschiedenartigen Zustände desselben, die Thaten der Aebte und Klosterbrüder, und andere bemerkenswerthe Ereignisse gesammelt habe, denn die Erfahrung lehre, dass in Folge der Unkenntniss einiger Dinge von den Prälaten und Brüdern gar oft und in gefährlichen Momenten gefehlt worden sei. Wie uns die Chronik vorliegt, ist sie nicht von seiner eigenen Hand, sondern von einem seiner Mönche im Jahre 1398 geschrieben worden.[2] Ludolf selbst hat in das Manuscript noch einige Verbesserungen eingetragen,[3] wie dies auch in dem Manuscript geschehen ist, welches seine Rede: ‚In una domo comedetis' enthält. Seiner Klosterchronik hat Ludolf den Namen ‚Catalogus abbatum Saganensium' gegeben. Schon Stenzel hat in seiner Ausgabe desselben die Bemerkung gemacht, dass Catalogus in unserem Falle mit chronica, chronicon oder descriptio gleichbedeutend sei.[4] Was die Quellen anbelangt, welche Ludolf bei der Abfassung seiner Klosterchronik benützt hat, so spricht er sich über dieselben gelegentlich aus. Er wolle, sagt er, nicht bloss jene Dinge erzählen, bei denen er entweder Augen- oder Ohrenzeuge

[1] SS. rer. Sil. I, pag. 173—248.

[2] Siehe Stenzel in den SS. rer. Sil. I, pag. 174, Note und Vorrede pag. XVII, wo selbst alle nothwendigen Beweisstellen eingetragen sind. Eine Notiz am Ende von Ludolfs Catalog besagt, dass er denselben am 9. Mai 1398 beendet habe: Datum in translacione s. Nicolai 1398 . . .

[3] Stenzel a. a. O. pag. 174, Note.

[4] Ibid. pag. 173, Note.

gewesen, sondern auch von jenen berichten, von denen er aus den Privilegien des Klosters oder aus anderen glaubwürdigen Schriften, sowie aus den Erzählungen seiner älteren Klosterbrüder und anderer glaubwürdiger Personen erfahren hat.[1] In der That beruft er sich zu wiederholten Malen auf die Saganer Klosterprivilegien. Ein älteres Privilegium für Sagan als jenes von 1217 erinnert er sich nicht gelesen zu haben.[2] Dass Sagan von jeher ein ordentliches, selbständiges und vollkommenes Kloster war, kann er gleichfalls aus den Privilegien nachweisen.[3] Am häufigsten benützt er dieselben natürlich, wenn er die äussere Geschichte des Klosters, dessen allmähliches Wachsen und Gedeihen bespricht. Mit ihrer Hilfe vermag er manche chronologische Schwierigkeit in leichter Weise zu lösen.[4] Von der heiligen Hedwig hat er sowohl in Chroniken und Jahrbüchern, als auch in ihrer Legende gelesen;[5] auch die Lebensbeschreibung Arnests von Pardubitz, des ersten Erzbischofs von Prag scheint ihm nicht unbekannt gewesen zu sein.[6] Ueber den Streit zwischen Ludwig von Baiern und dem Markgrafen Karl von Mähren hat er einzelne Schreiben gelesen.[7] In Bezug auf die eigentliche Klostergeschichte gab es in Sagan selbst einige Aufzeichnungen, so hat er die Klagepunkte der Klosterbrüder gegen den Abt Trudwin gesehen und

---

[1] Is qui in presenti cartula rerum quarundam texere proponit hystoriam, non ea scribet solummodo, quibus presens interfuit, ipsaque sic fieri vidit et audivit sed et que ex privilegiis monasterii et aliorum probabilibus scriptis seniorumque suorum et aliorum fide dignorum relatu intellexit. Catal. pag. 176.

[2] Nec enim de antiquiori data aliquod privilegium domus Saganensis me memini perlegisse.

[3] Erat ab exordio fundacionis sue semper . . . plenum monasterium et claustrum perfectum habens prepositum et conventum, sicut ex privilegiis clarissime apparet.

[4] Cum dominus Burkhardus predecessor suus adhuc in anno octuagesimo (!) tercio abbatizasse legatur.

[5] Hec cum memorato felicis recordacionis viro suo iuxta fidem cronicarum et annalium librorum iuxta fidem eciam legende et vite sue proprie tunc temporis vixisse reperitur et obtinuisse Slezie principatum.

[6] Wie sich aus einer Vergleichung der wenigen Sätze, die er über Arnest anführt, mit der vita Arnesti erkennen lässt.

[7] Sicut ego in copiis literarum desuper confectarum legi.

gelesen,[1] über die Gründung des Mutterklosters in Arrovaise mochte er daselbst nähere Details gefunden haben.[2] Für die Geschichte des Stiftes seit der Mitte des 14. Jahrhunderts benützt er mündliche Berichte,[3] für jene im letzten Viertel desselben seine eigene Erfahrung. Einen grossen Theil seiner Nachrichten über Karl IV. und namentlich über Wenzel hat er aus einer Quelle geschöpft, über die er nichts Näheres angiebt und die als verloren bezeichnet werden muss. Ueber diese Quelle wird unten etwas eingehender zu berichten sein. Die Würdigung des eigenthümlichen Werthes von Ludolfs Klosterchronik lässt sich dagegen in wenigen Worten erledigen. Im Ganzen und Grossen hat schon Lorenz das Nothwendige herausgehoben.[4] Er hat bereits bemerkt, dass Ludolf in seiner Klosterchronik verhältnissmässig wenig von der Geschichte seiner Zeit mittheilt und diesen Umstand mit Recht als auffallend bezeichnet. Dieser lässt sich indess in ziemlich einfacher Weise erklären. Je geringfügiger nämlich die Mittheilungen der allgemeinen Zeitverhältnisse in Ludolfs Klosterchronik sind, desto ausführlicher bespricht er dieselben in seinem Tractatus de longevo schismate, der sich, wie unten ersichtlich ist, keineswegs in den engen schon durch den Titel gezeichneten Grenzen hält, sondern ausser den Geschicken der Kirche auch noch die Reichsgeschichte, dann einzelne Ereignisse aus der Geschichte der benachbarten Länder, besonders aber die Verhältnisse der Länder der böhmischen Krone in den Kreis seiner Betrachtung zieht.

So arm nun sein Abtscatalog auch ist, wenn man die Pabst- oder Reichsgeschichte, ja selbst die Geschichte seiner engeren Heimat — wir dürfen ihn wohl als Schlesier bezeichnen — im Auge hat, so reich ist derselbe an local- besonders aber an culturgeschichtlichen Momenten, von denen wir oben bereits eine Probe gegeben haben. Das Klosterleben

[1] Obtulit visitatoribus conventus ipse contra abbatem articulos plurimos viginti vel citra, quos me vidisse recolo et legisse eumque in monasterio reperisse, qui tunc temporis professus fuit et vixit.

[2] Siehe die Bemerkung Stenzels zu dem Capitel: De ordine Arroasiensi.

[3] Novi ego unum de fratribus, qui unus ex missis ad principem fuerat contra quem apprehenso in furore suo iam manubrio cultelli sed non extracto eius auribus verba minarum mortis et sanguinis inferebat.

[4] Deutschlands Geschichtsquellen II, 225 u. f.

wird uns in seinen characteristischen Eigenthümlichkeiten, in wenigen ähnlichen Werken in so zutreffender Weise gezeichnet, als es hier geschicht. Der Gegensatz zwischen deutschem und polnischem Wesen wird durch einen oder zwei bezeichnende Sätze ganz klar herausgehoben,[1] die Ausschreitungen der Klosterbrüder gegen mönchische Zucht und Sitte, werden in scharfer, mitunter in derber, oft auch ironischer Weise getadelt und die Versuche einer Reform des Klosterlebens, so wie die sich in Folge desselben entspinnenden Kämpfe geschildert. Im Wesentlichen war die Reform schon durchgeführt, als Ludolf die Abtswürde erlangte, wie er selbst es betont, bot die folgende Zeit weit weniger Aufregung, die Dinge im Stifte gingen ihren ruhigen Gang, und die Brüder waren der Ruhe froh, es gab daher im Ganzen nicht viel bemerkenswerthes aus dem Kloster selbst zu erzählen. Während er in der ältesten Geschichte des Klosters über die inneren Verhältnisse des letzteren[2] sehr viel berichtet, wird er in der Folge immer schweigsamer, im Tractatus de longevo schismate bringt er über dieselben so gut wie nichts.

---

[1] Studebant calicibus epotandis, wie oben.

[2] Die Brüder ergreifen nun sogar für den Abt lebhaft Partei: Accesserunt autem fratres ad prelatum suum in hac clade petentes, ut ad tempus locum illum declinaret pro conservacione sue persone . . . Et sciendum, quod ab ea hora qua nata est inter nos vita apostolica, vita communis, natum est nobis respective ad priora tempora bonum tranquillitatis et pacis. Benedixit dominus domui nostre ad ingressum vite illius sancte et quanto ceperunt fratres magis religiose et monastice vivere tanto minus impugnati, non modica gavisi sunt quiete et pace . . .

Zur Textkritik bemerke ich hier beiläufig, dass der oben angeführte Satz: Accesserunt autem fratres . . . im Texte an einer Stelle steht, woselbst er keinen Sinn gibt. Er gehört mit allem, was nachher folgt, vor den Satz (pag. 232): Nullus tamen abbatum . . . Wie der Text jetzt angeordnet ist, könnte es scheinen, als ob die Brüder für den Abt gegen die Curie Partei ergreifen, während sie ihm bloss sagen, er möge, um sein Leben nicht in Gefahr zu bringen, während der dauernden Pest das Kloster meiden. Wie diese Stelle so incorrect werden konnte, ist leicht zu erklären. Die Handschrift des Abtes hatte den Absatz: Nullus tamen — divisum habere, offenbar als Marginalnote, die dann der Abschreiber an unrechter Stelle in den Text gesetzt hat.

3. Der Tractatus de longevo schismate.

Inhalt und Gliederung, Quellen und Würdigung desselben.

Wie Ludolfs Klosterchronik statt des Ausdrucks chronica den selteneren Titel catalogus abbatum Saganensium führt, so ist auch die Ueberschrift seines zweiten und weitaus bedeutenderen historischen Werkes eine sonderbare, aber sie ist auch, wie sich sogleich zeigen wird, keineswegs zutreffend. Ludolf ist bald nach der Beilegung des Schisma's daran gegangen,[1] die Ursachen, den Verlauf und den Schluss desselben darzustellen. Er erörtert an einer Stelle im 57. Capitel ausführlich, warum er dieses Schisma longevum, das lange andauernde nenne; sein Werk betitelt er demgemäss Tractatus de longevo schismate. Dasselbe umfasst zwei Bücher, von denen das erste 134, das zweite 83 Capitel zählt. Aber der Verfasser hätte sein Werk schon mit dem 57. Capitel des ersten Buches schliessen müssen, mit eben jener Stelle, in welcher er die Wahl des Namens longevum rechtfertigt, wenn das Werk seinem Titel vollständig hätte entsprechen sollen; denn im 58. Capitel spricht er bereits von der Krönung Martins V. und von dem Schluss des Constanzer Concils. Der weitaus bedeutendste Theil seines Werkes hat demnach mit dem Schisma selbst nichts mehr zu thun. Ludolf hielt, wie es aus dem Schluss des 57. Capitels hervorleuchtet, mit demselben seine Aufgabe für beendet, denn mit nahezu denselben Worten, mit denen er von dem Schisma zu erzählen begonnen, schliesst er die Darstellung desselben, in der Einleitung stellt er eine These hin, am Schluss des 57. Capitels sagt er, also die These ist bewiesen.[2] Sein Tractatus de longevo schismate enthält

---

[1] Siehe den Prolog zum Tractatus: Probant hec gesta plurima retroactorum temporum, sed illa specialiter, que in illo longevo schismate, cuius adhuc est recens memoria, sunt in ea patrata.

[2]

Prolog:	Cap. 57.
Sue gygas ecclesie Christus . . . super se fundatum ecclesiam . . . manu tenuisse et manu tenere, portasse dinoscitur et portare . . . portavit in humeris suis immobilemque et inconcussam tenuit.	Gygas etenim ille, qui eam collo suo superposuit, ne caderet aut deveniret in nichilum potenti sua virtute tenuit et servavit.

demnach weitaus mehr, als man nach der Ueberschrift vermuthen sollte, im weiteren Verlaufe bietet Ludolf noch eine ziemlich umfassende Geschichte der husitischen Bewegung in Böhmen bis zum Jahre 1422 und der Versuche Sigismunds sich zum Herrn dieses Landes zu machen. Der Tractatus de longevo schismate enthält daher eine allgemeine Darstellung der grossen kirchlichen Bewegung seiner Zeit, wie er es übrigens an einer bezeichnenden Stelle selbst meint.[1] Je nachdem die einzelnen Länder Europa's an dieser Bewegung Antheil haben oder nicht, wird ihrer in der Geschichte Ludolfs gedacht,[2] am umfassendsten werden natürlich die Verhältnisse Böhmens, Mährens und Schlesiens dargestellt. Der von Ludolf gewählte Titel für das Werk entspricht daher nur einem Theile desselben, diesem aber vollständig. Das Schisma steht hier in der That im Mittelpunkte der Darstellung; von den 57 Capiteln des ersten Buches, von denen oben gesprochen wurde, handeln mehr als dreissig ausschliesslich vom Schisma und den Versuchen dasselbe zu heben, und selbst jene Capitel, in denen von diesem nicht gesprochen wird, stehen doch mit ihm in innigem Zusammenhang. Von Karl IV. wird weitläufig gesprochen, als von jenem Kaiser, der das Schisma in kürzester Zeit beigelegt hätte, wenn ihm eine längere Lebensdauer beschieden gewesen wäre.[3] Der König Wenzel wird zu Karl IV. in den hellsten Contrast gestellt, er ist derjenige, welcher für die Beilegung des Schisma's wenig oder nichts gethan hat.[4]

In dem anderen Theile sind es vor allem die husitischen Verhältnisse, welche im Mittelpunkte der Darstellung stehen.

Als er dann in der Folge über die Grenzen, die er sich selbst gesteckt hatte, hinaus ging, da meinte er allerdings, dass er gleich von vorneherein mehr als das blosse Schisma habe darstellen wollen. Aber dann hätte er wohl einen anderen zweckentsprechenderen Titel gewählt.

[1] Pars I, Cap. 134. Pro futurorum igitur utilitate et memoria scribere volens aliqua, que in una sancte matre ecclesia modernis temporibus sunt patrata . . .

[2] So werden Frankreich, England, Spanien, Neapel, u. a. hereingezogen.

[3] Porro vir iste felicissime recordacionis Karolus quartus tante fuit industrie, bonitatis et insticie, quod verisimiliter creditur divisionem illam ecclesie nullo modo durasse longo tempore, si omnipotentis dei pietas eum tam subito post eiusdem divisionis exordium de hoc medio minime sublevasset.

[4] Qui ad scisma illud longevum sedandum parum vel nichil operatus est.

Ludolf sagt es an einer Stelle ausdrücklich.[1] Es lag jedoch in der Natur der Sache, dass er die Anfänge des Husitenthums in Böhmen schon in den tractatus de longevo schismate selbst einwob.

Wie der Gesammttitel, den Ludolf für sein Werk gewählt hat, ein ungenauer ist und demselben nicht entspricht, so ist auch die Gliederung des Werkes selbst keine richtige. Er theilt seinen Tractat nicht etwa nach den beiden Hauptmomenten, die in demselben behandelt werden, sondern in rein zufälliger Weise in zwei Theile. Während man erwarten würde, dass der erste Theil mit dem 57. Capitel des ersten Buches enden würde, schliesst sich Capitel 58 ohne weitere Bemerkung an das vorhergehende, in welchem vom Ende des Schisma's gesprochen wird, an. Der Eintheilungsgrund ist nicht ein tieferer, vielleicht ein entscheidendes Moment in der Geschichte der Entwickelung des Husitismus. Ludolf schliesst sein erstes Buch oder den ersten Theil des Tractates, nicht etwa mit Wenzels Tode, sondern mit jenem Momente, in welchem Sigismund, der zur Vernichtung der Husiten ausgezogen war, aus Böhmen wieder abzieht. Das Zufällige in der Gliederung des Stoffes lässt sich schon aus Ludolfs eigenen Worten erkennen. Nachdem ich, sagt er, bisher die Handlungen jener verbrecherischen Menschen beschrieben, die sie vor Sigismunds Abzug begangen haben, will ich noch jener in Kürze gedenken, die von ihnen seither verübt worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich mehrere und bessere Eintheilungsgründe hätten finden lassen. Es scheint, als habe Ludolf mit dem Schlusse des ersten Theiles überhaupt seine Feder bei Seite legen wollen, denn er gibt im letzten Capitel Rechenschaft über das, was er bisher geleistet und wie er es geleistet. Der Schluss klingt so feierlich, dass man eine Wiederaufnahme des Gegenstandes nicht mehr erwartet.[2] Die Fülle und die Grossartigkeit, das Unerhörte dessen, was sich in seiner Nähe zutrug, mochte ihn bewogen haben von den weiteren Thaten der Husiten zu schreiben.

Man wird sich im Uebrigen über den eigenthümlichen, der Sache selbst wenig entsprechenden Titel, sowie namentlich

---

[1] Pars II Prolog: post descripta sceleratorum opera.

[2] Siehe den Schluss des ersten Theiles.

über die Gliederung von Ludolfs Hauptwerk weniger wundern, wenn man bedenkt, dass der Tractat ziemlich gleichzeitig mit den Ereignissen abgefasst wurde, wenn man von einem Theil der ersten 57 Capitel absieht; jene Gesichtspunkte, die für uns massgebend sind, existirten für den Zeitgenossen entweder nicht oder wurden doch in ihrer vollen Bedeutung kaum erfasst. Der tractatus de longevo schismate selbst ist, wie schon oben beiläufig bemerkt wurde, bald nach dessen Beendigung abgefasst worden. Ein Theil der 57 Capitel wurde nachweisbar zwischen den Jahren 1417 und 1419 niedergeschrieben.

Bei der Abfassung desselben hat Ludolf seine frühere Darstellung in dem Catalogus in umfassender Weise zu Rathe gezogen, einzelne Partien aus demselben sind wortgetreu in den tractatus aufgenommen worden, wie sich aus der folgenden Gegenüberstellung ergiebt:

Ludolphi

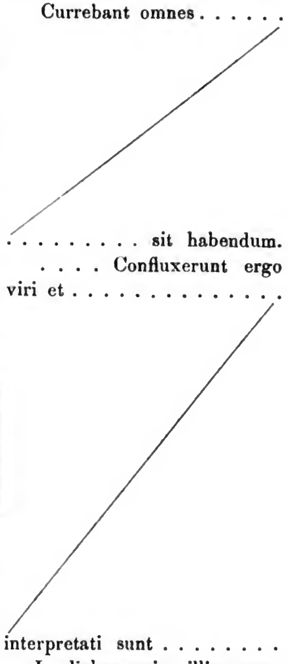
Catalogus abbatum Saganensium (S. S. rer. Sil. I. 209).	**Tractatus de longevo schismate.** I. Cap. 11.
Hic largus in exaudiendis omnibus annum plene indulgencie, quem ut dictum est predecessor suus in anno incarnacionis 1390 in urbe statuit, liberali valde manu ad diversas personas absentes extendit. Indulsit enim in eodem anno multis et plurimis supplicantibus, ut per confessores suos in partibus absoluti in certis ecclesiis, quas eis ipsi confessores deputarent, eandem consequerentur indulgencie plenitudinem, quam hii consecuti sunt, qui personaliter intraverunt urbem. Sed et postea per diversa climata	Iste largus . . . . per diversa climata . . . in wörtlicher Uebereinstimmung.

Currebant omnes, sed non omnes acceperunt bravium, quia in multis metas suas excesserunt executores quidam apostolicarum literarum, mandati fines transgressi sunt, plus dederunt, quam habuerunt, plus quam dare potuerunt, ut pro non dato non immerito sit habendum . . . .

. . . . Confluxerunt ergo viri et mulieres, senes et iuvenes ad huiusmodi privilegiatas ecclesias ad salvandas animas suas et utinam propter abusum eorum, quibus concessa sunt privilegia, non incurrissent animarum suarum decepciones et pericula. Indiguit quidem tunc ecclesia Romana militibus, religio christiana[a] adherentibus et ideo per ipsum caput ecclesie dispensabatur satis liberaliter thezaurus illius[b], alii tamen dispensacionem istam aliter interpretati sunt . . . .

In diebus enim illis pecunie obedierunt omnia . . . . .

Currebant omnes . . . . . .



. . . . sit habendum.

. . . . Confluxerunt ergo viri et . . . .

interpretati sunt . . . .

In diebus enim illis pecunie obediverunt omnia . . . .

Unter den Quellen, welche Ludolf zu Gebote standen, wird namentlich eine sehr häufig citirt, sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach verloren gegangen. Nach den Proben, die Ludolf aus derselben anführt, war sie in einem dem Könige Wenzel überaus feindseligen Geiste abgefasst. Von diesem Könige Wenzel, sagt Ludolf,[1] und einigen seiner tadelnswerthen Hand-

---

[a] Doch findet sich im Tract. de long. schismate richtiger: religioni christiane

[b] Ibid. illo modo.

[1] Cap. 17. De isto igitur Wentzeslao et nonnullis eius actibus, quos reprehensibiliter fecit vel fieri permisit sub diversis tamen Romanis pontificibus quedam ex his, que in quodam alio libello de ipso scripta reperi,

lungen, die er theils selbst beging theils geschehen liess, will ich einiges aus dem, was ich in einem anderen Buche geschrieben fand, diesem Tractate einfügen. Und nun folgt die Erzählung von der Grausamkeit Wenzels gegen den Clerus von Breslau und einige namentlich benannte Geistliche. Auch die Erzählung von der Verfolgung des Erzbischofs Johann von Jenzenstein und namentlich von dem Martyrium des Generalvicars Johann Welflini von Pomuk ist dieser Quelle entnommen.[1] Desgleichen die Geschichte von der Judenverfolgung in Prag im Jahre 1389,[2] von Wenzels Neronischen Gelüsten,[3] von seiner Nachlässigkeit und Unthätigkeit in der Angelegenheit des Schismas,[4] von seiner Gefangennahme und Befreiung, dann die Erwägung der Gründe in Bezug auf diese letzten Punkte und die Erzählung von der Ermordung der Secretäre[5] Wenzels. Diese Partien hat er, wie er selbst sagt, grossentheils wortgetreu aufgenommen. Einer anderen gleichfalls nicht näher bekannten Quelle entstammt die eigenthümliche Titulatur, die Wenzel im 59. Capitel des ersten Theiles beigelegt wird,[6] ebenso die Bemerkung, dass er die Anwendung der deutschen Sprache bei den Predigten wenn nicht geradezu verboten, so doch verhindert habe, und dass er an dem Abzuge der deutschen Professoren die Hauptschuld trage.

Wenn wir noch einmal Ludolfs Klosterchronik zur näheren Beleuchtung des eben besprochenen Verhältnisses herbeiziehen,

---

huic tractatulo interserere et inmiscere decrevi. Scriptum igitur in eodem libello hec verba reperi et inveni: Detestatus Salomon etc. . . .

[1] Tante facit tyrannum homo iste, si tamen non bestia sed homo dici meretur, ut de eo in memorato libello sic scriptum ultra leges.

[2] Ut autem clare cognoscatur, quo favore superfluo iudeos ipsos in illo malignitatis tempore prosecutus fuerit, in eodem libello sic reperi subiunctum.

[3] Hic Wenceslaus metropolim suam civitatem illam Pragam . . . nitebatur incendere, ut forte secundum Neronis desiderium ignem copiosum posset inspicere.

[4] Qui ad scisma illud longevum sedandum parum vel nichil operatus est.

[5] Verba igitur huius iam scripti capituli (21) a primo usque ad ultimum in eodem libello scripta inveni . . Hec igitur, que in hoc capitulo et sex immediate precedentibus (17—23) scripsi, de memorato libello excerpsi.

[6] Hostis Teutunicorum, carnifex Bohemorum . . . verbum dei in lingua Teutunica Prage in ecclesiis pro longo tempore predicari prohibens . . . Huc usque in libro premisso hec reperi scriptum.

so geschieht dies desswegen, weil Ludolf schon für diese die erstgenannte Quelle in ziemlich umfassender Weise benützt hat. Fast dieselben Stellen hat er in den Tractatus aufgenommen, die sich schon in dem Cat. abbat. Saganensium finden. Man vergleiche:

Cat. abbat. Sag. (pag. 212) **De Wenczeslao rege.**	**Tractatus de longevo schismate** Cap. 18.
Detestatus est Salomon omnem suam industriam, qua studiosissime laboravit, habiturus heredem desudantem in omnibus bonis suis, cum nesciret, utrum sapiens vel stultus futurus esset. Impleta sunt hec in personis venerandi illius Karuli et filii eius Wenceslai. Laboravit ipse adhuc vivens pro hoc suo primogenito sub exacta diligencia, ut magnis laboribus et sumptibus hunc successorem sibi faceret, ignorans qualis in moribus et vita futurus esset. Fecit eum adhuc vivus de consensu electorum omnium regem Romanorum, reliquit et ei . . .	Scriptum igitur in eodem libello hec verba reperi et inveni. Detestatus est Salomon omnem suam . . . . regem Romanorum, reliquit et ei . . . .

Wie man sieht, stimmen beide Berichte mit einander bis auf einen Punkt vollständig zusammen. Und dieser Punkt betrifft den Umstand, dass der Tractatus de longevo schismate die Quelle nennt, aus der er schöpft, die Klosterchronik aber nicht. Diese Bemerkung wird man noch oft machen können, nämlich in allen jenen Fällen, wo beide Darstellungen aus der gemeinsamen Quelle schöpfen. Immerhin muss der Umstand auffällig erscheinen, dass Ludolf in dem Tractat seine Quelle ebenso regelmässig nennt, als er sie in der Klosterchronik verschweigt. Man könnte fast geneigt sein anzunehmen, dass die bezeichneten Berichte Ludolf eigenthümlich zugehören, also keiner anderen Quelle entnommen sind und die Ausdrücke scriptum in eodem libello reperi u. dgl. nur besagen wollen:

darüber findet man schon in der Klosterchronik Auskunft. Dagegen spricht jedoch der Umstand, dass es immerhin ungewöhnlich ist, von seinem eigenen Berichte zu sagen: Scriptum in eodem libro inveni. Eine andere Schwierigkeit, die sich nach den vorhandenen Materialien nicht leicht lösen lässt, ergiebt sich aus der folgenden Betrachtung: Im 59. Capitel nennt er, wie oben bemerkt wurde, ein gewisses Buch, aus dem er einen ganzen Abschnitt nimmt. Er sagt: in libro quodam scriptum inveni. Er habe einen ganz merkwürdigen Titel Wenzels in demselben gefunden: Desertor Romanorum, desertus eorum, persecutor clericorum, hostis Teutunicorum, carnifex Bohemorum, fautor hereticorum et rex Judeorum. Dann heisst es: Hunc titulum sic expositum reperi und am Schluss: Huc usque in libro premisso hec reperi scriptum. Dass diese Quelle mit der erstgenannten nicht identisch sein kann, ergibt sich daraus, dass er die erste für seine Klosterchronik schon im Jahre 1398 ausgenützt hat. Damals aber hätte er weder von der Absetzung Wenzels, noch von der Verfolgung der Deutschen reden können. Am allerwenigsten davon, dass das Wort Gottes in Prag in deutscher Sprache nicht mehr gepredigt werden dürfte,[1] oder dass Wenzel an der Vertreibung der deutschen Professoren und Studenten von der Prager Universität die Hauptschuld trage. Andererseits aber fasse man den Ausdruck carnifex Bohemorum ins Auge. Genau derselbe Ausdruck findet sich auch im 19. Capitel des Tractatus de longevo schismate, dort wo es heisst: ut de eo in memorato libello sic scriptum leges[2] und dem entsprechend auch in der Klosterchronik,[3] so dass man annehmen muss, dass die erste Quelle mit der zweiten eine nahe Verwandtschaft habe, und die Berichte derselben wahrscheinlich von einer und derselben Persönlichkeit herstammen. Man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt, dass Ludolf namentlich über Wenzels Verhältniss zu dem Erzbischof Johann von Jenzenstein genaue Daten zugekommen sind. Der letztere hielt sich oft und gern in dem Augustinerkloster zu

---

[1] Capitel 59 des Tract. d. long. schismate: Clericis infestissimus et verbum dei in lingua Teutunica Prage in ecclesiis pro longo tempore predicari prohibens vel prohiberi promittens.

[2] Hic Romanorum et Bohemorum non tam rex quam carnifex.

[3] Cat. abb. Sag. pag. 213.

Raudnitz auf,[1] in diesem hatte er einige Mönche, die ihm befreundet waren, und von denen einer, wie ich an anderer Stelle auszuführen gedenke, seine Biographie geschrieben hat.[2] Mit diesem Kloster hatte aber auch Sagan viele innige Beziehungen, schon aus dem Grunde, weil es ja selbst Augustinerkloster war.[3] Ludolf sagt an einer Stelle, dass in Raudnitz gelehrte Männer in grosser Zahl gewesen seien, die er gekannt und mit denen er verkehrt habe.[4] Was übrigens die erstgenannte Quelle anbelangt, so dürfte ihr Verfasser, der namentlich über Breslauer Vorfälle gut unterrichtet ist, ein Schlesier gewesen sein. Ueber weitere Quellen Ludolfs — wir sehen von seinen zahlreichen Bibelcitaten und einem vereinzelten Rufinuscitate ab — ist wenig zu berichten, eine Anzahl von Schriften über das Schisma und über die husitische Strömung und Gegenströmung hat er seinen eigenen Angaben zu Folge gelesen. Seine Quellen pflegt er recht ungenau zu bezeichnen. Hie und da macht er die sehr vage Bemerkung, dass er einen Gegenstand von glaubwürdigen Personen vernommen habe. Ueber das Verhalten der Königin zur husitischen Lehre, hat er von vielen ehrbaren und glaubwürdigen Zeugen Berichte erhalten,[5] seine Gewährsmänner und Berichterstatter über den König Wenzel seien, sagt er, höchst ehrwürdige Männer aus des Königs eigener Umgebung.[6] Von den Vorgängen in Constanz hat ihm wahrscheinlich sein Klosterbruder Johannes Loebin Berichte zugeschickt, der an seiner Statt zum Concil gegangen war.[7] Im Prolog zum zweiten Buche nennt er seine Quellen nur im

---

[1] Siehe den Cod. epist. Joh. d. Jenzenstein, Archiv f. österr. Gesch. LV, 298 (34 des S. A.) 303 (39), 321 (57), 372 (108), 375 (111).

[2] Wie ich vorläufig schon im Cod. epist. Joh. d. Jenzenstein bemerkt habe, pag. 273 (a).

[3] In der Klosterchronik mehrfach erwähnt pag. 188, 226.

[4] Pars II, Cap. 11. Attamen et de illis, qui in via virtutis et iusticie perseverabant docti plurimi erant, quos ego novi et vidi et cum eis conversatus sum.

[5] Ex hiis, que per eandem reginam familiamque eius et nobiles memoratos patrata sunt et ex hiis, que de eis a multis et pluribus fide dignis et honestis relata sunt . . .

[6] Reverendissimi virorum, quorum nonnulli eius familiares fuerunt, et domestici de eo loquebantur enormia . . .

[7] Cat. abb. Sag. p. 277.

Allgemeinen fromme, gerechte und glaubwürdige Männer.[1] Wenn es auch zweifellos ist, dass ihm für einzelne Partien seines Werkes urkundliche Materialien zu Gebote gestanden sind,[2] so hat er doch nur wenig in seine Darstellung aufgenommen. Meistens geschieht dies nur, um seine polemischen Bemerkungen daran zu knüpfen. So hat er einen Brief des Czaslauer Landtags an die Schlesier mitgetheilt, so wie die Beschwerden desselben über König Sigismund; er widerlegt dieselben einzeln und mit Aufwand einer grossen Beredsamkeit.[3]

Es ist schon oben die Bemerkung gemacht worden, dass Ludolf sowohl mit Rücksicht auf die nationalen als auch die religiösen Verhältnisse seiner Heimath in leidenschaftlicher Weise Partei ergreift.

Ueber das Verhalten der Deutschen zu den Czechen in jenen Tagen des religiösen und nationalen Widerstreites, der alle Gemüther in Böhmen und den angrenzenden Ländern erhitzte, giebt uns Ludolfs Tractat an vielen Stellen sehr interessante Berichte. Mit Recht nennt er den gegenseitigen Hass der beiden Völker einen alten und allzusehr eingewurzelten, so wie einstens die Juden mit den Samaritern keine Gemeinschaft pflogen, so erwecke schon das blosse Ansehen eines Deutschen dem Böhmen ein Grauen.[4] Aus nationalen Beweggründen hätten selbst solche Böhmen, die keine Freunde eines Hus und Hieronymus waren, diese unterstützt und die Deutschen zum Abzug genöthigt, um in der Folge Böhmen allein beherrschen und die Universität lenken zu können, ohne Hilfe der Deutschen hätten sie gemeint, die Häresien der Wicleffiten und Husiten allein ausrotten zu können. Er klagt an mehreren Stellen, dass die deutsche Sprache in Prag in jenen Tagen (seit 1409) gleichsam proscribirt worden sei, insofern als von

[1] Protestationem tamen premitto . . . de scribendis non solum illis, quibus presens interfui, sed et de aliis, que a piis, iustis aut fide dignissimis credibiliter intellexi . . .

[2] So sind ihm namentlich viele Schriftstücke der päbstlichen Curie bekannt.

[3] Pars II, Cap. 14 ff.

[4] In freier Uebersetzung. Die ganze Stelle lautet: Antiquatum nempe odium et nimis radicatum est inter hec duo ydeomata Teutunicorum et Bohemorum, ut sicut Judei non coutuntur Samaritis, sic ipsi Bohemo Teutunicus ad videndum sit gravis.

Seite der Oberen ein Verbot erlassen wurde, in dieser Sprache in den Pfarren der Stadt zu predigen, wie es früher üblich war, denn von Alters her, sagt Ludolf, habe es in Prag ein gemischtes Volk (permixtus populus) von beiden Sprachen (de utroque ydiomate) gegeben, und deshalb predigten die Leiter der Kirchen frei und in beiden Sprachen, wie es dem Volke Nutzen zu bringen vermochte.[1] In etwas ungenauer Form bringt Ludolf den Abzug der Deutschen aus Prag mit den Häresien daselbst in einen ursächlichen Zusammenhang.[2] Er warnt die Deutschen vor einer Verbindung mit den Böhmen.[3] Sein Nationalgefühl tritt auch den Polen gegenüber in scharfer Weise hervor. Er spricht von den tauben Polen, welche nicht deutsch verstehen,[4] er fühlt sich bewogen, ausführlich aus einander zu setzen, dass die polnische Nation an der Prager Universität keineswegs aus Polen allein, sondern ihrer Mehrheit nach aus Deutschen bestehe und daher unter die Deutschen gerechnet werden könne. Der Ausdruck surda Polonia oder surdi Poloni kehrt mehrfach und gelegentlich mit einer verächtlichen Nebenbedeutung wieder.[5] Ein guter Theil seines Zornes, den er über den König Wenzel ausschüttet, geht auf den Umstand zurück, dass derselbe den Abzug der Deutschen begünstigt habe. An mehreren Stellen wird er deshalb geradezu als Feind der Deutschen bezeichnet.

In religiöser Beziehung nimmt Ludolf den streng katholischen Standpunkt ein. Doch geht er keineswegs so weit, dass er offenbare Missbräuche in Schutz nehmen würde, wir finden vielmehr, dass er die letzteren in scharfer Weise angreift. Ueber die Art und Weise, wie in seinen Tagen der Ablass missbraucht wurde, zum Zwecke des Gelderwerbes, ist Ludolf sehr schlecht zu sprechen. Er schilt die Vollstrecker der

---

[1] Cap. 30 des tract. de long. schism.

[2] Ad recessum a loco faciliorem pedem habuerunt, quia ibi scisma et heresim vilem dominari verisimili coniecturacione videbant.

[3] Pars II, Cap. 12: Expedit Teutunicis cautos esse, qualiter se associent Bohemis . . . . Teutunice gentis homines, quibus hec aut illis similia possint contingere, cautos et preparatos esse deprecor in futurum.

[4] Cap. 30: Ex quibus multo plures in ea (sc. nacione) fuerant, quam de Polonis surdis, qui Teutunicum ignorant.

[5] Ursprünglich wohl nur ähnlich gebraucht wie das Wort Niemci: die Stummen von den Slaven den Deutschen gegenüber.

Ablassbullen, die dem Volke mehr zusagen, als sie zu halten im Stande sind, die mehr geben, als sie besitzen.[1] Auch über die Käuflichkeit am päbstlichen Hofe macht Ludolf eine bittere Bemerkung, indem er hinzufügt: ‚denn in diesen Tagen gehorchte alles dem Gelde‘.[2] Die Schritte des Pisaner und Constanzer Concils zur Herstellung der kirchlichen Einheit lobt er durchaus; das erstere vertheidigt er gegen mehrfache Angriffe.[3] Dass das Concil höher stehe als der Pabst, gilt ihm als ganz zweifellos.[4] In Sachen des Glaubens ist Ludolf ein mannhafter Vertheidiger der alten Kirchenlehre, in leidenschaftlicher Weise spricht er über die Husiten, er constatirt das Vorhandensein der Irrlehren in Böhmen und erörtert, wie dieselben dahin gelangt sind, und wie die Husiten allmählich zu solcher Machtfülle gekommen. Er lobt die Schritte, die von päbstlicher Seite gegen dieselben ausgehen, die Nachricht von der Verbrennung des Hus nimmt er mit Genugthuung auf:

‚Hunc hominem stultum
‚Non dimittatis inultum‘,

ruft er bei dieser Gelegenheit aus. Zahlreiche husitische Lehren widerlegt er in breiter Weise, namentlich die von dem Abendmahl unter beiden Gestalten. Er vergleicht die Wuth der husitischen Ketzer mit der Blutgier der arianischen Vandalen, die Verwüstungen so vieler, stolzer Klöster und Kirchen gehen ihm sehr zu Herzen, mit tiefem Gram meldet er die Fortschritte ‚der Feinde des christlichen Namens‘. Im Zusammenhange damit steht auch die Art und Weise, wie er von dem Könige Wenzel und dessen Bruder Sigismund spricht, er behandelt dieselben nach Massgabe ihres Auftretens gegen die Ketzer in Böhmen. Die Persönlichkeit Wenzels wird in den schwärzesten Farben gezeichnet.

Dem gegenüber wird jene Karls IV. in das hellste Licht gestellt. Ludolf hat die grosse Blüthe Böhmens unter diesem Könige noch mit eigenen Augen gesehen und den Eifer desselben für die Begründung der Ordnung in geistlichen und

[1] Cat. abb. Sag. pag. 209.
[2] Ibid. In diebus enim illis pecunie obedierunt omnia.
[3] Responsio contra latratus eorum, qui concilio Pisano detraxerunt.
[4] Non enim autumare debet Romane sedis antistes in causa fidei se maiorem esse congregato vel congregando universali concilio Cap. 46.

weltlichen Dingen kennen gelernt. In enthusiastischer Weise erinnert er daher an die gute alte Zeit, die es unter Karl IV. gegeben. Nur an einer Stelle klingt ein Tadel durch, nämlich da, wo er erzählt, dass Karl seinem Böhmen ein Vater, dem Reiche aber ein Stiefvater gewesen oder wie Ludolf sagt, dass er mehr des böhmischen Erbreiches, als des kaiserlichen und römischen Reiches Augustus gewesen sei.[1] Im Uebrigen weiss Ludolf von demselben nur lobenswerthes zu erzählen. Von seinen Kirchenbauten und Klostergründungen, von seinem Eifer im Sammeln von Reliquien, von seiner Liebe und seiner Strenge gegen den Clerus, von seiner Sprachenkenntniss und wie er den Feinden des christlichen Glaubens nie eine Stütze gewährt habe. Nie habe es, sagt Ludolf, den bekannten Vergleich herbeiziehend, unter Karl einen Streit zwischen Sonne und Mond, zwischen der päbstlichen und kaiserlichen Krone gegeben,[2] in Demuth habe der Kaiser vielmehr die Zügel des Zelters haltend den Pabst nach St. Peter geleitet.[3] Auch die Erwerbungen dieses Kaisers an Ländern und anderem Besitz werden rühmend hervorgehoben; trotzdem ‚waren doch seine Füsse nicht schnell, um im Kampfe unschuldiges Blut zu vergiessen‘.[4]

Um so schlimmer kömmt Wenzel weg. ‚Was soll ich‘, heisst es an einer Stelle, ‚von diesem Wenzel Gutes schreiben? Nichts. Dass ich doch auch nichts Schlechtes über ihn schreiben dürfte‘. Die römische und böhmische Krone habe ihm zwar sein Vater hinterlassen, aber eine würdevolle Art zu leben habe er ihm leider nicht einflössen können. Recht scharf und an einzelnen Stellen entschieden feindselig wird von den Unterlassungen des Königs gesprochen. Seine Feindseligkeiten gegen den Prager und Breslauer Clerus werden im einzelnen aufgezählt. Dass er den Abt des Sandstiftes in Breslau in den

[1] Magis Augustus fuisse creditur natalis soli sui Bohemici quam imperialis et Romani, unde tamen habere meruit nomen Augusti.

[2] Semper pacem cum ecclesia habuit . . . Non fuit dissensio inter ensem et gladium, inter solem et lunam, inter papalem et imperialem dignitatem . . .

[3] Ipse officium stratoris implevit, dum . . frenum presulis tenens penes ipsum Romane sedis antistitem equitantem per non parvam distanciam pedester ire non erubit.

[4] Ad effundendum sanguinem innocentem pedes veloces non habuit.

Kerker geworfen und für die Anerkennung des Bischofs Wenzel von Breslau 6000 Mark erpresst habe, wird ihm ebenso sehr zum Vorwurf angerechnet, wie sein Vorgehen gegen Johann von Pomuk, Nicolaus Puchnik, den Dechanten Boleslaus und den Probst Knobeloch von Meissen, gegen den Magister Mathaeus, den Pfarrer der Marienkirche vor dem Freudenhofe und den Erzbischof Johann von Jenzenstein, der wegen der Schwierigkeiten, die ihm von Seiten des Königs in den Weg gelegt wurden, resignirte.[1] Das Bild, das Ludolf von Wenzel entwirft, ist grau in grau gemalt, in jeder Beziehung stellt es einen lebhaften Contrast zu der Zeichnung Karls IV. dar. Wie unter diesem Könige alle Stände zufrieden gewesen, so hatten nun, wie Ludolf in offenbarer Uebertreibung berichtet, Witwen und Waisen, Barone und Ritter zu klagen, verhasst sei Wenzel dem Clerus und dem Volke, Vornehmen und Bürgern und Landleuten gewesen, beliebt nur bei den Juden.[2] Auch der letztere Punkt wird von Ludolf hervorgezogen, um den Contrast zu vervollständigen, denn an einer früheren Stelle hatte er von der Strenge Karls gegen die Juden zu sprechen.[3] Dem gegenüber habe Wenzel die Gewaltthaten gegen die Juden, welche im Jahre 1389 in Prag stattfanden, in lebhafter Weise bedauert[4] und wenn nicht er selbst, so doch seine Umgebung. Es ist merkwürdig, dass Wenzel auch in des Erzbischofs Johann von Jenzenstein ‚Acta in curia Romana‘,[5] sowie noch in einem anderen gleichzeitig abgefassten Schriftstücke[6] als besonderer Gönner des Judenthums erscheint, wiewohl er, was schon Palacky bemerkt, nichts Ausserordentliches für sie gethan hat.[7] Das Klagen gegen übermässige Begünstigung der Juden war damals

[1] Cap. 20.

[2] Non fuit temporibus illis, qui vice regia iusticiam faceret pupillis et viduis, ymmo nec baronibus, militibus et vasallis, quorum pars non modica querelas emisit de illata sibi regali violencia. Exosus igitur erat clero et populo, nobilibus, civibus et rusticis, solis erat acceptus iudeis.

[3] Cap. 8. Ritus iudaicos, pompas iudeorum et honorem eis indebitum in tantum diminuit, ut Prage in eorum platea domos eorum precipuas inhabitarent christiani.

[4] Plus doluerunt ne dicam rex sed collaterales regis de cremacione ista.

[5] Pelzel, Gesch. Wenzels, I. Urk. pag. 148.

[6] Palacky III, 1, 54. Note 60.

[7] Palacky a. a. O. pag. 54.

in Mode gekommen;[1] wie Wenzel es verstand die Juden auszubeuten und sich durch die den Juden abgenommenen Schätze zu bereichern, das ist jüngstens von anderer Seite dargestellt worden.[2]

Ein anderer Grund zur Klage gegen Wenzel war Ludolf in dem Umstande geboten, dass Wenzel zur Beilegung des Schismas so gut wie nichts gethan hat. In dieser Form ist Ludolfs Anklage nicht vollkommen gerechtfertigt. Es ist bekannt, in wie lebhafter Weise Wenzel in seinen ersten Regierungsjahren für die Anerkennung Urbans VI. und somit für die Beilegung des Schisma's gewirkt hat.[3] Ludolf hat seine Klagen gegen Wenzel schon im Jahre 1398, als er die Klostergeschichte Sagans abfasste, erhoben, in eben demselben Jahre, in welchem Wenzel für die Beilegung des Schisma's sehr thätig war.[4]

Dass Wenzel der Häresie in Böhmen nicht entgegen getreten und dadurch in den Verdacht der Gemeinschaft mit den Häretikern gekommen, er, der gleichsam mit einem Hauche die ganze Bewegung hätte niederwerfen können, ist keine der geringsten Klagen des Abtes. Bekanntermassen hat der Umstand, dass unter Wenzel die husitische Bewegung entstand, die allmälich das ganze Reich in arge Mitleidenschaft zog, wesentlich beigetragen, dass man von deutscher und antihusitischer Weise Wenzel in einem viel hässlicheren Lichte erscheinen liess, als dies sonst der Fall wäre. Wenzel ‚galt als Begünstiger jener Ketzerei, welche den Deutschen um so verabscheuungswürdiger erschien, als ihr Grundzug der czechische Nationalhass gegen das deutsche Wesen war'.[5] Es ist nicht zu verkennen, dass auch Ludolf aus diesem Grunde seine Farben etwas dunkler mischt, aber auch schon in dem 1398 verfassten Abtscatalog, in dem er von einer Begünstigung häretischer Lehrmeinungen noch nicht reden kann, wird Wenzel in rücksichtslosester Weise verurtheilt. In dem Tractatus de longevo schismate beschuldigt er im Uebrigen auch Wenzels zweite

[1] Lindner, Geschichte des deutschen Reiches unter dem Könige Wenzel, I. pag. 272.
[2] Ibid.
[3] S. d. Cod. epistol. Joh. d. Jenzenstein, pag. 371. Lindner a. a. O. 90 u. a.
[4] Aschbach, Gesch. Sigismunds I., pag. 151.
[5] Lindner, Gesch. des deutsch. Reiches unter K. Wenzel, II. 171.

Gattin und deren Gesinde der Hinneigung zu den häretischen Lehrmeinungen.[1]

Wie bereits bemerkt, waren die Neuerer auf religiösem Gebiete in Böhmen zugleich auch heftige Gegner des deutschen Wesens,[2] es konnte demnach nicht fehlen, dass Wenzel selbst der Feindschaft gegen die Deutschen beschuldigt wurde, im Tractatus kehrt Ludolf zu wiederholten Malen auf diesen Gegenstand zurück[3] und meistens so, dass es an einiger Uebertreibung nicht fehlt. Eine einflussreiche Partei mit scharf ausgeprägter czechisch-nationaler Gesinnung, die in adeligen, bürgerlichen und gelehrten Kreisen in Prag hervorragende Gönner hatte und deren Verbindung mit dem Hofe eine ziemlich innige war, hat es eben schon in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts gegeben, wie ich bereits an einem anderen Orte nachgewiesen habe.[4]

Einen vollständigen Gegensatz zwischen Karl IV. und Wenzel stellt Ludolf auch her, da wo er von der Beraubung der Kirchen und Klöster durch den letzteren spricht und klagt, dass derselbe bei den Kirchen hinterlegte Gelder und Kirchenschätze hinweggenommen und den Plünderungen der Kirchen durch die Husiten theilnamslos zugesehen habe. Auch dass Wenzel die Verkündigung päpstlicher Erlässe verboten habe, wofern dieselben nicht das königliche placet erhalten hatten, tadelt Ludolf in heftigster Weise. Die Vorwürfe häufen sich, je mehr Ludolf sich dem Ende seiner Characteristik Wenzels nähert. Ohne bestimmte Fälle zu erörtern, spricht er, wie er von verehrungswürdigen Männern gehört habe, dass Wenzel Wahrsager begünstigt, verschiedenen Personen Unrecht zugefügt, seine Geleitsbriefe gebrochen, der Geistlichkeit die nothwendigsten Einkünfte entzogen habe u. dgl. Dann auf einen

[1] Ex hiis, que per eandem reginam familiamque eius et nobiles memoratos patrata sunt et ex hiis, que de eis a multis pluribus fide dignis et honestis relata sunt, debemus et possumus sine iuris iniuria eos in hereticorum numero computare.

[2] Opponebant se illis (sc. Hus et Hieronymo) plures doctores et magistri et presertim nacionis Teutunice.

[3] Cap. 60 hostis Teutunicorum, Cap. 59 verbum dei in lingua Teutunica Prage in ecclesiis predicari prohibens . . . u. a.

[4] Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XVII, 2. Heft. pag. 209.

besonderen Fall eingehend erzählt Ludolf, wie sich Wenzel während seines Aufenthaltes in Breslau gegen seinen eigenen Koch vergriffen und denselben am Rost oder Bratspiesse gebraten habe. An einer späteren Stelle fügt er wohl hinzu, dass der Koch denn doch noch mit dem Leben davon gekommen sei. [1] Unter den vielen dem Könige zur Last gelegten Verbrechen durfte auch die am 11. Juni 1397 zu Karlstein erfolgte Ermordung seiner Günstlinge Burkhard von Janowic, Stephan von Opoczna, Stephan von Martinic und des Maltheserpriors Markold von Worutitz nicht fehlen. [2] Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, dass Ludolf gelegentlich die Frage erörtert, ob Wenzel nach seinem Tode zur Hölle gefahren [3] oder vor der Barmherzigkeit des Allmächtigen doch noch Gnade gefunden habe. Sollte aber das — was er von Jemandem gehört hat, wahr sein, nämlich dass die Husiten bei der Plünderung von Königsaal die Gebeine Wenzels verbrannt haben, so sei demselben nur Recht geschehen, der König, der während seiner Lebzeiten die Ketzer unterstützt habe, habe nach seinem Tode nur die Strafe der Ketzer — die Verbrennung erlitten. [3]

Von Wenzels guten Eigenschaften, wie von den schlimmen seiner Gegner oder von der Schuld seiner Räthe wird nichts gesagt. Licht und Schatten sind ungleich vertheilt und Ludolfs Darstellung der Regierung Wenzels ist demnach keine reine und lautere, sondern eine durch Parteileidenschaft getrübte, und muss namentlich in einzelnen Partien, in denen in sehr allgemeiner Weise von Wenzel gesprochen wird, mit Vorsicht benützt werden.

In nicht ganz gleichmässiger Weise wird der Character Sigismunds gezeichnet. Man wird sich darüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass Ludolf über denselben sich in verschiedenen Zeiten und unter ganz verschiedenen Verhältnissen geäussert hat. In seiner Klosterchronik, also um 1398 spricht er sich mit grossem Lobe über Sigismund aus. Dieser hat — sagt Ludolf — indem er das Beispiel seines Vaters nachahmte,

[1] Retulerunt tamen quidam, hunc suum cocum, quem igne exussit, non fuisse mortuum sed vivum remansisse.

[2] Pars I, Cap. 24: De quibusdam secretariis Wenceslai occisis.

[3] Ib. Cap. 61, 117. De ossibus Wenceslai post eius obitum dehonestatis et deturpatis.

eine Universität[1] in Ungarn errichtet und mit guten Werken beschäftigt sich die Gunst des Clerus und Volkes erworben. In seinen königlichen und militärischen Handlungen tüchtig hat er sich einen ruhmvollen Namen erworben. Aber schon in der Klosterchronik findet sich bei dieser Stelle eine beschränkende Randnote.[2]

Sigismunds Bemühungen um die Herstellung der Kircheneinheit und seine Stellung als Schirmherr des Constanzer Concils finden hohes Lob.[3] Um anderen Ruhe zu bringen, habe er sich nicht geschämt Gesandter zu werden, sich den Mühseligkeiten einer beschwerlichen Reise, Wind und Regen auszusetzen und keine Kosten gescheut. Dagegen wird Sigismund namentlich um zweier Dinge wegen von Ludolf scharf getadelt: 1. wegen der Lauheit, mit welcher er gegen die ketzerischen Böhmen vorgehe und 2. wegen seiner Eingriffe in das Kirchengut. Namentlich der erste Punkt gibt Ludolf zu lebhaften Klagen Anlass und lässt ihn nicht selten des Königs reine Absichten verkennen[4] und diesen in den Verdacht kommen, dass er absichtlich der Ketzer schone. Den raschen Abzug von Prag — Ludolf berichtet, als ob es zu keiner Schlacht gekommen wäre — im Juli 1420 kann sich der Abt nicht erklären, nur durch Sigmunds Schuld sei es durch seine Sorglosigkeit oder Nachlässigkeit hätten sich die Contingente zerstreut.[5] Er klagt über Sigmunds langes Verweilen in Ungarn während des Jahres 1421 und misst ihm an dem Verluste der Schlacht von Deutschbrod die Schuld bei.[6] Was die Eingriffe Sigismunds in das Kirchengut anbelangt, so sind dieselben ziemlich bedeutend

[1] Cat. abb. Sag. pag. 217: Hic patris sui sectatus exempla studium (gemeint ist die noch durch Ludwig 1382 in Fünfkirchen errichtete Universität) in Ungaria erexit et bonis intentus operibus apud clerum et populum favorem invenit. In actibus regalibus et militaribus strenuus nomen sibi laudabile acquisivit.

[2] Ad tempus, quia postmodum in multis tyrannizavit et studium in Ungaria deserit. Diese Randnote ist, wie Stenzel bemerkt, bald nachher hinzugefügt worden.

[3] Tract. de long. schism. Cap. 52.

[4] Cap. 73. Multi fidelium de execucione huius rei per Sigismundum quasi desperant.

[5] Rex tamen ipse apud multos suspicionem incurrit, quod eius culpa, negligencia vel incuria dissipacio ista contigit . . . eo quod hereticis . . . pepercit.

[6] Pars II. Cap. 72.

gewesen.[1] Dafür spricht Ludolf an verschiedenen Stellen den schärfsten Tadel gegen den König aus,[2] es sei kein Wunder, dass demselben das grosse Werk der Befreiung Böhmens aus den Händen der Ketzer nicht gelinge, da ihm wegen seiner Angriffe auf die Besitzungen der Kirche die Gnade des Himmels fehle. Sigmund könne wegen des begangenen Kirchenraubes in keiner Weise entschuldigt werden, er habe weder als Kaiser zu demselben ein Recht besessen, noch könne als Entschuldigung vorgebracht werden, dass die Beraubung zu Gunsten und in Angelegenheiten des Glaubens erfolge. Selbst wenn man den Grundsatz aufstelle, dass die Geistlichkeit in Armuth leben solle und demnach keinen Besitz haben dürfe, sei Sigismunds Vorgehen nicht gerechtfertigt. Ludolf erörtert sodann in weitschweifiger Weise, welche Art von Besitz der Geistlichkeit erlaubt sei und zu welchen Zwecken sie denselben gebrauchen dürfe.[3] Schon das Benehmen Sigismunds gegen die Breslauer Geistlichkeit erfährt Ludolfs Tadel. Martin V. hatte dem König wegen seiner Bemühungen um die Herstellung der Kircheneinheit den Zehent eines Jahres von allen geistlichen Einkünften der Breslauer Diöcese verliehen und der Bischof Johann von Brandenburg trieb denselben mit allzugrosser Härte ein, indem er, wie Ludolf sagt, auch von den geringfügigsten Dingen den Zehent verlangte, als ob man denselben auch von Raute, Krausemünze, Kümmel und Gemüse fordern dürfte.[4] Rechtlicher Weise sei dem Kaiser nur der Zehent nach der bisherigen Schätzung und altem Gebrauch zugestanden. Es kam darüber zum Streit, der erst nach Wenzels Tode bei Sigismunds Ankunft in Breslau zu Anfang des Jahres 1420 beigelegt wurde, indem man Sigismund das Doppelte der üblichen Taxe gab, während er nach den ursprünglichen Forderungen das drei- vier- oder fünffache erhalten hätte.

In einigen Punkten, wie beispielshalber in der Angelegenheit der Hinrichtung der (23) Rathmannen wagt Ludolf nicht ein bestimmtes Urtheil abzugeben, es will scheinen, als sei er von der Schuld derselben nicht völlig überzeugt gewesen.[5]

---

[1] Frind, Kirchengeschichte Böhmens, III, pag. 157 ff.

[2] Tract. de long. II, Cap. 119, 120.

[3] Cap. 122—127 des ersten Theiles.

[4] Ib. Cap. 65—69, vgl. oben die Abhandlung Ludolfs de decimis.

[5] Cap. 70.

In vielen anderen Punkten, namentlich aber gegen die Vorwürfe der Husiten wird Sigismund von Ludolf in Schutz genommen.[1] Was den Umstand anbelangt, dass Sigismund seinen eigenen Geleitsbrief gebrochen habe, so habe dies keine Geltung, denn Sigismund habe dem Johannes Hus ein sicheres Geleit nicht geben dürfen, nur in diesem letzten Punkte habe der König daher gefehlt.[2] Wenn dann geklagt werde, dass alle Häretiker und Schismatiker freies Geleite zum Constanzer Concil erhalten hätten, und trotzdem Hieronymus verbrannt worden sei, so weist Ludolf nach, dass dieser Sachverhalt unrichtig sei. Das Concil von Constanz sei nach den Statuten des Pisaner zusammenberufen und nach dem Vorgang desselben gefeiert worden. Auf dem Pisaner Concil wären nun freilich Schismatiker, wie Griechen und Armenier frei gewesen, ebenso jene Leute, die einer anderen Obödienz angehörten, dagegen hätte sich ein böhmischer Ketzer flüchten müssen, um nicht in Untersuchung zu kommen.[3] Ludolf weist in ähnlichem Sinne die meisten Vorwürfe ab, die auf dem Czaslauer Landtag gegen Sigismund erhoben wurden, er spricht also, dass die Böhmen sich unpassender Weise ihres christlichsten Königreiches rühmen, diesen Namen habe dasselbe seit jüngster Zeit eingebüsst. Wenn ein utraquistischer Bürger aus Prag in Breslau dem Feuertode übergeben worden sei, so sei demselben kein Unrecht zugefügt worden, denn wer zum Hohne der Kirche hartnäckigen Sinnes das Abendmahl sub utraque nehme, müsse für einen Häretiker gehalten werden.[5] Am ausführlichsten widerlegt Ludolf die Vorwürfe, welche Sigismund von den Husiten wegen der Verleihung der Mark Brandenburg gemacht wurden. Sigismund sei als römischem Könige das volle Recht zugestanden, dasselbe sei von seinen Vorgängern häufig ausgeübt worden, denn einstens war das Kaiserthum reich, heute sei es erschöpft und geschwächt, kaum habe es noch, wo es

---

[1] Pars II, Cap. 22 ff.

[2] Ib. Cap. 22: Rex Sigismundus non potuit dare securum conductum Johanni Hus ad concilium Constanciense.

[3] Ibid.

[4] Ib. Cap. 23: Bohemi gloriantur inconvenienter de christianissimo suo regno.

[5] Communicans contumaciter et in contemptum ecclesie sub utraque specie, pro heretico est habendus.

sein Haupt hinlegen könne.[1] Wie können nur die Husiten die Stirn haben, von Sigismund die Zurückgabe der Kirchenschätze zu verlangen, sie die selbst am meisten Kirchen und Klöster geplündert hätten.[2] In diesem Tone ist die Widerlegung der meisten noch übrigen husitischen Anklagen Sigismunds gehalten. Gegen alle Vorwürfe will Ludolf denselben freilich nicht in Schutz nehmen,[3] einzelne seien nicht ungerechtfertigt und von vielen Dingen will er lieber schweigen.

Mit offenbarem Wohlwollen spricht er dagegen von dem Könige Ruprecht,[4] nur dass dieser so fest an Gregor XII. gehalten, kann er nicht billigen. Im Uebrigen ist Ruprecht es gewesen, der gelehrte Zeitgenossen einen Mathaeus de Cracovia und Konrad Soltau zu hohen Würden befördert hat. Von seinen gelehrten Zeitgenossen erwähnt Ludolf nur des Johannes Hofmann von Schweidnitz; viele Schriften gegen die Husiten habe er gelesen, aber nicht eine einzige habe ihm so zugesagt, als jene seines berühmten Landsmannes.[5] Nach Hofmanns Vorbild hat er selbst in Kürze eine Antwort auf einen husitischen Tractat geschrieben, der in böhmischer und lateinischer Sprache verfasst und einem Bischof in Deutschland überreicht wurde. Ziemlich eingehend handelt Ludolf über den Erzbischof Konrad von Vechta, aus dessen Jugendzeit er einige bisher ganz unbekannte Notizen mittheilt. Dass von Konrad, dem ‚Apostaten‘ in einem höchst unfreundlichen Tone gesprochen wird, ist leicht erklärlich. Schon in seiner Jugend habe man von diesem Konrad ‚dem Hinkenden‘, der jetzt auch an seiner Seele hinke, nicht viel erwarten können.[6] Wer so wie dieser durch Geld und Schmeicheleien die höchsten geistlichen Würden erreiche, dessen Ende könne kein gutes sein.[7] Von diesem Konrad aber könne

[1] Olim dives et habundans fuit imperium, hodie exhaustum et attenuatum, ut vix habeat, ubi caput suum reclinet.

[2] Cap. 31, pars II.

[3] Quamvis ergo Sigismundum regem non velim nec possim excusare in omnibus.

[4] Porro Robertus iste apud deum et homines laudabile testimonium habuit.

[5] Pars II, Cap. 78.

[6] Timor quem de isto Conrado timebamus evenit. Ipse est Conradus, de quo cum adhuc esset in minoribus constitutus et in curia vel famulatu regis Wenceslai existeret, parum boni in turba sonabat.

[7] Principatus, quem nummus, ambicio vel res alia iuri non consona extorsisse vel obtinuisse verisimili estimacione presumitur, execrando satis exitu finiatur.

man sagen, was die Schrift von Mephisboseth meldet: ‚Er ist gefallen und lahm geworden‘.[1]

So viel über den Inhalt des Tractatus de longevo schismate, aus welchem die wichtigsten Partien angedeutet wurden. Ein genaueres Eingehen auf das Wesen der husitischen Lehre und deren Widerlegung durch Ludolf schien hier um so weniger am Platze zu sein, als dieser Gegenstand demnächst im Zusammenhang und mit Rücksicht auf die ungleich wichtigeren und umfassenderen Schriften eines Stephan von Dola und Johannes Hofmann von Schweidnitz behandelt werden dürfte.

Incipit tractatus de longevo scismate et primo prologus.

fol. 149a Sue gygas ecclesie Christus dominus etsi celorum thronos et molem terre sua manu sustentans portet et teneat omnia verbo virtutis sue, unam tamen sanctam, katholicam, apostolicam et orthodoxam ecclesiam super se fundatam[a] ab eiusdem ecclesie nascentis exordio usque in presens quodam singularissimo et firmissimo modo manu tenuisse et manu tenere, continuisse et continere, portasse dinoscitur et portare. Cum esset numero brevi et paucissimos haberet incolas et adhuc esset derelicta et odio habita, expandit alas suas et assumens eam portavit in humeris suis immobilemque et inconcussam tenuit, ut nec tempestates, fluctus aut venti ei nocere, vel *adversus (eam)*[b] *porte possent inferi prevalere.* Glorificatam nunc in conspectu regum, licet non omnium,[2] et expandentem[c] palmites suos usque ad mare nonne in magnitudine brachii sui continebit et portabit? Portabit utique, nam fetam ipse portabit: feta est sterilis quondam, iam mater multorum filiorum est, iam crevit usque et ultra milia, iam replevit orbem terrarum. Numquid eam deseret? Absit. Cum ea erit usque ad consummacionem seculi, ut nulla esse non valeat, ut impugnata

[a] In cod. fundata. [b] Ergänzt nach Math. 16, 18. [c] In cod. expandente.

[1] Cecidit et claudus effectus est.

[2] Mit Rücksicht auf Wenzel von Böhmen.

non deficiat, sed quanto plus contra eam insurgunt aque diluvii, tanto magis exaltetur et crescat. Porro etsi quedam eius supposita, perdicionis filii, eciam quos ipsa enutrivit et exaltavit, videantur aliquando[a] ab ea recedere et eam recedendo spernere, hoc tamen non ad diminucionem honoris vel ad insipienciam sibi,[b] cum ad sue laudis augmentum vere adopcionis filii non possint ab ea morte vel gladio, tribulacione vel angustia separari. Probant hec gesta plurima retroactorum temporum sed illa specialiter, que in illo longevo scismate, cuius adhuc est recens memoria,[1] sunt in ea patrata. Vere et iterum vere experimento didici, quod si gygas iste iam quasi collo suo alligatam et sibi suppositam firmissime non tenuisset, in eodem[c] maledicte divisionis opprobrio collisa fuisset, cecidisset in nichilum et ex propriis eius viribus minime substitisset etc. Huius igitur scismatis inicium audiamus.

Cap. 1.

De intruso quodam cardinali sancti Petri ad papatum et eleccione Urbani sexti post hec Clementis septimi.[2]

1378 März 27. Cat. abbat. Sag.

Anno domini 1378 domino Gregorio undecimo mortuo in urbe circa medium quadragesime congregatis in eadem urbe in unum cardinalibus pro eleccione novi Romani pontificis cives et plebs Romana irruerunt in conclave, in quo sedebant et magnam violenciam eis facientes quendam cardinalem tituli sancti Petri[3] ad sedem apostolicam, quantum in eis fuit, absque omnium cardinalium consensu intrudebant,[4] qui intrusus cum nec vellet esse papa[d] nec pro tali ab ecclesia haberetur, congregati denuo cardinales dominum Bartholomeum tunc archiepiscopum Barensem[e] in apostolicum elegerunt petiti tamen prius[f] a Romanis, ut vel Romanum vel Ytalicum aliquem in papam assumerent. Hunc igitur Urbanum sextum nominantes et in die Pasche coronantes toti clero, regibus insuper et principibus pro apostolico presentabant.[g] Sed recedentes successive de Roma eum esse summum presulem negarunt

April 8. April 18.

[a] Ibid. alii. [b] Scil. est sive attribuitur. [c] In cod. eadem.

[d] In cod. ullum esse papam; die Correctur nach Ludolfs Saganer Klosterchronik: Cat. abbatum Sag. SS. rer. Sil. I, pag. 208.

[e] In cod. Baesem. [f] In cod. primo.

[g] Der Cat. abb. Sag. hat richtiger: presentarunt.

[1] Der Prolog ist demnach nach der Wahl Martins V. geschrieben.

[2] Das ganze Capitel schon in Ludolfs Cat. abb. Sag. a. a. O. 208 f.

[3] Franciscus Tibaldeschi. [4] S. darüber wie über die Wahl überhaupt Th. Lindner, die Wahl Urbans VI. 1378. Hist. Zeitschrift 28, pag. 101.

et eo citato, ut ius suum, si quod haberet, defenderet, pronunciarunt ipsum non esse Jesu Christi in terris vicarium eligentes quendam alium Robertum Gebennensem[a] tunc eciam cardinalem in apostolicum, quem et Clementem septimum appellarunt et cum eo in Avinionem secesserunt etc.

Sept. 20.
fol. 149b

Cap. 2.

De divisione vel diversitate eorum, qui hos duos susceperunt in papas etc.

Cat. abbat. Sag.

Bone igitur memorie Karolus in Romanorum imperio quartus et in Bohemorum regno huius nomine primus, rex insuper Anglorum, Ungarorum et Polonorum cum multis aliarum terrarum dominis Urbanum eis in papam presentatum receperunt in talem nequaquam recedere volentes ab eo. Karolus autem rex Francorum, rex Castelle et Arragonie ab Urbano discedentes Robertum vel Clementem septimum in apostolicum susceperunt. Sicque factum est scisma a seculo inconpertum et tam magnum et tam coloratum, ut virorum illustrissimi, doctores et magistri diversarum universitatum et studiorum de eo tenerent et scriberent non tam diversa vel plurima, quam contraria et adversa.[1] Licet enim post ascensionem domini usque nunc in temporibus iam elapsis eo permittente domus sua super eum constructa diversas sit passa scissuras, nunquam tamen sub tali specie, colore et apparencia et sub diuturnitate tanta. Sed nunc facta est bipartita ex eo, quod dominis cardinalibus unum in Romanum pontificem assumentibus imperatores, populus Romanus vel quivis alii alium assumpserunt, ex eo eciam, quod votis cardinalium in diversa divisis unusquisque illorum, in quos vota illa directa fuerunt, rector ecclesie esse nitebatur. Et ex quibusdam eciam causis aliis sepe scissa est domus navis dei et columba viventis, eosdem autem electores viri unius in sedis apostolice presulem ab illo concorditer abscedere, propria scripta negare et alium superassumere quis audivit? Quod quia factum est in presenti scismate, surrexit regnum contra regnum, provincia contra provinciam, clerus contra clerum, doctores contra doctores, parentes in filios et filii in parentes. Et quamvis metum illum, quem cardinales asseruerunt sibi illatum in eleccione Urbani, adhuc

[a] Ib. episcopum (Bischof von Cambray).
[1] Lindner, a. a. O. pag. 106, Note 1.

minime probavissent,[1] dicebant tamen quidam, narracionibus eorum in hoc facto esse credendum, ideoque quia consensus ibi non est, ubi metus intercedit,[2] pronunciabant eos licite ab eodem quando poterant aufugisse. Econtra alii dicebant, eciamsi metus ille intercessisset, eos tamen non potuisse ab ipso se segregare, nec absque pronunciacione generalis concilii sunt hic congregandi alium eligere vel in apostolicum nominare. Multa insuper alia[a] argumenta ab utraque parte fiebant tam[b] forcia, ut videbitur, et tam apparencia, ut morbus ille, qui tunc ecclesiam sanctam invaserat, nimis cronicus fieret et nimis diu duraret.[c]

Cap. 3.

De creacione novorum cardinalium per dominum Urbanum et Karolo de pace.

Creavit[3] autem tunc Urbanus novos cardinales, cum videret se ab antiquis derelictum, cum quibus in urbe remansit, pronunciavitque cum suis Robertum esse invasorem sedis apostolice eumque scismaticum fore cum sibi adherentibus, et ille e diverso hec omnia contra istum et suos diffinivit. Verum tamen et inter cardinales, quos sibi de novo Urbanus elegerat et ipsum Urbanum ex quibusdam aliis occasionibus orta est non parva discordia, ut ipse nonnullos eorum capi et in carcerem et torturis tradi iuberet, ex quibus aliqui dicuntur ex penis sibi illatis esse mortui et defuncti.[4] Sed quia Karolus de pace tunc rex Sicilie partem cardinalium confovebat, idem Urbanus urbem deserens ultra mare ad quoddam fortalicium dictum Lucereis[d] se transtulit et ibi ab ipso Karolo de

1383 April 19.

[a] In cod. illa. [b] Ib. tamen. [c] In cod. etc.

[d] Der Name ist durch eine in der Mitte des Wortes vorgenommene Correctur undeutlich geworden recte Luceriam (christianorum) = Nocera s. Gobelin Cosm. VI. c. 77.

[1] So auch Joh. de Lignano und Baldus. [2] S. die Encyclica der Ultramontanen vom 9. Aug. 1378. Die Lit. über Urbans Rechtmässigkeit bei Lindner a. a. O. und Gregorovius VI. 497. [3] Mansi: Creati hoc anno cardinales, sed qua die et quot numero non convenit inter scriptores.

[4] Die Ereignisse sind hier in unrichtiger Reihenfolge angegeben. Im Mai 1384 ist er schon in Nocera, im Jänner 1385 erfolgt die Bestrafung der Cardinäle.

pace manu valida obsessus fuit. Liberarunt autem eum tunc de illius manibus Januenses in fortitudine virium suarum et eum liberum in Januam deduxerunt. Qui propter violenciam sibi factam Karolum excommunicans eum viventem nunquam absolvit, sed in excommunicacione, quia forte absolucionem ante articulum mortis non peciit, mori | permisit. Iste namque Karolus de pace volens eciam esse rex Ungarorum cum verum regem Ungarorum Sigmundum impugnaret et persequeretur, viis et modis variis per quendam in Ungaria Blasium nomine interfectus est.[1] Dicunt tamen alii post vulnus acceptum intoxicatum veneno perisse, supervivens autem post vulnus letale sibi inflictum per dies aliquot per quendam prelatum ut dicunt aliqui ab excommunicacione absolutus fuit in extremis et sic traditus ecclesiastice sepulture.[a]

1385 Sep. 23.

fol. 150a

1386 Feb. 7. (24).

Cat. abbat. Sag.

Cap. 4.
De quibusdam factis Urbani et morte eius.

Cat. abbat. Sag.

Cum hec ita agerentur et fierent, Urbanus Romam reversus festum Visitacionis sancte Marie instituens et annum plene remissionis iuxta numerum annorum et mensuram etatis plenitudinis Jesu Christi abbrevians ante adventum primi anni iubilei, quem indixerat ante annum videlicet domini millesimum tricesimum nonagesimum, a quo computacio inchoari debuit, vitam finivit, mortuus Rome anno domini 1389[b] circa festum beati Galli, cui successit Bonifacius nonus.

1389 Oct. 15.

Cap. 5.
De morte Karoli imperatoris et filiis eius.

Et quia, ut supra scriptum est, scisma hoc sub Karolo imperatore huius nominis quarto habere cepit exordium, videndum est nunc, quanto tempore idem Karolus supervixerit post scisma id exortum. Sane non supervixit ad annum integrum vel completum. Scismate namque isto circa festa paschalia anno quo supra suum habente principium, ipse Karolus in vigilia

Nov. 29.

---

[a] In cod. etc., wie meistens am Ende des Capitels. Es wird in der Folge nicht weiter bemerkt. [b] In cod. 1079.

[1] Ueber Karl della pace s. Lindner Gesch. d. deutschen Reiches unter K. Wenzel, I. 255. Im Cat. abb. Sag. pag. 217 drückt sich Ludolf präciser aus. Der Tod Karls erfolgte erst am 24. Februar durch Erdrosselung.

beati Andree apostoli eiusdem anni diem suum clausit extremum. Reliquit autem post se tres filios Wenceslaum iam protunc Romanorum et Bohemorum regem, Sigmundum Ungarorum postmodum regem et Johannem ducem Gorlitzensem, de quibus postea suo in loco scribetur.[a]

Porro vir iste felicissime recordacionis Karolus quartus tante fuit industrie, bonitatis et iusticie, quod verisimiliter creditur divisionem illam ecclesie nullo modo durasse longo tempore, si omnipotentis dei pietas eum tam subito post eiusdem divisionis exordium de hoc medio minime sublevasset. Cum autem eum illo in tempore deus[b] mori permiserit, deflendum non reprehendendum est. *Judicia namque domini abyssus multa sunt:*[1] ut noverimus eum, qui iuste disposuit omnia, memoratum Karolum de hac luce in illa hora subtraxisse ex causa iustissima sibi, non nobis manifesta.

Cap. 6.

Qualiter Karolus quartus factus est imperator, dum adhuc viveret.[2]

Facta autem mencione de morte Karoli fiat et mencio de eius vita et primo, quomodo ad imperium pervenit. Post mortem Henrici imperatoris avi eiusdem Karoli, qui Henricus fuit comes in Lonczilborg, quidam Lodwicus dux Bavarorum est[c] in regem Romanorum electus, quem cum sedes apostolica nollet ex causis approbare, tyrannizavit contra ecclesiam et papam tunc in Avinione residentem citavit apostolicum ad residenciam Rome faciendam, sed quia citacio sua cassa et irrita nulloque iure subnixa (fuit)[d], nichil operari potuit, nec eius occasione vellet aut deberet dominus apostolicus | domicilium suum de Avinionis[e] ad urbem transferre. Erexit ipse Lodwicus quendam fratrem de ordine Minorum in antipapam, qui ei in eadem urbe imperialem dedit infulam[3] et ipsum pro imperatore Romanorum tenebat in

Cat. abbat. Sag.

fol. 150b

---

[a] In cod. scriberetur. [b] In cod. ipsum. [c] In cod. et.
[d] Fehlt in der Handschrift. [e] In cod. Avionis.

[1] Ps. 35. 7. [2] S. Cat. abb. Sag. pag. 210. [3] Der historische Sachverhalt ist hier unrichtig angegeben, die Krönung des Kaisers erfolgte nicht durch den Gegenpapst, die Erwählung des letzteren aber erst später s. Petrus Zitt. in den Königs. Geschichtsq. 453.

cunctis. Iste tamen antipapa post mortem Lodwici postmodum in Avinionem ad papam veniens cum quibusdam suis, si dici fas est, cardinalibus se dedit ad graciam et in carcere ut dicitur vita functus est. Sed ecce annis aliquot ante Lodwici obitum Karolum tunc marchionem Moravie et Johannis regis Bohemorum primogenitum quidam de electoribus imperii in regem Romanorum elegerunt, quem eciam ecclesia approbavit. Vivente tamen Lodwico plenam possessionem imperii nequaquam potuit obtinere. Quo mortuo electores imperii, qui partem fovebant Lodwici, elegerunt quendam alium, Guntherum comitem de Swartzburg in regem Romanorum. Contendentibus ergo de imperio Karolo et Gunthero Guntherus veneno obiit et sic Karolus ad imperialem possessionem pervenit. Hunc dominus Innocencius sextus tunc Avinionis residens postquam pacificam est possessionem imperii adeptus, missis ad urbem de Avinione cardinalibus ibidem in imperatorem Romanorum coronari fecit.

Cat. abbat. Sag.

Cap. 7.

De bonis operibus Karoli ab eo factis post imperium adeptum et ante.[1]

Gloriosus iste princeps Karolus orthodoxus et katholicus, amator iusticie et zelator pacis in regno Bohemorum tantam[a] pacis procuravit habundanciam, ut non levaret in eo gens contra gentem gladium nec esset timor in finibus eorum. In silvis et in rupibus[b] pax fuit et securitas, ut nec depredari formidare haberent, qui aurum publice in via portare vellent. Hic perpendens, quid sit principis christiani proprium, dilexit clerum, novas erexit ecclesias et destructas reformavit, ita ut et in civitate Pragensi et locis aliis multarum basilicarum et monasteriorum fundator et ditator[c] ipse fuerit. Hic et devocioni et humilitati deditus circa arma salutis nostre imperiales et regales reliquias, reliquiasque sanctorum speciali fovebat[d] affectu, ut pro honore sacrosancte illius lancee, que sanctificata est ex Christi latere, capellam preciosam miri ornatus et operis in castro Karlstein construeret et capellam beati Wenceslai martyris in ecclesia Pragensi preciosorum lapidum tabulata deauraret. Hic cum domino Arnesto archiepiscopo Pragensi studium Pragense plantavit, collegium magistrorum, quod Karoli dicitur, fundavit, ecclesiam collegiatam Omnium sanctorum, que numerum habens duodecim canonicorum de presentacione fuit regia, magistris appropriavit, magistros, doctores, studentes virosque literatos honoravit, studium ipsum et membra eius privilegiis multis et benigno semper favore prosecutus, si longo supervixisset tempore, studium theologie et arcium Prage Parisiensi forte adequasset.

Cat. abbat. Sag.

---

[a] In cod. tante. [b] In cod. ruperibus. [c] Cat: dotator.
[d] In cod. fervebat.

[1] Einen Satz aus diesem Capitel theilt auch Palacky It. Reise pag. 96 mit.

Cap. 8.

Adhuc de eiusdem operibus Karoli etc.

Hic vir gnarus et expertus in omni quasi sciencia partem habuit, ut cum theologis, iuristis, medicis et artistis aliquando de eorum materiis et scienciis conferret, nam et ipse (studens)[a] in adolescencia Parisius fuit[b]. Hic linguis loquens variis Teutunicum proprie, Bohemicum debite, Gallicum congrue et ydeoma Latinum loquebatur magistraliter[c] et perfecte. Hic indisciplinatos mores in clero, in statu, incessu et habitu adeo exosos habuit, ut quendam episcopum generosi sanguinis in habitu armigerorum in vestibus brevibus et episcopo indecentibus licet in caterva militum eum deducencium | ad se venientem dedignaretur aspicere nec vellet cum eo loqui, quem tamen postea in amictu presulari[d] venientem de priori vanitate[e] redarguens cum magno suscepit honore. Hic vivus[f] professor fidei ritus sacrilegos, ritus iudaicos, pompas iudeorum et honorem eis indebitum in tantum diminuit, ut Prage in eorum platea domos eorum precipuas inhabitarent christiani. Non adhibuit honorem hodiernum inimicis crucis Christi, sed eos per indirectum exterminans colla eorum sub rigore tenuit et iactanciam ipsorum et gloriam notabiliter minoravit.[1] Hic licet diviciis et honoribus reges alios sui temporis et multos predecessores suos in Romano dyademate mirabiliter excederet, nunquam tamen, ut ab aliis heu male solitum est, auditus est ecclesie repugnare. Non fuit suo in tempore dissensio inter ensem et gladium, inter solem et lunam, inter papalem et imperialem coronam. Semper pacem cum ecclesia habuit, semper legatos (eius)[g] honorifice suscepit et tractavit et ecclesie in necessitatibus suis promptus fuit.[h] Unde et iam tempore imminentis sui senii ad requisicionem domini Urbani quinti cum manu robusta Italiam et Romam peciit et contra hostes patrimonii beati Petri apostoli et specialiter contra dominum Barnabonem, dominum Mediolanensem imperialem suam potestatem ostendit.[2]

Cat. abbat. Sag. — fol. 151[a] — 1368

Cap. 9.

Adhuc de eisdem.[i]

Inter hec et alia laudabilia sua gesta coronam regni sui Bohemici dilatans et amplians Lusaciam et Brandenborgensem marchiam et plures terras alias ei aggregavit. Ipse vir plenus consilio ad effundendum in congressu bellorum innocentem sanguinem pedes veloces non habuit, sed per providenciam sapiencie sue et liberalitatem manus sue superborum colla

Cat. abbat. Sag.

[a] Ergänzt nach dem Cat. abb. Sag. [b] In cod. fuerit. [c] Cat. abb. Sag: integraliter. [d] Palacky liest: presulum. [e] In cod. vanitati. [f] Cat. abb. Sag.: unius. [g] Ergänzt nach Cat. abb. Sag. 211. [h] Sc. adiutor, wie der Cat. abb. Sag. hat. [i] In cod. et cetera ultra.

[1] S. die Bemerkung Stenzels zu dieser Stelle a. a. O. pag. 211.

[2] Einen kleinen Theil dieses Capitels theilt Palacky It. Reise pag. 96 mit.

calcans terras sibi et dominia acquisivit. Ipse est, qui Rome constitutus incliti illius principis Constantini vestigia imitatus officium stratoris implevit, dum ex humilitate laudabili frenum presulis tenens penes ipsum Romane sedis antistitem equitantem per non parvam distanciam (pedester)[a] ire non erubuit. Imperavit et regnavit annis plurimis sub Romanis pontificibus Clemente[b] sexto, qui eum in regem Romanorum approbavit, sub Innocente sexto, qui eum coronari fecit, sub Urbano quinto, qui eum ad sui iuvamen Romam[c] vocavit, sub Gregorio undecimo, qui eum in omnibus exaudivit et sub Urbano sexto, cuius anno primo a seculo migravit, ut supra capitulo quinto huius tractatus scriptum est.

Cap. 10.

De morte Karoli regis Francorum et Roberti Gebenensis, qui se appellavit Clementem septimum et successoribus eorum.

Karolo imperatore Romanorum defuncto Karolus rex Francorum aliquot annis superstes fuit in vita[1] nec suum Clementem septimum deserebat. Obierunt autem et ipsi post hec. Successit autem Karolo regi Francorum quidam filius suus eciam Karolus nomine, quem pater in morte iuvenem et inpuberem dereliquit. Hic postea procedente tempore plene racionis usu privatus[2] regni negocia per se non potuit gubernare, quamobrem primates vel maiores natu Francorum regno preesse dicuntur usque in presens. Ipse tamen Karolus per dilucida intervalla in sua laborans amencia aliquando dicitur uti racionis lumine competenti.[3] Clementi quoque septimo | successit Petrus de Luna, qui se intitulavit tercium decimum Benedictum. Ante huius eleccionem cardinales illius[d] obediencie congregati in unum pro eleccione sui summi pastoris se constrinxerant iuramento, ut si eorum aliquem contingeret in papam assumi, ille pro unione sancte matris ecclesie modis omnibus laborare deberet nec refutare deberet aliquam viam aptam ad ipsam unionem, que suis videretur cardinalibus

1380

fol. 151b

1394 Sept. 28.

---

[a] In cod. fehlt, ergänzt nach d. Cat. abb. Sag. [b] Ib. Clementem. [c] Ib. Rome. [d] Ibi: illius et.

[1] Karl V. starb 1380. [2] Seit 1392. [3] In geänderter Form wird darüber schon in der Klosterchronik berichtet. In derselben zieht Ludolf noch einen Vergleich zwischen dem wahnsinnigen Franzosenkönig und dem König Wenzel.

congrua, eciam ut estimo, si cessionis aut repugnacionis suimet de papatu ad hoc conveniens videretur aut iudicaretur et apta.[1] Porro de huius iuramenti transgressione idem Petrus postmodum accusabatur a multis et tamquam transgressor talis a iure, si quid sibi in papatu competeret, fuit in Pisano concilio[a] a dignitate papali remotus, quamvis et cause alique pociores vel equales fuerint in sentencia sue deposicionis expresse, de quo postea in loco suo plenior erit expressio domino concedente.

Cap. 11.

De Bonifacio nono.

Libet nunc ad Urbanum sextum, sub quo scisma sumpsit inicium, vel pocius ad successorem suum Bonifacium nonum — de quo supra dictum est in capitulo quarto in fine — reverti et regredi et gesta per eundem Bonifacium in scriptis exponere et futurorum memorie recommendare. Bonifacius igitur iste largus in exaudiendis omnibus annum plene indulgencie, quem ut supra dictum est, predecessor suus Urbanus sextus in anno incarnacionis dominice 1390 in urbe statuit, liberali valde manu ad diversas personas absentes extendit. Indulsit enim in eodem anno multis et plurimis supplicantibus, ut per confessores suos in partibus absoluti in certis ecclesiis, quas eis ipsi confessores deputarent, eandem consequerentur (indulgencie)[b] plenitudinem, quam hii consecuti sunt, qui personaliter intraverint urbem. Sed et postea per diversa mundi climata ad peticionem regum, principum (et) dominorum indulgenciam plenam peccatorum ad certum tempus[c] dedit, ut nunc ad Bohemiam, nunc ad Saxoniam, nunc ad Misnam, nunc ad Bavariam, nunc ad Poloniam currerent populi ad tantam indulgenciam consequendam. Currebaut omnes, sed non omnes acceperunt bravium, quia in multis metas suas excesserunt executores quidam apostolicarum literarum, mandati fines transgressi sunt, plus dederunt quam habuerunt, plus quam dare potuerunt, ut pro non dato[d] sit habendum. Preterea Bonifacius ipse nonnullis ecclesiis et locis tot et tantis, ut[e] vix creditur, indulgencias Venetorum vel[f] Assisiorum perpetuo iure tribuit, qui tamen Veneti et Assisii plenam remissionem peccaminum dicunt se in suis ecclesiis certis temporibus habere. Dicunt autem, sed parum probant. Confluxerunt ergo viri et mulieres, senes et iuvenes ad huiusmodi privilegiatas ecclesias ad salvandas animas suas, et utinam propter abusum eorum, quibus concessa fuere[g] privilegia, non incurissent animarum suarum decepciones et pericula. Indiguit quidem tunc

Cat. abbat. Sag.

[a] Ibi: et a. [b] In cod. fehlt, ergänzt nach Cat. abb. Sag. [c] Ib: ad certos menses. [d] Ib. non immerito. [e] Ib. recte: quot. [f] Ib. et. [g] Ib. sunt.

[1] Raynald a. a. O. S. daselbst (VI) den Eid der Cardinäle.

ecclesia Romana militibus religioni[a] christiane adherentibus et ideo per ipsum caput ecclesie dispensabatur satis liberaliter thesaurus illo modo.[b] Alii tamen dispensacionem istam aliter interpretati sunt, suspicatique sunt huius dispensacionis aliam subesse racionem, presertim cum in multis aliis tunc viderint ipsam sedem apostolicam plus solito fore liberalem. In diebus enim illis pecunie[1] obediverunt omnia.[c]

Cap. 12.

De aliis factis eiusdem et morte eius.

fol. 152[a] Magne autoritatis et rigoris iste Bonifacius apud cives Romanos fuerat et quos multi predecessorum et successorum suorum domare non poterant, ipse manu forti sub iugo suo tenuit et ne se sibi more eorum heu solito violenter opponerent, divinitus sibi concessa virtute calcavit.[2] Hic beatam Brigittam canonizans mortuus est anno domini 1404 per tempus aliquod ante Nativitatis festum Christi, cui Innocencius septimus est in apostolicum subrogatus. (1404 Oct. 1.)

Cap. 13.

De Innocencio septimo.

Nono Bonifacio de hac vita sublato domini cardinales quendam eorum cardinalem tituli sancte Crucis in Jerusalem Cosmatum[3] nomine et iuris doctorem in sedis apostolice presulem concorditer assumentes eum Innocencium septimum appellarunt. (1404 Oct. 17.) Hic pauco tempore biennio forsitan vel citra[4] apostolatui presidens multos in cardinales assumpsit, inter quos erant dominus Angelus de Corario Venetus, dominus Petrus de Candia ordinis fratrum Minorum, doctores sacre theologie et dominus Oddo de Columpnis. Horum trium post eum quilibet ad cathedram sancti Petri promotus est, quamvis ut postea apparebit inter apostolatum Petri de Candia et domini Oddonis de Columpnis dominus Balthasar de Costa plebi prefuerit christiane. Innocencium istum plebs Romana mensuram implens patrum suorum, qui

[a] In cod. religione der Cat. abb. Sag. religio christiana. [b] Ib. illius. [c] etc. Sequitur aliud; so in der Folge noch öfter.

[1] S. die Bemerkung Stenzels in den SS. rer. Sil. I, 209. [2] Gregorovius VI. 538. [3] Cosimo dei Migliorati. [4] Bis 6. Nov. 1406.

semper suis presulibus restiterunt, per suas temeritates et violencias de urbe fecerunt fugere cum tota curia sua (in)[a] civitatem Biterbensem, et si non fugisset, sed a Romanis captus fuisset, interfectus ut creditur eorum insolencia et tumultu sine omni culpa sua fuisset. Pace tamen inter ipsum et incolas urbis reformata aliquantulum ad urbem rediit[1] et ibidem viam est universe carnis ingressus.

1405 Aug. 6.

1406 Nov. 6.

Cap. 14.

De Gregorio duodecimo.

Omnes igitur cardinales Innocencii septimi post eius obitum pro eleccione sui successoris in conclavi congregati antequam aliquem nominarent in papam pensantes et debita pertractantes, quam perniciosum esset id longevum scisma ecclesie, in quo duo gemelli quasi in utero Rebecce se mutuo collidebant, advertentes eciam, quod uno in papam assumpto, sicut iam experiencia ab utraque parte Alemannorum et Francorum clare docuerat, cum maiori difficultate ad ipsam optatam unionem perveniri posset, nisi prius ipsi assumendi ad ipsius unionis assensum legitimo quodam modo habilitarentur, disponerentur et inclinarentur, iuramento illo, quo se cardinales partis alterius in eleccione sui Benedicti tercii decimi astrinxerant, se mutuo constringebant. Jurabant itaque, si eorum aliquem contingeret in papam assumi, pro unione sancte matris ecclesie modis omnibus laborare deberet nec refutare aliquam viam aptam ad ipsam unionem, que suis videretur cardinalibus congrua, eciamsi via cessionis aut resignacionis suimet de papatu ad hoc conveniens iudicaretur et apta.[2] Post hoc iuramentum prestitum dominum Angelum Corrario Venetum tituli sancti Marci cardinalem eligentes in summum antistitem ipsum Gregorium duodecimum nominarunt. Prefuit igitur christiane (ecclesie)[a] velud papa in una obediencia Gregorius duodecimus, in alia tercius decimus Benedictus, qui missis inter se legatis et nunciis de habendo concilio generali vel quasi

---

[a] Fehlt in der Handschrift.

[1] Am 13. März 1406. [2] S. Raynald a. a. O. 1406, XIII. ff.

in civitate Zaonensi[1] unanimiter concordarunt. Volebant ergo fol. 152[b] ad illum locum Abraham et Loth duo | videlicet pastores gregum cum suis cardinalibus et clero nonnullo convenire, ut ibi vel per modum amicabilis tractatus vel iusticie fieret in ovili domini unus pastor. Sed ecce bono semine seminato in agro dominico supervenit inimicus seminans discordiam inter fratres et hanc laudabilem et optime conceptam congregacionem et concordiam impedivit et dissipavit omnino. Sane si ex parte G r e g o r i i vel ex parte B e n e d i c t i vel ex parte utriusque hoc impedimentum iniustum fuit illatum, penitus ignoro. Hoc scio, quod tam salubris ordinacio et felicis congregacionis conventus cassatus fuit totaliter, ita quod neuter istorum duorum cum suis ad civitatem istam Zaonensem pervenit, sicque id scisma longevum radicabatur profundius et diucius perdurabat.

Cap. 15.

De convocacione concilii Pisani.

Post hec videntes venerabiles illi patres cardinales utriusque partis sua capita hinc et inde tergiversaciones querere et sibi ipsis non ecclesie in bonum unionem eius subterfugere nec posse tutam esse navem Petri in fluctuacione huiuscemodi se subtraxerunt ab adhesione et obediencia utriusque. Convenientes igitur in castellum L i b u r n i s[2] Pisane diocesis concilium generale et universale tocius ecclesie per litteras et nuncios con- 1409 März 25. vocaverunt ad festum Annunciacionis beate Marie virginis[a]. Patriarche, episcopi, prelati et clerici ad celebrandum generale concilium in civitatem P i s a n a m anno domini 1409 convenerunt[3] ad cogitandum et diffiniendum, quid in facto divisionis tam execrabilis posset aut deberet legitime fieri aut canonice ordinari. Vocaverunt eciam ad idem concilium reges, principes et dominos seculares, ut quid de fide, que omnes tangit, agendum sit[b] ad hoc legitime deputatos. Citatus eciam fuit ad id

[a] Die Interpunktion wurde so gewählt, weil patriarche — clerici nicht auf concilium generale convocaverunt zu beziehen ist. [b] In cod. fuit.

[1] In Savona bei Genua (für den Monat September 1408); siehe die Schreiben der Gegenpäpste ibid. [2] Livorno. Die Encyclica d. d. Liburni XXIV. mens. Juni 1408 bei Raynald n. 22. [3] Der Fortsetzer von Ludolfs Klosterchronik berichtet nach dem Tractate s. SS. rer. Sil. I. 253.

concilium uterque de papatu contendencium, ut coram sancto comparerent concilio, finem imposibilis[a] scismati per viam mutue cessionis, ut iurarunt, vel ut credo saltem docturus de iure suo, quod se habere non obstante iuramento suo in summo apostolatus fastigio estimabat. Hiisdem eciam diebus multa mundi climata cardinalium sequendo vestigia a subieccione amborum istorum de primatu certancium se subducebant nec curabant mandata, prohibiciones, processus, sentencias aut penas factas per Gregorium vel per Benedictum in oppositum, quoniam in talibus arbitrabantur magis deo quam hominibus esse parendum. De quo et postea in eodem Pisano concilio in una sessione[1] me presente pronunciatum fuit, eos in hac subduccione in nullo dominum offendisse nec in aliquas sentencias incidisse. Tales quippe processus et sentencie a quocunque fulminentur, eciamsi papa foret, que prepediunt bonum universalis ecclesie presertim publice et notorie et maxime ecclesie unitatem, sine qua salus esse non potest, sunt nulle, casse et irrite nec quemquam possunt stringere vel artare.

Cap. 16.

De duobus conciliabulis Gregorii et Benedicti et Roberto Bavaro contra Wenceslaum in regem assumpto.

Quoniam igitur hii duo Gregorius et Benedictus verisimiliter timere habebant, sicut et postmodum accidit, quod tamen non timere, sed amare et sperare | debuissent, Christi familiam per ipsam congregacionem Pisanam ad unionem pervenire dudum optatam et hoc unumquemque[b] eorum porcione sue subieccionis posse in toto vel in magna parte privari, indixerunt et ipsi, hoc est eorum quilibet in quodam loco sibi adherente synodum generalem, quam Gregorius intimavit celebrandam in civitate[2] . . . . na[c] patriarchatus ut credo Aqui-

fol. 153[a]

[a] Nach comparerent würde man imposibiles (statt impositituri) und docturi erwarten. [b] In cod. unumquodque. [c] Die Stelle ist durch einen Fleck zerstört.

[1] Der 15. s. Raynald a. a. 1409 LXX. [2] In dem Ausschreiben des Papstes ist der Ort der Diöcese Aquileja, wo das Concil abgehalten werden sollte, noch nicht bestimmt; auch Ravenna war in Aussicht genommen. Das Concil wurde später in Aquileja abgehalten vide Gob. Persona cap. 89. Theod. a Niem de schism. Lib. 3, Cap. 36.

legiensis, Benedictus ut estimo in civitate Papinionis regni Arragonie creatis tamen prius aut postea novis cardinalibus, quia viderunt se ab eorum obediencia subtraxisse. In hiis duobus conciliabulis pronunciatum fuit ecclesiam habere duo capita velut monstrum, cum in uno eorum sentencia ferretur pro Gregorio et in alio pro Benedicto. Quid autem in ipso laudabili concilio Pisano gestum sit, postmodum est dicendum et sciendum, quod eodem tempore non solum presulatus universalis ecclesie divisus inter duos apparuit, sed et imperium eiusdem, imperium videlicet Romanorum. Contra Wenceslaum quippe regem Bohemorum, qui et Romanorum esse voluit, quidam Robertus comes palatinus de stirpe ducum Bavarie in regem Romanorum ad imperium coronandus ab electoribus ipsius imperii quasi concorditer iam ante sub Bonifacio nono assumptus fuit, qui et coronatus in regem licet nondum in imperatorem plurimam partem possessionum imperialium in possessionem accepit. Ipse Robertus Gregorio duodecimo et suo concilio adherens a sacrosancto Pisano concilio per suos ad hoc missos nuncios appellavit, Wenceslaus autem directis ad Pisam suis procuratoribus se Pisano velle adherere concilio simulavit. Simulavit inquam, quia an hiis, que ibi gesta fuerant, veraciter et perseveranter adheserit, postea ex suis factis et negligenciis apparebit. Rex autem Ferdinandus rex Arragonum concilio in suo regno celebrato per quedam adhuc succedencia tempora honorem exhibuit et a maledicto Benedicto iam[a] cito prout debuit se subtraxit.

1400 Aug. 20.

Cap. 17.

De Wenceslao[b] Bohemo.

Recte ut spero nunc igitur, si post mencionem Wenceslai et Roberti de eorum unoquoque nonnulla scribantur. Primo autem de Wenceslao scribetur, quia Roberto prius fuit ad Romanum dyadema promotus. De eius itaque promocione ad id et gestis eius quibusdam videamus. Sed sciendum, quod de eo pauca vel nulla possum bona scribere[c], numquid autem ideo eius mala et turpia

Cat abbat. Sag.

[a] In cod. nam. [b] Der Name kommt in der Handschrift auch als Wenczeslaus und Wentzeslaus vor. [c] Ib. scribere facere, sollte sich das darauf beziehen, dass Ludolf seine Werke meistens dictirte?

omnino debeo reticere? Prorsus non. Expedit etenim peccata nocencium[a] nota fieri, qui bonum opus mulieris ewangelizari per universum mundum voluit, peccatum inde in lapide adamantino stilo ferreo et indelebili exarandum esse decrevit. Quo namque pacto constaret *contra fidem katholicam non prevaluisse portas inferi*, si impugnaciones et persecuciones[b], quas contra fidem ipsam porte memorate fecisse noscuntur, non deberent ad perpetuam rei memoriam in libris et opusculis, in cartis et codicibus legencium et audiencium recordacioni perpetue commendari. Non est hoc contra scripture consilium, opera loqui hominum, sed inter opera hominum declarare[c] nunquam defuisse ecclesie divinum auxilium ei a domino repromissum. Is quippe opera hominum loquitur, qui eorum excessus et gesta pessima defensare et collaudare et peccatorem benedicere in desideriis anime sue reperitur. Is opera hominum loquitur, qui ex hoc, quod peccata reproborum verbis aut scriptis annunciat, laudem exinde et favorem humanum captat | secus de isto, qui mercedem[d] hominis non concupiscens pro sola hoc facit dei gloria, cuius per hoc impletur scriptura dicens: *Zizaniam cum tritico, spinas cum frumento, electos et dampnatos in uno semper crescere agro.*[1] Ex hoc proximorum utilitati consulitur, ut ex rebus preteritis, in subsecuturis aut presentibus caucius incedatur. De isto igitur Wenceslao et nonnullis eius actibus, quos reprehensibiliter fecit vel fieri permisit sub diversis tamen Romanis pontificibus, quedam ex his, que in quodam alio libello de ipso scripta reperi, huic tractatulo interserere et inmiscere decrevi.[2]

fol. 153[b]

Cap. 18.

Quomodo persequebatur clerum Wratislaviensem et prelatos nonnullos.

Scriptum igitur in eodem libello hec verba reperi et inveni: **Detestatus est Salomon omnem suam industriam, qua studiose laboravit, habiturus heredem desudantem in omnibus bonis suis, cum nesciret, utrum sapiens vel stultus futurus esset. Impleta sunt hec in personis venerandi illius Karoli et filii eius Wenceslai. Laboravit et ipse adhuc vivens**

Cat. abbat. Sag.

[a] Ibid. nocentum. [b] In cod. persecutores. [c] Sc. est. [d] In cod. diem.

[1] Den Vers hat die Bibel nicht. [2] Ital. Reise pag. 97.

pro hoc suo primogenito sub exacta diligencia, ut magnis laboribus et sumptibus hunc successorem sibi faceret, ignorans qualis in moribus et vita futurus esset. Fecit eum adhuc vivus de consensu electorum omnium regem Romanorum, reliquit et ei dyadema Bohemicum. Sed utinam transfudisset eciam in eum dignitatem vite et morum. Sucessit ei in duplici dignitate regia, sed apostatavit a vita, heres fuit in terreno potestatis culmine, sed degeneravit[a] nimium a paterna mansuetudine, sapiencia et bonitate. Quid de hoc Wenceslao boni scribam? Nichil. Utinam mala scripturus non essem. Sed qui bonum opus mulieris in universo mundo predicari voluit, ipse peccatum Jude in lapide adamantino stilo ferreo exarandum esse decrevit.

Post mortem igitur felicissime recordacionis Karoli quarti Wenceslaus ipse totum clerum Wratislaviensem, qui divina profanare noluit, de civitate expulit, immo clerus eius timore inde fugiendo recessit. Bona igitur clericorum, que invenire ibi adhuc potuit, tolli et auferri fecit. In monasteriis milites et armatos suos posuit, qui de bonis ecclesiarum viverent et ea profanis suis usibus applicarent. Venerabilem eciam patrem dominum Johannem, abbatem canonicorum regularium in arena, in pretorio Wratislaviensi sub custodia tenuit,[1] quem postmodum sub fideiussoribus certis emisit. Et hec omnia ecclesia Wratislaviensi vacante et pastore carente. Que cum postmodum reverendissimum patrem dominum Wenceslaum illustrem ducem Legnitzensem ipsius regis Wenceslai avunculum[b] carnalem a sede apostolica sibi obtineret in patrem, idem Wenceslaus prefatum dominum episcopum sibi sex milia[2] marcarum dare coegit, ut possessione pacifica presulatus sui frui posset. Quas cum non haberet, episcopalis camera vel ipsa Wratislaviensis ecclesia coacta est vendere multas suas possessiones, iura et reditus vel sub reempcione vel ad vitas hominum, quarum alique vendite sunt usque in presens.

Cap. 19.

Quomodo sevi(vi)t in clerum Pragensem interficiens venerabilem virum doctorem vicarium in spiritualibus Pragensis archiepiscopi.

fol. 154[a] Tanti[c] facit tyrannum homo iste, si tamen non bestia, sed homo dici meretur, ut de eo in memorato libello sic scriptum ultra leges: Hic[3] Romanorum et Bohemorum non tam rex

Cat. abbat. Sag.

[a] In cod. degiravit. [b] Stenzel nach dem Abtscat. amicum. [c] In cod. tante.

[1] Johann III. Abt des Sandstiftes zu Breslau (1375—1386). Seine Gefangennahme hängt mit dem Bierstreit zusammen. S. Grünhagen König Wenzel und der Pfaffenkrieg zu Breslau pag. 12 ff. [2] Wenzel, Herzog von Liegnitz, früher Bischof von Lebus (1382—1417); vgl. Heyne, Gesch. d. B. Breslau II, 600 ff. Ueber die Verwandtschaft s. SS. rer. Sil. I, 165. Der Kaufpreis für die Anerkennung betrug 4000 Mark, s. Grünhagen a. a. O. 37. Urk. Nr. 17. [3] Palacky Ital. Reise hat aus den beiden Capiteln einzelne Sätze aufgenommen.

quam carnifex in Bohemorum regno clero non detulit, sed prelatos et clericos in bonis eorum dampnificans in personis eorum nunc percussit, nunc captivavit, nunc occidit. Non pepercit doctoribus aut magistris, non religiosis aut monasteriis, omnibus violenciam fecit. Multa bona ecclesiarum abstulit, quibus alique earum inpresenciarum carent. Crudelis iste et rex iniquus[a] nil regale ostendit in opere, sed magis tortoris et carnificis exercicium habuit, quam regis. Nec enim de tyrannis prioribus eciam in primordio nascentis ecclesie auditum est, ut manu propria sevirent in dei famulos tantum sicut ille. Ipse spiculatorum adiutor et socius nunc flammas carnibus urendis adhibuit, nunc vulnera intulit, nunc manu immiti[b] sua propria aliqua laniacionis applicuit instrumenta. Inter cetera autem[c] honorabilem illum virum deo acceptum et hominibus Teutunicis et Bohemis amabilem[d] dominum Johannem presbyterum domini archiepiscopi Pragensis in spiritualibus vicarium decretorum doctorem crudeliter tortum, combustum et evisceratum in aqua submersit, dominum Nicolaum Botnig[1] licenciatum in decretis et magistrum in artibus officialem Pragensem presbyterum flammis et ignibus manu sua, ut ita dicam, regia et manibus aliquorum aliorum miserabiliter eciam in membris pudendis attrectatum vix semivivum dimisit, dominum Boleslaum[2] lectorem Prage ordinarium, doctorem decretorum et Pragensem decanum captum et percussum, dominum insuper prepositum Misnensem venerabilem virum dictum Knobeloch[3] tentum, nudatum et iam tormentis presentatum vix tandem liberos esse passus est.

1393

Non fuit temporibus illis, qui vice regia iusticiam faceret pupillis et viduis, immo nec baronibus, militibus et vasallis, quorum pars non modica querelas emisit de illata sibi regali violencia. Exosus igitur erat clero et populo, nobilibus, civibus et rusticis, solis erat acceptus iudeis.[e]

Cap. 20.

De iudeis Prage interfectis et quibusdam aliis gestis.

Ut autem clare cognoscatur, quo favore superfluo iudeos ipsos in illo malignitatis sue tempore prosecutus fuerit, in[f] eodem libello sic reperi subiunctum:[4] Hos quippe supple iudeos Romanis voluit efferre privilegiis et iuxta scelesti morem Antiochi Atheniensibus equare, dum ipsos christianis studuit in pluribus

Cat. abbat. Sag.

[a] In cod. iniquos. [b] Cat. abb. inimici. [c] Fehlt bei Palacky.
[d] Ebenso. [e] In cod. etc. Sequitur aliud. [f] Ursprüngl. et.

[1] Nicolaus Puchnick, s. über ihn Frind, Kirchengeschichte III, 49.

[2] Bohuslaus von Krnowa, Domdechant seit 1386, er resignirte 1415, s. Frind. III, 185. [3] S. Pelzel, Lebensgesch. des Königs Wenzeslaus I, 264.

[4] Der Abtscat. stimmt genau mit der obigen Darstellung, einige Fehler (so namentlich die Ergänzung der in Klammern stehenden Worte) sind nach dem Abtscatalog verbessert worden.

anteferre. Quibus (et) licenciam muris et turribus se circumducendi et muniendi tribuit et domos christianorum in platea iudeorum et presertim domum magistrorum christianis vacuavit. Ideo incrassati, inpinguati et dilatati sub eo recalcitrare ceperunt fidei, blasphemare sanctum Israel et modis variis prosilire in contumeliam salvatoris nostri. Cuius obprobrium, quia (christiana gens) dissimulare et ferre non potuit in vindictam blasphemie illius, qui probra nostra tulit, quadam die de anno videlicet incarnacionis dominice 1389 in sollempnitate paschali zelo mota iudeos ipsos et domos eorum igne cremavit.[1] Docuit autem sequens experiencia, quod plus doluerunt, ne dicam rex, sed collaterales regis[a] de cremacione ista, quam si civitas ipsa Pragensis vel eius pars non modica fuisset incendio devorata. Absque ordine quidem indiciario facta fuit per tumultum populi iudeorum hec adustio. Decuisset tamen regem christianum et suos consiliarios iram inde concitatam mitigare et iudeorum maleficio et christianorum zelo attento. | Hic Wenceslaus metropolim (suam)[b] civitatem illam Pragensem famosam et plenam populo et diviciis vel iocando vel stultizando nitebatur incendere, ut forte secundum Neronis desiderium ignem copiosum posset inspicere. Hic preclarum et illuminatum virum, potentem in opere et sermone magistrum Matheum sacre theologie magistrum, presbyterum, plebanum pro tunc (ecclesie)[c] beate Marie virginis ante letam curiam manu armata sepius queri fecit, ut occideret eum. Ipse vero a domino et fratribus adiutus evasit manus eius in nomine domini, Ante faciem tyrannidis regis huius dominus Johannes archiepiscopus Pragensis fugam iniit et postmodum propter molestias, quas in officio suo ab eo sustinuit, archiepiscopatui cessit. Et quid scribo multa? Sufficiat[d] dici malicia sua. De multis hec sufficiant, ut ex paucis huiuscemodi plura alia eiusdem principis acta qui volunt tacite recognoscant.

1389 c. April 18.

fol. 154[b]

1396

Cap. 21.

Qui ad scisma illud longevum sedandum parum vel nichil operatus est.

Cat. abbat. Sag.

Viguit illo tempore scisma illud maximum inter antipapas duos sibi invicem succedentes et verum apostolicum. Ipse autem, qui ex corona Romani sibi futuri imperii iam advocatus ecclesie factus fuerat, scisma hoc conniventibus oculis[e] pertransibat. Duas[2] contribuciones a clero quasi[f] pro arripienda via Romana receperat, sed in Bohemia venacioni deditus ad unionem ecclesie nichil faciebat. Gloriabatur apostolicum se habere in pera, quasi diceret in sua fore potestate, quis eorum deberet triumphare, sed permisit

[a] In cod. regis et. [b] In cod. metropolum; suam fehlt. [c] Fehlt.
[d] Ibid. sufficit. [e] Cat. abb. ceteris. [f] In cod. quas.

[1] Die Verfolgung mochte am Charfreitag (16. April) ausgebrochen sein, das ist an dem Tage, an dem noch jetzt verschiedene Reibungen mit den Juden in den deutsch-slavischen Gegenden Mährens (und wohl auch Böhmens) stattfinden. [2] S. Pelzel II, 400.

eos usque nunc de presulatu certare. Tanta superbivit elacione mentis in sua potencia, ut estimans se quasi terre et mari, immo et celo imperare, contra quendam principem Polonorum deum blasphemans diceret se marchionem Procopium contra deum et homines velle adiuvare.[1] Meruerunt hec domine peccata nostra, ut talis super nos regnaret ypocrita christiani rectoris sibi assumens titulum, sed moribus docens se christianorum inimicum. Tu demonstrasti te ipsum preesse populo tuo, dum sub tali capite fluctuaret et tamen fluctuans non deficeret orthodoxa ipsa religio.[2] Verba igitur huius iam scripti capituli a primo usque ad ultimum in eodem libello scripta inveni.

Cap. 22.

De captivitate eius prima et liberacione.

Temeritatem igitur eius et insolenciam vite et morum, ut in prenarrato libello scribitur, sufferre finaliter non valentes virorum illustrissimi dominus Jodocus marchio Moravie patrinus[a] eius regis et barones regni Bohemie non ad iniuriandum, non ad vinculandum nec ad exaccionandum sed ad compescendum et corrigendum eum sub disciplina tenere et ei velut regi astare et consulere decreverunt. Amoverunt ab eo pristinos consiliarios et familiares, astabant ipsi lateribus regiis et non permittentes eum in libertate evagacionis sue pristine in palacio suo regali nutrientes custodiebant, cumque vim sibi ibi timerent inferri, eum duxerunt alibi sue et multorum volentes providere saluti. Liberavit autem eum et tulit de ipsorum medio frater eius dux Johannes dominus Gorliczensis in brachio extento. Et quid dicam? Quem extollam? Eripientes aut detinentes? Tu nosti domine, quis eorum amore vel odio dignus sit. Scio quod vices tuas doluerunt hii, qui eum detinuerunt. Violenciam ut estimo non fecerunt, quia dolo caruerunt. Quidnam inter duo melius: non mittere manum in christum domini[b] aut non occurrere et ipsius christi et tocius reipublice tanto discrimini? Homo incorrigibilis, qui nec deum timet nec homines, numquid absque omni obstaculo permittendus est exercere suas pravitates? | Forsitan servare in talibus iudiciarium ordinem est pervertere et confundere legislatoris intencionem et mentem. Eripere teneor eum, qui ducitur ad mortem, precavere debeo dampna et iniuriam proximi et impedire, si valeo, alias ut fautor criminis iudicer[c] ipse ego. Clericum ab omni mea iurisdiccione exemptum peccare volentem

Cat. abbat. Sag.

1394 Mai 8.

Aug. 2.

fol. 155[a]

---

[a] Recte: patruus; wie im Abtscat.; Jodocus ein Bruder Procop's, Wenzels Vetter (Vaters Bruders Sohn). [b] Der Abtscat. Christum deum, es dürfte wohl lauten: Nicht Hand anzulegen an den Gesalbten des Herrn. [c] Ibid. iudicor.

[1] Procop nahm im Schisma für Clemens Partei. S. übrigens die Note bei Stenzel a. a. O. pag. 215. Diesen obigen Satz theilt Palacky It. Reise pag. 97 mit. [2] Vgl. den Abtscat. pag. 215.

prohibere et ne se ipsum occidat eciam detinere ad tempus debeo. Hunc de quo nobis sermo se et alios perimentem cottidie, cui non erat aliud obviandi remedium, numquid debuerunt (hii)[a] virorum illustrissimi permittere perire, presertim si ad providendum bona et regi et regno fuerint ab olim astricti iuramento?[1]

Cap. 23.

Responsio cuiusdam obieccionis.

Cat. abbat. Sag.

Sed dicis: Agere forte debuerant contra eum coram superiore aliquo, ut denunciarent eum de excessu suo. Frustra autem, ut in eodem libello continuando narratur, expectatur casus, cuius nil operatur eventus. Qui tanta fuit permissus impunite agere, que spes de illo, ut quasi ex officio iudicis nemine prosequente corrigeretur a quovis ecclesiastico iudice. Et quid curaret eciam aliquo prosequente pastoris sui senteneiam, qui mox ab eo castigatus ad partem forsitan scismaticorum declinasset oppositam? Nescio domine. Non est meum determinare. Tu fer senteneiam, tu declara iusticiam. Neminem dampno, neminem absolvo. Quis me inter eos iudicem constituit? Unum scio, quod multi homines passibiles, illis similes zelo tuo permoti, licet forte non secundum omnem scienciam tunc placaverunt iram tuam, quando in delinquentes eciam non servatis quibuslibet iuris anfractibus sunt operati vindictam. Et ecce adhuc hii minus fecerunt, nec enim vindicarunt commissa, sed impedierunt committenda. Sane nec post erepcionem viri huius amicicia firmata est per omnia. Non credit ipse se eis nec illi se sibi. Quis enim illorum novit ea, que sunt in homine? Non habent inter se fiduciam, non confidit dominus subditis, nec e converso. Semper suspecti mutuo semper timorem habentes de futuro bello. Et iusto tuo domine iudicio, ut qui violavit fidelitatem tibi prestitam, in nullo se credat fidem invenire inviolatam atque firmam.[2]

Cap. 24.

De quibusdam secretariis Wenceslai occisis.

Cat. abbat. Sag.

Regulus iste quomodo aput hostes suos quos lesit fidem haberet indubiam[b], qui eciam post hec, ut in eodem libello sequitur, suis iuratis secretariis et consiliariis mortem non prohibuit inferri iniustam. Quatuor enim de suis principalioribus consiliariis, inter quos unus fuit bone memorie dominus Marcus[3] magister ordinis sancti Johannis Cruciferorum Jeroso-

[a] Erg. nach dem Cat. [b] Im Abtscatalog lautet die Stelle: Et quomodo hostes sui quondam de eo haberent fidem indubiam.

[1] Ibi. pag. 215 und 216. S. Palacky It. Reise pag. 97. [2] Siehe den Abtscat. pag. 215 und 216. [3] S. die Note bei Stenzel I, 217. Markold von Worutitz, Prior des Johanniterordens für die Häuser in Böhmen, Polen, Mähren und Oesterreich, über dessen Verschwörung. S. Pelzel II, 344.

limitanorum per Bohemiam in loco pacis et securitatis in conclavi regalis solii sine audiencia aliqua non convicti nec confessi de obiecta eis malicia sunt occisi. Hec igitur, que in hoc capitulo et sex immediate precedentibus scripsi, de memorato libello excerpsi.

Cap. 25.

De heresi in regno Bohemie.

Quamvis autem nonnulla huius impii Wenceslai facta detestabilia in ipso supra memorato libello exarata iam in hoc loco posuerim, superaddenda tamen sunt aliqua alia hiis iam scriptis forte in detestabilitate maiora. Lese maiestatis crimine quid dicitur detestabilius aut execrabilius esse? Propter hoc enim crimen progenies illorum, qui lese maiestatis rei sunt, sine culpa sua privantur bonis et successione paterna, sola ei(s) vita | ex misericordia reservata. Multo maius autem crimen est: *eternam maiestatem, quam temporalem ledere,* quod ipse Wenceslaus fecisse minime dubitatur, eo quod scelus hereticum, quod in omnium iniuriam, in rempublicam, in religionemque divinam committitur, de suo regno fugasse pro suo posse minime reperitur. Et quia non caret ille scrupulo societatis occulte, qui dum debet et potest, manifesto facinori desinit obviare, quomodo eum a societate et fautoria heretice pravitatis excusare possumus, quem regnum Bohemorum sibi commissum a fermento tante malicie, cum bene potuit et sepe ad hoc monitus fuit, emendasse ut tenebatur nullatenus invenimus? Valuit quippe ut rex potens, sedens in solio throni sui solo intuitu suo et quasi uno verbo hoc malum pessimum dissipare, potuit scintillam illam, maxime dum adhuc pusilla erat, cum adiutorio quorundam et non paucorum fidelium quasi uno flatu extinguere, sed permittens eam de die in diem plus et plus crescere inexcusabilis est de illa devastacione maxima, que[a] multa populorum millia in Bohemorum diademate est depopulata. Ecclesia quippe Romana non declaravit eum huiusmodi crimine vel eius fautoria irretitum quasi sciens, quod deus omnipotens *ducens reges inglorios* [1] et *dicens regi apostata* [2] fecit propter peccata populi

fol. 155[b]

---

[a] In cod. qua.

[1] Nach Job 12, 19. [2] Ib. 34, 18.

super eum regnare ypocritam. Decrevit enim tamquam discolum principem equanimiter et pacientissime tolerare, sed propter hoc ea que scimus tacere non possumus, ut eius tantam iusticie erudicionisque[a] novercam, negligenciam suam maledictam sub silencio transeamus. Tanta fuit proch dolor, ut heresis ipsa eciam ad penetralia cubilis sui serperet et more stellionis[b] in domibus regum habitantis conthoralem suam reginam cum multa familia insuper et nonnullos proceres, barones et milites maculando corrumperet et corrumpendo macularet. Nam etsi *ex fructu arborem debemus agnoscere* et famam, que famatur ab omnibus, non invalidam reputare, ex hiis que per eandem reginam familiamque eius et nobiles memoratos patrata sunt et ex hiis, que de eis a multis et pluribus fide dignis et honestis relata sunt, debemus et possumus sine iuris iniuria eos in hereticorum aut fautorum ipsorum saltem presumptorum numero computare.

Cap. 26.

De articulis erroneis huius heresis aut secte.[1]

Predicarunt, dogmatisarunt et tenuerunt hii viri reprobi, fabricatores falsorum dogmatum cum eorum primo pollutum[c] heresis: *non esse in sacramento altaris sub speciebus panis et vini veritatem corporis et sanguinis Jesu Christi, vel saltem si esset, adhuc cum veritate corporis et sanguinis eiusdem prior panis et vini substancia remaneret.* Predicarunt utique[d], *quod veritas illa ibi sola sine paneitate et vineitate, id est sine panis et vini substancia remaneret, cum non esset diucius, quam sacerdos consecracionis verba protulisset, quibus prolatis corpus Christi verum et sanguis eius ibi esse desineret et ipsa paneitas et vineitas cum quadam forte salubritate rediens perduraret.* Sane cum error eorum iste, quem tenebant ipsi vel eorum aliqui, confunderetur in publico in scripture autoritatibus[e] et scuto fidei, mutarunt errorem istum in alium dicentes *veritatem corporis et sanguinis*

[a] In cod. erudio nach Dan. 12, 3, und 2, Tim. 3. 16. [b] S. Du Cange unter Stellionatus: animal reptile quod dicitur stellio, vgl. Levit. 11, 30.
[c] Ita cod. [d] In cod. uter. [e] In cod. autoribus.

[1] Ludolfs Fortsetzer hat in der Klosterchronik die obige Darstellung nicht benützt.

ibi esse sine panis et vini substancia et ibi eciam permanere, sed esse de necessitate salutis plebem christianam communicare sub utraque specie sacramenti. Addiderunt quidam ex eis eciam: *post baptismum puerum mox communicare debere, maxime si infirmaretur, ut posset post mortem regnum celorum intrare.* Effusa fuit tunc contencio super principes. Principes dico sacerdotum doctores, hereticorum magistros et heresiarchas et errare fecit eos dominus in invio et non in via, dum ipsi in nonnullis[a] articulis | erroneis concordantes in aliis a se mutuo discrepabant. Excommunicacionis et aliarum censurarum ecclesiasticarum sentencias maledicciones esse reputantes eas in nullo curabant. Excommunicati et in locis interdictis divina celebrabant et parvipendentes Romanam ecclesiam et claves Petri *ipsam sanctam Jerusalem de celo descendentem*[1] *usque ad fundamentum exinanire* cupiebant. Sacerdotes in mortalibus constitutos peccatis non posse a peccatis absolvere nec forte sacramenta alia conficere vel ministrare nequiter asserebant. Circa religiosos possessionatos male, pessime et minus katholice senciebant, clerum secularem et professum a principibus et regibus posse licite bonis et forte vita privari temerarie affirmabant et errorem Grecorum in multis volentes adducere a doctrina veritatis perniciosissime deviabant, mulieres quoque contra apostolum ad faciendam publicam coram clero et populo predicacionem admittendas esse dicebant et admittebant.

fol. 156[a]

Cap. 27.

Unde venerat error iste ad Bohemiam.

Oportet autem hic inserere, unde videatur hic error ad Bohemiam pervenisse. Fuit in partibus Anglicanis Johannes Wycleff cultor erroris, qui magistratus forsan in dialectica cepit stultisare in theologia. Hic carbones heresium sepe accensos in domo dei et sepius extinctos in quibusdam suis libris et scriptis reaccendens cepit eos novis aut quasi novis adiuvare coloribus venenumque melle dulcificans dudum dampnata ab unica sacrosancta matre ecclesia approbare studuit et fucatis

[a] In cod. novellis.

[1] Apocalypsis 21, 10 und Ps. 136, 7.

suis argumentacionibus defensare. Universalia quippe realia esse confirmans, multa docens non tam falsa quam reproba, quam insana, sua inani philosophia multorum corda seduxit. Cuius mendosa volumina cum ad Bohemiam nescio quo [a] portante pervenerunt, quidam magister Johannes Hus et quidam Jeronimus et multi eorum similes ea venerari ceperunt et ewangelio contraria pro ewangelio predicare. Opponebant se illis plures doctores et magistri, quorum corda deus tetigit et presertim nacionis Teutunice, sed invalescente illorum fortitudine per indirectum compulsi sunt a civitate Pragensi recedere et eorum aliqui dimissis prebendis et reditibus suis ad alia se loca transferre. [1] In hac quippe indirecta expulsione videbantur Bohemi Bohemis adherere et illi, qui non fuerunt fautores heresis solum aut precipue, ut Teutunicis fugam ineuntibus ipsi soli possent terram Bohemorum absque Teutunicorum presencia regere (et) studio vel universitati [b] preesse. Antiquatum nempe odium et nimis radicatum est inter hec duo ydeomata Teutunicorum et Bohemorum, *ut sicut Judei non coutuntur Samaritis*,[2] sic ipsi Bohemo Teutunicus ad videndum sit [c] gravis. Estimabant igitur Bohemorum scioli se posse et velle solos et sine ulterius nacionis adiutorio spinas istas et tribulos, Wiclefistas et Husonistas exstirpare de sue corone solio, sed tantum prevaluerunt, quod nec Pragenses archiepiscopi (cum) quibusdam Prage remanentibus possint id semen pessimum suffocare. Johannes Hus, quem ipsi Bohemi ut prophetam habebant, fultus manu militari et seculari et tumultu [d] indocti populi scripture veritatem, que contra eum lucidissime fuerat, et precepta suorum superiorum legitime et secundum deum facta parvipendens iugum fregit obediencie non perpendens scelus esse, ydolatrie nolle acquiescere et potestati vel ordinacioni domini repugnare.

1409 Mai. Juni.

---

[a] In cod. quo portare. [b] In cod. universitate. [c] Ursprünglich sicut; Correct. undeutlich. [d] In cod. tumultum.

[1] S. Höfler Magister Johannes Hus und der Abzug der deutschen Studenten und Professoren von Prag, pag. 247, namentlich über die Zahl der Auswanderer und die Bedeutung der Auswanderung. Eigenthümlich ist die Darstellung im Abtscatalog, nach welcher Hus und Hieronymus nach Oxford zur Ausbildung geschickt wurden, um dann den Deutschen entgegentreten zu können. [2] Joh. 4. 9.

Cap. 28.

Quomodo Husoniste occuparunt aliquas ecclesias prius katholicorum et fregerunt imagines.

Nec esse silendum autumo ipsos Husonistas tantum invaluisse in Bohemorum regno, quod expulsis vel abiectis christianis ecclesiarum rectoribus de eorum titulis ipsi se intruserunt ad eos. Predicabant igitur errorem suum in publico, ut Zedecias (?) [1] et illos, | qui eorum secte adherere dedignabantur, ferro persequebantur et gladio nonnullos eorum vita privantes. Insuper deposita fidelium apud edes sacras manu sacrilega rapientes, quidquid ibi invenire poterant, sive esset de bonis ecclesiarum quas spoliabant, sive de[a] bonis aliorum in Christo credencium, qui ea ibi deposuerant, sibi vel suorum usibus applicabant, a qua insania nec eorum rex Wenceslaus, quamvis esse de eorum secta convictus non fuerit, in vita sua ullatenus abstinebat. Nam multa deposita apud ecclesiam Pragensem sustulit et thesaurum non parvum, quem apud fratres in monasterio sancti Karoli,[2] in civitate Pragensi pie mentes pro custodia servari fecerunt, vi(abs)tulit. Porro aurum et argentum, quod pro ornatu reliquiarum sanctarum vel apostolorum, martyrum, confessorum atque virginum aut sanctorum quorumcunque devocio orthodoxa deputavit et tribuit, et quod eisdem reliquiis pro honore omnipotentis dei, qui laudandus est in sanctis suis, iam fuit appositum, Husoniste abstulerunt asserentes impie sanctorum reliquiis nullam veneracionem adhibendam esse. Unde et venerabiles sanctorum imagines sculptas[b] fregerunt, depictas deturparunt, eciamsi fuisset imago virginis gloriose.[3] Arma quoque salutis et redempcionis nostre, benedictam illam lanceam, qua miles perforavit in cruce latus domini Jesu Christi, immo imaginem et signum crucis sancte a fidelibus debita veneracione prosequi satis egre ferebant. Conniventibus autem oculis id rex Wenceslaus in sua vita

fol. 156b

[a] Fehlt. [b] In cod. sculpas.

[1] 3 Reg. 22, 11. [2] Dasselbe war 1353 gestiftet worden, Pelzel und Dobrowski SS. II, 451. Dasselbe wird als Augustinerkloster, mit dem Sagan in Verbindung stand, hier zunächst genannt. [3] Gemeint ist wohl noch nicht die Plünderung vom 3. Juni 1420, denn dieselbe endete mit der völligen Zerstörung des Klosters.

pertransiit, ita ut ipso vivente ipsi de sua dissimulacione roborati eo mortuo multo magis abhominalia facerent et patrarent, de quibus infra dicetur.

Cap. 29.

De bulla pape, de inhonestacione et impedimento iurisdiccionis apostolice et quibusdam aliis.

Multis igitur malis multa mala Wenceslaus accumulans iurisdiccionem ecclesiasticam et presertim execucionem literarum apostolicarum immaniter impedivit in dehonestacionem et vituperium autoritatis apostolice et mandatorum eius. Litteram quandam a sede apostolica bullatam ad partes suas fortasse transmissam per unam mulierem meretricem in curru vectam per civitatem Pragensem ferri et in publico demonstrari populo fecit, ut ostenderet ex deferente persona, quante vilitatis esset ipsa sedes Romana. Et si forsan diceretur[a] eo hoc factum ignorante et nescio, respondetur, *latere te in vicino non potuit, quod ad nos in longinquum pervenit*, et quia nec verbo nec opere ostendebat se de huiusmodi dedecore[b] sancte matris ecclesie doluisse, quo pacto creditur in hoc Romane sedis obprobrium minime consensisse? Sane et edicta regia emanarunt tunc in Bohemia, literis apostolicis eciam ad iusticiam impetratis nullum debere uti absque licencia et concessione regali.[1] Ideo et executor earum in illis partibus nullibi poterat inveniri et exulari iusticia extra[c] Bohemorum terminos cogebatur. Verum tamen adherentibus sibi rex favit interdum, ut tales pro se obtentas literas execucioni debite facerent demandari. Merito igitur, quod pro se vel suis acceperat, contra se et suos accepisset. Et quid moram facio in exarandis illis, que communis fama habuit illo in tempore profluxisse de regni Bohemorum solio et capite tam iniquo? Reverendissimi virorum, quorum nonnulli eius familiares fuerunt, et domestici de eo loquebantur enormia, ut, quia scire debent, quod a talibus vel a verisimili respondetur,[d]

---

[a] Palacky: dicitur. [b] Recte dedecoracione. [c] In cod. ex.
[d] In cod. respondere.
[1] Diese Stelle ist auch bei Palacky It. Reise pag. 98 abgedruckt.

qui in totum non deperditur, nos audire contigerit scelerata eius flagicia. Adhuc plura scribi possent:[a] Sortilegos enim fovisse dicitur,[b] iniustum diversis personis intulisse, literas suas proprias de conductu et | securitate datas violasse, presbyteris et clericis dari suos census et reditus prohibuisse narratur et cocum proprium in craticula vel in veru assasse in Wratislavia perhibetur. Itaque dum ministri ecclesiarum, plebani aliique beneficiati non haberent de altaribus, ecclesiis et beneficiis suis alimoniam, quomodo de altari non viventes altari servire poterant?

fol. 157[a]

Cap. 30.

De prohibicione verbi dei in lingua Teutunica et recessu trium nacionum Teutunicorum de Pragensi studio.

Lingua Alemannorum sive Teutunicorum in illis diebus in civitate Pragensi quasi proscripta fuerat, dum verbum dei in lingua eadem in parochiis civitatis eiusdem predicari, ut ante solitum fuerat, superiorum autoritas prohibebat. Et quidem ibi fuit ab olim permixtus populus de utroque ydiomate et ideo rectores ecclesiarum prius predicabant libere et quocumque istorum ydeomatum, prout sue plebi viderant expedire.[1] Ideoque et tunc vera fides katholica in Bohemorum illa metropoli ut lux clara resplenduit, quam de ea postmodum et de magna parte regni eorum lupus rapax nimis notabiliter abstulit et quasi pedetentim et frustratim devoravit.

De universitate quoque Pragensis studii tres naciones videlicet Bavarorum, Saxonum et Polonorum anno domini 1409 recesserunt. Licet autem inter has naciones nacio ultima videlicet Polonorum a Polonis nomen habuit, multos tamen Alemannos, utpote Slesianos, Misnenses (et) quosdam alios in se comprehendebat, ex quibus multo plures in ea fuerant, quam de Polonis surdis, qui Teutunicum ignorant, ut a maiori personarum numero, quas in se nacio ista felix inclusit, inter

1409

[a] In cod. posset, ebenso scelerate. [b] In cod. necesse iniustum.

[1] Diese Stelle bei Palacky It. Reise pag. 98, das Folgende bei Höfler Mag. Joh. Hus, pag. 282.

Teutunicas reputari possit. Sedet igitur civitas illa sola, quondam plena diviciis, ut solis Bohemis vel quasi in eius universitate repertis vie eius lugere valeant, eo quod Teutunicorum nullus vel pauci ad eius solempnitatem veniant et accedant. Habuerunt quidem tres predicte naciones quosdam alios articulos contra nacionem quartam, que Bohemorum dicebatur, in quibus se gravari arbitrabantur, attamen ad recessum a loco faciliorem pedem habuerunt, quia ibi scisma et heresim vilem dominari verisimili coniecturacione videbant. Poterat forte relatum esse quibusdam ex Alemannis et Teutunicis, ut discederent et fugerent ab illis sedibus, ne involverentur eorum sceleribus et scelerum penis hic vel in futuro eis[a] graviter infligendis. Letabatur autem Bohemorum nacio in discessione Teutunicorum, sicut letata fuit Egyptus in profeccione filiorum Israel de Egypto, quoniam *incubuit timor eorum super eos.*[1] Formidabant ut creditur Bohemorum non pauci aut minimi eos, qui erant de Alemannorum ydeomate ipsis et eorum erroribus in defensione veritatum et iusticie posse et velle resistere et idcirco de eorum abscessu gavisi fuere. Quoniam autem prius in alio quodam loco[2] dicendum intelligi(tur),[b] post facta Wenceslai saltem quedam eciam de factis[c] Roberti scribendum esse, nunc de illis pauca videamus.

Cap. 31.

De creacione novi regis[d] Romanorum Roberti sive ducis Bavarie et comitis palatini contra Wenceslaum et morte ipsius Roberti.

Karoli quarti patris ipsius Wenceslai discrecione, devocione et modestia, Wenceslai autem eius successoris[e] et filii fatuitate, irreligiositate, insania ad memoriam revocata, cuius non obstupescunt viscera vel tremunt membra, successit Manasses Ezechie et Lysimachus Onye, in throno piissimi Karoli

[a] In cod. eius. [b] In cod. dicendi intelligi. [c] In cod. ex defectis. [d] In cod. regi. [e] Ib. successori (ähnliche Fehler kommen sehr häufig vor).

[1] Psalm 104, 38. [2] Oben Cap. 17.

posita fuit persona | impiissimi Wenceslai et *cuius vita in dolore non deficit* aut *quorum anni pre gemitibus non inanescunt.* Doluerunt in diebus illis de hoc multi, electores tamen sacri imperii de hoc specialiter doluisse facto demonstrarunt et opere. Cum enim vir ille incorrigibilis permaneret et indignum se Romanorum regno vel imperio factis suis plurimis comprobaret, Robertum palatinum comitem, ducem Bavarie unum ex eis cognominatum[a] Clemme in Romanum regem eligentes eum in Aquisgranis[1] in regem huiuscemodi coronari fecerunt. Bonifacius autem nonus, cuius temporibus hec facta noscuntur, huiusmodi eleccioni non multum renitens eam vel expresse vel tacite satis approbasse videtur. Obtinuit[2] ille electus quasi totum patrimonium imperiale, quod in Alemannia sive in lingua Teutunica regi Romanorum in imperatorem coronando competit, insuper et magnam partem, quam Karolus pater Wenceslai regno Bohemorum versus Norinbergam ultra nemus Bohemicum acquisitis (!) eidem regno abstulit et pro se et suis filiis manu forti possedit, qui videlicet eius filii ipsam partem possident usque in presens. Porro Robertus iste apud deum et homines laudabile testimonium habuit, sed Gregorio duodecimo nimis tenaciter adherens contra Pisanum concilium prefati sui testimonii laudem amisit. Electus autem ad imperium sub Bonifacio nono anno 1400 finivit vite sue terminum post deposicionem Gregorii duodecimi anno domini 1410 novemque annis et ultra ut rex regnavit, imperavit. Hic est qui regni sui temporibus magistrum Matheum de Cracovia[3] in Warmaczensem, magistrum autem Conradum Zolaw de Saxonia[4] in Werdensem episcopum duos videlicet theologie magistros suis promocionibus sublevavit. Sub isto Roberto Wilhelmus monoculus marchio Misnensis Bohe-

fol. 157b

1400 Aug. 20.

1401 Jan. 6.

1405

[a] In cod. cognominato oder cognominatus, die Zeichen für us und o sind mitunter ganz gleich.

[1] Recte zu Köln. [2] Dieser Satz bei Palacky It. Reise pag. 98.

[3] S. Ullmann Reformatoren vor der Reformation I, pag. 336 ff. und Stenzel SS. rer. Sil. I, pag. 281 (er starb 1410). [4] Conrad Soltau († 1407) einst hervorragender Lehrer in Prag, 1372 Decan der art. Facultät (s. Mon. hist. un. Prag. I, 153), 1384 Rector (Höfler, Gesch. d. hus. Bew. I, pag. 13); im Jahre 1400 geht er als Gesandter zu Bonifac IX. (s. Chmel Reg. Rup. Nr. 36 [statt Bonifaz VIII. lies IX. daselbst]); Bischof von Verden wurde er 1400.

1401 Juli — miam manu militari intravit et veniens usque prope Pragam multis dampnis illatis hiis, qui sub corona Bohemorum fuerunt, ad proprium larem revertebatur illesus.[1]

Cap. 32.

De subrogatis in locum Roberti et de secunda captivitate Wenceslai.

1410 Mai 18. Sept. 20. Oct. 1. — Isto Roberto mortuo[2] subrogati sunt in discordia in locum eius duo: rex videlicet Sigmundus frater Wenceslai, rex Ungarorum et Jodocus marchio Moravie Wenceslai patruus memorati. De assumpcione autem horum duorum et de eorum consensu ad elecciones de se factas nescio quid dicam. Fratre[a] nempe eorum vel patruo Wenceslao adhuc vivente paciuntur se in locum Roberti eligi, qui adversus eundem Wenceslaum fuit in regem Romanorum electus, et vicem istius Roberti supplent modo in regali throno, quem forte eo vivente non fatebantur ius habere in regno. Sic autem de isto quidquid sit non curo, hoc scio, quod post hoc Jodoco non post multum temporis mortuo (1411 Jan. 18.) Sigmundus sine novo sibi coelecto regnum Romanum obtinuit et ab omnibus electoribus regni eiusdem ut Romanorum rex habitus fuit, coronam quoque regni[b] Romani in Aquisgranis[c], suscipiens (1414 Nov. 8.) et ab universali ecclesia pro Romano rege habitus possessionem bonorum imperialium nactus est, quamvis et ipse Wenceslaus regem Romanorum adhuc se scribens nec de Romana iurisdiccione possideret.[d] Antequam autem ipse Sigmundus ad Romanum nominatus esset imperium, vivente adhuc Roberto Bavaro impedire forte volens facta illa pessima, que fratre suo Wenceslao iubente, disponente vel permittente committebantur in Bohemia et volens ut creditur ad meliora eum provocare anno domini 1402 post festum sancti Johannis baptiste (1402 Juni 24.) cum adiutorio quorundam dominorum, baronum et militum duxit eum quasi captivum de civitate Pragensi usque ad civitatem Viennam Austrie, ubi ipsum licet de vico in vicum equitantem sub certa custodia

---

[a] In Cod. Frater. [b] Ib. regis. [c] In cod. Aquisgrani. [d] Darunter pessimum.

[1] S. Höfler, Ruprecht von der Pfalz pag. 222. [2] Zu Oppenheim.

dereliquit. Et licet speraret eundem illam custodiam absque suo consensu nullatenus evasurum, oppositum tamen contigit et evenit. Adiutus enim | nobilium subsidio in die beati Martini episcopi Viennam occulte et silenter exivit et ad sedem suam in Bohemiam reversus est.[1] Ex tunc igitur prioribus peiora committens consulatum ipsum Pragensem, qui pro tunc eidem civitati presedit[2] et qui sua crimina noluit venerari, a potestate removens consulatus consules novos constituit, sub quibus omnem suam voluntatem adimplevit et quam prius civitatem eandem volebat omnino destruere, tunc in ea quasi continue permanens videbatur eam diligere toto corde.

fol. 158[a]
1403
Nov. 11.

Cap. 33.

De Husonistis quomodo ex tunc audaciores fiebant.

Hiis visis subversores christiani populi Husoniste debacchari ceperunt plus quam antea in fideles. Videntes namque eos, qui de sua secta erant, vel eorum multos aut elevatos aut restitutos ad regendum alios et contra aliorum desideria quodam modo prosperari, quod primo nequiter inceperant, nequius perfecerunt. Ex tunc quippe strages augebantur hominum, persecucio fidelium, errorum seminacio, ut illa que per eos prius erant patrata[a] visu illorum, que postea facta sunt, nulla vel minima viderentur. Non potuit ex tunc per amplius latere eorum heresis sed totus mundus intonuit: *Bohemos esse filios heretice pravitatis.* Perdidit ex tunc nobilis illa regio irrigata beati Wenceslai sanguine precioso nomen celebre omni ungento preciosius nomen fidei[b] orthodoxe. Licet autem de Bohemis pauciores remanserunt boni et devoti christicole, qui non curvarunt coram Baal genua sua, ex murmure tamen unius apostoli — ex murmure Jude censentur omnes murmurasse, ut non fuit mirum, ex apostasia unius, sed plurimorum a fide immaculata katholica de gente Bohemica totam congregacionem eorum infidelitatis vel infidelis et non credentis populi maculam in voce saltem vulgi contraxisse. Porro eorum, que per

[a] In cod. pactata. [b] In cod. dei.

[1] Diese Stelle ist bei Palacky It. Reise pag. 98. [2] Diese Nachricht dürfte sich vielleicht auf den im Sommer 1405 erfolgten Sturz Hulers beziehen. S. Pelzel II, 507 ff.

ipsos Husonistas commissa sunt et que superius descripta sunt, quedam ante istum regis de captivitate secunda reditum gesta sunt, que(dam)[a] postea[b], antea minus, post magis, ut per anticipacionem in[c] recapitulacionem, que scribentis rerum gestarum tempora consueta sunt, ista intelligi oporteat, sicut et illa, que de rege Wenceslao et quibusdam aliis hic iam sunt exarata vel adhuc exaranda. Qua declaracione vel protestacione sic ex causa interposita ad prosequendum Bohemorum bonum nomen perditum et precipue civitatis Pragensis estimo redeundum.[1] Ipsa quippe civitas plena quondam iudicii et fidelis facta est meretrix fornicans cum aliis amatoribus in adinvencionibus suis, iusticia habitavit in ea, nunc homicide, argentum eius versum est in scoriam, vinum eius mixtum aqua, nam et principes eius infideles. Ecce fetidam aquam infidelitatis unda, hec unda furtiva quondam per eos in dulcedine hausta iam manavit et fluxit in publicum, ut de calice abhominacionis sue propinarunt toti eorum terre. Que eorum terra si propinatum ei mortiferum poculum non sumpsisset suaviter de manu Pragensium, retinuisset ipsa nomen celebre sicut ante, nunc[d] vero quia corrupta est et prostituta cum eis usque ad verticem, non inepte quidam eius describens sordes et inmundias metrice sic cecinit:

> Terra Bohemorum flos quondam maxime florum
> Cur sic queso peris, ut summum culmen honoris
> Doctrix erroris veraciter intitularis?
> Infelix auca narrans verissima pauca
> Hic te fedavit nomenque tuum maculavit.
> O deus in celis et Wenceslao fidelis
> Hunc hominem stultum non dimittatis inultum.

Sane quam veraciter sit impleta versificatoris huius peticio, apparebit postmodum, cum de morte Husonis, qui auca in Bohemica lingua dicitur, deo dante scribetur, verum tamen illo suspenso ad locum suum congruum revertamur ad Gregorium

[a] In cod. que, das hier unmöglich stehen kann. [b] In cod. postea quedam; durch die vorgenommene Correctur (die zweckentsprechender ist als: et postea quedam) ist quedam überflüssig geworden. [c] Richtiger würde et stehen. Vgl. übrigens Cap. 20, wo in der Handschrift selbst noch — jedoch die umgekehrte Correctur vorgenommen wurde.
[d] In cod. ad.

[1] Klagen über den Verfall Prags finden sich häufig; die umfangreichste hat Höfler SS. rer. Hus. II, 311 nach einer Melker Handschr. mitgetheilt.

duodecimum, sub cuius pontificatu pro unione ecclesie et destruenda hac heresi erroribusque ceteris est universale in Pisis ecclesie concilium celebratum. | fol. 158 b

Cap. 34.

De concilio Pisano et hiis que gesta sunt in eo.

Gregorio duodecimo et tercio decimo Benedicto de presulatu Romano rixantibus sub principibus Wenceslao et Roberto convocatum est tocius christianismi concilium ad civitatem Pisanorum. Convenerunt ad id de regnis Romanorum, Alemannorum, Francorum, Anglorum, Polonorum, Bohemorum et nacionum diversarum patriarche, archiepiscopi, abbates, prelati, sacerdotes et clerici, doctores et magistri sacre theologie, iuris utriusque et aliarum scienciarum de diversis mundi partibus et studiis, procuratores ecclesiarum, monasteriorum [1] et universitatum studiorumque, viri timentes deum et docti in lege domini plurimi et diversi regum, marchionum, ducum et plurimorum dominorum secularium ambasiatores et nuncii ad hoc missi. Qui servatis omnibus de iure servandis cum neutram partem de pontificatu summo disceptancium legitime tamen prius illuc evocatam et diucius expectatam adesse cognoscerent, pronunciarunt unanimes et concordes, eos et eorum quemlibet esse scismaticos et antiqui scismatis nutritores et per consequens hereticos, periuros et scandalisarios notorios credentis in Christo familie eosque indignos esse tanto regimine et amovendos de illo. [2] Quos et ab eo sentencialiter amoverunt prohibentes eciam eorum aliquem pro vicario Jesu Christi et successore beati Petri haberi debere. Dederunt vel datum pronunciarunt liberam eleccionem Romani pontificis illis, quibus eadem eleccio ab olim et in retroactis temporibus competebat. Post quam sentenciam in scriptis latam et de scriptis pronunciatam anno domini 1409 ipso die beati Bonifacii hora terciarum aut quasi cardinales obediencie utriusque expectatis decem diebus sicut consuetum est fieri in eleccione antistitis Romani ipso die beati Viti mar- 1409 Juni 5. Juni 15.

[1] Auch Ludolf von Sagan war als Vertreter des Bischofs anwesend, s. die Einleitung. [2] Die Erklärung erfolgte in der XV. Session vide Martene Vet. Mon. Coll. VII. p. 1095.

tyris quasi hora completorii ad eligendum summum et unicum Jesu Christi in terra vicarium rectoremque tocius gregis dominici conclave ad hoc eis preparatum in curia domini Pisani archiepiscopi concorditer intrarunt.

Cap. 35.

De eleccione Alexandri quinti.

Fuerunt autem in ipso conclavi huiuscemodi usque ad Juni 26. diem beatorum Johannis et Pauli, quo adveniente hora sextarum vel quasi pronunciarunt coram multitudine ad hoc congregata se rite et canonice elegisse in pontificem summum dominum Petrum de Candia[1] fratrem ordinis Minorum cardinalem presbyterum tituli duodecim apostolorum, qui dicebatur Mediolanensis et nominantes Alexandrum quintum inthronisantesque eum cum sollempnitate in ecclesia Pisana consecrarunt eum post hoc in papam in crastino Octavarum beatorum apo- Juli 7. stolorum Petri et Pauli. Cui tradita pacifica possessione bonorum, que sunt de patrimonio beati Petri eorum videlicet, que tradere poterant, nam et quidam bona beati Petri quedam violenter et iniuste adhuc occuparunt, presentarunt eum regibus et principibus, archiepiscopis, episcopis omnique clero et populo pro vero apostolice sedis presule suscipiendum et habendum. Sane Franci, Angli, Alemanni, Italici et regna plurima, que merito universalem representant ecclesiam, eum in talem acceperunt et reverenter et humiliter obedientes eidem facta, dicta, gesta et ordinata in sacrosancto Pisano concilio unanimiter approbarunt. Rex autem Arragonie Fernandus Petrum de Luna, qui se Benedictum XIII. appellavit, cum esset racione parentele unus de nobilibus Kathelonice subditis et vasallis regis Arragonum adhuc in suo fovens papali titulo ipsi ut summo antistiti adherebat. Rex et Ladislaus, rex Apulie cum domino civitatis Arimula[2] Angelum de Corario, qui se intitulavit Gregorius XII., adhuc in temeritate sua occupacione videlicet et usurpacione papalis tituli defendebat.

---

[1] Petrus Philargi, Erzbischof von Mailand; er wurde nicht am 17. Juni als Papst ausgerufen, wie Gregorovius VI, 594 angibt. [2] Carl Malatesta von Rimini.

Quibus et Robertus secundus electus in regem Romanorum fortiter adherebat. Secundus dico electus in regem Romanorum, quia Wenceslaus Bohemus primus electus, Robertus vero secundus electus ad Romani dyadematis honorem tunc temporis dicebatur. In concilio nempe Pisano quamvis ei Robertus nequaquam | assisteret, tamen quando de hiis duobus facta fuit mencio, Wenceslaus primus electus in regem Romanorum, Robertus secundus electus ad eundem titulum vocabatur. fol. 159a

Cap. 36.

An possunt esse in veritate duo pape aut duo imperatores aut reges Romanorum.

Et quamvis impossibile sit duos simul et semel esse veros apostolicos, quoniam hoc illi articulo[a] fidei ‚Unam sanctam ecclesiam' repugnare dinoscitur, binos tamen aut geminos aut eciam plures imperatores vel Romanorum reges veros simul et semel esse possibile esse et sepe fuisse scrutanti scripturas clarissime demonstratur. Quapropter si Wenceslao adhuc vivente alii secum in imperiali dyademate concurrebant, non potest velut quedem novitas reprehendi. Roberto quippe vivente et post illum Sigismundo successore suo adhuc in carne existente Wenceslaus se Romanorum regem scripserat, quamvis non ab omnibus haberetur ut talis, ut sive rex verus cum aliis usque ad finem vite sue fuerit sive non, nichil saluti nostre preiudicet aut scripture. Dimisso igitur illo articulo ad Pisanum concilium et eleccionem Alexandri quinti redeamus. Dictum quippe superius est neutrum istorum duorum de papatu contendencium in Pisano concilio comparuisse. Ne tamen Arragonum rex credatur omnino eidem defuisse, sciendum est, antequam veneranda illa et universalis ecclesie synodus ambos illos viros pestiferos Petrum de Luna et Angelum de Corrario de cathedra papali deponeret, nullus ex parte illius regis ad concilium Pisanum venit, post sentenciam autem contra eos latam, quando adhuc illi decem dies durabant, in quibus vacante Romana et universali ecclesia cardinales presentes absentes expectant sollemnis apparatus nunciorum regis Juni 14.

[a] In cod. articuli.

Arragonie Pisam intravit. Qui offerentes regem suum esse paratum ad bonum unionis ecclesie volebant eleccionem summi pontificis vel impedire vel ad tempus suspendere et differre.[1]

Sancta autem ibi tunc in unum adunata congregacio timens vel *anguem latere in herba vel periculum esse in mora,* quod incepit, explevit, eligens in papam per ipsos cardinales utriusque prius obediencie dominum Alexandrum memoratum. De eleccione huius eodem tempore hec metra facta sunt:

Lucifer et Luna dum deicerentur ab una
Mitra papali sub concilio generali,
Quintus Alexander precellens valde magister
De Grecis natus est Pisis papa creatus
Post M. C. que quater, tria si post hec repetis ter[a]
Jo. Pau. in festo, cuius facti memor esto.[2]

In versibus autem istis Angelus de Corrario, quia nomen habebat angelicum sed tenebrose et cum fetore lucebat, dicitur Lucifer, Petrus autem de Luna luna nominatur.

Cap. 37.

De morte Alexandri quinti et eleccione Johannis vicesimi tercii.

1410 Mai 4. Dictus autem dominus Alexander parvo tempore ecclesie universali presidens anno 1410 inter festa Paschalia et Pentecostalia in civitate Bononiensi, ubi tunc cum sua curia residebat domino permittente diem suum clausit extremum. Robertus Mai 18. eciam Wenceslao coelectus eodem anno et eodem quasi tempore viam est universe carnis egressus. De cuius morte supra cap. 31. scriptum est. In locum autem domini Alexandri dominus Mai 17. Balthasar de Costa tituli sancti Eustachii diaconus cardinalis per eleccionem dominorum suorum concardinalium subrogatus est, qui vero in locum Roberti substituti sint, superius per anticipacionem scriptum est, videlicet Sigmundus

[a] In cod. repetuntur; corrig. nach SS. rer. Sil. I, 255.

[1] S. v. d. Hardt. T. II, pag. 140, sessio decima octava. [2] Diese Verse hat auch (aus dem Original-Manuscripte Ludolfs) die Saganer Klosterchronik SS. rer. Sil. I, 255.

rex Ungarorum et Jodocus marchio Moravorum. Wenceslaus autem adhuc superstes in vita Johannem quidem sicut Alexandrum papam susceperat vel se suscipere simulabat, quibus quando voluit obedivit, quando voluit dimisit et ad eorum literas parum vel nihil ad extirpacionem | heresis Bohemice fecit, ut non immerito magis censendus sit se simulasse in papas suscepisse. Facto namque negavit, quod verbo vel scripto de eorum suscepcione fateri videbatur, ut in suscepcione[a] huiuscemodi umbra magis videatur affuisse in verbis eius et sermonibus quam vires in effectu. Et hec sufficiant pro declaracione eorum, que prius alias exaravi. An vero Wenceslaus veraciter Alexandro adhesit, ex eius factis et negligenciis apparet.[b] Antequam autem facta per dominum Johannem XXIII. vel facta operibus suis scribendo prosequar, libet hic quasi iubente plenitudine[c] quiescere et de Pisano concilio pleniorem facere mencionem.

fol. 159[b]

Cap. 38.

Responsio contra latratus[d] eorum qui concilio Pisano detraxerunt.

Congregacio ista iustorum, que vice et nomine tocius christiani populi tunc convenit ad Pisam habens apud bonos et rectos corde laudis honorisque memoriam, discerpebatur in diebus illis per quorundam linguam vipeream[e] dicencium congregacionem illam non mereri dici concilium sed conciliabulum,[1] conventum non firmum, iustum et legitimum sed cassum, nullum et irritum, ex eo maxime, quod sine auctoritate pape vel regis Romanorum ad imperium coronandi videbatur ad vocacionem quorundam non habencium potestatem ad convocandum concilium universale ut ipsi dicebant in unum aut in simul convenisse. Quod si dei veritatem et scripturas novissent, nunquam tam iniqua et tam inique locuti fuissent nec os suum in celum tam temere posuissent. Estimo namque, quod legerunt universalem ecclesie synodum non posse celebrari[f] absque auctoritate et convocacione domini pape. Ubi tamen queso legerunt ipsam

[a] In cod. suscepcionis und viribus. [b] In cod. apparere. [c] In cod. plone, verschrieben für ple^ne^. [d] In cod. latratos. [e] Ib. viperam. [f] Ib. celebrare.

[1] S. Rayn. a. a. O. 1409, 25.

non posse peragi absque convocacione paparum? Numquid forma convocacionis esse debeat huiusmodi: *Benedictus et Gregorius servi servorum dei* etc. Quis hanc formam ex solo suo non repudiaret exordio tamquam intolerabilem in se continentem errorem et speciosam illam columbam domini monstrum difforme ex duobus suis nominatis capitibus facientem? Sed dicis *unusquisque illorum suam obedienciam debuit convocare.* Ad quod ego: *Ad duo loca vel ad unum?* Si ad duo, quomodo congregacio in uno illorum duorum locorum celebrata vel in alio potuit universale concilium vel universalis colleccio nominari, cum nullibi esset universaliter collecta. Si ad unum, utinam hoc fecissent sicut antea fecerunt in convocacione ad Saonam, quamvis ad illam effectus non fuerit subsecutus. Ad unum autem locum convocare noluerunt, sed unus ad partes Arragonie, alter ad partes Aquilegie, ita quod istis disparibus bobus ad diversa loca currum ecclesie trahentibus currus ipse ruptus omnino fuisset, si non dominus supposuisset manum suam. Numquid hoc a viris deum timentibus et dei timorem pre oculis habentibus admitti debuit? Omnino non. Qui enim templum domini destruit vel cum impedire potest, destrui sinit, destruet et illum dominus deus noster. Sarta tecta templi navis, currus et domus huiuscemodi in eternum fundata restauranda et reformanda tunc fuerant non destruenda. Non poterant hec autem sine generali concilio reparari, quod illi dracones et leones duo congregare potuerunt et noluerunt. Voluerunt et non potuerunt. Voluerunt quippe id in diversis mundi temporibus divisim statuere et de iure nequeunt, quiverunt autem id in uno loco de amborum consensu facere celebrari et nequaquam voluerunt[a], ut de quolibet eorum dici possit: *Quod potuit, noluit, quod voluit, adimplere nequivit.* Potestate ergo et voluntate in hiis duobus suppositis sibi mutuo adversantibus impediverunt se invicem, ut sacrosancta mater ecclesia tunc vacans vel quasi vacans naturaliter vel civiliter nullum utilem censeretur habere rectorem.

---

[a] In cod. valuerunt.

Cap. 39—42.

Adhuc de eodem. [1]

fol. 160a bis 161a

Cap. 43.

An propter alia quam propter heresim possit papa deponi.

In ipso Pisano concilio non solum de heresi vel scismate sed et de multis aliis criminibus et defectibus istorum duorum Petri de Luna et Angeli de Corrario fuit denunciatus uterque. Fuerunt et recepta et publicata testimonia super criminibus et defectibus huiusmodi, ut credant aliqui ex hiis, que ibi gesta sunt et in simili postmodum in concilio Constanciensi contra dominum Balthasarem de Costa renovata sunt, se veram invenisse scienciam et philosophandi regulam et esse approbatam opinionem illorum, qui tenent dominum apostolicum eciam pro aliis vel heresi vel scismate, excessibus aut negligenciis esse de suo solio deponendum. Hoc tamen iudicio aliorum, qui magis probabiliter loqui videntur, ex factis utriusque concilii minime demonstratur. Ad articulos quippe, per quos probandum fuit Gregorium, Benedictum et Johannem a fide esse devios, admissi sunt articuli alii, non autem sine illis aut preter illos recepti. Eo enim evidencius constare voluerint ipsorum amocionem esse iustam, iusticie, equitati et racioni consonam, quo[a] magis constabat ipsos non solum

[a] In cod. ex; quo fehlt.

[1] Die Ausführungen in diesen vier Capiteln bieten kein historisches Interesse, sie führen den eigentlichen Sachverhalt nicht weiter und sind durchaus rhetorisch gehalten. Da eine Probe hievon bereits vorliegt, so kann von der vollständigen Anführung abgesehen werden. Bemerkenswerth ist nur eine Stelle im Cap. 42; er vertheidigt das Concil gegen den Vorwurf, dass es von Excommunicirten zusammenberufen worden sei: Alia nempe ecclesiasticarum censurarum excommunicacionem et suspensionem genera. Ipsa venerabilis congregacio reverenter ut decebat timuit, sed si que (sc. excommunicaciones) occasione scismatis prius utrumlibet prolate sunt, eciamsi alique earum fuissent valide, ut infecte et nunquam facte ab ea penitus habebantur. Marcum enim quendam de Bohemia alia ex causa excommunicacione ligatum tunc ab aliis iuste vitari comperi, Francos autem et sibi similes, in quos pars nostra prius propter obedienciam alteri pape prestitam excommunicacionem forte protulit, pro non excommunicatis et pro non ligatis haberi.

incidisse in deviacionem fidei vel inpedimentum unionis ecclesie sed eciam in notam et maculam diversorum excessuum dampnatorum a lege. Quidquid tamen sit de hoc senciendum, an videlicet pro aliis reatibus preter apostasiam fidei possit ille summus pontifex a suo pontificio removeri sicut | et omnia alia scripta mea vel scribenda relinquo diffinicioni sancte matris ecclesie me submittens illi in omnibus cum expressa protestacione me semper tenere pariter et sentire, quod ipsa in talibus et in quibuscunque aliis sencienda esse decrevit et tenenda.

fol. 161[b]

Cap. 44.

De Johanne XXIII. et Ladislao rege Sicilie et Wladislao rege Polonie et bello Prutenorum.

Ostensis quibusdam contra sanctam synodum Pisanam impertinenter obiectis et quibusdam gestis in illa ad facta successoris domini Alexandri quinti, qui fuit durante eadem Pisana synodo in papam assumptus, ad facta scilicet domini Johannis XXIII. revertamur. Hic canonice electus ibidem ad tempus residens habitacionem suam et curie sue in urbem transtulit et a Ladislao rege Sicilie, qui adhuc defendebat errorium[1] eundem[a] Gregorium XII., multas persecuciones et iniurias sufferens per tradimentum quorundam de Remul (sic) ab urbe fugatus[b] vix manus eius evasit. Cum quo tamen Ladislao alia vice bello campestri et militari conserto gracia dei dominus Johannes, qui per suos dimicavit contra eum, victor extitit et Ladislaus patuit ruine magne.[2] Captis etenim (et)[c] fugatis turpiter hiis, qui de exercitu regali fuerant, eciam vix illum regem ipsi domino apostolico in signum obtente victorie presentatum fuit.[d] Ladislaus autem iste non diu post hec

1411 April 12.

[a] In cod. idem. [b] Ib. fugatis; es hat vor ab: Romanis zu lauten.
[c] Ib. fehlt. [d] Diese Stelle ist in der Handschrift ganz verderbt: vix illum regis ipsi, presentatum fuit nach Analogie von Matthaeum legitur psalmos erat ante legendum bei Alexander de Villa dei im Doctrinale v. 189. (Bemerkung meines Collegen Wrobel.)

[1] Der Beiname wird ihm in der Regel von Theoderich von Niem gegeben. S. auch v. d. Hardt II, pag. 105. [2] Die Ereignisse sind hier verstellt; gemeint ist der Sieg von Rocca secca am 19. Mai 1411. Meibom I, 15 und v. d. Hardt II, 364, während die Flucht Johanns zwei Jahre später erfolgt (1413, Juni 8).

veneno[a] ut dicitur intoxicatus vitam suam miserabiliter terminavit. 1414 Aug. 6.

Anno eciam primo memorati domini Johannis congregatis exercitibus diversorum hominum quasi innumerabilium rex Polonorum Wladislaus cum magistro ordinis dominorum Cruciferorum de Prusia inivit prelium et interfectis in eo ipso magistro cum multis aliis suis fratribus et exercitu christianorum, quorum michi non est numerus, multis utique Christi fidelibus, captivavit de parte Prutenorum alios non occisos, duces, milites, nobiles et ignobiles, et multas civitates et castra Prutenorum expugnans et sibi in possessionem acquirens eciam castrum eorum fortissimum Marieborgk manu potenti obsedit et circumdedit. Postquam autem per multas (septimanas)[b] obsidens id et inpugnans domino illud et virgine Maria protegente ei prevalere non potuit, ad Poloniam est reversus.[1] Tandem electo alio magistro ordinis datis plurimis milibus florenorum ordo ipse Prutenorum militarium fratrum et captivos suos fecerunt liberos et civitates et castra eorum pristinam ad subieccionem et imperium ordinis reduxerunt. Johannes autem papa ab urbe fugatus iterato ad Bononiam rediit et ibi cum curia sua resedit.[2] 1410 Juli 15. Sept. 19. 1413 Nov. 12.

Cap. 45.

De concilio Constanciensi et de fuga Johannis.

Ut autem Bononiam[3] reversus est, concilium universale tocius ecclesie ad civitatem Constanciensem Suevie, que est in provincia Maguntina, de fratrum suorum consilio convocando congregavit. Congregavit autem id propter decreta Pisani concilii, in quo ex racionabilissimis causis ordinatum extitit, ut summus pontifex pro extirpandis heresibus, sectis et erroribus vinee domini et pro aliis eius necessitatibus fidem maxime concernentibus certo tempore generale deberet concilium celebrare. Concilium istud convocari fecit anno domini 1414 ad festum Omnium sanctorum eiusdem anni. Omnes prelati et alii[c] quorum Dec. 10. Nov. 1.

---

[a] In cod. venena. [b] In cod. fehlt. [c] In cod. aliorum.

[1] Voigt, Gesch. Preussens VII, pag. 104 ff. [2] Nachdem er dasselbe am 25. November neuerdings verlassen, um mit Sigismund zusammenzutreffen, und im Februar 1414 zurückgekehrt war. [3] Von Lodi aus. Hardt VI, pag. 9.

interest ad tractandum, ordinandum et diffiniendum de bono universe Christi familie illuc accederent et ad finem ipsius ut est consuetum et solitum remanerent. Locum autem istum Ale-
fol. 162 a mannie ad preces | et rogatus vel ad suasionem et consilium illustrissimi domini Sigismundi Romanorum et Ungarorum regis scripsit se ad opus tam salutiferum elegisse.[1] Venerunt igitur ad illud ecclesiastici et seculares prelati, doctores et magistri de cunctis ecclesie orthodoxe partibus, sed et ipse prescriptus rex et dominus huic concilio interfuit in propria sua persona. Porro quamvis ipsum venerabile Pisanum concilium ante sicut Constancie modico intervallo annorum celebratum de adunacione sancte matris ecclesie salubriter cogitasset et ad unum ovile Jesu Christi oves dispersas plurimas adduxisset, rege tamen Ladislao et quibuscunque aliis terre dominis foventibus adhuc Gregorium XII. cum quibusdam suis adherentibus, rege[a] eciam Ferdinando rege Arragonum cum suis fautoribus foventibus[b] et tenentibus adhuc Benedictum XIII. cum (ad)herentibus sibi nondum ecclesie plena unio suum fuerat consecuta optatum effectum. Tractabatur igitur inter alia per maiores natu in Constanciensi concilio congregatos, quomodo et qualiter partes ille ambe possent salubriter et commode ad unius pastoris obedienciam reduci et aliis Christi fidelibus sub capite unico aggregari. Post hec autem non negligebantur alia pro salute animarum in concilio ipso tractanda. Istis se pendentibus cum iam durasset concilium usque prope festa Paschalia in anno domini 1415 Johannes ipse nescio quo ductus spiritu fretus auxilio cuiusdam de ducibus Austrie
1415 congregacione tam sancta clam fugam iniit[2] et usque ad ali-
März 20. qualem locorum distanciam[3] a Constanciensi civitate pervenit. Sequebantur autem eum quasi in occulto quidam sed pauci prelati, qui ibi ad concilium venerunt, qui tamen non diu post ad ipsum concilium cum suis excusacionibus redeuntes ei reconciliati fuerunt. Et licet ipse Johannes per suum recessum estimaret et crederet tam felicem conventum fuisse dissipandum,

---

[a] Ib. regem. [b] Ib. faventibus.

[1] Das Ausschreiben Johanns XXIII. Dat. Landae (Lodi) V. Jd. Dec. 1413 bei Raynald a. a. O. 1413, XXII. s. auch die vorige Note. [2] Bei Niem ist der 21. angegeben, s. dagegen Raynald a. a. O. IX. [3] Nach Schaffhausen.

tamen ipse conventus se per hoc dissipatum habere noluit, sicut nec debuit, sed mansit postea, sicut antea adunatus fuit in unum.

Cap. 46.

Quod concilium[a] maius est papa in causa fidei.

Vere felix et iusta perseverancia, qua non dissoluto sed continuato sacro concilio pia mater ecclesia vitavit animarum pericula, multorum prepedivit scandala et fidelia suscepit augmenta. Non enim autumare debet Romane sedis antistes in causa fidei se maiorem esse congregato vel congregando universali concilio, quoniam id in tali casu, si ipse congregare renuit, alii eciam contra ipsum congregant, ut concilium sanctum eum, si exorbitare a fide perspexerint et pena condigna puniant et de dignitate sua deponant. Id non potest ipse solus sine consensu ipsius convocati populi christiani aut contra eius voluntatem dissolvere, sed necesse est eum in talibus ipsi concilio firmiter obedire.[1] Magne quidam autoritatis in corpore Christi mistico papa est, sed ad edificacionem non ad destruccionem, cum pro destruccione eius vitanda debeat ipse usque ad sanguinis effusionem resistere et vitam suam in mortem dare. Numquid enim Joseph in domo domini sui cunctis prepositus uxorem eius corrumpere aut polluere potuit? Nequaquam. Custodire nempe sponsam domini sui papa debet non prostituere, honorificare non ignobilem reddere, non dividere sed unire. Quapropter si non ut pastor oves suas in fide protegit, sed lupo veniente aufugit velut servus et mercenarius, non in eternum in domo domini sui manebit. Infatuatum namque sal ad nichil valet ultra nisi ut foras mittatur et ab hominibus conculcetur.

Cap. 47.

De captivitate Johannis et deposicione eius. fol. 162[b]

Opere compleverunt hoc illi viri illustres et egregii in Constancia tunc collecti, qui ex loco, in quo erant collecti,

[a] In cod. concilio.

[1] Die Erklärung der Superiorität des Concils erfolgte in der vierten Session.

quasi nomen accipientes[a] et causam dei et ecclesie constanter prosequentes et intrepide hunc fugitivum suum per nobilissimum Sigismundum regem Romanorum defensorem et advocatum ecclesie protectoremque sancti concilii fecerunt insequi, capi, et iustissime detineri. Qui Romanorum rex eciam ipsum ducem Austrie, cuius adiutorio ipse Johannes abscessit, manu propter hoc militari persecutus plurimas civitates et castra ei abstulit et eum pena debita multavit. Concilium autem sanctum pastorem ovium dominicarum Johannem XXIII. cognoscens non a facie lupi fugere, sed esse versum in lupum et ipsum, qui fidei katholice[b] pro omni posse suo prodesse debuit, ei in fuga sua quoad unionem fidelium vehementer obesse ipsum invocato Christi nomine tanquam indignum non solum inutilem sed et nocivum de throno apostolici culminis sentencialiter

Mai 29. deposuit et amovit.[1] Alias eciam criminales causas, quas contra eum nonnulli moverunt et probaverunt, huic motivo suo[c] principali, quod fuit impedimentum unionis ecclesie, decrevit annectere, ut eius amocionem eo iustiorem omnis plebs christiana cognosceret, quo eum multis et grandibus concilium sanctum esse reatibus involutum deprehendisset[d] clarius meridiana luce; eleccionem vero successoris sui primi in apostolatum congregacio illa sancta sibi reservans seriose prohibuit, ne quis ipsum Johannem depositum aut eciam ipsum Gregorium XII. vel Benedictum XIII. prius in concilio Pisano dampnatos et a summo presulatu semotos de novo in papam eligeret aut ad talis dignitatis apicem nominaret. Igitur Balthasare de Costa tali modo de stacione sua deiecto prefatus rex Romanorum ad manum suam ipsum accepit, ne iterato fugeret, ad iussionem sancti concilii fecit eum honeste non in carcere sed in quadam ampla camera diligentissime custodiri. Tradidit enim eum uni ducum Bavarie,[2] qui eum in comodo decenti inclusum[3] tenuit et de necessariis ei providens vel provideri faciens aut permittens, ne in perniciem christianismi tocius evaderet, absque vinculis, catenis aut compedibus diligenter et caute servavit.

---

[a] In cod. acciperientes. [b] Ib. katholico. [c] Ib. sue. [d] in cod. deprehendissent.

[1] Die Absetzungsurkunde bei Raynald a. a. O. XXIII, und v. d. Hardt II, 411. [2] Dem Pfalzgrafen Ludwig. [3] Zu Heidelberg.

Cap. 48.

Quomodo post hec ecclesia vacante concilium sanctum vices pape quoad multa supplevit.

Interdum igitur hoc est: antequam Johanni substitueretur alter in Petri cathedra per eleccionem canonicam sanctum ipsum concilium ac si ecclesia non vacaret cuilibet indigenti reddidit iusticie complementum. Deputavit namque tunc dominum cardinalem Hostiensis tituli, qui tamquam papa auditorio[a] causarum et contradictarum preesset, nomine ipsius concilii causas committeret et faceret querulantibus de iusticia tam in Constancia quam extra Constanciam responderi. Dominus eciam cardinalis ille, qui penitenciarius prius fuit, a suo officio non cessavit, referenda tamen maiora, que sede Romana non vacante ad ipsum papam penitenciarius ille referre consuevit, tunc ad ipsum concilium retulit et iuxta eorum voluntatem et consilium singulari(a) talia terminavit. Scriptum quippe est, quod sede apostolica vacante cardinales, auditores et alii officiales apostolici paucis exceptis sunt cum eo quasi civiliter mortui et preter illa, que futuram eleccionem concernunt, de nullis vel paucissimis se intromittunt. Scriptum est eciam, quod pro eo tempore non possunt cardinales ipsi iura de eleccione pape loquenda aliqualiter inmutare, sed maior est in auctoritate sede Romana vacante ecclesie congregacio cetu cardinalium in numero quantumcunque magno. *Ubicunque enim vel quandocunque hec in nomine domini Jesu Christi convenerit, in medio eius Christus* et autoritas eius existit. Exequebatur igitur ea que fuere iusticie, sed ea que erant gracie ad futurum unicum papam suspendit pro maiori parte. | Scripsit ecclesiam eciam pastore carere, sed vices eius supplens in plurimis eciam sigillum plumbeum habuit, quod ad litteras que sub nomine tocius concilii scribebantur appendit, que autem dirigebantur sub nominibus aliorum auditorum et iudicum sigillis sigillabantur eorum. fol. 163[a]

---

[a] Die letzte Silbe undeutlich.

Cap. 49.

De redeunte ad unionem ecclesiasticam Gregorio XII. et adherentibus sibi et de morte Gregorii et Ladislai regis.

Et ecce eo tempore, quo Johannes iam depositus detinebatur in custodia et adhuc conventus ille beatissimus mansit in Constancia, Angelus de Corrario dictus Gregorius XII. et qui fuit prius a concilio Pisano depositus, missis sollemnibus nunciis et procuratoribus ad Constanciense concilium omne ius, quod sibi in papatu competere credidit, in manibus sancti concilii resignavit,[1] cuius resignacionem concilium venerabile non repudians ipsum et cardinales suos omnes, quos ipse post deposicionem suam vel circa eam in cardinales assumpserat, in titulo cardinalatus manere graciose permisit.[2] Non autem multo tempore post renunciacionem suam Gregorius ipse extremum suum spiritum exalavit. Ladislaus insuper rex, qui eum pertinaciter defendit circa eadem renunciacionis Gregoriane tempora, anno autem ante vel post resignacionem eius nescio, deus scit, ut dicitur veneno interfectus viam universe carnis horribiliter et miserabiliter est ingressus, de cuius morte eciam aliquid scriptum supra cap. 44.

Juli 4.
1417 Oct. 19.
1414 Aug. 6.

Cap. 50.

De Husone combusto.

Ad hunc conventum divinitus licet per ministerium hominum in Constancia congregatum venit inter alios magister Johannes Hus Bohemus et heresiarcha Bohemorum. Citatus etenim ad illum fuit per dominum Johannem XXIII., priusquam conventus deponeret eum. Detentus ergo et examinatus in custodia primo et postmodum in publico sancte congregacionis concilio iam Johanne ipso XXIII. de throno papatus amoto presente domino Sigismundo rege sepius nominato cum multis secularibus terre dominis per laudabile illud concilium de heresi est in publico sessionis loco miserabiliter condemp-

---

[1] Procurator war Carl v. Malatesta. [2] Hardt IV, pag. 379. Mansi tom. XXVII, pag. 740 ff.

natus et sollempniter degradatus, et cum ab eodem concilio iudicio foret seculari relictus, igne crematus est eciam quasi ad favillam et cineres, ne Bohemi eius discipuli ossa illius, si qua remanerent, post combustionem colligerent et eis ut sanctorum reliquiis reverenciam exhiberent. Tunc exauditus est versificator ille, qui duobus versibus ultimis, de quibus supra in cap. vicesimo tercio, in quibus iustum dei iudicium propter sancti Wenceslai merita super eum venire desiderans exclamavit dicens:

1415 Juli 6.

O deus in celis et Wenceslae fidelis
Hunc hominem stultum non dimittatis inultum.

Propter quod et combustionem illam iustissimam quidam alii versus sunt editi, qui possunt illis non inconvenienter adiungi, sunt autem hii:

Hunc ubi doctorem propter deitatis amorem
Penis condignis Constancia torsit ut ignis,
Virgineus natus Wenceslausque beatus
Ipsum straverunt et ei sic retribuerunt.

Sed quia percussio unius in tempore presenti vel preterito docet alios custodiam in futuro, ad ipsam humum Bohemicalem quedam metra sequencia conveniencia sunt in hoc modo:

Terra Bohemorum, flos quondam maxime florum
Ergo fac tante tibi non laudis ut ante,
Vera doce, nullique noce, sit laus tibi plena,
Ut cunctis placeas tamquam paradisus amena. |

fol. 163[b]

Cap. 51.

De Jeronimo combusto et Bohemis exprobrantibus concilio Constanciensi.[a]

Erat et in diebus illis quidam magistratus in artibus, qui Husonis adiutor et socius apud eum vel propter eum aliquanto tempore moram faciens in Constancia cepit[1] ad Bohemiam repedare. Qui captus in sue regressionis itinere per veros quosdam christicolas fidei fervidos zelatores constrictus et catenatus ad ipsum universale Constancie concilium est reductus.

1415 April 25.

[a] In cod. concilium Constanciense.

[1] Aschbach Gesch. Sigmunds II, pag. 100.

Hunc concilium ipsum sacrosanctum ad tempus in vita post Husonis interitum reservatum et inventum et certo cercius declaratum in[a] eisdem esse Husonis erroribus simili sentencia postmodum condempnavit et iudicio seculari reliquit. A quo et ipse flammis ultricibus traditus igne periit, sicut Hus socius vel magister suus. Hus namque inter omnes tunc temporis doctores iniquos et reprobos fuit principalis et summus. Ex hiis igitur binis combustionibus et ex prima specialiter commoti Husoniste ceperunt in Bohemia contra christianos plus solito furere et insaniam suam contra illos habundancius exercere. Eorum eciam nonnulli potentes et magni se dolentes suos apostolos amisisse et passos esse diminucionem maximorum suorum capitum, literis quibusdam compositis et sigillatis ceperunt exprobrare sancto concilio et ipsum redarguentes de mala seu iniusta nece malefactorum huius(modi)[b] easdem literas ei presentari fecerunt.[1] Quoniam autem ex ore suo proprio nequam servus iudicatur, cum non esset dubium ex verbis illorum propriis, quod[c] essent fautores heretici criminis, processit contra illos concilium venerabile per excommunicacionis sentenciam et alia iuris remedia in talibus casibus observanda.[2] Ipsi autem proch pudor parum (vel)[d] nihil formidantes censuram ecclesie creduntur hucusque in suis erroribus permanere. Quid plura? In tantum creverunt errores isti adhuc Wenceslao rege Bohemorum vivente et surdis hoc pertranseunte auribus, ut magistri undecim, ut credo de Pragensi studio heresiarche universo declararentur esse mundo. Inter hos erat precipuus Johannes Jesnitz, in cuius presencia interdictum pluribus temporibus servabatur in Praga.[3] Servabatur assero, sed ab hiis solum, qui formidabant claves Petri apostoli scilicet qui dedignabantur testamentum domini profanare et nervum ecclesiastice discipline rumpere et interdicti sentenciam violare.

1416 Mai 30.

---

[a] In cod. et. [b] In cod. huius. [c] Ib. quando. [d] Fehlt.

[1] S. v. d. Hardt IV, 495. Opp. Hus I, 98. Archiv český III, 187. Doc. mag. Joh. Hus, Schreiben vom 2. Sept. 1415, pag. 580. [2] S. Palacky III, 1, 379, 389. Die Acten bei v. d. Hardt IV, 829—852. [3] Das Interdict wurde am 1. Nov. 1415 ausgesprochen, s. Laurentius v. Březowa bei Höfler I, 336.

Cap. 52.

De transitu regis Romanorum ad regem Arragonum.

Sanctum igitur venerandumque concilium perdurans in loco suo immobiliter indivisum fuit cum victoriosissimo et preclaro rege Sigismundo suo fidissimo protectore in Christo Jesu sollicitum de viis et mediis competentibus, quibus ecclesia Arragonum reduci posset ad unitatem et gremium universalis ecclesie et absque ampliore rigore iusticie ad viam pacis, veritatis et gracie revocari. Et quia generosus et nobilis est animus hominis, ut crebro plus flectatur precibus quam minis, placuit concilio, ut ad Ferdinandum regem Arragonie viri sollempnes accederent et cum eo de perfecta unione corporis mistici miti modo tractarent. Quod intelligens regum excellentissimus Sigmundus et voluntarium laborem appetens, ut quietem aliis prepararet, ambasciator fidelium fieri non erubuit, sudores et fatigas non exhorruit, ventis et imbribus faciem et totum corpus exponere non pertimuit et expensarum onera pro hiis explendis necessaria viarumque discrimina non expavit.[1] Assumptis itaque certis[2] venerabilibus viris, quos sibi ad hoc opus tante salutis sanctum concilium assignavit, cum decenti suo exercitu montes ascendens multaque terrarum | spacia pertransiens pro causa huius ad regem Ferdinandum usque pervenit. Porro et hii reges sibi invicem prius scripta direxerunt, ex quibus spes verisimilis habebatur, ut si eos in unum locum venire contingeret, christianus populus de tam[a] periculoso scismate liberacionem congruam invenire posset. Tractantibus igitur simul regibus et hiis, qui ad hoc missi fuerant et assumpti, de forma, modo et via adunandi in unum ovile populum in Christo credentem ipsum Petrum de Luna, qui Benedictus XIII. dicebatur, requirere ceperunt, ut[b] pro salute multorum et sua propria sponte iure suo cederet, quod se in[c] apostolatu credebat habere, et ecclesie pacem daret. Ipse vero[d] Pharaonis duriciam imitatus voces tam dilectibiliter,

fol. 164[a]

[a] In cod. causa. [b] In cod. vel. [c] In cod. et. [d] Ib. non.

[1] S. Aschbach, Gesch. Sigm. 2. Bd., 8. Cap. [2] Fünfzehn Deputirte, s. v. d. Hardt IV, pag. 455 (Bischöfe und Doctoren aus den verschiedenen Nationen).

utiliter et sapienter incantancium omnino audire renuit et induratus in proposito suo permansit. Viam igitur concordandi[a], que ut credo in concilio Constanciensi inter maiores natu concepta fuerat, confidenter aggressi ipsam regi Arragonum et suis publicabant. Que cum esset ab eis accepta concorditer, rescripsit hoc rex Sigismundus Constanciensi concilio et facta est leticia magna in populo, speravit enim, quod hac acceptacione et approbacione facta cito ab eo auferretur scismatis antiquum improperium, quod diu sustinuit per universum mundum.

Cap. 53.

De forma, modo et via huiusmodi concordie.

Propter hoc gens Arragonum prius habere voluit ratum deposicionem Benedicti XIII. factam in concilio Pisano, quia ea tunc adherente illi concilio, quod ipse Benedictus in suis finibus congregavit, ipsi concilio Pisano non interfuit. Desiderabat igitur, ut de novo ad concilium Constanciense iudicialiter evocaretur, docturus de iure suo, quod se habere credidit et dicturus racionalem causam, quare regimen ecclesie, quod apud se pendere estimavit, non deberet cedere, ex quo eo non cedente non potuit commode domui domini salus esse. Volebant quoque Arragoni per se vel per suos comparicioni eius, si tamen competeret vel eius contumacioni, si non competeret, interesse. Sane etsi concilium sanctum de sentencia prius contra Benedictum prolata minime dubitaret sed sciret eam iustam et firmam existere, tamen propter cordis duriciam illorum, qui adhuc reincorporandi[b] fuerunt ecclesie, ad istam novam faciendam citacionem voluntarie se submisit. Scivit etenim salvatorem nostrum plenum iusticia et omni iniquitate carentem, quamvis esset iudex supremus, omnium accusacioni, iudicio et testimonio infirmorum suorum se humiliter subposuisse et dixisse: *Quis vestrum arguat me de peccato et si male locutus sum, testimonium perhibe de malo.*[1] Scivit insuper non esse negandum, Romane sedis sentenciam posse in melius

---

[a] Durch eine Correctur undeutlich geworden, convertendi? [b] In cod. reincorporani.

[1] Joh. 8, 46. 18, 23.

commutari, cum aut aliquid in ea subreptum fuerit aut ipsa consideracione etatum et temporum seu gravium necessitatum dispensacione eam decrevit ordinare. Non nescivit eciam, quod contra res bis iudicatas legum conditores et principes in auditorio factum examinari et restitucionem in integrum fieri permiserunt. Cur ergo sancta mater ecclesia de concilii Pisani sentencia in Christo confisa in tali necessitatis articulo sentenciam ipsam nove examinacioni non supponeret eciam ad emendandum eam, si in ea Pisanum concilium aliquid incompetenter egisset? Supposuit revera sentenciam illam quoad deposicionem Benedicti XIII. examinacioni iterato citans ipsum, ut si illam quovis modo posset arguere et de iure suo, quod se in papatu contendebat habere, legitimo modo docere, liberam audienciam et iudicium rectum per omnia consequi deberet.[1] Qui autem venire contempsit ad Pisanum concilium nec ad Constanciense eciam tali modo citatus venit: per adiutorium quippe bonorum virorum de Arragonia venit ad manus eius et oculos memorata peremptoria citacio nec per ignoranciam se posset excusare, attamen citatus et evocatus et comparere renuens se ostendit iniquam fovere causam et autoritatem citantis concilii in se delusam experiri debere. | fol. 164[b]

Cap. 54.

Adhuc de eodem.

Quod et factum est. Eo namque contumaciter venire nolente Constanciam[a] ipsa veneranda congregacio ipsum a suo pretenso iure, quod sibi in Petri cathedra vendicavit, vicibus iteratis amovit. Concordavit eciam hoc sacrosanctum concilium per regem Sigismundum cum Arragonicis, quod si tali modo citatus Petrus de Luna se concilio legitime per se vel per alios presentare negligeret vel presentatus se secundam contra se sentenciam reportaret, ex tunc per certos menses expectatis cardinalibus, qui prius in Arragonia suo lateri adherebant, procedi deberet in Constancia ad eleccionem canonicam veri et unici pastoris ovium Jesu Christi. Quid ergo eo non

[a] Die letzten Buchstaben sehr undeutlich.

[1] Die Einzelnheiten der Verhandlungen bei Aschbach a. a. O. pag. 145.

comparente nec deum nec homines formidante restabat amplius nisi servatis servandis iuxta condictum ambarum parcium restaurare ruinas domus domini et eam reducere ad manus unius summi rectoris vicarii filii dei? Quod et patratum est, ut in sequentibus apparebit. O quam vera igitur redemptoris nostri probatur esse sentencia, *qui male agit, odit lucem et non venit ad lucem, ut non arguantur opera eius, qui vero facit veritatem, venit ad lucem, ut manifestentur opera eius, quoniam in deo facta sunt.*[1] Quippe si in veritate facta fuissent opera huius maledictissimi Benedicti, tociens ad lucem evocatus non fuisset rebellis lumini nec quesivisset tenebras, que sunt apte ad fabricandum falsum, sed quia non fuerunt opera eius facta in domino sed in eo, qui semper est contra dominum, latebras querens ad tam luminosum conventum omnium fidelium venire per se vel per suos responsales distulit, pertinuit, sprevit et neglexit.

Cap. 55.

De transitu Sigismundi per Francos ad Anglos.

In illo tempore resuscitante diabolo flammas ignium inter regna Francorum et Anglorum sepius ante motas et sepius suffocatas fecit eadem regna se mutuo per bella et dampna enormia graviter atterere et devastare. Recedens igitur a terminis Arragonum et Cathalonensium princeps Romanorum et Ungarorum sciens, *quia beati*[a] *pacifici filii namque dei vocabuntur,*[2] cepit[b] per Francos cum suo exercitu pervenire ad Anglos et volens quantum in eo fuit pacem reformare inter hec duo Christiana non parva climata, apud Francos in itinere constitutus tractatus habuit cum eis de viis et mediis reformande pacis tractatus eosdem habens cum Anglicis, postquam regionem eorum ingressus est. Licet autem pro suis viribus ad concordandas has partes magnam satis diligenciam adhiberet, casso tamen labore fatigatus ipsos ad pacem minime revocavit.[3] Verum tamen premio et mercede propter hoc apud deum non caruit, qui reddens mercedem laborum sanctorum

---

[a] Wiederholt. [b] In cod. ceperit.

[1] Joh. 3, 20. 21. [2] Matth. 5, 9. [3] Siehe darüber Aschbach, II. Buch, 9. Cap.

suorum eciam et solum laborem remunerat, si interdum laborem non subsequitur vel comitatur effectus. In bellis autem istis duorum regum dicebantur Anglici quoad victoriam in ipsis bellis et preliis optatam communiter et generaliter tunc temporis triumphare. Videns ergo Sigismundus se pro causa huius vacuos labores facere de Anglia per inferiores partes Alemannie iter faciens ad superiores eius partes properavit et ad Constanciam rediens sancto concilio ibi adhuc perseveranti et adventu(m) eius expectanti se ut prius adiunxit. 1417 Jan. 27.

Cap. 56.

De eleccione Martini V.

Appropinquabat autem dies, in quo necesse fuit papam eligi et domui Iude et Israel de pastore unico provideri et quamvis ius providendi de pastore huiusmodi sibi sanctum concilium reservasset, dominos tamen cardinales in eodem concilio principes vocibus suis privare usquequaque noluit, sed adiunctis eis certis honorabilibus viris de nacione qualibet eos ad eligendum summum presulem conclave intrare permisit. De nacione dico qualibet illarum inter gentes,[a] | in quas ipsum concilium divisum fuit. Volebat autem et statuebat saluberrima illius conventus generalis ipsa congregacio, ut hii omnes cum cardinalibus conclave ad eligendum papam intrantes servare deberent illa iura antiqua de eleccione pape loquenda, que servanda fuissent, si cardinales soli ut olim apostolicum elegissent. Volebat insuper nullum ex quibuscunque vocibus conclave ingrediencium haberi debere pro papa, nisi duas partes vocum haberet omnium (in)[b] conclavi congregatorum in Christo.[1] Et ecce eis in conclavi remanentibus per dies aliquot concorditer et unanimiter assumpserunt ad summi pontificatus apicem dominum Oddonem de Columpna cardinalem, quem ex eventu ut autumo Martinum nominarunt, eo quod ipsum in die sancti Martini confessoris et pontificis elegerunt. Facta et celebrata

fol. 167[a]

1417 Nov. 8—11.

---

[a] In cod. interge. [b] Fehlt.

[1] Die einzelnen Bestimmungen bei v. d. Hardt, IV. p. 1452; vgl. Aschbach, II. 296 Ueber die Wahl selbst s. die Relatio de electione Martini V. in den Docum. mag. Joh. Hus pag. 665.

est hec eleccio anno domini 1417 die quo supra. Ex quo igitur Constanciense concilium in die Omnium sanctorum anno domini 1414 suum cepit habere principium, sequitur hanc eleccionem celebratam esse post tercium eius iam completum annum in principio quarti anni eius vel quasi. Ex quo eciam deposicio Johannis XXIII. facta est anno domini 1415 post Pentecostalia festa, sequitur ecclesiam ipsam pastore caruisse per duos annos et ultra. Quis umquam prius audivit tam diu durans et continuatum concilium aut tam longam et diutinam vacacionem sancte matris ecclesie, ut non immerito ad perpetuam rei memoriam *hii sermones stilo scribantur ferreo in libro vel plumbi lamina vel celte scribantur in silice.* [1]

Cap. 57.

De diuturnitate scismatis tali modo finiti.[2]

Libet igitur videre, qualiter scisma tale, quod tunc temporis viguit, longevum vel diuturnum dicatur, quod eciam per assumpcionem huius in Christo sanctissimi patris Martini tali modo pie speratur esse finitum. Huic namque tamquam summo in terris Jesu Christi vicario subdiderunt se quasi omnia regna christiani populi, que a tempore scismatis huius exorti non ita se submiserunt alicui predecessorum suorum quantumcunque potestate preeminenti. Volumus igitur eiusdem longe divisionis exordium ab illo die incipere, quo cardinales illi veteres, qui post mortem Gregorii Urbanum sextum eligentes et ab eo discedentes pronunciarunt eum non esse papam sed ecclesiam dei vacare. An tamen ista eorum pronunciacio valida vel cassa, vera vel falsa fuerit, non est meum diffinire. Quidquid de illo suo in tempore ecclesia sancta determinarit, vox et sentencia mea est. Postquam igitur anno domini 1378 post mortem Gregorii XI. cardinales illius temporis Urbanum sextum elegissent et eum ut talem et ad talem in die Pasche coronassent et post hec oportunitate captata ab eo recessissent, post hec in vigilia beati Laurencii immediate sequenti in loco, in quo tunc

April 18.

Aug. 9.

---

[1] Job. 19. 23. [2] Einige Sätze aus diesem Cap. hat der Fortsetzer der Saganer Klosterchronik aufgenommen, s. SS. rer. Sil. I. 278.

simul fuerunt, forsitan inanem[a] premissam pronunciacionem fecerunt. Computemus igitur in vigilia beati Laurencii de anno 1378 ad diem sancti Martini in anno domini 1417 et inveniemus hoc scisma execrabile ultra 39 annos fuisse prolongatum. Dei igitur tunc declarata est potestas et misericordia in eo, quod inter tam prolixa et diutina et extenta scismatis tempora virgo mater subsistebat ecclesia. Gigas etenim ille, qui eam collo suo superposuit, (ne)[b] caderet aut deveniret in nichilum, potenti sua virtute tenuit[c] et servavit. Recalcitrarunt ei sibi mutuo boves trahentes eundem currum ecclesie et quod unus edificavit, alter distraxit, quod unus ligavit, alter[d] solvit et tamen currus in vigore suo substitit et in fide, iusticia[e] et veritate permansit.

Cap. 58.

De coronacione Martini V. et transitu eius de Constancia, de solucione quoque, termino et fine Constanciensi(s) concilii, de liberacione eciam Johannis XXIII. et restitucione eius ad cardinalatum et de Wenceslao et Conrado episcopis Wratislaviensibus. fol. 165[b]

Coronatus est iste Martinus et consecratus statim post eleccionem suam die 21 mensis Novembris et indicto de consensu concilii alio novo concilio celebrando generali post quinquennium in civitate Papiensi[1] solvit concilium illud Constanciense cum eius consensu dans licenciam ibi coadunatis ad propria remeandi. Ipse autem post hec (cum)[f] curia sua Constanciam derelinquens ivit Gebenne[g] et ad tempus modicum morabatur ibidem. Deinde per montana et per civitatem Mantuam, in qua eciam ad parvum tempus fuit, venit Florenciam[2] et ibi residet usque in presens. Archiepiscopatum autem Pisanum in ipsam ecclesiam Florentinam dicitur transtulisse, ut per amplius Florentina ecclesia prius episcopalis per

1417 Nov. 21.

1418 April 22.

Mai 16.

1419 Febr. 26.

[a] In cod. Inania (?) [b] In cod. Fehlt. [c] Sc. eam. [d] In cod. aliter. [e] Ibi: iustia. [f] Fehlt. [g] Ita cod.

[1] In der vierundvierzigsten öffentlichen Sitzung am 19. April. [2] In Florenz blieb er bis zum 9. Sept. 1420. Innerhalb dieser Zeit ist daher das obige Cap. geschrieben worden.

archiepiscopum, Pisana ut prius archiepiscopalis per episcopum gubernetur, Johannem quoque olim XXIII. papam cognomento et nomine Balthazar(em) de Cossa de captivitate in qua detinebatur liberans iuramento per eundem Balthazarem sibi prestito, quod ei ut pape obediret, graciose restituit ad cardinalatus honorem, qui sic restitutus non post dies multos est de hac luce subtractus.

1419 Dec. 22. Anno eciam ipsius Martini primo domino Wenceslao episcopo Wratislaviensi propter longam suam egritudinem de episcopatu[1] cedente[a] substitutus est ei per eundem Martinum de consensu Wratislaviensis capituli dominus dux Conradus filius quondam ducis Conradi de Olszna et ad ecclesiam Wratislaviensem anno domini 1418 dominica Letare sollempniter introductus. (1418 März 6.) Ipse vero dominus Wenceslaus qui episcopatui Wratislaviensi renunciavit post introduccionem domini Conradi non plene annis[2] geminis supervixit. (1419 Oct. 6.)

Cap. 59.

De morte Wenceslai regis Bohemorum.

1419 Aug. 16. Temporibus huius Martini anno pontificatus sui secundo in crastino Assumpcionis sancte Marie ille, *qui terribilis est apud omnes reges terre et qui eciam eorum aufert spiritum*[3], spiritum huius Wenceslai de corpore eius abstulit et eum ad locum quem merebatur adduxit. Profecto, *si arborem debemus iudicare ex fructibus,* non possumus iudicare ex operibus, que operatus est, eum locum meruisse glorie, licet penitencia, si quam fecit in extremis vel ante si tamen eam[b] fecit, possit eum ad beatitudinem deportare. Illa penitencia, si qua facta est, deo cognita est, nos testamur et loquimur de hiis, que audivimus et vidimus et *que patres nostri annunciaverunt nobis.*[4] Sane nec patres nostri nec alii nunciarunt nobis bona de illo mortuo, sed mala multa, quod probat ille eius titulus, quem in libro quodam | (fol. 166[a]) de ipso scriptum inveni. Est autem talis: Desertor Romanorum, desertus eorum, persecutor clericorum, hostis

[a] In cod. et. [b] In cod. eam non.

[1] Heyne, Gesch. d. Bisthums Breslau II. 609. [2] Er starb zu Ottmachau.

[3] Psalm 75. 13. [4] Psalm 43. 2.

Teutunicorum, carnifex Bohemorum, fautor hereticorum et rex Judeorum.[a] Hunc enim titulum sic[b] expositum reperi: Romanorum imperium parvipendendo deseruit et pro nihilo habens quasi contempsit, ab illo eciam desertus ad tempus, contemptus et derelictus ab eo fuit. Alter enim eo vivente contra eum in regem Romanorum electus et approbatus extitit, qui[d] civitatum imperialium possessionem pro maxima parte adeptus fuit. Sed ecce, ut titulum eius iam positum ulterius declarando prosequar, clericis infestissimus et verbum dei in lingua Teutunica Prage in ecclesiis pro longo tempore predicari prohibens vel prohiberi permittens Teutunicos ipsos de Bohemorum studio per indirectum expulit et Bohemos suos quasi oves occisionis existimans eos eciam manu propria miserabiliter cruciavit et multipliciter trucidavit.[1] Huc usque in libro premisso hoc reperi scriptum.

Cap. 60.

Adhuc de exposicione tituli eiusdem.

Quid igitur rogo anima mea ex premissis verbis potes agnoscere nisi causas illas esse declaratas et expositas, propter quas Wenceslaus ipse in suo non honoris sed horroris titulo dictus est desertor et desertus Romanorum, persecutor clericorum, hostis Teutunicorum, carnifex Bohemorum? Vis autem audire, cur in eodem titulo dictus sit fautor hereticorum et rex Judeorum, audi, quid in eodem loco additum sit. Additur enim: Wiclefistas insuper ab ecclesia sancta dampnatos fovere quodammodo non erubescens terram suam de eorum fermento purgare neglexit et Judeos in regni sui metropoli plus quam debuit exaltavit. Ubi queso nunc laudabilis ille titulus: victor, honoribus inclitus imperator et semper Augustus. Tempora mutata sunt et tituli eorum, qui secundum tempora ut Romani principes dei populo prefuerunt. Electus ad imperium versus est ad carnificium, factus assator vivarum humanarum carnium et de familia sua propria novum faciens Laurencium. Quid tibi queso anima mea Wenceslai huius impietas faceret, si in te furor indignacionis sue seviret. Crudelis in servitorem et cocum proprium, quantum tyrannizaret in monachum alienum, cuius tyrannidem satis intelligis, cum ad memoriam sub breviloquio facta sua priora reducis:

---

[a] In cod. iudorum. [b] In cod. eum, das mit Rücksicht auf das vorhergehende hunc überflüssig ist. [c] In cod. aliter. [d] In cod. qui in.

[1] Dieser Absatz findet sich nicht mehr wie die obigen klein gedruckten in der Klosterchronik, ist demnach einer anderen Quelle entnommen.

captivando, spoliando, adurendo, torquendo, subiungendo et occidendo non pepercit episcopis, prelatis, doctoribus et magistris *et si in viridibus lignis hoc fecit, in te arido quid faceret?*[1] Verum tamen verbum domini non est allegatum nec debet ipse ex malicia sua reportare commodum, ut propter improbitatem eius non scribantur eius opera vel deducantur ad memoriam futurorum. Hec in libro de quo supra. Ceterum si improbitatem eius vis videre plenius, vide supra in eodem tractatu capitulo 18 et quibusdam sequentibus. Retulerunt tamen quidam hunc suum cocum quem igne exussit de igne fuisse receptum et non fuisse mortuum sed vivum remansisse.[2]

Cap. 61.

De exequiis eiusdem Wenceslai.

Verum tamen quamvis huius maligni regis temporibus tanta sit passa sancta mater ecclesia, quod nisi gigas eius eam super se quasi supra petram firmissimam collocatam manu proteccionis sue tenuisset, deducta fuisset forsan in pulverem, tamen quia nondum fuit ab eadem matre sentencialiter condempnatus, quedam ecce ecclesie post eius mortem pro eo sacrificium domino obtulerunt, quarum factum in hoc casu nec reprobo nec collaudo. Si de excommunicacione eius queritur, notum est, quod ex multorum captivitate, lesione et eciam morte clericorum ab ea liber esse non potuit, si de eius sceleribus queritur, multa et notoriissima[a] reperiuntur. Attamen fol. 166[b] quia eo vivo et eo non | declarato in aliquod huiusmodi incidisse communicatum ei extitit, quod communicatum est eciam ei mortuo, tolerabile in aliquod existit. Si de eius salute finali vel finali penitencia aut impenitencia queritur, hoc deo servetur. Ipse qui inter sulphur et ignem, que fudit super civitates reprobas, potuit veram contricionem infundere Sodomitis et eorum sociis, qui inter revertentes fluctus maris contricionis graciam valebat dare Egypciis, cuius gracia nesciens molimina tarda potest operari in ictu oculi, ut misericordie eius nec mensuram possimus[b] nec tempus ponere, potuit et huic Bohemo

---

[a] Ita cod. [b] In cod. possumus.

[1] Lucae 23, 31. [2] Diesen Satz theilt Palacky It. Reise pag. 99 mit.

in hora sua undecima et in extremo anhelitu vere compunccionis spiritum elargiri. Nam et ille publicus idolatra, qui ante mulieres in lege prohibitas sua nudavit femora, rex Salomon salvatus creditur a quibusdam. Sed quia excelsa que construxit abstulisse non legitur nec idolatriam quam suo induxit exemplo vite sue tempore quando bene potuit prohibuisse vel impedivisse eum salvatum esse non audeo affirmare. Quod et de nostro infatuato Salomone[a] Wenceslao rege Bohemorum de quo loquimur faciliter potest intelligi, sicut constare et apparere potest cuilibet sagaciter intuenti.

Cap. 62.

Quomodo post mortem Wenceslai Husoniste seviebant in Cartusienses.

Defuncto Wenceslao Bohemorum sceptrigero post Assumpcionem beate Marie virginis synagoga Husonistarum nove fidei hominum cum effrenata multitudine monasterium fratrum Cartusiensium extra muros et prope muros[b] antique civitatis Pragensis extructum violenter aggressa devastavit idem in securi et ascia fregit impiis manibus suis et ipsius eciam ecclesie sanctuarium igne succendit. Estimabat tunc non esse regem in Israel et ideo quod volebat intrepide faciebat. Religiosos autem et devotos viros dominos priorem et fratres conventus illius bonum testimonium habentes apud deum et homines ad maioris civitatis consulatum violenter in pretorium adducebant. Fratribus[c] igitur illis in bonum ut creditur et non in malum susceperunt eos consules in suam custodiam volentes eos post cessacionem strepitus populi sue reddere libertati. Quod et fecerunt. Captata namque oportunitate debita eos a Praga permiserunt abire libere et quiete. Ipsi autem gressus suos dirigentes versus montes aut versus montem Kothnis a venerabili patre domino abbate Cisterciensis ordinis et suo

---

[a] Cap. 46 findet sich der Satz infatuatum sal nichil valet, doch muss trotz dieser Analogie hier offenbar Salomone gelesen werden. [b] In cod. murus. [c] Ita cod. Palacky liest fratres illos, aber die Worte beziehen sich auf in bonum.

conventu ibidem morantibus sunt honorifice recepti et humana pietate fraternaliter hospitati, ibi ut dicitur adhuc hospicio detinentur.[1]

Cap. 63.

Adhuc de eodem.[2]

Cap. 64.

fol. 167[a]

Quomodo ante mortem regis quosdam de consulatu nove civitatis Pragensis occiderunt et quomodo post mortem regis manu forti campum ingressi sunt quasi contra fideles pugnaturi.

Ante autem eiusdem Wenceslai decessum parvo tempore cum iam forsan infirmus extitit, pretorium in nova civitate Pragensi cum multa austeritate et potencia Husoniste ascendentes nonnullos ibi repertos vere et orthodoxe fidei professores eciam ut credo de consulatu in illa civitate aliquos de fenestris precipitantes morti tradiderunt, nam cum non possent errores suos veritate defendere, suppleverunt pugnis, quod nequiverint sillogismis et in eos, qui eorum perversitates[a] sectari dedignati sunt, crudeles suas manus usque ad effusionem sanguinis et internecionis obprobrium iniecerunt. Reputabant se obsequium prestare deo, cum hoc faciebant, quoniam excecati cordibus nesciebant, quid agebant. Ipsi rursum post mortem regis adhuc credentes se in hiis omnibus bene fecisse et bene facere congregata multitudine gravi nobilium et ignobilium campos aggressi sunt contra vere christicolas ex eo maxime, quod ipsos Husonistas hereticos nominabant in armis bellaturi, resistentibus tamen eis quibusdam conatus ipsorum non habebat effectum.

1419 Juli 30.

---

[a] In marg. ne.

[1] Dieses Capitel findet sich zum Theil gedruckt in Palacky It. Reise, pag. 100. [2] Dieses Capitel ergiesst sich in eine Menge rhetorischer Floskeln über das im früheren Capitel erwähnte Factum, ohne irgend etwas neues beizubringen.

Cap. 65.

Quomodo Sigismundus succedens Wenceslao | ingressus est Wratislaviam cum indignacione contra clerum et de morte Johannis ducis Gorlitzensis fratris eius. fol. 167b

Post obitum huius impii Wenceslai non superfuit alius filiorum eximii Karoli nisi Sigismundus rex Romanorum et Ungarorum. Frater etenim Wenceslai et Sigismundi Johannes dux Gorlitzensis ante mortem ipsius Wenceslai pluribus annis fuit vita privatus: Ad monasterium namque Novecelle Cisterciensis ordinis et Misnensis diocesis quadam vice veniens et sanus et incolumis ad lectum dormicionis sue properans in mane[a] diei alterius in eodem suo thalamo mortuus est inventus. Cuius corpus ducebatur ad Pragam et ibi sepeliebatur in sepulcro maiorum suorum.[1] Sigismundus igitur in Ungaria constitutus mortem fratris sui Wenceslai percipiens ad Pragam vel ad regnum Bohemie mox et in continenti transire non potuit, quia per Turcos et Tartaros et paganos alios in regno Ungarorum forti manu persistens et graviter id dampnificans impeditus fuit. Contra illos itaque pugnaturus vel eis volens resistere in Ungaria permansit. Illustris autem princeps domesticos suos ad partes aliquas regni Bohemorum dirigens et incolas parcium aliarum in tribulacionibus eorum confortari faciens eis suum adventum cito venturum nunciavit. Oportunitate igitur captata et Turcis cum suis de Ungarorum regno recedentibus arripuit iter ad fines[b] regni Bohemici veniendi et in nocte Epiphanie domini anno domini 1420 cum sua regina et nonnullis aliis perveniens ad civitatem Wratislaviam, que est in Slesia et ad coronam Bohemorum pertinet, ibi larem suum ad tempus habuit permanens in eodem loco tempore aliquoto.[2] Indignabatur autem in principio ingressus sui in Wratislaviam prelatis et clericis Wratislaviensis diocesis estimans eos excommunicacionis[c] vinculo innodatos existere, quia papalem decimam iuxta modum, quo ipse vel sui eam petebant, ei dare nolebant. Ideoque prelatis et clericis Wratis-

Cat. abbat. Sag.

1396 März 1.

1420 Jan. 5.

---

[a] In cod. manu. [b] Ib. fratres. [c] Ib. ex fehlt.

[1] Ludolf hat fast in gleicher Weise in der Saganer Klosterchronik berichtet. SS. rer. Sil. I. 217. Palacky hat dies Capitel theilweise in seiner Ital. Reise pag. 100 mitgetheilt. [2] Bis April s. die Regesten und das Itinerar des K. Sigmund bei Aschbach III. 432 f.

Jan 5. laviensis civitatis in vigilia Epiphanie sibi occurrere volentibus cum cantu et reliquiis, ornatibus et sollempnitatibus ecclesiasticis dedignabatur eis in campo presentibus in die civitatem ingredi aut eorum occursibus salutari. Ipsi autem de suo iure et de sua confidentes innocencia et se excommunicatos minime reputantes[a] redierunt ad domos suas et divina ut antea in suis ecclesiis prout de iure potuerunt et debuerunt sollempniter peregerunt.

Cap. 66.

De decima sibi a papa concessa.

Martinus V. perpendens Sigismundum regem Romanorum et Ungarorum pro bono et specialiter pro unione sancte matris ecclesie labores aliquos habuisse et nonnulla in eisdem laboribus expendisse graciam ei concessit et tribuit, ut prelati et clerici per certa regna constituti integras decimas unius anni omnium redituum ecclesiasticorum sibi tribuerent exceptis beneficiis dominorum cardinalium et quorundam ordinum, quos in littera bullata expressit. Dominus igitur Johannes Brandeburgensis episcopus unus de executoribus regalis indulti occasione eius a prelatis et a clero integram decimam unius anni de omnibus reditibus ecclesiasticis exigebat. Volebatque secundum verborum corticem eius[b] debere de singulis et universis magnis et minimis beneficiorum suorum fructibus ipsi regi decimas expagare et quasi volens eos non solum ad redituum pecuniariorum, iumentorum aut pecorum decimas prestandas, verum eciam minutissimarum rerum horum verborum occasione compellere, quasi decimare deberent eciam rutam, mentam, ciminum et olera. Contra eos de cancellaria sua graves fecit emanare processus[1] sub excommunicacionis et grandium aliarum sentenciarum latarum pena, si intra certum tempus decimas huiusmodi non persolverent cum effectu. Minabatur insuper de auxilio secularis brachii invocando, quod fol. 168a brachium se posse invocare | ex verbis in literis positis estimabat. Estimabat aio, quia in veritate non potuit. Nam cum id

[a] In cod. representantes. [b] Sc. indulti.

[1] Heyne Gesch. d. Bisthums Breslau bringt über diesen Streit so gut wie nichts (Klose Doc. Gesch. v. Breslau ebenso). S. oben die Einleitung.

non invocetur nisi contra contemptores mandati ecclesiastici et clerus Wratislaviensis cum suis superioribus hoc[a] minime contempserit, ut patebit infra, non fuit sibi licitum ad brachium seculare recurrere invocandum. Sane prelatorum et clericorum Wratislaviensis diocesis universitas in sua diocesana synodo congregata diligenter attendens, quod si beneficiorum decima alicui simpliciter concedatur ad tempus beneficiorum, eorundem decima dari et sumi debet iuxta beneficiorum taxam ab olim datam et prestitam, dare se in hunc modum in iure diffinitum ipsam decimam regi paratam obtulit, quoniam beneficia et prelature in Wratislaviensi diocesi ab antiquo taxata sunt et prelati et clerici iuxta quantitatem taxe secundum antiquam observanciam papales decimas tribuerunt. Sed quia Brandeborgensis pontifex de modo huiuscemodi non contentus ipsam congregacionem ad plus dandum compellere voluit et quantum in se fuit compulit, eadem congregacio in scriptis ad sedem apostolicam appellavit.

Cap. 67.

Adhuc de eodem.

Et licet clerus ipse appellacione ipsa insinuata hiis quibus insinuanda fuerat et amplis[b] petitis prosequeretur eam apud summum antistitem volens tamen omnem humilitatis iusticiam adimpleri, humiliavit se sub manu potenti regia mittens ad regem sollempnem nuncium et ambasciatorem suum ad petendum et deprecandum, ut decima secundum taxam contentus, ut inclitus pater eius Karolus in casu consimili contentus extitit, eum ultra taxam predictam nullatenus aggravaret. Ipse vero pravis deceptus consiliis hoc facere renuebat, sic quod lis inter clerum Wratislaviensem et regem vel pocius suum executorem marte suo currebat. Vivebat autem adhuc Wenceslaus Bohemorum rex, qui lite ista et causa in Romana curia pendente indecisa mortuus est. Ex tunc igitur ipse Sigismundus et eius executores cum sibi adherentibus magis animati sunt ad perficiendum, quod modis incongruis inceperunt. Credebant tunc clerum ad voluntatem regis esse modis omnibus inclinandum, quia dominium temporale et

[a] In cod. hec. [b] In cod. apostolicis wohl für āplis?

brachium seculare in Wratislaviensibus partibus ad ipsum fuerat devolutum, unde et eorum aliqui in Wratislaviensi civitate et diocesi et eciam extra prelatos et clericos beneficiatos Wratislaviensis diocesis habentes pro excommunicatis et hoc eciam aliis intimantes ab eorum divinis officiis abstinebant. Justus autem ut leo confidens hec omnia non timuit, dum prelatorum et clericorum huiuscemodi venerandus exercitus tales iniurias non curavit, divinis tamen se ingessit ut prius et regis voluntatem quamvis literis regalibus terribilibus et minatoriis pulsatus sepe foret, nullatenus adimplevit. Hoc disturbio sic pendente rex Sigismundus in tempore superius nominato Wratislaviam ingrediens clerum adhuc abhorruit indignanter, verum tamen indignacio eius non diu duravit, quin immo congregato toto clero composicionem cum eo super huiusmodi controversia amicabilem iniit, in qua clerus ipse graciam regis obtinuit. Et tamen ipse rex secundum formam qua peciit decimam non accepit. Obtulit enim clerus ut prius decimam unius anni secundum taxam beneficiorum iuxta mentem concesse sibi gracie et ipsum cum una alia consimili honoravit. Duplicem ergo decimam ei prestitit et regalis indignacio cessavit seu conquievit. Certe si iuxta nudum sonum exteriorem verborum, que in suo ponebantur indulto, ei dedisset, ut prius voluit, non duplicem, sed triplicem, quadruplicem vel quintuplicem vel adhuc maiorem accepisset.

Cap. 68.
Adhuc de eodem.

Beneficia quoque non taxata, quorum possessores multis ante decimarum collectoribus taliter qualiter se opposuerant, in prestacione huius decime beneficiis taxatis adequata | sunt, ut videlicet iuxta valorem eorum beneficiati ipsorum de eis decimas solverent, sed pro illa vice non duplicem sed unam tantum. Consuetudo namque prescripta, ut iuxta taxam beneficiorum taxatorum beneficiati eorum dent decimam, a canonibus approbatur . . . . [1]

fol. 168b

[1] Die weiteren Ausführungen sind vom historischen Standpunkte aus belanglos.

Cap. 69.

Adhuc de eodem.

fol. 169[a]

Cap. 70.

De hiis que tunc Sigismundus egit in Wratislavia et de interfeccione consulum ibidem prius per Wratislavienses cives facta.

Hiis ergo que premissa sunt de regali decima et cleri contradiccione taliter qualiter succincte et breviter propter memoriam futurorum hic positis videndum est de quibusdam regis operibus, que in Wratislavia operatus est. Multis terrarum dominis de regno Alemanie ad eum illuc accedentibus et sibi de terris suis homagium ut regi Romanorum facientibus porrexit illas in feudum sicut prius habuerant faciens hoc nobilium et ignobilium presenti multitudine publice et sollempnitate consueta.[1] A civibus eciam Wratislaviensibus et[a] quarundem aliarum civitatum Slesie simile recepit homagium, sed regni nomine Bohemorum.[2] Multos eciam Wratislavienses incolarum ultra viginti capitali fecit plecti sentencia, qui prius vivente adhuc Wenceslao fratre suo impetum et sedicionem dicebantur fecisse Wratislavie et aliquos de consulatu ibidem iniuriose et contumeliose morti contra omnem racionis iuris et equitatis ordinem tradidisse. Anno siquidem incarnacionis dominice 1418 in die sancti Arnolphi[3] confessoris atque pontificis consulibus et senioribus civitatis illius in pretorio congregatis populus et turba civitatis eiusdem in effrenata multitudine cum gladiis, armis et fustibus in ipsum pretorium violenter irruit, consules aliquos cepit et non confessos nec convictos nec sentencialiter condempnatos in ipso foro civitatis gladio per spiculatorem truncari fecit. Quod Wenceslaus dum viveret impunitum

Jan. 6.

1418 Juli 18.

---

[a] In cod. in.

[1] S. die Regesten Sigismunds bei Aschbach a. a. O. III. 430. [2] S. Klose Documentirte Gesch. von Breslau II. 337. [3] S. Heyne a. a. O. II. pag. 455—467. Zur Datirung bemerke ich übrigens, dass das Fest des heil. Arnulf in der Breslauer Diöcese am 16. August gefeiert wird; s. Grotefend, Handbuch der hist. Chronol. pag. 104.

non sine causa forte dimittens ipsi Sigismundo et si non verbo tamen opere vel quasi si non committendo tamen obmittendo reservavit. Sane etsi iusta fuit contra sedicionarios ad mortem lata sentencia, tamen si istorum morte punitorum aliqui, ut quidam volunt, in prima nece consulum fuerunt innoxii, non meretur quoad hos lata sentencia collaudari, nisi forte coram iudice, qui secundum allegata et probata iudicare tenetur, de illa fuerunt per testimonia legitimo modo producta et examinata convicti, eciamsi testimonia illa non fuerunt veritate subnixa, tunc quippe etsi quoad hos sentencia prefata moveretur[a] iniusta quoad causam, tamen quantum ad iuris ordinem eam redarguere non auderem.[1]

Cap. 71.

De duabus filiabus Lodwici regis Ungarorum et Sigismundo quomodo rex Ungarorum factus sit et de prelio eius contra Turcos, in quo et succubuit.

Et quia iam finivi[b] in describendo principium et exordium huius Sigismundi in regno Bohemorum, placet eciam videre per pauca verba eius inicium in dyademate regni Ungarorum. Bone memorie Lodwicus, qui regnavit super Ungaros eo tempore, quo inclitus, pius et optimus Karolus Romanis et fol. 169[b] Bohemis in arce regni prefuit, duas filias | Mariam (et) Hedwigem habuit, sed filio carens Mariam seniorem filiam suam Sigismundo filio Karoli protunc adolescenti Karolo adhuc in vita superstite desponsavit,[2] Hedwigem vero cuidam[3] ducum Austrie ad matrimonium copulavit. Habens autem in manu sua ante suam mortem duo regna Ungarorum scilicet et Polonorum regnum Ungarorum ipsi Marie cum suo Sigismundo, Polonorum vero ipsi Hedwigi cum suo duce post suum obitum ad habendum et possidendum designavit.[4] Mortuo igitur Karolo et post

---

[a] In. cod. moveret. [b] In cod. sum, darüber finivi.

[1] Darnach scheint Ludolf von der Schuld aller Angeklagten nicht überzeugt gewesen zu sein. [2] Ueber die Beziehungen Karls IV. zu Ungarn in Betreff der Verlobung Sigismunds, s. Lindner, Gesch. des deutschen Reiches unter Wenzel I. pag. 58 ff., 95 ff. [3] Wilhelm, dem ältesten Sohn des Herzogs Leopold. [4] Ludwig hatte für Maria und Sigmund beide Reiche bestimmt, s. Lindner a. a. O. pag. 193.

hec Lodwico Sigismundus ipse cum sua Maria regnum Ungarorum obtinuit, sed per ipsos Ungaros expulsus de eodem id forti manu reingressus possedit id ut prius. Tandem Ungari quendam dictum Karolum de pace regem Sicilie sibi in regem erigentes[a] per eundem Karolum ipsum Sigismundum de regno iteratis vicibus eicere voluerunt. Quo Karolo mortuo in eo modo, quo superius in capitulo tercio dictum est, Sigismundus magis pacifice Ungarie sceptra possedit. Verum tamen a Turcis et aliis eorum complicibus plura dampna passus fuit, cum quibus ante mortem Karoli de pace ingressus succubuit et plurimis suis in prelio interfectis vix ipse cum paucis evasit.[1]

1385

Cat. abbat. Sag.

1396 Sept. 28.

Cap. 72.

De Hedwige secunda filia Lodwici et Wladislao rege Polonorum.

Hedwigis Lodwici filia post mortem patris sui cum viro suo Australi regnum Polonie detinebat, sed ecce Poloni ducem Austrie de suis finibus expellentes et Hedwigem sibi desponsatam eidem auferentes eam cuidam gentili sed tunc a primo baptizato in coniugio copularunt ipsumque nominantes Wladislaum quamvis adhuc neophitum super se regem fecerunt. Qui tenens regnum Polonie ipsam Hedwigem pro uxore habuit licet sterilem et sine prole. Dicunt autem Poloni eam esse vel fuisse huius secundi et non primi principis uxorem legitimam, quia cum eam tulerunt de cubili ducis Austrie, tam iuvenis et impubes extitit, quod licet inter eos fuissent[b] contracta sponsalia, tamen propter defectum etatis matrimonium nullum fuit. Dux autem eam asserens esse uxorem suam et forsan[2] a se cognitam[c] nullam aliam voluit ducere in uxorem. Ipsa eciam Hedwigis regina operibus bonis plena deo non mundo militans humilitati vacans et superbire penitus ignorans magistros virosque doctos deum timentes pro sua et aliorum salute ad se de longinquis vocans partibus[3] post hec defuncta est non senex annis sed moribus, *cani*[4] *enim sunt sensus hominis et etas senectutis in vita immaculata consistit.* Per hoc tamen eam sanctam tamquam canonisatam et publice

1386 Febr. 18.

Cat. abbat. Sag.

1399 Juli 17.

[a] Recte eligentes. [b] In cod. fuisset. [c] Die Stelle in den SS. rer. Sil. ist nach der Obigen zu corrigiren, da sie unrichtig ist.

[1] Bei Nicopolis, auf welche Schlacht sich, wie schon Stenzel SS. rer. Sil. I. 217 bemerkt, der Verfasser an dieser Stelle wahrscheinlich bezieht. In etwas geänderter Form ist Ludolfs Darstellung in der Saganer Klosterchronik SS. rer. Sil. I, 218. [2] Caro, Gesch. Polens II. 505. [3] Dieser Bericht stimmt fast wörtlich mit seinem früheren in der Klosterchronik pag. 218 überein. [4] Sap. 4. 9.

colendam non astruo, cum talia astruere solum sit reservatum sedi apostolice. Wladislaus autem post eius transitum duxit aliam,[1] que cum sibi unicam filiam genuisset, vita functa est, post cuius mortem[2] adhuc a Polonis pro rege habetur et raro vel nunquam cum magistro et fratribus de domo Teutunica qui Prutenis presunt concordiam habet aut pacem. Ipse est Wladislaus de quo superius in capitulo 44. per anticipacionem ad ista que hic enarrantur scriptum est, quod bellum magnum cum ipsis dominis de Prussia habuit in quo victor existens multos illorum stravit.

1402 Jan. 1416 März 21.

Cap. 73.

Qualiter Sigismundus ad Bohemiam properare et heresim ut dixit volens destruere multis dominis vasallis suis servicium indixit. |

fol. 170a

Terra Bohemorum urticis et spinis heresium et scismatum repleta ultra modum illorum errorum extirpacio incumbebat Sigismundo, tum quia hoc in mandatis accepit a felici[a] Constanciensi concilio, tum quia super hoc sepius eum ammonuit Martinus V., tum quia ex regali Bohemorum presidencia regni eiusdem climata purgare de sentibus talibus et vepribus tenebatur, tum quia in regno eodem tantum invaluerunt hereses et scismata, quod sola pontificalis auctoritas hec eradicare non potuit.[b] Ideo pro tam salubri exequendo negocio et pro apprehendenda terra Bohemica et terre illius regali infula pluribus terrarum dominis de suo homagio existentibus servicium indixit in equis et asinis certum eis spondens stipendium ipsos ad impendendum sibi in illis adiutorium requisivit. Quorum nonnulli cum summa se disposuerunt[c] diligencia, ut eius tam sancta exequerentur monita et precepta. Venerunt nempe ad eum in fortitudine sue potencie, ut iterum plantatis in agro sancti Wenceslai ducis et martyris virtutum floribus et fidei semine perfidie tribulos de eo dissiparent et evellerent, sed parum adhuc audiuntur de rebus laudabilibus perfecisse. Porro

[a] In cod. felice. [b] In cod. potest. [c] In cod. disposuerint.

[1] Anna Gräfin von Cilli, s. Caro III. 227. [2] Zum dritten Male vermählte er sich mit Elisabeth Granowska im Januar 1417.

multi fidelium in timore positi de effectuali execucione huius rei sanctissime facienda per Sigismundum quasi desperant, ut non immerito sit exorandus altissimus, cuius res agitur, quatenus regis huius cor in[a] lege sua et mandatis suis aperiat et per eum pacem faciens salutem nobis tribuat optatam et concedat. Hiis non obstantibus sunt et aliqui in bona spe positi, ut per ipsum regem et fides et veritas et iusticia debeat in domino reformari. Motiva autem ambarum istarum parcium non est necesse scribere ad presens.

Cap. 74.
De monasterio Cladrunensi[1] et quibusdam ecclesiis.

Ad ostendendum autem, quam racionabiliter et meritorie, quam prudenter et catholice mota sunt corda illorum in Christo fidelium, quam huic Sigismundo in causa fidei et pacis katholice auxilium ferre nitebantur, libet hic inscribere querelam domini Martini abbatis[2] et tocius conventus in Cladrun ordinis sancti Benedicti, quam eidem Sigismundo anno domini 1420 post festum Epiphanie, cum iam esset in Wratislavia, in eorum litera presentari fecerunt. Querulosam etenim rem narrantes in illa et regale desiderantes in hac parte subsidium detulerunt ad eum in scriptis primo: *quod quidam Pilsinensium cum suis complicibus sequaces doctrinarum et errorum Johannis Wycleff fortalicium monasterii eorum quod dicebatur Komperk funditus everterunt et omnia eius edificia destruxerunt.* Secundo: *quod duas eorum allodiales curias diruperunt, equos et pecora ab illis abegerunt et blada et annonas ibi repertas abduxerunt.* Tertio: *quod tres ecclesias per destruccionem altarium violaverunt, tecta in eisdem fregerunt, imaginesque diversas in eis inventas quasdam combusserunt, quasdam secuerunt et quasdam iuxta maliciam et voluntatem suam et beneplacitum sue nequicie nonnullis deturpacionibus affecerunt et fontes baptismales continentes in se*

[a] In cod. in wiederholt.

[1] Kladrau (häufiger monasterium Cladrubense, s. die Königsaaler Geschichtsquellen pag. 107 f.) westlich von Pilsen. [2] Abt von 1417 bis 1438, s. Frind Kirchengesch. Böhmens III. 248. Viel schlimmer erging es dem Kloster im Jahre 1421, s. Höfler Gesch. d. hus. Bew. II. 68.

aquam benedictam confregerunt. Quarto: *quod curias plebanorum everterunt et edificia in eis constructa destruxerunt.* Quinto: *quod vestes et ornamenta ecclesiastica, candelas et reliquias sanctorum abstulerunt et secum asportaverunt et alia mala multa fecerunt.* Quapropter ex hiis enumeratis potest coniici,[a] quot alia non enumerata vel iam fecerunt vel adhuc facere parati sunt nisi contra eos fuerit de remedio subitaneo et oportuno provisum.

Cap. 75.

De curia archiepiscopi Pragensis invasa et deturpata.

In diebus illis Husoniste archiepiscopalem in Praga curiam cum tumultu et violencia temerariis suis ausibus invaserunt et fol. 170[b] eam turpiter dehonestantes | et graviter dampnificantes in tectis suis denudarunt, tigna et lateres de cameris et palaciis manu deposuerunt sacrilega tantam exercentes contra illam et in illa tyrannidem, quod nec in curia sua nec in alia domo Prage ausus fuit dominus[1] archiepiscopus residere, nec[b] solum Bohemorum archiepiscopus immo et capitulum sue cathedralis ecclesie metu percussum apud suam ecclesiam pertimescebat[c] habitare, sed alia que potuit invenire loca[d] pro domicilio adoptavit. Unde nec habebatur Prage pro tunc ad reddendum iura archiepiscopale consistorium nec divina officia fuerunt in metropolitana ecclesia celebrata. Clausa namque et sine divinis per multa tempora perduravit.

Cap. 76.

De errore eorum contra religiosos.

Wycleffiste vel Husoniste homines reprobi, deo odibiles, depravatores catholicarum sentenciarum animarumque simplicium deceptores vel scriptis suis vel dictis vel factis mendaciter astruunt viros professos cuiuscunque ordinis a(ut) regule

---

[a] In cod. convici. [b] Ita cod. [c] Ita cod. recte pertimescebant; so auch in der Folge der Plural. [d] In cod. loco.

[1] Aus dem Tone, in dem hier von dem Erzbischof gesprochen wird, scheint, wie Palacky (Ital. Reise pag. 101) bemerkt, hervorzugehen, dass dieses Capitel noch vor dessen Abfall im Jahre 1421 geschrieben wurde.

esse in periculo dampnacionis eterne, beatum quoque Benedictum, Augustinum, Basilium, Jeronimum, Gregorium, Dominicum, Franciscum et alios ordinum ipsorum aut regularum inventores vel observatores[a] dampnatos esse nequiter affirmantes, approbacionem sancte matris ecclesie, quam ipsa spiritu sancto inspirata de ordinibus et quibusdam regulis fecisse dinoscitur, reprehendunt, vilipendunt et cassant omnino. Et per hoc non solum electa membra ecclesie sed et ipsam ecclesiam, quam non permittit deus errare, quasi annichilant, confundunt et dampnant. Unde et in civitate Pragensi et prope eam diversorum ordinum et regularium mendicancium et non mendicancium virorum et mulierum monasteria a suis professoribus derelicta, vacua vel quasi vacua dimissa sunt. Timebant namque per viros illos nequissimos vel mortem vel iniustam (sibi) inferri violenciam quasi propter solam vitam monasticam et secedentes alibi ad loca secura accesserunt, ubi frui vel uti poterant, fruuntur et utuntur obervancia regulari. Multorum quoque religiosorum et religiosarum ecclesias, dormitoria, refectoria et alia habitacula referuntur Husoniste in ipsius religionis et professionis obprobrium interius vel exterius deturpasse, inhonorasse, dissipasse, destruxisse. Sanctimonialibus eciam quibusdam per suos predicatores vel pocius prevaricatores suasisse et predicasse narrantur, ut dimisso voto castitatis deo prestito manu missa ad aratrum retro respicerent et postergato bono continencie, cui vix vel nequaquam equum bonum[b] inveniri potest, viros ducerent, prolem generarent, multiplicarentur et crescerent terramque replerent. In domino tamen confido, quod vel nulle earum vel pauce sint errores eorum et consilia unquam secute.

Cap. 77.

De hoc, quod dicunt esse de necessitate salutis communicare quemlibet sub utraque specie.[1]

---

[a] In cod. observaciores dampnatus. [b] Die Stelle ist in der Handschrift verderbt: equi boni; in der Handschrift steht überdies auch noch statt nequaquam: nequaque.

[1] Dem gegenüber betont Ludolf den Standpunkt der katholischen Kirche in einer Reihe von Bibelstellen. Näheres s. die folgende Anmerkung.

fol. 171ᵃ bis 175ᵇ

Cap. 78—91.

Adhuc de eodem.[1]

fol. 175ᵇ bis 179ᵃ

Cap. 92—99.

De errore eorum contra dei et sanctorum imagines et reliquias sanctorum.[2]

---

[1] In den folgenden Capiteln geht er auf einzelne Punkte der gegnerischen Lehre ein, die Ausführungen erwecken jedoch vom historischen Standpunkte kein besonderes Interesse, sie sind nicht von dem Gewichte wie die Ausführungen anderer Gegner der husitischen Bewegung z. B. eines Hoffmann von Schweidnitz u. a. Er geht von dem Satze aus: Nisi manducaveritis . . . et biberitis . . . Dagegen führt er an: qui manducat hunc panem, vivet in eternum. ‚Quod ipse non addit, cur nos volumus addere.' Qui manducat me, vivet propter me . . . . quod presbyteri possint licite et absque omni culpa, immo et teneantur hanc communionem sub utraque specie laicis denegare. In diesem Sinne sind die folgenden Erörterungen gehalten. Cap. 82: Ad quantam stulticiam, miseriam et insaniam synagoga quorundam Bohemorum occasione horum verborum: Nisi manducaveritis . . . pervenerit, pudet scribere . . vagientem in cunis parvulum obligatum astruunt ad suscipiendum sub utraque specie dominicum sacramentum . . . qui si parvulus . . . abhorret solida . . vel evomit salvatoris corpus . . . adhuc manentibus speciebus panis et vini iubent illud conculcari pedibus et conculcant . . . Im weiteren Verlauf tritt er der Ansicht entgegen, dass der Empfang sub utraque nöthig sei, weil Christus den Aposteln in solcher Weise das Abendmahl gereicht habe: ‚teneremur eadem hora et eodem loco et sub eadem forma verborum populum communicare . . .' Cap. 86: Tractandum est de eorum assumpto, quo dicunt Christum dedisse discipulis sub duplici specie sacramentum tamquam laicis et vicem laicorum in hoc representantibus . . . si hoc verum esset, sequeretur, quod omnis laicus in apostolorum personis in presbyterum ordinatus vel saltem ordinaretur in presbyterum, quando de manu sacerdotis prima vice sub duplici specie dominicum susciperet sacramentum et per consequens posset laicorum quilibet corpus eius et sanguinem consecrare . . . Cap. 87: Restat igitur hec verba dixisse dominum ad duodecim non tanquam ad laicos sed tamquam ad presbyteros pro tunc in presbyteros creatos . . . . Cap. 88: Placet ergo dominica verba tunc dicta et facta eius exponere ad presens . . . hoc facite in meam etc. hoc est et vos habete transsubstanciandi potestatem . . . Non (sc. dixit) iubeo vos sub duplici forma semper aliis tradere . . . Cap. 90: Laicorum itaque sub sola forma panis communis, generalis est mos et observancia universalis ecclesie sacrosancte. [2] In Bezug auf die Bilderverehrung bringt Ludolf kein neues Material bei, er nimmt auch hier den Standpunkt der katholischen Kirchenlehre vollständig ein.

Cap. 100—107.

fol. 179[a] bis 181[b]

Quomodo Husoniste et sibi similes ab obediencia se subducunt ecclesie Romane asserentes eam non esse caput et matrem aliarum omnium ecclesiarum et de reprobacione assercionis et erroris eiusdem.[1]

Cap. 108—111.

fol. 181[b] bis 182[b]

Non obstante quod papa dicitur Romanus pontifex, extra Romam residere potest.[2]

Cap. 112.

Ecclesia Romana maioritatem et primatum in universali ecclesia sibi non usurpat vel impudenter arrogat sed ipsa universalis ecclesia hoc per se de ea publice confitetur, narrat, testatur et testando proclamat. | [3]

fol. 183[a]

Cap. 113. 114.

fol. 183[b]

Bohemi regem non habent terre sue, ut gloriantur, si se preter auctoritatem Romane ecclesie illum habere pretendunt.

---

[1] Der Ausgangspunkt seiner Beweisführung ist natürlich der Satz: Tu es Petrus etc. Cap. 101: Quamobrem non super Petrum sed super petram se suam velle edificare ecclesiam dominus astruit, quia non super caducam unius individui subsistenciam aut personam sed super dignitatem eius et cathedram se eam constituturum previdit et construxit. [2] Cap. 111: Quilibet diocesanus episcopus in quolibet loco non exempto sue diocesis potest . . . . sedere et alia sua episcopalia exercere, sic in qualibet parte mundi, cum nihil potest a te exemptum esse, sedem tuam, iudicium tuum, habitacionem tuam locare possis . . . [3] Auch dies und die folgenden Capitel bieten nichts Belangreiches. Aus Cap. 113 wäre die Stelle herauszuheben: Bohemi insuper se gloriantur habere in Praga dignitatem metropolitanam . . . sed constat tales prerogativas emanasse a Romana ecclesia.

Cap. 115.

Quomodo Sigismundus Bohemiam intravit et Pragam obsedit ad tempus.

Hiis itaque tactis aliquantulum de hereticorum stulta per- fol. 184[a] nicie et perniciosa stulticia redeundum | est ad res gestas contra illos per dominum Sigismundum Romanorum, Ungarorum et Bo- 1420 Anfang Mai hemorum dominum, cui talibus bella indicere et contra eos arma movere ex officio incumbebat. Ipse itaque anno domini 1420 post festa paschalia Bohemiam in manu forti ingressus hereticos de quibusdam eorum civitatibus expellens et eiciens civitatem illam magnam, fortem et potentem Pragam capitalem urbem Bohemorum hereticis divitibus et prepotentibus plenissimam et Juni 30. bis Juli 30. refertam manu militari circumvallavit et obsedit vel quasi obsedit. Obsedit dico vel quasi obsedit, quia civitas illa cum sit magna per longum et latum, vix ad omnem eius plagam obsideri potest. Positis tamen contra eam ducum, marchionum et militum turbis plurimis cum instrumentis bellicis adeo artavit et angariavit eam, quod sine mendacio dicere possumus ipsam ab eo fuisse occupatam, circumvallatam non obsessam. Nec enim de muris civitatis illius exire saltem remote eius incole potuissent sine regis ipsius consensu tacito vel expresso, vero vel presumpto. Verum tamen exercitus ille premagnus et prepotens diversissimarum nacionum non post multa tempora, postquam cepit angariare et artare viros civitatis illius, inopinate dissolutus, cassatus, dissipatus et ab invicem separatus est.[1] Nescio tamen cuius ex culpa. Rex[2] tamen ipse apud multos suspicionem incurrit, quod eius culpa, negligencia vel incuria dissipacio ista contigit, eo quod secundum assercionem eorum dissimulacione indiscreta hereticis vel in puniendo pepercerit vel in causa fidei catholice (secundum)[a] relacionem eorundum nimis segniter videatur egisse.

---

[a] Fehlt.

[1] S. darüber Höfler: Die Schlacht am Žižkaberge vor Prag. Sitzungsbericht der Wiener Academie XCV, pag. 899. [2] Dieser Satz findet sich in Palacky Ital. Reise a. a. O. abgedruckt.

Cap. 116.

De coronacione Sigismundi in regem Bohemorum, de rebellione quoque eorum et de destruccione monasterii Aule regie.

Post discessum a Bohemia et separacionem ab invicem tante et tam gloriose multitudinis contra scismaticos et hereticos ad laudem et ad gloriam creatoris omnium et robor fidei congregate Sigismundus Romanorum et Ungarorum rex in ecclesia Pragensi, que est sita infra septa murorum regalis castri Pragensis, fecit se in regem Bohemorum inungi.[1] Pragensis autem civitas cum suis adherentibus in grandi numero adhuc in rebellione et contradiccione contra fidem et ecclesiam et ipsum Sigismundum permanebat. Post coronacionem igitur eius non multo tempore in die sancti Laurencii Pragenses ipsi irruentes in monasterium distans a Praga unum milliare vel ultra, quod Aula regia dicebatur, in quo et ipse rex (cum)[a] suis in regno Bohemorum predecessoribus sepe capiebant hospicium, fregerunt id, igne vastaverunt, rebus suis spoliaverunt et inventos[b] ibi fratres Cisterciensis ordinis fugam inire et ipsum monasterium relinquere compulerunt. En quante autoritatis Sigismundus apud ipsos Bohemos per suam unccionem factus est, ut eo recenter in regem eorum consecrato sibi in obprobrium domum sue habitacionis incenderent et ponerent lapidum in acervum. Fuit autem claustrum hoc vel claustri huius ecclesia decora pre ceteris dei domibus ornata decentissime foris et intus ad celestis templi similitudinem, ut eam intrans et egrediens solo posset aspectu moveri ad cogitandum aule summe pulchritudinem et cum devocione dicere: *Quam dilecta tabernacula tua domine virtutum, concupiscit et deficit anima mea in atria domini.*[2] Et iterum: *Domine* | *dilexi decorem domus tue et locum habitacionis glorie tue, unde et mihi sunt die ac nocte devocionis lacrime, quousque veniam in locum tabernaculi admirabilis in voce exultacionis, confessionis et laudis.* Et ut is qui vidit testimonium perhibeat, potest bene presens

Juli 31.

Aug. 10.

fol. 184[b]

---

[a] In cod. Fehlt. [b] Ib. mentos.

[1] In Bezug auf das Datum s. Lenz König Sigismund und Heinrich V. von England pag. 208, Note 1. [2] Ps. 83, Ps. 25, Ps. 41. 5.

scriptor dicere illo monasterio templum dei delectabilius[a] se non vidisse.[1] Verum tamen quod in eius oculis fuit acceptum et placidum, fuit horrendum in oculis insipiencium Husonistarum, Wyclefistarum et sibi similium hominum mente et anima corruptorum, qui et postmodum id horribilius effecerunt. Post primam enim destruccionem eius quando adhuc sunt in eo relicti quidam parietes, reversi sunt ad id inimici domini et quod prius illesum vel intactum reliquerant, pro parte non modica destruebant.[2]

Cap. 117.

De ossibus regis Wenceslai post eius obitum dehonestatis et deturpatis.

Wenceslaus ipse dum adhuc viveret, elegisse creditur sui corporis post mortem sepulturam in monasterio Aule regie, quod secundum munificenciam regalem sui predecessores fundasse noscuntur. Et quamvis eius ossa non statim post eius transitum fuerunt ad ipsum monasterium vel eius ecclesiam deportata, deportabantur tamen postea.[3] Hec ibidem inventa Wyclefiste et Husoniste quando memoratum monasterium demoliti sunt, ut quidam dicunt, igne combusserunt. Quod si ita est, iusto dei iudicio factum vel permissum est. Digna plane divina operacio vel permissio, ut qui adhuc vivens in terra de eorum heresi vel eius fautoria diversis honestissimis viris et mulieribus verisimiliter et valde suspectus existens hereticorum penam, que est ignis exustio, minime passus est, sustineret eam mortuus, et quod non luebat in corporali vite sue fortitudine constitutus, lueret exanimis et defunctus. Dicunt autem alii viros illos pestilentissimos attemptasse, ut inventa membra regalis corporis concremarent flammarum incendio, sed minime

1419 Sept. 12.

---

[a] Ib. delectabilibus.

[1] Während seiner Studienzeit mochte Ludolf wohl öfter in das benachbarte Stift gegangen sein. [2] Ueber den Verlust der Königsaaler Bibliothek vgl. Max Millauer, die ursprüngliche Bibliothek von Königsaal, Zeitschrift des königl. böhmischen Museums II. 1. pag. 387. [3] Der Leichnam war am 18. August zuerst in der Peterskirche auf dem Wissehrad ausgestellt und (wegen der Tumulte) in aller Stille am 21. August in die Wenzelscapelle der Domkirche und am 12. September nach Königsaal geführt.

perfecisse. Forte fuit contra eorum voluntatem et propositum hoc faciendi eis datum consilium non faciendi vel ingestum impedimentum, quod eos in execucione huius desiderii impedivit. Quod si ita est, voluntas pro opere capiatur, maxime si non fuit contenta in suis terminis sed ad aliquem actum accesit intermedium, et iterum benedicatur in suis iudiciis veris et iustissimis rex seculorum. Eo namque hanc voluntatem in eis permittente voluerunt ossa regis non Ydumeorum sed Bohemorum usque ad cinerem et favillam urendo redigere. Et licet subsecutum opus non fuerit, in desiderio tamen suo signis ut creditur vel verbis expresse possunt dici quodam[a] modo membra regalia combussisse. Referunt autem alii eos nec combussisse nec comburere voluisse eadem ossa corporis, sed fustibus et lanceis et modis diversis aliis transfodiendo et alias dehonorando viis exhonorasse variis et modo multiplici deturpasse. Quod si ita est, laudetur iterum deus in suis operibus vel permissionibus, qui permisit in hoc negocio scripturam impleri. Rex namque fovet incredulos presertim eos, qui prosiliunt in contumeliam et exprobracionem illius, qui probra nostra tulit, serpentem in gremio, ignem in sinu et murem dicitur in pera nutrire. Et quid rogo mercedem consueverant hii passivi hospites suis activis hospitibus exhibere, corrosionem, incendium, dampnum aut aliud malum? Sic actum est cum hoc rege iniquo post eius obitum, ut si eius alumpni et nutricii Wicleflste et Husoniste sibi in vita non retribuebant scandalum, post mortem tamen eius hoc in habundancia suppleverunt. | fol. 185[a]

Cap. 118.

De duobus monasteriis canonicorum regularium sancti Karoli et sancti Apollinaris in Satzkow.

Sunt et ista monasteria sub rege Sigismundo per infideles illos homines desolata,[1] habitatoribus suis evacuata et multifariis modis invasa. Agnoscatur igitur eundem regem vel talia

---

[a] In cod. quedam.

[1] Der Karlshof wurde am 3. Juni 1420 erstürmt und zerstört. S. Pubitschka VI. 1. 63; Frind a. a. O. pag. 236. Ueber das Schicksal der Chorherren gibt unsere Quelle fast die einzige Auskunft. Auch Sadska ging in demselben Jahre zu Grunde.

non potuisse impedire vel conniventibus oculis pertransiisse, unde et in eisdem professi monasteriis per alia loca sue regule sunt dispersi. In monasteriis tamen sue professionis in Bohemia non poterant esse securi, ideo extra eam quasi exulari compulsi sunt. Non inveniebatur quippe tunc locus in Bohemia religiosis ipsis tutus et eciam pauca clero seculari secura, quia tunc non erat rex in Israel et ideo unusquisque, quod sibi videbatur, faciebat. Rex nimirum erat, sed quia nullum et inutile equipollet ipse, qui quoad prelia videbatur inutilis et in quibusdam forte nocivus, nullus est non immerito reputandus. Nec solum hec duo loca et fratres regulares in eis hec passi sunt, sed et loca alia plurima in Pragensi diocesi religionum diversarum mendicancium et non mendicancium, ut et illorum locorum viri monastici pacem et requiem alibi quererent et in peregrinis ecclesiis se recipi facerent, donec ille furor inquieti et indomiti populi conquiesceret et cessaret. Constat igitur illo in tempore impleta per Husonem esse, que quondam unus non de minimis abbatibus in epistola sua ad quendam antistitem de Arnoldo de Briccia pestifero homine cecinit dicens:[1] *Solet sibi allicere blandis sermonibus et simulacionibus virtutum divites et potentes iuxta id: Sedet in insidiis cum divitibus in*[a] *occultis, ut interficiat innocentes. Demum cum fuerit de illorum captata benivolencia et familiaritate securus, videbitis aperte hominem insurgere in clerum fretum tyrannide militari, insurgere in ipsos episcopos et in omnem passim ecclesiasticum ordinem desevire.* Hec ille. Hus quidem iam obiit, sed in posteritate sua, semine nequam et sceleratis suis sequacibus adhuc vivit. Ipsi sunt, qui adimplendo mensuram patris sui hec omnia execucioni mandarunt. Nec enim dumtaxat animos simplicium adhuc decipiunt, sed adiuto brachio seculari eciam in proprium archipresulem et clerum crudeles sue malicie machinaciones extendunt. Probant hoc ad oculum ecclesiarum dissipatarum dissipati muri et dissipata menia, ipsaque veneranda dei templa eorum manu sacrilega diebus nostris multifarie violata proclamant. Sane si illa reprehensibilis et execrabilis auca Bohemica — sic enim Hus interpretatum, id est

[a] In cod. et.

[1] Bernhardi epp. 195 pag. 927 der Basler Ausgabe von 1566.

auca dicitur[a] — deplumata fuisset, cum adhuc erat in pennis parvula, alas suas iam super totum Bohemorum regnum non extenderet nec de parva volpecula demoliente vineam domini lupus magnus et ferox in publicum prodisset. Devorat enim iam hec bestia Bohemorum gentes sicut escam panis, nec timet imperialem gloriam nec Petri sentenciam quantumlibet obediencia vel adversam.[b]

Cap. 119.

De monasterio Opatewitz sancti Benedicti et multis aliis.

Et ergo ut afflictis adderetur affliccio, locis illis religiosis, quibus adhuc Wyclefiste et Husoniste nocere non poterant aut non tantum nocuerunt | quantum voluerunt, rex ipse nocumentum intulit et quod aliorum tribulacioni defecit, ipse supplevit. Monasterium etenim Opatewitz[1] cum suis reditibus militibus et clientibus vasallis suis et laicis tradidisse dicitur, qui et illud et eius reditus occupantes monachis eiusdem cenobii parum aut nichil derelinquunt. Debet forsan rex hoc eis in subsidium et defensionem facere, sed si tale subsidium eis ut aiunt permanentibus invitis et contradicentibus prestare debeat, novit ille, qui nil ignorat. Regum est proprium nutrire clerum necessitatis tempore de propriis suis regalibus, horreis et defensare de proprii sui fisci regii sumptibus et expensis. Quomodo ergo fiscum monasticum et religiosorum horrea transferre possunt ad dominia aliena, que si rex iste transferre potuisset, transferri tamen minime debuerunt nisi necessitatis durante tempore, illa cessante ad ius, usum et possessionem ecclesiarum reverterentur libere et absque omni contradiccione, difficultate vel gravamine. Et ecce rex iste bona plurima loci illius et monasteriorum aliorum eciam de ordine militari armigeris pro certa summa pecunie appropriasse dicitur, ut quousque prelati et fratres locorum illorum laicis ipsis summam illam tribuant, bona illa, civitates, villas, allodia, census et reditus eciam

fol. 185[b]

[a] Diese acht Worte scheinen eine Randnote im Original gebildet zu haben.
[b] Ita cod. Am Schluss scheinen einige Worte ausgefallen zu sein.

[1] Das Benedictinerstift Opatowitz, das seit dem 27. Januar 1417 von dem Abte Johann geleitet wurde. Ueber die Plünderungen von Seiten der Nachbarn und die Verpfändungen der Stiftsgüter durch den Kaiser s. Frind a. a. O. pag. 258.

contra voluntatem eorum teneant, possideant, occupent et detineant, quod et malum esse creditur et futuri esse mali occasio verisimiliter formidatur. Preterea (ex)[a] hoc, quod tali modo certarum personarum (bona)[b] possidentur ab aliis, invito domino fit[c] per indirectum alienacio perpetua bonorum ecclesie et ipsis detentatoribus datur occasio res huiusmodi perpetuo possidere. Quod ex aliis factis ipsius Sigismundi regis verisimiliter esse pertimescitur, si videlicet ea, que prius fecit in Ungaria, ut communiter dicitur, ad memoriam revocantur.[d] Nam ibi ut refertur per talem modum diverse abbacie sunt[e] redacte in nichilum vel quasi in nullum, ut panem filiorum nunc canes ibi comedant et ex decreto vel permissione regis de bonis domini, que semel ipsi domino dedicata vel oblata sunt, filii alienorum vivant.[f]

Cap. 120.

Qualiter Sigismundus abstulit aurum et argentum de reliquiis et ossibus sanctorum in ecclesia Pragensi.

Nec mirum si ex decreto vel permissu regis istius coram viris deo sacratis regionem ipsorum alieni devorant, cum et ipse rex statim post unccionem suam in regem Boemorum quasi devorando consumpserit aurum et argentum, quod in reliquiis Pragensis ecclesie invenire potuit, dum nudatis ab omni decore auri et argenti sanctorum ossibus et membris ea nuda sicut Christum in cruce reliquit. Sunt tamen qui dicunt eum talia ob hanc causam peregisse in Pragensi ecclesia, ne ad manus forte sacrilegorum hereticorum, scismaticorum, excommunicatorum et sibi similium thesaurus ille perveniret, et eum pace in Bohemia reddita velle auro et argento eodem vel alio revestire capita, manus, pedes, ossa et quascunque particulas reliquiarum sanctarum per ipsum ab ornatu huiusmodi denudatas. Sed si illo timore rex concussus est, cur illas venerabiles sanctorum exynias cum ornamentis suis absque tali denudacione alibi ad securum locum non detulit, sicut eidem facere facile

---

[a] Die ganze Stelle ist im Manuscript verderbt, ex fehlt. [b] Fehlt.
[c] In cod. sit. [d] Ibid. renovantur. [e] Ibi wiederholt.
[f] In cod. Sequitur iam ultra.

fuit? Cur abducto auro et argento sanctorum ossa ibi in tali periculo permisit? Venient forte Wyclefiste et vi tollent illa et dehonestacioni et ludibrio exponent ea. Nonne magis auro rex | timuisse videtur quam membro deaurato, nonne per hec plus detulit tunice et vestimento quam membro vestito? Non propter aurum ossa sed propter ossa aurum est additum, ut pocius pertimescenda fuisset sacrorum ossium possibilis et forte ventura confusio quam illius eris et minere indigna contrectacio, eciamsi fuisset eis illud de auro fulvo optimo et obriso. Ceterum quia hoc idem auri et argenti pondus iam inter militares suos distribuisse dicitur, maior contra eum de non bono suspicio generatur. Memoria igitur memor existens eorum, que per Husonistas et regem Sigismundum gesta sunt, tabescentem habeo in me animam meam, gero annos deficientes in gemitibus et vitam non in parvo dolore.[1]

fol. 186[a]

Cap. 121.

Rex Sigismundus (de)[a] premissis que fecit excusari non potest propter regalem suam vel imperialem dignitatem et potestatem nec propter hoc, quod dicitur illa in fidei causa fecisse.

Nec quisquam asserat hec duo que prescripta sunt clericorum scilicet bona aliis tribuisse et aurum ecclesie de ecclesia et eius sacris reliquiis abstulisse, licuisse Sigismundo, | de quo loquimur, ex eo quod ei quasi imperatori vel regi Romanorum ad imperium assumpto licuerunt omnia vel ad minus hec omnia et presertim in causa fidei, cum talia vasallis suis pro fide christiana certantibus pro stipendio dederit, maxime quia ut quidam referunt in propriis sumptibus vel in gaza proprii erarii tunc defecit. Non eciam id aliquis in sui erroris argumentum assumat, quod clericis divicias, bona, hereditates et terrarum dominia habere fuerit illicitum et precipue congregatum in multitudine aurum et argentum, maxime quia non pauci de

fol. 186[b]

---

[a] Fehlt.

[1] Diesen Satz hat Palacky in seiner Ital. Reise pag. 101. Im Weiteren ergeht sich der Schriftsteller in belanglosen Declamationen.

clero rebus illis multipliciter abutuntur. Taceant et de illo spoliatores ecclesie, quod pro coloracione sui facinoris inaniter assumunt dicentes sacramenta non indigere auro vel argento. Constat namque imperatori vel regi quantumlibet religioso, devoto et credulo quantumcunque precellenti vel potenti nullam esse datam facultatem disponendi de rebus ecclesiarum, cum sibi necessitas immineat ipsis ecclesiis humiliter obsequendi. Cui etsi licerent omnia, quamvis hoc minime concedatur, ea tamen que divina sunt sue potestati subiecta non sunt. Salva tamen ipsius imperatoris et regis magnificencia (et) honorificencia ius publicorum ei commissum est non sacrorum. Non habet rem non sacram hoc est nec deo oblatam nec alicui divino usui deputatam de sacro loco propria autoritate tollere, alias crimen sacrilegii censetur incurrere. Quomodo ergo illa[a] que oblata domino vel eius ministerio deputata vel laudi inter sacras res vel sacratas merentur numerari, que etsi ministri ecclesiarum, prelati vel clerici vellent ei tradere, cum ea ad custodiendum non ad tradendum receperint. De levi inconstancia et reprehensibili facilitate posset non iniuste redargui, *cum amicus domini Naboth suam vineam presentare renuerit imperanti, precipienti et iubenti*[b] *regi.*[1] Porro quod in causa fidei hec fecisse dicitur et ut quidam aiunt in stipendariis pro sallario in eadem causa dotasse, nihil ei potest excusacionis afferre. Non enim sunt facienda mala, ut veniant bona nec pro causa pietatis ad opus impietatis debemus manus extendere, quia non vult sancta mater ecclesia tale lucrum tali dampno aliquatenus compensare. Ridiculum[2] autem est, quod talis et tantus rex tunc temporis in sumptibus et expensis defecerit, cum sceptra gerens triplicia Romanorum, Ungarorum et Bohemorum thesaurum regis Wenceslai fratris sui, Bohemorum eciam olim regis et Jodoci marchionis Moravie sui patruelis aut patrui, qui non pauci vel parvi narrantur extitisse, ad manus suas recenter acceperit et de montibus Cotnis, ubi argentum foditur, non parvum emolumentum suscipiat omni die. Ceterum si in veritate defecisset in parata pecunia ad danda stipendia, potuisset viis adhuc

---

[a] In cod. illam und weiter unten quam und eam. [b] In cod. nubenti.

[1] 3 Reg. 21. [2] Diesen Satz hat Palacky Ital. Reise pag. 102.

plurimis excogitasse remedia, ut sine omnipotentis dei et sanctorum iniuria solvenda solvisset .[1]

Cap. 122.

A premissis eciam rex excusari non potest, si vellet dicere clericis non licere habere possessiones, sed eos debere vivere in paupertate.

Cap. 123.

Quomodo clerus et populus debent esse victu et vestitu contentus.[2] fol. 187 b bis 188 a

Cap. 124.

Que sunt clero necessaria.[3] fol. 188 a b

Cap. 125.

Clerici possunt habere aurum et argentum pro necessariis suis. fol. 188 b

Cap. 126.

Quomodo intelligatur illud: sacramenta non requirunt aurum et argentum. fol. 189 a b

[1] Das Folgende auch das im nächsten Capitel ohne Bedeutung. Das letztere richtet sich gegen den Satz: Sed dicit hereticus: Episcopus et clerus pariter iuxta sancciones canonicas vilem debet habere suppellectilem, quomodo ergo hoc potest esse a domino, quod provisionem habeat habundantem. [2] Corformare tamen se debet in illis consuetudini regionis illius et patrie, quam inhabitat . . . ex meliori ornatu vestium maioritas appareat dignitatum. [3] Debet clerus habere ad personam propriam competentem et decentem sustentacionem . . debet pauperem providere, debet peregrinis . . hospicium et nutrimentum impendere . . . tu dicis de clero, quemlibet in decem sexagenis sive marcis annuorum rredituum debere contentari, cum summa talis pecunie vix comparare posset coopercula librorum, quibus ad hec indiget et unde recipiet alia literatis et doctis viris . . . libros ad hec requisitos non possunt sine sumptibus procurare satis magnis . . . debent habere sacramentorum librum leccionarium, antiphonarium, baptisterium, computum, canonem penitenciarum, psalterium, omilias per anni circulum et ultra hoc libros requisitos ad studium bibliam (!), sentenciarum codicem, exposiciones et scripta doctorum decretorum, decretalium . . . discere volunt sine libro . . . Die weiteren Ausführungen bieten kein Interesse mehr.

Cap. 127.

fol. 189 b A crapula et ebrietate clericos abstinere est eos ultra vicem terciam non potare.

Cap. 128.

De quodam episcopo, qui coram crucis imagine non permisit quantum in eo fuit in cera vel rebus aliis oblaciones fieri vel signa suspendi et plebanis suis precepit talia iam fol. 199 a **suspen|sa[a] auferri et presentari sibi.**

Fuit in diebus illis non in regno Bohemie, sed extra id non tamen remote ab illo quidam antistes, qui doctor iuris existens zelum habuit sed non secundum scienciam vel regulas aut tradiciones iurium, ut coram venerabili Christi passionis effigie vel aliorum sanctorum imaginibus non sineret quantum in eo fuit offertoria fieri dicens et male: *hoc genus esse idolatrie nec tolerandum esse.* Crucem et imagines fregisse a[b] quibusdam dicitur, sed quoad hoc a multis, qui eum noverant, multipliciter excusatus fuerat, eis dicentibus hoc contra eum fore mendaciose et maliciose compositum, utpote contra hominem omnino in talibus innocentem. Quidquid autem sit de illo, de primo non potest absque purgacione excusari commode, quia fama vulgante non exorta a malivolis apud homines[c] graves non paucos dicitur[d] respersus esse infamie macula. De prohibicione ista nec solum ut creditur offerri talia prohibuit, sed oblata auferri ecclesiis, in quibus oblata sunt, per rectores ecclesiarum precipiens sibi ea presentari iussit. Contra hanc[e] legi quedam scripta composita, quorum tenor sequitur in hec verba: *Licet ad prelatorum spectet officium nullo modo permittere christianum populum causa veneracionis dei et sanctorum ecclesias accedentem variis ficmentis aut falsis documentis decipi, sicut in quibusdam locis causa questus consuevit fieri, a memoria tamen eorum non debet excidere summi sacerdotis filios in eo dominum offendisse, quod plebem suam a sacrificio retraxere.* Recordari debet, quod si ante altare munus aliquando relinquendum sit,

[a] An dieser Stelle überspringt die Paginirung zehn Blätter. [b] Wiederholt. [c] In cod. bonos. [d] Ib. dedicitur. [e] Sc. prohibicionem.

resumendum est tamen tempore oportuno et offerendum domino, quoniam tunc acceptabit sacrificium iusticie et super altare suum inposita holocausta. Nec debet oblivioni tradere altare exterius signum interioris existere et oblacionem extrinsecam intrinsecam designare. Dicant et ipsi et eorum quilibet nonnulla pro temporum congruencia offerendo cum viro qui fuit electus:[a] *Domine in simplicitate cordis mei obtuli hec universa et populum qui repertus est vidi cum ingenti gaudio.*[1] *Deus Israel custodi hanc voluntatem.* Quamvis etenim premium non requirat dominus, requirit tamen honorem et quamvis velit non esse iudicandum, prophetandum, predicandum vel alia spiritualia exercendum in vel pro muneribus, sumptus tamen tabernaculi et stipes eorum, qui tabernaculo deserviunt, minime reicit, repudiat aut refutat. Quidnam[b] iam de victima Aaron et filiis eius crederet? Aut quomodo *sacerdotes dei populi peccata*[2] comederent vel servitores altaris de altari viverent, si prohiberetur Christi familia in devocione sui cordis ecclesiasticas oblaciones facere vel deo vota sua reddere, que vel in tribulacione sua vel alias eius labia distrinxere.

Cap. 129—131.

De continuacione eorundem scriptorum.[3]

fol. 199[a] bis 200[b]

Cap. 132.

(De) destructo castro Wisschegradensi prope Pragam.

Prope Pragam erat castrum regium quod Wisschegrade dicebatur. Infra septa castri huius fuit edificata quedam collegiata ecclesia in honore beati Petri apostoli Romane ecclesie immediate subiecta, bene fundata in dote sua, in diviciis non modica et alias honorabilis, celebris et famosa. Domus quoque prelatorum, canonicorum et clericorum ipsius ecclesie cum quibusdam domibus aliis infra eadem septa constructa fuere.

---

[a] In cod. sed cor domini das weder zu dem Vorhergehenden noch zur folgenden Bibelstelle gehört. [b] In cod. namque.

[1] I. Paral. 29, 17. [2] Nach Os. 4, 8. [3] Ohne Bedeutung.

Post mortem igitur Wenceslai fratris[a] ipsius Sigismundi hii qui inhabitaverunt hoc fortalicium, contra Pragenses et eorum adiutores Wiclefistas et Husonistas in civitate Pragensi tam de indigenis quam extraneis copiosissime congregatos in fide perstiterunt catholica tenentes pro honore et utilitate Sigismundi utpote illius, ad quem tamquam ad verum heredem ipsum castrum cum aliis pertinenciis regni Bohemie fuit legitime devolutum. Pragenses autem cum suis impugnarunt ipsum presidium fortiter et multo tempore artantes eos, qui in ipso fuerant, gladiis, iaculis atque fame. Voluerunt etenim, ut tali necessitate compulsi traderent ipsum castrum ad manus eorum. Quibus illi viriliter[b] resistentes ad tempus non modicum coacti sunt tandem per illa que premissa sunt et presertim per media(cione)m hoc ipsorum manibus presentare. Cum autem appropinquaret hora, in qua vellent illud tradere, affuit Sigismundus cum gravi multitudine volens et castrum et castrenses de tribulacione infidelium liberare. Et ecce congressu inito inter regem cum suis ex una parte et impios scismaticos et hereticos ex altera prostrati ceciderunt a parte regis armigeri et alii in numero satis magno. Rex autem cum ceteris ante tamen, ut dicitur, omnem ereccionem signi vel vexilli bellaris in campo per fugam et recessum de loco certaminis salvatus est.[1] Wisschegradense[2] autem castrum ingredientes et obtinentes heretici ipsum ab ea parte qua Pragam respicit, dicuntur miserabiliter destruxisse et licet eodem tempore rex contra viros illos dampnatos et reprobos multa referatur acceptasse,[c] in hiis tamen pro maiori parte iusto dei permittente iudicio succubuisse plus et defecisse quam prevaluisse et profecisse narratur.

1420 Sept. 15. bis Nov. 2.

Nov. 1.

Cap. 133.

De figura rerum harum in veteri lege precedente.

Legimus in libro Iudicum, quod in diebus illis, in quibus habitatores Gabaa de tribu Beniamin per quoddam inmane flagicium dominum offenderunt, universi filii Israel preter tribum

[a] In cod. fratrem. [b] Ib. verisimiliter. [c] Dürfte ein Wort zu ergänzen sein.

[1] Palacky III. 2, pag. 160 ff. [2] Dieser Satz bei Palacky Ital. Reise, pag. 102.

Beniamin congregati castra metati sunt contra Gabaa, ut mandante et iubente domino sub Iuda duce prelio eius iniuriam vindicarent.[1] Tribus quidem Beniamin etsi non tota sed solummodo pars eius illa videlicet que habitat in Gabaa rea esset huius sceleris, adhesit tamen fratribus sortis sue Gabanitis eisdem et in Gabaa conveniens et eis ferens auxilium et contra dei populum ad pugnandum ab eo missum dimicans graviter eum prima et secunda vice forti plaga percussit ac postquam illi | ante congressum tercium dolore cordis intimo pro peccatis suis accepto vigiliis et ieiuniis expiati fuerant, rursum contra Gaba(n)itas inito certamine victoriosissime triumphare meruerunt. Et hec in doctrinam et terrorem Sigismundi cum suis scripta sunt. Civitatis quippe Pragensis cives, inhabitatores et municipes velut Gab(an)ite recedentes a paternis semitis impie nimium egerunt et gesserunt contra dominum et caput omnis mali Johannem Hus in suis iniquis dogmatibus confoventes divinam maiestatem graviter valde leserunt. Quam ledere quoniam maius est quam ledere maiestatem temporalem, constat omnibus, quam iuste fuerit contra eos iratus cum suis et ad pugnam dispositus Sigismundus, sed mandante domino, mandatum enim super hoc acceperat a domini Jesu Christi in terris summo vicario et eius Constanciensi concilio sacrosancto. Licet autem contra Pragenses vel solum vel principaliter ad bellum missus fuit cum cetu universorum fidelium, Bohemi tamen alii et non pauci extra Pragam[a] villarum et urbium diversarum congregati sunt, fratribus sortis sue, contribulibus lingue sue ipsis certe Pragensibus ferentes subsidium et pugnantes contra universalem ecclesiam et cunctum populum christianum. Illius enim nomine Sigismundus ipse cum suis sociis conflictum, pugnam inivit et prelium. Sed quia sicut patet ex precedentibus, que de eodem Sigismundo scripta sunt, caritatem previam,[b] si quam habuit, ipse multipliciter dereliquit et cum quibusdam suis adherentibus multorum se criminum sordibus inquinavit, quia non fuit sine peccato satis notabili, non meruit lapidare feminam peccatricem. Lapidare eam certe nitebatur, sed retrorsum in eum lapides ceciderunt, cum in multis aggres-

fol. 201a

[a] Hier fehlt ein Wort: habitatores oder incole. [b] Ita cod., es muss aber nach Apocal. 2, 4 primam lauten.

[1] Iudicum Cap. 20.

sionibus contra perversos novorum documentorum homines cum confusione succubuit et tela victricia minime reportavit. Spes autem in domino, quod si *in contrito et humiliato spiritu veterem exuerit hominem et novum induerit*, cum effectu et ablata multorum restituens et amplius a rapina vel violenta aliorum spoliacione et reatibus aliis hiis forte equalibus sine ficcione desistere volens certamen novum contra eos assumpserit, feliciter in domino triumphabit. Quod si non fecerit, non solum habet de tropheo diffidere, sed eciam ne candelabrum suum de loco moveatur et corpus suum de medio tollatur, verisimiliter formidare. Non obstat quod dicit se odire facta Nicolaitarum, que odit et dominus, quoniam per hoc excusari apud iustum iudicem non potuit angelus Ephesinus.[1]

Cap. 134.

Conclusio prime partis.[2]

Pro futurorum igitur utilitate et memoria scribere volens aliqua, que in una sancta matre ecclesia modernis temporibus sunt patrata, exorsus sum ab illo longevo scismate, quod novissimis hiis diebus depopulatum est populum domini valde. Quedam tamen ante illud scisma gesta hic interdum inserui et adiuvante domino usque ad illud presens tempus perduxi, quo Sigismundus Romanorum, Ungarorum et Bohemorum rex, qui pro purganda terra Bohemie de hereticali zizania eam intravit, eam exiens ad Ungarorum regnum vel eius fines revertendo pervenit. Scripsi autem non solum illa, que me propria visus et auditus experiencia docuit, sed et ipsa, que seniorum pariter et iuniorum mihi fida relacio patefecit. Nec illa dimisi, que fama crebrescente et opinione vulgata didici, quia dummodo illa a malivolis orta non fuerit,[a] auditores suos fallere non consuevit. In quo me excusari spero in domino, cum sciam plures ante me non tantum de hiis, que per se audierunt et viderunt sed et de aliis, que perceperunt a[b] suis patribus, amicis et fratribus vel piis in Christo fidelibus, historias

---

[a] In cod. fuit. [b] In cod. de.

[1] Apocal. 2, 1. [2] Gedruckt in Palacky Ital. Reise pag. 102 f.

texuisse. Deprecor autem lectorem et auditorem presencium, ut omnia probans quod bonum est | teneat et meliora de bonis eligens pro me ad sponsum ecclesie virginis filium Jesum Christum dominum nostrum suis precibus intercedat, ut ab eo debita michi remittantur de preterito et non inducar in temptacionem aliquam in futuro Amen. 1466. fol. 201b

Explicit prima pars tractatus de longevo scismate. Incipit prologus in secundam partem eius.

Secunda pars.

(Prologus.)

Ut non sine cauda remaneat hostia oblata per me domino, facta factis continuare decerno. Volo prout possum auxiliante Christo in honorem sibi sponse sue non habentis rugam aut maculam facta que secuta sunt, hiis que preibant adiungere et post descripta sceleratorum opera que fecerunt ante recessum Sigismundi de Bohemia illa que post operati sunt verbis paucis et modicis enarrare. Protestacionem tamen premitto in huius secunde partis exordio, quam in fine prime partis posui de scribendis non solum illis, quibus dum agerentur et fierent presens interfui sed et de aliis, que a piis, iustis aut fide dignissimis credibiliter intellexi. Id enim dicuntur scire, quod tali modo nos contigerit audivisse. Dirigat autem in conspectu suo viam meam ad hoc faciendum ipse cuius res hic agitur Christus sponsus et sue gigas ecclesie, ad cuius laudem et gloriam pertinet reproborum eciam excessus scribere, cum vergat in honorem sui nominis, tyrannos et crudeles machinamentis suis horribilibus, que per scripturas ad memoriam revocantur, nomen hoc superare minime potuisse. Inchoare igitur ipse dignetur, mediare, prosequi et finire. fol. 202a

Cap. 1.

De recessu regis a Bohemia et montibus Chutnis captis et monasterio Czedlitz destructo.

Wisschegrad igitur castro regali prope Pragam a Pragensibus et suis complicibus Wycletistis, Husonistis, hereticis

et scismaticis expugnato rex Sigismundus etsi adhuc per aliquot tempora in Bohemia perseverans de una civitate in aliam transierit, fines tamen tandem deserens Bohemie ad Moraviam nescio qua de causa et inde ad fines Ungarie cum curia sua pervenit.[1] Videntes igitur hostes eius corpus dimitti sine capite ausi sunt membra tangere et tactu hostili valde. Multas etenim terre Bohemorum civitates, castra et loca tyrannissime invadentes ceperunt eas et magna strage christianorum facta ipsas suo dominatui subiecerunt. Erat inter has una civitas Montis Chutnis vel Moncium Chutnicensium, ubi argentum foditur, que post Pragensem civitatem in Bohemorum solo principalis et precipua habebatur. Subiecerunt sibi et istam, an tamen civibus et incolis eius voluntarie se tradentibus, an violenter subiectis ignoro.[2] Christiani itaque diversarum linguarum qui ad id municipium et a(d) castella ei vicina se prius a Praga et a quibusdam locis aliis pro refugio transtulerunt[a] dispersi sunt et vivi vix evaserunt.

1421 Mai.

1421 April 25.

Eodem tempore monasterium Cisterciensis ordinis quod Czedlicz dicitur prope montes Chutnicenses situm ab inimicis crucis Christi igne crematum est.[3] O narracio flebilis. Inhabitatores huius cenobii multis prius fidelibus malorum timore a Praga fugientibus erant presidio, collegerunt eos, hospicio et humano modo tractabant. Et ecce per se destructi sunt. *Quis modo franget esurienti* christicole | *panem suum, egenos et vagos in domum suam inducet, pes erit*[b] *claudo et oculus ceco?*[4] Fuit eciam civitas ipsa Chutniczensis eodem quodam modo fervore succensa et resistens viriliter subversoribus veritatis domesticos dei fovebat et in suo gremio ut nutrix alebat. Et quomodo tam cito mutatus est color et odor eius optimus, ut recedens a laudabili sua priori constancia collum suum subderet infideli populo, deo et hominibus odioso? Numquid non fuisset melius usque ad sanguinem et resistere et pro domo dei murum se opponere ascendentibus ex adverso? Eu iam dampnatorum soboles, filii iniquitatis, synagoga sathane loca montis illius

fol. 202[b]

[a] Recte: transtulerant. [b] In cod. est.

[1] S. Aschbach a. a. O. III. pag. 92 ff. [2] S. Palacky III. 2, 210 Aschbach a. a. O. 106, woselbst jedoch der 3. Mai als Datum der Uebergabe bezeichnet ist. [3] Frind Kirchengeschichte 3, pag. 266; bezüglich der Datirung ist zu vergleichen Palacky a. a. O. 209. [4] Is. 58, 7. Job. 20, 15.

possidet et occupat possidendo et[a] argentum quod ibi in terra reperitur et foditur habet in manu sua, de quo preter proprium stipatum suum exercitum potest conducere numerum stipendariorum et militum contra sanctam ecclesiam pugnancium. Vere vere in quorum manibus iniquissimis sunt, dextera eorum repleta est muneribus, et qui male agunt contra dominum, prosperantur in diebus istis, verum tamen non est abbreviata manus domini, adhuc potens est inimicum confringere et eos qui gloriantur in multitudine potencie et virtutis sue.

Cap. 2.

De civitate Iermer et clericis occisis in ea.

In diebus illis turbulentissimis post subiugacionem Montis et civitatis Chutnicensis facto parvo intervallo temporis exercitus barbarorum immo quoad multa plus barbaris sevienciun Husitarum infidelium civitatem Iermer[1] manu violenta et forti circumdedit (et) obsedit et anno domini 1421 quodam die ante festum sancte Trinitatis vincens intravit. Regebat autem parrochialem ecclesiam civitatis eiusdem prepositus quidam[b] canonicorum regularium Steffanus cum fratribus suis. Hii numero septem vel octo cum adiunctis sibi quatuordecim presbyteris curie eius propter fidem, veritatem et iusticiam sunt ab impiis ignibus combusti. Porro propter favorem et graciam et singularem quandam amiciciam, quam prepositut ipse Steffanus in oculis unius de principibus iniquissime turbe illius invenit, potuit liber et vivus evadere, sed maluis pro grege suo cum fratribus suis mortem subire gloriosam[c] quam cum dampnatis et reprobis Husitis aut Husonistis turpem ducere vitam. Ecce quomodo et qualiter inperscrutabilis divini altitudo consilii ordinatissime iustissimeque disponens tempora vult immos primis adiungere, cum iam in fine senescentis seculi permittit nonnullos de suis vitam transitoriam et miseram pro sui nominis honore finire per iniuriosum interitum, quem in principio nascentis ecclesie multi iustorum eadem ex causa

Mai 15.

[a] In cod. Sed. [b] In cod. quidem. [c] Ibi gloriosum.

[1] Jaromiř im Königgrätzer Kreis; über seine Bedeutung s. Palacky a. a. O. pag. 215. Der Hilfsruf der Einwohner von Jaromiř d. d. 23. April 1421 bei Grünhagen Geschichtsq. der Hussitenkriege S.S. rer. Sil. VI. Nr. 3.

voluntarie subiere. Sane eorum qui olim in exordio fidelium trucidaverunt electos et nunc occidunt electos Doech[a] cum suis in testamento veteri figuram gessisse probatur. Fuit ille servus Saul regis elati, hii sunt servi diaboli qui est rex super filios superbie, ille occidit multos sacerdotes, leviticos succinctos ephod lineo, hii multos presbyteros ewangelicos superpliciis, casulis et vestibus dealbatis, ille hoc fecit propter David electum iuxta cor domini, hii hoc faciunt in Christum dominum electum ex milibus et electissimum regis eterni, sicut tamen malis gratibus Doech et suorum regnum Israel David obtinuit, sic velint nolint heretici Christus Jesus super Bohemos et omnes gentes in eternum regnabit.

Cap. 3.

Quomodo Cziskow capitaneus Husitarum promisit cuilibet presentanti sibi personam unius presbyteri pecuniam certam. |

fol. 203[a]

Arbitrabantur olim qui persequebantur electos domini et tradebant eos in dampnacionem mortis regibus et principibus et iudicibus terre se in hoc obsequium prestare deo, trahebantur ad hoc eciam et inducebantur minis et terroribus blandimentis, muneribus honoribusque. Arbitrabantur et hoc ipsi iudices, reges et principes, quibus fuerunt ad cruciatus vel ad mortis supplicia presentati. Et ecce o revelavit ad a, ut eciam in diebus horum pessimorum hominum, si tamen homines dici merentur, captivatores in Christo credencium specialiter sacerdotum et ut estimo aliorum clericorum maxime constitutorum in sacris autumarent aut crederent se in hoc deo exhibere gratum famulatus obsequium nec ambigerent se ultra hoc consequi ab hominibus munus optatum. Capitaneus etenim secte illius diabolice quem sibi Husoniste supra se contra deum in caput erexerant Cziskow nomine vel cognomine edictum publicum ut dicitur exire fecerat, ut quicunque sibi unum de orthodoxis presbyteris secularibus aut religiosis vel eciam ut credo diaconum vel subdiaconum presentaret ad manus, duarum sexagenarum grossorum Bohemicalium summam pro

[a] Doeg Idumeneus I. Reg. 21, 7.

quolibet capite foret ab eo pro premio accepturus.[1] Quorum multorum sibi presentatos morti mox tradidit et precipue combustioni flammarum nisi de fide catholica discedentes Husitarum et Wyclefistarum errores in se sumerent, profiterentur et cognoscerent et amplius viriliter defensare sponderent, et si unum ex illis post hec comperit de eorum perfidia recessisse, mox tamquam relapsum absque omni mina vita privavit. Ea namque que pro fide christiana a Romanis pontificibus, imperatoribus et regibus fuerunt instituta, sibi contra fidem assumpsit reputans se solum cum suis fidem veram, sanctam et immaculatam habere, ceteros vero omnes fore diffidencie et incredulitatis filios et promerendos ut tales, quod quam falsum sit, probat scripturarum pelagus, effusus sanguis[a] martyrum, miraculorum que fidem confirmant infinitus numerus et longitudo temporis, in quo sponsus ecclesie cum ea semper existens dignatus est eam et omnem veritatem et veritatis agnicionem ducere et per eam portas inferi, errores et hereses destruens et reprobans non permisit illos contra eam prevalere.

Cap. 4.

Ex hiis que iam scripta sunt nemo debet in desperacionem abduci et de factis Lucii[2] quondam Arrianorum episcopi.[b] fol. 203[a b]

Cap. 5.

Adhuc de eodem Lucio et sibi similibus hodiernis.[3] fol. 203[b] 204[a]

Cap. 6. fol. 204[a b]

De gestis quondam ab Arrianis sub iniquo rege Geiserico.[4]

---

[a] In cod. sangw. [b] Er vergleicht in den folgenden Capiteln seine Zeiten mit jenen, in welchen die Katholiken von den Arianern bedrängt waren: Nonne legisti, que Rufinus scribit de Lucio Arianorum episcopo, quomodo et qualiter ecclesiam persecutus fuerit in tempore suo . .

[1] Auszugsweise bei Palacky Ital. Reise pag. 103. [2] Rufinus Aquileg. Presbyt. Historia eccl. lib. sec. Cap. 3, 4. [3] Rufinus cum de preteritis rebus gestis historiam texuit, de futuris prophetavit. . . . Occiderunt ergo Wyclefistarum et Husitarum seculares ipsi rectores clerum domini religiosum et eciam manentem in seculo. . . . [4] Quod iam Husoniste presumunt ad illa, que sunt gesta Wandalorum tempore sub Geiserico,

fol. 204[b] 205[a]

Cap. 7, 8.

De eodem.

Cap. 9.

fol. 205[a b]

De factis sub Hunnerico et cetera et tantum de isto.

Cap. 10.

fol. 205[b]

De Cunrado archiepiscopo Pragensi, civitate et monasterio Rudenicz.

Pragensis archiepiscopus Cunradus etsi destruccionem sue archiepiscopalis curie in Praga et multa incommodorum alia genera fuerit in principio passus ab Husitis, in fine tamen post Sathan abiens et a recta fide rituque et observancia universalis ecclesie turpiter apostatans eorum secte et perfidie se coniunxit. Non perseveravit in finem in bono inchoato opere et ideo salvari sine penitencia nequit. Quod prius laudabiliter impugnavit, postmodum sibi in dedecus approbavit et errorem hereticum quem prius anima sua nauseando abhorruit post ut dulce vinum bibit. Magistros enim ex tunc Husitarum et Wyclefistarum in sua civitate Rudenicz documenta eorum falsa maxime de communione facienda sub utraque specie publice predicare vel fecit vel sustinuit et ut quidam estimant per se manu propria tali modo alios communicare decrevit. Aliis insuper eorum venenosis ritibus, assercionibus et doctrinis vel adherens vel pro posse suo non resistens laicos sue civitatis Rudniczensis decipi et seduci permisit in se ipso, vel in lupum de pastore conversus extistit vel videns lupum venientem in ovile suum ut mercenarius fugit, dum in hoc tempestatis turbine sub silencio finaliter se abscondit. Et ideo tunc a Wyclefistis et Husitis, quibus ante odiosus extitit, in magna

---

tempore scribendo venire. Arriani nimirum heretici Wandalos et Geisericum sua corrupere perfidia et in obprobrium fidei tam personas Christo deditas quam domos ei dicatas et ignibus et ferramentis et gladiis lamentabiliter destruxerunt. Et numquid per hoc fides Petri defecit. . . . Er zählt nun einzelne Thaten Geiserichs und der Vandalen überhaupt auf und vergleicht damit die Ereignisse der jüngsten Zeit; so wie der Sturm in jener alten Zeit der Kirche nicht geschadet, so werde es auch diesmal sein.

habebatur reverencia, ut eum reverendissimum in Christo patrem et archiepiscopum suum scriberent et per ipsum quos volebant excommunicari, interdici vel suspendi de facto facerent, qui eum prius in nullo curantes excommunicacionem et alias censure ecclesiastice species nichil esse dicebant.[1] Ignorabant forsitan, quod licet eius sentencie prius ante adhesionem suam cum ipsis fuissent, alique iam essent nulle utpote promulgate a manifesto heretico vel scismatico vel eorum credente fautore vel receptore aut eciam defensore. Consuetudo autem vel pocius corruptela apud Husitas fuerat, quod eum qui ad ipsorum iniquam congregacionem se eis sociando venire voluit prius fateri oportebat, se antea in vera et immaculata professione christianitatis errasse et abiurare eam in futurum cum fide et iuramento, quod in eorum perfidia, quam veram, orthodoxam et catholicam fidem esse dicebant, vellet ad vite sue tempora permanere. Si hoc iuramentum, sponsionem, promissionem aut confessionem a nobis ad illos declinans archiepiscopus ipse prestiterit,[a] ipse novit. Hoc ego scio tamquam a probatissimis viris auditum, si hoc iuramentum, confessionem et promissionem canonici regulares regentes parrochiam in Rudenicz[2] prestare voluissent, in rebus eorum, bonis et substancia a Wyclefistis illesi mansissent vel saltem non fuissent lesi tam graviter | sicut lesi fuerunt. Eis etenim iuxta hanc formam iurare, promittere et confiteri dedignantibus combustum est eorum monasterium in sui magna parte a viris illis impiis et iniquis et nisi in personis suis propriis fuge solacium invenissent, in eisdem personis sine mortis periculo vel alio magno nocumento vel obprobrio nullatenus evasissent.[b]

fol. 206[a]
1421
Mai.

---

[a] In cod. prestituit. [b] In cod. etc. Sequitur ultra.

[1] Der Uebertritt des Erzbischofs Conrad erfolgte am 21. April 1421, s. Palacky III. 2, 218; seine Uebertrittserklärung s. bei Palacky, Urk. Beiträge I. pag. 78 ff.; sein Schreiben an König Sigmund ib. pag. 83. Beide Schriftstücke sind vom 21. April datirt. [2] Raudnitz hatte wie Sagan selbst ein Augustinerkloster, beide standen mit einander im Verkehr. Die flüchtigen Augustiner mochten nach Sagan gegangen sein, wie sich aus einer Bemerkung im folgenden Capitel erkennen lässt: quos ego novi etc. Ueber die Plünderung von Raudnitz vgl. Lorenz von Březova bei Höfler I. 459. Das Datum lässt sich daselbst nicht bis auf den Tag ermitteln.

Cap. 11.
Adhuc de eodem.

Maiori tamen parte fratrum ibidem cum suo preposito invictis in confessione Christi et ecclesie permanente eorum ut aiunt quatuor ad partem declinaverunt oppositam et exeuntes ab eis, quamvis ex eis non fuerunt, eorum se adversariis nequissime sociabant. Revera si fuissent ex eis, mansissent cum eis, sed quia tales non erant, ab eorum se consorcio segregabant. Fuerunt ut dicitur de illis quatuor duo viri satis docti, ut verificetur verbum patris eorum beati Augustini: *Surgunt indocti et rapiunt celum, docti autem cum doctrina eorum et scienciis demerguntur in infernum.* Attamen et de illis qui in via virtutis et iusticie perseverabant docti plurimi erant, quos ego novi et vidi et cum eis conversatus sum, ut per arma parilia (sic) illi adepti sint mortem, hi vitam et gloriam sempiternam. Sane quod de isto canonicorum et tocius cleri Pragensis presule heu hic dictum est, prius in multis coniecturis et signis in eo[a] apparuit et per longum tempus ante suspectus de perfidia fuit. Quod ergo ferebamur[b] accidit et timor quem[c] de isto Conrado timebamus evenit. Ipse est Conradus, de quo cum adhuc esset in minoribus constitutus et in curia vel famulatu regis Wenceslai ante defuncti existeret, parum boni sicut et de rege suo in turba sonabat, quia *qualis rex talis et eius familia*, ut per merita sua precedencia nequaquam credatur aut presumatur promotus ad archiepiscopalis dignitatis verticem vel episcopale fastigium, quod in aliis ecclesiis ante gerebat. Quid ergo mirum si illa, que bono non sunt inchoata principio, concluduntur malo termino et principatus, quem nummus, ambicio vel res alia iuri non consona extorsisse vel obtinuisse verisimili estimacione presumitur, execrando satis exitu finiatur. Cooperatur ad hoc qualitas et disposicio presularis corporis: claudicans enim fuit et est, ut eciam Conradus claudicans quondam diceretur et bene et propriissime, nam quoniam anime secuntur corpora, quod claudicaturus erat a paternis et maternis Christi ecclesie

---

[a] prius wiederholt. [b] Ita cod. Sollte in dem Original nicht egre ferebamus gestanden sein oder fieri rebamur? [c] In cod. quam.

semitis, sui forte corporis claudicacio demonstrat.[a] Nunc autem quia ab arce et summitate vere fidei que celos ascendit in imma, profundum et infernum Husonici cecidit erroris, magis proprie Conradus claudicans dici potest quam ante et ut verificetur[b] de eo quod de Mephizbozed scriptum est[1] *cecidit et claudus effectus est*, ab hoc Cunrado dicitur, ut et ab eius obediencia Pragense capitulum quamvis idem[c] eciam proch dolor per loca diversa dispersum (sit)[d] se dicitur subtraxisse. Dicitur[e] eciam, quod de annullacione Pragensis ecclesie tamquam civiliter iam vacantis idem[f] capitulum se intromisit quantum potest.

Cap. 12.

Expedit Teutunicis cautos esse, qualiter se associent Bohemis.

Viri civitatis Ceila, quos de manu Philistinorum David potenter eripuit[2] et eos adhuc postea contra Saulem, si ipsos invasisset, domino adiuvante non parum protegere potuisset, quem tamen ipsi ad manus Saulis voluerunt tradere vel tradidissent, si apud eos mansisset,[g] quem queso representare diebus istis censendi sunt nisi Bohemorum male credencium multos et plurimos, qui liberatores eorum et adiutores in domino Alemanos, Misnenses, Bavaros, Australes, Slesianos aut alios | vel iam tradiderunt vel tradere parati fuerunt in potestate inimicorum suorum Husitarum infidelium? Cauti sint ergo diversarum linguarum reges, duces, marchiones, principes, barones, milites, militares, cives et omnes cuiuscunque status alterius, quomodo se quibusdam de stirpe et lingua Bohemica eciam pro illorum bono se associent, ne capientes ab eis mala pro bonis consequantur ab illis per pulchra ut ita dicam tradimenta dispendiorum et necis incommoda, a quibus premia meruerunt. Posset hoc forte probari iam factum esse per quosdam, sed iam tacendo de illis Teutunice gentis homines, quibus hec aut illis similia possint[h]

fol. 206[b]

---

[a] Recte: demonstravit. [b] In cod. vereficeretur. [c] Ib. eadem.
[d] Fehlt. [e] In cod. dicitur et eciam. [f] Ib. id est. [g] Ib. mansissent.
[h] Ib. possit.

[1] 2 Reg. IV. 4. [2] 1 Reg. 23.

contingere, cautos et preparatos[a] esse deprecor in futurum. Regem quidem eorum Sigismundum ut probabiliter dicitur in quodam loco, cum inimicos Christi persequeretur, Bohemi deserentes et suis contribulibus eiusdem ydeomatis favorem directum vel indirectum consilium vel auxilium exhibentes quid rogo ingruente bello de alienis facerent, eciamsi ad illos pro eorum munimine vel liberacione qualibet accessissent? Porro etsi Philistei hoc suspicati fuissent inaniter contra David dei famulum, quando cum eis contra hostes eorum properare nolebat ad prelium, hii tamen hoc quod scripsi[b] inane non reputent, quoniam non est equa condicio fidelis David et Husitarum reproborum hominum, sed sicut lux a tenebris et Christus distat a Belial, sic David plenus fide a Wyclefistis incredulis Husonistis pariter et Husitis.

Cap. 13.

De crudelitate et temeritate mulierum in Bohemia.

Temporibus illis Bohemorum femine tantum aut quasi desevierunt in dei populum, quantum sexus ipse virorum. Oblite namque nonnulle earum muliebris modestie, pudoris et verecundie virorum eciam bellancium et[c] ad campos progrediencium immiscuere se cetibus et obsidentes in Christo credencium civitates et castra expugnaverunt illa, sicut et ipsorum virorum impiorum maledicta caterva. Assumptis ut estimo telis et armis claves forte detulerunt Herculis, non caruerunt[d] omnino gladiis, gestaverunt lapides et instrumenta noxia ad interfeccionem et dampnificacionem valencia et veste virili se circumdantes et per consequens malediccionem sicut vestitum induentes synagogam illam sathane vehementer auxerunt. Filie erant hominum et detrahentes impudenter ecclesiastice fidei, in qua renate fuerant. Nonne christianos lingua perimebant? nonne dentes pro armis habebant? nonne de illis fuerant de quibus scriptum est: *dentes eorum vel earum arma et sagitte, lingue eorum gladius acutus.*[1] Sed da quod thoracibus, galeis, clipeis

---

[a] Ib. prehanizatos. [b] Ib. scripti. [c] In cod. eciam. [d] Die Handschrift hat: caverunt; caruerunt wird in ähnlichem Zusammenhang noch in demselben Capitel gebraucht.

[1] Psalm 56, 5.

et panceriis corpore[a] caruerunt, quod non credo, numquid non et armorum, iaculorum, sagittarum aut telorum nomine fusces et lapides et res quelibet, que nocere possunt, iuxta sancciones legitimas aliquando generali nomine continentur? Armate taliter incesserunt. Quid igitur mirum, si prius Wenceslao adhuc vivente cum viris hiis impiis grassate sunt infra muros Pragensis civitatis contra clerum et fidelem populum, que post eius mortem eciam civitate illa relicta prodierunt in obsidionis publicum iuvantes intrepide eos, qui nec personis nec locis sacris nec alicui vere credenti[b] in domino pepercerunt. Visita mi domine bestias istas *peregrina veste indutas*[1] in virga iuste indignacionis tue, vindica sanguinem sanctorum tuorum, qui per hereticos effusus est, quibus ille tulerunt auxilium facientes se tam patentibus hostibus tuis patentissimas adiutrices. Femineo quidem sexui ius non aufero vim vi repellendi aut in necessitatis articulo se et sua defendendi, sed aliud est defendere sua, aliud invadere aliena, aliud proprietate et catholica fide aliis bellum indicere vel per adversarios indictum suscipere, aliud per bellum et prelium perversos et incredulos presertim contra christicolas adiuvare. Constat etenim laudari Deboram et Judith pugnantes pro dei populo, Athaliam vero que occidit omne semen regium et Jezabel interimentem prophetas domini subiacere obprobrio sempiterno.[c]

Cap. 14.

De congregacione baronum, militum et aliorum Bohemie et Moravie cum archiepiscopo Pragensi Conrado et literis eorum quas ad Slesiam direxerunt.

fol. 207[a]

In illo tempore cum iam serpens hereticalis et draco iam terciam partem stellarum celi secum traxisset in terram et Husite dampnati non solum ut creditur terciam sed multo plurem partem olim orthodoxorum veneno sue perfidie corrupissent et civitates eorum, castra, municiones et villas violenter occupassent et rex Sigismundus in Ungaria quasi dormitans ad liberandum christianos in Bohemia de eorum pressuris

[a] Recte: in corpore. [b] In cod. credente. [c] In cod. et tantum de isto.

[1] Nach Soph. 1, 8.

et angustiis nichil aut quasi nichil effectualiter cogitaret, barones, milites et quidam aliorum Bohemorum et Moravorum cum archiepiscopo Pragensi Conrado in Czaschlavia congregati et in unum sensum reprobum adunati literas sub infrascripto tenore principibus Slesie et quibusdam aliis direxerunt:[1] Servitutem licet illam ..... Illustres principes — destinamus. Datum in plena congregacione .... in Czaslaviensi civitate anno domini 1421 Sabbato post Marcelli.

1421 Juni 7.

Cap. 15.

De articulis eorum quos pretendebant habere.

Articuli quos memorati barones, milites et alii contra regem Sigismundum se habere pretendebant, sequuntur iuxta eorum propria scripta in hec verba. In primis | — extorqueret.[2]

fol. 207 b

[1] Dies Ausschreiben, in welchem der böhmische Landtag die Schlesier von Feindseligkeiten abmahnt, ist mehrfach gedruckt aus Ludolf von Sagan bei Palacky Ital. Reise pag. 104 dann in den Urk. Beiträgen I, pag. 116, 117, endlich nach Palacky in Grünhagen a. a. O. Nr. 6. Einige Lesefehler Palacky's (die Handschrift hat die richtigen Lesarten) sind nach Cochlaeus Hist. Hus. pag. 202 zu verbessern. (Das Schreiben bei Cochlaeus ist an die Sechsstädte adressirt.) Lies: relacione percepimus, innumeras et atroces iniurias et iniuriosas calumpnias, quatenus non ut viri deum, desistendum aliis indicetis. [2] Diese Artikel sind sehr oft publicirt und zwar in einer der obigen ganz entsprechenden Form (also iuxta eorum propria scripta — nach dem Original) schon in Cochlaeus Hist. Hussitarum pag. 204. Die Handschrift I. Q. 90 der Breslauer Universitätsbibliothek enthält die Beschwerde-Artikel der böhmischen in Czaslau versammelten Stände an Sigismund in derselben Weise. Gedruckt sind sie ausserdem in Lünig's Reichsarchiv VI. pag. 71, und Riedel Cod. diplom. Brand. 2. Abth. VI. pag. 117. Zach. Theobaldi bellum Huss. pag. 100. In böhmischer Sprache aus Lorenz von Březova im Archiv český III. 230 und Höfler Geschichtsquellen der hus. Bewegung I. 469; an letzterem Orte ist eine deutsche Uebersetzung beigegeben, eine solche findet sich auch bei Aschbach Gesch. König Sigmunds III. pag. 114. Zum Theile finden sich die Klagepunkte auch wieder in dem am 10. Juli 1420 (von Prag aus) an die Venetianer gerichteten Schreiben (e M. S. Jankowich in Museo nat. Hung.) bei Palacky Urk. Beiträge I. pag. 39. Die obige Redaction enthält drei Artikel mehr als die des Lorenz von Březova, s. Cochlaeus a. a. O. pag. 204, die Punkte 12 (13), 14, 17.

Cap. 16.

De litere huius fine et conclusione.

Nos igitur — | predicetur.[1] fol. 208[a]

Cap. 17.

De literis papalibus contra Wiclefistas et Husitas.

Pro declaracione eorum que premissa sunt sciendum, quod dominus papa Martinus V. ammonuit, exhortatus est et obsecravit in bulla sua principes, milites[a] et alios statuum christianorum homines, ut pro defensione fidei catholice contra Wyclefistas et Husitas hereticos, receptatores, fautores et defensores eorum signum crucis ad bellandum contra eos et eos destruendum assumerent et maximis indulgenciis concessis hiis qui hoc facerent eos ad hoc quantum potuit animavit. Emanarunt hee litere[2] a cancellaria summi presulis ad preces et desiderium Sigismundi regis qui tunc Ungarorum, Romanorum et post hec eciam Bohemorum rex fuit. Publicantur hee litere in ecclesiis plurimis et earum obtentu parati nonnulli de Slesianis fuerant ad opus huiusmodi exequendum. Exequebantur interdum et facto. Qui tamen essent Wyclefiste vel Husite, vel in quo regno, provincia vel regione reperientur, in literis apostolicis non fuit expressum. Propter dogmata autem que magister Johannes Hus cum adhuc viveret, in Bohemia fecit et docuit, qui et Jeronimum, Wyclef Anglicum in suis sentenciis et erroribus in multis secutus extitit, estimabant fideles Wyclefistas, Husitas et fautores eorum in Bohemia reperiri sicut et revera ibi fuerunt. Moti igitur contra eos a christianis suis in Bohemia per ipsos Bohemos oppressis et obsidione vallatis fuere presidio, liberaverunt eos quantum potuerunt et invasores fidelium invaserunt.

1420 März 1.

[a] In cod. miles.

[1] Der Schluss des Ausschreibens ist oben unvollständig. Er enthält Cochlaeus pag. 204: Nos igitur — pag. 205: predicetur. Die beiden letzten (von den vier Forderungen) an Sigismund fehlen. Desgleichen das Datum. Es ist von demselben wie das Schreiben an die Schlesier. [2] Die bekannte Cruciata häufig gedruckt zuletzt bei Palacky Urk. Beiträge I. 17. Die Vidimirung der Cruciata vom 16. Aug. 1420 bei Palacky I. 46.

De hiis causati[1] sunt barones et milites Bohemici cum adherentibus sibi estimantes sibi et regno suo fieri iniuriam propter illam bullam apostolicam quam *Cruciatam* vocant et propter eius postmodum publicacionem subsecutam, maxime quia ut iam premissum est quidam veri christicole de Slesia eis vel suis propter hoc dampna intulere. Fateor et recognosco, quod contra Bohemos sub nomine Bohemorum bulla non prodiit, sed contra Wyclefistas, Husitas, hereticos, receptatores, fautores et defensores eorum, sed quod bulla non prodiit,[a] rei evidencia patefecit. Gesta namque horribilia fidei, veritati, equitati, religioni, iusticie et ecclesie repugnancia superius in locis suis utcunque descripta de libris Wycleff vel in totum vel pro magna parte prodeuncia ubi queso patrata sunt, ubi defensata sunt vel propugnata nisi in Bohemia et Bohemorum metropoli Praga? Excusent ergo se Bohemici ydeomatis nobiles fol. 208[b] et ignobiles | quantum possunt, in hoc omnino excusabiles non sunt. Documenta noxia peioraque opera, que fidem et ecclesiam destruunt, a Johanne Wyclef et Johanne Hus prodierunt et illa a Bohemis quamvis non omnibus predicata, suscepta, facta et defensata sunt et dici tales[b] vel eorum fautores in universis hoc est in genere, licet non possint tales in singulis eorum suppositis. Dedignantur et respuunt iuxta opus, doctrinam, commissionem et obmissionem eorum nomen eorum. Et quomodo heretici dici non volunt, cum in articulo suo tercio contra regem Sigismundum scripto hoc fateantur expresse dicentes, quod ipse in concilio Constanciensi regnum Bohemie pro heretico[c] permisit dampnari iniuste. De hoc autem quod scribunt literas apostolicas de cruce sumenda contra eos in Wratislavia pronunciatas, fuisse datas vel erectas in Constancia, cum scribantur data in Florencia, non multum curo, quia ubicunque date fuerunt, notum est, quod contra eos quamvis non contra singulos de Bohemia iustissime manarunt.[d]

---

[a] In cod. prodidit. [b] Sc. heretici possunt. [c] In cod. hereticis. [d] In cod. sequitur iam ultra cap. aliud.

[1] S. die Klage über die zu Breslau am 17. März erfolgte Verkündigung des Kreuzes im Archiv česky III. 212.

Cap. 18.

Quoniam Bohemi de morte Husonis dolent, quod facere non deberent, presumpcionem contra se faciunt, quod Husite sint.

Et ultra et preter hec omnia vicem dolent combustorum in Constancia Hus et Jeronimi, quos universalis ecclesia propter eorum mendosa dogmata iustissima sentencia condempnavit. Vere vere nunquam planxissent mulieres Adonidem Veneris amatorem, nisi et ipse Venerem adamassent nec dolerent Bohemi de nece virorum huiuscemodi iniqua documenta fabricancium, nisi et ipsi approbassent vel approbarent, dilexissent aut diligerent aliquo modo facta et dicta eorum. Gravem sibi et regno suo conqueruntur illatam offensa(m) et iniuriam in occisione hominum dampnatorum ab universali ecclesia, ut vel sugillent dampnante(m) ecclesiam de iniusta innocencium nece vel declararent[a] presumptive se eorum erroribus consensisse. *In perdicione impiorum debet esse laudacio,*[1] ut letetur iustus, cum vindictam contra criminosos videat et hii conturbantur, quod sentencia contra perversos lata debitam execucionem accepit. Purgare voluit sanctum et venerabile Constanciense concilium Bohemorum ortum precioso sanguine beati Wenceslai martyris irrigatum a spinis, vepribus et zizania et dolet Bohemia. Forsitan si omnes Alemanni et ceteri congregati in eodem concilio flammis fuissent ultricibus traditi et soli Hus et Jeronimus evasissent, placeret illius terre regnicolis, ut ostendant se non curare de animabus eorum, qui liberarunt eos et eorum filios[b] cum suis uxoribus de perpetue mortis interitu et ardoribus sempiternis. En quomodo diligunt odientes se et odio habent diligentes se. Magis quippe dilexerunt Bohemorum populum hii, qui Hus et Jeronimum interemptores eorum in anima interfecerunt corpore iuste dampnacionis framea quam hii, qui iustificantes eos ex istorum duorum doctrina eos decipiunt, eorum gressus dissipant, semitas confundunt. Letandum ergo, non dolendum est beati Wenceslai linguagio, quod per ministerium sancte matris ecclesie tam periculosis

---

[a] Man sollte declarent erwarten. [b] In cod. de.

[1] Prov. 11, 10.

hominibus meruere Bohemi carere. Audi namque, putasne olim filii Israel reputabant hoc sibi factum in gravamen et iniuriam, quod iussu Moysi aliquibus eorum per castrorum media euntibus frater fratrem et amicus occidit amicum pro perpetrata idolatria.[1] Absit. Audiebant enim, quod in hoc sanctificarunt occisores ipsi manus suas domino, quoniam *lavabit iustus manus suas in sanguine peccatoris*,[2] ut si Bohemorum populus esset in hac parte iustus, sicut iustum se esse proclamat, de malis illis hominibus sublatis de medio plus gauderet, quam doleret in corde et corpore suo. Nam et ipsi parati esse debuerant pro honore proprio reos illos legaliter interficere et dicere illis: *non novi vos*, ut sic implentes legem domini non audirent[a] sibi obici: *quoniam amastis compatriotas vestros et carnem vestram* fol. 209[a] *plus quam dominum, non estis illo digni.* |[b]

Cap. 19.

Non obstante omagio, iuramento, fidelitate a Slesianis Bohemorum regno prestitis possunt et tenentur iam pugnare contra Bohemiam.

Ut autem respondeatur ad aliqua in Bohemorum et Moravorum litera contra Slesie[c] principes allegata, manifeste video, quod eosdem preclaros duces et principes et quosdam alios regni Bohemorum homagiales iuratos, fideles aut subditos videntur notare de infidelitatis obprobrio et transgresso iuramento, si pro christiano populo, ut iam inceperunt facere, se inantea murum opponerent ex adverso ascendentibus. Causam nimirum hanc in littera sua non ita dilucidant, sed perpendenti circumstancias locorum et temporum et rerum gestarum a Slesianis contra quosdam de ritu Bohemico luce meridiana potest apparere clarius, quod causam eandem versant in corde suo. Quoniam enim movent Slesitas eos debere ab iniuriis, aggressionibus et dampnificacionibus Bohemorum desistere et constat[d] liquide eos hac vice contra Bohemos nulla certamina penitus habuisse nisi pro honore Christi et exaltacione catholice fidei. Quis

[a] In cod. audierat. [b] etc. Sequitur iam ultra et tantum de isto.
[c] In cod. Slesias. [d] Ib. constet.
[1] Exodi 32, 27. [2] Psalm 57, 11.

dubitat, quin propter defensionem veritatis, pietatis, religionis et iusticie censeantur eos quasi sub clipeo de infidelitate et periurio sugillare? Sane non est dubitandum, quod iuramentum non est iniquitatis vinculum et magis deo quam hominibus est parendum. Jubet imperator celestis animas pro fratribus ponere, inuriam proximi ut suam propriam propulsare, dei iniuriam non inultam dimittere, malos male perdere et volunt isti suis prohibicionibus, terroribus et comminacionibus talia prohibere. Gloriam regni Bohemorum procurant cum summa diligencia hii qui malos istos peccatores et perfidos extirpare de eo nitentes insultus eorum in vere credentes prohibent. Ideoque iuxta fidelitatis sue et iuramenti debitum non offendunt ipsum sed defendunt, non impugnant sed propugnant. Viciorum namque errorum et heresium inimici sunt, animarum et salutis et honoris amici. Numquid igitur ideo odire dicuntur Cluniacensem vel alium quemvis approbatum ordinem, quod excessus professorum in illo reprehendimus et quantum de iure possumus, punimus, tollimus et impendimus, et numquid ideo regnum insequimur, quod maliciam inhabitancium in eo legitime detestamur? *Meliora sunt vulnera percucientis amici quam oscula blandientis inimici* [1] ut nullam erga miserum maiorem valeamus exercere misericordiam quam pereunti prebere disciplinam. Porro licet precepta domini affirmativa non obligent ad semper, ad presens tamen contra talia non est lex, non prevalet imperium, non potest quidquam de iure iniquitas superborum, nulla potest hec pro nunc impedire pacti cuiusvis obligacio, fidelitatis promissio vel aliquod iu(ri)siurandi sacramentum prestitum sub quacunque forma verborum.

Cap. 20.

Absoluti sunt ab omni promissione et iuramento fidelitatis Bohemorum omnes, qui eis nunc lapsis in heresim prius fuerunt astricti.

Estimo autem, quod eos qui taliter regno Bohemie fidelitatem spoponderunt ipsius sponsionis et promissionis nullitas et inefficacia tali modo nullatenus relevaret | sed se ad omne fol. 209 b

[1] Prov. 27, 6.

iuvamen regno impendendum[a] eciam pro nunc promissio ipsa vel iuramentum quod absit extenderet, adhuc tamen personarum illarum que hoc a Slesianis requirunt indignitas eos plenissime excusaret. Pone namque, quod iurarunt fideles esse regno, dic mihi tamen, qui sint illi qui iam stantibus terminis ut nunc regni nomine censeantur? Si barones, milites Bohemorum et Moravorum et communitas Pragensis et Cottnicensis cum suo presule et quibusdam aliis sicut gloriaris, notum est esse scriptum, absolutos se noverint a debito fidelitatis, homagii et tocius obsequii, quicunque lapsis manifeste in heresim aliquo pacto quacumque firmitate vallato tenebantur astricti. Nam etsi sub certa pena aliquis tenebatur eis quidcunque solvere (et) non solvit, non cadit in penam, Wyclefistas autem et Husitas nemo dubitat ex tenore verborum papalis litere hereticorum nomen esse sortitos. Si ergo Wiclefiste et Husite sunt heretici, et nobiles illi cum suis complicibus Wiclefiste et Husite sunt, quis eis vel eorum regno, quod ipsi esse volunt, ad aliquid fidelitatis occasione cuiuslibet promissionis, pacti vel iuramenti poterit obligari? Eciamsi iam de heresium istarum erroribus satisfecissent, adhuc ab eorum fidelitate et homagio homagiales antiqui manerent absoluti nisi ab eo qui posset plus eis concederetur ex gracia post satisfaccionem exhibitam. Et ecce adhuc durantibus eis in eisdem erroribus fidelitatis debitum requirunt a Slesianis. Sed forte Wyclefistas et Husitas se esse denegant aut aliquando fuisse. Utinam mi domine Jesu Christe verum esset quod dicunt, sed probat oppositum evidencia patrati sceleris, quod[b] non admittit contra se verificacionem aut negacionem publici peccatoris. Facta iam in Bohemia pluribus annis prius inaudita turpia, inhonesta, execrabilia et insana contra fidem Christi recte militancia, nonne veraciter ora eorum obstruunt, si nunc se forsitan de talibus excusantes Wiclefiste vel Husite esse vel fuisse[c] nolunt? Ecclesiam Romanam esse aliarum omnium caput et magistram, determinaciones eius immo et universalis ecclesie contumaciter spernere, sub sacramento altaris solam esse quandam salubritatem recipiencium et non corpus Christi verum, clericos posse licite per laicos capi, destringi, spoliari et necari, templa altissimi posse sine peccato destrui, sanctorum imagines licere demoliri, mulieres posse

---

[a] In cod. Impendendi. [b] In cod. qui. [c] In cod. noluisse.

licite predicare, laicos omnes obligatos ad communicandum sub utraque specie et multa alia posse de iure fieri, que evangeliis, epistolis, scripture nove et veteri diffinicionique et ritui ecclesiastico et tradicionibus patrum sunt obvia, quis dicit carere pravitate hereticali? Et ubi queso ista iam longo viguerunt tempore nisi in Bohemico solo defendentibus asserciones impias ipsis civibus Pragensibus et regni baronibus cum exercitu suo? O si non doceret aut docuisset me precedens experiencia hec ibi et per eos fuisse in veritate patrata! Quapropter si ego cum aliis hominibus hec tacere vellemus, lapides ipsa clamarent, et ruine templorum non unius sed plurium de hiis testimonium perhiberent. Da autem, quod per eos patrata non sint, quis tamen ignorat ea non fuisse per eos impedita, antequam fierent et postquam facta sunt, dimissa fore totaliter inpunita et quomodo tam copiosus numerus eorum qui nunc regnum esse volunt nequivit talia prepedire, priusquam committerentur aut post commissionem animadvertere et punire? Scrupulo igitur societatis occulte carere non possunt, de qua societate si excusari possent, adhuc propter pluralitatem hereticorum qui inter eos sunt ab hereticorum titulo et nominacione liberari non possunt. Nam si propter Judam solum apostoli murmurasse de effuso unguento narrantur, quanto magis Bohemi propter aliquos et non paucos inter eos heresi fuisse corrupti vulgo dicentur? Taceo quod adhuc volunt resistere in quatuor articulis in sua litera expressis, quia in illis submittunt se utinam corde et non lingua tantum correccioni sanius intelligencium. Taceo tamen frustra | ut timeo colorate, nam et apparenter videntur se subdere aliorum correccioni seu emendacioni qui iam tanto tempore in eisdem manserunt incorrecti? Concilium quippe generale congregatum Constancie declaravit satis lucide communionem sub utraque specie laicis non licere et adhuc declaracionem petunt aliam quasi mare guttis et sol ipse sit facibus adiuvandus.[a]

fol. 210[a]

[a] In cod. adiuvandis diis.

Cap. 21.

Quid[a] intelligatur nomine regni.

Sicut in ecclesia continetur episcopus et ecclesia in episcopo, sic in rege[b] regnum et rex in regno, homagiales ergo regni homagiales sunt regis, regis principaliter, regni secundario, regis ut capitis, regni ut membrorum. Caput autem membra sequuntur, non precedunt. Quid ergo vasallis regni Bohemorum poterit imputari, si contra regem regno non obediunt, immo quid eis imputabitur, si regi contra regnum, capiti contra membra obedienciam servant? Dato eciam quod rex malus sit aut sceleratus, adhuc ei non deposito sed tollerato obediendum est dummodo non in malis. Sederunt etenim scribe et pharisei super cathedram Moysi et adhuc iuxta verba eorum facere populus debuit non iuxta opera. Quamvis enim eorum opera essent mala, docebant tamen non mala, sed bona legis mandata. Unde et discolis prepositis obedire precipimur in licitis et honestis, dummodo non sunt precisi a corpore Christi mistico vel a suorum prepositorum officiis, prout dei populus in divino eloquio legitur obsecundasse, id est obedivisse vel obtemperasse multis regibus criminosis. Nec quisquam estimet, honorabiles hos duces et principes Slesie et iuratos alios posse sine fame sue negligencia que crudelitas iustissime est appellanda regi per unum et regno per alium deservire . . .[1] Senciant igitur Bohemi in hoc casu de Slesianis quidquid libet, sola eos consciencia in oculis domini non accuset. Revera non solum non accusabit eos consciencia in conspectu dei sed nec aliqua iuris infamia in estimacione populi, quoniam non adiuvando perversos illos homines providerunt sibi satis de bonis non tantum coram deo sed et coram hominibus, ut qui propter hoc eos minoris estimacionis habere vellet quam prius, non homo sed bestia foret non immerito nuncupandus. Cassum tamen est fundamentum istorum sic regi opponencium tamquam duces Slesie et alii sub solo nomine regni regno soli vel corone prestiterint

---

[a] Quid vel quid in cod. [b] In cod. regere.

[1] In diesem Tone und Sinne sind die folgenden Ausführungen gehalten, wobei zunächst eine weitere Ausführung desselben Gedankens bemerkbar ist, die in Folge dessen hier hinweggelassen wurde.

homagium, quia et regi et regno sicut vasalli se iuramento fidelitatis astrinxerunt. Et quid opus esset novo rege creato in Bohemia novum ei prestare homagium, si semel esset sub regni nomine hoc prestitum, quia cum per mortem regis non moriatur regnum, adhuc prima fidelitatis promissio duraret nec esset necesse novam fieri, quia pactum est fieri per plura | quod (non) potest fieri per pauciora. Sed forte ad iurandum sepe vel multum volunt esse isti Bohemi faciles et proni, quod si ita est, tunc absque dubio non timent id quod scriptum est: *Vir multum iurans replebitur iniquitate et non discedet de domo eius plaga.* [1]

fol. 210 b

Cap. 22.

Rex Sigismundus non potuit dare securum conductum Johanni Hus ad concilium Constanciense.

Nunc autem placet illud perpendere, quod regi inprimis obiciunt eum videlicet Johannem Hus contra conductum suum proprium in mortem tradi permisisse vel per se quodam [a] modo tradidisse. Sed quid rex eum habuit vel potuit ad hunc actum securare vel conducere, qui debuit in iudicio non regio vel seculari sed ecclesiastico vel spirituali de suis dogmatibus respondere et iuxta suum meritum ibidem sentenciam expectare? Distincta sunt tribunalia, distincti gladii, distincti fori regum, imperatorum et aliorum laicorum ab una et pontificum clericorumve ab alia parte, ut nullus eorum in messem alterius falcem debeat mittere vel securando vel conducendo iurisdiccionem alterius impedire. Dato igitur quod pestifer ille magister a Sigismundo securum conductum habuerit, de quo tamen sine dubio pro nichilo conductus ille haberi debuit tamquam datus ab eo qui ipsum dare nequivit. Sane quod eiusdem hominis dampnacioni predictus rex interfuisse describitur, velut advocatus ecclesie et iudex secularis fecisse dicitur, quo presente debent heretici sentencialiter per episcopos condempnari et iudicio seculari relinqui. Et igitur in hoc rex ipse peccavit. Posito eciam quod tunc in civitate Constanciensi rex ipse ut quidam autumant nullam penitus iuris-

---

[a] In cod. quedam.
[1] Eccl. 23, 12.

diccionem spiritualem vel secularem habuerit, utpote qui pro tempore illo quo sanctum celebrabatur ibi concilium totum ius, auctoritatem, iurisdiccionem et dominium civitatis illius in ipsum transtulerit concilium sacrosanctum, numquid ideo minister et adiutor ecclesie, promotor fidei et executor voluntatis congregacionis illius in domino benedicte esse desiit, ut presenciam suam iniquorum dampnacioni, maxime si concilium ipsum ad hoc eum cum debita instancia requisivit, exhibere non debuerit? Porro quod scribunt barones et alii superius memorati, omnes hereticos et scismaticos tunc in concilio Constanciensi habuisse plenum conductum, liberum transitum, securitatem omnimodam et pacem, omnimode negatur. Et qualiter ex statutis Pisani concilii concilium Constanciense convocatum est et ad illius similitudinem celebratum, in Pisano autem[a] concilio etsi securi fuerint Greci, Armeni et alii transmarini scismatici, qui se iam dudum ab obediencia Romane et universalis ecclesie subtraxerunt, insuper etsi Franci cum suis, qui se a subieccione Romani presulis quem nos prius pro apostolico habebamus[b] longis temporibus subtraxerunt, plena usi fuerint libertate nec pro excommunicatis habiti pro subduccione huiuscemodi nec pars nostra habita ab eis prout talis pro eo, quod illum quem ipsi pro papa habuerant nos habere dedignabamur, excommunicati tamen vel suspensi vel interdicti aliunde de eis vel de nostris pro talibus sunt habiti et ut tales evitati nec aliqua libertate gaudebant. Unde et unus de numero Bohemorum eciam de heresi quadam suspectus clam de Pisis fugam iniit vel occulte se in domibus suorum fautorum abscondit. Absit igitur a Constanciensi concilio, ut omnes hereticos et scismaticos cuiuscumque status pro liberis et securatis habuerit et conductis, cum mater sua Pisanum concilium tali modo eos non decreverit honorare, de quo scripsi modicum supra in prima parte cap. 42. Gens quidem Arragonum et eorum qui nondum reliquerunt Benedictum XIII. vel Gregorium XII. qui habitabant in Arragonia a(ut) Remulis[1] et alibi securati fuerant ad Constanciense concilium veniendum et pro excommunicatis vel scismaticis nullatenus sunt tunc habiti, quamvis eos prius pro talibus haberemus. Heretici autem alii et scis-

---

[a] In cod. aut. [b] In cod. habeamus.

[1] Rimini.

matici de partibus | nostris nequaquam fuere tali prerogativa donati. Amen, amen dico tibi anima mea, si securitatem illam habuisset, venerandum[a] illud universale concilium, quod deus in suis factis semper dirigit et errare non sinit, nequaquam (eum) violasset. Novit enim, quod ceteris paribus hosti fides servanda est, ceteris dico paribus, quoniam si ipse fidem frangeret, pro fracta haberetur.[b] Nonnulli autem disputant, an heretico, qui vult errorem suum defendere, possit dari securitas, cum ei nec Ave dicere nec communicare in aliis debeamus. Diffiniat hoc sancta mater ecclesia et tenebo cum illa. Scio tamen, quod licet ad verba Helye convocavit Achab omnes sacerdotes et prophetas Baal in monte Carmeli, eque bene vir dei eos occidit hiis non obstantibus, si ille qui fuit hereticus securatus ad iudicium venit, revocaturus suum errorem et non defensurus coram ecclesia non immerito sibi manet securitas inconfracta.

fol. 211[a]

Cap. 23.

Bohemi gloriantur inconvenienter de christianissimo suo regno.

Beatificacionis et decepcionis proprie Bohemi sibi nomen arripiunt, quando vanissime in se gloriantes non in domino regnum suum christianissimum esse scribunt. Opera que facit et fecit[1] perhibent testimonium de illo, an debeat dici christianius vel christianum. Temporibus felicissime memorie Karoli patris Wenceslai nuper defuncti, temporibus eciam Johannis patris ipsius Karoli, temporibus quoque aliorum regum et ducum Bohemicalium christianissimum satis dici potuit, *sed iam versa in luctum cithara et auro mutato in scoriam* illud celebre nomen amisit. Tunc fides servabatur in eo catholica, erigebantur dei sanctuaria, cultus dei cernebatur non minui sed augeri, clerus habebatur in reverencia et ordinate et honeste dirigebantur quasi singula, nunc mutacio facta est proch dolor in contraria et adversa. Nec tamen illo primo tempore ad tantam perfeccionem est deductum, ut possit dici christianissimum vel in christianitate pre aliis in fide, gloria

[a] In cod. venerendum. [b] In marg. de conductu hereticorum.
[1] Sc. regnum.

vel honore summum. Ad aliqua enim regna perfecciora et christianiora non pervenit, respectu multorum regnorum aliorum novellum est in fide, novellius in dyademate nec demonstravit opere se pre aliis cucurrisse vel in vinea domini post illa[a] in bone fidei operibus laborasse. Et audent presumptuose eiusdem incole ipsi regno nomen talis excellencie usurpare. Vix corrigiam calceamentorum quorundam aliorum regnorum posset solvere, vix rotam aut apicem illustrium factorum que in aliis regnis patrata sunt attingere et debet christianissimum esse! Utinam digitum ori suo superponerent et excellencie tante titulum sibi nullatenus arrogarent. Sive enim superlativum istum *christianissimum* pro summo in christianissimi regno accipiant sive pro satis christiano vel valde christiano, sufficeret eis uti grammaticali positivo simplici et coronam suam propter illa que fecerit in transacto tempore christianam simpliciter nominare. Sed an nunc propter gesta presencia et modernorum temporum eciam in positivo christianum appellari debeat, nescio, cum eius principales proceres et multitudo hoc narret sibi in iniuriam fieri, quod fit in honorem et gloriam omnium salvatori. Scribunt etenim hoc factum in sue nacionis improperium, quod ut dicunt rex Sigismundus quendam civem Pragensem tradi fecit Wratislavie in mortis interitum propter hoc solum ut aiunt, quod sub bina specie panis scilicet et vini dominicum sumpserit sacramentum.

Cap. 24.

Communicans contumaciter et in contemptum ecclesie sub utraque specie pro heretico est habendus.

Sub bina specie corpus et sanguinem domini nostri Jesu Christi quemvis laicorum accipere non potest dici solum esse: habet communiter annexum contemptum sancte matris ecclesie et | diffinicionum eius et per consequens crimen ipsius heresis. Et qualiter non meretur penam mortis? Fatetur universalis ecclesia venerandam Romanam ecclesiam ecclesiarum omnium esse caput et magistram et habere plenam a domino potestatem ligandi et solvendi, statuendi et ordinandi in domo eius quidquid videtur ei esse laudabile, racionabile et honestum. Fatetur

fol. 211[b]

[a] In cod. illis.

et se ipsam tali auctoritate minime carere, fatetur eciam, quod omnis christianus ipsam Romanam vel universalem ecclesiam hanc habere potestatem denegans ruine sue substratus iacere debeat et pro heretico reputari. Is autem civis Pragensis, de quo barones contra regem causantur, fuit a christianis natus et cum christianis a iuventute conversatus. Quomodo igitur potuit ignorare constitucionem, ordinacionem, consuetudinem, ritum et observanciam et Romane et universalis ecclesie, quibus voluit, ordinavit, decrevit et statuit, laicalem populum sub utraque specie non esse communicandum. Non igitur dumtaxat fuit communicator sacramenti sub utraque specie sed et contemptor ecclesie, quam si quis tali modo contempnit, nonne tamquam ethnicus et publicanus, scismaticus et hereticus habendus erit? Non obedivit sacerdotis illius magni precepto et imperio, qui ministrat domino deo nostro in loco quem elegit dominus, mortis reus et filius perdicionis fuit.

Quamvis ergo Sigismundum regem non velim nec possim excusare in omnibus que sibi a baronibus obiciuntur, immo et in pluribus sibi obiectis ab illis sit culpabilis, in quibusdam tamen excusatum eum habeo, sed rectum ordinem procedendi observavit in facto suo. Nam cum ea que iusta sunt iusto et debito modo debent execucioni demandari, non collaudabo eum de nomine sed de adverbio, quia non placet summo regi bonum aut bonitas, iustum aut iusticia, rectum aut rectitudo, nisi et bene et recte et iuste et racione facta fuerint, ne si solus oculus noster tenebrosus fuerit in corpore, quod luminosum esse creditur, ipsum quoque corpus in tenebras convertatur. Opus nostrum, corpus nostrum, oculus autem non solum est cordis intencio sed et operis forma, que si viciata fuerit, totum opus vel viciosum est vel viciandum erit, ut autem clarius agnoscas civem illum Pragensem de quo supra ex illa communicacione sub specie duplici notam heresis incurrere potuisse, lege si placet aliqua hic immediate subiuncta.

Cap. 25.

Qui non conformat se in universalibus ecclesie, membrum eius putridum est.[1] fol. 212ᵃ

[1] Die folgenden Erörterungen sind wegen ihres rein theologischen Inhaltes hinweggelassen worden.

Cap. 26.

De festo pascali et quadragesima.

Cap. 27.

De marchionatu Brandeburgensi.

Superest nunc parumper de secundo articulo scribere qui dicit: regem Sigismundum marchionatum Brandeburgensem alienasse de regno Bohemie minus iuste. Ad hoc quippe dicendum: gens Bohemorum exinde forte movetur, fol. 212b quod in regni preiudicium non parvum aut modicum | sed magnum valde eum alienasse(t) nequiter, presertim si ante alienacionem eandem iuramentum fecit ut est solitum de servandis regni iuribus illibatis. Disputative autem non determinative loquendo oportet videre ante omnia, an bone memorie Karolus IV. imperator Romanorum et rex Bohemorum marchionatum ipsum Romanorum imperio auferre potuit et sceptro Bohemico applicare. Si enim reges orbis terrarum post sacramenta tali modo prestita alienare magna et notabilia a suis regnis nequeunt, consequens est, ut et ipse Karolus a Romanorum regno marchionatum illum tollere et throno Bohemorum dare, incorporare vel unire nequivit. Quid ergo mirum, si Sigismundus eciam Romanorum rex illum Romanis restituit, quo eos imprudenter ut videtur Karolus ipse privavit? Merito etenim factum patris sui correxit, qui positus est, ut excessus corrigat aliorum. Cooperatur ad hoc, quod, cum eis res per quascunque causas nascitur, per easdem et solvatur, et par sit potestas solvendi et ligandi, et potestas Karoli iam in Sigismundum transierit. Nec peccatum dimittatur, nisi ablatum restituatur, non iniuste Sigismundus peccatum paternum emendans reddidit quod suum est vel fuit regno Romanorum. Disputative namque ut premisi scribendo ulterius Karolus ipse sive per modum empcionis sive per modum campestris belli marchiam acquisierit vel univ(er)it eam Bohemie, ut idem deberet esse rex Bohemorum et Brandeburgensis marchio et utrumque dominium habere in feudum ab imperatore Romano vel alio modo. Si primo modo, iam non Sigismundus sed pater

eius Karolus eam Bohemis abstulit et Romanis reassignavit. Ipse est enim, qui adhuc vivens corpore non diu post acquisicionem marchie Wenceslaum primogenitum suum regem Bohemorum esse voluit et Sigismundum Brandeburgensis territorii marchionem. Ipse divisit principatum a principatu, cum alium in regno, alium in marchia principem deputavit, si alio modo demonstretur ille modus, quis et qualis ille fuerit et responderi poterit, si non demonstratur, pro non facto habetur, quia de occultis iudicare non possumus, eciamsi vices omnipotentis dei in locis istis inferioribus teneremus. Sed forte ille alius uniendi modus declarabitur et dicetur: Karolus sic marchiam univit Bohemie, quod duobus existentibus principibus terre utriusque is qui possideret marchiam eam deberet habere in feudum a dyademate Bohemorum. Ad quod videtur posse faciliter responderi: si tali modo marchiam Bohemis univit, tunc sequitur, quod iuramentum fidelitatis quod ab olim marchio Brandeburgensis regi Romanorum prestitit, prestare ei amplius minime teneatur, si namque hoc sacramento iurabit, hoc est regi Bohemorum, a quo secundum istos marchiam in feudum sumit[a]. Brandeburgensis marchio prepositus est imperialis camere et iurabit fidelitatem regi Bohemie! Quis igitur, si in imperiali camera infideliter ageret, quis eum de periurio redarguere potest, cum non Romanis sed Bohemis ipse iurasset, preterea si bellum inter regem Romanorum et regem Bohemorum ingrueret? Nonne iuxta premissa Bohemie et non Romanorum domino consiliis et auxiliis astaret. Debet esse marchio ipse unus de principalibus summis et precipuis astantibus fidelitate et opere Romanorum regi. Et talem vasallum homagialem iuratum et subditum sibi electorem et camerarium imperii auferre volumus imperatori propter facta Karoli semper Augusti. Salva eius igitur in hoc reverencia magis Augustus fuisse creditur natalis soli sui Bohemici quam imperialis et Romani,[1] unde tamen habere meruit nomen Augusti. Sed quia Sigismundus ipse restituisse marchiam Romano videtur imperio eo tempore quando adhuc fuit solummodo Romanorum rex et Brandeburgensis marchio

[a] Folgt eine weitläufige rhetorische (ironische) Floskel, die hier weggelassen werden konnte: O alienacio magna et maxima de iuribus etc.

[1] Das ist der Stiefvater des heil. römischen Reiches.

nondum autem rex Bohemorum,[a] an ad hoc faciendum regnum Bohemorum (e)vocare debuerit ad dicendum causam racionabilem, qualiter hoc fieri non deberet, ecclesie | diffinicioni relinquimus, presertim si pro tunc et ante marchionatum ipsum habuit in feudum a rege Bohemorum. Et dato quod hoc facere debuerit videlicet regnum Bohemorum ad talia facienda evocare, tamen quia multa fieri non debent, que facta tenent, an modo ipsum factum valorem habeat, ipsa eadem mater ecclesia determinet et decernat.

fol. 213[a]

Cap. 28.

Adhuc de eodem.[b]

Adversus autem ista que sic causa disputacionis et informacionis hic inserui, multa possent argumenta fieri que patere possunt sagaciter intuenti. Sed quia non est meum in celum os ponere nec de litigiosis rebus curam gerere sed pocius pacificis studiis inherere, decrevi plurima eorum sub silencio preterire, hii tamen qui per exempla solent arguere dicunt hec per omnia Karolo licuisse. Videmus etenim, quod et ipse et predecessores sui non pauci multa prius ad imperialem fiscum spectancia ei recesserunt et aliis assignarunt. Sic civitates, sic castra, feuda, bona, iura Romanorum principum eis quasi voluntario illis decedentibus ad manus multorum regum et principum pervenerunt. Sed quia non est attendendum quid sit factum sed quid faciendum, non concludit in omnibus argumentacio per exemplum. Pendamus primo tempora, post hoc loca, personas et res ipsas in loco et tempore gestas et alias merito pensandas circumstancias et videbimus, quod non semper possunt aut debent posteriora concordare cum prioribus, quia crebro et iustissime non eodem cursu respondent ultima primis. Olim dives et habundans fuit imperium, hodie exhaustum et attenuatum, ut vix habeat, ubi caput suum reclinet. Quapropter iuxta diversitatem temporis iuste eciam diversificabitur potestas, autoritas vel pocius potestatis et autoritatis execucio vel liberalis Romanorum regis, cui multum habenti multum dare licuit, cum iam parum habens[c]

---

[a] In cod. Romanorum. [b] Et cetera non plus. [c] In cod. cum multum habens und quia iam parum habet.

parum det. In loco eciam ubi Constantinus baptizatus extitit, multa Silvestro tribui conveniens fuit, que in locis quibusdam aliis ei dare congruum non fuisset. Decens quippe et dignum extitit, ut in loco illo in quo celestis imperator sedem sibi constituit terrenus dominus dominii nil haberet, decuit, ut sacerdotalis ipsa et presertim Romana dignitas usque ad tempus illud paucis rerum mundanarum adiuta suffragiis temporalibus adiuvaretur auxiliis, ut spiritualibus proficeret incrementis. Sed quia nunc necesse est terrarum potentibus, regibus et principibus multa possidentibus de bonis Romanorum abstrahere et illorum thesauros, fiscos et reditus facere diciores, istis dare est perdere, illi tunc dedisse est coronam iusticie manente(m) in seculum acquisisse, quod si eciam hodierna die de donis parvis imperatorum ad magna volumus arguere, constat de se consequenciam non valere. Cum enim rescripta apostolica minoribus expressis maiora minime comprehendant, quomodo valor exiguorum imperialium munerum valere faciat tradicionem maiorum vel quasi maximorum. Non ignoro imperatores et reges non obstante iuramento de non alienando prestito posse pauca tribuere, sed exinde non compellor concedere eos eciam inmensa grandia et maiora posse. Potest episcopus non obstante iuramento de non alienandis rebus sue ecclesie quid exiguum — hoc est quinquagesimam partem suorum redituum pro novo erigendo monasterio vel centesimam pro amplificanda sua sepultura ecclesie iam erecte tribuere sed hoc equitatis temperamento servato, ut sive simul et semel sive successive hoc faciat, ecclesie sue grave dampnum non inferat et ecclesie cui dederit subsidio competenti succurrat. Et dicemus provisorem et rectorem Romani imperii propter donaciones minimas non nocivas suo imperio posse esse adeo prodigum, ut et magnas et notabilissimas possit facere in sui regalis solii detrimentum? Absit.

Cap. 29.

Adhuc de eodem.

fol. 213 b

Demus igitur, quod concessiones alique facte per Alemanniam vel alibi auctoritate imperii de nonnullis civitatibus, iuribus, rebus aut castris ad imperatorem prius pertinentibus sive dominio utili sive directo robur et efficaciam iuris habeant,

numquid per hoc confirmatur ista de marchionatu Brandeburgensi facta Bohemis donacio, unio vel incorporacio, cum dispar valde sit illorum concessorum et huius rei donate vel acquisite condicio. Et quamvis hoc ex premissis aliquantulum patere valeat, libet tamen superaddere, quod in generali sermone non veniunt ea, que quis non esse(t) verisimiliter in specie concessurus. Pone itaque, quod sit lex vel sermo legis imperatorem posse dare multa eciam grandia, hunc tamen principem camerarium suum in secretis suis et arduis precipue requirendum ad alium posse transferri, in huiusmodi generalitate includi, non convenit racioni. Diffiniant hii hoc ad quos pertinet sive electores imperii sive alii quocunque nomine censeantur. Si inter regem Bohemorum et marchionem Brandeburgensem super marchionatu Brandeburgensi lis vertitur, quia de feudo imperali est questio, per Romanorum principem si tamen suspectus non fuerit determinetur. Si super eodem ab ipso imperatore vel Bohemorum rege nomine tamen imperii contra marchionem actum fuerit, recurratur ad compares curie, dummodo et ipsi careant suspicione, periculosum enim nimis est coram suspectis iudicibus litigare. Quod, si de hoc sedes apostolica se decreverit intromittere ex causis racionabilibus eam moventibus, cum sua multum intersit in re huiuscemodi et iura possidens terrena simul et celestis imperii, de hiis ex plenitudine potestatis iudicare voluerit, a me reprehensionem nullam habebit. Utinam iudicem competentem invenirent alienaciones ille minute, quas de corona Romuli reges Romani fecere[a] diversis — huic videlicet vel illi principi, ut vel confirmarentur ut valide vel infirmarentur ut invalide vel reducerentur ad mensuram congruam, in qua donatoriis utilitatem afferrent et donatori non valde nocerent vel et de futuris fieret super hoc per eum qui posset opportuna provisio, ne saltem ultra certum numerum, mensuram aut modum distraherentur inantea fructus, reditus, iura, bona, municiones et ville Romani dyadematis cum decreto superaddito, quod nullum, cassum esset et irritum, quod fuerit in contrarium attemptatum. En etenim quasi frustatim iam lupus devorabit agnum, dum hoc vel illo terreno principe hoc aut illud de bonis augustalibus possidente evacuatum est imperiale marsubium et dyadema

---

[a] In cod. regis . . . facere.

cunctorum dyadematum ad nichilum quasi est redactum. Sunt tamen alii de hoc iure aliter sencientes. Nam cum imperatores deberent esse primi inter fidei defensores et ecclesie, leguntur sepe inter exterminatores fuisse precipui. Dignum est ergo secundum os[a] aliquantulum regestare (et) laborare ne si tauri pingues obsederint ecclesiam, tanto facilius in ea mala faciant, quanto magis in suo corpore de pinguetudine, fortitudine et potestate gestant. Iudicare dignetur dominus et demonstrare per suam sanccionem, quid horum sit utilius aut credentibus magis utilius ad salutem.

Cap. 30.

De infamia petant (!) se liberari Bohemi.

Inter alia que Bohemi a rege Sigismundo postulant est hoc non minimum, quod infamiam quam eis ut dicunt iniuste intulit vel inferri permisit, destruat, reformet et tollat. Fatentur ergo se diffamatos esse vel infames, famamque[b] sibi reddi volunt. Et vere illi infames sunt qui vel heretici sunt vel eorum quomodolibet defensores. Sed nunc videndum est, de qua infamia hoc intelligant: est namque infamia iuris que in crimine ecclesiastico contracta per papam interdum tollitur, est canonis que per veram penitenciam aboletur, est facti que per longa bona opera subsequencia submovetur, cum enim infamis de facto vult se purgare ab oblocucione hominum sicut exhibuit prius membra sua ad serviendum peccato, | sic ea exhibeat nunc ad serviendum iusticie. Et licet impossibile sit eum infamem non fuisse, nomen tamen macule quod sibi contraxit in ore hominum per commissionem criminum delere non potest et auferre per opera virtutum, ut qui prius avarus dictus fuerat modo largus dicatur, qui incestuosus modo castus modoque dicatur iustus qui prius iniustus. Sed ecce si de infamia iuris expiari desiderant, papam querant. Nempe si renunciantes heresi et abiurantes eam de ea volunt digna emendacione satisfacere, potest ille hanc infamiam tam remote ab eis proicere, quod nullum in posterum possit ipsis discrimen afferre. Si petunt ab eis tolli infamiam canonis que annexa est cuilibet peccato mortali, si suo in tempore bene ad confitendum

fol. 214[a]

---

[a] Wohl für hos, wie eu statt heu. [b] In cod. que famam.

34*

dispositi idoneo sacerdoti peccata delictaque sua legitime confessi fuerint, ab illa fame denigracione poterunt liberari, si de tercia loquimur quam infamiam facti nominamus, tunc pensanda sunt scripture verba dicencia: *Quamvis per penitenciam animas salvare possumus infamiam tamen abolere non possumus,* quod ita interdum est: per penitenciam salvatur anima quoad deum sed non redditur fama quoad populum, ut per ipsam penitenciam populus recognoscat eum nunquam fuisse diffamatum, nec enim potest hoc operari penitencia, ut facta sint non facta sed ut non noceant anime ad salutem. Alanus in suis proverbiis:

> *Quem semel horrendis maculis infamia nigrat*
> *Ad bene tergendum*[a] *laborat aqua.*

Peragant ergo Wyclefiste et Husite suo forte tempore convertendi penitenciam quantumlibet fructuosam, propter hoc dici non poterit eos non fuisse Wyclefistas et Husitas vel hoc aut talia docuisse minime vel fecisse vel in heresim nullatenus incidisse. Scribuntur eorum facta et dicta stilo ferreo in lapide adamantino, quod ea nulla possit delere oblivio, et ubicunque scriptura illa lecta fuerit, dicere(tur) in memoriam eorum, quod hec vel alia quondam docuerint vel fuerint operati. Et quomodo contra hoc Sigismundus potest eos ad famam restituere, cum non sit in eius potestate ora hominum loqui volencium obstruere et manus omnium scribere cupiencium prohibere, nec potest facere, ut que in veritate hac facta sunt facta non sint, cum ad hoc faciendum se non extendat eciam potencia eius maiestatis. Hiis tamen non obstantibus infamia facti tali modo redditur ut premisi, si infamatus vitam suam bonis adornans operibus infamiam suam propriam in bonam vertit famam, ut qui in eo prius scandalizati fuerant, nunc edificentur in ipso benedicentes in excelsis dominum qui de peccatore fecit iustum, de malo bonum, de reprobo innocentem.

---

[a] Fehlen ein oder zwei Worte.

Cap. 31.

Utrum Bohemi possunt a Sigismundo petere reportacionem auri et argenti quod de monumentis sanctorum et reliquiis dicitur asportasse.

Qua fronte maiores natu Bohemorum regi Sigismundo possunt obicere ablacionem auri et argenti de monumentis sanctorum et reliquiis videre non valeo, cum turpe sit doctori vel accusatori, cum culpa redarguit ipsum. Licet enim sit in rege satis reprehensibile, quod talia fecit sicut in prima parte huius operis scripsi, tamen si legitimus non fuerit accusator, non debet ad vocem ipsius fatigari accusatus. Inde et salvator illos audire renuit, qui accusantes discipulos suos de transgressione tradicionum ipsorum seniorum inter Hebreos non erubuerunt a se proicere mandata, que ille senior qui dicitur et est antiquus dierum eis dinoscitur tradidisse. *Munda* namque *debet esse manus que vult alterius sordes abstergere, et is qui in oculo suo trabem gestat non potest festucam ab alienis oculis*[1] *amovere.* | Hinc est eciam, quod ad furem, mechum accusandum ille non admittitur, qui dicit non furandum et furatur, non mechandum et mechatur, illud namque quod verbis intimat faciendum non esse, facit opere et ideo sibi ipsi censetur quodammodo repugnare, factis negat, quod voce astruit et per consequens frustra legis auxilium implorat, cum in legem committat. Restituant ergo Wyclefiste et Bohemi prius decorem et ornatum aureum et argenteum quem ipsi abstulerunt de sanctorum diversorum monasteriis, ecclesiis, imaginibus, sepulcris et ossibus et extunc ad eorum proclamacionem de similibus respondetur. Deliberabit forsitan Sigismundus de quo eum eciam petunt, ut omnes status hominum reservare debeat in suis privilegiis, libertatibus et iuribus, quia ille qui dicit omne nihil excipit, in eorum peticione comprehendi videtur et clerus, et utinam in hoc puncto eos dominus exaudire dignetur. Quid igitur in multis aliis laboraverunt et laborant, fecerunt et faciunt contra clericorum et ecclesiarum libertates, iura et privilegia eis a domino deo, Romanis pontificibus, imperatoribus, regibus, principibus aliisque concessa videat eorum consciencia,

fol. 214

[1] Nach Luc. 6, 41.

an per hoc contra clerum occasionem velit querere aut per talia scripta palliare alia facta sua. Pensent et omnes fideles populi quomodo velut Anaxagoras ignorantes voces proprias videantur in hac utilissima supplicacione petere quod nequaquam vellent in bonum ipsius cleri iam impletum esse. Sane etsi in articulo eorum tercio in quo permanere volunt, ubi de abscindenda superflua dotacione cleri mencionem faciunt hoc verbum debite addunt expresse dicentes: *Dotacio cleri superflua debite prescindatur*, nisi tamen adhuc alio modo purgent sua facta precedencia, verisimiliter formidatur eos hoc verbum debite in dolum et fraudem aliquam posuisse, de quo cum ad articulum tercium ventum fuerit, plenius forte tractabitur et dicetur.[1]

Cap. 32.

De illis quatuor articulis in quibus Bohemi volunt permanere quadam tamen condicione apposita.

Procedendum iam ad illos quatuor articulos de quibus in Constanciensi concilio scribunt se Bohemorum plurimi velle manere condicione tamen sequenti sub hac forma adiecta: *nisi fuerimus quod non credimus ex sacra scriptura melius informati.* Pensate lectores verba et cavete dispendia, *latet hic aspis in undis, anguis in herba, venenum in melle et mors in apparentibus verbis vite. Nisi* inquiunt *fuerimus quod non credimus ex sacra scriptura melius informati.* Auctoritatem ecclesie non exprimunt, scripta et dicta sanctorum habere pro informacione non querunt sed ad informandum se melius nudum verborum corticem et solum textum sacre scripture requirunt, et licet ecclesie sancte auctoritas ex sacris scripturis fundamentum solidum et firmum habeat, autoritatem tamen illam omnino respuunt et sic autoritatem ecclesie contempnentes omnem ordinacionem eius ritumque confundunt, parum se credere demonstrant in unam sanctam ecclesiam, qui tali modo parvipendunt eam. Et quia taliter eam parvipendunt, cum ea non sunt et si cum ea non sunt, contra eam sunt. Hinc est quod teste experiencia nova supposita ad eam non trahunt aut colligunt, sed ab illa eciam antiqua auferunt et dispergunt. Sed audi: *autoritati ecclesie matris non reluctari,*

---

[1] In cod. etc. et tantum de isto.

ut quidam sanctorum scribit, *summus est honor et gloria.* Reluctanti igitur et renitenti: O quantum dedecus est et confusio et ignominia . . .[a]

Cap. 33.

De eodem.[1]

Cap. 34.

De articulo primo in quo volunt Bohemi residere.[2]

Cap. 35 und 36.

De eodem.

Cap. 37.

De tribus erroribus circa sacramentum hoc.

Cap. 38.

De errore primo.[3]

---

[a] Handelt in durchaus rhetorischer Weise über den der Kirche schuldigen Gehorsam.

[1] Von einer speciellen Angabe der Seitenzahlen der Handschrift ist hier Umgang genommen worden, weil der Inhalt im Speciellen nicht angeführt wird. [2] Ludolf bezieht sich hier auf seine schon früher gemachten Aeusserungen über die communio sub utraque: recordor me et in prima parte et in hac secunda parte huius tractatuli prius aliqua scriptitasse. Er kommt hier auf einzelnes zurück, namentlich weist er die Ansicht ab, als ob die communicantes sub una — divisores seien, dann dass man den Gläubigen die Devotion entziehe, das sei eine peticio principii, seine Gegner setzten etwas voraus, was erst zu beweisen ist — die Devotion bei der Communion sub una sei vielmehr grösser, — dann sei das Abendmahl sub utraque nicht opportun, z. B. bei Trunkenen oder bei der Pest. [3] Der kurze Inhalt ist: Venturi erant et alii qui dampnantes innocentes et innoxios eos, qui non contemptu religionis sed necessitatis articulo prepediti sacramentaliter corpus eius et sanguinem edere et potare nequeunt, absque excepcione dicerent: *eos esse perdicionis filios, eciamsi in vera fide catholica operati fuissent opera bona multa.* Salvator enim dixit: *Nisi manducaveritis* . . . (Das ist bekanntlich die Stelle, welche das Fundament der gegnerischen Anschauung bildet.)

Cap. 39 und 40.

De errore secundo.[1]

Cap. 41.

De errore tercio.[2]

Cap. 42 und 43.

De scriptis per apostolum Paulum ad Corinthos.

Cap. 44.

Qualiter communicantes recipiunt aliquid huiusmodi de calice post communicacionem.

Cap. 45 bis 48.

De secundo articulo Bohemorum in quo remanere volunt videlicet quod liceat predicari in omni loco.[3]

Cap. 48 bis 53.

De tercio articulo Bohemorum: de superflua videlicet dotacione a clero debite prescindenda.[4]

Cap. 54 bis 56.

De quarto articulo Bohemorum.[5]

---

[1] Venturi erant qui dicerent *unicuique laico esse necesse, ut sub utraque specie conficeret idem corpus — alias non videntur implesse. Nisi manducaveritis.* [2] Wendet sich gegen die Ansicht, als ob ‚ad potandum (sc. sanguinem Christi) requiratur liquor'. [3] Bietet wenig Bemerkenswerthes; es könne nicht gepredigt werden: in macellis, stabulis, sterquiliniis vel cloacis nach dem Satze: Debent rebus loca congruere. [4] Weist nach, welchen Ueberfluss die Cleriker besitzen dürfen: habeant sufficiens copiosum patrimonium, habeant et illa in quibus legitime succedunt ex cognacione paterna, habeant et illa, que eis proveniunt ex laboribus suis licitis, scienciis et doctrina, habeant et illa que personarum intuitu mera fuerint eis liberalitate collata. [5] Quarta conclusio, in qua perdurare vult Bohemorum et Moravorum congregacio est ista, omne peccatum mortale,

Cap. 57.

De illis qui litteras superius scriptas miserunt.

fol. 224b

Vis autem scire, qui potentum, prelatorum, baronum aut inferiorum hominum literam memoratam in qua prefati articuli fuerunt expressi miserunt principibus et quibusdam aliis Slesianis, audi subscripcionem eius. Fuit autem ista: *Conradus archiepiscopus Pragensis apostolice sedis legatus, Ulricus de Rosinbergk, Czenko de Wartenbergk alias de Wessele, Henricus Pirka de Duba, Ulricus de Haradicz, Hinek Grusinna de Lichtenbergk, Alscho Scopecke, Johannes de Ralsko, Mikesch de Sambach, Henricus de Wartenburgk, Victorinus de Kunstadt, Hynek de Kunstadt, Hermannus de Bowthin, Johannes de Bowthin, Johannes de Lichtenberg dictus de Crussina, Henricus Laczenbog de Chim,*[1] *Wenceslaus de Jensteyn, Nicolaus de Walsteyn, Nicolaus de Mochaw, Zedinc de Medil de Tynecz, Johannes Ziczka de Botswabo, magistri civium et communitatis inclite urbis Pragensis civitas*[a] *quoque de montibus Cutnisz una cum aliis nobilibus, baronibus, militibus, clientibus et communitatibus regni Bohemie.* En impletum video quod lamentator Jeremias in suo cecinit carmine dicens: *Ibo*[2] *igitur ad optimates et loquar eis* et post pauca, *et ecce magis hii simul confregerunt iugum, ruperunt vincula.* Sed ad quos optimates ego ibo? Ibo ad istorum omnium principalium et optimatum in solo Bohemorum primatem et precipuum Conradum Pragensem archiepiscopum. Ad te etenim o Conrade nunc michi sermo. Quid te nunc gloriaris apostolice sedis legatum, cum modicum ante in oculis tuis vel forte tuorum sedes apostolica fuerit omnino nulla vel quasi nulla nec

---

in quolibet statu legitime tollatur et destruatur et quilibet in statu suo iuxta legem dei reformetur et reguletur . . . . quomodo potest hoc per hominem tolli et destrui, cum in manu domini regis summi cor hominis sit . . . . et quomodo potest hoc solum in proximo suo eciam per suam informacionem tollere et destruere, cum sit in illius libero arbitrio velle istius verbis et monitis assentire vel dissentire.

[a] In cod. civitates.

[1] Bezüglich der Namen, die weder hier noch in Cochlaeus pag. 201 correct sind vgl. Archiv česky III. pag. 226. Palacky III. 2, 223. [2] Jer. 5, 5.

curaverunt tui Wyclefiste, Husite, Bohemi, Pragenses scismatici et heresi dampnati Petri verticem, apostolicam dignitatem, negaverunt Romanam ecclesiam aliarum omnium esse caput et magistra(m)? Unde igitur nunc tibi dignitas archiepiscopalis et legacionis? Spero, quod tu vel[a] tui mutati sitis in hoc erroris articulo et tenere successorem Petri vicariumque Jesu Christi non esse minimum sed habere celestis et terreni imperii iura ab eodem suo domino Jesu Christo. Utinam spes hec me non confundat[b] ab expectacione mea, qua sperans hoc de vobis meliora adhuc prestolor et viciniora saluti vestre. Sed et tu Conrade si legatus es sedis apostolice, qualiter cum tuis contra legatorem tuum operaris et credis? Nonne | id quod movet legantis animum debet et movere legatum? Alias sera secare videretur eum vel contra eum qui trahit et secat in ea. Videtur et esse contra patrem filius et contra dominum servus. Sedes ipsa apostolica cuius te legatum asseris articulos tuos quos defendis reprobat et quali temeritate tu eos approbas? Te esse legatum eius verbis affirmas sed facto negas. Memento unde cecideris et age penitenciam, ut possis adhuc si placet legatori tuo opera prima facere vel in gradum tuum restitui graciose. Sed id michi de te et tuis aliquam spem utinam me non fraudante contulit, quod tacitis erroribus aliis qui prius viguerunt in beati Wenceslai patria, scribitis vos deliberasse vos velle remanere in quatuor suprascriptis articulis, ut quasi silendo de aliis iam renunciasse videamini reliquis universis. Consolatur et me aliquantulum, quod et in illis in quibus adhuc perseveratis annectitis: *nisi fuerimus de opposito plenius informati* et cum hoc de verbis illis duobus debite et legitime noluistis oblivisci. Debent enim ut dicitis illa debite rescindi et ista legitime reformari.[c]

fol. 225[a]

Cap. 58.

fol. 225[b] De eodem.[1]

---

[a] In cod. tu et vel. [b] In cod. confundat ego. [c] In cod. Et tantum de capitulo isto. Sequitur nunc aliud capitulum.

[1] Das Capitel enthält leere Redensarten.

Cap. 59.

De data littere Bohemorum.

Ordinaciones sancte matris ecclesie quondam spernentes Wyclefiste et utinam non hodie convincuntur ex data littere quam Bohemi et Moravi miserunt, si tamen et ipsi Wiclefiste esse nolunt, has non per omnia refutare. Hec namque fuit data litere: *In civitate est Zazchlaviensi* supple *data anno domini 1421.* Si enim ordinaciones ecclesie non recipiunt, quid de festo beati Marcelli sciunt? Ipsa quippe ecclesia est, que nonnullos qui de hoc seculo transierunt ascribens sanctorum cathalogo eorum festivitates vel commemoraciones instituit et certis diebus has esse peragendas fidelibus suis iniunxit. Cui et id est simile, quod in copia cuiusdam alterius eorum litere mencionem vidi fieri de Octava corporis Christi. Unde rogo eis de hac Octava noticia, si non admittunt ecclesie sancte statuta? Ipsa nempe est que sollempnem celebritatem de corpore Christi instituens et ipsam festivitatem cum Octava eiusdam eciam ad hoc nonnullis spiritualibus stipendiis peragendam esse decrevit. Estimo quoque, quod sollempnitatem Nativitatis, Passionis, Resurreccionis, Ascensionis domini nostri Jesu Christi et adventus spiritus sancti non repudient, quam tamen ex ordinacione eiusdem sancte matris ecclesie non est dubium originem suam habere. Sane Christum esse natum, mortuum, resurrexisse et ascendisse et spiritum sanctum suis misisse, libri apostolicorum actuum et evangelia sancta proclamant. Memoriam tamen de illis annuatim habendam ipsa mater ecclesia ordinavit. Vel ergo festa salutis nostre non suscipiant vel ecclesiam posse de illis statuere et ordinare publice recognoscant. Quod si hoc verbo negant quod opere fatentur, sunt sibi ipsis contrarii et ergo nullatenus audiendi. Porro si eius ordinaciones in aliquibus venerantur et colunt et abhorrent, in aliis maledicciones illas noscuntur incurrere quas in precedenti capitulo dignum duxi litteris[a] exarare. Et quia in suprascriptis suis litteris Pragensem civitatem nominant inclitam, non tedebit me de hoc pauca scribere pro audiencium legenciumve salute. Civitas Jerusalem in passione salvatoris per Matheum sancta vocatur,

---

[a] In cod. litteras.

non quod tunc sancta fuerit, sed quod prius fuit magna peccatrix, Symon leprosus describuntur[a] propter id quod fuerunt antea et iam esse desierunt, ut non sit omnino indefensibile Pragam ipsam civitatem inclitam dici posse. Temporibus enim quibusdam preteritis nobilitate morum, virtutum divinarum et scienciarum non caruit, quas tamen modo non habens nomen illud grande et celebre propter illa que quondam in ea gesta sunt forte penitus non amisit. De quo ego universitatum ambarum eius filius multa visa oculis meis posse(m) scribere sed ex causis me moventibus statui preterire. Membrum revera universitatis Pragensis, cum adhuc **una** esset, licet membrum indignum ego fueram et post hec cum dividebatur in duas partes, in parte illa que universitas iuristarum dicebatur tamquam membrum minimum scriptus eram, et ideo dixi quod ambarum universitatum membrum fui.[1] Recolens tamen in corde meo qualiter illius populose civitatis et universitatum in ea status erat celeberrimus et nunc *mutatum est aurum eius in scoriam*, ut in civitate in qua habitavit iusticia, nunc homicide morentur, possem de eius defectu lamentacionem scribere et in vocem illam prorumpere:

Carmina qui quondam studio florente peregi,
Flebiles heu mestos cogor inire modos,

sed frustra meus in hoc laboraret calamus, cum per cotidianas experiencias hoc rerum probet eventus.

fol. 226[a]

Cap. 60.

Per hec que scripta sunt pro excusacione aliqua Sigismundi ipse nequaquam in omnibus excusatur.

Ad aliqua respondi que in Bohemorum litera contra Sigismundum fuere scripta, sed per hec nec volo nec valeo eum iustificare de pluribus aliis ibi scriptis pariter et non scriptis. Si vera sunt omnia que de eo scripta vel dicta sunt, non potest excusacionem in peccatis pretendere, superest tantum

[a] Ita cod. so auch später, wahrscheinlich war noch ein zweiter als Beispiel hingestellt.

[1] S. Palacky Ital. Reise, woselbst diese Stelle abgedruckt ist. Ueber diese Trennung die im Jahre 1371 erfolgte s. oben die Einleitung.

cessare, quiescere, penitere. En etenim preter illa que taceo, iacet tanto tempore in Ungarico regno et populum christianum fidemque catholicam tam notabiliter sinit opprimi in Bohemorum territorio.[1] Natale suum solum deserit, derelinquit ova sua, obliviscitur quod pes transeuntis et agri bestia conterit ea. Induratur ad filios suos, quasi non sint sui filii, circa quos quamvis anno preterito hoc est anno 1420 videatur laborasse modicum. Anno tamen presenti illum inmediate sequenti fugit nemine compellente, privavit enim eum deus, quoad hoc intelligenciam non dedit illi. Quidnam iam facit pro oppressorum clericorum et laicorum virorum et mulierum relevamine, fidei defensione, proteccione iusticie vel libertatis ecclesie sicut in quibusdam ex istis dicitur iureiurando se Constancie coram pluribus astrinxisse. Dormit,[2] supinus[a] iacet, surdus est, non audit, mutus non loquitur, non ea precipit que celum et terra lamentabiliter intonant, quia cum ubique luctus sint et lacrime et specialiter in omni Bohemorum loco oppressiones et iniurie. Desinit ipse ut quidam volunt manifesto facinori, cum teneatur et possit occurrere et suspectum se reddit cum contribulibus suis se scrupulum occulte societatis habere. Diligit inordinate ut presumitur carnem suam, gentem suam, que non direxit cum deo cor suum, amat fratres suos plus domino, non cingit femur suum contra eos gladio, ut interficiens patrem et matrem, fratres et sorores dicat eis: *Non novi vos* et quomodo erit deo dignus. Indignum forsan se faciet corona triplici quam gerit in capite nisi penitencia non tarda, non ficta suam ut quidam dicunt negligenciam studuerit emendare. O maledicta noverca iusticie, negligencia in rege . .[3]

Cap. 61.

De quibusdam Bohemorum in bello interfectis et de civitate Bruxa vel Pons alio nomine Brûx.

fol. 226[b]

Zizaniorum in agro Bohemicali tantus excrevit numerus, ut quasi locuste innumerabiles de civitatibus et villis ad civi-

[a] In cod. seripinus iacet sordus.

[1] Ueber Sigmunds angebliche Unthätigkeit s. Palacky III. 2, 241. Aschbach III. pag. 124. Eine Reihe von Urkunden beweist seinen Eifer für die katholische Sache. Palacky Urk. Beiträge I. 136 ff. [2] S. Palacky Ital. Reise, pag. 106. [3] Das Capitel endet in rhetorischen Declamationen.

tates et villas per campos et nemora salientes demolirentur omnia nullumque castrum, locum vel pratum aut pauca ex eis inpollutum aut fornicacione perfidie sue dimitterent vel ab invasione sue tyrrannidis et crudelitatis intactum, de monasteriis quoque campestribus diversarum religionum quorum in Bohemia multitudo fuerat gloriosa nullum vel pene nullum perduravit integrum, in suis edificiis inconfractum. Vel enim igne per Wyclefistas cremata vel alias violencia vel ferro devastata fuerant et monachis aut professis inde fugientibus quasi neminem inhabitatorem habebant. Et utinam professis eorundem locorum pepercissent in corpore, quorum plurimos turpiter occidisse dicuntur, cum nollent eorum ecclesiis, claustris, domibus et substanciis parcendo deferre.

Est autem civitas in Bohemorum regno que Bruxa vel alio nomine Brůx vel Pons dicitur, locata in eiusdem regni finibus in ea parte, ubi Bohemia terre Misnensium est confinis. Incole civitatis istius se ad proteccionem illustrium et magnificorum dominorum marchionum Misnensium conferentes [1] ad civitatem suam milites, nobiles, armigeros ab ipsis dominis in subsidium acceperunt. Venerunt igitur scismatici, heretici, Wyclefiste et Husite, Bohemi in multitudine gravi civitatem huiusmodi obsidentes. Habuerunt autem tantam equestrium et pedestrium copiam, quod se dividentes in turmas plurimas alios ex eis civitatem ipsam obpugnare fecerunt, alios per loca alia transmiserunt ad subvertendum ibi reperta. Et ecce marchionum Misnensium non parvus exercitus cum hiis, qui per campos ad nocendum vagabantur, bello militari congressus victor per dei graciam extitit et patuerunt illi ruine magne, nam plura millia eorum occisa et capta corpora, ubertatem et bona perdiderunt. [2] Quo audito hii qui civitatem expugnare temptaverant in fugam conversi cum aliis adhuc suis superstitibus ab obsidione cessabant. Post hec Johannes Cziska capitaneus Pragensium cum pluribus aliis et quidam [3] Polonus scribens se esse missum in Bohemiam ad protegendum eam

1421 Aug. 5.

[1] S. Schlesinger in der Einleitung zu den Historien des Magisters Johannes Leonis, pag. 3 ff. [2] Ueber die Schlacht berichten vor allem die Historien des Magisters Johannis Leonis (ed. Schlesinger) pag. 41 ff. 61. Vgl. auch das Stadtbuch von Brüx Nr. 174. Ueber die Bedeutung der Schlacht Schlesinger die Historien pag. 9. [3] Sigmund Korybut.

nomine cuiusdam principis[1] de surda Polonia, quem ipsi Bohemi dicuntur elegisse vel suscepisse in regem eorum contra Sigismundum, literas publice diffidacionis ipsis marchionibus direxerunt, volentes ut dicitur se de eis iure bellico vindicare. Adiuva domine fidem tuam et ecclesiam et ne permittas tuos opprimi[2] aut canencium te ora claudi . [a]

Cap. 62.

De titulo et sigillo et verbis temerariis Johannis Cziska et Thaboritis.

In litera igitur diffidacionis, quam Johannes iste marchionibus Misne et Frederico iuniori lantgravio Thuringie transmisit, se capitaneum communitatis in Thabor nominavit.[3] Bohemi quippe Husite ad tantam pervenere demenciam, quod somniantes sibi quandam specialem salutem spiritualem vel temporalem de quorundam altitudine moncium esse venturam eos in effrenata multitudine ascenderunt et ibi nescio quid peragentes Husitarum ipsorum heresim confortarunt in crudeli gladio defendentes eundem Johannem Cziska, quem et Pragenses pro capitaneo habuerunt, susceperunt in talem, unde et montes suos ad quos ascenderunt Thabor forsitan nominantes Thaborite dicti sunt. Communitas igitur horum hominum mente, verbis et opere corruptorum una cum suo memorato capitaneo | sigillum quoddam fabricantes in eo calicis imaginem exsculpi fecerunt, quem calicem eciam in eorum vexillo bellico depinxerunt. Dederunt eciam intelligere diversis nacionum populis se propter hoc in suo signeto calicis uti figura, quod secundum impiam et mendosam assercionem eorum omnes fideles populi tenerentur ex necessitate salutis communicare sub utraque specie corpus domini suscipiendo sub panis, eiusdemque sanguinem sub vini forma. Vinum etenim solet de calice potari et sumi unde et defendentes errorem suum pertinacissime et gloriantes se in hoc similes esse,[b] qui mandata dei perficerent, totam Christi

fol. 227[a]

---

[a] In cod. sequitur nunc capitulum aliud. [b] Fehlt ein Wort.

[1] Des Alexander Witold, Grossfürsten von Lithauen. [2] Bruchtheile dieses Capitels in der Ital. Reise pag. 106. [3] Der Brief hat sich leider nicht erhalten.

familiam eis in hac parte contrariam hereticare et errare dixerunt. Quamobrem et in eadem diffidacionis litera principibus Misne et lantgravio Thuringie per Johannem Cziska directa ipse eosdem preclaros, illustres et venerabiles principes obstinatos hereticos appellavit, quos et homicidas et iniuriosos effusores sanguinis contumeliose vocavit pro eo, quod pro vera fide pugnantes Husitas, Thaboritas et Wyclefistas in bello iustissimo — de quo in capitulo proximo — trucidantes manus suas in eorum sanguine consecrarunt.

Cap. 63.

De electoribus imperii et principibus Almannis venientibus in Bohemiam contra hereticos et cardinali tituli sancti Clementis et eius litteris et predicacione crucis.

Ad requisicionem Sigismundi regis Romanorum, Ungarorum factam ex corde vel non — nescio deus scit venerunt hiis diebus in Bohemiam ad debellandos hereticos in multitudine gravi electores sacri Romani imperii, quidam eorum in personis propriis, quidam in officialibus, ministerialibus, militibus, vasallis et subditis eorum cum civitatibus ad ipsum imperium pertinentibus, ducibusque, marchionibus, comitibus simul et principibus et aliis nobilibus Almanis pluribus et diversis. Cumque [1] cepissent obpugnare et expugnare civitates quasdam villas et castra Bohemorum, in quibus habitabant heretici, expectabant per tempus aliquot regem ipsum Sigismundum, ut et ipse veniret de Ungaria cum exercitu suo ad faciendum opus simile et ad prebendum eis auxilium et iuvamen. Sed ecce eo non veniente reversi sunt in regiones suas. [2] Fuit et in diebus eisdem quidam cardinalis tituli sancti Clementis, [3] missus a domino Martino quinto ad partes Almanorum, ut predicaret et predicari faceret crucem contra respersos macula heretice pravitatis. Hic literas suas domino Wratislaviensi episcopo destinavit, ut et

---

[1] S. Palacky Ital. Reise pag. 106. [2] Aschbach III. pag. 136. [3] Der Cardinallegat Branda; s. ein ähnliches Schreiben an den Rath und die Gemeinde von Regensburg bei Palacky Urk. Beiträge I, pag. 106. Der Brief dürfte ziemlich identisch gewesen sein mit dem Ausschreiben Branda's bei Palacky U. B. I. 108.

ipse Christi fideles ad exterminium hereticorum crucem suscipere volentes per se ipsum vel alios idoneos cruce muniret et eciam per se vel per eosdem idoneos alios crucem predicaret. Debuit autem signum crucis esse de rubeo serico vel panno rubeo quod predicatores crucis debuerunt crucesignandis per acum affigere, potuerunt tamen id ipsi signati postmodum sibi consuere vel firmare. Oraciones eciam preces et verba, ceremonie et solempnia quedam scribebantur in litteris cardinalis ipsius, cum quibus ipse docuit fieri affixionem crucis huius. Non fuerunt autem in Wratislaviensi diocesi multi executores visi ad execucionem huius magni negocii et magne cause magni dei specialiter deputati. Litere quidem ipsius cardinalis auctoritate episcopali publicantur per Wratislaviensem diocesim, sed parum vel nichil ultra hoc fuit in eadem diocesi in tam pio opere attemptatum. Dixerunt aliqui memoratum dominum Wratislaviensem presulem omnes prelatos | sue diocesis et ecclesiarum rectores ad execucionem huiusmodi in genere deputasse, sed an illa generalis et ad talia deputacio valeat, multis magnam dubitacionem parat. Videtur eis etenim, ut in talibus tam arduis et tam magnis[a] certarum personarum requiratur industria que iuxta mentem canonum propter valencia eorum merita scienciarumque dona et munera pre personis aliis deputentur ad illa presertim, cum proch dolor inter prelatos et plebanos alios multi idiote reperiantur et nimis ignari qui ad hec exequenda non sunt idonei sed insufficientes et inutiles immo nonnunquam ad illa nocivi.[b]

fol. 227[b]

Cap. 64.

De imposicione antiphone per signum crucis et quibusdam aliis precibus in sumpcione vel post sumpcionem crucis.

Scripsit eciam idem cardinalis, quod postquam unus vel plures ab executoribus legitimis crucem assumpserint et in suis humeris affixam susceperint, imponeretur[c] cum nota vel sine nota antiphona per signum crucis, deinde legeretur iste psalmus usque ad finem: *Benedicam dominum in omni tempore* etc. quo

---

[a] Sc. rebus. [b] In cod. Et tantum de isto. Sequitur nunc capitulum aliud. [c] In cod. imponetur.

expleto diceretur tunc complete dicta antiphona per signum crucis: *De inimicis nostris libera nos deus noster* et post diceretur: *Kyrie eleison* .

Cap. 65.

De multiplici indulgencia pugnancium contra hereticos pro fol. 228[a] fide iuxta diversitatem statuum | diversarum personarum pugnancium vel pugnare iuvancium pro ea.

Sciendum autem pro intellectu eorum que sequuntur, quod multiplices status hominum qui ad exterminacionem hereticorum esse possent utiles prefatus cardinalis in suis literis bene inspectis descripsit:[1] primos qui in personis propriis et expensis propriis signo crucis sumpto[a] pugnarent contra eos, secundos qui non pugnantes per se idoneos bellatores sub suis expensis mitterent, tercios qui in personis propriis sed expensis alienis bellarent, quartos qui non per se pugnarent nec sub suis expensis bellatores mitterent, quia forte tantum non haberent vel tantum dare nollent, eciamsi haberent, darent tamen secundum suam devocionem subsidium ad bellum fidei transeuntibus, quintos qui nec subsidium tale darent sed tamen consilio et alias auxilio euntes ad bellum iuvarent, sextos qui nec tali modo auxiliarentur bellantibus, quia forte commode non possent, oracionibus tamen suis et ieiuniis adiuvarent eos. Iuxta hanc distinccionem hominum voluit et ipse cardinalis distingui responsuram[b] indulgenciarum. Voluit tamen, quod omnes crucesignandi et ad bellum fidei transituri deberent se adiungere principibus, dominis, comitibus et eorum exercitibus qui cum electoribus sacri Romani imperii erant porrecturi ad Bohemiam ad comminuendam hereticam pravitatem sicut et postmodum transierunt ut scriptum est in quodam capitulo precedenti.

---

[a] In cod. sumpti. [b] Ita cod.

[1] S. sein Ausschreiben d. d. 1421, Juni 5. (Köln) bei Palacky U. B. I. 108. Die einzelnen hieher gehörigen Bestimmungen sind hier unten noch genauer als in dem Ausschreiben das Andreas von Regensburg mittheilt.

Cap. 66.

De indulgenciis et absolucione primorum statuum vel generum hominum pro fide katholica pugnancium.

Continebatur igitur in literis cardinalis memorati, quod predicatores crucis ad hoc deputati tribus primis statibus vel generibus hominum dare possent plenam remissionem omnium peccatorum suorum de quibus confessi et contriti fuerint et in retribucione iustorum augmentum salutis eterne eis polliceri, eciamsi post iter arreptum ante congressum belli fuerint mortui vel defuncti. Continebatur insuper in literis memoratis, quod *prefati*[1] *predicatores possent audire confessionem omnium crucesignatorum pro istis tribus generibus hominum confiteri volencium et confessionibus eorum diligenter auditis pro peccatis suis et excessibus — eciamsi peccata sint grandia vel enormia, ut sedes apostolica propter ista foret merito consulenda — eis beneficium absolucionis impendere et penitenciam iniungere salutarem, nihil tamen a confitentibus ipsis seu eorum aliquo ultra unum hallensem eciamsi sponte offerretur percipere deberent sub excommunicacionis*[a] *pena quam incurrere deberent ipso facto, si contra hoc aliquid reciperent vel facerent quovis modo.*

Modus autem absolvendi dictos confitentes scribatur talis:
Dominus noster Jesus Christus pro salute — | sancti. Amen.[2] fol. 228[b]

(Absolucio a peccatis que est sacramentalis et sequi debeat.)[b]
Item eadem autoritate absolvo te — sancti. Amen.[3]

(Applicacio indulgenciarum pro suscipiente crucem.)[c]
Item tibi qui signum sancte crucis — spiritus sancti.[4]

Hoc autem quod hic dicitur de hiis qui pugnarent propriis in expensis quibusdam interpositis, dicebatur eciam de hiis qui idoneos bellatores vel bellatorem sub suis divisim vel sub suis et alterius vel aliorum destinarent expensis mutata tamen forma verborum aliquantulum in absolucione secundum exigenciam casus.

Sane de illis qui illac transirent propriis personis sed in alienis expensis nichil dicebatur in litteris legati quoad

---

[a] Et suspensionis ab execucione ist nach dem Ausschreiben zu ergänzen. [b] Desgleichen. [c] Ebenso; fehlt oben.

[1] Die folgende Bestimmung ist wörtlich in dem genannten Ausschreiben pag. 112. [2] Gedruckt bei Palacky Urk. Beiträge I. pag. 113. [3] Ibid. 114. [4] Ibid.

formam absolucionis in confessione sed tamen ex precedentibus scriptis et dictis eiusdem domini legati apparet, quod idem erat in absolucione servandum formata forma debita absolucionis iuxta sagacitatem et distinccionem providi confessoris, an commissa tamen fuerit predicacio crucis. Hiis non obstantibus credo, quod per hec verba in absolucione talium observanda non intendebat dominus legatus dare formam substantificam absolucionis que ad unguem servari deberet, ita quod minimo puncto dimisso absolucio non valeret, sed intendebat dare formam informatoriam iuxta cuius sensum et virtutem ipsi predicatores crucis verba sua in absolucione formarent.

Cap. 67.

De quarto, quinto et sexto genere statuum predictorum et indulgenciis et absolucione aliquorum ex eis.

De quartis et quintis scribebatur in hunc modum: *Item omnibus et singulis qui pro huiusmodi consummacione*[a] *negocii et circa ipsum consilium vel auxilium inpenderint oportunum vel de suis facultatibus iuxta eorum facultatem possibilem aliquid prestiterint et quociens id fecerint, tociens eis et eorum singulis sexaginta dierum indulgenciam*[b] *eadem autoritate relaxent* supple ipsi predicatores crucis. De forma vero absolucionis istorum potuit sic dici: *In virtute ideo qui de tuis facultatibus pro consummacione negocii ipsius fidei contra Wyclefistas, Husitas et hereticos alios citra tuarum facultatum exigenciam contulisti seu alias consilium vel auxilium oportunum impendisti remissionis et venie* | *pro hoc negocio per sedem apostolicam concesse autoritate predicta iuxta tue devocionis affectum participem efficio in nomine patris etc.*[1]

fol. 229[a]

De sextis autem videlicet de illis qui solummodo oracionibus, vigiliis et ieiuniis pugnant contra eosdem habebatur in litteris memoratis, quod *omnibus eciam clericis tam secularibus quam regularibus, monachis, fratribus, monialibus, sororibus inclusis et aliis devotis utriusque sexus personis idem predicatores crucis sexaginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis autoritate apostolica dare possent, dum tamen durante prosecucione dicti negocii in ieiuniis et oracionibus perseverent*[c] *orando suppliciter, quod altissimus suis fidelibus contra dictos hereticos et ad eorum expugnacionem transeuntibus de sua pietate victoriam et triumphum donare dignaretur.*[2]

---

[a] In cod. consolacione. [b] In cod. indulgenciarum. [c] Ib. perseverarent corr. nach Andreas von Regensburg.

[1] Hier in geänderter Form als in *Andreas von Regensburg*, sachlich sind die Aenderungen unerheblich. [2] Ibid. pag. 110.

Possent eciam eandem indulgenciam eis concedere singulis diebus quibus ieiuniis et oracionibus huiusmodi insisterent iuxta tamen moderamen infrascriptum quod sonuit in hec verba:[1] *Et quatenus predicte persone sciant quibus oracionibus et ieiuniis dictas indulgencias consequantur, idem reverendus pater et dominus vult et autoritate apostolica disponit, quod indocti sive illiterati pro huiusmodi indulgenciis consequendis singulis diebus ipsis dicant quinquaginta Pater noster et totidem Ave Maria, docti vero et literati dicant septem psalmos penitenciales cum letaniis et nonnullis collectis sive oracionibus additis*[a] *congruentibus (et) nichilominus in qualibet septimana dicta prosecucione durante semel saltem et ea die qua (ad ieiunandum) aliunde non fuerint obligati ieiunare teneantur, dum tamen ad faciendas oraciones et ieiunia huiusmodi (etate),*[b] *egritudine seu cotidianis gravibus laboribus vel alias ex racionali causa non fuerint impediti, in quo casu oraciones et ieiunia ipsa et alia opera pietatis iuxta discrecionem sacerdotis confessoris et personarum qualitatem pro dictis indulgenciis obtinendis prefata autoritate poterunt commutari.* Hoc autem quod de commutacione in alia opera pietatis ad predicacionem crucis ipsius iuxta discrecionem confessorum dicitur, de confessore illo videtur intelligi qui fuerit legitime deputatus ad predicacionem crucis ipsius, sicut ex verbis eiusdem cardinalis precedentibus et sequentibus videtur posse elici manifeste.[c]

Cap. 68.

De votis crucesignatorum commutandis ita continebatur in literis memoratis.

Item si suscepturi (crucem) emiserint forsan vota sedi apostolice reservata, ut sunt ultramarina vel ad limina beatorum Petri et Pauli vel sancti Jacobi apostolorum, vota ipsa per huiusmodi predicatores et confessores possunt commutari, sic quod votis ipsis astricti in personis propriis, si robur corporis et facultas assistant, debeant contra hereticos in exercitu congregando sub suis expensis transire, et si per se transire non possunt, expensas quas recta[d] *estimacione confessoris sui previa eundo et redeundo verisimiliter fecissent seu facturi essent, pro alio vel aliis transeunte seu transeuntibus ad (id) ipsum iuxta suam facultatem impendant et nichilominus eis qui huiusmodi votum emiserint, quod infra tempus in quo forsan votum prefixum non impleverint pro obmissione et negligencia huiusmodi alia ultra premissam | penitenciam salutaris penitencia iuxta eiusdem* fol. 229[b] *confessoris moderamen iniungatur.*[2] Sequebatur eciam in literis legati predicti de mulieribus tenor iste verborum: *Idem eciam circa mulieres dictis votis forsan astrictas, dum tamen iuxta suas facultates et confessorum*

---

[a] Andreas: ad id. [b] Fehlt, wie das vorhergehende nach Andreas ergänzt. [c] Et tantum de isto. Sequitur iam aliud. [d] In cod. eciam.

[1] Ibid. pag. 111. [2] Ibid. pag. 113. Hier sind einige unbedeutende Aenderungen.

suorum discrecionem pro se tantum vel una cum alia seu aliis unum vel plures bellatorem (vel bellatores) ad premissum exercitum et contra dictos hereticos destinaverint, quoad ipsius voti commutacionem debeant observari. Hec verba de mulieribus ipsis posita fuerunt in litera memorata. Que tamen verba si diligenter fuerint inspecta, adhuc post se dubium relinquunt de mulieribus illis astrictis hiis votis que tamen adeo potentes et divites non sunt, ut una earum vel aliqua ex eis bellatorem vel bellatores dirigant, parate tamen sunt iuxta devocionem earum de suis facultatibus distribuere ad hec bella fidei iuxta suum posse.

Cap. 69.

De una missa tunc indicta ut cantaretur semel in septimana.

Habebatur eciam in litteris domini cardinalis tenor verborum que sequuntur in hunc modum: *Item idem reverendissimus pater et dominus hortatur et mandat, quatenus in omnibus et singulis metropolitanis cathedralibus et collegiatis et parochialibus ecclesiis atque conventibus qualibet septimana semel cantetur*[a] *missa pro dicti negocii fidei felici fine* ...[1]

Cap. 70.

De singulis sacerdotibus missas celebrantibus cum predicto psalmo et collecta sua.

Additum eciam fuit in litteris domini cardinalis, *quod singulis sacerdotibus dictum psalmum cum versu et collecta sua infra missam quam pro tempore celebraverint dicentibus prefatus dominus legatus sexaginta dierum indulgencias auctoritate papali* | *concessit.* (fol. 230[a]) Nec hoc novum reputetur, quod talia additamenta psalmorum, collectarum, precum et oracionum in missa fiant auctoritate apostolica, cum et simplices episcopi auctoritate propria per suas dioceses inveniantur pro tempore hoc fecisse. Nam et dominus Pritzlaus Wratislaviensis quondam episcopus cum esset in magnis angustiis, indixit per suam diocesim presbyteris missam celebrantibus, quod in fine missarum suarum post videlicet sumpcionem corporis et sanguinis domini ante lectam communionem contra sue persecutores

[a] In cod. cantaretur.

[1] Stimmt genau mit Palacky Urk. Beiträge pag. 111.

ecclesie imponendo legerent et legendo imponerent psalmum *Deus venerunt gentes* cum quibusdam precibus ad hoc aptis. In casu tamen nostro presenti iussum fuit imponi psalmus *Letatus sum* statim post *Pater noster*, in illo autem casu Pritzlai ut estimo post plenam communionem sacramenti. Cuius diversitatis racio potest faciliter assignari ex eo, quod sedes apostolica maior est omni pontifice ad dividendum canonem missalem cum interposicionibus aliis. Quem missalem canonem propter perfeccionem sacramenti quod in eo conficitur quidam durare autumant usque ad ipsam completam sumpcionem corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi sub speciebus panis et vini, quod tamen diffinire non est meum nec diffinire intendo sed ecclesie sacrosancte committens id me in illo et in omnibus aliis tenere et profiteri recognosco, quidquid ipsa professa fuerit, decreverit[a] vel tenuerit quovis modo.

Cap. 71.

De reditu regis Sigismundi ab Ungaria ad Moraviam et de dampno quod tunc percepit.

Post discessum igitur electorum et civitatum imperialium et principum Almanie de Bohemorum solo ad quod forti manu accesserant contra hostes fidei pro eiusdem fidei fulcimento Sigismundus ipse rex quasi expergefactus de gravi sompno et volens in istos suos in posteriora percutere sed percussus ab eis regressus est de Ungaria ad Moraviam cum plurima multitudine Ungarorum. Ubi cum dominis terre illius ecclesiasticis et secularibus et communitatibus civitatum confederacionem, colligacionem et obligacionem credo sub religione iurisiurandi fecit,[1] ut hii qui prius in Moravia pravitatis heretice macula non carebant eam abiurare deberent et eidem perpetuo abrenunciantes fidem catholicam et sancte Romane ecclesie (sicut) inantea firmiter observare[b] absolucionis beneficium a sentenciis quibus per heresim ligati fuerant suscepturi cum congruente satisfaccionis penitencia a venerabili patre et domino domino Johanne episcopo Olomucensi vel ab eis quibus ipse hoc

1421 Nov. 17.

[a] In cod. decrevit. [b] Sc. deberent.

[1] Der Brünner Landtagsschluss ged. im Archiv český III. 234—37. Urk. Beiträge I, pag. 166.

committeret vel commisit, quoniam tanto patri a sede apostolica referebatur hoc tali modo commissum. Et licet multi Moravorum hoc fecisse dicantur, eorum tamen aliqui postea turpiter a fide eadem apostatasse narrantur. Obligaverunt se eciam expresse prenominatus rex et alii supra descripti se nolle aliquo modo tenere vel defendere illos quatuor articulos superius in locis suis positos, in quibus Bohemorum arrogancia scripsit ad diversa mundi climata se residere velle sed velle eosdem tamquam perversos et impios dampnare et omnimode refutare. Post hec nonnullis dampnis illatis in Moravia contra sceleratos Husonistas christiane fidei desertores processit ad similia facienda contra eos usque ad terminos | Bohemorum. Veniens igitur ad civitatem moncium Kutnicensium que se prius ab eo subtraxerat Pragensibus nequiter adherendo accepit illam in possessionem et subieccionem suam, sicut et ipse et progenitores eius eam prius habebant. Nescio autem, quid cause subfuit: eandem civitatem post paucos dies dimisit, que et mox post exitum eius abinde ab ipsius regis exercitu ut quidam dicunt pro sui parte magna flammis fuit incensa. Descendens vero de Kutnicensibus remeavit in Moraviam[a] que Brunna dicitur per castellum quod dicitur Teutunicalis Broda, quod situm est quasi in finibus utriusque regionis et ecce insequentes eum Bohemi heretici magnam stragem[b] de populo suo in Teutunicali Broda et prope fecerunt captivantes aliquos, occidentes et vulnerantes alios et magnam predam multaque spolia in argento et auro, in curribus et in equis, in vasis et in diversis clenodiis de bonis regis et suorum secum in suo reditu ad Bohemiam deferentes.

fol. 230[b] — Dec. 21. — 1422 Jan. 6. — Jan. 10.

Cap. 72.

Quomodo rex Sigismundus secundum aliquos fuit ab hiis perpessis dampnis aliquo modo culpabilis.

Nunc autem captivacionis, vulneracionis, occisionis et dampnorum que tunc fideles Christi paciebantur dicitur ab aliquibus et forte credibiliter regem Sigismundum vel causam vel occasionem lamentabiliter extitisse. Die namque quodam antequam ad Brunnam reverti cepit, duo exercitus sibi ipsi

---

[a] Sc. in civitatem. [b] In cod. stragam.

adversi unus scilicet regis et christianorum, alter Pragensium et hereticorum in campo contra se[a] mutuo constituti erexerunt vexilla ab utraque parte disponentes omnino se velle congredi contra se invicem bello campestri. Erat autem exercitus christianorum ut dicunt in triplo,[1] quadruplo vel ultra forcior in numero eorum qui bellare poterant agmine et exercitu partis adverse, ut secundum cursum consuetum et modum nature fuisset omnino verisimile plures pauciores vincere et de eis victoriosissime triumphare. Cumque duces, milites et alii in parte regis et christianorum regem peterent, ut pugnam non impediens sineret eos contra inimicos crucis Christi congresso certamine preliari, ille omnibus modis hoc prohibuit nec mutuo pugnare permisit. Non fugiens autem de loco congressus hoc est in quo congredi voluerunt, rex ipse ut sui aiunt turpiter sed et[b] bellum et locum belli proinde declinans ut asserunt cepit eodem die vel forte altera non terga dare hostibus ut inquiunt sed cum quasi deliberato consilio a campo discedere et per opidum Theutunicalis Brode ad Brunnam properare. Quod cernentes Wycletiste, Husoniste, Taborite,[c] Bohemi et ceteri increduli estimantes eum quasi meticulosum campum et locum suum deserere insecuti sunt eum et suos usque ad Brodam et ibi plagam magnam ut scriptum est in familia christiana fecere. Dicit autem rex ut dicitur se ob id noluisse permittere pro tunc belli | congressum, quia non confidens (erat) de suis Ungaris. Timuisse se asserit, *quod ipsi inito certamine vel iunxissent se contra eum suis adversariis vel fugientes a prelio dimisissent eum coram hostibus solum sicut passerem solitarium in tecto.* Ad quod alii respondent: *Si tam parum eis credidit, cur eos secum quasi pro fide pugnaturos de Ungaria ad Moravos et Bohemos adduxit, et quomodo aiunt potuit de illis diffidere qui iam propter eum multis se subposuere periculis et plurima dampna eius inimicis propter ipsum intulere.* Dato eciam quod de illis non confidebat quoad militarem pugnam quibus confisus fuit ad perpetrandum contra hereticos iustam rapinam, qua fronte et campum belli et civitates, quas iam in Bohemia reacquisivit, dimisit et deseruit, cum propter habundantissimam catervam suorum militum et adiutorium plurimorum respectu

fol. 231[a]

[a] In cod. ausgestrichen invicem bello. [b] In cod. sed. [c] Ib. Taboriti.

[1] Wie auch Thomas Ebendorfer von Haselbach bemerkt.

congregacionis adverse securissimus esse potuisset pre eis et in campo et in urbibus memoratis? Ideoque et nonnulli maiorem sibi maculam in sua gloria nunc tribuunt quam ante suspicantes forcius quam prius eum occulte favere inimicis ecclesie, quia tamen potuit et debuit ut ipsi aiunt noluit eorum manifestissimo facinori obviare. Cooperantur ad hec verba que secundum aliquos tunc protulisse dicitur, quando repudiato conflictu retro et non ante ad Moraviam et non ulterius ad Bohemiam regressus esse dinoscitur et probatur. Verum tamen iudicare non est meum, ille qui omnia scit ipse novit quo animo hoc fecit, ipse iudicabit, excusatus tamen esse potest coram illo, sed forma et modo aliquibus hominibus occultissimo et ignoto, illo modo pro parte mea nescio an in tenebris ambulet an in luce.[a]

Cap. 73.

De quodam magistro arcium attemptante quedam suspecta vel speciem mali habencia vel piarum mencium[b] offensiva.

Fuit in diebus illis quidam magister in artibus quasdam scolas parvulorum regens in Slesia qui sectando vestigia cuiusdam alterius magistri et doctoris quondam sui tunc mortui dicebatur in scolis suis legere volumina scripturarum grandia et parvulum quendam tractatulum nomini cuiusdam ascriptum, qui viam universe carnis ingrediens de heresi fuit suspectus valde. Qui et alia speciem mali habencia que futurorum errorum potuissent esse seminaria vel alias piarum mencium offensiva dicebatur in suo regimine attemptare. Contra hunc triplices confecte littere et eidem directe sequuntur in hunc modum. Prima quidem eum redarguens de lectis libris grandibus coram parvis et rudibus post salutacionem congruam inicium habuit in hec verba: Etsi sancta mater ecclesia provida deliberacione statuit, quod una queque cathedralis ecclesia et nonnulle alie magistros habere debeant qui clericos eiusdam ecclesie aliosque scienciores in grammatica facultate cuius nomine et alie inferiores sciencie sunt comprehense doceant et instruant iuxta posse, et quibusdam tamen eorum reprehensibile esse dinoscitur,

[a] In cod. etc. et tantum de capitulo isto. Sequitur nunc capitulum aliud.
[b] Das Wort undeutlich, ergänzt nach dem Contexte.

quod officii sui metas et terminos transcendentes cardines celi perambulant. Imma non considerant, alta et plus quam oportet sapiunt et humilibus | non consencientes auditores suos ultra capacitatem ingenii eorum informant et imbuunt et nunc ewangeliorum, nunc sentenciarum, nunc decretalium, nunc psalmorum, nunc sacre misse canonem et quedam alia hiis similia eis legunt ministrantes infantibus aut quasi non lac sed cibum solidum quem digerere nondum possunt. Non pensant, quod secundum qualitatem, audienciam congruitatemque locorum et temporum[a] moderari debet doctrina docentis et ideo nonnunquam in cibando parvulos eis pro melle venena infundunt. Oportet etenim ut scriptum est *eum qui instruit et docet animos rudes esse talem, ut pro ingenio discencium semet ipsum possit aptare in verbis (et) ordinem pro audiencium capacitate dirigere.* Nam ut alia scriptura dicit, *qui ea docet que ab auditore intelligi non valent non ad eorum utilitatem sed ad sui ostentacionem facit.* Vicium etenim animi est indignis secreta vulgari, quod fit vel loquacitate incauta, dum sine iudicio volat irracionabile verbum vel adulacione, ut placeat cui secreta revelat vel iactacione sciencie, ut plura scire videatur. In mandatis divinis habemus, ut venientes ad civitatem discamus prius quis in ea dignus sit, ut apud eum cibum sumamus. Quanto magis scire oportet quis vel qualis sit is cui immortalitatis verba credenda sunt. Ideoque et alibi panem doctrine polluere scribitur qui illam male in populo dispergere comprobatur. Sufficere revera talibus rectoribus, magistris et docentibus decet[b] lac caprarum in usus ancillarum suarum, ut sapienciam loquentes inter perfectos cibum delicatum et solidum pro maioribus reservarent . .[1] An autem propter aliquantulum senes et provectos iuvenibus in scolis aliquando admixtos hoc eis facere liceat, determinacioni sancte matris ecclesie et sanius me intelligencium diffinicioni relinquo. Unum scio, quod modernis temporibus que sunt adhuc in recenti memoria in quadam vicina diocesi probavit experiencia que optima est rerum magistra non bonum finem habere talia, in qua dum q u i d a m s c i o l u s se multos baccalarios et senes in scolis habere reputans, dum eis per se vel

fol. 231[b]

[a] In cod. ipsum. [b] Ib. dencet.

[1] In weitschweifigster Weise wird der Gedanke ausgeführt, dass solche Männer den Aerzten gleichen, die alle Krankheiten mit e i n e r Arznei heilen wollen.

per alios[a] talia documenta preberet, seminavit in loco suo tantum de erroribus, quot vix extirpare potuerint[b] vel ut timeo nondum ad plenum extirpati sint, quamobrem plures ecclesiarum principes diversarumque privilegiatarum universitatum et studiorum magistri, rectores et doctores non se credunt aut estimant monopolie crimen incurrere, dum si suis reclamacionibus, contradiccionibus, prohibicionibus talia studeant efficaciter impedire. Videtur etenim eis, quod si gratus ut et in quantum gratus eciam magister in artibus ut et in quantum magister in artibus sibi commissos docere vult ut theologus, ad duas partes claudicet, de coloribus tamquam cecus deputet, falcem suam in alienam messem[c] mittat, in cappa kathecorica syllogismoque candido vestitus existat. Ne igitur de eo dicatur: *mitratus in dialectica stultisat in theologia,* omnem mentis sue conceptum qui vires discipulorum et forte suas proprias supergreditur occidat in animo non permittens eum prodire in publicum, quia ut premissum est semel emissum manet irrevocabile verbum et quoniam epistolaris angustia plura scribere dileccioni vestre non patitur ea que supersunt ad literam aliam reservabo.[d] Datum Sagani.

Cap. 74.

De lecto per eum quodam tractatulo composito ab illo qui fuit suspectus de heresi. |

fol. 232a

Littera vero secunda reprehendens eum de tractatulo lecto quem quidam de heresi suspectus composuisse dicitur post salutacionem congruam principium habuit tale: Licet in magistris commendandum sit et desiderium et officium docendi non nugas . . sed doctrinam sanam, bonam, veram et utilem et communicandi sine invidia ea que ipsi ab aliis sine ficcione legitime didicerunt . . | .[1]

fol. 232b

[a] In cod. eos aliis. [b] In cod. potum erint. [c] In cod. messam.
[d] In cod. reservenda.

[1] Der Brief ist ganz allgemein rhetorisch gehalten. Weder über den näheren Inhalt noch über die Persönlichkeit des Verfassers des berührten Tractats wird etwas bemerkt. Von seinem Stil gibt bereits der oben vollinhaltlich angeführte Brief genügende Proben.

Cap. 75.

De discantibus per eum ut narrabatur in ecclesia habitis nimis inordinate.[1] fol. 233a

Cap. 76.

De amministratoribus ecclesie Pragensis. De monasterio Grisoviensi et quibusdam metris.

Quamvis autem, ut dictum est in precedentibus venerabili patri domino Johanni episcopo Olmoczensi tunc ab apostolica sede iuxta opinionem vulgatam commissum fuerit absolvere hereticos ad gremium sancte matris ecclesie et fidem eius inviolabilem redeuntes, propter hoc tamen non cessabant sicut nec cessare debebant quidam honorabiles viri scribentes se amministratores pro tunc vacantis ecclesie Pragensis, quominus et ipsi officium amministratorium exequerentur secundum possibilitatem[a] suam et exigenciam temporum et locorum. Constituti namque in Zittaviensi civitate[2] que est in Pragensis fine | fol. 233b diocesis ibique residentes et moram facientes ad tempus scribebant publice et bene ecclesiam Pragensem vacare propter hoc, 1421 April 28. quod Conradus eius ultimus archiepiscopus dinoscebatur publice et notorie in dampnatam heresim incidisse.[3] Scribebant eciam se legitime assumptos in amministratores eiusdem sic vacantis ecclesie per eos ad quos talis assumpcio dinoscitur pertinere. Confirmaverunt igitur electos monasteriorum in Pragensi diocesi, installaverunt et instituerunt plebanos ecclesiarum, eis canonice presentatis curam committebant animarum et alia iurisdiccionalia[b] et pontificalia per se vel per alios prout poterant exequentes clerum et populum Pragensis diocesis ab obediencia et adhesione dampnati Conradi quondam Pragensis

---

[a] In cod. possibilem. [b] Ib. iurisdiccionalis.

[1] Von diesem Briefe gilt dasselbe. Nur am Schlusse findet sich eine specielle Angabe: A memoria namque mea forsan et vestra non excidit, quod cum ante annos aliquot essetis apud me in Saganensi monasterio constitutus, expresse me petistis, ut si aliquid sinistri in quo et suspicio sinistri potest intelligi de vestra decrecione perciperem, hoc vobis pro emendacione fraterna intimarem. [2] Das Domcapitel war schon 1420 theils nach Zittau theils nach Olmütz geflüchtet. [3] S. die Urk. bei Pessina Phosph. pag. 208.

presulis et suorum complicum retrahebant. In quorum diebus in tantum superhabundavit Bohemorum tyrannis et eorum hereticalis iniquitas, ut ipsi metas, fines et terminos Bohemorum egressi in ipsa Wratislaviensi diocesi[a] monasterium Grisoviense[1] Cisterciensis ordinis quod est in districtu ducatis Swidnicensis manu temeraria et violenta invaderent, annichilarent, destruerent, fracturis quoque devastarent et incendiis, sicut prius in ipsa Bohemia multas ecclesias et monasteria devastarunt et ad nichilum redegerunt. Dicitur tamen a quibusdam, quod licet in suis singulis edificiis vel quasi in predictum sint debacchati monasterium, eius tamen ecclesiam dimiserunt intactam. Eisdem quoque temporibus quidam perpendens quod tunc non fuit rex in Israel vel saltem si fuit, inutilis vel inutilis[b] videbatur, perpendens eciam quod tunc unusquisque hoc quod sibi bonum videbatur faciebat, hec metra composuit et in publico scripta fuerunt:

Dum rex Wenceslaus vixit, tunc ve Bohemia dixit,
Nunc venit peius, quia rex est quilibet eius.[2]

Hec metra quia per se nota sunt, exposicione non egent. Porro per hoc, quod in multis Bohemia ad peiorem statum pervenit tempore Sigismundi, quam fuerat temporibus Wenceslai, Wenceslai tempora vel ipse Wenceslaus minime commendabantur. quia minus malum bonum non constituitur, si ei malum grandius in malicia et horrore[c] prefertur.

---

[a] Ib. Wratislaviensis diocesis. [b] Recte: vel quasi inutilis oder inutilis fuit vel quasi inutilis. [c] In cod. horrare.

[1] Das Cistercienserstift Grüssau bei Landshut in Schlesien; Heyne, Documentirte Geschichte des Bisthums Breslau, der Bd. 3 pag. 27 weitläufig von den Geschicken Grüssaus während der Husitenzeit handelt, kennt diese gänzliche Zerstörung des Klosters vom Jahre 1421 nicht. Vgl. über die Zerstörung von Grüssau Palacky Urk. Beiträge I. pag. 184, den Brief der Hauptleute von Schweidnitz und Jauer an die Sechsstädte vom 21. Februar 1422 über die Zerstörung von Grüssau. [2] Der Vers ist aus Peter v. Zittau s. Königsaaler Geschichtsqu. p. 224.

Cap. 77.

De tractatu venerabilis magistri Johannis Hofeman contra hereticos et de novo tractatu hereticorum postmodum cuidam episcopo presentato.

Quamvis in diebus illis multi in fide probati iuxta verba beati Pauli fierent manifesti et factis, dictis et scriptis suis sanctam, orthodoxam catholicamque fidem fidelissime defensarent, reverendus tamen magister Johannes Hofemann doctor in sacra theologia Slesianus genere et membrum universitatis studii Lipsicensis [1] specialissime se murum pro domo dei posuit et hostiles hereticorum ictus tamquam invictus et validissimus murus excipiens eos in tractatu suo qui incipit: [2] *Debemus diligere invicem* confregit, convicit [a] et contrivit. Multa nempe scripta contra heresiarchas tunc a catholicis catholice composita reperi, legi et vidi, sed inter hec omnia eiusdem magistri collecta in memorato tractatu posita precipuum et principalem locum obtinent, in quo post parvum quendam prologum distinccione eiusdem tractatus facta in partes quinque tam luculente fundamentum veritatis posuit et tam clare errorum hereticalium tenebras effugavit, ut in multorum infirmorum cordibus que prius ad colorata argumenta perversorum dogmatum potuerint [b] esse | trepida veritas evangelica Romaneque sedis et sancte universalis ecclesie ritus et observancie inmobilis columpna fieret et constaret eis luce meridiana clarius, quod porte inferi superare non possunt dominicam domum stabilitam in evangelium. Fuit et post complecionem tractatus tam utilis quidam novus liber erroneus tribus sigillis sigillatus in latino et Bohemico in rubro nigroque conscriptus cuidam Alemannorum episcopo presentatus, ut eo viso iniquis dogmatibus contentis in illo de communicando populo sub dupplici specie adhiberet fidem indubiam et ad hoc credendum et sequendum induceret vel induci faceret plebem suam, licet huius iniqui codicis falsitates, mendacia et

fol. 284[a]

---

[a] In cod. commisit. [b] In cod. potuerit.

[1] S. über ihn Heyne Gesch. des Bisthums Breslau II. pag. 144 ff. Er starb als Bischof von Meissen am 26. März 1451. [2] Diese Schrift des schlesischen Gelehrten findet sich noch mehrfach, z. B in der Wiener Hofbibliothek Nr. 4451. Vgl. auch 4299, 4576.

insanie blasphemantes in hiis punctis et articulis que ipse magister Johannes prius in aliorum scriptis invenerat sufficienter et abunde in supradicto sollempni tractatu suo cassata, annullata et destructa fuerint, immo cassa, nulla et in se irrita limpidissime declarata, ad illa tamen documenta eorum errorum que prius in aliorum collectis non reperit et ad que in supra memorato tractatu non respondit, respondere efficaciter laborabit et spero per dei graciam iam cum effectu complevit. Ad hec tamen si idem reverendus magister aliis forsitan impeditus minime responderet, aspicienti et pensanti eorundem superadditorum errorum dogmata facile[a] erit ad ipsa cum adiutorio dei respondere, quoniam evacuato omnis veritatis robore dinoscuntur cum fundamento et soliditate carere. Quidam tamen alter ad cuius eciam manus liber iste devenit scripta in eo ex eorum nullitate nimia contempnens et respuens licet contra ea singula et universa scribere refutaret et colligere, sub quodam tamen breviloquio pauca et modica scripsit adversus ea que sequuntur in hec verba etc.[b]

Cap. 78.

Verba beati Augustini que assumunt heretici de sacramentali sumpcione corporis et sanguinis domini nostri Jesu Christi de mistica et spirituali loquuntur.

Rabirusticus ille ne dicam archirusticus qui post multas[c] aliorum decepciones et falsos tractatulos librum quendam composuit in lingua latina et Bohemica in quo probare nititur esse de necessitate salutis quemlibet ut eius verbis utar dispositum christianum communicare divisim Christi corpus[d] sub panis et sanguinem eius sub vini specie, tanto facilius in scriptis suis contempnitur quanto quasi nesciens apostolos sanctos de factis et dictis domini multa per anticipacionem scripsisse nec eos formam verborum sacramentalium ad unguem scribere sed de eisdem factis et dictis domini historiam texere[e] voluisse, doctores fidei catholice quos ad sui defensionem

[a] In cod. facilis . . . respondebo. [b] In cod. Et tantum de isto, sequitur cap. aliud. [c] In cod. multos. [d] In cod. corporis corpus. [e] In cod. texisse.

erroris violenter vel quasi inflectere conatur in verbis ipsorum nullatenus intellexisse probatur. Nonnunquam etenim quod ipsi de mistica sumpcione veri corporis et sanguinis salvatoris nostri dignati sunt scribere, ipse de sacramentali non veretur exponere, nonnunquam quod ipsi de mistico eius dixerunt corpore, ad verum eius corpus noscitur applicare . . .[1]

Cap. 79—82.

fol. 234b bis 238.

De eodem.

Cap. 83.

De novo duce Sigismundo qui contra regem Sigismundum ad Bohemiam venit.

Post hec aut inter hec quidam Sigismundus dux de surda Polonia cognatus Witoldi principis Litwanie vel Russie quem Witoldum quidam Alexandrum magnum nominant, quem et plura contra Prutenos pro fide certamina[a] prius fecisse non est dubium, nomine eiusdem cognati sui vel forsan nomine proprio cum comitiva non modica venit in Bohemiam, quem Bohemi cum honore et gaudio susceperunt. Fuerunt autem tunc in castro Bohemie quod Karlstein dicitur costodes et armigeri, capitanei, castellani et vigiles custodientes id nomine non ducis, sed regis Sigismundi, qui et adhuc a fide christiana dicebantur nullatenus deviasse. Cumque castrum id regis Sigismundi dux Sigismundus obsideret, expugnaret vel obsidere et expugnare cum Bohemorum auxilio niteretur, turpiter quoad suum exercitum in bello prostratus in persona propria cum paucis vix vivus evasit. Hunc nobilis baro dominus Ladislaus Birka de Hawenstein in sua civitate Lipa in suo conductu habere dicitur, sed ad quem finem a pluribus ignoratur etc. Et tantum de isto.[b] Et sic est iam finis huius operis 1466.[2]

---

[a] In cod. certantes. [b] Ib. iam et.

[1] Damit ist der wesentlichste Inhalt erschöpft. Die einzelnen Belegstellen für diesen Satz können, da sie ziemlich umfangreich sind, hier hinweggelassen werden. [2] Einzelnes aus diesem Capitel bei Palacky Ital. Reise 108. Der Alexander magnus erklärt sich wohl aus dem magnus dux.

BEILAGE.

Auszüge aus Ludolfs ‚Soliloquium de schismate'.

(Aus dem Cod. IV. Fol. 264 [pag. 116ᵃ—130ᵇ] der Breslauer Univ.-Bibl.)

Pensata malicia moderni temporis in qua de fide agitur et de subtrahenda obediencia domino Gregorio XII. frater a fratre requiritur et super ea a multis multifarie multisque modis disputatur, libet mihi nondum ab aliquo requisito me ipsum requirere, examinare et iudicare me per memet ipsum, ut ab illo non iudicer qui constitutus est a deo patre iudex vivorum et mortuorum. Confabulabor igitur et loquar in amaritudine anime mee de hiis que diebus istis facta sunt et fiunt et me ipsum discuciens, quid in presenti materia credam vel senciam, mihi ipsi in hiis scriptis in testimonium derelinquam. Nec curabo si nunc ad me ipsum, nunc ad alios, nunc in singulari, nunc in plurali, nunc in prima, nunc in secunda, nunc in tercia persona verba scribam aut proferam, quia nichil interest in qua persona instrumentum conficiatur, dummodo veritatis substancia non mutetur.

Sic itaque pono casum:

Ante triginta annos et ultra sub Urbano sexto in principio assumpcionis sue ad presulatum apostolicum post mortem .. Gregorii pape XI. qui moriebatur a. d. 1378 post medium Quadragesime ante festa Paschalia ortum est et alitum hucusque scisma in ecclesia dei propter ipsum Urbanum et quendam Robertum Gebenensem qui et Clemens VII. dicebatur de Romani pontificatus apice contendentes. Successerunt huic Urbano Bonifacius IX., Innocencius VII. et Gregorius XII. de quo iam est questio. Roberto autem successit Petrus de Luna

qui adhuc superest et Benedictus XIII. nominatur. Fuit autem et est hoc scisma tam grave, quod ecclesiam ipsam perniciosissime laceret, tamque coloratum, ut illuminatissime mentes hominum disputent, quis horum in proprietate vel possessione papatus verum ius habeat, cum nunquam antea compertum sit aliquod scisma huic simile per omnia. Unde et laboratum est cum omni diligencia eisdem triginta annis pro extirpacione eius omnibus viis, modis et mediis congruis, quibus scriptura ad hoc laborandum docet et quibus humana industria potest et nichil subsecutum est. Docuit autem experiencia, quod via est unica, via scilicet cessionis libere faciende ab utroque concertancium, per quam possit celeriter et commode pax et unio plebi institui christiane. Cognovit hoc adeo certitudinaliter prefatus Gregorius, quod mox in papam promotus cum consensu et consilio fratrum suorum pronunciavit et declaravit viam hanc esse convenientissimam, unde et eam approbans iuravit se eam aggressurum et iuri suo infra annum renunciaturum et nichil de contingentibus omissurum, dummodo adversarius suus Petrus de Luna eciam iuri suo renunciaret et ambo collegia cardinalium in unum locum convenirent de eleccione unici Romani pontificis tractatura. Juravit et Petrus de Luna similiter se hoc facturum, dummodo Gregorius suo iuri cederet et cardinales ut supra convenirent. Convenerunt autem (sic). Et ecce tam Gregorius quam Petrus quamvis a multis, ut cedant, multipliciter requisiti sint, renunciare recusant dimittentes archam domini in laceracione priori. Quorum eciam unus ipse videlicet Gregorius iam mutatus in sensum alium pronunciat et dicit viam cessionis apostolice diabolicam et dampnatam esse. Ob hoc cardinales utrique perpendentes eos non posse melius ad cessiones suas voluntarie faciendas induci vel compelli nisi ipsi et alii fideles se ab utroque subtrahant . . ambobus invitis concilium universale congregant in quo de meritis utriusque hoc est quis eorum sit aut fuerit verus papa . . cognoscant . . Nunc igitur quoad partem nostram, qui Gregorio et predecessoribus eius hucusque adhesimus, quero:

1. An Gregorius cedere teneatur.
2. An ante cessionem quam non vult facere vel forte dicit facere ab administracione papalis officii abstinere teneatur.
3. An non cedendo vel ante cessionem administrando nutritor antiquati scismatis esse censeatur.

4. An nutriendo scisma antiquum vel alias ex dictis et factis suis sit pro heretico habendus.
5. Utrum papa subiaceat legibus que de heresi loquuntur vel in casu in quo iudicandus est subiaceat illis legibus que formam modum et ordinem constituunt quo quis iudicetur.
6. An papa hereticus sit ipso iure papatus vel potestatis sue iurisdiccionalis administracione privatus.
7. An concilium generale sit iudex competens in hiis casibus .
8. An concilium generale ante suam diffinitivam sentenciam possit Gregorio interdicere administracionem . . et si potest, an in temporalibus tantum, an eciam in spiritualibus.
9. An cardinales habeant hoc concilium convocare et Gregorium ad hoc citare. Adeo auctorizabitur, ut et vocati prelati et ipse citatus Gregorius ad id venire teneatur?
10. Utrum cardinales possint sine concilio ipsi Gregorio interdicere administracionem papatus, antequam eciam concilii tempus adveniat vel aliis prohibere, ne sibi ut pape obediant . .
11. An diffinitivam sentenciam contra Gregorium in concilio forte ferendam fideles quantumque sibi aut teneantur aut possint obedienciam denegare . .

Queritur igitur primo: An Gregorius cedere teneatur . . Es werden nun die Gründe für (7) und gegen (13) neben einander gehalten. Dann folgt die Solucio: Gregorius tenetur cedere. Ad cessionem obligatur ex iure humano et divino . . Absit dispensacio super iuramento suo quod fecit, antiquum scisma nutrit . .

In derselben Weise werden die folgenden Fragen erledigt.

Ad 2. Notorium est enim, quod iuravit cedere, quod ecclesia tam diu divisa non potest sine eius abstinencia a papalibus actibus ad celerem et convenientem modum sue unionis et per consequens nec ad ipsam celerem unionem pervenire et volumus eum in hiis per ignoranciam excusare que noverant omnes anime christiane? Certe latere eum non potuit in vicino, quod ad nos in longinquum pervenit . . . ergo pro sciente non pro ignorante vel probatur dubitante . . .

Ad 3. Gregorius non cedendo vel ante cessionem administrando scisma nutrit.

Ad 4. Gregorius iuxta ea que premissa sunt est hereticus ad minus presumptus et pro tali usque ad declaracionem concilii generalis habendus.

Ad 5. Dico papam legibus hiis ligari.

Ad 6. Papa hereticus amministracione de qua queritur est privatus.

Ad 7. Concilium est iudex.
Cum dicitur papa a nemine iudicatur dic: a nemine id est a nullo singulari homine nisi voluerit ei se sponte submittere . . . secus autem et de multorum hominum universitate congregata . . .

Ad 8. Interdici sibi possunt per concilium eciam spiritualia ante amministracionem.

Ad 9. Cardinales congregare habent hoc concilium, episcopi et prelati ad illud vocati et Gregorius citatus venire tenentur.

Ad 10. Cardinales hoc potuerunt facere et legitime fecerunt.

Ad 11. A Gregorio subtrahere nos debemus de necessitate salutis.

Posset adhuc formari questio duodecima: An hii qui obedienciam Gregorio non subtrahunt heretici vel scismatici cum eo sint saltem presumpte, sed supersedeo huic questioni .

INHALT.[1]

[1] Die Capitel im kleinen Druck sind nur auszugsweise im Texte wiedergegeben.

Nachtrag.

Zu pag. 350 für einzelne Bemerkungen bei der Reconstruction des Textes danke ich meinem verehrten Collegen Prof. Dr. J. Wrobel.

pag. 347 Zeile 2 von unten, lies derselben,
„ 348 „ 6 von oben „ Silesianum,
„ 353 „ 12 von unten „ 14,
„ 442 „ 18 „ „ „ Remulis (Rimini),
„ 458 „ 1 „ „ bis Teutunicorum: kleiner Druck,
„ 544 „ 6 „ „ Etsi sancta und folgend: liegender Druck.

Bei sehr verschieden geschriebenen Eigennamen ist die gewöhnliche Schreibweise angewendet worden, was übrigens schon Einleitung pag. 349 angemerkt wurde.

ZUR GESCHICHTE

DER

KARTHAUSE GAMING

IN ÖSTERREICH U. D. E.

(V. O. W. W.)

MITGETHEILT VON

DR. H. R. VON ZEISSBERG.

Die Karthause Gaming in Nieder-Oesterreich (V. O. W. W.), in der Ordenssprache Maria Thron (Thronus S. Mariae) oder Haus ‚des Thrones U. L. Fr.' genannt, wurde 1332 von Herzog Albrecht II. von Oesterreich gegründet. Die ersten Mönche kamen aus Mauerbach, der erste Prior war Martin von Ungarn. 1342 wurde die Klosterkirche geweiht.[1]

Die Gegend, in welcher Gaming (Gamnik) liegt, einst von Slaven bewohnt,[2] war zur Zeit der Gründung des Klosters noch zum grössten Theile Urwald, der erst von den fleissigen Mönchen ausgerodet, in Ackerland, Wiesen und Gärten umgeschaffen wurde. Das Oetschergebiet verdankt so dem Kloster Gaming, mittelbar dem Stifter des letzteren seine Cultivirung.[3]

Nach der Regel des H. Bruno[4] sollte jede Karthause bloss aus einem Convente von zwölf Mönchen bestehen. Aber schon der Gründer von Gaming verdoppelte diese Zahl, so dass die junge Pflanzung, den Prior mitgerechnet, dagegen von den Conversen, deren sie höchstens sieben oder acht

---

[1] Ed. Freih. v. Sacken im Jahrb. d. Centr.-Comm. für Erhaltung der Baudenkm. II, 138 ff. u. desselben Archäolog. Wegweiser in Berichten und Mittheil. des Alterthumsvereines in Wien XVI, 103 ff; vgl. auch Ilg in Mitth. d. C. C. Bd. XIII, 56 ff.

[2] O. Kämmel, die Anfänge deutschen Lebens in Nieder-Oesterreich. Programm d. königl. Gymnas. zu Dresden-Neustadt. Dresden 1877. S. 15. Derselbe, die Anfänge deutschen Lebens in Oesterreich. Leipzig 1879, S. 105.

[3] M. A. Becker, der Oetscher u. sein Gebiet. Wien 1860, II, 107 ff. K. Haselbach, die Karthause zu Gaming. (Blätt. d. Vereines f. Landeskunde v. Nieder-Oesterreich. 1878, S. 244 ff.)

[4] Das wie es scheint wenig bekannte, weil seltene Hauptwerk über den Karthäuserorden ist: Tromby, Storia del patriarca S. Brunone. 10 B. fol. Napoli 1773 ff.

beherbergen sollte,[1] abgesehen, ursprünglich fünfundzwanzig Mitglieder umfasste. Allein auch von dieser Zahl ging man in der Folge ab, so dass wir bereits im Jahre 1396 sechsunddreissig Mönche und Conversen, 1431 deren achtunddreissig nachzuweisen im Stande sind. Nach einem Visitationsprotokolle von 1458 zählte Gaming damals neununddreissig Professen, zu welchen noch dreizehn andere zu rechnen sind, die zwar in dieser Karthause den Profess abgelegt, aber in dem genannten Jahre theils als Prioren, theils als Gäste in anderen Klöstern weilten. Unter diesen zweiundfünfzig Mitgliedern des Stiftes befanden sich sieben sogenannte ‚redditi' und ebenso viele Conversen. Unter den Prioren Christoph und Nicolaus (1430—1458) legten zu Gaming achtundvierzig Brüder die Gelübde ab.

Ueberhaupt erreichte diese Karthause um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ihre höchste Blüte. Im Jahre 1461 standen neun Mönche, die zu Gaming die Weihe empfangen hatten, verschiedenen Klöstern als Prioren vor. Zu Gaming selbst war damals jener Sigismund Phantzagel Prior, den Kaiser Friedrich einst zum Abte von Melk erheben wollte. Nicolaus Kempf war Prior zu Pletriach, Heinrich von Eckenfeld zu Prag, Paul Wagner zu Brünn. Bartholomaeus Hölderle versah zu Aggsbach, Ambrosius von Eisenach zu Olmütz, Benedict Neupeck von Scheibs zu Vallis S. Antonii in Ungarn, endlich Anselm zu Schnals in Tirol dasselbe Amt.

Im ganzen gingen aus Gaming mehr als vierundvierzig Vorsteher anderer Klöster hervor. Die Karthausen zu Brünn und Pletriach (in Krain), von denen jene Kaiser Karls IV. Bruder Markgraf Johann Heinrich (1371) gestiftet hat, diese ihren Ursprung (1404), wie ihre Vergrösserung den Cilliern verdankte, waren Tochterklöster Gamings. Auch die Karthause St. Lorenz in der Schweiz, gestiftet 1463, empfing ihren ersten Rector aus Maria Thron. Der Karthause bei Nürnberg stand während der Jahre 1402—1428 der Gaminger Mönch Heinrich von Helpring als zweiter Prior vor. Derselbe war zugleich durch dreizehn Jahre Visitator der oberdeutschen Ordensprovinz. In derselben Provinz leitete Petrus Fabri von Rotenburg,

[1] (Jo. Car. Newen). Pandectae seculares dum sacratissima familia carthusiana, quae Gemnici floret in Austria inferiori antistitis jubileum et quartum seculum suum etc.

gleichfalls ein Gaminger Profess, die Karthausen Pletriach, Cella salutis zu Tuchelhausen und Pons B. M. V. zu Astheim. Der Karthause zu Schnals in Tirol lieferte Gaming fünf Prioren, jener zu Ittingen in der Schweiz drei.[1]

Schon die Erwägung dieser statistischen Thatsachen dürfte zu dem Schlusse berechtigen, dass bei der Gründung von Gaming die geistige Cultur des Landes nicht zu kurz gekommen sei. Kann sich in dieser Hinsicht die in stiller Waldeinsamkeit gelegene Karthause auch nicht mit den reicher dotirten und vom Glücke begünstigteren Nachbarklöstern wie etwa Melk, Seitenstetten oder St. Florian messen und dürfte auch die streng ascetische Richtung der Ordensregel in dieser Hinsicht wenig fördernd gewesen sein, so nimmt doch auch in geistiger Beziehung Gaming einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des Landes ein. Zu Gaming lebte im vierzehnten Jahrhundert einer der besten mittelalterlichen Liederdichter, Konrad von Haimburg (1342 Prior zu Seitz, 1350—1354 und 1358—1360 Prior in Gaming, 1352 auch Visitator der oberdeutschen Provinz, † 17. August 1360), der im Auftrage Kaiser Karls IV. und auf Antrieb des Erzbischofs Arnold von Prag ein Werk unter dem Titel Matutinale Beatae Virginis schrieb und unter anderen Hymnen in lateinischer Sprache[2] jenes Lied: ‚Omni die dic Mariae mea laudes anima' verfasste, das man fälschlich bald dem Abte Engelbert von Admont, bald dem polnischen Prinzen Kasimir zuzuschreiben pflegt.[3] Aber auch für historische Arbeiten fehlte es den dortigen Mönchen nicht an Interesse. In Gaming fand Wolfgang Lazius jene Handschrift des steirischen Reimchronisten Ottokar, die auch den zweiten Theil dieses Werkes bietet und jetzt der kais. Hofbibliothek zu Wien angehört.[4] Eine bis 1505 fortgesetzte Geschichte Albrechts II., des Stifters von Gaming,[5] hat Hieronymus Pez nach einer dortigen Handschrift publicirt.

---

[1] Newen l. c.

[2] Vgl. Gabler, Konrad, Prior von Gaming, in der Zeitschrift: Hippolyt. 1860. Abtheil. für Diöcesangeschichte S. 204—207. Einige seiner Gedichte hat Mone, Latein. Hymnen im Mittelalter I. 17 ff. veröffentlicht.

[3] Wichner, Gesch. d. Benedictinerstiftes Admont III, 543.

[4] Comment. geneal. Austr. 233.

[5] Pez, SS. rer. Austr. II, 370.

Und gleich dieser Arbeit dürfte wohl auch das freilich nur in einer Seitzer Handschrift überlieferte ‚fragmentum historicum de IV Albertis Austriae ducibus'[1] zu Gaming entstanden sein. Umgekehrt hat sich uns das ‚Breve chronicon monasterii Stamsensis' gerade in einem Codex der Karthause Gaming erhalten.[2] Im achtzehnten Jahrhundert gehörte der Karthause jener gelehrte Leopold Wydemann an, der mit den Brüdern Pez und mit Anton Steyerer in literarischem Verkehr stand und Leopold Brenners, Priors der Karthause Mauerbach ‚Chronicon cartusiae vallis omnium sanctorum in Mauerbach' veröffentlichte.[3]

Vor allem aber dürfte hier an den reichhaltigen Schatz von Handschriften und Büchern aller Art zu erinnern sein, der sich bei der Aufhebung des Klosters (1782) in dem schönen Bibliothekssaale vorfand. Wohl wurde davon manches verschleppt.[4] Aber was davon gerettet wurde, ist genügend, um uns mit Achtung für den wissenschaftlichen Sinn dieser Karthäusermönche zu erfüllen. Eine nicht geringe Zahl von Büchern gelangte an die Universitätsbibliothek in Wien. Die Urkunden kamen zunächst in das Hofkammerarchiv und wurden später in das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv übertragen, wo sich ein leider noch ungehobener Schatz von Gaminger Copialbüchern, Urbaren u. dgl. befindet.[5] In der Hofbibliothek zu Wien endlich trifft man eine Reihe von Handschriften an, die ihre Entstehung dem Fleisse der alten Gaminger Mönche verdanken.

Eine dieser Handschriften[6] ist es, die unsere Aufmerksamkeit in besonderer Weise in Anspruch nimmt. Der schöne Codex ist die mühsame Arbeit eines Gaminger Mönches Namens

---

[1] Pez l. c. II, 382.

[2] Pez, SS. rer. Austr. II, 457.

[3] Pez, SS. rer. Austr. II. 334 ff. Dagegen dürfte das von Bernhard Pez, Thesaur. anecd. II. 3. pag. 454 sqq. veröffentlichte ‚diarium peregrinationis transmarinae' kaum dem Prior Georg von Gaming zuzuschreiben sein.

[4] Feil, Originalbeiträge z. Gesch. d. Aufhebung mehrerer Klöster in Nieder-Oesterr. Oesterr. Blätt. f. Lit. u. Kunst 1845 pag. 306 ff.

[5] Vgl. Böhm v., die Handschriften des kais. u. königl. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Supplement. Im Index sub voce: Gaming.

[6] nr. 12, 811 (suppl. 538) vgl. Tabulae codd. manuscriptorum in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum vol. VII. 149.

Wilhelm Hofer von Landshut, der darin die Osterberechnung bis zum Jahre 2012 ausführte, mit vielen Figuren illustrirte und zugleich angab, welche Stücke aus dem Evangelium und den Statuten an Festtagen im Capitel zu lesen seien. Für uns kommen nur die letzten Blätter der Handschrift in Betracht. Auf diesen trug Wilhelm Hofer um 1480 ein kurzes Nekrolog (fol. 139b—144a), ein Verzeichniss der Prioren (fol. 144b bis 145b), eine Aufzählung der Klosterbrüder seit 1432 (fol. 145b bis 146b) und der Conversen aus den Jahren 1446—1486 (fol. 147a), endlich (fol. 147b) eine Uebersicht der Anniversarien ein, wobei er theils aus dem alten Diplomatar seines Hauses schöpfte, theils die Erinnerung eines älteren Klosterbruders Wolfgang zu Hilfe nahm. Das von ihm benutzte Diplomatar ist noch heute in der Handschrift des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien nr. 55 (76a. Unter-Ober-Inner-Oesterr.) erhalten, wie man aus der Vergleichung derselben mit den Citaten Hofers ersieht. Denn dieser citirt nach der alten Paginirung der Handschrift, indem er nicht ohne kritische Begabung die Datirung der Urkunden für die Chronologie der Prioren von Gaming zu verwerthen sucht. Auch auf die Acten der Generalcapitel nimmt er Rücksicht. Ueber Wilhelm Hofer selbst erfahren wir aus unserer Aufzeichnung nicht mehr, als dass er am 18. April 1446 zugleich mit dem Bruder David, der als Bartscherr des Klosters starb (1458), als Mönch eingekleidet wurde, dass er 1480 das Verzeichniss der Conversen schrieb und dass er am 19. März 1483 starb. Verschiedene andere Hände haben die Arbeit Hofers fortgesetzt, das Prioren-verzeichniss bis 1527. Zuletzt hat eine Hand des achtzehnten Jahrhunderts zu den einzelnen Prioren deren fehlende Todes-daten gesetzt. Doch sind diese Zusätze nicht selten falsch.

Gerade das Priorenverzeichniss zeigt einige Verwandtschaft mit jenen Mittheilungen Wydemanns, welche Anton Steyerer seinen Commentarii pro historia Alberti II. ducis Austriae[1] einverleibt hat. Wie aus einer Vergleichung mit der Handschrift des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs nr. 86 (Böhm), in welcher unter dem Titel: Monumenta Gemnicensia pag. 365a sqq. viele hieher gehörige Mittheilungen Wydemanns an Steyerer enthalten sind, hervorgeht, kannte und

[1] Steyerer, pag. 71 ff.

benützte Wydemann unsere Aufzeichnung, die auch Steyerer[1] und Newen (letzterer in seiner unter dem Titel: Pandectae seculares etc. erschienenen Geschichte des Klosters Gaming) erwähnten. Allein die namhaften Differenzen in den chronologischen Angaben schliessen die an sich nahe liegende Vermuthung aus, dass es Wydemann gewesen sei, der die späteren Zusätze zu unserer Handschrift fügte.

Wilhelm Hofers Aufzeichnungen gewähren uns einen interessanten Einblick in die weithin reichenden Verbindungen des Klosters Gamings zur Zeit seiner Blüte. Sie sind eben deshalb als ein nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte des Karthäuserordens überhaupt zu betrachten und liefern in dieser Hinsicht eine erwünschte Ergänzung zu der verwandten, von Dr. Alois Müller[2] edirten Reihenfolge der Prioren der Olmützer Karthause.

‚Nach den ursprünglichen Statuten verschlossen sich die Karthäuser strenge gegen Gestattung von Stiftungen oder Begräbnissen und Anniversarien, um die Armuth und den abgeschlossenen Verkehr mit der Aussenwelt nicht zu gefährden. Nicht minder wehrten sie sich gegen Einzeichnungen in ihre Nekrologien und liessen ausser für ihre Klosterbrüder gar keine Einzeichnungen in das Nekrolog zu.‘[3] Später aber traten Milderungen ein; es wurde einzelnen Klöstern gestattet, mit Stiftern anderer Orden und mit Laien in das Verhältniss der Confraternität zu treten. Dem entsprechend begegnen wir in den Aufzeichnungen Wilhelm Hofers ausser dem eigentlichen Nekrolog, welches fast blos Mitgliedern des Karthäuserordens gewidmet ist, einem Verzeichnisse von Anniversarien (in diesem Falle den Todestagen) hervorragender Wohlthäter. Nach der Genauigkeit der Todesdaten und der Zeit, in welcher die meisten der hier angeführten Personen lebten, dürften diese Anniversarien aus einer noch im vierzehnten Jahrhundert entstandenen Vorlage herübergenommen worden sein.

Zum Schlusse noch einige den Orden der Karthäuser überhaupt betreffende Bemerkungen, welche das Verständniss

---

[1] pag. 570.

[2] Personalien zur Geschichte der n.-ö. Karthausen Mauerbach, Gaming und Aggsbach in den Blättern des Vereines f. Landeskunde von N.-Oe. XI. Jahrgang S. 166 ff.

[3] Wiedemann, Geschichte der Karthause Mauerbach (Berichte u. Mittheil. d. Alterthumsvereines in Wien XIII S. 80).

der mitgetheilten Quelle erleichtern dürften. Die oberste Leitung des Ordens befand sich in den Händen des Priors der Hauptkarthause (Cartusium, Chartreuse) bei Grenoble. Jährlich fand ein Generalcapitel statt. Die alemannische Ordensprovinz zerfiel seit 1322 in zwei Theile, in die ober- und in die niederdeutsche Provinz. Den einzelnen Klöstern standen Prioren vor. Eine dem Orden der Karthäuser eigenthümliche Einrichtung war es, dass die Obern der Klöster nur zeitweilige Oberaufsicht führten und nach einigen Jahren wieder in den Stand der gemeinen gehorchenden Priester zurückkehrten. Wir finden diese Regel ziemlich strenge festgehalten. Doch fanden Ausnahmen hievon statt. Nicht nur, dass häufig derselbe Prior zum zweiten Mal gewählt wurde; verdiente Prioren standen oft durch längere Zeit, ja selbst bis an ihren Tod dem Kloster vor. Dem Prior stand zur Besorgung der weltlichen Geschäfte ein Procurator zur Seite. Ein Visitator der Ordensprovinz oder der Provinzial selbst erforschte von Zeit zu Zeit den Stand der Ordenszucht und des Hauses geistliche und weltliche Verhältnisse.

Die Klöster führten ebenso wie jene der Cistercienser besondere Ordensnamen. So hiess Mauerbach: Vallis S. Antonii oder Vallis omnium sanctorum; Aggsbach: Porta S. Mariae virginis; Freudenthal (in Krain): Fräniz, Vallis jocosa, slav. Bistra, das Kloster bei Brünn: Karthause schlechthin oder Königsfeld, jene zu Olmütz: Maria im Thal Josaphat, später nach Dolein (Dolany) übertragen; Schnals (in Tirol bei Meran): Aller Engel Berg (Mons Angelorum); jene zu Lechnitz (in Ungarn): Vallis S. Antonii; Geyrach: Vallis S. Mauritii in Gyrio, jenes zu Löveld (in Ungarn unfern Gran) Vallis S. Michaelis; jene zu Pletriach (in Krain): Domus throni SS. Trinitatis.

Zu der nachstehenden Ausgabe bemühte ich mich, in den beigefügten Anmerkungen die anderweitig nachweisbaren Namen und chronologischen Angaben zu sammeln. Der Kürze halber wird dort die von Dr. Alois Müller edirte Quelle mit M., die Klostergeschichte von Newen mit N., Wydemann bei Steyerer mit W. bezeichnet. Daneben leistete mir die wesentlichsten Dienste die bereits oben erwähnte Handschrift nr. 86 (Böhm) des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Januarius.[a]

Fol. 139b.[b]

3. Dominus Gotfridus[1] prior domus Troni 1387.
4. Dominus Georius[c2] prior monasterii Pletriach filius huius domus et procurator 1478.
6. Conradus monachus et sacerdos 1421.
8. Johannes Wissengradensis monachus et sacerdos 1430.
12. Stanizlaus monachus et sacerdos 1404. Philippus monachus et sacerdos.
16. Nicolaus tercius de Praga[3] prior vallis Josaphat et huius domus 1435.[d]
18. Augustinus monachus et sacerdos.
19. Johannes Steel monachus et sac. 1398.
21. Haynricus de Scheibs mon. et sac.
25. Cristofferus prior in Tarkan et Seicz et huius domus 1451.[4]

---

[a] Roth.

[b] Oben links am Rande: Domus Troni incorporatur 1338.

[c] Vgl. unten Bl. 145a.

[d] Falsch! vielmehr 1345; s. u. Bl. 145a.

[1] Gottfried von Enns, Prior von Gaming 1366—1369, dann von Schnals, endlich (seit 1375) erster Prior von Königsfeld bei Brünn, abdicirte als solcher am 3. Januar 1387. (W. N.)

[2] Nekrolog von Freudenthal bei Kosina, Mittheilungen aus einer Wiener Handschrift z. Gesch. der Karth. Freudenthal (in den Mittheil. des hist. Vereines f. Krain 1863; es ist dies die Handschrift 8071 der Hofbibliothek, welcher Kosina nur die auf Krain bezüglichen Angaben entnimmt) 4. Jan.: ‚Georgii prof. in Gemnico, prioris in Pletriach.' Vgl. dazu die Anmerkung Kozina's, wonach ein Prior Georg in Pletriarcher Urkunden 1446, ein anderer Georg, Prior zu Pletriach, im Nekrolog zum 6. Februar genannt wird.

[3] Nicolaus von Solnitz, auch von H. Kreuz genannt, war zuerst Profess zu Prag, dann Prior zu Brünn, seit 1424 zu Gaming. Herzog Albrecht V. von Oesterreich betraute ihn mit einer Sendung nach Rom. 1430 wurde er auf seinen Wunsch vom Generalcapitel des Priorates zu Gaming enthoben und starb als Prior der Karthause Vallis Josaphat zu Olmütz 1435. 15./16. Januar. (W. N. M.) Als Prior von Gaming war er der zweite dieses Namens.

[4] Christoph Hüpffel von Ybbs war früher Prior zu Tarkan in Ungarn, sodann (1436—1443) zu Seiz in Steiermark gewesen. (Vgl. Chmel, Gesch. Kais. Friedr. IV. I, 333.) Seit 1443 stand er bis an seinen Tod (1451, 25. Jan.) dem Kloster Gaming mit Auszeichnung vor. (W. N.) Frölich, Diplom. sacr. ducat. Styriae. II, 112.

26. Nicolaus conuersus sartor 1460.[1]
27. Haynricus conuersus cellerarius 1457.
28. Dominus Fridericus prior in Pletriach et huius domus 1443 eciam professus hic.[2]

Februarius.[a]

Bl. 140a.

8. Leonhardus[3] prior huius domus 1390 sub quo . . . . . .[b] est factum. Jacobus mon. et sac. 1401 senior.
14. Benedictus[4] prior in Lechnicz, viccarius et procurator et filius huius domus 1465.
18. Johannes Polonus redditus sacerdos 1418.[c]

---

[a] Roth.

[b] Die Stelle radirt. Vgl. unten Bl. 145a.

[c] Am Rande unten: Item reperi in antiquis cartis capituli generalis aliquorum monachorum nomina, qui non sunt scripti in kalendario nostro videlicet anno Christi 1334 Theodericus mon. et sac. cuius ibidem quidam Levtoldus meminit, qui pater suus fuit spiritualis et vterque nullibi reperitur. Item Lewpoldus redditus et sacerdos 1349. Conradus procurator Troni 1351. Sigishardus mon. et sac. 1359. Johannes procurator 1375. Nullus illorum est in kalendario.

[1] Vgl. unten S. 591.

[2] Auch das Nekrolog von Freudenthal erwähnt ihn zum 28. Jan.: ‚Rev. domini Friderici prioris in Pletriach et in hac domo.' Dagegen starb er nach der bei Tromby VIII, 1588 citirten charta capit. gen.: am 21. Jan. Kozina kennt in der Reihe der Prioren von Freudenthal nur einen dieses Namens während der Jahre 1426—1430. Da nun Friedrich von 1430 bis an seinen Tod (1443) Prior in Gaming war (W.), so muss er vor 1426 Prior von Pletriach gewesen sein. Da wir andererseits noch am 21. Sept. 1425 einen Prior von Pletriach Andreas erwähnt finden, so muss er entweder vor diesem Datum oder zwischen October 1425 und August 1426 Prior zu Pletriach gewesen sein. Friedrich führt in den Ordenschriften den Beinamen Pius et Probus. (W. N.)

[3] Leonhard I. erscheint als Prior zu Gaming in einer Confraternitätsurkunde mit der Karthause Brünn 1384, 27. März und starb nach W. und N. am 8. Febr. 1389. Ein Leonhard II., welcher 1392 gewählt und nur einige Monate dem Kloster Gaming vorgestanden haben soll, wird von W. angezweifelt. N. enthält letzteren nicht.

[4] Benedict (auch Wolfgang) Neubeck de Scheibs wurde 1444 promovirt (vgl. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität I, 626), war 1458 Procurator zu Gaming und wurde in demselben Jahre (December) des Bartholomaeus Nachfolger als Vicarius. 1459 kam er als Prior nach Lechnitz und starb am 14. Febr. 1465. (cod. 86.)

Marcius.[a]

Bl. 140b.

1. Cristofferus[1] prior in Seycz 1477 cognomento Stôkel.
2. Hermannus de Saxonia[2] mon. et sac.
10. Caspar mon. et sac. 1474.
19. Petrus Bohemus rector domus Dolani monoclus.
 Wilhelmus Hofer de Lanczhuetta artifex admodum industrius 1483 huius operis autor.[b]
23. Johannes de Morauia[3] prior huius domus et senior 1379.
24. Mathias de Stockeraw redditus sacerdos 1470.
29. Conradus de Spira mon. et sacerd. in die pasce 1472.

Junius.[a]

Bl. 141a.[c]

3. Stephanus mon. et sac. procurator 1419.
7. Johannes de Camerstarff[4] prior huius domus.
23. Franciscus hospes de Mawrbaco.[b]
25. Vlricus prior in Fraenicz[5] procurator et filius huius domus.
26. Hermannus de Camerstarff mon. et sac. pictor 1436.
27. Johannes de sancta Cruce[6] abbas prior in Olmuncz 1449.

---

[a] Roth. [b] Andere Hand.

[c] Ein Blatt zwischen 140 und 141, enthaltend die Monate April und Mai, ist ausgerissen.

[1] Nekrolog von Freudenthal zum 1. März: ‚Domini Christophori prof. in Gemnico prioris in Seiz'. Es war dies Christoph Steckel von Tegernsee, Prior zu Seiz 1474—1477. Auch nach dem Nekrolog von Seiz starb er am 1. März 1477. Fröhlich l. c. pag. 151.

[2] Wydemann (bei Steyerer) und Newen pag. 49 beziehen diese Stelle auf den Prior von Gaming Hermannus de Bonna (um 1364), was mir aber nicht ganz sicher scheint.

[3] Johannes von Mähren aus der Familie Jesnitz, Prior zu Gaming 1354 bis 1357, starb als Stiftssenior 1379.

[4] Nekrolog von Freudenthal zum 7. Juni: ‚Domini Joannis prof. in Gemnico, procuratoris in Pletriach'. Johann II. von Kamersdorf wurde Prior zu Gaming 1369 und starb 1375. (W. N.)

[5] Nekrolog von Freudenthal zum 25. Juni: ‚Domini Udalrici prioris huius domus'. Kozina bemerkt dazu: ‚unbekannter Prior'.

[6] Johann von Spangenberg, auch Johann von H. Kreuz genannt, da er einst Cisterciensermönch und Abt zu H. Kreuz in Oesterreich gewesen war, trat in der Folge in den Karthäuserorden zu Gaming ein (21. Jan. 1441) und wurde 1446 Prior zu Vallis Josaphat bei Olmütz. Er starb am 27. Juni 1447.

Julius.[a]

Bl. 141b.

5. Cristannus prior in Aspach et valle auxilii 1442.
7. Vrbanus Craft mon. et sac. 1435. Conradus conuersus.
8. Hermannus conuersus primo professus Nurinberge 1429.
10. Fridericus conuersus 1404.
13. Laurencius mon. et sac.
14. Johannes de Patauia[1] magister Wiennensis et concilista Basiliensis 1471.
    Wolfgangus de Melico mon. et sac. in Loll obiit 74.[b]
15. Sigismundus Phanczagel[2] prior 24 annorum et 6 mensium obiit 1483.[a]
18. Martinus[3] prior huius domus Troni primus 1357.
20. Erhardus conuersus 1438. [Anniuersarium fundatoris 1358.[a]]
22. Judocus[4] olim prior in Olmuncz 1451.
23. Vlricus procurator mon. et sac. 1401.
25. Johannes de Ingolstat senior mon. et sac. 1454.
29. Johannes Trenbeck[5] conuersus baro de Bauaria.
31. Levpoldus conuersus 1401.

Augustus.[a]

Bl. 142a.

4. Haynricus de Graecz mon. et sac. 1421. Andreas redditus.
7. Matheus sacrista mon. et sac. 1422.

---

[a] Roth. [b] Andere Hand.

[1] Aschbach, Geschichte der Wiener Universität I, 611, nennt unter den 1440 graduirten Magistern einen ‚Johannes de Patavia‘, der wohl mit dem unsrigen identisch sein dürfte, da letzterer 1441 zu Gaming eingekleidet wurde. Nach cod. 86 ist sein voller Name: Joannes Velber de Patavia. Eine Zeit lang war er auch zu Leveldt. Er starb 14. Juli 1470.

[2] Sigmund Pfanzagel aus Wien, 1450 zum Magister graduirt (vgl. Aschbach a. a. O. 622) 6. Jan. 1453 eingekleidet, war 1458–1483, in welchem Jahre er starb, Prior zu Gaming.

[3] Martin von Ungarn, der erste Prior von Gaming 1331—1342, war später Prior zu Schnals und zu Mauerbach, starb 1357.

[4] Jodocus, einst Benedictinermönch zu Seitenstetten in Oesterreich, sodann Karthäuser zu Gaming, endlich (1448) Prior zu Vallis Josaphat bei Olmütz, starb 1450, 22. Juli. (M.)

[5] Johann von Trenbeck, einst Rath Herzog Ernsts von Oesterreich und des Erzbischofs von Salzburg, Hofmeister der Herzoge Heinrich und Ludwig von Baiern, vermält mit Bergerin von Walberg, die ihm zwei

11. Haynricus de Fronconia mon. et sac. Nicolaus mon. et sac.
17. Conradus de Haynburga[1] prior huius domus Troni 1362.
19. Martinus conuersus.
22. Conradus de Migsna mon. et sac.[a] 1420. Albertus neophitus dyaconus multa scripsit 1421.
23. Martinus Turnaer obiit in Snals 1474.[2]
26. Thomas mon. et sacerdos.
29. Conradus procurator domus Troni.
30. Busko conuersus 1420.
31. Dyetricus prior s. Michahelis.[b]

September.[c]

Bl. 142b.

3. Fridericus senior mon. et sac. 1441.
8. Andreas[3] quondam prior huius domus de Raecz. Martinus prior Gyrie, filius domus.
9. Conradus prior in Seicz.[4] Nicolaus de Raecz mon. et sac.
11. Johannes de Praga mon. et sac.
13. Symon procurator huius domus mon. et sac. 1473.
14. Petrus mon. et sac. Paulus Wagner de Paden prior in Prunna, hic sacrista et vicarius 1474.
15. Ambrosius[5] olim prior in Olmuncz de Isna magister Wiennensis 1469.

Söhne, Artolph und Thomas, gebar, liess sich nach 48jähriger Witwerschaft im Alter von 97 Jahren (1431) zu Gaming als frater donatus, im folgenden Jahre (1432) als Converse aufnehmen und soll daselbst noch 18 Jahre gelebt haben. Er starb in Folge eines Sturzes vom Pferde 1448. (Newen pag. 54.)

[a] Ueber sac. von derselben Hand nō (non?)

[b] Am unteren Rande: Reperi in carta capituli generalis anno domini 1401 conuersum domus Troni nomine Frisko et alium sub anno Christi 1418 nomine Johannes, qui non sunt in kalendario scripti.

[c] Roth.

[1] Ueber Konrad von Haimburg, Prior von Gaming (1350—1354 und 1358 bis 1360), vgl. die Einleit. S. 567.

[2] Vgl. unten S. 588.

[3] Andreas I. von Rez, Prior zu Gaming 1361—1364; sein Todesjahr ist unbekannt.

[4] Konrad III., Prior von Seiz 1413—1424; starb 1456, 9. Sept. Fröhlich l. c. II, 111.

[5] Ambrosius von Issenau (Isenaco), Magister der Universität Wien (fehlt bei Aschbach), Profess von Gaming (seit 1450, 29. Aug.), Vicar daselbst

20. Petrus prior huius domus 1417 et in Pletriach et in Tukelhausen.
27. Conradus de Mergethaym prior olim in Snals procurator et vicarius huius domus 1469.

October.[a]

Bl. 143.a.

9. Petrus conuersus 1398.
10. Hainricus de Roer mon. et sac.
12. Hertnidus conuersus.[1] Johannes Oder conuersus.
15. Ortolfus[2] prior huius domus 1396. Nicolaus conuersus 1436.
16. Martinus procurator huius loci. Symon conuersus.
22. Nicolaus Polanus mon. et sac.
24. Tylo[3] prior domus Troni beate Marie 1346.
28. Anthonius mon. n[a] (!) in sacris constitutus ordinibus statim post professionem mortuus 1448.
29. Johannes Longus senior mon. et sac. de Chremsmunster.

November.[a]

Bl. 143b.

5. Nicolaus de Saxonia mon. et sac.
8. Petrus[4] prior huius domus Troni 1405.
15. Jacobus mon. et sac. 1431. [Anniuersarium fundatricis 1351. Johanna(!) de Phyrt][b] in carta 1353.
23. Albertus Franco, qui scripsit libros sermonum et alia multa, vicarius 1447.

---

und seit 1457 Prior zu Vallis Josaphat bei Olmütz. Nach acht Jahren kehrte er nach Gaming zurück. Er starb 1469, 16. Sept. (M.) Vgl. Wolny, die Markgrafschaft Mähren V, 96.

[a] Roth. [b] Das Eingeklammerte roth.

[1] Dürfte Hertnid der Häffner, Burggraf zu Frankenstein sein, dessen Gattin Gertrud im Verzeichnisse der Anniversarien unserer Quelle zum 2. Jan. erwähnt wird. Hertnid selbst erscheint im Jahre 1346 die s. Laurencii in einer Urkunde der Stadt Krems bezeichnet als ‚des vorgenannten Gottshauses (Gaming) anwält, prueder Herdneid der Hafner‘. (cod. 86. fol. 382b.)

[2] Ortolf, Prior von Gaming, 1379—1384 und abermals 1392—1395, in welchem Jahre er starb. (W. N.)

[3] Tylo, der zweite Prior von Gaming 1342—1344, zuvor Prior zu Mauerbach. (W. N.) Vgl. Wiedemann in d. Mittheil. d. Alterth.-V. XIII, 86.

[4] Petrus, Prior von Gaming 1395—1405. (W. N.)

25. Conradus de Ingolstat cantor mon. et sac. 1449.
27. Johannes de Muldorff mon. et sac. plura scripsit libros lau[m](!) pro inf(ir)mis 1437.

December.[a]

Bl. 144a.

4. Jordanus mon. et sac.
5. Stephanus mon. et sac. Fridericus conuersus. [Bartholomeus Hölderl procurator prius prior in Axpach.][b]
6. Fridericus mon. et sac.
7. Hainricus mon. et sac. prior in Seicz, Olmuncz, Praga, Ytingen et hic procurator 1481, de Eckenfeld magister Wiennensis multum doctus et benignus pater.[1]
8. Thomas mon. et sac. 1385.
11. Stephanus de Broda[2] prior huius domus.
14. Hertmannus quondam rector primus in Pletriach et prior primus ibidem 1406, set obiit 1416.[3] Conradus conuersus 1421.
18. Sigismundus redditus sac. 1442.
20. Vitus redditus et sac. 1417.
26. Oswaldus mon. et sac. [Jeronimus mon. et sac. de Ybs 1481 prius vicarius.][b]
30. Michahel de Wienna[4] redditus sac. 1477.

---

[a] Roth. [b] Das Eingeklammerte von späterer Hand.

[1] Heinrich von Eckenfeld, zu Wien graduirter Magister (fehlt bei Aschbach) trat am 13. Nov. 1442 in die Karthause Gaming ein, wurde 1450 Prior zu Vallis Josaphat, 1455 Rector, später (1464) Prior der Karthause zu Prag. 1468 ging er als Procurator in die neue Ordenspflanzung Ettingen, 1471—1474 war er Prior zu Seiz. Noch in hohem Alter wollen ihn die Ettinger Karthäuser zum Prior. Er lehnte jedoch ab und starb am 7. Dec. 1481 zu Gaming. Vgl. das Nekrolog von Freudenthal zum 8. Dec.: ‚Domini Heinrici prof. in Gemnico prioris in Seiz.' (W. N.) Fröhlich l. c. II, 150.

[2] Stephan von Broda, Prior zu Gaming 1375—1379; starb 1380. (W. N.)

[3] Das hier angegebene Todesjahr des ersten Priors von Pletriach bestätigt die bei Tromby l. c. VII. pag. 302 Anm. 7 citirte charta capituli generalis.

[4] Michaël Wildendorffer de Vienna blieb im Stande eines redditus und starb 1477, 31. Dec. (nach cod. 86).

Bl. 144b.

Priores domus Troni b. Marie in Gemnico secundum successionem annorum Christi collecti ex libro privilegiorum domus, cujus primarium lapidem fundator dux Albertus contractus posuit in die[a] S. Yppoliti anno 1332,[b] obiit 1359[c] 20. Julii. Posui autem primo annum domini, postea addidi numerum foliorum libri vbi nomen prioris inuenitur in littera empcionis uel priuilegii aut fundacionis. Set et aliquando vnus idem bis fuit prior et quodam tempore alius in medio fuit videlicet:[d]

Anno domini 1340 Martinus[1] rector prius et prior postea fol. 101 et 103 et 75 et 155. *[obiit a. 1357 die 18. Mens. Julij.]*[e]

Anno domini 1344 dominus Tylo[2] 2us prior fol. 105. *[obiit 1346 24. Octobr.]*[e]

Anno Christi 1345 dominus Nicolaus prior 3^tius^ fol. 105. 152. *[Alias de Praga prior uallis Josaphat. Obiit A. 1437 16. Jan.]*[e]

a. d. 1350 dominus Conradus[3] folio 143 prior 4^tus^ *[de Haimburga; huius obitus annus non habetur.]*[e]

a. d. 1357 dominus Johannes de Morauia[4] fol. 30 prior 5^tus^ *[obiit a. 1359 d. 23. Martii.]*[e]

a. d. 1358 dominus Conradus de Haynburga[3] prior 6^tus^ fol. 72 et 125. 168. Hic composuit tractatum super Alleluja set non compleuit. *[obiit a. 1362. 17. Aug.]*[e]

a. 1361 dominus Andreas *[de Raecz]*[e 5] 188 prior 7^mus^ *[obiit 8. Spt., annus deest.]*[e]

a. d. 1364 Hermannus de Bunna[6] prior 8^uus^ fol. 166.

a. d. 1366. dominus Gotfridus[7] prior 9^nus^ fol. 98. 99. 100. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 167. 169. 177. *[obiit 3. Jan. 1387.]*[e]

---

[a] Später corrigirt mit schwarzer Tinte in: vigilia.

[b] Später 2 in 0 mit schwarzer Tinte corrigirt.

[c] 9 mit schwarzer Tinte in 8 corrigirt. [d] Bis hieher roth.

[e] Moderner Zusatz. 18. Jh.

[1] Vgl. oben S. 575 Anmerk. 3.

[2] Vgl. oben S. 577 Anmerk. 3.

[3] Vgl. Einleit. S. 567.

[4] Vgl. oben S. 574 Anmerk. 3.

[5] Vgl. oben S. 576 Anmerk. 3.

[6] Vgl. oben S. 574 Anmerk. 2.

[7] Vgl. oben S. 572 Anmerk. 1.

a. d. 1369. Johannes de Kamerstarff[1] prior 10mus fol. 170. *[obiit 7. Junii; annus ignoratur.]*[a]

a. d. 1376. dominus Stephanus de Broda[2] prior 11mus fol. 179. 191. 187. 180. *[obiit 11. Decemb. Annus est obmissus.]*[a]

a. d. 1380 dominus Paulus[3] in cuius electionem (factus est sermo valde disertus, qui adhuc habetur, prior 12mus *[alias prior vallis S. Antonii obiit 1421. 17. May.]*[a]

a. d. 1381 dominus Ortolfuus[4] primus fol. 183. 189. 182. 192. 190. prior 13mus *[obiit 1396. 15. Octobr.]*[a]

a. d. 1386 dominus Leonhardus[5] primus fol. 184. 185. 191. prior 14tus *[Hic incipiunt chartae.]*[a]

Bl. 145a.

a. d. 1387 dominus Leonhardus 2us 14. (!) *[obiit a. 1396. 8. Fbr. in charta capituli 1391.*[a] *. . . . .]*[b] paucis presentibus de conuentu.

a. d. 1393 dominus Ortolfus[4] 2us prior 15mus [fol. 199. hic habetur in carta capituli 1397 defunctus, sed non est in kalendario nostro.][c] *[Huic in charta capituli a. 1394 scriptum est: Habeat patientiam in officio propter me ritu obedientie salutaris. Vide sing. ch. 394.]*[a]

a. d. 1396 dominus Petrus[6] prior 16mus folio 196. 195. 197. 200. [duo reperiuntur in nostro kalendario sub isto nomine.][c] *[(Alter)*[c] *obiit 1405. 8. Novembris (alius)*[c] *prior domus Maurbach, Brunae et Frenitz (obiit 1435).*[c]*]*[a]

a. d. 1405 dominus Leonhardus Paetraer[7] prior 17mus. Hic reformauit omnia monasteria Austrie et Stirie jussione et delegatione domini pape ad peticionem principis *[a. 1414 denuo electus fuit visitator prouincie.]*[a]

---

[a] Moderner Zusatz. 18. Jh.

[b] Das Ganze über einer Rasur. Vgl. oben Bl. 140a zum 8. Febr.

[c] Das Eingeschlossene durchgestrichen.

[1] Vgl. oben S. 574 Anmerk. 4.

[2] Vgl. oben S. 578 Anmerk. 2.

[3] Paulus von Buda, Prior zu Gaming 1389—1392, später Prior zu Lechnitz (Vallis S. Antonii) in Ungarn. Er starb zu Gaming 1421. 13. Mai.

[4] Vgl. oben S. 577 Anmerk. 2.

[5] Vgl. oben S. 573 Anmerk. 3.

[6] Vgl. oben S. 577 Anmerk. 4.

[7] Leonhard II. Paetraer, Prior zu Gaming 1406—1411, später zu Freudenthal, sodann abermals, 1413—1422 zu Gaming. Auch wurde er vom Generalcapitel zum Definitor erwählt. Leonhard gehörte jener Commission

a. d. 1412 dominus Georius[1] prior 18[us]. Hic per omnia prodigus multa vendidit de domo nostra et de aliis domibus multa furatus est et sepe fugitiuus et iterum promotus ad prioratum peyor abscessit semper.

a. d. 1414 iterum dominus Leonhardus Paetrar secundario electus *[secundo visit: prou: obiit 1435. 15. Maji].*[a]

a. d. 1422 dominus Philippus[2] prior 19[mus] obiit Snals; non est in kalendario.

a. d. 1424 dominus Nicolaus[3] magister Pragensis prior 20[mus]. *[Huic a. 1430 ad propriam instantiam facta est mia (!) per capitulum generale, prout habetur in carta capituli generalis a. 1430.]*[a]

a. d. 1430 dominus Fridericus[4] prior 21[mus]. Hic dicebatur probus prior. *[professus domus alias prior in Pletriach; fuit visitator prouincie, obiit a. 1443. 28. Januarii.]*[a] *[Johannes Mergenthaim*[5] *prior in Löl, electus in priorem huius domus sed in Vngaria obiit 1443. 18. Aprili. unde numeratur uterque.]*[a]

---

an, die auf Wunsch Herzog Albrechts V. und unter Zustimmung des Papstes Martin V. die Reform der österreichischen Klöster (1418) erzielen sollte. Friess, Gesch. d. Bist. St. Pölten 291. Auch zur Zeit des Basler Concils treffen wir Leonhard in der zur Visitation der österreichischen Klöster eingesetzten Commission. Vgl. Zeibig, Zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Concils in Oesterreich (Sitzungsberichte d. W. Akad. VIII, 529). Zuletzt war er Prior zu Brünn und (1428—1435) zu Mauerbach. (Vgl. Wiedemann, Gesch. d. Karthause Mauerbach in den Berichten und Mittheil. d. Alterthumsv. in Wien XIII, 101.) Er starb 1435. 15. Mai. (W. N.) Briefe des Petrus de Pulka, Abgesandten der Wiener Universität am Concil zu Constanz an ihn im Arch. f. K. ö. GQ. XV. S. 40 nr. XVII und S. 44 nr. XIX.

[a] Moderner Zusatz. 18. Jh.

[1] Georg, Prior zu Gaming 1411—1413. Sein Todesjahr ist unbekannt. (W. N.)

[2] Philipp wurde 1422 durch den Ordensgeneral und damaligen Prior von Porta Coeli Franz von Maresme als Prior zu Gaming installirt. 1424 verliess Philipp Gaming und wurde Prior zu Schnals. Er starb 1446 17. Nov. (W. N.)

[3] Vgl. oben S. 572 Anmerk. 3.

[4] Vgl. oben S. 573 Anmerk. 2.

[5] Johann III. von Mergentheim war früher Prior zu Pletriach (Thronus S. Trinitatis) in Krain, und zu Löveld (Vallis S. Michaelis) in Ungarn. 1433 wurde er zu Gaming, wo er den Profess abgelegt hatte und wo er Vicar gewesen war, Prior und zugleich Visitator der Provinz, starb aber schon einen Monat darnach am 18. April. (W. N.)

a. d. 1444 dominus Cristofforus Huepffel[1] vir magne industrie naturalis prior 22[us]. Hic ediffficauit nouam testudinem in ecclesia et stalla et domum ex magnis debitis eripuit, insuper multum thezaurizauit. *[alias prior in Tarkan et Seiz; obiit 1451. 25. Jan. Visitator prouincie.]*[a]

a. d. 1451 dominus Nicolaus Kemph[2] de Argentina magister Wiennensis. Hic edificauit capellam in cimterio et paruam liberariam in ambitu et domum rasure et refectorium yemale et que subtus sunt; set tectum prius fuit. Prior 23[cius] [bene profuit et per(sonis?) et thezauro.][b] *[Fuit prior in m(ultis) dom(ibus); obiit a. 1499.]*[a]

a. d. 1458 dominus Sigismundus Phanzagel,[3] ciuis et magister Wiennensis. Hic habuit tempora molestissima in temporalibus propter crebras predaciones patrie, prior 24[tus]. Hic adhuc presidet anno 1480 et nullus ante eum tot annis prefuit huic domui.[c] *[Persone ord(inis) sub se 32.]*[a] Hic[d] defunctus est 1483 diuisione apostolorum. *[15. Julii fuit visitator prouincie.]*[a]

a. d. 1483 dominus Andreas Taentl[4] est electus prius procurator domus. Rexit duobus annis male prosperatus a visitatoribus a Carthusia missis p. Basilee (!) et Ortich. (!?) in visitacione absolutus. *[Fuit visitat. prouinciae.[a]]*[e]

a. 1485 dominus Anthonius Lang[5] de Brunna, prior in Olmuncz electus est in visitacione ordinaria et in sequenti

---

[a] 18. Jh. [b] Am Rande von gleichzeitiger Hand hinzugefügt.

[c] Dieser Satz roth; hier endet die ursprüngliche Eintragung.

[d] Von da an Hand b. [e] Am Rande 25.

[1] Vgl. oben S. 572 Anmerk. 4.

[2] Nicolaus III. Kempff, aus einem Strassburger Patriciergeschlechte, studirte zu Wien (1437 wurde ein Nicolaus de Argentina, wohl der unsrige, zum Magister graduirt; vgl. Aschbach a. a. O. I. 617), wurde 6. Sept. 1449 eingekleidet, war 1451—1458 Prior zu Gaming, später zu Aggsbach (?), Pletriach und Geyrach und starb 1497. 20. Nov. Er erbaute die Kirche der h. Dreifaltigkeit, die Bibliothek und das Refectorium. (W. N.) Vgl. Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. 1850. III, 698.

[3] Vgl. oben S. 575 Anmerk. 2.

[4] Andreas II. Taentl gelangte aus niedrigem Stande zur Würde eines Priors von Gaming, welchem Kloster er 1483—1485 und 1491—1496 vorstand. Er starb 1510. 18. Juni. Taentl war es, der den Marktflecken Scheibs mit einer festen Mauer umgab. (W. N.)

[5] Anton Lang (auch Johannes Lang) von Brünn, seit 1449 Magister an der Wiener Universität (Aschbach a. a. O. I, 607), Prior zu Brünn,

capitulo generali per cartam capituli absolutus et domui prope Brunnam in priorem datus *[obiit a. 1501. 17. Nouemb.[a]]*[b]

a. 1486 dominus Johannes Kaeslin,[1] prior tunc et professus in Friburga doctor juris canonici datus est in visitatorem et in priorem per capitulum generale, prior 27^{mus}. Tandem[c] 1491 per cartam capituli absolutus hic a prioratu et domui sue professionis viceuersa in priorem datus est per capitulum generale. Qui vtiliter domui nostre prefuit in temporalibus et spiritualibus, prudentia scilicet et scientia atque industria non mediocriter preditus, vnde et optimo regendi modo domum nostram instituit. *[Fuit uisit. prouinc. nostrae et conu. p. Rheni. obiit a. 1501. 26. Decemb.]*[a]

Bl. 145b.

a. d. 1491. Iterum[d] dominus Andreas Taenttl secundario electus.

a. d. 1496. Dominus Cristinus prior.[2] *[Fuit con. uisit. prou. ob. a. 1502. 15. Maij.]*[a]

a. d. 1502. dominus Crisogonus[3] prior *[alias prior in Olmiz. Hic fuit absolutus per capitulum generale ad sui et conu: ut ibi habetur magnam instantiam attenta ipsius debilitate et senio a. 1510 obiit a. 1515. 24. Julii.]*[a]

a. d. 1510 dominus Matheus[4] prior *[per capitulum generale institutus supradicto anno alias prior in Seitz et Maurbach. Fuit (cum nostrae domui praeesset)*[e] *visitator prouincie, obiit 1523. 14. Maji.]*[a]

1468—1480 zu Vallis Josaphat bei Olmütz, 1485—1486 zu Gaming. Er starb 1501. 26. Dec. (M. W. N.) 17. Nov. (cod. 86.)

[a] 18. Jh. [b] Am Rande 26.

[c] Hand c. [d] Hand d. [e] Durchgestrichen.

[1] Johannes IV. Kaeslin, Profess zu Freiburg im Breisgau, Prior in Freiburg, dann 1486—1491 zu Gaming, Visitator der Provinz, kehrte sodann nach Freiburg zurück und starb 1501. 26. Dec. (W. N.)

[2] Christinus war 1496—1502 Prior von Gaming. Er starb in dieser Stellung.

[3] Chrysogonus von Krems studirte zu Wien, ward Benedictiner zu Tegernsee, später Karthäuser zu Gaming (1473. 29. Juli), 1490—1492 Prior zu Vallis Josaphat bei Olmütz, 1502—1510 zu Gaming und starb 1513. 24. Juli. (W. N. M.)

[4] Matthaeus, 12 Jahre lang Prior zu Seiz, 1510—1512 Prior zu Gaming, 10 Jahre zu Mauerbach und 17 Jahre lang Visitator der Provinz. Er starb 1522. 14. Mai. (W. N.)

Dominus Johannes Hueber[1] 1512.[a] *[fuit con: prou: ad propriam instantiam ob decrepitam aetatem fuit absolutus. a. 1516.]*[b]

a. d. 1516[c] dominus Johannes Snewolff[2] arcium magister Wiennensis *[subrogatur in locum obsol: prioris.]*[b]

a. 1519 dominus Bruno[3] generosus ac magnificus baro de Rupaw Bohemus *[fuit 1mo conui (!) deinceps visitator prouincie ob suam magnam instantiam impetr. abs. a. 1523 alias prior S. Trinitatis prope Brunam et val: Jo: prope Olmutz, obiit a. 1529.]*[b]

a. 1523 dominus Johannes Schneewolff secundario electus. *[F. uisit. prouinc. absol. per cap. gen. a. 1527 nescio quam ob causam.]*

Nunc sequitur ordo fratrum domus Troni, quos potui explorare a seniore fratre Wolfgango, qui ante eum fuere in ordine ab anno 1432, quo anno consecratus est ambitus pro sepultura.[d]

Fridericus senior.
Hermannus pictor.
Leonhardus Paetrar[4] hic prior.
Johannes de Muldorff.
Johannes de Patauia.
Philippus[5] hic prior.
Johannes de Salczburga prior in Prunna.
Karolus magister Wiennensis.
Cristanus de Salczburga can(?)cellarius episcopi.
Johannes de Ingolstauia (!) senior.
Otto Nusdorffer canonicus de Salczburga nobilis cecus fuit.

---

[a] Hand e. [b] 18. Jh. [c] Hand f. [d] Roth.

[1] Johannes V. Hueber, früher Dominicaner, sodann Karthäuser, 1512—1516 Prior zu Gaming, starb 1522. 30. Dec. (W. N.)

[2] Johann VI. Schneewolf, Prior von Gaming 1516—1519; sodann zu Brünn, zugleich Visitator, endlich 1523—1527 neuerdings zu Gaming. Sein Todesjahr ist unbekannt. (W. N.)

[3] Bruno von Rupaw, aus einer böhmischen Adelsfamilie, Profess zu Gaming, 1514—1519(21) Prior zu Josaphat, 1519(21)—1523 zu Gaming, sodann zu Brünn, 1527 und 1529 neuerdings zu Gaming, starb aber 1529. 14. Aug. (W. N. M.)

[4] Vgl. oben S. 580 Anmerk. 7.

[5] Vgl. oben S. 581 Anmerk. 2.

Albertus Franco waccalareus Wiennensis multa scripsit: scilicet duos magnos libros sermonum et missalia 3.

Fridericus[1] probus prior huius domus; hunc non accusauit homo.

Jacobus paruus cocus pape fuit in vrbe.

Bl. 146a.

Sigismundus Welczsperger de S. Yppolito; monachus in Melico fuit antea.

Sigismundus redditus et sacerdos de Guenfarn dedit domui 80 flor.

Cristofferus[2] de Ibs prior in Tarkan et in Seicz et hic; primitus fuit redditus.

Vlricus[3] procurator et postea prior in Fraenicz.

Nicolaus de Glogouia senior expulsus de Praga.[a][4]

Johannes de Mergethaym[5] electus ante Cristofforum set morte preuentus prior in Lol obiit.

Vrbanus Krafft de Patauia redditus et sacerdos.

Conradus de Mergethaym prior in Snals hic procurator et vicarius senior.[6]

Wolfgangus de Waydhoffn[7] Bohemicali diu sacrista, sepe viccarius senior nunc 1480, indutus 1432 die Benedicti.

Conradus de Ingolstat cantor de dominis Thevthunicorum fuit in Grecia, in Cipria.

Vlricus de Amberga wac(calareus) Wiennensis.[8]

---

[a] Etwas spätere Hand: Hic prior; dieser Zusatz durchstrichen.

[1] Vgl. oben S. 573 Anmerk. 2.

[2] Vgl. oben S. 572 Anmerk. 4.

[3] Vgl. oben S. 574 Anmerk. 5.

[4] Nicolaus von Glogau, früher Profess zu Prag, zuletzt zu Gaming, aus Prag vertrieben, als die Karthause von den Hussiten zerstört wurde, starb 4. Mai 1463. (cod. nr. 86.)

[5] Vgl. oben S. 581 Anmerk. 5.

[6] Conrad von Mergentheim, starb 1469. 27. Oct.

[7] Wolfgang von Waidhofen starb 1490, 20. Oct. Ein in cod. 86 citirtes ‚memoriale anno 1432 scriptum‘ sagt: ‚a. 1432 dominica in L. Dominus Mathias episcopus Vitricensis hic ordinavit acolithos Wolfgangum et Casparum. Dominica Invocauit ad cautelam reconciliauit totam ecclesiam cum capellis et altaribus singulis et confirmauit homines in domo et extra. Item consecrauit et distinxit coemiterium pro personis ordinis et pro extraneis. Item sequenti consecrauit de novo ambitum pro sepulturis.‘

[8] Udalrich Thonhauser von Amberg starb 1473. 7. Mai (cod. nr. 86).

Jeronimus de Ibs[1] fuit aput episcopum Patauiensem in cantaria puerulus, indutus 1436 die Marci 21.

Caspar[2] primo redditus postea monachus et sacerdos.

Gregorius de Zesma[3] magister Wiennensis indutus est 14 die Decembris 1440.

Wolfgangus de Lewben,[4] qui cum predicto Gregorio coactus est ire ad Sclauoniam. Non est reuersus, sed Gregorius reuersus est.

Judocus[5] prius monachus in Seyttenstetten, postea prior in Olmuncz.

Conradus de Spira indutus est 16 die Junii a. 1440 wacc(alareus) Wiennensis, canonicus ad S. Yppolitum fuit usque ad dyaconatum.[6]

Wolfgangus de Melico monachus mortuus in Lolweld.[7]

Conradus de Argentina 25. die (!) indutus 1440 mansit in Frenicz.[8]

Nicolaus de Argentina[9] indutus 6. Septembris 1440 prior hic et in Girio, magister Wiennensis.

Leonhardus de Slusselweld[10] magister Wiennensis indutus die S. Thome 1440.

Johannes de S. Cruce 1441 Marci 21.[a]

Johannes de Eflinga indutus 9. Junii 1441; annis 30 habuit carcerem pro cella voluntarie.

Johannes de Patauia[11] magister Wiennensis et membrum concilii Basiliensis multum orauit.

---

[a] Am Rande nachgetragen.

[1] Hieronymus von Ybbs starb 26. Dec. 1481.

[2] Caspar starb 1474, 10. März. s. oben S. 574.

[3] Nach Aschbach a. a. O. I, 603 wurde ‚Gregorius de Czasma' 1439 promovirt; er weilte einige Zeit auch in Freudenthal und starb 28. Mai 1462.

[4] Wolfgang von Lauben starb 7. April 1445 als Prior zu Freudenthal. (cod. 86.)

[5] Vgl. oben S. 575 Anmerk. 4.

[6] Conradus de Spira starb 1472. 29. März.

[7] Wolfgang von Wolckenstorf (cod. 86), früher Benedictiner zu Melk, dann Karthäuser zu Gaming, endlich zu Leveldt in Ungarn: starb 14. Juli 1474.

[8] Conradus de Argentina starb 1488, 8. Juni zu Fränicz. (cod. 86.)

[9] Vgl. oben S. 582 Anmerk. 2.

[10] Nach Aschbach a. a. O. I, 615 im Jahre 1435 promovirt, starb 1474, 1. Mai. (cod. 86).

[11] Vgl. oben S. 575 Anmerk. 1.

Haynricus de Eckenveld[1] magister Wiennensis, indutus 13. Novembris 1442, prior in Olmuncz, Prage, Seycz; hic procurator et electus ad Yttingen non potuit ire.

Symon Misnensis[2] waccalareus Wiennensis, hic sepe procurator indutus Haynrico.[a]

Anshelmus, qui prius Conradus vocabatur, prius fuit in ordine s. Benedicti;[3] indutus 7. Nou. 1443, prior in Snals.

Paulus, qui ante Johannes Wagner[4] de Paden, waccalareus Wiennensis, hic sacrista et viccarius prior in Prunna cum Anshelmo indutus.

Thomas de Cisterstorff[5] magister Wiennensis procurator hic, prior in Aspach, post hic viccarius deinde prior in Lapide, indutus 29. Nouembris 1444.

Wilhelmus Hoffaer de Landeshuetta primo redditus usque ad dyaconatum, postea monachus indutus 18. Aprilis 1446.

Benedictus, qui vocabatur Wolfgangus Newpeck de Scheibs[6] magister Wiennensis, procurator, viccarius, postea prior in Lechnicz ibidem obiit. Indutus Marie Magdalene 1446.

Anthonius, qui Caspar de Pertolstarff,[7] magister Wiennensis, collega Benedicti, simul cum eo indutus, statim post professionem obiit.

Bl. 146b.

Fridericus de Forchaym[8] indutus anno 1446 circa Magdalene redditus postea monachus factus viccarius et sacrista prior in Snals deinde professus Nurenberge procurator.

---

[a] Vor Haynrico fehlt: cum.

[1] Vgl. oben S. 578 Anmerk. 1.

[2] Simon Misnensis starb 13. Sept. 1473. (cod. 86.)

[3] Früher Mönch zu Tegernsee; starb 1488, 20. Juni. (cod. 86.)

[4] Paul Wagner starb 1473. 14. Sept. s. oben S. 576.

[5] Thomas Papler von Cistersdorf (nr. 86. cod.), nach Aschbach a. a. O. I, 624 im Jahre 1443 promovirt; Prior zu Aggsbach 1448—1458; er starb 4. April 1474.

[6] Vgl. oben S. 573 Anmerk. 4.

[7] Caspar de Berchtholdsdorf 1435 promovirt. Vgl. Aschbach a. a. O. I, 598.

[8] Friedrich von Forchheim starb 13. Aug. 1492. (cod. 86.)

Cristofferus[a] Stockel[1] nobilis de Tegernsee, indutus in aduentu 1447 primo redditus diu post hoc monachus prior in Seycz 1474 obiit.

Martinus Turnær de Medling[2] waccalareus Wiennensis rector scole ad s. Leonhardum hic cantor missus ad Snals, ibidem viccarius, procurator et senior obiit.

Waltasar[3] waccalareus Wiennensis per capitulum missus ad Girium redditus set monachus ibidem factus obiit.

Daniel, qui prius Benedictus de Buda dicebatur waccalareus Wiennensis.

Ambrosius,[4] qui prius magister Johannes de Ysnaco dicebatur; hic fuit viccarius prior in Olmuncz post hoc procurator.

Andreas de Pechlaren magister Wiennensis[5] annis paucis compleuit tempora multa fere agmine (?)[b] quocunque simul indutus cum Ambrosio.

Georius Phneissel de Monaco[5] magister Wiennensis, hic procurator, postea prior in Pletriach obiit.

Mathias de Stockeraw redditus sacerdos.[6]

Gabriel,[7] qui vocabatur Symon, waccalareus Wiennensis incidit in maniam. Indutus die Columbani 1451 redditus sacerdos sic manet.

Philippus, qui vocabatur Georius Eysellar[8] indutus simul cum Gabriele set postea in monachum receptus.

---

[a] Dies noch auf Bl. 146a; allein durch Randzeichen als nach Fridericus de Forchaym gehörig angedeutet.

[b] In der Hs. agnñ.

[1] Christof Stöckel starb nach cod. 86 am 22. Febr., nach unserm Kalendar aber (s. oben S. 574) am 1. März 1477.

[2] Vgl. oben S. 576 Anmerk. 2.

[3] Die Angaben über Balthasar bestätigt nach cod. 86 die carta capit. gener. des Jahres 1448 mit den Worten: et frater Balthasar clericus redditus throni B. M. ad instantiam domus vallis S. Mauritii in Girio vadat ad eandem domum ibidem professurus. Ueber seinen Tod äussert sich die charta cap. gener. anni 1467: obiit Balthasar mon. prof. primo domus Troni in Gemn. et ultimo domus in Girio. Er starb am 27. Mai 1466. (cod. 86.)

[4] Vgl. oben S. 576 Anmerk. 5.

[5] Fehlt bei Aschbach; starb 1486. 29. Juli. (cod. 86.)

[6] S. Nekrolog zum 24. März.

[7] Gabriel starb 1495, 21. Nov. am dies anniversarius seiner Einkleidung. (cod. 86.)

[8] Philipp Eyseler, ein Steirer von Geburt, starb 1495, 20. Nov. (cod. 86.)

Bartholomeus, qui antea vocabatur Johannes Holderle de Monaco[1] waccalareus Wiennensis, hic viccarius, postea prior in Aspach deinde in Yttigen. Indutus 1452 die 17. Juni.

Jacobus, qui prius vocabatur Georius Stautthamer[2] ex villa prope Monacum Swabense waccalareus Wiennensis hic vicarius et procurator indutus die Viti 1452.

Sigismundus Phanczagel[3] magister Wiennensis hic prior et in Aspach ad 8 dies 26. Januarii 1453.

Paulus, qui antea vocabatur Johannes Sachssel de Hall[4] waccalareus Wiennensis viccarius ad vnam angaria(m).

Franciscus, qui et Nicolaus de Scheibs cognomento Spindlar (!)[5] viccarius fuit per tres annos.

Hiitres simul induti 26. Januarii 1453 hic similiter.

Matheus de Lengeweld[6] waccalareus Wiennensis viccarius indutus die Agathe 1453.

Anthonius, qui antea Johannes Lang[7] de Prunna vocabatur hic sacrista et viceprocurator postea prior in Olmuncz.

Bernhardus[8] frater Anthonii set junior etiam magister Wiennensis, eciam bis sacrista fuit. Induti die Francisci 1454; [postea anno 1481 prior in Prunna].[a]

Cristannus de Wasserburg magister Wiennensis[9] indutus 1. Februarii 1455.

---

[a] Scheint etwas später hinzugefügt.

[1] Bartholomäus Hölderle aus München, Baccalar von Wien, 1458 Vicar zu Gaming, wurde im December desselben Jahres nach der Zurückberufung Sigismunds von Agsbach, Prior daselbst und starb 6. Dec. 1488. (cod. 86.) Vgl. S. 578.

[2] Jacob Georg Stautthamer war zuletzt Prior zu Brünn; starb 1484, 2. Juni. (cod. 86.)

[3] Vgl. oben S. 575 Anmerk. 2.

[4] Paulus Sächsel von Reichenhall lebte einige Zeit zu Schnals, von da nach Gaming zurückgekehrt, starb er als Senior 1500, 28. Febr. (cod. 86.)

[5] Franz Spindler starb 1485, 5. Oct.

[6] Matthäus von Lengefeldt starb 1507, 19. Aug. (cod. 86.)

[7] Vgl. oben S. 582 Anmerk. 5.

[8] Bernard Lang starb 1483, 6. Sept. (cod. 86.)

[9] Fehlt bei Aschbach; starb 1486, 29 Juli. (cod. 86.)

Ludowicus qui prius Jacobus vocabatur de Offenhaym[1] fuit cantor indutus 28. Augusti 1456.[a]

Kylianus, qui antea vocabatur Johannes de Herbipoli, magister Wiennensis,[2] fuit sacrista, viccarius, vicepro(curato)r, cantor, indutus Nicolay 1456.

Michahel de Wienna[3] waccalareus redditus sacerdos.

Petrus de Prunna[4] waccalareus Wiennensis pro(curato)r et viccarius indutus 23. Septembris 1457 primo redditus.

Andreas, qui prius Johannes Taentel[5] dicebatur de Gemnico waccalareus Wiennensis nostris expensis filius fabri, indutus 14. Novembris 1466.[b]

Wenczeslaus de Prunna frater junior Anthoni et Bernhardi redditus sacerdos venit huc laicus.

Stephanus, qui ante Andreas dicebatur Sent (?) nouicius in Kodwico post ordinacionem sacerdocii per integrum annum stetit ante quam primicias iniciauit. Indutus 2. Augusti 1471.

Georius Lantsperger Saxo astrologus et sacerdos secularis magister Erdfordensis indutus die natiuitatis Marie 1472.

Crisogonus,[6] qui prius Paulus de Krems waccalareus Wiennensis, ibidem scolasticus fuit, monachus in Tegernsee (!) hic viceprocurator et sacrista cantor indutus 29. Julii 1473.

Ambrosius, qui prius Wenczeslaus de Prunna amicus Prunensium nostris expensis waccalareus, indutus 3. Aprilis 1475 sacrista.[c]

Martinus, qui et Wolfgangus de Nevburga claustrali magister Wiennensis indutus 20. Julii 1474.[d]

---

[a] Viel spätere Hand: Laborans appoplexia.

[b] Etwas spätere Hand: prior Gemnicensis.

[c] Wenig späterer Zusatz: et adiutor et cantor.

[d] Wenig späterer Zusatz: Hic missus est a Pletriach anno 82 ad hospitandum 23. Julii.

[1] Ludovicus de Offenheim starb 1476, 22. April vom Schlage gerührt ‚ante capitulum circa lampadem'. (cod. 86, der sich hiefür auf Wilhelm von Landshut beruft.)

[2] Fehlt bei Aschbach; starb 1483. 18. Juli. (cod. 86.)

[3] Michaël Wildendorffer de Vienna blieb im Stande eines redditus und starb 1477, 31. Dec. (nach cod. 86).

[4] Petrus de Bruna, Waccalar, starb 1510, 17. Nov. (cod. 86.)

[5] Vgl. oben S. 582 Anmerk. 4.

[6] Vgl. oben S. 583 Anmerk. 3.

Caspar Irrganck de Gemnico mōt(!) monialium waccalareus Wiennensis de fisco nostro totus noster. Indutus 30. May 1476.[a]

Gregorius, qui antea Caspar indutus 16. Aprilis 1479.[a b]

Bl. 147a.

Conuersi, quos ego frater Wilhelmus repperi viuentes anno Christi 1446 et qui post me venerunt usque ad annum 1480 quo hoc scripsi.[c]

Nicolaus sartor senior.[1]

Nicolaus pistor de Praga expulsus.[2]

Fridericus cecus.[3]

Haynricus pellifex de Thaen foro prope Prawnnav.[4]

Petrus Sibenkircher nobilis.[5]

Dauid qui prius Haicz barbitonsor indutus et mecum professus.[6]

Franciscus pelliparius de Cracouia indutus 1. Apprilis 1452.[7]

Caspar cultellifex indutus 16. Marcii 1453 de Migſna.[8]

Cristofferus de Scheibs cocus et sartor de Schibs.[9]

Johannes pelliparius et sartor de Cracouia.[10]

Valentinus, qui prius Johannes Slegl de Herbipoli coriarius et sutor.

---

[a] Zusatz: Obiit.

[b] Am unteren Rande: Stanislaus venit 13. die Decembris de Olmuncz 1479 hospes. Das Weitere zerschlissen.

[c] Roth.

[1] Vgl. Nekrolog zum 26. Jan.

[2] Nicolaus der Pistor starb 1456, 3. Mai. (cod. 86.)

[3] cod. 86: ‚ex senio caecus obiit a. 1456 die 11. Aprilis.‘

[4] Nach cod. 86, der ihn aber Hermann ‚patria Braunoviensis‘ nennt, identisch mit dem in unserm Nekrolog 27. Jan. genannten Hainricus (cod. 86 Hermannus) cellerarius, was wohl fraglich. Nach cod. 86 machten die bisher aufgezählten 4 Converse den Profess vor 1420.

[5] Starb am 7. Mai 1472 (cod. 86). cod. 86: ‚anno 1423 (sc. professus) a reverendo patre generali Wilhelmo de Mota obtinuit tricennium singulare per totum ordinem.‘

[6] 1458 am 5. Mai. (cod. 86.)

[7] Franciscus de Cracovia starb 1510. 30. Jan. (cod. 86.)

[8] Caspar von Meissen starb 1510. 8. Juni. (cod. 86.)

[9] Christophorus von Scheibs wurde Converse von Gaming 21. Dec. 1456; starb 1495, 13. Aug. (cod. 86.)

[10] Fr. Joannes de Cracovia starb 1494, 2. März. (cod. 86.)

Jacobus, qui prius Johannes de Flandria aut Brabancia cocus de ordine canonicorum 9. Januarii indutus 1477.

Bl. 147b.

Nunc secuntur anniuersaria extranea vel placebo domus Troni in Gaemnico,[a]

I.[b] die 2. Januarii Gerdrudis[1] vxoris fratris Hertnidi conuersi. b.[c]

II. 14. Januarii Margareta[2] filia fundatoris. Dominus Haynricus plebanus S. Laurentii. g.

III. 22. Februarii Vlricus Phanczagl cum sibi adiunctis ciuis Wiennensis. d.

b[d] IV. 9. die Marcii Katherina de Rorenpach. c.

c[d] V. 21. Marcii Haynricus plebanus de s. Leonhardo.[3] e.

d[d] VI. 29. Marcii. Elizabet[4] vxor ducis Ottonis. c.

a[d] VII. 28. Februarii dominus Albertus capellanus ad s. Nicolaum Wienne extra muros. g.

c[d] VIII. 16. die Apprilis dominus Gerlacus[5] sacerdos. a.

---

[a] Roth.

[b] Diese und die folgenden (arabischen, hier römisch wiedergegebenen) Ordnungszahlen roth.

[c] Gleichfalls roth, wie die folgenden (Wochen-) Buchstaben. [d] Schwarz.

[1] Der hier erwähnte Hertnid dürfte Hertnid der Häffner, Burggraf zu Frankenstein (zwischen Scheibs und Gaming) gewesen sein, welcher 1338 zu Scheibs einen Jahrtag für seine Gattin Getrud stiftete. Steyerer, Commentarii pag. 46.

[2] Margaretha, Gemalin des Grafen Meinhard von Tirol († 1363), dann des Markgrafen Johann Heinrich von Mähren, starb 14. Jan. 1366.

[3] Nekrolog von St. Pölten (hsg. v. Wiedemann in Fontes 2. Abth., Bd. XXI, 490) zu 17. März: Heinrich plebanus de S. Leonhardo, confr. n. (S. Leonhard am Forst, Pfarre im Decanat Ybbs.)

[4] Elisabeth, Tochter H. Stephans von Niederbaiern, erste Gemalin Otto's des Fröhlichen, starb 25. März 1330.

[5] Gerlach, Pfarrer zu Draiskirchen, Caplan der Mutter König Friedrichs (vgl. Keiblinger, Gesch. v. Melk II, 1, 369—377) war bei der Errichtung der Karthause Mauerbach eifrig thätig. (Vgl. Wiedemann in den Berichten des Alterthumsvereines in Wien XIII 71 ff.) Insbesonders stiftete er neben dem Hauptkloster daselbst aus seinem eigenen Vermögen ein Nebenkloster für sechs Priester und ein damit verbundenes Sichhaus. Doch wurden beide Stiftungen später mit dem Hauptkloster unter einem Prior vereint. Gerlach starb am 16. April 1318 und wurde zu Mauerbach begraben.

IX. 4. May dominus Ottakarus sacerdos de Melico. e.
X. 6. May magister Wenczslaus lapicida de Praga. g.
XI. 11. die May magister Hayricus de Oyta[1] sacerdos, doctor sacre theologie. e.
XII. 18. May dominus Albertus[2] episcopus Patauiensis. e.
XIII. 6. Junii Nicolaus de Rorenpach. c.[3]
XIV. 17. Junii dominus Johannes patriarcha Alexandrinus olim episcopus Pragensis. g.[4]
XV. 22. Junii Chunradus Hallpeck cum antecessoribus suis e.
XVI. 27. Junii dominus Johannes plebanus in Gmunden. c.
XVII. 6. Julii Thomas pellifex noster. e.
XVIII. 12. Julii Elizabet[5] regina vxor regis Friderici. d.
XIX. 20. Julii. Erhardus Mistelbeck ciuis Wiennensis cum sibi adiunctis et Nicolaus Pogenwirt ciuis de Ausse. e.
XX. 30. die Julii dominus Paulus plebanus in Purkstall. a.

---

[1] Ueber Heinrich von Oyta, einen der berühmtesten Professoren der Wiener Hochschule vgl. Aschbach, Gesch. d. Wiener Univ. I, 402 ff. Er starb 1397; als Todestag gibt Aschbach den 20. Mai an. Er war ein Freund der Karthause Mauerbach, wo er zuweilen bei festlichen Anlässen predigte. (Vgl. Wiedemann, Gesch. der Karthause Mauerbach a. a. O. S. 98.

[2] Albert II., Herzog von Sachsen, Pfarrer zu Wien, seit 1320 Bischof von Passau, ein Sohn des Herzogs Albrecht von Sachsen und der Tochter König Rudolfs von Habsburg, Agnes. In seiner Gegenwart wurde 1330 der erste Stiftungsbrief der Karthause Gaming ausgestellt. Er starb am 19. Mai 1342. 1322 incorporirte er der Karthause Mauerbach die Pfarre St. Leonhard am Forst. Vgl. Newen, Pandectae seculares 12. Sein Name erscheint in der Siftungsurkunde von Gaming bei Steyerer, Commentarii pag. 28, als einer von denen, mit dessen ‚specialiter . . . consensu et voluntate' die Gründung erfolgte, und Steyerer l. c. pag. 49.

[3] Nicolaus a Rorenpach starb 1334 und wurde zu Gaming beigesetzt. Vgl. Newen, Pandectae seculares pag. 12.

[4] Johann von Jenzenstein, 1375—1379 Bischof von Meissen, 1379 – 1396 Erzbischof von Prag. Nachdem er im zuletzt genannten Jahre resignirt hatte, begab er sich nach Rom, wurde dort zum Patriarchen von Alexandrien befördert, starb aber schon am 17. Juni 1400. (Palacky, Gesch. Böhmens III, 497, und A. Frind, die Gesch. d. Bischöfe und Erzbischöfe v. Prag S. 106.)

[5] Elisabeth, Tochter König Jacobs von Aragonien, Gemalin König Friedrichs III., starb 12. Juli 1330.

XXI. 31. Julii dominus Hayricus de Wintertaw[e] episcopus Lauantensis. b. [1]

---

[1] Die vorliegende Stelle liefert einen nicht uninteressanten Beitrag zur Geschichte des Bischofes Heinrich II. von Lavant, der hier gemeint ist. Tangl, Reihe der Bischöfe von Lavant, Klagenfurt 1842, S. 110, erwähnte zwar diesen Bischof; allein sein Beiname war ihm unbekannt und damit hängt es zusammen, dass ihm einzelne andere biographische Momente entgehen konnten, die wir mit Hilfe einiger mittlerweile gedruckter Urkunden nachzuholen im Stande sind. Sein Beiname: ‚de Wintertaw[e]' lautet richtiger ‚de Wintertawer' (d. i. Winterthur). Aus einer Urkunde vom 18. Juli 1323 (Font. rer. Austr. II, Abth. X, 189 nr. CC) ersehen wir, dass er damals Pfarrer zu Rottenmann war. Zugleich wird er als ‚magister' bezeichnet. Er gehörte damals einer Commission an, die der Bischof Albert von Passau zur Visitation des Stiftes Klosterneuburg zusammensetzte. (Vgl. auch ebenda die Urk. vom 4. Oct. 1324, S. 208 nr. CCX.) In einer Urkunde vom 8. Mai 1331 (ebenda 241 nr. CCXLV) nennt er sich ‚Magister Hainricus de Winttertůr, illustris domini Alberti ducis Austrie summus notarius'. Noch in einer Urkunde vom 30. März 1332 (Font. rer. Austr. II. Abth., XVIII. Bd. 157 nr. CLXXI wird er ‚Maister Hainreich von Wintertow des hochgeborn fursten hertzog Albrechtes obrister schreiber in Osterreich' genannt. Schon am 4. Oct. 1333 erscheint er sodann als Bischof zu Lavant (Font. rer. Austr. II. Abth. XXXV, 210, nr. 624). Nach dem sog. anonym. Leobiensis starb er als Bischof von Lavant und Kanzler H. Albrechts I. von Oesterreich 1338 zu Neunkirchen bei Neustadt, da ihn bei seinem Tode seine Diener ausraubten, so arm, dass man ihn nicht nach der gewöhnlichen Ruhestätte der Bischöfe von Lavant, St. Andreä im Lavantthale, schaffen konnte, weshalb ihn die Bürger von Neustadt in ihrer Pfarrkirche beisetzten. Abweichend hievon heisst es in dem Nekrologium R. R. P. P. Minorum conventualium Viennensium bei H. Pez, 58, II, 490: VI. Kal. (Aug) a. d. MCCCXLII obiit dominus Henricus episcopus Lavantinus, canonicus ecclesiae Salzburgensis et doctor decretorum, sepultus ante altare b. Catharinae'. Aehnlich lautet die Stelle im ‚Mittelalterl. Gräberverzeichniss des Wiener Minoritenklosters (Berichte u. Mittheil. des Alterthumsvereines in Wien XII, 67). Schon Tangl bezweifelt das Todesjahr 1342, da bereits 1340 Heinrich, Probst auf St. Virgiliberg, der nachmalige Bischof Heinrich III. als Pfleger des Gotteshauses zu Lavant erscheint, ‚was voraussetzt, dass damals das Bisthum erledigt war'. Erscheint nun auch letztere Annahme nicht nothwendig, namentlich dem Umstande gegenüber, dass Bischof Heinrich II. von Lavant Kanzler Herzog Albrechts II. war und als solcher an dessen Hofe sich aufhielt, wie er ja auch ausserhalb seines Bisthums starb, so fehlt es doch nicht an einem positiven Belege zu Gunsten der Angabe des anon. Leob. Es ist dies eine Urkunde dd. Wien 4. April 1339, in welcher Abt Heinrich zu den Schotten in Wien das Haus in Wien, in der ‚walichstrazz zenechst Ulreichs des Puchser Haus', das weiland Heinrich

XXII. 10. die Augusti dux Leopoldus filius ducis Ottonis.[1] e.
XXIII. 19. Augusti dominus Johannes Hauslarius. (?) g.
XXIV. 3. Septembris Anna vxor ducis Ottonis.[2] a.
XXV. 8. Septembris. dominus Anthonius prepositus Wiennensis.[3] f.
XXVI. 14. Septembris dominus Johannes canonicus in Wienna. e.
XXVII. 19. Septembris domina Elizabet filia imperatoris hic sepulta.[4] c.
XXVIII. 29. Septembris. Andreas Mautthaber de Slaming et Cristina vxor eius. f.
XXIX. 7. Octobris dominus Purchardus sacerdos, qui dedit domui bibliam. e.

Bischof von Lauant gehabt, dem Meister Johann dem obristen Schreiber des Herzogs Albrecht leiht. (Notizblatt d. Wiener Akad. 1851, S. 336.) Es ist wohl kaum zu zweifeln, dass der hier genannte Bischof mit unserem identisch ist. Auffallend ist, dass unter den Gästen des Stiftes Klosterneuburg im 14. Jahrh. (Font. r. Austr. II. Abth. XXVIII. Bd. S. 207 ff.) während der Jahre 1335—1340 wiederholt ein Bischof von Lavant (1335. 25. Nov. ‚dominus episcopus de Lawē‘. 1336. 21. Sept. ‚dominus episcopus Lavenensis‘. 22. Sept. ‚familia domini episcopi de Lavent‘. 1337. 13. Mai ‚familia de episcopi Lavennensis‘. 1339. 1. 2. Febr. ‚Dominus episcopus de Laven‘. 18. Mai ‚dominus episcopus Lavensis‘. 1340. 4. März: Dominus episcopus Lavenensis‘) erscheint. Dagegen am 8. Nov. 1340: ‚Magister Johannes, cancellarius ducis Alberti‘. Es ist anzunehmen, dass hier unser Heinrich (II.) und sein gleichnamiger Nachfolger gemeint sind.

[1] Leopold, Sohn Otto's des Fröhlichen, starb 10. Aug. 1344.

[2] Anna, Tochter König Johanns von Böhmen, zweite Gemalin Otto's des Fröhlichen, starb 3. Sept. 1338.

[3] Antonius, (seit 1391) Probst zu St. Stephan, starb 1406. 9. Sept. Vgl. Steyerer, Commentarii pro historia Alberti II. pag. 524 ff. Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan 187 nennt ihn Anton Wachinger. Er beruft sich zum Beweise dessen auf das bei H. Pez, Script. rer. Austr. II, 548 gedruckte Anonymi Vienn. breve chronicon, wo aber der am 9. Sept. 1406 verstorbene Probst wohl fälschlich als Konrad Wachinger bezeichnet wird. Ein dominus Anthonius de Weching (starb 1400) wird als bei den Minoriten begraben erwähnt in dem von K. Lind edirten mittelalterl. Gräberverzeichniss des Wiener Minoritenklosters. (Berichte u. Mittheil. d. Alterthumsv. zu Wien XII, 75.)

[4] Elisabeth, Tochter Kaiser Karls IV., erste Gemalin Albrechts III., Herzogs von Oesterreich, starb 19. Sept. 1373. Vgl. Steyerer, Commentarii pag. 570.

XXX. 17. Octobris dominus Johannes de Puechperg canonicus Patauiensis. c.

XXXI. 21. Octobris Stephanus Lang ciuis Brunnensis cum sibi deputatis. g.[a]

---

[a] Schluss der Hs.; auf der Innenseite des Deckels folgende die Familie Czinczendorffer betreffende Notizen (Hand des 15. Jh.): Anno 1440 natus est Stephanus Czinczedorffer die 22. Maii de mane ante meridiem inter horam 9 et 10 ad mediam horam conceptus anno preterito die Stephani invencionis 4.

Item Wolfgangus Czinczendorffer natus est anno Christi 1461 feria 6. post corporis Christi que fuit 5. dies Junii post octauam horam mane ante meridiem. Eodem die sol fuit in geminis 22. gradu et luna intrauit in thaurum eodem die et venus regnauit eodem die. In 8. hora dominium habuit Jouis et luna fuit in decremento multo sui luminis quia 3. post die fuit coniuncio.

Item Cristofferus natus est anno Christi 1467 feria 6. ante Mathie in prima ebdomade 40me hora 11. meridie; sol fuit eodem die in 11. gradu piscium et luna in signo virginis; dominium die Veneris fuit et in hora natiuitatis Mars et lunae fuit prima dies in decrescenda.

Item Katherina nata est a. Christi 1473 in vigilia Georii inter horam 2^{am} et terciam post mediam noctem.

Item Margareta nata est anno 1482 die annunciacionis b. Marie post meridiem in nocte inter 10. et 11. horam.

Endlich (17. Jahrh.): Frater Wilhelmus de Lantzhueta compilator huius libri 1673.





WIEN, 1880.

Druck von Adolf Holzhausen
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

